

LANGUAGE RICH EUROPE

TRENDS IN POLITIK UND PRAXIS FÜR
MEHRSPRACHIGKEIT IN EUROPA

REDAKTEURE: Guus Extra und Kutlay Yağmur



Unterstützt von:



Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

LANGUAGE RICH EUROPE

TRENDS IN POLITIK UND PRAXIS FÜR
MEHRSPRACHIGKEIT IN EUROPA

REDAKTEURE: Guus Extra und Kutlay Yağmur



Unterstützt von:



Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Herausgegeben von Cambridge University Press im Auftrag des British Council. November 2012.

© Language Rich Europe, British Council.

Sie können den Inhalt von Language Rich Europe für Ihre eigene Verwendung kopieren, herunterladen (www.language-rich.eu) oder drucken und Sie können Auszüge von Language Rich Europe in Ihren eigenen Dokumenten, Präsentationen, Blogs, Websites und Unterrichtsmaterialien inkludieren, vorausgesetzt, dass adäquate Angaben der Language Rich Europe Publikation als Quelle und des British Council als Inhaber des Copyright gemacht werden. Alle Anfragen für eine öffentliche oder kommerzielle Nutzung und Übersetzungsrechte sind an info@language-rich.eu zu richten.

Die Verantwortung für in dieser Publikation geäußerte Ideen und Meinungen liegt bei den Autoren. Die Europäische Kommission ist weder verantwortlich für diese Ideen und Meinungen noch für ihre weitere Verwendung.

Gedruckt und gebunden in Italien von Rotolito Lombarda SpA.

9781107619654

INHALT

DANKSAGUNG	2	TEIL 3: LÄNDERPROFILE UND REGIONALE PROFILE	80
EINFÜHRUNG	6	EINLEITUNG	80
<i>Martin Hope</i>		<i>Guus Extra, Martin Hope und Kutlay Yağmur</i>	
WICHTIGSTE ERGEBNISSE UND DISKUSSION	8	1. Österreich <i>Tanja Nagel, Anke Schad, Barbara Semmler, Michael Wimmer</i>	89
<i>Guus Extra und Kutlay Yağmur</i>		2. Bosnien und Herzegowina <i>Jasmin Džindo und Selma Žerić</i>	98
TEIL 1: DIE ENTWICKLUNG EUROPÄISCHER INDIKATOREN FÜR SPRACHENPOLITIK UND – PRAXIS	14	3. Bulgarien <i>Gueorgui Jetchev</i>	104
<i>Guus Extra und Kutlay Yağmur</i>		4. Dänemark <i>Sabine Kirchmeier-Andersen</i>	112
1.1 Europäische Akteure in der Förderung von Mehr- und Vielsprachigkeit	15	5. Estland <i>Kersti Sõstar</i>	119
1.2 Die Drei-Sprachen-Formel und Vielsprachigkeit	21	6. Frankreich <i>Louis-Jean Calvet</i>	128
1.3 Sprachvarianten, die im Projekt untersucht wurden	23	7. Deutschland <i>Ingrid Gogolin, Joana Duarte, Patrick Grommes</i>	135
1.4 Sprachbereiche in der Erhebung	25	8. Griechenland <i>Sara Hannam und Evangelia Papathanasiou</i>	142
1.5 Datensammlung und der Drei-Städte-Ansatz	25	9. Ungarn <i>Csilla Bartha</i>	149
1.6 Forschungsmethodik	28	10. Italien <i>Monica Barni</i>	157
TEIL 2: LÄNDERÜBERGREIFENDE ANALYSE DER ERGEBNISSE VON LANGUAGE RICH EUROPE	31	11. Litauen <i>Irena Smetonienė, Julija Moskvina</i>	165
<i>Kutlay Yağmur, Guus Extra und Marlies Swinkels</i>		12. Niederlande <i>Saskia Benedictus-van den Berg</i>	174
2.1 Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken	32	12.1 Niederlande im Allgemeinen	174
2.2 Sprachen in der Vorschule	37	12.2 Friesland	183
2.3 Sprachen in der Primarschule	41	13. Polen <i>Liliana Szczuka-Dorna</i>	188
2.4 Sprachen im Sekundarschulbereich	49	14. Portugal <i>J. Lachlan Mackenzie</i>	197
2.5 Querschnittsperspektiven für den Vorschul-, Primarschul- und Sekundarschulbereich	58	15. Rumänien <i>Alexandru Cernat, Anca Nedelcu, Stefan Colibaba, Călin Rus, Ruxandra Popovici</i>	205
2.6 Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich	60	16. Spanien	213
2.7 Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse	64	16.1 Madrid, Sevilla, Valencia <i>Marta Genís</i>	213
2.8 Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum	68	16.2 Katalonien <i>F. Xavier Vila i Moreno</i>	221
2.9 Sprachen in der Wirtschaft	71	16.3 Baskenland <i>Iván Igartua</i>	228
2.10 Bereichsübergreifende Perspektive auf Mehrsprachenprofile ohne den Bildungsbereich	75	17. Schweiz <i>Raphael Berthele, Bernhard Lindt-Bangerter, Susanne Obermayer</i>	235
Quellenangaben für Teil 1 und 2	76	18. Ukraine <i>Lyubov Naydonova</i>	245
Glossar	78	19. Vereinigtes Königreich	252
		19.1 England <i>Teresa Tinsley, Philip Harding-Esch</i>	252
		19.2 Wales <i>Hywel Jones</i>	261
		19.3 Schottland <i>Teresa Tinsley, Philip Harding-Esch</i>	268
		19.4 Nordirland <i>Teresa Tinsley, Philip Harding-Esch</i>	276

DANKSAGUNG

Language Rich Europe Koordinationsteam:

Karin Berkhout, Sekretariat Babylon, Universität Tilburg
Professor Guus Extra, Lehrstuhl für Sprachen und Minderheiten, Universität Tilburg
Martin Hope, Language Rich Europe Projektleiter (bis August 2012), British Council
Simon Ingram-Hill, Language Rich Europe Projektleiter (ab September 2012), British Council
Christiane Keilig, Koordinatorin Kommunikation, British Council
Eilidh MacDonald, Projektkoordinatorin, British Council
Nadine Ott, ehemalige leitende Projektmanagerin, British Council
Aneta Quraishi, leitende Projektmanagerin, British Council
David Sorrentino, Leiter Kommunikation, British Council
Marlies Swinkels, Fachbereich Kulturwissenschaften, Universität Tilburg
Dr. Kutlay Yağmur, Außerordentlicher Professor für Mehrsprachigkeit, Universität Tilburg

Mitglieder der Language Rich Europe Steuergruppe:

Dr. Juan Pedro de Basterrechea, Direktor für Fundraising und Vertrieb, Instituto Cervantes
Professor Guus Extra, Lehrstuhl für Sprachen und Minderheiten, Universität Tilburg
Professor Mário Filipe, Vizepräsident, Instituto Camões
Martin Hope, Direktor Benelux und EU-Büros (bis August 2012), British Council
Thomas Huddleston, Politischer Analyst, Migration Policy Group
Simon Ingram-Hill, Direktor Ungarn, British Council (ab September 2012)
Tony Jones, Leitender Berater, English Language Innovation, British Council
Dr. Elidir King, Direktor Languages Company
Ulla-Alexandra Mattl, Koordinatorin, EUNIC in Brüssel
Xavier North, Generaldelegierter für die Französische Sprache und die Sprachen Frankreichs, Generaldelegation für die Französische Sprache und die Sprachen Frankreichs
Aneta Quraishi, Leitende Projektmanagerin, Language Rich Europe
Joseph Sheils, Ehem. Vorsitzender der Abteilung für Sprachenbildung und -politik, Europarat
Wolf von Siebert, Projektmanagement, Sprache und Integration, Goethe-Institut
Liliana Szczuka-Dorna, Vorsitzende der Abteilung für moderne Sprachen, Technische Universität Poznań

Partner-Konsortium:

Die erste Ausgabe von LRE – Trends in Politik und Praxis für Mehrsprachigkeit in Europa konnte nur aufgrund der umfassenden und intensiven Zusammenarbeit mit unserem zuverlässigen Partnerkonsortium erstellt werden. Wir danken Ihnen für Ihre Energie und Ihren Einsatz.

Österreich: EDUCULT, Denken und Handeln im Kulturbereich

Belgien: Migration Policy Group, EUNIC Brüssel, Dänisches Kulturinstitut und Universität Gent (Steunpunt Diversiteit en Leren / Direktor des Zentrums für Diversität und Lernen)

Bosnien und Herzegowina: Universität Sarajevo, Fakultät für Philosophie

Bulgarien: Universität Sofia, Fakultät für Klassische und Moderne Philologie

Dänemark: Dänischer Sprachrat

Estland: Nationales Prüf- und Qualifikationszentrum

Frankreich: Observatoire Européen du plurilinguisme

Deutschland: Universität Hamburg, LIMA – Linguistic Diversity Management in Urban Areas und Goethe-Institut

Griechenland: Südosteuropäisches Forschungszentrum

Ungarn: Forschungszentrum für Linguistik, Forschungszentrum für Mehrsprachigkeit

Italien: Università per Stranieri di Siena, lend – lingua e nuova didattica

Litauen: Staatliche Kommission für die litauische Sprache, Litauisches Sozialforschungszentrum, Institut für Arbeit und Sozialforschung,

Niederlande: Universität Tilburg – Babylon, Zentrum für Studien zur multikulturellen Gesellschaft, Mercator Kenniscentrum – Frysk Akademy

Polen: Institut für Qualität in der Bildung

Portugal: ILTEC – Institute of Theoretical and Computational Linguistics, Instituto Camões

Rumänien: Centre Education 2000+, EuroEd Foundation

Spanien: Instituto Cervantes, Universidad Nebrija, Kulturabteilung der baskischen Regierung, Universität Barcelona

Schweiz: Universität Freiburg, Institut für Mehrsprachigkeit

Ukraine: Institut für Sozialpsychologie und politische Psychologie

Großbritannien: The Languages Company, Welsh Language Board (erste Forschungsarbeiten), CILT – National Centre for Languages (erste Forschungsarbeiten)

Assoziierte Partner

Europarat, Straßburg

Europäisches Fremdsprachenzentrum, Graz

Wir danken auch unserem Team des British Council in den folgenden Ländern für die wertvolle Mitarbeit und Unterstützung:

Österreich: Martin Gilbert, Angelika Lošek

Belgien: Julia Kofler, Kirsi Suutarinen

Bosnien und Herzegowina: Samir Avdibegovic and Alisa Mulalic

Bulgarien: Tzvetanka Panova

Dänemark: Brid Conneely und Dorte Friis

Estland: Ursula Roosmaa

Frankreich: Marianne Garcia, Sally Goodman, Sandrine Mahieu

Deutschland: Michael Croasdale

Griechenland: Alison Weedall

Ungarn: Agota Biro und Viktoria Vas

Italien: Stephen Benians, Patricia Corasaniti, Susan Constantini, Isabella Pallone

Litauen: Vilma Bačkiūtė

Niederlande: Canan Marasligil, Aleksandra Parcinska und Manon de Ruijter

Polen: Alicja Grymek

Portugal: Fátima Dias

Rumänien: Ruxandra Popovici

Spanien: Raquel Fernández Montes

Spanien (Katalonien): Isabella Petith

Schweiz: Caroline Morrissey und Regula Renggli

Ukraine: Elena Gorsheniova und Irina Sukhinina

Großbritannien: Tony Jones

Großbritannien (Wales): Simon Ford

Schließlich danken wir auch unserem Netzwerk an Expert/innen, Gutachter/innen und denjenigen, die einen Beitrag zu den Länderprofilen geleistet haben, sehr herzlich. Sie alle haben ihr umfassendes Wissen bei der Erhebung der Daten, beigetragen auf denen dieser Bericht basiert:

Belgien

Rebecca Marx, Dänisches Kulturinstitut, Brüssel

Bosnien und Herzegowina

Professor Jasmin Dzindo, Universität Sarajevo, Fakultät für Philosophie

Professor Ivo Komsic, Universität Sarajevo, Fakultät für Philosophie
Selma Žerić, Englisch: Assoziierte Expertin für rechtliche Angelegenheiten und Programmverwaltung

Gutachter:

Ranko Risojević, National- und Universitätsbibliothek der Republik Srpska

Bulgarien

Dr. Gueorgui Jetchev, Universität Sofia

Außerordentliche Professorin Galina Sokolova, Universität Sofia

Gutachter:

Außerordentlicher Professor Angel Pachev, Abteilung für allgemeine und angewandte Linguistik, Bulgarische Akademie der Wissenschaften

Dänemark

Sabine Kirchmeier-Andersen, Dänischer Sprachrat

Gutachterin:

Professor Anne Holmen, Fakultät für Englisch, Germanistik und Romanistik, Universität Copenhagen

Deutschland

Dr. Joana Duarte, Universität Hamburg, LiMA

Professor Ingrid Gogolin, Universität Hamburg, LiMA

Dr. Patrick Grommes, Universität Hamburg, LiMA

Emel Özcep, Universität Hamburg, LiMA

Barbara Baumann, Goethe-Institut

Uwe Mohr, Goethe-Institut

Rolf C. Peter, Goethe-Institut

Wolf von Siebert, Goethe-Institut

Heike Uhlig, Goethe-Institut

Gutachterin

Professor Marianne Krüger-Potratz, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Erziehungswissenschaft

Estland

Kersti Sõstar, Nationales Prüf- und Qualifikationszentrum

Gutachter:

Tuuli Oder, Universität Tallinn, Sprachenzentrum

Frankreich

Mitglieder der französischen Steuergruppe:

Professor Louis-Jean Calvet, Universität der Provence

Professor Christos Clairis, Europäisches Observatorium für Mehrsprachigkeit

Valérie Drake, Außenministerium

Claire Extramiana, Generaldelegation für die Französische Sprache und Sprachen Frankreichs

Professor José Carlos Herreras, Europäisches Observatorium für Mehrsprachigkeit

Michel Lefranc, Bildungsministerium

François Monnanteuil, Bildungsministerium

Xavier North, Generaldelegation für die Französische Sprache und die Sprachen Frankreichs

Christian Tremblay, Europäisches Observatorium für Mehrsprachigkeit

Professor Claude Truchot, Universität Straßburg

Datensammlung:

Claude Bourgeois

Dr. Kenza Cherkaoui

Yvonne Touchard

Gutachter:

Professor Georges-Daniel Veronique, Universität der Provence

Griechenland

Dr. Sara Hannam, ehemalige Mitarbeiterin
Südosteuropäisches Forschungszentrum

Dr. Evangelia Papathanasiou, ehemalige Mitarbeiterin
Südosteuropäisches Forschungszentrum

Dr. Zoi Tatsioka, Südosteuropäisches Forschungszentrum

Nikos Zaharis, Südosteuropäisches Forschungszentrum

Gutachterin:
Professor Angeliki Kiliari, Aristoteles Universität Thessaloniki

Großbritannien

Phillip Harding-Esch, Languages Company

Dr. Elidir King, Languages Company

Teresa Tinsley, Alcantara Communications

Nick Byrne, Sprachenzentrum an der London School of Economics and Political Science

Hywel Jones, Beauftragter für Walisische Sprache

Meirion Prys Jones, Ausschuss für Walisisch

Gutachter:

Professor Mike Kelly, Universität Southampton

Wales: Professor Colin Williams, Universität Cardiff

Im Vorfeld auch:

Kathryn Board, CILT – National Centre for Languages

Youping Han, CILT – National Centre for Languages

Nick Joujou, CILT – National Centre for Languages

Italien

Professor Monica Barni, Università per Stranieri di Siena

Silvia Minardi, Iend – lingua e nuova didattica

Gutachter:

Professor Tullio De Mauro, Universität Rom

Litauen

Professor Boguslavas Gruževskis, Litauisches Sozialforschungszentrum

Dr. Julija Moskvina, Litauisches Sozialforschungszentrum

Dr. Irena Smetonienė, Staatliche Kommission für die litauische Sprache

Gutachter:

Professor Meilutė Ramonienė, Universität Vilnius

Niederlande

Dr. Saskia Benedictus-van den Berg, Fryske Akademy

Dr. Cor van der Meer, Fryske Akademy

Übersetzer/innen:

Taalburo Popkema Groningen (Anne Tjerk Popkema)

Übersetzer Arabisch: Dr. Abderrahman el Aissati, Universität Tilburg

Übersetzer Türkisch: Dr. Kutlay Yağmur, Universität Tilburg

Gutachter:

Professor Durk Gorter, Universität des Baskenlands, Donosta/San Sebastian

Österreich

Waldemar Martyniuk, Europarat, ECML

Anke Schad, EDUCULT

Michael Wimmer, EDUCULT

Gutachter:

Professor Dieter Halwachs, Universität Graz

Polen

Dr. Paweł Poszytek, ehemaliger Mitarbeiter Institut für Qualität in der Bildung

Dr. Liliana Szcka-Dorna, Institut für Qualität in der Bildung

Gutachter:

Professor Władysław Miodunka, Universität Krakau

Portugal

Nuno Carvalho, ILTEC – Institute of Theoretical and Computational Linguistics

Lis Gonçalves, ILTEC – Institute of Theoretical and Computational Linguistics

Professor Lachlan Mackenzie, ILTEC – Institute of Theoretical and Computational Linguistics

Professor Maria Helena Mateus, ILTEC – Institute of Theoretical and Computational Linguistics

Fabíola Santos, ILTEC – Institute of Theoretical and Computational Linguistics

Cristina Faustino, Instituto Camões

Professor Mário Filipe, Instituto Camões

Gutachter:

Professor Ricardo Salomão, Universidade Aberta (Open University Portugal)

Rumänien

Alexandru Cernat, Centre Education 2000+

Monica Dvorski, Centre Education 2000+

Dr. Anca Nedelcu, Centre Education 2000+

Professor Anca Colibaba, EuroEd Foundation

Professor Stefan Colibaba, EuroEd Foundation

Monica Vlad, EuroEd Foundation

Gutachter:

Dr. Călin Rus, Interkulturelles Institut Timisoara

Schweiz

Professor Raphael Bertele, Universität Freiburg, Institut für Mehrsprachigkeit

Professor Bernhard Lindt, Universität Freiburg, Institut für Mehrsprachigkeit

Susanne Obermayer, Universität Freiburg, Institut für Mehrsprachigkeit

Gutachter:

Professor Georges Lüdi, Universität Basel

Spanien**Madrid, Sevilla, Valencia:**

Professor Marta Genís, Universidad Nebrija

Gutachter:

Professor José J. Gómez Asencio, Universität Salamanca

Übersetzerin:

María Ortiz y Carmen Octavio, Universidad Nebrija

Baskenland:

Iván Igartua, Kulturabteilung in der baskischen Regierung

Gutachter:

Professor Alberto López Basaguren, Universität des Baskenlands

Übersetzerin:

Idoia Gillenea, Hitzurun

Katalonien:

Professor Xavier Vila, Universität Barcelona

Gutachter:

Professor Miguel Àngel Pradilla Cardona, Universität Rovira I Virgili

Übersetzer:

Mª del Mar Vilano

Ukraine

Dr. Lyubov Naydonova, Institut für Sozial- und politische Psychologie

Gutachter:

Dr. Yaroslav M. Pylynsky, The Kennan Institute, Kyiv Projekt

Ungarn

Dr. Csilla Bartha, Ungarische Akademie der Wissenschaften, Forschungszentrum für Mehrsprachigkeit

Helga Hattyar, Ungarische Akademie der Wissenschaften, Forschungszentrum für Mehrsprachigkeit

Dr. Noémi Nagy, Ungarische Akademie der Wissenschaften, Forschungszentrum für Mehrsprachigkeit

Gutachter:

Professor Péter Medgyes, Universität Budapest

EINFÜHRUNG

Martin Hope, *Language Rich Europe*
 Projektleiter (2009-August 2012)

Als Großbritanniens internationale Organisation für Kulturbeziehungen ist es die Kernaufgabe des British Council, Beziehungen und Vertrauen zwischen Menschen in Großbritannien und anderen Ländern aufzubauen. *Language Rich Europe (LRE)*, ein Projekt, dass wir mit den nationalen Kulturinstitutionen in der Europäischen Union (EUNIC) und einem Netzwerk aus engagierten europäischen Partnern umsetzen, passt genau zu unserer Kernaufgabe, kulturelle Beziehungen aufzubauen. Durch LRE zielen wir auf die Förderung einer besseren Zusammenarbeit zwischen politischen Entscheidungsträger/innen und Menschen aus der Praxis bei der Entwicklung von guten politischen Strategien für Mehrsprachigkeit und deren Umsetzung ab. Diese politischen Strategien werden dafür sorgen, dass Sprachen und kultureller Austausch in den Schulen und Universitäten sowie in der Gesellschaft weiter gefördert und unterstützt werden. Wir halten dies für essentiell, wenn es das Ziel ist, Europäer/innen aller Altersgruppen dazu zu bringen, ihren Blick für internationale Entwicklungen zu öffnen, und wenn Europa als Ganzes sich erfolgreich auf einem internationalen Wirtschaftsmarkt des 21. Jahrhunderts gegenüber den aufstrebenden Wirtschaftsmächten behaupten soll.

Seit seiner Gründung 1934 hat der British Council Englischlerner/innen weltweit über Kurse und seit einiger Zeit auch über das Internet darin unterstützt, mit Menschen aus anderen Ländern besser zu kommunizieren und ihre Beschäftigungschancen zu fördern. Wir arbeiten auch in Partnerschaft mit Ministerien und der regionalen Bildungsverwaltung, um Englischlehrer/innen in ihrer beruflichen Entwicklung zu unterstützen. Weniger bekannt ist, dass wir auch das Lernen von Fremdsprachen in Großbritannien stark fördern, insbesondere durch unser Programm für Fremdsprachenassistent/innen, aber auch über die Entwicklung fremdsprachlicher Lernmaterialien für Schulen in Großbritannien und durch Schulpartnerschaften mit Lehrer/innen und Schüler/innen aus anderen Ländern. 2011/12 betreuen wir über 2500 Sprachassistent/innen in Großbritannien – aus französischsprachigen, deutschsprachigen und spanischsprachigen Ländern, aus Italien, China, Japan, dem Oman und Russland. Diese Assistent/innen unterstützen unsere eigenen Fremdsprachenlehrer/innen in Primar- und Sekundarschulen und bereichern dadurch die kulturelle Perspektive in britischen Klassenzimmern.

LRE ist Teil unserer Kernaufgabe als Organisation, die interkulturellen Dialog und kulturelle Vielfalt in Europa unterstützt. Diese Vielfalt zeigt sich in einem Sprachenreichtum, den wir in unserer Umgebung beobachten können – egal, wo wir leben. Mit dieser Publikation stellen wir den ersten Teil des Projekts fertig. Wir stellen darin die Ergebnisse der Basisdatenerhebung vor, die die derzeitige Sprachpolitik und -praxis in unseren Partnerländern untersucht, um festzustellen, wie „sprachenreich“ diese sind. Für unsere Forschungsarbeit haben wir uns das Ziel gesteckt, unterschiedliche Sprachtypen zu untersuchen: Fremdsprachen, Regional- und Minderheitensprachen, Migrant/innensprachen und Landessprachen. Bei den letztgenannten interessierte uns besonders, wie die Institutionen Neuankömmlinge in der Landessprache fördern, da dies so wichtig für die Bildungs- und Beschäftigungschancen ist.

Der Schwerpunkt unserer Forschung lag im Bildungsbereich, wo Sprachen üblicherweise unterrichtet und gelernt werden. Aber unser Ziel war auch, darüber hinauszublicken und Sprachpolitik und -praxis in den Medien, öffentlichen Dienstleistungen und öffentlichen Räumen sowie der Wirtschaft zu untersuchen. Wir sind der Meinung, dass ein sprachenreiches Umfeld außerhalb der Schule ebenso wichtig ist wie die formale Bildung, wenn es darum geht, andere Sprachen und Kulturen wertzuschätzen und kennenzulernen. Gute Sprachenpolitik kann Städte gleichermaßen attraktiver für Tourist/innen und Bürger/innen machen, gute Sprachenpraxis in der Wirtschaft kann Unternehmen einen Wettbewerbsvorteil bringen, eine Vielfalt an Sprachen in Fernsehen und Radio kann Toleranz und Offenheit in jeder Gesellschaft fördern.

Die übergeordneten Ziele von *Language Rich Europe* als von der Europäischen Kommission ko-finanziertem Projekt sind:

- den Austausch von Beispielen guter Praxis zur Förderung des interkulturellen Dialogs und der sozialen Integration durch Sprachenlehren und -lernen zu unterstützen
- die europäische Zusammenarbeit zur Entwicklung von Sprachenpolitik und -praxis in verschiedenen Bildungssektoren und Gesellschaftsbereichen zur fördern
- die Empfehlungen der Europäischen Union und des Europarats zur Förderung des Sprachenlernens und der sprachlichen Vielfalt in Europa bekannter zu machen

Die erste Phase der Forschungsarbeiten, die in dieser Publikation dokumentiert wird, bietet eine Plattform zur Bildung von Netzwerken und Partnerschaften zwischen politischen Entscheidungsträgern/innen und Menschen aus der Praxis in Europa. Unser Ziel ist es, ein Netzwerk aus 1200 Personen zu bilden – aus den Vorschulen, dem formalen Bildungsbereich, Universitäten und Hochschulen, der Wirtschaft, öffentlichen Dienstleistungen in Städten, den Medien und Migrant/innenverbänden. Nur wenn alle diese Gruppen zusammenarbeiten, können wir erreichen, dass es wahrhaft sprachenreiche Gesellschaften gibt, in denen wir die Bedeutung von Sprachen für sozialen Zusammenhalt und gesellschaftliches Wohlergehen und Wohlstand verstehen.

Die Arbeit, die bisher geleistet wurde, wäre ohne unser Konsortium von Partner/innen und Forscher/innen nicht möglich gewesen. Ich bedanke mich bei ihnen für ihr Engagement und ihre Geduld. Das Team rund um Guus Extra, Kutlay Yağmur und Marlies Swinkels, unterstützt von Karin Berkout, am *Babylon Centre for Studies of the Multicultural Society* der Universität Tilburg verdient ein besonderes Lob für die erfolgreiche Umsetzung der riesigen Aufgabe, die Studie zu konzipieren, die Daten zusammenzufassen und die Ergebnisse in dieser Publikation vorzustellen.

Ich hoffe, dass Sie diese ersten Forschungsergebnisse spannend finden, und dass sie zu einer Debatte über den Nutzen sprachlicher Vielfalt in Ihrem Land beitragen. Wir haben ganz sicher ein sprachenreiches Europa und unsere Herausforderung ist es, wie wir daraus den größten Nutzen zum Vorteil aller ziehen.



Der Europarat

Das Language Rich Europe Projekt möchte auf die Ergebnisse der langen Tradition und der umfangreichen Arbeit des Europarats im Bereich Sprachenpolitik in seinen siebenundvierzig Mitgliedsstaaten Bezug nehmen. Dementsprechend hat der Europarat eine Einladung der Projektleitung des British Councils in Partnerschaft mit EUNIC angenommen, sich der konzeptionellen Entwicklung und Pilotphase anzuschließen, insbesondere wenn es um die Verwendung seiner politischen Instrumente geht.

Der Europarat bietet ein paneuropäisches Forum, um basierend auf gemeinsamen Werten und dem Respekt für die Diversität der einzelnen Kontexte Fachwissen und Erfahrung zu teilen. In diesem Geist unterstützt er die Leitziele dieses Projekts: den Austausch guter Praxis zur Förderung des interkulturellen Dialogs und der sozialen Inklusion, die Förderung von europäischer Kooperation in der Entwicklung von Sprachenpolitik und -praxis und die Förderung des Bewusstseins für europäische Werte und Leitideen. Es ist das Ziel des Europarats, basierend auf den Ergebnissen des LRE Projekts zu untersuchen, wie die Wirkung seiner Politikinstrumente und Aktivitäten zur Förderung von sprachlicher Vielfalt und vielsprachiger und interkultureller Bildung verstärkt werden kann.

Der Europarat möchte den Autor/innen und Projektleiter/innen für ihre Arbeit danken und weiß zu schätzen, mit welchen beträchtlichen Herausforderungen das Projekt im Versuch, ein äußerst komplexes Konstrukt darzustellen, und aufgrund seiner Umsetzung in über zwanzig unterschiedlichen Kontexten konfrontiert war. Es wird erwartet, dass die Beratung zu diesem Entwurf wichtiges Feedback für die weitere Verbesserung liefert.

Obwohl der Europarat Leitlinien zu seiner Politik und seinen Aktivitäten angeboten hat, kann er keine Verantwortung für die Inhalte des vorliegenden Reports oder darauf bezogene Dokumente übernehmen, ob in gedruckter oder elektronischer Form. Diese liegen in der alleinigen Verantwortung der Autor/innen.

Für vollständige und laufend aktualisierte Informationen zu seinen Konventionen, Empfehlungen, Instrumenten und Aktivitäten der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit werden die Leser/innen auf die Internetseite des Europarats verwiesen.

DG II – GENERALDIREKTION FÜR DEMOKRATIE
 GENERALDIREKTION FÜR DEMOKRATISCHE
 STAATSBÜRGERSCHAFT UND PARTIZIPATION –
 BILDUNGSABTEILUNG

Referat für Sprachenpolitik

www.coe.int/lang
 Plattform für Ressourcen und Quellen für vielsprachige und interkulturelle Bildung

Wichtigste Ergebnisse und Diskussion

Guus Extra and Kutlay Yağmur

Trotz der Herausforderungen, die sich beim Vergleich von Politik und Praxis für Mehr-/Vielsprachigkeit in unterschiedlichen Ländern und Regionen ergeben, sind die in dieser Studie vorgestellten Daten eine reichhaltige Quelle für länderübergreifende Analysen. Lässt man den *Grad der Anerkennung* von Mehr-/Vielsprachigkeit außer Acht, gibt es in allen 24 untersuchten Ländern/Regionen politische Strategien und praktische Umsetzungen von Mehr-/Vielsprachigkeit, die in vielen Fällen den Vorgaben der Europäischen Union (EU) und des Europarats folgen. Wir hoffen, dass politische Entscheidungsträger/innen, Personen aus der Praxis und Expert/innen anhand des Ländervergleichs und der Hintergrundinformationen zu den Ländern (zusammengestellt von unseren Forscher/innen in Teil 3 dieses Berichts) Beispiele guter Praxis finden, die ihnen in der Folge als Grundlagen für Weiterentwicklung und Wissensaustausch dienen können.

In der Folge fassen wir die wichtigsten Ergebnisse für jeden untersuchten Sprachbereich zusammen.

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

- Gesetze zu Landessprachen und Regional- und MinderheitsSprachen (R/M-Sprachen) gibt es in fast allen Ländern/Regionen, zu Fremdsprachen in 14 Ländern/Regionen und zu Migrant/innensprachen in nur sechs Ländern/Regionen.
- Offizielle Sprachpolitikdokumente für die Förderung der Landesssprache und von Fremdsprachen gibt es in fast allen Ländern/Regionen, für R/M-Sprachen in 18 Ländern/Regionen und für Migrant/innensprachen in nur vier Ländern/Regionen.
- Die Europäische Charta der Regional- oder MinderheitsSprachen (ECRMS) wurde in 11 von 18 untersuchten Ländern vom Parlament ratifiziert, und von den Regierungen Frankreichs und Italiens unterzeichnet. In Bulgarien, Estland, Griechenland, Litauen und Portugal wurde sie weder ratifiziert noch unterzeichnet.
- Die größte Anzahl der offiziell im Bildungsbereich angebotenen R/M-Sprachen gibt es in den Ländern Südost- und Mitteleuropas. In Westeuropa sind Italien und Frankreich die klare Ausnahme dieser Regel, da sie eine große Bandbreite an Sprachen anbieten. Die Konzepte "Regional- oder Minderheiten-Sprache" werden in der Charta nicht näher erklärt, aber Migrant/innensprachen sind von ihr ausgenommen. In westeuropäischen Ländern haben Migrant/innensprachen jedoch eine viel größere öffentliche Präsenz als R/M-Sprachen, aber weniger Anerkennung, Schutz und Förderung.
- Die meisten Länder/Regionen verwenden offizielle Datenerhebungen im Bereich Sprachen und die meisten beziehen sich auf drei Sprachtypen: Landessprache, R/M-Sprache und Migrant/innensprachen. Nur fünf der 24 Länder/Regionen machen keine diesbezüglichen Datenerhebungen: Österreich, Bosnien & Herzegowina, Dänemark, Griechenland und die Niederlande. Portugal sammelt nur Daten zur Landessprache.

- Es gibt auch Unterschiede in der Art, wie die Fragen zu Sprachen in offiziellen landesweiten oder regionalen Datenerhebungen gestellt werden: Mehr als die Hälfte der Länder/Regionen fragt nach der Sprache, die zuhause gesprochen wird, während andere Fragen zur hauptsächlichen Sprache oder zur Muttersprache stellen.

Sprachen in der Vorschule

- Viele EU- und Europaratsdokumente betonen die Bedeutung des frühkindlichen Sprachenlernens. Im Vorschulbereich bieten 14 der 24 befragten Länder/Regionen zusätzliche Unterstützung im Bereich der Landessprache für Kinder, die staatlich finanziert wird. Die Niederlande und die Ukraine wenden dafür am meisten Zeit auf.
- Sieben Länder/Regionen bieten Fremdsprachen im Vorschulbereich: Bosnien & Herzegowina, das Baskenland, Bulgarien, Katalonien, England, Estland, Schottland, Spanien, und die Ukraine. Dieses Angebot wird teilweise oder vollständig von den Eltern finanziert. Englisch, Französisch und Deutsch sind die Sprachen, die am häufigsten angeboten werden.
- R/M-Sprachen werden in 17 Ländern/Regionen angeboten und vorwiegend vom Staat bzw. der Region finanziert. In einigen Ländern gibt es eine Mindestgruppengröße. Die größte Vielfalt an Sprachen wird in Österreich, Ungarn, Italien, Rumänien und der Ukraine angeboten.
- Ein Angebot von Migrant/innensprachen ist im Vorschulbereich noch nicht sehr verbreitet. Trotz der Schwierigkeiten, die sich aus der Auswahl geeigneter Lehrer/innen und Materialien ergeben, bieten drei Länder (Dänemark, die Schweiz und Spanien) hier eine Unterstützung im frühkindlichen Bereich an, um Kinder beim Erhalt und der Entwicklung der Sprache und Kultur ihres Herkunftslandes zu fördern. In Dänemark sind es nationale, regionale und lokale Finanzierungsquellen, die die Kosten dieser Programme vollständig abdecken, während in Spanien und der Schweiz Finanzmittel aus den Herkunftslanden über bilaterale Abkommen teilweise die Kosten decken.
- Das einzige Land, das frühkindliches Sprachenlernen in allen Sprachtypen anbietet, ist Spanien.

Sprachen im Primarschulbereich

- Sowohl gemäß dem Wunsch der EU als auch des Europarates sollen alle europäischen Kinder zwei Sprachen zusätzlich zu ihrer/ihren Landessprache(n) lernen. Im Primarschulbereich bieten alle Länder/Regionen außer Italien und der Ukraine eine zusätzliche Unterstützung für das Erlernen der Landessprache für Neuankömmlinge an.
- Außer Wales berichten alle Länder/Regionen, dass es ein Fremdsprachenangebot im Primarschulbereich gibt. Dänemark und Griechenland fordern zwei obligatorische Fremdsprachen, 18 andere Länder/Regionen eine obligatorische Fremdsprache. In England, Nordirland und Schottland sind Fremdsprachen optional.

- Fremdsprachen werden ab dem ersten Jahr der Primarschule in 12 der befragten Länder unterrichtet, in sieben ab der mittleren Phase und in den Niederlanden, Schottland und der Schweiz nur in der Endphase.
- Englisch, Französisch und Deutsch stellen sich als die am meisten unterrichteten Fremdsprachen heraus. In vielen Fällen ist eine dieser Sprachen ein Pflichtgegenstand für alle Schüler/innen. Italienisch, Russisch und Spanisch sind weitere Fremdsprachen, die entweder obligatorisch oder optional angeboten werden.
- *Content and Language Integrated Learning (CLIL)*, die Verwendung der Fremdsprache als Unterrichtssprache, ist nur in Spanien weit verbreitet, in weiteren 13 Ländern/Regionen gibt es diesen Ansatz zwar, er ist allerdings eher unsystematisch.
- Sieben Länder/Regionen berichten, dass sie den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GERS) explizit im Fremdsprachenunterricht einsetzen, einige mehr basieren ihre nationalen Standards auf seinen Prinzipien und Ansätzen. A1/A2 ist das GERS-Lernziel für das Fremdsprachenlernen in dieser Altersgruppe.
- Außer in Dänemark und Estland werden in 22 Ländern/Regionen R/M-Sprachen angeboten. R/M-Unterricht und Unterricht in anderen Fächern über R/M-Sprachen steht in 20 Ländern/Regionen allen Schüler/innen offen, in Bulgarien und Griechenland nur den Schüler/innen mit den R/M-Sprachen als Erstsprachen. In einigen Ländern/Regionen gibt es ein reichhaltiges Angebot. Österreich, Bulgarien, Ungarn, Italien, Litauen, Rumänien und die Ukraine bieten vier oder mehr R/M-Sprachen entweder als Fach oder, mehrheitlich, als Unterrichtssprache an. Zwölf Länder/Regionen berichten, dass CLIL weit verbreitet ist, weitere sechs, dass es in einigen Bereichen angewendet wird.
- Nur fünf Länder/Regionen berichten von einem Angebot in Migrant/innensprachen auf der Ebene der Primarschule: Österreich, Dänemark, Frankreich, Spanien und die Schweiz (im Kanton Zürich). In Frankreich und der Schweiz sind diese Angebote für alle Schüler/innen offen, während sie in Österreich, Dänemark und Spanien auf diejenigen begrenzt sind, die die Migrant/innensprachen als Erstsprachen sprechen. In Spanien und der Schweiz findet der Unterricht teilweise im Regelunterricht statt, in den anderen Ländern außerhalb. Die Lernerfolge werden nicht anhand nationaler, regionaler oder schulbasierter Standards geprüft, obwohl es in allen Ländern eine Überprüfung der Lernfortschritte gibt. Der Unterricht in Migrant/innensprache wird in Österreich und Dänemark vollständig staatlich finanziert, in Frankreich, Spanien und der Schweiz hauptsächlich über die Herkunftsländer.
- Im Primarschulbereich sind wie folgt in den Ländern/Regionen qualifizierte Sprachlehrer/innen mit dem Sprachunterricht beauftragt: in 16 von 24 für die Landessprache, in 17 von 22 für die R/M-Sprachen, in 14 von 23 in Fremdsprachen und in zwei von fünf in den Migrant/innensprachen. In Österreich, England, Frankreich, den Niederlanden, Nordirland, Schottland und der Schweiz werden Fremdsprachen von allgemein ausgebildeten Klassenlehrer/innen unterrichtet. Aus- und Fortbildung ist in den meisten Ländern weit verbreitet, außer für Migrant/innensprachen.
- Ganz klar zeigt sich die Mobilität von Lehrkräften für Fremdsprachen als Entwicklungsfeld. Neun Länder/Regionen von 24 berichten, dass sie keine Unterstützung in diesem Bereich anbieten, und nur Katalonien gibt strukturierte Mobilitätsprogramme an. Hier könnte noch mehr getan werden, um Lehrer/innen dazu zu ermutigen, mehr Zeit in einem Land zu verbringen, in dem die Sprache, die sie unterrichten, gesprochen wird und um ihr sprachliches Niveau und ihre kulturelle Kompetenz zu verbessern.
- Eine Reihe von Ländern/Regionen trifft aktiv Maßnahmen zur Anwerbung zusätzlicher Sprachlehrer/innen. Im Baskenland, in Dänemark, Estland und der Schweiz gibt es spezifische Maßnahmen, um zusätzliche Lehrer/innen für Landessprachen zu rekrutieren. Bulgarien, Dänemark, England, Friesland, Ungarn, Litauen und die Ukraine setzen auf Fördermaßnahmen, zur Anwerbung und Ausbildung zusätzlicher Fremdsprachenlehrer/innen. Das Baskenland, Bosnien & Herzegowina, Dänemark, Nordirland, Schottland, Spanien und die Ukraine sind in der Anwerbung von R/M-Sprachenlehrer/innen. Keines der Länder/keine der Regionen wirbt aktiv um Lehrer/innen für Migrant/innensprachen aktiv.

Sprachen im Sekundarschulbereich

- Zusätzliche Unterstützung in der Landessprache wird für Neuankömmlinge entweder vorher oder im Regelschulwesen in 21 Ländern/Regionen angeboten – außer in Dänemark, Italien und der Ukraine.
- Wie erwartet, bieten alle Länder/Regionen Fremdsprachen sowohl in der Unter- als auch in der Oberstufe der Sekundarschule an. Es zeigen sich jedoch signifikante Unterschiede in der Anzahl der verpflichtend angebotenen Sprachen, im Sprachangebot selbst, in der Überprüfung der Sprachkenntnisse, im Einsatz von CLIL und im Ausmaß, in dem der GERS angewandt wird, um die erreichten Sprachniveaus zu überprüfen.
- Die einzigen Länder/Regionen, die zwei Fremdsprachen sowohl in der sekundären Unter- als auch der Oberstufe verpflichtend führen, sind Österreich, Estland, Frankreich, Polen, Portugal, Rumänien und die Schweiz.
- Wie erwartet, sind in den teilnehmenden Ländern/Regionen Lernziele im Einklang mit dem GERS für Fremdsprachen im Sekundarschulbereich wesentlich besser eingeführt als in den Primarschulen. Dreizehn von ihnen geben explizit an, welche Lernniveaus erreicht werden sollen. B2 erweist sich als gemeinsamer Nenner für das Niveau der Sprachkompetenz in der ersten Fremdsprache und B1 für die zweite Fremdsprache.
- Neunzehn Länder/Regionen bieten R/M-Sprachen im Rahmen der Sekundarschulausbildung an. Dänemark, England, Estland, Griechenland und Polen bieten keinen Sprachunterricht in R/M-Sprachen.
- Achtzehn Länder/Regionen überprüfen die Sprachkenntnisse entweder mit Hilfe nationaler/regionaler oder schulbasierter Tests. Nur in Italien existiert kein diesbezügliches Monitoring. Österreich und Wales setzen darüber hinaus keine standardisierten Ziele, die es zu erreichen gilt. Alle anderen Länder tun dies sehr wohl. Alle Länder/Regionen bieten den Unterricht in R/M-Sprachen allen Schüler/innen kostenlos an.

- Nur wenige Länder bieten Migrant/innensprachen in systematischer Weise an (drei im Bereich der Vorschule und fünf in der Primarschule). Im Sekundarschulbereich sind es acht der 24 Länder/Regionen, die positiv geantwortet haben. Diese sind Österreich, Dänemark, England, Estland, Frankreich, Niederlande, Schottland und die Schweiz.
- Eine umfassende staatliche Finanzierung für Sprachen der Migrant/innen ist in Österreich, Dänemark, England, den Niederlanden und Schottland vorhanden. In Frankreich und der Schweiz übernehmen die Herkunftsänder der Migrant/innen die Finanzierung, und in Estland kommen dafür die Eltern auf. Die einzigen Ländern, die Sprachen der Migrant/innen sowohl im Primarschul- als auch im Sekundarschulbereich anbieten sind Österreich, Dänemark, Frankreich und die Schweiz.
- Die am häufigsten angebotenen Fremdsprachen sind Englisch, Deutsch und Französisch. Aber auch andere europäische Sprachen wie Spanisch und Italienisch werden angeboten. Einige Sprachen der Migrant/innen wie Arabisch, Kroatisch, Polnisch, Russisch und Türkisch werden ebenso als optionale Fremdsprachen angeboten. Arabisch und Türkisch nehmen einen festen Platz unter den Prüfungsfächern der Sekundarschulen in Frankreich und den Niederlanden ein. Russisch wird in den osteuropäischen Ländern häufig entweder als Fremd- oder R/M-Sprache unterrichtet.
- Wie im Primarschulbereich ist CLIL in den R/M-Sprachen weit verbreitet, aber weniger in den Fremdsprachen, mit Ausnahme Frankreichs und 14 anderen Ländern/Regionen, in denen es zumindest Beispiele auf lokaler Ebene gibt.
- Fremdsprachenlehrer/innen sind gut qualifiziert. Nur in Estland und in Nordirland werden Fremdsprachen von Lehrkräften unterrichtet, die grundsätzlich fachübergreifend arbeiten.
- Im Sekundarschulbereich gibt es eine etwas strukturiertere Mobilitätsförderung für Lehrkräfte als im Primarschulbereich. Dazu berichten Österreich und Katalonien, dass Lehrer/innen ein Semester im Ausland als Teil ihrer Aus- bzw. Fortbildung verbringen. Siebzehn weitere Länder unterstützen die Mobilität von Lehrer/innen finanziell. Estland, Frankreich, Italien, Portugal und Rumänien stellen sich als die Länder heraus, in denen es am wenigsten wahrscheinlich ist, dass Lehrer/innen Zeit in einem Land verbringen, in dem die Sprache, die sie unterrichten (wollen), Landessprache ist.
- Im Einklang mit der EU und den Empfehlungen des Europarates sind Fremdsprachenlehrer/innen in den meisten Ländern gefordert, einen gewissen Kenntnisstand in der Fremdsprache nachzuweisen. Dieser wird in acht Ländern/Regionen anhand des GERS gemessen. Dabei scheint sich C1 als wichtigstes gemeinsames Anspruchsniveau herauszubilden. Auch B2 wird in Frankreich und im Baskenland als ausreichend erachtet.

- Wie im Primarschulbereich gibt es in einer Reihe von Ländern zu wenige Lehrer/innen. Deshalb wurden spezielle Maßnahmen implementiert, um Fachkräfte mit entsprechenden Qualifikationen zu rekrutieren und Menschen zu ermutigen, sich als Sprachlehrer/innen zu qualifizieren. Schottland berichtet als einziges Land/einzige Region von einer aktiven Rekrutierung von Sprachlehrer/innen in allen Kategorien; das Baskenland, England, Rumänien, Schottland und die Schweiz haben Maßnahmen entwickelt, um das Angebot in drei von vier Sprachkategorien zu erhöhen.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

- Neue Daten/Primärdaten wurden von den 69 größten Berufsbildungseinrichtungen in den 67 teilnehmenden Städten erhoben: die Landessprache wird recht gut gefördert, 30 der 69 Einrichtungen der beruflichen Bildung bieten eine große Anzahl an Programmen in der Landessprache, von Grundlagen für die Kommunikation bis hin zu fortgeschrittenen Kenntnissen. 24 Einrichtungen bieten eine begrenzte Bandbreite an Sprachförderprogrammen an und 15 keine.
- Zweiundsechzig der befragten 69 Einrichtungen bieten Fremdsprachen an. Fünfzehn von ihnen bieten mehr als vier Sprachen, 22 drei bis vier Sprachen und 25 eine bis zwei Sprachen an. Einundvierzig Einrichtungen bieten eine große Bandbreite an Programme an, von Grundkursen bis zum Fortgeschrittenenniveau. Achtzehn Einrichtungen bieten nur Sprachgrundkurse an. 26 richten ihre Kurse am GERS aus.
- Fünfundzwanzig Einrichtungen bieten R/M-Sprachen, deren Kosten in 13 Einrichtungen voll übernommen werden. Die Länder/Regionen, die in allen drei befragten Einrichtungen der beruflichen Bildung Kurse in R/M-Sprachen anbieten, sind das Baskenland, Katalonien, Ungarn, Nordirland und Wales. Migrant/innensprachen werden nur in vier befragten Einrichtungen angeboten, je eine in Österreich, England, Italien und Wales.
- Wie erwartet, nehmen Englisch, Französisch, Deutsch und Spanisch unter den Fremdsprachen eine bedeutende Rolle ein. Dazu kommt Russisch, das in manchen Ländern als R/M-Sprache und in anderen als Fremdsprache angeboten wird. Arabisch wird ebenfalls in einigen Einrichtungen der beruflichen Bildung angeboten. Ebenso wenig überraschend ist, dass es das Hauptangebot an R/M-Sprachen in den Ländern/Regionen mit mehr als einer offiziellen Sprache gibt.
- Neue/Primärdaten konnten für 65 öffentliche/allgemeinbildende Universitäten erhoben werden. Wie zu erwarten war, bieten alle europäischen Universitäten unserer Stichprobe Lehrveranstaltungen in der Landessprache an, da es in den meisten Fällen auch die Hauptsprache der Studierenden und die offizielle Landessprache ist. Allerdings können in der Mehrheit der befragten Institutionen auch andere Sprachen verwendet werden.
- Internationale Mobilität der Studierenden und Universitätsmitarbeiter/innen und der Wunsch, eine internationale und vielfältige Studentenschaft anzuziehen, scheinen die Gründe dafür zu sein, warum Englisch die Zweitsprache an vielen europäischen Universitäten ist und warum viele Texte auf Englisch verfasst sind.

- Eine große Anzahl von Universitäten bietet, wie von den europäischen Institutionen empfohlen, Sprachkurse für Nicht-Sprachstudent/innen an. Das Angebot ist breit: 31 Institutionen (nahezu die Hälfte) bieten Studierenden eine Auswahl von mehr als vier Sprachen. Nur acht Universitäten unserer Stichprobe bieten Nicht-Sprachstudent/innen keine Möglichkeit, eine andere Sprache zu erlernen. Die tatsächliche Nutzung dieses Angebots an Sprachkursen unter Studierenden war nicht Gegenstand unserer Untersuchung.
- Fast alle Universitäten bemühen sich um internationale Student/innen. Die Hälfte berichtet auch, dass sie sich besonders um Student/innen mit Migrationshintergrund im eigenen Land bemüht.
- Die Mobilität von Studierenden wird von europäischen Universitäten finanziell unterstützt, aber an nur zehn der befragten Universitäten sind Mobilitätsprogramme für Sprachstudent/innen verpflichtend.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

- Um die Vielfalt der Sprachen in den Medien genauer zu erkunden, baten wir unsere Forscher/innen, die Sprachen aufzuzeichnen, die während einer Woche laut der meistverkauften Zeitungen in den untersuchten Städten im nationalen Radio und Fernsehen angeboten werden. Die meisten teilnehmenden Länder bieten Fernseh- und Radio-Ausstrahlungen in anderen Sprachen als der Landessprache an. Katalonien strahlt Fernsehen in einer großen Bandbreite an Fremd-, R/M- und Migrant/innensprachen aus. Ungarn und Italien bieten Rundfunksendungen in mehr als zehn Sprachen.
- Die LRE-Ergebnisse zu Synchronisation und Untertitelung sind vergleichbar mit früheren Studien: Etwa die Hälfte der Länder/Regionen verwendet üblicherweise Synchronisation, während die andere Hälfte üblicherweise Untertitel anbietet. Die Länder, in denen sowohl im Fernsehen als auch im Kino synchronisiert wird, sind Österreich, Katalonien, Ungarn, Italien, Polen, Spanien und die Schweiz. Die Länder, die Untertitel sowohl im Fernsehen als auch im Kino verwenden, sind Bosnien, Dänemark, England, Estland, Friesland, Griechenland, Portugal, Rumänien, Nordirland, Schottland, die Schweiz und Wales. Die anderen Länder haben einen Mischanstalt mit Untertiteln im einen Medium und Synchronisation im anderen.
- Um herauszufinden, welche Zeitungen an den größten Kiosks und Bahnhöfen in den untersuchten Städten in jedem Land/ jeder Region zur Verfügung stehen, besuchten alle Forscher/innen diese und listeten die verfügbaren Zeitungen in den verschiedenen Sprachen auf – der Methodik des „linguistic landscaping“ folgend – um eine Momentaufnahme an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit geben zu können. Insgesamt erscheint Englisch an erster Stelle, gefolgt von Deutsch und dann, mit einem Abstand, von Französisch, Russisch und Italienisch. Arabische und türkische Zeitungen sind auch in großer Anzahl vertreten.

- Gebärdensprachen sind in allen Ländern/Regionen mit Ausnahme vom Baskenland, Dänemark, Griechenland, Italien und Polen offiziell anerkannt und werden gefördert. Gehörlose Menschen können in der Hälfte der untersuchten Länder in Amtshandlungen mit den Behörden immer Gebärdensprachen verwenden. Gebärdensprache-Unterstützung steht bei wichtigen Medienereignissen in Estland immer und in neun weiteren Ländern/Regionen regelmäßig zur Verfügung. In Italien, Polen und Rumänien berichten die Forscher/innen, dass es diese Möglichkeit nicht gibt.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

- Sprachstrategien und -politik auf städtischer Ebene wurden ebenso untersucht wie die Anzahl der Sprachen in denen öffentliche Dienstleistungen angeboten werden. Wir fragten Vertreter/innen der Stadt auch nach der Anzahl der Sprachen, für die oben stehende Strategien angewandt werden.
- Zusätzlich wurden die Sprachen, die in mündlicher und schriftlicher Kommunikation angeboten werden, in folgenden Bereichen von den Vertreter/innen der Städte angegeben: Bildungsdienstleistungen, Notdienste/Rettungswesen, Gesundheitswesen, Sozialwesen, Justizwesen, Transportwesen, Immigrations- und Integrationswesen, Tourismus und Theaterprogramm.
- Insgesamt wurden 63 Städte untersucht. Die Grundformel dabei war: die Hauptstadt jedes Landes, die zweitgrößte Stadt sowie eine Stadt, in der eine Regionalsprache vertreten ist. Den Berichten der Forscher/innen zufolge bieten alle Städte zusammengenommen Dienstleistungen in 140 anderen Sprachen als der Landessprache an.
- Rund ein Drittel hat eine häufig eingesetzte institutionalisierte Strategie zur Förderung der Mehrsprachigkeit. Nur zehn der 63 untersuchten Städte bieten keine mehrsprachigen Dienstleistungen an. In 23 Städten, über einem Drittel, ist es weitverbreitete Praxis, Sprachen in den Stellenbeschreibungen ihrer Mitarbeiter/innen einzubeziehen. Siebenundzwanzig Städte berichten, dass dies gelegentlich der Fall sei. Achtzehn Städte bieten stets Sprachtraining für ihre Mitarbeiter/innen an. Die fünf Städte, wo Dienstleistungen in vielen Sprachen am weitesten verbreitet sind, sind den Daten zufolge der Reihe nach Wien, Barcelona, Mailand und Krakau.
- Das beste Angebot gibt es im Tourismus, Immigrations- und Integrationswesen, Justizwesen (mündliche Kommunikation) und Transportwesen (schriftliche Kommunikation). Auch Dienstleistungen im Gesundheitswesen werden häufig in einer Reihe von Sprachen angeboten. Die wenigsten mehrsprachigen Dienstleistungen gibt es im Kulturbereich (Theater) sowie in politischen Debatten und Entscheidungsfindungsprozessen. Bildungsdienstleistungen rangieren ebenfalls nicht so hoch, wie man in Anbetracht der großen Zahl von Schüler/innen (und deren Eltern) in Europa, die die Landessprache nicht fließend sprechen, vermuten würde.

- Siebzehn Städte bieten Dienstleistungen in mehr als vier Sprachen an, weitere 23 in drei bis vier Sprachen. Die Städte, die eigenen Angaben zufolge die meisten mündlichen Dienstleistungen anbieten, sind der Reihe nach Aberdeen, Barcelona, Belfast, Glasgow, Lugano, Madrid, Mailand, Valencia und Zürich.
- Eine geringere Zahl von Städten bietet eine umfassende schriftliche Kommunikation in mehreren Sprachen. Nur sechs berichten, dass viele Dienstleistungen in vier oder mehr Sprachen angeboten werden und 27 in drei bis vier Sprachen. Dies deutet darauf hin, dass weniger Wert auf das Angebot von Dokumenten in mehreren Sprachen gelegt wird als auf mündliche Übersetzung und Vermittlung vor Ort.
- In allen untersuchten Städten ist Englisch abgesehen von der Landessprache die am meisten angebotene Sprache – sowohl bei den mündlichen als auch schriftlichen Dienstleistungen, gefolgt von Deutsch, Russisch, Französisch und Spanisch. Auch Chinesisch und Arabisch haben hohe Priorität und werden von zahlreichen Städten angeboten. Walisisch, Katalanisch und Baskisch werden in den betreffenden Regionen häufig im öffentlichen Bereich verwendet. Die Ergebnisse zu den Sprachen im öffentlichen Bereich sind sehr ähnlich wie die zu den häufigsten Sprachen in den Zeitungen.
- Wir können feststellen, dass es drei Zielgruppen für mündliche und schriftliche Kommunikation in öffentlichen Dienstleistungen und öffentlichen Räumen gibt: a) Dienstleistungen für international Reisende, Geschäftsleute und Tourist/innen in Englisch, Deutsch, Russisch, Französisch, Spanisch und Italienisch; b) Dienstleistungen für Migrationsgruppen c) Dienstleistungen für Menschen, die R/M-Sprachen sprechen und/oder lesen.
- Auf den meisten Websites der Städte wird Englisch neben der Landessprache verwendet. Deutsch und Französisch sind ebenso recht häufig vertreten. Einige der zweitgrößten Städte haben mehr mehrsprachige Websites als die Hauptstadt im jeweiligen Kontext. Zum Beispiel bietet Rom Informationen nur in Italienisch und Englisch, die Industriestadt Mailand dagegen in acht Sprachen und Italienisch. Dasselbe Phänomen zeigt sich in Polen im Falle Krakaus und Warschaus. In den regionalen Städten ist Englisch erneut die meistverwendete Sprache auf den Websites neben der Landessprache.
- LRE-Forscher/innen sammelten Daten von einer Auswahl an Unternehmen in Städten aller Regionen/Länder. Insgesamt wurden 484 Unternehmen befragt. Vier Branchen wurden untersucht (Banken, Hotels, Bauunternehmen und Supermärkte). Obwohl die Zahl der teilnehmenden Hotels im Vergleich zu anderen Branchen hoch war, zeigt sich insgesamt eine ausgewogene Verteilung.
- Die Ergebnisse zeigen, dass ein Viertel der Unternehmen in diesen Branchen eine explizite Sprachstrategie hat und mehr als die Hälfte Sprachen bei der Personalauswahl berücksichtigt. Ein Viertel fördert Mobilität der Mitarbeiter/innen, um Sprachkenntnisse und interkulturelles Bewusstsein zu erwerben. Allerdings führen 70% keine Aufzeichnungen über die Sprachkenntnisse ihrer Mitarbeiter/innen und nur wenige nehmen EU-Programme für das Sprachenlernen in Anspruch.
- 27 % der Unternehmen bieten häufig Sprachtrainings in Wirtschaftsenglisch. 14% bieten Förderung in der Landessprache für Nicht-Erstsprachler/innen an und 12% in anderen Sprachen. Eine relative kleine Zahl hat ein Prämien- und Fördersystem: 11% berichten, dass dies bei Wirtschaftsenglisch häufig praktiziert wird und jeweils 5% bei der Landessprache bzw. anderen Sprachen. Auch die Zahl der Unternehmen, die Partnerschaften mit dem Bildungssektor zur Weiterentwicklung der Sprachkenntnisse ihrer Mitarbeiter/innen eingehen, erscheint bescheiden: ein Viertel tut dies häufig oder gelegentlich bei Englisch, 17% bei der Landessprache für Nicht-Erstsprachler/innen und 14% bei anderen Sprachen.
- Die Ergebnisse zeigen, dass in den befragten Branchen knapp die Hälfte der Unternehmen Wirtschaftsenglisch zusätzlich zur Landessprache in ihrer externen Kommunikation häufig verwenden. Immerhin 30% verwenden andere Sprachen auf ihrer Website.
- Deutsch, Russisch, Französisch, Italienisch und Spanisch sind die meistgenutzten Sprachen in den befragten Unternehmen, was den starken Binnenmarkt in Europa widerspiegelt. Die Häufigkeit von Katalanisch, Baskisch und Galizisch zeigt die Wichtigkeit dieser Sprachen in den Regionen Spaniens und die Häufigkeit von Walisisch gibt die Wichtigkeit dieser Sprache in Wales wieder. Chinesisch, Japanisch, Arabisch und Türkisch werden von einigen Unternehmen in Europa wertgeschätzt und unterstützt, obwohl eine höhere Priorität zu erwarten gewesen wäre.

Sprachen in der Wirtschaft

- LRE entwickelte ein Befragungsinstrument, um die Sprachstrategien von Unternehmen zu untersuchen. Ziel war es, herauszufinden, ob sie Sprachtrainings für Mitarbeiter/innen priorisieren und fördern und zu erheben, welcher Grad an Mehrsprachigkeit innerhalb der Unternehmen existiert und welche Sprachen für die Kommunikation mit Kund/innen und für Werbematerial verwendet werden. Die untersuchten Kriterien teilen sich in drei Hauptkategorien: allgemeine Unternehmensstrategie gegenüber Sprachen, interne Sprachstrategien und externe Sprachstrategien.

Diskussion

Die bisher dargestellten Ergebnisse zeigen einige spannende Trends in der politischen Strategie und praktischen Umsetzung von Mehrsprachigkeit im europäischen Kontext. Während einige Länder/Regionen in spezifischen Bereichen sehr weit entwickelte politische Strategien und praktische Umsetzungsweisen haben, gibt es für andere noch weiteren Entwicklungsbedarf, wenn sie sich europäischen Empfehlungen besser anpassen möchten und den Sprachreichtum ihrer Gesellschaft erhöhen möchten. Von allen untersuchten Sprachbereichen ist es der Primar- und Sekundarschulbereich, in dem am meisten getan wird, um Mehr-/Vielsprachigkeit zu fördern. Vor allem im frühkindlichen Sprachenlernen und im Bereich der Weiterbildung und Hochschulbildung, den Medien, öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum sowie der Wirtschaft zeigen unsere LRE-Ergebnisse, dass das offiziell erklärte Anliegen europäischer Länder/Regionen, die Mehr-/Vielsprachigkeit zu unterstützen, immer noch darauf wartet, in Aktionspläne und Maßnahmen auf lokaler und institutioneller Ebene umgesetzt zu werden.

Von allen untersuchten Sprachtypen außer der Landessprache sind Migrant/innensprachen am wenigsten anerkannt, geschützt und/oder gefördert, trotz der Fördermaßnahmen auf europäischer Ebene. Mehr Aufmerksamkeit für andere Sprachen als die Landessprache würde es den europäischen Städten und Unternehmen ermöglichen, im Kontext zunehmender Mobilität und Migration noch inklusiver zu werden.

Wir sind der Meinung, dass die hier vorgestellten Ergebnisse den bisherigen Wissensstand zu Sprachpolitik und Praxis in Europa in dreierlei Hinsicht erweitern: (i) die große Anzahl der teilnehmenden Länder und Regionen, (ii) das breite Spektrum der ausgewählten Sprachtypen in der europäischen Sprachenkonstellation, (iii) die Bandbreite an ausgewählten Sprachbereichen innerhalb und außerhalb des Bildungsbereichs. (iv) die Veröffentlichung und Verbreitung der Ergebnisse dieser Studie in 23 Sprachen neben Englisch. Die Reichweite und Größe der LRE-Erhebung mündete in einer umfassenden Datenbank zu einer Reihe von Aspekten der Sprachpolitik und Sprachpraxis innerhalb und außerhalb des Bildungsbereichs. Insgesamt wurden 260 Fragen in 24 Ländern/Regionen gestellt, was zu 6.240 gezählten und analysierten Werten (abzüglich der Teildaten für Friesland) führte.

Wie in der Einleitung zu Teil 1 erwähnt, sollen erwähnt sollen die durch das Projekt entwickelten vorläufigen Indikatoren als Instrument dienen, das die Länder und Regionen dabei unterstützen soll, sich in Bezug auf Dokumente zu Mehr- und Vielsprachigkeit der EU und des Europarats selbst zu bewerten. Über dieses Verfahren zielen wir auf eine Sensibilisierung der Öffentlichkeit und der politischen Makroebene von europäischen, nationalen und regionalen Entscheidungsträger/innen in der Sprachenpolitik und möchten Schlüsselpersonen aus unterschiedlichen Sektoren, Ländern und mit verschiedenen sprachlichen Hintergründen zum Handeln motivieren. Vorschläge für weitere Indikatoren sind willkommen, ebenso wie eine Reaktion auf unsere Ergebnisse.

TEIL 1

Die Entwicklung Europäischer Indikatoren für Sprachenpolitik und –praxis

Guus Extra and Kutlay Yağmur

Einleitung

Diese Publikation ist Teil von *Language Rich Europe (LRE)*, eines von der Europäischen Kommission im Rahmen des Bildungsprogramms für lebenslanges Lernen ko-finanzierten Projekts, das der British Council als Großbritanniens internationale Organisation für Kulturbeziehungen und Bildungschancen initiierte. Die Projektleitung liegt beim British Council. Eine Steuerungsgruppe mit Vertreter/innen der Nationalen Kulturinstitute in der Europäischen Union und unseren Partnereinrichtungen ist für die begleitende Supervision zuständig.

Das Babylon Centre for Studies of the Multicultural Society an der Universität Tilburg leitete die Forschung innerhalb des Projekts. Dies umfasste die Entwicklung von vorläufigen Indikatoren auf der Basis von Resolutionen, Konventionen und Empfehlungen der Europäischen Union (EU) und des Europarats, um Sprachenpolitik und -praxis in 24 Ländern und Regionen zu untersuchen. Die Aufgaben umfassten zudem die Konstruktion des Fragebogens und seine Koordination innerhalb des Partnernetzwerks, die Aufbereitung und Analyse der Daten und die Darstellung der länderübergreifenden Ergebnisse der Datensammlung. Unsere Forschungspartner in jedem Land haben die gesammelten Daten mit ihrer eigenen Ergebnisanalyse versehen und mit Beispielen guter Praxis und vielversprechenden Initiativen ergänzt.

Die übergeordneten Ziele von LRE sind:

- den Austausch von Beispielen guter Praxis zur Förderung des interkulturellen Dialogs und der sozialen Integration durch Sprachenlehren und -lernen zu unterstützen
- die Europäische Zusammenarbeit zur Entwicklung von Sprachenpolitik und -praxis in verschiedenen Bildungssektoren und Gesellschaftsbereichen zur fördern
- die Empfehlungen der EU und des Europarats zur Förderung des Sprachenlernens und der sprachlichen Vielfalt in Europa bekannter zu machen.

Die durch das Projekt entwickelten vorläufigen Indikatoren dienen als Instrument, das die Länder und Regionen dabei unterstützen soll, sich in Bezug auf Dokumente zu Mehr- und Vielsprachigkeit der EU und des Europarats selbst zu bewerten. Über dieses Verfahren zielen wir auf eine Sensibilisierung der Öffentlichkeit und der politischen

Makroebene von europäischen, nationalen und regionalen Entscheidungsträger/innen in der Sprachenpolitik und möchten Schlüsselpersonen aus unterschiedlichen Sektoren, Ländern und mit verschiedenen sprachlichen Hintergründen zum Handeln motivieren. Vorschläge für weitere Indikatoren sind willkommen, ebenso wie eine Reaktion auf unsere Ergebnisse. Wir hoffen, dass die hier vorgestellten Ergebnisse Anlass für relevante Folgeprojekte wie Fallstudien und vertiefende Analysen auf der Mikroebene von Mehrsprachigkeitspolitik und -praxis sind, die komplementäre Perspektiven und Daten hervorbringen.

Eine Datenerhebung wie in der vorliegenden Studie hat offensichtliche Grenzen. Diese werden in Kapitel 1.6 in Bezug auf die Validität angesprochen. Wir sind dennoch der Ansicht, dass die vorgestellten Ergebnisse den gegenwärtigen Wissensstand zur Sprachenpolitik und -praxis aus vier verschiedenen Perspektiven erweitern:

- die große Zahl der teilnehmenden Länder und Regionen – 25,
- das ausgewählte Spektrum an Sprachvarietäten in der europäischen Sprachenkonstellation – wir betrachten Fremdsprachen, Regional- und Minderheits Sprachen, Migrant/innensprachen und die Landessprachen, letztgenannte mit einem speziellen Schwerpunkt auf der Unterstützung neu angekommener Migrant/innen,
- die Auswahl an Sprachbereichen innerhalb der Bildung und darüber hinaus in: Wirtschaft, öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum in Städten sowie in den Medien.
- die Veröffentlichung und Verbreitung der Ergebnisse dieser Studie in 20 Sprachen

Kapitel 1.1 und 1.2 bieten Hintergrundinformationen zu europäischen Institutionen und ihrer Förderung von Mehrsprachigkeit und Vielsprachigkeit sowie zur sogenannten Drei-Sprachen-Formel. Kapitel 1.3 und 1.4 beziehen sich auf die Spracharten und Sprachbereiche, die im Projekt untersucht wurden. Kapitel 1.5 beschreibt die Datensammlung und den Drei-Städte-Ansatz. Die Forschungsmethode wird im abschließenden Kapitel 1.6 dargelegt.

Der zweite Teil besteht aus den europäischen Ergebnissen und einer länderübergreifenden vergleichenden Analyse. Im dritten Teil werden die Ergebnisse für jedes Land/jede Region mit einem Kommentar unserer jeweiligen Partner vorgestellt.

1.1 Europäische Akteure in der Förderung von Mehr- und Vielsprachigkeit

Sprachliche Vielfalt ist ein entscheidendes Kennzeichen von Europas Identität; sowohl die EU-Institutionen in Brüssel als auch der Europarat in Straßburg fördern aktiv das Sprachenlernen und die Mehr-/Vielsprachigkeit. Die bedeutendsten Sprachenpolitikbehörden dieser beiden Institutionen sind das *Referat Politik der Sprachenvielfalt (Unit for Multilingualism Policy)* in der Generaldirektion für Bildung und Kultur der Europäischen Kommission und die *Abteilung für Sprachenpolitik (Language Policy Unit)* der Generaldirektion für Bildung im Europarat. Hinter den bedeutenden Entschließungen, Chartas und Konventionen, die die entsprechenden Organe erstellt haben, steckt die Arbeit dieser Behörden. Beatens Beardsmore (2008) gibt einen aufschlussreichen Überblick sowohl über die vergangenen Aktivitäten der EU als auch des Europarats.

Die Suche nach Publikationen zur Mehrsprachigkeit auf www.europa.eu/ führt zu Schlüsseldokumenten in einer Reihe von Sprachen, die unter fünf Kategorien aufgelistet sind: EU-Politikdokumente, Informationsbroschüren, Berichte, Studien und Umfragen. Auf der Seite des Europarats www.coe.int/lang werden Publikationen in den Bereichen Politikentwicklung, Instrumente und Standards, Sprachen in der schulischen Bildung, Immigration, Konferenzberichte und ausgewählte Studien angeboten.

Der Europarat unterscheidet zwischen Plurilingualismus für die sprachlichen Kompetenzen des Individuums (Vielsprachigkeit bzw. Fähigkeit, mehrere Sprachen zu sprechen) und Multilingualismus, Mehrsprachigkeit für die Präsenz unterschiedlicher Sprachen in einem bestimmten geografischen Gebiet. Die EU verwendet für beide Fälle Multilingualismus (mitunter auch 'Multilingualismus des Individuums'). Der Bericht nimmt Bezug auf beide Konzepte – Multilingualismus (Mehrsprachigkeit) und Plurilingualismus (Vielsprachigkeit).

Die Europäische Union (EU)

Innerhalb der Europäischen Union liegt Sprachenpolitik im Verantwortungsbereich der einzelnen Mitgliedsstaaten. Basierend auf dem Subsidiaritätsprinzip spielen EU-Institutionen eine unterstützende Rolle. Diese Rolle umfasst die Förderung der Kooperation zwischen den Mitgliedsstaaten und die Förderung der europäischen Dimension von Sprachenpolitik. Innerhalb der drei Säulen der EU, d.h. des *Europarats*, der *Europäischen Kommission* und des *Europäischen Parlaments*, ist Mehrsprachigkeit seit vielen Jahren ein Schwerpunktthema.

Die EU-Sprachenpolitik zielt auf den Schutz der sprachlichen Vielfalt und die Förderung der Sprachkenntnisse, insbesondere im Sinne der kulturellen Identität und der sozialen Integration. Ein weiterer Grund sind die Vorteile, die mehrsprachige Bürger/innen in Bezug auf Bildungs- und Karrierechancen und wirtschaftliche Möglichkeiten in einem vereinigten Europa genießen. Die Mehrsprachigkeitspolitik folgt dem 2002 in Barcelona vom Europarat formulierten Ziel, die Aneignung von Grundkenntnissen zu verbessern, insbesondere durch Sprachenunterricht in mindestens zwei Fremdsprachen vom jüngsten Kindesalter an. Zusätzlich wurde in Barcelona die Entwicklung eines Indikators für Sprachenkompetenz gefordert.

2003 hat sich die Europäische Kommission dazu verpflichtet, 45 neue Maßnahmen zur Unterstützung von nationalen, regionalen und lokalen Behörden umzusetzen, um „einen großen Fortschritt bei der Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt herbeizuführen“. Die erste Mitteilung der Kommission zur Mehrsprachigkeit *Eine neue Rahmenstrategie für Mehrsprachigkeit* wurde im November 2005 verabschiedet und ergänzte ihren Aktionsplan zur *Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt*. Die Mitteilung der Europäischen Kommission aus 2005 legte drei Handlungsbereiche für die EU-Mehrsprachigkeitspolitik fest:

1. sicherzustellen, dass die Bürger/innen Zugang zur EU-Gesetzgebung, Verfahren und Informationen in ihrer eigenen Sprache haben,
2. die bedeutende Rolle, die Sprachen und Mehrsprachigkeit in der europäischen Wirtschaft spielen, hervorzuheben und Wege zu finden, um diesen Aspekt weiter zu entwickeln,
3. alle Bürger/innen darin zu fördern, mehrere Sprachen zu lernen und zu sprechen, um das gegenseitige Verständnis und die Kommunikation zu verbessern.

Die Bedeutung von Mehrsprachigkeit für die Europäische Kommission wurde erstmals Anfang 2007 durch die Ernennung eines Kommissars, Leonard Orban, für diesen Aufgabenbereich verdeutlicht. 2009 wurde Mehrsprachigkeit allerdings im Zuge der Neustrukturierung unter Barroso Teil des Aufgabenbereichs des Kommissars für allgemeine und berufliche Bildung, Kultur, Mehrsprachigkeit und Jugend. Unter Kommissar Orban erstellte die Europäische Kommission ihre Mitteilung *Mehrsprachigkeit: Trumpfkarte Europas, aber auch gemeinsame Verpflichtung*, die Sprachenpolitik als Querschnittsthema in allen anderen EU-Politiken verankerte. Die Mitteilung beschreibt, was getan werden sollte, um sprachliche Vielfalt in einen Gewinn für Solidarität und Wohlstand umzuwandeln. Die zwei zentralen Ziele für Mehrsprachigkeitspolitik waren

- das Bewusstsein für den Wert der Sprachenvielfalt in der EU und für die von dieser Vielfalt ausgehenden Chancen zu schärfen und den Abbau von Hindernissen für den interkulturellen Dialog zu fördern,
- die Bürger/innen in die Lage zu versetzen, neben ihrer Muttersprache in zwei weiteren Sprachen zu kommunizieren.

Die Mitgliedsstaaten wurden dazu aufgefordert, eine breitere Sprachenauswahl im Bildungssystem anzubieten, vom frökhkindlichen Bereich bis zur Erwachsenenbildung, und sprachliche Fähigkeiten anzuerkennen und zu fördern, die außerhalb des formalen Bildungssystems erworben wurden. Darüber hinaus erklärte die Kommission ihre Absicht, die einschlägigen EU-Programme und Initiativen strategisch zu nutzen, um Mehrsprachigkeit „den Bürger/innen näher zu bringen“.

Das Arbeitsdokument der Kommissionsdienststellen (2008), das die zuvor erwähnte Mitteilung der Europäischen Kommission begleitet, stellt eine gute Übersicht über bestehende Aktivitäten der EU zur Unterstützung von Mehrsprachigkeit dar.

Die Mitteilung der Europäischen Kommission von 2008 wurde durch Entschließungen sowohl des Europarats (2008) als auch des Europäischen Parlaments (2009) im Rahmen des Schwerpunkts auf lebenslangem Lernen, Wettbewerbsfähigkeit, Mobilität und Beschäftigungsfähigkeit begrüßt und unterstützt. 2011 berichtete die Europäische Kommission über die Fortschritte seit 2008 und erstellte eine vollständige Bestandsaufnahme aller EU-Aktivitäten im Bereich. Der Bericht begrüßte auch den *Strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung (ET2020)*, in dem Sprachenlernen als Priorität beschrieben wird, mit fremdsprachlicher Kompetenz als einer von acht Schlüsselkompetenzen, um die Qualität und Effizienz von allgemeiner und beruflicher Bildung zu steigern. Als weitere Kernkompetenzen sind die muttersprachliche Kompetenz sowie Vermittlungsfähigkeit und interkulturelles Verständnis erwähnt.

Der Bericht unterstreicht, dass Sprachkenntnisse entscheidend für die *Agenda für neue Kompetenzen und neue Beschäftigungsmöglichkeiten* sind, da sie die Beschäftigungsfähigkeit verbessern. Sie sind zudem eine Voraussetzung für Mobilität und darum für die erfolgreiche Umsetzung der neuen Leitinitiative *Jugend in Bewegung*. Auf breiterer Ebene haben Sprachkenntnisse das Potential, die Ausübung des Rechts der EU-Bürger/innen, sich auf dem Gebiet der Mitgliedsstaaten frei zu bewegen und niederzulassen, zu unterstützen und zu erleichtern sowie die grenzüberschreitende Ausübung von Rechten, die seitens der EU für ihre Bürger/innen gelten, zu fördern.

Über Eurydice und Eurobarometer-Umfragen werden wichtige Daten zum Sprachenlernen und Sprachenunterricht erhoben. Besonders bedeutend für den Primar- und Sekundarschulbereich des LRE-Fragebogens des LRE-Fragebogens sind die Berichte *Schlüsseldaten zum Sprachenlernen an Schulen in Europa* (Eurydice 2008, aktualisierte Version des Berichts aus 2005) und *Die schulische Integration der Migrantenkinder in Europa* (Eurydice 2009) sowie zwei Eurobarometer Berichte zu den sprachlichen Fähigkeiten der EU-Bürger/innen und ihrer Haltung gegenüber Sprachen (Eurobarometer 2001 und 2006). Der zuvor erwähnte Bericht von Strubell et. al. (2007) an die Kommission enthält auch Schlüsseldaten zur Anzahl der Schüler/innen im Sprachenunterricht im Primarschulbereich und Sekundarschulbereich (Ober- und Unterstufe) in EU-Ländern. Darüber hinaus bietet der Bericht eine Analyse zu länderübergreifenden Ergebnissen und Trends und schließt mit einer Reihe von Empfehlungen.

Die spezifische Anzahl von Sprachenlerner/innen und Prüfungen, und die unterschiedlichen Arten sprachlicher Kompetenz könnten in einer Folgeversion des LRE-Fragebogens abgefragt werden. Wir werden die möglichen Synergien zwischen der Datenerhebung für das laufende LRE-Projekt und dem *European Language Monitor (ELM)* sowie der *Europäischen Erhebung über Sprachenkompetenz (ESCL)* erkunden (siehe die Webseiten der beiden Projekte für die laufende Entwicklung). Der Schwerpunkt des ELM liegt auf offiziellen Landessprachen, es gibt ein spezielles Kapitel zum Unterricht und zur Verwendung von offiziellen Landessprachen gegenüber Englisch auf Universitätsbene. Der ursprüngliche Fokus des ESCL Projekts liegt auf den Kompetenzen der Schüler/innen in Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch und Spanisch als erste und zweite Fremdsprache im letzten Jahr der Unterstufe der Sekundarschule oder im ersten Jahr der Oberstufe, je nach Bildungssystem. Der erste ESLC Bericht wurde kürzlich von der Kommission veröffentlicht (2012) und enthält Daten von fast 54.000 Schüler/innen aus 14 teilnehmenden Ländern. Lehrplanunabhängige Tests wurden entworfen, standardisiert und für die Lese-, Hörverständnis-, und Schreibfähigkeit in jeder der fünf Sprachen in Bezug auf GERS-Niveaus angewendet. Die ESCL Ergebnisse zeigen ein insgesamt schwaches Kompetenzniveau sowohl in der ersten als auch in der zweiten geprüften Fremdsprache. Darüber hinaus unterscheiden sich die Ergebnisse erheblich von Land zu Land, von Sprache zu Sprache und in Bezug auf die gemessenen Sprachfähigkeiten.

Das wichtigste Förderprogramm für Mehrsprachigkeit der Europäischen Kommission von 2007-2012 ist das *Programm für Lebenslanges Lernen (LLP)*, welches die unterschiedlichen europäischen Initiativen im Bereich allgemeiner und beruflicher Bildung mit einem Budget von fast € 7 Milliarden Euro für den Zeitraum von 7 Jahren zusammenfasst. LLP, das Nachfolgeprogramm von *Socrates*, das von 1994-2006 lief, besteht aus vier Teilprogrammen, von denen sich jedes an einen spezifischen Bildungssektor richtet: *Comenius* (Schulen), *Erasmus* (Hochschulen), *Leonardo da Vinci* (berufliche Bildung und Ausbildung), und *Grundtvig* (Erwachsenenbildung).

Ein Querschnittsprogramm ergänzt diese vier Teilprogramme, inklusive einer sogenannten *Schwerpunktaktivität* zu Sprachen. Das *Jean Monnet Programm* schließlich setzt Impulse für Lehre, Forschung und Reflexion zur europäischen Integration an Hochschuleinrichtungen weltweit. Eines der spezifischen LLP-Ziele ist es, Sprachenlernen und sprachliche Vielfalt zu fördern. Vorschläge für Sprachenprojekte, Netzwerke und andere sprachenorientierte Aktivitäten (beispielsweise in Verbindung mit der Mobilität von Student/innen, Lehrer/innen und Arbeiter/innen) können für eine europäische Ko-finanzierung bei verschiedenen Teilprogrammen eingereicht werden. Alle Sprachen – offizielle, nationale, regionale, Minderheitensprachen und Migrant/innensprachen – sind im Rahmen des Programms förderberechtigt. Das Language Rich Europe Projekt wird unter Programm KA 2 (Netzwerke) ko-finanziert.

Der Europarat

Der am 5. Mai 1949 gegründete Europarat ist eine intergouvernementale Organisation mit 47 Mitgliedsstaaten, inklusive der 27 Staaten der Europäischen Union. Die Mission des Europarats ist es, Menschenrechte, parlamentarische Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu fördern. Diese Grundwerte bilden den Ausgangspunkt aller Maßnahmen in allen Bereichen, inklusive Sprachenpolitik, die sich auf drei unterschiedliche, aber einander ergänzende Arbeitsbereiche der Organisation beziehen: *Konventionen, Empfehlungen und technische Instrumente*.

Die *Europäische Kulturkonvention* fordert die Staaten dazu auf, gegenseitig die sprachliche, historische und kulturelle Bildung zu unterstützen. Die *Europäische Sozialcharta* sichert das Recht von Arbeitsmigrant/innen und ihren Familien, die Sprache(n) der Aufnahmeländer zu lernen und unterstützt den Unterricht in der Muttersprache der Arbeitsmigrant/innen für deren Kinder.

Zwei Konventionen des Europarats sind direkt auf europäische Standards zur Förderung und zum Schutz sprachlicher Vielfalt und sprachlicher Rechte gerichtet – die *Europäische Charta für Regional- oder Minderheitensprachen* und die *Rahmenkonvention zum Schutz nationaler Minderheiten*. Die Charta ist ein kulturelles Instrument, das zum Schutz und zur Förderung regionaler oder Minderheitensprachen als bedrohte Teile des europäischen Kulturerbes geschaffen wurde. Sie umfasst bestimmte Maßnahmen zur Unterstützung dieser Kategorie von Sprachen in Bildung und Medien und zur Ermöglichung ihrer Verwendung in juristischen und Verwaltungsangelegenheiten, im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben und in kulturellen Aktivitäten. Die Rahmenkonvention beschreibt die Bedingungen, die für Angehörige nationaler Minderheiten notwendig sind, um ihre Kultur zu erhalten und zu entwickeln und die essentiellen Bestandteile ihrer Identität, nämlich ihre Religion, Sprache, Traditionen und kulturelles Erbe zu schützen.

Für Staaten, die diese Konventionen ratifiziert haben, gibt es ein Monitoring darüber, ob sie ihre Verpflichtungen erfüllen.

Empfehlungen des Europarats sind verbindliche Aussagen gegenüber den nationalen Behörden bezüglich der Leitlinien und darauf bezogenen Implementierungsmaßnahmen, sie sind aber nicht rechtsbindend. Für das Projekt sind u.a. folgende Empfehlungen relevant:

- *Empfehlung Nr. R (98) des Ministerkomitees des Europarats zu modernen Fremdsprachen* (Europarat 1998) betont interkulturelle Kommunikation und Vielsprachigkeit (Plurilingualismus) als politische Schlüsselziele und schlägt konkrete Maßnahmen für jeden Bildungssektor und für die Lehrer/innenaus- und -fortbildung vor. Der Anhang an diese Empfehlung schildert für jeden Bildungssektor umfassend die Wege, über die Vielsprachigkeit als übergreifendes Ziel in einem kohärenten Konzept der sprachlichen Bildung in allem Mitgliedsstaaten des Europarats etabliert werden kann.

- *Empfehlung 1383 (1998) der parlamentarischen Versammlung des Europarats zur sprachlichen Diversifizierung* hält fest, dass „Europas sprachliche Vielfalt ein wertvolles Gut ist, das erhalten und geschützt werden muss“ und dass es „darum mehr Vielfalt im Fremdsprachenunterricht in den Mitgliedsstaaten des Europarats geben soll; die Bürger/innen Europas sollten nicht nur Englisch, sondern auch andere europäische Sprachen und andere weltweite Sprachen lernen, zusätzlich zur Beherrschung der eigenen Landessprache und, wo angebracht, auch der regionalen Sprache.
- *Empfehlung 1539 (2001) der parlamentarischen Versammlung des Europarats zum europäischen Jahr der Sprachen* ruft die Mitgliedsstaaten dazu auf, „die sprachenpolitischen Initiativen des Europarats zur Förderung von Vielsprachigkeit, kultureller Vielfalt und Verständnis zwischen Völkern und Nationen zu erhalten und weiterzuentwickeln“ und „alle Europäer/innen dazu zu ermutigen, Kommunikationsfähigkeit in unterschiedlichen Sprachen zu erwerben, beispielsweise über die Förderung diversifizierter neuer Ansätze, die auf individuelle Bedürfnisse zugeschnitten werden können“.
- *Empfehlung Rec (2005) des Ministerkomitees zum Unterricht in Sprachen von Nachbarländern in Grenzregionen*, die die Regierungen der Mitgliedsstaaten dazu auffordert, „die Prinzipien mehrsprachiger Bildung anzuwenden, insbesondere über das Schaffen von Bedingungen, die Bildungseinrichtungen in Grenzregionen auf allen Ebenen dazu befähigen, die Sprachen der Nachbarländer zu bewahren oder, wenn nötig, deren Unterricht und Verwendung einzuführen, gemeinsam mit dem Unterricht über die Kulturen dieser Nachbarländer, der eng mit dem Sprachunterricht verschränkt ist.“
- *Empfehlung 1740 (2006) der parlamentarischen Versammlung zum Stellenwert der Muttersprache in der schulischen Bildung* fordert junge Europäer/innen dazu auf, ihre Muttersprache (oder Hauptsprache) zu lernen, wenn diese keine offizielle Sprache ihres Landes ist, und weist zugleich darauf hin, dass sie die Pflicht haben, die Sprache des Landes zu lernen, dessen Bürger/innen sie sind.
- *Empfehlung Nr. R (2008) 7 des Ministerkomitees zur Verwendung des GERS und zur Förderung von Vielsprachigkeit* beschreibt generelle Leitlinien und Maßnahmen, die von den Behörden, die für sprachliche Bildung auf Landesebene, regionaler Ebene und lokaler Ebene für politische Strategien, Lehrplan- und Textbuchentwicklung, Lehrer/innenausbildung und Beurteilung zuständig sind, implementiert werden sollen.

Was im Bereich sprachlicher Bildung als „technische“ Instrumente beschrieben werden kann, bezieht sich auf generelle immer nicht-normative Referenzinstrumente, die politische Entscheidungsträger/innen und Praktiker/innen hinzuziehen und je nach spezifischen Bildungskontext und Bedarf anpassen können. Diese Instrumente umfassen den weitverbreiteten *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GERS)*, das *Europäische Sprachenportfolio (ESP)*, politische Leitlinien und eine Reihe anderer praktischer Instrumente, die über die Programme des Referats für Sprachenpolitik in Straßburg und das Europäische Zentrum für Moderne Sprachen in Graz entwickelt wurden.

Der *Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (2001)* wurde entwickelt, um mehrsprachige Bildung zu fördern und um auf spezifische Verwendungskontexte angepasst zu werden. Der GERS bietet in eine gemeinsame Basis für die Entwicklung und den Vergleich von Lehrplänen, Textbüchern, Kursen und Prüfungen für Zweit-/Fremdsprachen und bezieht sich dabei auf eine dynamische Perspektive des lebenslangen Sprachenlernens. Entwickelt über einen Forschungs- und Beratungsprozess bietet der GERS ein praktisches Instrument, um klare Ziele, die auf unterschiedlichen Lernstufen zu erreichen sind, zu definieren und um die Ergebnisse auf international vergleichbarer Ebene zu evaluieren. Er bietet eine Basis für die gegenseitige Anerkennung von Sprachqualifikationen und erleichtert so die Mobilität in Bildung und Berufsleben. Er wird immer häufiger in der Reform nationaler Lehrpläne und von internationalen Konsortien zur Angleichung von Sprachenzertifikaten in Europa und darüber hinaus verwendet und ist in über 35 Sprachen verfügbar.

Das *Europäische Sprachenportfolio (2001)* ist ein persönliches Dokument, in dem Personen, die eine Sprache lernen oder gelernt haben – ob in der Schule oder außerhalb – ihr Sprachenlernen und ihre kulturellen Erfahrungen aufzeichnen können. Im Portfolio werden alle Kompetenzen wertgeschätzt, unabhängig vom sprachlichen Niveau und unabhängig davon, ob diese innerhalb oder außerhalb formaler Bildung erworben wurden. Es ist mit dem GERS verknüpft.

Der *Guide for the development of language education policies (2007)* ist ein Analyseinstrument, das als Referenz für die Formulierung oder Reorganisation im Bereich Sprachenunterrichtspolitik zur Planung der Förderung von Vielsprachigkeit und Vielfalt verwendet werden kann, um Entscheidungen darauf beziehen zu können. Der Guide versteht Vielsprachigkeit als eine Kompetenz, die – potentiell – mehrere Sprachen mit meist unterschiedlichen Kenntnisniveaus umfasst, als „eine kommunikative Kompetenz, zu der alles sprachliche Wissen und alle sprachlichen Erfahrungen beitragen und in den Sprachen miteinander in Beziehung stehen und sich zueinander verhalten.“

Die oben erwähnten politischen Instrumente wurden von der Abteilung für Sprachenpolitik (jetzt Referat für Sprachenpolitik) entwickelt, das vor kurzem eine *Plattform für Ressourcen und Quellen zu vielsprachiger und interkultureller Bildung (Platform of Resources and References for Plurilingual and Intercultural Education)* gestartet hat (www.coe.int/lang). Diese Plattform erweitert den Betrachtungsbereich über moderne Fremdsprachen hinaus und umfasst auch alte Sprachen, Sprachen von Migrant/innen und auch Sprachen im Schulunterricht. Dies bezieht sich auf Sprachen wie Deutsch in Deutschland, Schwedisch in Schweden etc. – die als schulische Fächer unterrichtet werden und als Unterrichtssprache in anderen Fächern eingesetzt werden (und damit die Schlüsselrolle von Sprachen für den Wissenserwerb in allen Fächern berücksichtigen). Die Plattform bietet eine offene und dynamische Ressource inklusive eines Definitionssystems, Bezugspunkten, Beschreibungen und Deskriptoren, Studien und good practices, die die Mitgliedsstaaten beratend heranziehen und verwenden können, um ihre Politik für die Förderung gleicher Zugangsmöglichkeiten zu qualitativ hochwertiger Bildung, je nach Bedarf, Ressourcen und Bildungskultur zu unterstützen.

Der *Guide for the development and implementation of curricula for plurilingual and intercultural education*, der derzeit in unterschiedlichen formalen Bildungssektoren erprobt wird, begleitet die Plattform. Der Guide soll die Implementierung von Werten und Prinzipien für vielsprachige und interkulturelle Bildung im Sprachenunterricht erleichtern – für Fremdsprachen, Regional- oder Minderheitensprachen, alte Sprachen und Sprachen im Schulunterricht. Er bietet einen generellen Überblick der Themen und Prinzipien, die für die Entwicklung und/oder Verbesserung von Lehrplänen notwendig sind und der pädagogischen und didaktischen Ansätze, die den Weg zur Erreichung einer vielsprachigen und interkulturellen Bildung eröffnen.

In der Arbeit des Europarats wird vielsprachige und interkulturelle Kompetenz als die Fähigkeit verstanden, ein Repertoire an unterschiedlichen sprachlichen und kulturellen Ressourcen zu verwenden, um Kommunikationsbedürfnisse zu erfüllen oder sich mit Menschen aus anderen Kontexten oder mit anderen Hintergründen zu verständigen, und dadurch dieses Repertoire zu bereichern. Vielsprachige und interkulturelle Bildung berücksichtigt das Sprachenrepertoire und die damit verbundenen Kulturen, die sich Lerner/innen angeeignet haben, ob formell im schulischen Lehrplan anerkannt oder nicht – Sprachen im Schulunterricht (als Fachgegenstand oder als Unterrichtssprache), Regional- und Minderheitensprachen, moderne Fremdsprachen und alte Sprachen sowie Migrant/innensprachen. Der Europarat unterstützt einen ganzheitlichen Ansatz, der eine zunehmende Synergie zwischen den Sprachen, bessere Koordination zwischen Lehrer/innen und eine Nutzung der übergreifenden Kompetenzen der Lerner/innen entwickelt.

Die Arbeit des Europarats zu sprachlicher Bildung wird vom Referat für Sprachenpolitik (Language Policy Unit) (LPU) in Straßburg und dem Europäischen Fremdsprachenzentrum (ECML) in Graz koordiniert.

Die LPU führt intergouvernementale Kooperationsprogramme innerhalb des Programms des Lenkungskomitees für Bildungspolitik und -praxis (CDPPE) durch.

Die LPU hat seit 1957 eine Pionierrolle bei der internationalen Zusammenarbeit im Bereich Sprachenbildung inne, initiiert Innovationen und bietet ein einzigartiges pan-europäisches Forum in dem die politischen Prioritäten aller Mitgliedsstaaten angesprochen werden können. Die Ergebnisse der Programme der LPU haben zu einer Reihe von Empfehlungen und Resolutionen des Ministerkomitees und der parlamentarischen Versammlung des Europarats geführt, die politische Unterstützung für die Instrumente und Initiativen bieten. Davon ausgehend hat die LPU 2001 das Europäische Jahr der Sprachen in der Europäischen Kommission organisiert, dessen Ziele mit dem jährlichen Europäischen Tag der Sprachen weiter unterstützt werden (www.coe.int/lang).

Die LPU bietet auch Expertise für die Mitgliedsstaaten, wenn es um eine Bewertung der Sprachenpolitik geht und war in die Entwicklung von politischen Strategien für den Unterricht von Minderheiten involviert. Ihre aktuelle Arbeit befasst sich vor allem mit den Unterrichtssprachen (inklusive den Bedürfnissen von benachteiligten Schüler/innen) im weiteren Zusammenhang von vielsprachiger und interkultureller Bildung, sowie mit der Integration von erwachsenen Migrant/innen.

Diese Programme der LPU werden durch die des Europäischen Fremdsprachenzentrums (ECML) ergänzt, ein erweitertes Teilabkommen des Europarats, das 1994 in Graz/Österreich gegründet wurde. 31 Staaten sind derzeit Teil dieses Teilabkommens.¹

Das Ziel des Europäischen Fremdsprachenzentrums ist es, innovative Ansätze zu fördern und Beispiele guter Praxis im Lernen und Unterricht von Sprachen zu verbreiten. Das Zentrum leitet 4-jährige mittelfristige Projektprogramme, die in Kooperation mit europäischen Expert/innen im Bereich Sprachenunterricht organisiert werden. Aus der Projektarbeit entstehen praxisnahe Trainingskits, Leitlinien und interaktive Webseiten wie das *Europäische Portfolio für Sprachlehrende in Ausbildung (EPOSA)*, das in 13 Sprachen übersetzt wurde und in vielen Lehrerausbildungsprogrammen in Europa verwendet wird (<http://epostl2.ecml.at>) und den *Referenzrahmen für pluralistische Ansätze für Sprachen und Kultur (CARAP)* der zeigt, wie man die Entwicklung von vielsprachigen und interkulturellen Kompetenzen im Klassenzimmer fördert (<http://carap.ecml.at>). Verschiedene Instrumente, die im ECML entwickelt wurden, beziehen sich auf die praktische Verwendung des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GERS) und des Europäischen Sprachenportfolios (ESP), und richten sich auf die Bedürfnisse von Personen, die beruflich in mehrsprachigen Settings handeln. Alle Publikationen der ECML sind gratis auf der Webseite des Zentrums verfügbar (www.ecml.at).

Bei der Erstellung des LRE-Fragebogens für unsere Studie haben wir uns auf die Schlüsseldokumente der EU und des Europarats bezogen – Resolutionen, Konventionen, Empfehlungen, und Kommunikationen – die zur Entwicklung von Politik und Praxis für Mehr-/Vielsprachigkeit beigetragen haben. Tabelle 1 bietet eine Übersicht der konsultierten Dokumente. Eine Zusammenfassung der wichtigsten Punkte und der Fragebogen gibt es auf der LRE Webseite. Beachten Sie den Unterschied zwischen dem Europäischen Rat (Staatsoberhäupter und Regierung) und dem Europarat.

¹ Albanien, Andorra, Armenien, Bosnien & Herzegowina, Bulgarien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Island, Irland, Kroatien, Lettland, Liechtenstein, Litauen, Luxemburg, Malta, Mazedonien, Montenegro, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, Schweden, Schweiz, Tschechische Republik, Zypern

Tabelle 1: Überblick über Dokumente der EU und des Europarats, die für die Entwicklung des LRE-Fragebogens verwendet wurden

Dokumente der Europäischen Union	Dokumente des Europarats
Entschlüsse/Schlussfolgerungen des Rates <ul style="list-style-type: none"> - Beschuß des Europäischen Parlaments und des Rates über das Europäische Jahr der Sprachen 2001 (2000) - Schlussfolgerungen des Vorsitz des Europäischen Rates von Barcelona (2002) - Schlussfolgerungen zur Mehrsprachigkeit (Mai 2008) - Entschließung zu einer europäischen Strategie für Mehrsprachigkeit (November 2008) - Schlussfolgerungen zu einem strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung ET 2020 (2009) - Schlussfolgerung zu Sprachkompetenzen zur Verbesserung der Mobilität (2011) 	Konventionen und Rahmenübereinkommen <ul style="list-style-type: none"> - Europäische Kulturkonvention (1954) - Europäische Charta für Regional- oder Minderheitensprachen (1992) - Rahmenkonvention für den Schutz der nationalen Minderheiten (1995) - Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen (GER) (2001)
Entschlüsse des Europäischen Parlaments <ul style="list-style-type: none"> - Entschließung zur Förderung der Sprachenvielfalt und des Erwerbs von Sprachkenntnissen (2001) - Entschließung zu europäischen Regionalsprachen und weniger verwendeten Sprachen (2003) - Entschließung zu Mehrsprachigkeit: Trumpfkarte Europas, aber auch gemeinsame Verpflichtung (2009) 	Empfehlungen des Ministerkomitees <ul style="list-style-type: none"> - Empfehlung N° R (82) 18 zu modernen Fremdsprachen (1982) - Empfehlung N° R (98) 6 zu modernen Fremdsprachen (1998) - Empfehlung CM/Rec (2008) 7 zur Nutzung des GER und zur Förderung von Vielsprachigkeit
Mitteilungen der Europäischen Kommission <ul style="list-style-type: none"> - Mitteilung 2005: Eine neue Rahmenstrategie für Mehrsprachigkeit - Mitteilung 2008: Trumpfkarte Europas, aber auch gemeinsame Verpflichtung - Grünbuch 2008: Migration & Mobilität: Chancen und Herausforderungen für die EU-Bildungssysteme 	Empfehlungen der Parlamentarischen Versammlung <ul style="list-style-type: none"> - Empfehlung 1383 (1998) zur sprachlichen Diversifizierung - Empfehlung 1539 (2001) zum Europäischen Jahr der Sprachen 2001 - Empfehlung 1598 (2003) zum Schutz der Gebärdensprachen in den Mitgliedsstaaten des Europarates - Empfehlung 1740 (2006) zum Stellenwert der Muttersprache in der Schulbildung
Externe Berichte <ul style="list-style-type: none"> - Abschlussbericht der hochrangigen Gruppe zu Mehrsprachigkeit (2007) - Languages mean business: Beschäftigungs- und Wettbewerbsfähigkeit durch Sprachen, Konferenz über Unternehmensaktivität für Mehrsprachigkeit (2008) 	Externe Berichte <ul style="list-style-type: none"> - From linguistic diversity to plurilingual education: Guide for the development of language education policies in Europe: Beacco and Byram (2007) - Guide for the development and implementation of curricula for plurilingual and intercultural education, Beacco et al. (2010)
	Instrumente für Unterricht und Lernen <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen (GERS) (2001) - Europäisches Sprachportfolio (ESP) (2001) - Ein Referenzrahmen für plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen (FREPA) (2012): http://carap.ecml.at - European Portfolio for Student Teachers of Languages (2007): http://epostl2.ecml.at

1.2 Die Drei-Sprachen-Formel und Vielsprachigkeit

Die Förderung von Mehrsprachigkeit als Dreisprachigkeit wird nicht nur durch die EU unterstützt. Die UNESCO hat den Begriff „Mehrsprachige Bildung“ 1999 (*Entschließung der Generalkonferenz 12*) in Bezug auf die Verwendung von mindestens drei Sprachen in der Bildung übernommen, d.h. der Muttersprache, einer Regional- oder Landessprache und einer internationalen Sprache. Bereits in den 1950er Jahren hat die indische Regierung ein bildungspolitisches Konzept für Mehrsprachigkeit entworfen, das den Unterricht in der Muttersprache, in der Regional- (oder Bundesstaats-)Sprache, in Hindi als genereller Verkehrssprache und in einer der klassischen Sprachen Sanskrit, Pali, Arabisch oder Persisch umfasste. Das Konzept wurde 1961 überarbeitet und als *Drei-Sprachen-Formel* (*three language formula (TLF)*) bezeichnet. Es umfasst den Unterricht in der Regionalsprache, in Hindi in nicht-hindisprachigen Gegenden oder in einer anderen indischen Sprache in hindisprachigen Gegenden sowie in Englisch oder einer anderen europäischen Sprache.

Die Europäische Kommission formulierte die Dreisprachigkeit in einem sogenannten Weißbuch als ein Ziel für alle Bürger/innen Europas. Außer der „Muttersprache“ sollte jede/r Bürger/in mindestens zwei „Sprachen der europäischen Gemeinschaft“ lernen. Dieses politische Ziel wurde durch die Entschließung des Europarats in Barcelona 2002 untermauert. Zu diesem Zeitpunkt wurde das Konzept der „Muttersprache“ in Bezug auf die offiziellen Sprachen der Mitgliedsstaaten verwendet und damit die Tatsache übergegangen, dass für viele Einwohner/innen Europas „Muttersprache“ und „offizielle Landessprache“ nicht identisch sind (Extra und Gorter 2008: 44). Zum selben Zeitpunkt wurde das Konzept der „Gemeinschaftssprachen“ („community languages“) in Bezug auf die offiziellen Sprachen von zwei anderen Mitgliedsstaaten verwendet. In späteren Dokumenten der Kommission wurde auf eine Fremdsprache mit hohem internationalen Ansehen Bezug genommen (auf Englisch wurde dabei bewusst nicht verwiesen) sowie auf eine sogenannte „Nachbarsprache“. Das letztgenannte Konzept bezieht sich auf Nachbarländer, nicht auf die Sprache der tatsächlichen Nachbarn von nebenan.

Inzwischen hat sich die Haltung der Kommission weiterentwickelt. In ihrer Mitteilung von 2008 spricht sie über die „Wertschätzung aller Sprachen“:

Vor dem heutigen Hintergrund gestiegener Mobilität und Migrationsbereitschaft ist das Beherrschnen der Landessprache(n) von ausschlaggebender Bedeutung für eine erfolgreiche Integration und aktive Beteiligung am gesellschaftlichen Leben. Anderssprachige Menschen sollten daher die Sprache des Aufnahmelandes in ihre „Muttersprache-plus-zwei“- Kombination aufnehmen.

In unserer Gesellschaft gibt es auch sprachliche Ressourcen, die noch überhaupt nicht genutzt werden: unterschiedliche Muttersprachen und andere in den Familien und Nachbarschaften gesprochene Sprachen sollten größere Wertschätzung erfahren. So stellen beispielsweise Kinder mit unterschiedlichen Muttersprachen – seien sie aus der EU oder aus Drittländern – Schulen vor die Herausforderung, die Unterrichtssprache als Zweisprache lehren zu müssen, aber sie können auch ihre Klassenkameraden motivieren, verschiedene Sprachen zu lernen und offen zu sein für andere Kulturen.

Um engere Kontakte zwischen den einzelnen Gemeinschaften zu ermöglichen, hat die von der Kommission eingesetzte Beratergruppe zum Thema Mehrsprachigkeit und interkultureller Dialog das Konzept der „persönlichen Adoptivsprache“ entwickelt, über das noch eingehender nachgedacht werden sollte.

Obwohl er die Anzahl der zu lernenden Sprachen nicht genau definiert, spielt der Europarat eine Pionierrolle in der Förderung des Sprachenunterrichts und der Entwicklung individueller Vielsprachigkeit vom frökhkindlichen Alter an und hat konsequent die Notwendigkeit unterstrichen, alle Sprachen gleichermaßen wertzuschätzen. Sein Konzept von variablen Kompetenzen und Teilkompetenzen stellt eine weitere interessante Perspektive dar.

Aufbauend auf die Entschließung von 1969 zum Programm für einen intensiveren Unterricht in modernen Fremdsprachen in Europa und die Empfehlung 814 (1977) erstellte der Europarat 1982 eine Empfehlung – 82(18) – die die Mitgliedsstaaten dazu aufforderte, sicherzustellen, dass alle Teile ihrer Bevölkerung soweit wie möglich Zugang zum Erwerb von Kenntnissen anderer Sprachen der Mitgliedsländer (oder anderer Sprachen von Gemeinschaften innerhalb ihres eigenen Landes) haben. Darüber hinaus soll für Schüler/innen ab zehn Jahren oder ab dem Zeitpunkt, zu dem sie in die Sekundarschule eintreten, der Unterricht in mindestens einer europäischen Sprache außer der Landessprache oder der Verkehrssprache des betroffenen Gebiets gefördert werden. Die Empfehlung forderte die Staaten außerdem dazu auf, Einrichtungen zur Verfügung zu stellen, damit „eine möglichst breite Palette an Fremdsprachen“ gelernt werden kann. Der Europarat berücksichtigte in dieser Empfehlung auch die Bedürfnisse von Arbeitsmigrant/innen und forderte entsprechende Einrichtungen für sie:

„... um eine ausreichende Kenntnis in der Sprache des Aufnahmelandes zu erwerben, um eine aktive Rolle im politischen, kulturellen- und Arbeitsleben dieser Gemeinschaft zu spielen und insbesondere die Kinder von Migrant/innen dazu zu befähigen, eine gute Bildung zu erwerben und sie auf den Übergang von der Vollzeitbildung ins Arbeitsleben vorzubereiten, um ihre Muttersprachen sowohl als Werkzeug zur Bildung als auch als kulturelles Werkzeug zu entwickeln und um ihre Verbindungen zur Herkunfts kultur zu erhalten und zu verbessern“

In der zentralen Folgeempfehlung des Ministerkomitees, CM/R 98(6), forderte der Europarat die Europäer/innen dazu auf, in mehreren Sprachen eine Kommunikationsfähigkeit zu erreichen und wies die Mitgliedsstaaten darauf hin, dies über ein vielfältigeres Sprachangebot und für jede Sprache angemessene Zielsetzungen zu erreichen. Dies soll auch modulare Kurse und Angebote für diejenigen umfassen, die nur Teilkompetenzen erwerben möchten.

Die aktuellste Empfehlung des Europarats ist CM/Rec (2008) 7E an die Mitgliedsstaaten zur Verwendung des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GERS) und der Förderung von Vielsprachigkeit.

Eine detaillierte Übersicht und Analyse der politischen Maßnahmen der EU zu Mehrsprachigkeit bieten Cullen et al. (2008). Die Übersicht zeigt, dass es nach wie vor ein Zögern oder einen Widerstand gibt, wenn es um das Erlernen zusätzlicher Sprachen geht – mit Ausnahme von Englisch. Nur eine/r von fünf Europäer/innen kann als aktive/r Sprachenlerner/in bezeichnet werden und Sprachenkenntnisse sind sowohl kulturell als auch geografisch ungleich verteilt. Die meisten Maßnahmen zur Förderung von Mehrsprachigkeit werden im formalen Bildungssektor umgesetzt, insbesondere im Sekundarschulbereich. Cullen et al. (2008: iii-iv) kommen zu den folgenden Schlüssen in Bezug auf den politischen und strategischen Kontext zur Förderung von Mehrsprachigkeit in der EU:

- Mehrsprachigkeit und sprachliche Vielfalt stehen manchmal mit anderen politischen Zielen im Widerspruch. Politische Strategien in Bezug auf Sprachenlernen sind tendenziell von „härteren“ politischen Schwerpunkten wie Wettbewerbsfähigkeit und Arbeitsmarktpolitik beeinflusst und politische Maßnahmen im Bereich von sprachlicher Vielfalt von „weicherem“ Themen wie Integration und Menschenrechten. Mehrsprachigkeitspolitik genießt hinsichtlich konkreter Maßnahmen im Vergleich zu politischen Strategien in Bezug auf sprachliche Vielfalt höhere Priorität.

- Die Maßnahmen des Europäischen Parlaments spiegeln eine ständige und nachdrückliche Bemühung wider, den Schutz nationaler Minderheitensprachen und sprachliche Vielfalt zu unterstützen. Seit Ende der 1970er-Jahre hat das Europäische Parlament eine Reihe von Mitteilungen und Entschließungen verabschiedet, die die Kommission dazu auffordern, Maßnahmen zur Förderung des Gebrauchs von Minderheitensprachen einzuleiten und die europäische Gesetzgebung und existierende Maßnahmen zu überprüfen, die Minderheiten diskriminieren. Dennoch besteht ein grundsätzliches Problem darin, dass keine dieser Initiativen für die Mitgliedsstaaten verpflichtend sind.

Einstellungen der EU-Bürger/innen zu Mehrsprachigkeit/Vielsprachigkeit

Eines der periodischen Europabarometer der Kommission, das Eurobarometer Spezial 243 (2006), präsentiert einen Querschnitt der öffentlichen Meinung zu Themen im Kontext von Mehrsprachigkeit. Die Unterstützung einiger Grundsätze, auf denen die Mehrsprachigkeitspolitik der Kommission basiert, wird ebenso analysiert wie die Wahrnehmung der Situation in den jeweiligen Ländern oder Regionen der Befragten und ihre Unterstützung für politische Maßnahmen zu Mehrsprachigkeit auf nationaler Ebene. Den Befragten wurden fünf Aussagen vorgelegt, die einige der wichtigsten Grundsätze hinter den politischen Maßnahmen zur Förderung von Mehrsprachigkeit in Europa darstellen. Alle Aussagen genießen die Unterstützung der Mehrheit der Europäer/innen, aber der Unterstützungsgrad variiert, wie Tabelle 2. veranschaulicht.

Tabelle 2: Einstellungen zu Mehrsprachigkeit in Europa (Quelle: Special Eurobarometer Report 243: 53, European Commission 2006)

Aussagen	Stimme eher zu	Lehne eher ab	Weiß nicht
1. Jeder in der Europäischen Union sollte in der Lage sein, zusätzlich zu seiner Muttersprache eine weitere Sprache zu sprechen	84%	12%	4%
2. Alle in der EU gesprochenen Sprachen sollten gleich behandelt werden	72%	21%	7%
3. Jeder in der EU sollte in der Lage sein, eine gemeinsame Sprache zu sprechen	70%	25%	5%
4. Die europäischen Institutionen sollten sich für eine Sprache zur Kommunikation mit den Bürger/innen entscheiden	55%	40%	5%
5. Jeder in der EU sollte zwei zusätzliche Sprachen sprechen	50%	44%	6%

Die Ergebnisse zeigen: Während eine Mehrheit der EU-Bürger/innen der Meinung ist, dass eine zusätzliche Fremdsprache erreichbar ist, halten nur 50% zwei zusätzliche Fremdsprachen für ein realistisches Ziel. Die Auffassung, dass Sprachen gleichwertig zu behandeln sind, ist weitverbreitet, aber genauso weitverbreitet ist die Meinung, dass sich die EU Institutionen für eine einzige Sprache in der Kommunikation mit ihren Bürger/innen entscheiden sollten.

Unser LRE-Projekt liefert interessante Informationen zum Ausmaß, in dem der Barcelona-Prozess im Bildungssystem der untersuchten Länder oder Regionen umgesetzt wird und liefert außerdem Ergebnisse über die Wertschätzung aller Sprachen – Landessprachen, Fremdsprachen, Migrant/innensprachen und Regional- und Minderheitensprachen – sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule.

1.3 Sprachvarianten, die im Projekt untersucht wurden

Bei Language Rich Europe wollen wir den Sprachenreichtum in der europäischen Gesellschaft und das Ausmaß, in dem diese Sprachen in Politik und Praxis für Mehrsprachigkeit Eingang finden, darstellen. Dafür war es notwendig, zwischen Sprachtypen zu unterscheiden und diese entsprechend zu kategorisieren.

In ihrer Mitteilung von 2008 bezieht sich die Europäische Kommission auf die Vielfalt der in Europa gesprochenen Sprachen – Amtssprachen, Regionalsprachen oder Sprachen bestimmter Gruppen, Sprachen „die unsere Zuwanderer mitbringen“, die „das bereits existierende Mosaik nationaler und kultureller Minderheiten zusätzlich“ erweitern und auch auf „Fremdsprachen“, die sich generell sowohl auf europäische als auch auf nicht-europäische weltweit gesprochene Sprachen beziehen.

Eine Landessprache gut zu beherrschen, um sich gesellschaftlich zu integrieren und von den Bildungsmöglichkeiten möglichst zu profitieren, wird auf breiter Ebene als wichtig beurteilt. Das Erlernen von Fremdsprachen ist in Europa auch üblich. Weniger präsente Sprachtypen sind Regional-/Minderheitensprachen und Migrant/innensprachen, aber auch ihr Wert wurde von den Mitgliedsstaaten Europas erkannt. Sowohl der Europarat als auch die Kommission unterstützen dies und betonen, dass beide Sprachtypen gefördert werden müssen, da sie sowohl wichtige Kommunikationsmittel innerhalb der betreffenden Gruppen als auch Teil der persönlichen, kulturellen und sozialen Identität vieler Bürger/innen Europas sind.

In Empfehlung CM/R 98(6) fordert der Europarat seine Mitgliedsstaaten bereits dazu auf, sicherzustellen, dass die Bestimmungen der *Europäischen Charta für den Schutz von Regional- und Minderheitensprachen* und der *Rahmenkonvention für den Schutz nationaler Minderheiten* als erstrebenswerte Parameter für politische Maßnahmen hinsichtlich der Sprachen und Kultur von Regionen und Minderheiten berücksichtigt werden. Die Empfehlung fordert auch die Gleichberechtigung aller Sprachen und ruft alle Länder dazu auf, „Zweisprachigkeit in allen Gebieten oder Bezirken mit Migrant/innen zu fördern und Migrant/innen dabei zu unterstützen, die Sprache ihres Niederlassungsgebiets zu lernen.“

Der *Schlussbericht* der Hochrangigen Gruppe zu Mehrsprachigkeit (2007) unterstreicht auch, dass es notwendig ist, das Sprachenpotential von Migrant/innen als gute Möglichkeit für Unternehmen zu nutzen, von den kulturellen und sprachlichen Fähigkeiten dieser Personen zu profitieren und Märkte in deren Herkunftsländern zu erschließen.

Viel zu oft werden Migrant/innen nur als Problem betrachtet – Kinder von Migrant/innen haben schlechtere Schulleistungen oder erwachsene Migrant/innen verfügen nur über geringe Kenntnisse der Landessprache. Was oft übersehen wird, ist die Tatsache, dass Migrant/innen eine wertvolle Ressource darstellen. Indem wir die Migrant/innen unter uns wertschätzen, können wir vermutlich ihre Motivation erhöhen, die Landessprache zu lernen und – in der Tat – auch andere Sprachen, und sie dazu befähigen, kompetente Vermittler/innen zwischen den Kulturen zu werden.

Sehr häufig verfügen junge Migrant/innen der zweiten oder dritten Generation über eine sehr gut entwickelte Sprachverständnis- und Sprechfähigkeit, aber können diese Sprachen nicht lesen oder schreiben. Viele von ihnen sind sehr motiviert, die Sprachen auch schriftlich zu beherrschen. Schulen, Hochschulen und Erwachsenenbildungseinrichtungen sollten es zu ihrer Aufgabe machen, spezielle Lernangebote für diese Zielgruppen zu entwickeln. Dies wäre eine zukunftssichere Investition, da diese Personen wirtschaftliche Beziehungen mit ihren Herkunftsländern etablieren und dazu gebracht werden könnten, eine aktive Rolle im interkulturellen Dialog und in Integrationsprogrammen für Neuankömmlinge zu spielen.

Vor diesem Hintergrund umfasst das Sprachenspektrum in unserem LRE Fragebogen (siehe Extra und Gorter 2008: 3-60) Landessprachen, Fremdsprachen, Regional- und Minderheitensprachen und Migrant/innensprachen. Wir sind uns bewusst, dass es für die Menschen (und ihre Sprachen), die eine unterschiedlich lange Migrationsgeschichte haben, unterschiedlich konnotierte Bezeichnungen gibt (siehe Extra und Gorter 2008: 10 für die Nomenklatur des Feldes).

Im Kontext des LRE-Projekts untersuchen und verwenden wir daher die oben erwähnten Sprachtypen mit den folgenden Definitionen (siehe auch das Glossar im Anhang zu Teil 1 und 2):

- **Landessprachen:** Offizielle Sprachen eines Nationalstaats.
- **Fremdsprachen:** Sprachen, die nicht zuhause gelernt oder verwendet werden, bzw. Sprachen, die in der Schule unterrichtet oder als Kommunikationssprachen in Bereichen außerhalb des Bildungssystems verwendet werden.
- **Regional- oder Minderheitensprachen:** Sprachen, die traditionell innerhalb eines bestimmten Gebiets des Staates von Staatsangehörigen gesprochen werden, die eine Gruppe bilden, die kleiner als der Rest der Bevölkerung ist.
- **Migrant/innensprachen:** Sprachen, die von Migrant*innen und ihren Nachkommen im Niederlassungsland gesprochen werden. Diese stammen aus unterschiedlichen (ursprünglichen) Herkunftsländern.

Für ähnliche Perspektiven verweisen wir auf McPake und Tinsley (2007). In diesem Zusammenhang möchten wir festhalten, dass wir uns bewusst sind, dass wir absichtlich Migrant/innensprachen als Teil unseres europäischen Sprachenrepertoires einbezogen haben, während zugleich in dieser ersten Runde der Datensammlung zu Politik und Praxis von Mehrsprachigkeit bislang wenig Bezug auf Gebärdensprachen genommen wird. In westlichen Gesellschaften, wo es signifikante Migrationsströme gibt, oder innerhalb sprachlicher Minderheiten in einem Nationalstaat gibt es gehörlose Menschen, die faktisch Minderheiten innerhalb von Minderheiten darstellen. In Anbetracht der Hegemonie der gesprochenen Sprache werden die meisten dieser gehörlosen Menschen nicht nur aus der Kultur der Mehrheitsgesellschaft ausgeschlossen, sondern auch von ihren eigenen „ursprünglichen“ Kulturen, was eine Form der doppelten Unterdrückung darstellt (Schermer 2011). Es gibt einen bedeutenden Unterschied zwischen Gehörlosen und anderen sprachlichen Minderheiten. Gebärdensprachen werden nur zu einem geringen Ausmaß von einer Generation zur nächsten weitergegeben. Der hauptsächliche Grund dafür ist, dass 95% der Gehörlosen hörende Eltern haben, für die die Gebärdensprache nicht die Erstsprache ist. Die meisten Gehörlosen haben ihre Gebärdensprache von gehörlosen Gleichaltrigen, von gehörlosen Erwachsenen, die nicht der Familie angehören und/oder von Eltern, die die Gebärdensprache als Zweitsprache erworben haben, gelernt.

Das Europäische Parlament hat am 17. Juni 1988 einstimmig eine Resolution zu Gebärdensprachen verabschiedet. Die Resolution fordert alle Mitgliedsstaaten zur Anerkennung ihrer nationalen Gebärdensprachen als offizielle Sprachen der Gehörlosen auf. Bislang hat diese Resolution nur wenig Wirkung. 2003 wurden Gebärdensprachen vom Europarat als Minderheitensprachen in der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen anerkannt. In unserer ersten Runde der Datensammlung werden wir auf Gebärdensprache(n) in den Bereichen Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken und Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse des LRE Fragebogens eingehen.

Der oben dargestellte Unterschied zwischen „Regional- und Minderheitensprachen“ und „Migrant/innensprachen“ wird innerhalb von Kontinentaleuropa weithin verwendet und verstanden, wohingegen die attraktive „bottom-up“ Bezugnahme auf sogenannte „Community“-Sprachen, die in Großbritannien geläufig ist, zusätzlich für Landessprachen als auch für regionale und/oder Minderheitensprachen verwendet wird. Darüber hinaus wird das Konzept von „Community“-Sprachen oft für Sprachen der Europäischen Gemeinschaft („Gemeinschaftssprachen“) verwendet, bezieht sich somit auf die Landessprachen der Europäischen Union in EU-Dokumenten und ist in diesem Sinn fast ein „besetztes Terrain“, wenigstens im EU-Jargon (siehe Extra und Gorter 2008 S. 7-11 für die Nomenklatur des Feldes). Ein letztes Argument zugunsten des Begriffs „Migrant/innensprachen“ („immigrant languages“) ist dessen häufige Verwendung auf der Website Ethnologue, Languages of the World, eines sehr wertvollen und häufig verwendeten Standardwerks für länderübergreifende Informationen zu diesem Thema.

Im Zusammenhang des aktuellen Projekts werden wir Regional- und Minderheitensprachen als „offiziell anerkannt“ bezeichnen, wenn diese Anerkennung im jeweiligen Nationalstaat besteht. Zusätzlich kann diese Anerkennung auch über die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen des Europarats erfolgen. Die Charta ist im März 1998 in Kraft getreten. Sie wirkt als europäisches Benchmark für den Vergleich von gesetzlichen Maßnahmen und Einrichtungen in diesem Politikbereich (Nic Craith 2003), und zielt auf den Schutz und die Förderung der „historischen Regional- oder Minderheitensprachen Europas.“ Die Konzepte „regional“ oder „Minderheiten“ werden in der Charta nicht spezifiziert („Die Staaten entscheiden über die Definition“) und Migrant/innensprachen werden explizit davon ausgeschlossen. Es steht den Staaten frei, welche Regional-/Minderheitensprachen sie inkludieren. Auch der Grad des Schutzes ist nicht vorgeschrieben; daher kann ein Staat entscheiden, ob er einen harten oder weichen politischen Kurs fährt. Das Ergebnis ist eine große Vielzahl an unterschiedlichen Voraussetzungen in den EU Mitgliedsstaaten (Grin 2003).

Wir sind uns bewusst, dass es eine Reihe von erschwerenden Faktoren gibt, die klare Unterscheidungen zwischen den vorgeschlagenen Sprachtypen schier unmöglich machen. Zunächst gibt es innerhalb und über die EU Mitgliedsstaaten hinweg viele Regional- und Minderheitensprachen und Migrant/innensprachen, die von mehr Menschen gesprochen werden, als viele offizielle Staatssprachen. Darüber hinaus können sowohl Regional- und Minderheitensprachen als auch Migrant/innensprachen in einem Land Europas die offizielle Staatssprache in einem anderen Land sein, zum Beispiel Deutsch in Dänemark oder Russisch in der Ukraine. Es sollte auch bedacht werden, dass viele, wenn nicht sogar die meisten Migrant/innensprachen in Staaten der EU aus Ländern außerhalb Europas stammen. Es ist insbesondere der Zusammenhang mit Migration und Minorisierung, der unsere vorgeschlagene Unterscheidung zwischen Regional- und Minderheitensprachen und Migrant/innensprachen doppeldeutig macht. Wir finden aber keine transparentere Alternative. Unserer Meinung nach wird die vorgeschlagene Unterscheidung zumindest das Bewusstsein dafür erhöhen und könnte schließlich zu einem integrativen Ansatz in der europäischen Konzeptualisierung von Minderheitensprachen führen.

1.4 Sprachbereiche in der Erhebung

Insgesamt sieben Sprachbereiche werden von der LRE-Erhebung abgedeckt. Angesichts der Schlüsselrolle des Sprachenlernens im Bildungssystem beziehen sich vier von diesen auf die öffentliche Bildung von der Vorschule bis zur Universität. Zusätzlich werden drei Sprachbereiche außerhalb des Bildungssystems behandelt, um die Ebenen von mehrsprachigen Dienstleistungen in der Gesellschaft und Mehrsprachigkeit in der Wirtschaft zu erfassen. Abschließend beziehen wir auch einen Meta-Bereich ein, der die Verfügbarkeit von nationalen/regionalen Dokumenten und Datenbanken zu sprachlicher Vielfalt behandelt. Insgesamt werden die acht Bereiche des Fragebogens von 260 Fragen abgedeckt, die sich über die Bereiche so verteilen, wie es in Tabelle 3. dargestellt ist. Die Fragen in allen Sprachbereichen stützen sich auf die europäischen Dokumente, die in Kapitel 1.1 behandelt wurden.

Tabelle 3: Verteilung der Fragen über die Sprachbereiche

Nr	Sprachbereiche	N Fragen
1	Sprachen im Vorschulbereich	34
2	Sprachen im Primarschulbereich	58
3	Sprachen im Sekundarschulbereich	60
4	Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich	30
5	Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse	14
6	Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum	31
7	Sprachen in der Wirtschaft	18
Meta-Bereich		
8	Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken	15
Fragen insgesamt		260

Die ersten drei Bereiche der Erhebung beziehen sich auf öffentliche Bildungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche als Lerner/innen. Definitionen zu jedem dieser Bereiche werden im Glossar zu Teil I dieser Publikation gegeben, inklusive der üblichen Unterscheidung zwischen der Unterstufe und der Oberstufe der Sekundarschule, die sich auf *altersbezogene Unterschiede und/oder Unterschiede in Bezug auf den Schultyp* beziehen. In jedem dieser Bereiche wird die Organisation des Sprachenunterrichts zusätzlich zur Qualifikation und Ausbildung der Lehrer/innen für jede der vier Sprachtypen behandelt. Die wichtige Unterscheidung zwischen der Organisation und den Lehrpersonen ist im europäischen Kontext geläufig (siehe z.B. Eurydice 2008). Die Antworten in diesen Bereichen basieren auf öffentlich verfügbaren Daten sowie auf offiziellen Quellen.

In Anbetracht der beträchtlichen Unterschiede im Bildungssystem auf nationaler und länderübergreifender Ebene nach der Sekundarschule bezieht sich Bereich 5 auf berufliche Basisbildung und Hochschulbildung (universitäre Bildung). Als Ergebnis bringt dieser Bereich binäre Daten und zusätzliche Daten zur höheren Bildung hervor. Bereiche 6-8 decken drei bedeutende Bereiche außerhalb des Bildungssystems ab.

Die Antworten in den Bereichen 5-8 basieren auf gesammelten und übermittelten Daten aus dem Kontext von drei Städten pro Land oder Region (siehe Kapitel 1.5 für Details). Bereich 5 untersucht das Sprachenangebot in einer kleinen Stichprobe aus (beruflichen) Weiterbildungseinrichtungen und (universitären) Hochschulen. Bereich 6 bezieht sich auf das Sprachenspektrum in den audiovisuellen Medien und der Presse. Bereich 7 behandelt Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und dem öffentlichen Raum hinsichtlich institutionalisierter Sprachenstrategien sowie mündlichen und schriftlichen Kommunikationsmöglichkeiten. Der Schwerpunkt des Bereichs 8, Sprachen in der Wirtschaft, liegt auf Sprachenstrategien von Unternehmen, insbesondere im Sprachmanagement und der Förderung der Sprachkompetenzen der Angestellten. In jedem Land wurde eine Stichprobe von 24 Unternehmen untersucht.

1.5 Datensammlung und der Drei-Städte-Ansatz

Wie oben dargelegt, basieren die Antworten in den Sprachbereichen 1-3 der LRE-Erhebung auf *offiziellen/ Sekundärdaten* und spiegeln damit politische Strategien und Maßnahmen auf nationaler Ebene wider. Bereiche 4-7 basieren dagegen auf gesammelten/Primärdaten. Die Sammlung dieser Primärdaten fand in drei Städten statt, die anhand folgender Überlegungen ausgewählt wurden:

- Mehrsprachigkeit ist überwiegend ein urbanes Thema, da Neuankömmlinge sich dort auf Arbeitssuche sammeln.
- Städte verstärken die nationalen Dynamiken als Reaktionen auf sprachliche Vielfalt.
- Große Weiterbildungseinrichtungen und Hochschulen befinden sich in Städten (Bereich 4).
- Internationale Presse, Kinos und Fernsehsender befinden sich meist in Städten (Bereich 5).
- Als Resultat ist die Stadtverwaltung und -planung gefordert, lokale politische Maßnahmen zu Mehrsprachigkeit zu entwickeln (Bereich 6).
- Der Hauptsitz vieler Unternehmen liegt in Städten (Bereich 7).

Die Auswahl der Städte war für die Länder 1-14 in Tabelle 4. identisch. Hier lag der Fokus auf den zwei größten Städten nach Bevölkerungsgröße *und* einer Stadt, wo die Regional- und Minderheitensprache mit dem höchsten Status, der höchsten Vitalität oder Sprecher/innenanzahl gesprochen wird. Länder 15-18 stellten eine Herausforderung dar, da sie nicht in das eben dargestellte Modell passen.

Land 15, Bosnien & Herzegowina hat drei Landessprachen: Bosnisch, Kroatisch und Serbisch. Die ausgewählten Städte für die Primärdatensammlung waren Sarajevo, Banja-Luka und Mostar, wo Bosnisch, Kroatisch und Serbisch die jeweils offiziellen Sprachen sind.

Land 16, die Schweiz, umfasst 26 Kantone und hat vier offizielle LandesSprachen, Deutsch, Französisch und Italienisch, sowie Romansch mit einem Sprecher/innenanteil von unter einem Prozent. Die LRE-Forschung beschränkte sich auf die drei größeren LandesSprachen und die Kantone Zürich (deutschsprachig), Genf (französischsprachig) und Tessin (italienischsprachig). Die Daten für die Bereiche 1-3 wurden für die Schaubilder in diesem Buch aggregiert, aber für die Bereiche 4-7 auf städtischer Ebene dargestellt.

Land 17, Spanien, umfasst 17 autonome Gemeinschaften und zwei autonome Städte. Die LRE-Forschung wurde für die Bereiche 1-3 in insgesamt fünf autonomen Gemeinschaften – Madrid, Sevilla, Valencia – und zwei „historischen Nationen“ – dem Baskenland und Katalonien – durchgeführt. Drei Profile wurden erstellt: ein kombiniertes Profil für Madrid, Sevilla und Valencia als „Spanien“ und zwei unterschiedliche Profile für das Baskenland und Katalonien. Das Baskenland hat zwei offizielle Sprachen: Baskisch und Spanisch. Katalonien hat drei offizielle Sprachen: Katalanisch, Spanisch und Aragonisch. Die Städte, die für die Datensammlung ausgewählt wurden, waren:

- Für Spanien: Madrid, Sevilla und Valencia
- Für Katalonien: Barcelona, Taragona, L'Hospitalitat
- Für das Baskenland: Bilbao, San Sebastian, Vitoria-Gasteiz

Land 18, Großbritannien, umfasst vier Länder, die unabhängige Regierungen und Bildungssysteme haben. Für den Bildungsbereich (1-3) wurden in jedem Land Daten zu den politischen Strategien und Maßnahmen gesammelt. Für die Bereiche 4-7 wurden die Städte in Wales und Schottland nach der Einwohner/innenanzahl ausgewählt. In England wurde außer London aus praktischen Gründen Sheffield ausgewählt. Es war noch nicht möglich, eine andere Stadt zu untersuchen, aber es gibt hoffentlich bald weitere Daten. In Nordirland war es bislang nur möglich, Belfast zu untersuchen.

Die Entscheidung über die Auswahl der drei Städte und die Regional- und Minderheitensprachen im Fokus wurde vorab mit den beteiligten nationalen oder regionalen Partnern auf Basis von städtischen Statistiken für die ersten beiden Städte und Statistiken zu Regional- und Minderheitensprachen bzw. -gruppen für die dritte Stadt getroffen. Tabelle 4. zeigt die untersuchten Städte pro Land.

Tabelle 4: Drei-Städte-Ansatz für alle teilnehmenden Länder/Regionen

Nr	Typ A – Länder mit einer Landessprache	Größte Stadt	Zweit/Drittgrößte Stadt	Zusätzliche Stadt	Dominierende Regional-/Minderheitensprache in zusätzlicher Stadt
1.	Österreich	Wien	Graz	Klagenfurt	Slowenisch
2.	Bulgarien	Sofia	Plovdiv	Shumen	Türkisch
3.	Dänemark	Kopenhagen	Aarhus	Aabenraa	Deutsch
4.	Estland	Tallinn	Tartu	Narva	Russisch
5.	Frankreich	Paris	Marseille	Corte	Korsisch
6.	Griechenland	Athen	Thessaloniki	Xanthi	Türkisch
7.	Ungarn	Budapest	Debrecen	Pécs/Fünfkirchen	Deutsch
8.	Italien	Rom	Mailand	Triest	Slowenisch
9.	Litauen	Vilnius	Kaunas	Klaipeda	Russisch
10.	Niederlande	Amsterdam	Rotterdam	Leeuwarden*	Friesisch
11.	Polen	Warschau	Krakau	Gdansk/Danzig	Kaschubisch
12.	Portugal	Lissabon	Oporto	Miranda do Douro*	Mirandés
13.	Rumänien	Bukarest	lași/Jassy	Cluj/Klausenburg	Ungarisch
14.	Ukraine	Kiew	Kharkiv	Lviv	Russisch
	Typ B – Andere Länder	Größte Stadt in der Region/im Land	Stadt in Region 2	Stadt in Region 3	Offizielle Sprache in 1 / 2 / 3
15.	Bosnien & Herzegowina	Sarajevo	Banja-Luka	Mostar	Bosnisch/Kroatisch/Serbisch
16.	Schweiz	Zürich	Genf	Lugano	Deutsch/Französisch/Italienisch
17.	Spanien: Madrid, Valencia, Sevilla Katalonien Baskenland	Madrid Barcelona Bilbao	Valencia Tarragona San Sebastian	Sevilla L'Hospitalet Vitoria-Gasteiz	Spanisch Katalanisch Baskisch
18.	GB: England Wales Schottland und N.-Irland	London Cardiff Glasgow Belfast	Manchester Swansea Edinburgh	- Newport Aberdeen -	Englisch Walisisch/Englisch Gälisch/Schottisch/Englisch Irisch/Ulster-Schottisch/Englisch

*Keine Universitätsstadt, daher keine Daten zur Universität

Die nationalen oder regionalen Profile basieren auf Primärdaten für die insgesamt 23+22+22=67 Städte aus Tabelle 4. Wie sich aus Tabelle 4. erschließen lässt, haben die meisten dominanten Regional- und Minderheitensprachen in den ausgewählten zusätzlichen Städten den Status von Landessprachen in angrenzenden Ländern. Der Fokus auf der Primärdatensammlung für die Sprachbereiche 4-7 in jedem der 24 teilnehmenden Länder oder Regionen wird unten zusammengefasst:

- Bei Sprachbereich 4 liegt der Fokus auf dem Sprachenangebot in unterschiedlichen öffentlichen Erwachsenenbildungseinrichtungen. Zwei ergänzende Sektoren werden auch angesprochen, das Sprachenangebot in der beruflichen Bildung für (junge) Erwachsene ab 16 sowie das Sprachenangebot in der akademischen/universitären Bildung.
- Bei Sprachbereich 5 liegt der Schwerpunkt auf audiovisuellen Medien, inklusive öffentlichem Rundfunk und Fernsehen, den größten Kinos und dem Presseangebot am größten Bahnhof und an städtischen Kiosken in den untersuchten Städten.
- Bei Sprachbereich 6 liegt der Schwerpunkt auf dem Sprachenangebot in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum, insbesondere auf institutionalisierten Sprachstrategien sowie Möglichkeiten zur schriftlichen und mündlichen Kommunikation auf Ebene der Stadt (Stadtverwaltung) in den drei untersuchten Städten.
- Bei Sprachbereich 7 liegt der Schwerpunkt auf vier unterschiedlichen Wirtschaftssektoren – Supermärkten, Baufirmen, Hotels und Banken. Die Forscher/innen wurden gebeten, die Stichproben so breit wie möglich über multinationale/internationale (M/I), nationale (N) und regionale oder lokale (R/L) Unternehmen zu verteilen. In der Umsetzung erwies sich diese Anforderung in allen Ländern als schwierig.

Tabelle 5 liefert eine zusammenfassende Übersicht zu den Sprachbereichen und Zielgruppen für die Primärdatensammlung pro Stadt (3x).

Tabelle 5: Bereiche und Zielgruppen für Primärdatensammlung pro Stadt

Nr.	Sprachbereich	Zielgruppe pro Stadt (3x)
4	Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich	<ul style="list-style-type: none"> - Größte Einrichtung für berufliche Aus- und Weiterbildung - Größte öffentliche Universität
5	Sprachen in den Medien	<ul style="list-style-type: none"> - Sprachenangebot in Rundfunk- und Fernsehprogrammen und im Kino, wie in der meistverkauften (Tages-)zeitung dargestellt - Sprachenangebot in der Presse am größten Bahnhof und an städtischen Kiosken - Verwendung von Untertiteln oder Synchronisierung für Filme in anderen Sprachen als der Landessprache - Angebot von Gebärdensprache
6	Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum	<ul style="list-style-type: none"> - Institutionalisierte Sprachstrategien, mündliche und schriftliche Kommunikationsmöglichkeiten und schriftliche Informationsmöglichkeiten auf städtischer Ebene
7	Sprachen in der Wirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> - Kleine/mittlere/große multi- oder internationale und regionale/lokale Supermärkte, Baufirmen, Hotels und Banken

1.6 Forschungsmethodik

Verschiedene Forschungszugänge

Unterschiedliche Forschungsmethoden können für die Untersuchung von Sprachenpolitik und -praxis in einer Gesellschaft ausgewählt werden. Je nach Forschungsinteresse können Forscher/innen eine mikro-soziolinguistische oder eine makro-soziolinguistische Perspektive einnehmen, um relevante Politiken und Praktiken zu dokumentieren (Fishman und Garcia 2010). Wenn die Untersuchung auf Fallstudien mit wenigen Informant/innen begrenzt ist, wählen Forscher/innen meist die ethnografische Beobachtung und einen diskursanalytischen Ansatz. Die linguistische Ethnografie (Heller 2007) ist eine verbreitete Methode, um zu erforschen, wie und in welchen Sprachen Menschen miteinander agieren. Linguistische Ethnograf/innen versuchen zu verstehen, wie Menschen die ihnen zur Verfügung stehenden sprachlichen Ressourcen in der Interaktion mit anderen Individuen nutzen.

Ethnografische Methoden eignen sich aber nicht immer am besten für die Untersuchung von Sprachenpolitik und -praxis auf gesellschaftlicher Ebene. Der Schwerpunkt des LRE-Projekts liegt auf gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit und speziell auf institutionellen politischen Maßnahmen und deren Umsetzung, die Mehrsprachigkeit fördern (oder behindern). Der für das LRE-Projekt verwendete Ansatz war deshalb, *Umfragedaten* zur generellen Sprachenpolitik und -praxis in einer Vielzahl von Sprachbereichen in nationalen und regionalen Kontexten in Europa zu generieren.

Der Fragebogen für die Erhebung wurde auf Basis der oben beschriebenen zentralen EU- und Europarats-Dokumente zu Sprachenpolitik und -praxis und den darin enthaltenen Empfehlungen erstellt. Allerdings ist es angesichts des Umstands, dass Sprachenpolitik und -praxis in Europa ein sehr komplexes Phänomen ist, nicht möglich, alle relevanten Variablen zu identifizieren und diese messbar zu machen.

Fragebogenerstellung

Folgende Bedingungen wurden bei der Fragebogenerstellung berücksichtigt:

- Jede Frage sollte wertbare Daten hervorbringen.
- Wertbare Daten sollten gewichtet sein und Unterschiede zwischen den berichteten politischen Maßnahmen und der Praxis sichtbar machen.
- Ja/Nein-Fragen, bei denen eine der Antworten zu einem 100%-Score führen würde, sollten vermieden werden.
- Die Fragen sollten stabil sein, um wiederholte Messungen im Zeitverlauf zu erlauben.

Auf die meisten Fragen gab es drei Antwortmöglichkeiten und die Forscher/innen mussten diejenige Möglichkeit auswählen, die der Realität hinsichtlich Politik oder Praxis in ihrem Land am nächsten kam. Jeder Wahl wurde ein Score zugewiesen, Der höchste Score für jede Frage entspricht der Politik oder Praxis, die den Empfehlungen der EU/des Europarats am nächsten kommt. Die länderübergreifenden Ergebnisse werden in Teil 2 dieses Berichts dargestellt. Teil 3 gibt einen Überblick zu allen Länderprofilen und regionalen Profilen.

Validität

Hinsichtlich Validität spielten auf der allgemeinen Fragebogenebene folgende Überlegungen eine Rolle:

Interne Validität

- Ist der LRE-Fragebogen in seinem konzeptuellen Konstrukt und Anwendungsbereich umfangreich genug und stimmt somit mit seinen Zielen überein?
- Ist der LRE-Fragebogen ausreichend explizit und transparent in seiner Formulierung?
- Ist der LRE-Fragebogen im Hinblick auf Verständlichkeit und administrativen Aufwand als Instrument für die Datensammlung brauchbar?

Externe Validität

- Ist der LRE-Fragebogen ausreichend valide in seiner Anbindung an europäische Benchmarks, die das Scoring stützen?

Länderübergreifende Vergleichbarkeit

- Ist der LRE-Fragebogen angemessen in der Repräsentation seiner vier berücksichtigten hauptsächlichen Sprachtypen: Landessprachen, Fremdsprachen, Regional-/Minderheitensprachen und Migrant/innensprachen?
- Basiert der LRE-Fragebogen in den verschiedenen Ländern auf *gleichen Fragen*?
- Basiert der LRE-Fragebogen in den verschiedenen Ländern auf *gleichen Scoring-Verfahren*?

Wir sind der Meinung, dass der Fragebogen versucht, die oben beschriebenen Kriterien zu erfüllen, obwohl er zweifelsohne vom Netzwerk und den Stakeholdern noch verfeinert und weiterentwickelt werden muss. Er setzt bereits ein gutes vorläufiges Indikatorenset ein und stellt einen Rahmen dar, der Länder und Regionen in der Selbstevaluation hinsichtlich EU- und Europarats-Dokumenten zu Sprachenpolitik und -praxis unterstützt, der sowohl auf öffentlicher als auch politischer Makroebene von europäischen, nationalen und regionalen Entscheidungsträger/innen in der Sprachenpolitik Bewusstsein schafft und zentrale Stakeholder verschiedenster Sektoren, Sprachen und Länder dazu motiviert, Maßnahmen zu ergreifen.

Außerdem glauben wir, dass unsere vorläufigen Indikatoren Nutzer/innen ermöglichen werden, die politischen Maßnahmen im eigenen Land mit denen anderer Länder und Regionen zu vergleichen und somit Informationen auf transparente Art zu teilen und gute Praxis zu identifizieren. Die Indikatoren können hoffentlich auch zu kontextspezifischen neuen politischen Initiativen beitragen. Angemerkt werden muss, dass die vorläufigen Indikatoren nicht als Instrument für eine Tiefenanalyse von Mehrsprachenpolitik und -praxis auf Mikroebene gedacht sind. Allerdings können die Forschungsergebnisse wichtige Folgestudien auslösen, welche ergänzende Perspektiven und Daten, die von der Makroebenen-Perspektive der Indikatoren abgeleitet sind, liefern.

Ergänzende Ansätze

Nicht für alle Bereiche, die durch LRE abgedeckt sind, eignet sich derselbe Untersuchungsansatz, weshalb ein ergänzender Ansatz für die Sprachbereiche 1-8 gewählt wurde (siehe Tabelle 4.). Der Teil des LRE-Fragebogens, zu dem offizielle nationale oder regionale politische Strategien und Dokumente existieren, basiert auf *offiziellen Daten/Sekundärdaten* (Sprachbereiche 1-4). Diese Daten wurden von unseren Forschungspartner erhoben und – wann immer möglich – durch die zuständigen nationalen Ministerien überprüft. Wo diese fehlen (Weiterbildungs- und Hochschulbereich, Medien, öffentliche Dienstleistungen und öffentlicher Raum, Wirtschaft) basieren die Ergebnisse auf *selbst erhobenen/Primärdaten* (Sprachbereiche 5-8).

Die Primärdaten sind weder repräsentativ für die Länder noch umfangreich genug, um Verallgemeinerungen zuzulassen. Sie sind vielmehr als Ausgangspunkt für erste Indikatoren von politischen Maßnahmen und Praxis der Mehr- und Vielsprachigkeit in Bereichen, die bislang in Dokumenten der Europäischen Kommission und in der Forschung wenig berücksichtigt wurden, zu betrachten. Angesichts des angewandten Methodenmix wurde entschieden, weder den Gesamtscore pro Sprachbereich noch einen akkumulierten Gesamtscore oder Index pro Land oder Region darzustellen.

Obwohl, wie oben erwähnt, die selbsterhobenen/Primärdaten nicht für Verallgemeinerungen herangezogen werden können, ergeben sie doch einen nützlichen länderübergreifenden Datenbestand für weitere Forschungsarbeiten. Wir sind der Meinung, dass die Kombination aus Sekundärdatenanalyse für die Sprachbereiche 1-4 mit der Primärdatensammlung/-analyse für die Sprachbereiche 5-8 ein innovatives und wegweisendes Element des Projekts darstellt.

Prozess

Im Folgenden sind die einzelnen Schritte zur Erstellung und Testung des LRE-Fragebogens sowie zur Datenerhebung und -verarbeitung zusammengefasst:

- 2010 – Erste Fragen und Scoring-Vorschläge für alle Antwortmöglichkeiten wurden von der Universität Tilburg, dem British Council und MPG entwickelt. Der Wirtschaftsbereich wurde von CILT in London entwickelt. Ausgangspunkt war die ELAN-Erhebung (2006), weiterentwickelt wurde der Bereich vom französischen Forschungsteam. Das Metropolitan Police Sprachenteam und andere öffentliche Dienstleister aus London waren Berater beim Bereich der öffentlichen Dienstleistungen.
- Die Entwurfsversion des LRE-Fragebogens wurde Anfang 2011 einem Pre-Test in drei Pilotstudien in Polen, Spanien und der Region Katalonien unterzogen. Ziel der Pilotstudien war das Testen des Inhalts und der Konstruktvalidität des LRE-Fragebogens hinsichtlich der Variation in der Sprachenpolitik – sowohl zwischen als auch innerhalb von Ländern.
- Auf Basis dieser Ergebnisse wurden der LRE-Fragebogen, das Handbuch für Forscher/innen sowie die Scoring-Verfahren überarbeitet und in Folge eingehend von der LRE-Steuerungsgruppe und externen Expert/innen geprüft. Der finale LRE-Fragebogen wurde im Herbst 2011 an alle nationalen und regionalen Teams zur Datenerhebung verschickt.
- Für Bosnien & Herzegowina, Spanien, die Schweiz und Großbritannien wurden andere Fragebogen-Versionen erstellt (siehe Tabelle 4).
- Den Forscher/innen wurde ein detailliertes Handbuch zugeschickt, das den Hintergrund des Projekts und die Vorgehensweise bei der Datenerhebung erklärt. Zusätzlich gab es ein zweitägiges Meeting zur Methodendiskussion und Kommunikation via E-Mail und Telefon fand mit jedem Forschungsteam statt.
- Sobald die nationalen und regionalen Teams alle Antworten bereitgestellt hatten, wurden die Daten einem unabhängigen Peer-Review unterzogen, um eine gegengeprüfte und konsistente Interpretation zu gewährleisten.
- Anschließend wurden die Daten verarbeitet, analysiert und vom LRE-Team der Universität Tilburg geprüft.
- Im Prozess wurde deutlich, dass einige Fragen von den verschiedenen Forschungsteams unterschiedlich interpretiert wurden, andere Fragen wurden nicht ganz verstanden. Der Prozess, diese Fragen zu klären, Antworten zu standardisieren und sich auf eine finale Interpretation zu einigen, war Anfang 2012 abgeschlossen. Es wurde beschlossen, einige Fragen aufgrund der Unmöglichkeit, die Daten zu erheben, nicht zu werten. Daten für Fragen zu Buchbeständen in anderen Sprachen als der Ländersprache in öffentlichen Büchereien und Buchhandlungen konnten in manchen Ländern nicht erhoben werden. Fragen zu Sprachen, die für das Studium erforderlich sind, haben sich als mehrdeutig erwiesen und wurden deshalb nicht gewertet.

- Die Länderergebnisse wurden an die jeweiligen Forscher/innen zurückgeschickt, um ihnen eine weitere Feedback-Möglichkeit zu geben. Ursprünglich wurden die Ergebnisse für den gesamten Bereich dargestellt. Schlussendlich aber wurde entschieden, sie auf der detaillierteren Fragenebene zu präsentieren, um Länder-/Regionalpolitik und -praxis detaillierter zu erfassen.

Ergebnisse

Die Ergebnisse in dieser Publikation basieren auf dieser ersten umfangreichen und länderübergreifenden Erhebung zu Politik und Praxis der Mehrsprachigkeit in Europa und stützen sich auf doppelt geprüfte und einem Peer-Review unterzogene Expert/innenberichte zu 260 Fragen.

Nicht alle Fragen konnten Ergebnisse liefern, die in der vorgesehenen Weise weiterverarbeitet und analysiert werden konnten. Dies betrifft beispielsweise einige Fragen zu Sprachen in den Medien.

Die Länderprofile, dargestellt in Teil 3 dieser Studie, sind das Ergebnis des oben beschriebenen Prozesses, ebenso wie die länder- und sektorenübergreifenden Perspektiven in Teil 2. Die Länder- oder Regionenbeschreibung besteht aus einem *qualitativen und quantitativen Profil* aus Text und Tabellen, die sich direkt auf die Fragen des LRE-Fragebogens beziehen, sowie *Kommentaren*, in denen die Forscher/innen aus dem jeweiligen Land bzw. der jeweiligen Region die Ergebnisse erklären, sie in einen Zusammenhang stellen, wesentliche Erkenntnisse thematisieren sowie interessante neue Initiativen und gute Praxis aufzeigen. Wir haben uns bemüht, ein Gleichgewicht zwischen diesen beiden Arten von Informationen herzustellen.

Es ist zwangsläufig nicht möglich, alle potentiellen Variablen in einer Forschungsarbeit zu berücksichtigen. Trotzdem glauben wir, dass wir viele Themen auf der Makroebene der Sprachenpolitik und -praxis abgedeckt haben, auch wenn es einige Lücken geben mag. Es muss angemerkt werden, dass der Fokus innerhalb der ausgewählten Bildungsbereiche auf dem Sprachenangebot lag und damit weder auf sprachlichen Anforderungen oder tatsächlichen Teilnehmer/innenzahlen noch auf Sprachenkenntnissen im Sinne von Leistungen. Die letzten beiden Bestrebungen lagen außerhalb des Rahmens dieser ersten Runde der Datenerhebung.

Es gibt zwei Anhänge an diesen Bericht. Der erste Anhang enthält den LRE Fragebogen in Version A und kann auf der LRE Webseite gefunden werden. Version B ist eine adaptierte Version, die in den Ländern verwendet wurde, in denen es mehr als eine Landessprache gibt, also Bosnien & Herzegowina und der Schweiz. Der zweite Anhang ist ein Glossar, das Definitionen zu den wichtigsten in diesem Bericht verwendeten Begriffen liefert. In allen drei Teilen basieren die Verweise zu den Sprachen auf einer sorgfältigen Prüfung des Ethnologue: Languages of the World, einer äußerst wertvollen und vielfach verwendeten Informationsquelle zu diesem Thema.

TEIL 2

Länderübergreifende Analyse der Ergebnisse von Language Rich Europe

Kutlay Yağmur, Guus Extra und Marlies Swinkels

Einführung

Dieses Kapitel gibt einen länderübergreifenden Überblick zur Übereinstimmung der nationalen/ regionalen Sprachenpolitik und -praxis der 24 teilnehmenden Länder/Regionen mit Europäischen Benchmarks. Über acht Sprachbereiche inklusive eines Meta-Bereichs hinweg werden länderübergreifende Tabellen vorgestellt, die die Ergebnisse für Bildung, öffentliche Dienstleistungen, Medien und Wirtschaft zeigen. Ländervergleichende Daten aus unterschiedlichen Bereichen werden ebenfalls präsentiert, um damit Leser/innen ein besseres Verständnis zur Verbreitung und Verteilung von Sprachen im europäischen Kontext zu ermöglichen.

In Kapitel 2.1 werden Informationen zu Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken in den teilnehmenden Ländern/Regionen vorgestellt. In 2.2 liegt der Schwerpunkt auf dem Angebot für Landessprachen, Fremdsprachen, Regional- oder Minderheitensprachen (R/M) und Migrant/innensprachen in der Vorschule. 2.3 vergleicht die Sprachen in der Primarschule in den Bereichen Organisation und Lehrer/innen, wieder für die vier Sprachentypen. In 2.4 folgt dasselbe für die Sekundarschule. 2.5 beschreibt drei Datentypen zur Vorschule, Primarschule und Sekundarschule in einer Querschnittsanalyse. 2.6 bezieht sich auf Sprachen in der Weiterbildung und Hochschule. 2.7 stellt die Ergebnisse der Untersuchung zu Sprachen in den audiovisuellen Medien und der Presse dar, 2.8 konzentriert sich auf Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum. 2.9 vergleicht Sprachen in der Wirtschaft in allen teilnehmenden Ländern/Regionen. 2.10 bietet einen sektorenübergreifenden Vergleich zur Verbreitung von Sprachen in der Presse, öffentlichen Dienstleistungen und dem öffentlichen Raum sowie der Wirtschaft.

Die zentralen Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus allen Kapiteln werden am Anfang des Berichts nach der Einleitung dargestellt, wie es bei EU-Forschungsprojekten üblich ist.

Deutschland ist ein föderal verfasster und in hohem Maße dezentralisierter Staat, insbesondere in den Bereichen Bildung und soziokulturelle Wohlfahrt. Es war nicht möglich, auf konsistente Weise LRE-Daten in Deutschland zu erheben, da sowohl innerhalb als auch zwischen den drei ausgewählten Bundesländern und Städten große Unterschiede in der Sprachenpolitik und -praxis in den im LRE Projekt ausgewählten Sprachbereichen bestehen. Sprachenpolitik und -praxis liegt in der Verantwortung der regionalen oder lokalen Behörden oder sogar bei den Schulen. Durch diese Autonomien ist es faktisch unmöglich, über „gemeinsame“ Politik und Praxis in Deutschland zu berichten. Aus diesem Grund wurden die Daten zu Deutschland nicht in unsere länderübergreifende Analyse in Teil 2 dieser Studie eingearbeitet.

2.1 Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Im ersten Teil der LRE-Erhebung wurde untersucht, ob in den Ländern/Regionen offizielle Dokumente und Datenbanken zu Sprachen vorliegen. Wir denken, dass die Existenz solcher offizieller Dokumente, die die sprachliche Vielfalt unterstützen und die Erstellung von Datenbanken, die die gesprochenen Sprachen abbilden, das Bewusstsein für Mehrsprachigkeit in jedem nationalen oder regionalen Kontext stärkt und auch zu einer besseren Bildungspolitik führt.

Auf der Basis der LRE-Daten und unter Einbeziehung der offiziellen Aufzeichnungen des Europarats (*Europäische Charta (ECRMS)* für Regional- oder Minderheitensprachen) war es möglich, die Politik und Praxis in diesem Bereich darzustellen.

Tabelle 1: Sprachengesetzgebung und offizielle Sprachenpolitikdokumente in 24 untersuchten Ländern/Regionen

Länder/ Regionen	Gibt es nationale oder bundesstaatliche Gesetze, die Artikel zu Sprache(n) enthalten?				Gibt es offizielle Dokumente zur Sprachenpolitik, die darauf abzielen, das Lernen und die Lehre von Sprachen in ihrem Land/ihrer Region zu fördern?			
	LS	FS	R/M	MS	LS	FS	R/M	MS
Österreich	✓		✓		✓		✓	
Baskenland	✓		✓		✓	✓	✓	
Bosn. & Herz.	✓		✓		✓	✓	✓	
Bulgarien	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	
Katalonien	✓		✓		✓	✓	✓	✓
Dänemark	✓	✓	✓	✓	✓			
England			✓		✓	✓	✓	
Estland	✓	✓		✓	✓	✓		
Frankreich	✓	✓	✓		✓	✓	✓	✓
Friesland	✓	✓	✓		✓	✓	✓	
Griechenland	✓				✓	✓		
Ungarn	✓	✓	✓		✓	✓	✓	
Italien			✓		✓	✓	✓	
Litauen	✓	✓	✓		✓	✓	✓	
Niederlande	✓	✓	✓		✓	✓	✓	
Nordirland	✓	✓	✓		✓	✓	✓	
Polen	✓		✓					
Portugal	✓		✓		✓	✓		
Rumänien	✓	✓	✓		✓	✓	✓	
Schottland	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	
Spanien	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Schweiz	✓		✓		✓	✓	✓	✓
Ukraine	✓	✓	✓		✓	✓	✓	
Wales	✓	✓	✓			✓	✓	

Tabelle 1 stellt die Antworten für die zwei Hauptfragen zur Sprachengesetzgebung und offiziellen Sprachenpolitik in allen untersuchten 24 Ländern/Regionen dar, basierend auf den Angaben unserer Forscher/innen. Gesetze zu Landessprachen und Regional- und Minderheitensprachen (R/M-Sprachen) gibt es in fast allen Ländern/Regionen, zu Fremdsprachen in 14 Ländern/Regionen und zu Migrant/innensprachen in nur sechs Ländern/Regionen. Offizielle Sprachenpolitikdokumente zu Landessprachen und Fremdsprachen gibt es in fast allen Ländern/Regionen, zu R/M-Sprachen in 18 Ländern/Regionen und zu Migrant/innensprachen in nur vier Ländern.

Wie in 1.1 erwähnt ist eines der Schlüsseldokumente zur Förderung sprachlicher Vielfalt in Europa die *Europäische Charta für Regional- oder Minderheitensprachen* (ECRMS). Die Charta ist eine Konvention, die einerseits R/M-Sprachen als bedrohter Teil des europäischen Kulturerbes schützen und fördern soll und andererseits den Sprecher/innen einer R/M-Sprache ermöglichen soll, diese sowohl privat als auch öffentlich zu verwenden. An vorderster Stelle setzt die Charta die Hauptziele und Prinzipien, denen sich Staaten gegenüber allen R/M-Sprachen auf ihrem Gebiet verpflichtet sehen. Zweitens enthält die Charta eine Reihe von konkreten Maßnahmen, die die Verwendung von R/M-Sprachen im öffentlichen Leben erleichtern und unterstützen sollen. Die Charta bezieht sich auf die Sprachen, die traditionell in einem Staatsgebiet verwendet werden, aber nicht auf die, die mit neueren Migrationsbewegungen zusammenhängen, oder auf Dialekte der offiziellen Sprache. Sie soll soweit möglich

sicherstellen, dass regionale oder R/M-Sprachen in der Bildung und in den Medien verwendet werden, sie soll ihren Gebrauch im Kontext von Justiz und Verwaltung und darüber hinaus im wirtschaftlichen und sozialen Leben, für kulturelle Aktivitäten und im grenzübergreifendem Austausch ermöglichen und fördern.

Die Charta wurde in 11 der 18 untersuchten Länder vom jeweiligen Parlament ratifiziert, jedoch nicht in Bulgarien, Estland, Frankreich, Griechenland, Italien, Litauen und Portugal. Die Charta wurde in Frankreich und Italien von der Regierung unterzeichnet, aber nicht vom Parlament ratifiziert. Ein Grund für die Nicht-Ratifizierung ist, dass diese in einigen Ländern zu einem Verfassungskonflikt führen würde. Tabelle 2 zeigt, welche Sprachen in jedem Land nur über nationale Dokumente oder anerkannt, geschützt und/oder gefördert werden und welche über nationale Dokumente und die ECRMS. Für Details verweisen wir auf die Website des Europarats, die laufend aktualisiert wird.

Tabelle 2: Offizielle Anerkennung, Schutz und/oder Förderung von R/M-Sprachen in 18 Ländern GROSSBUCHSTABEN:
nur über offizielle nationale Dokumente

IN GROSSBUCHSTABEN: NUR ÜBER OFFIZIELLE NATIONALE DOKUMENTE

Kursiv: über offizielle nationale Dokumente und die ECRMS

Land	In offiziellen Dokumenten/Gesetzen oder in der ECRMS anerkannte, geschützte und/oder geförderte R/M-Sprachen
Österreich	Kroatisch (im Burgenland), Tschechisch (in Wien), Ungarisch (im Burgenland und in Wien), Romani (im Burgenland), Slowakisch (in Wien), Slowenisch (in Kärnten und der Steiermark)
Bosn. & Herz.	Albanisch, Tschechisch, Deutsch, Ungarisch, Italienisch, Jüdische Sprachen (Jiddisch und Ladino), Mazedonisch, Montenegrinisch, Polnisch, ROMANI, Rusinisch, Serbo-Kroatisch, Slowakisch, Slowenisch, Türkisch und Ukrainisch
Bulgarien	ARMENISCH, HEBRÄISCH, ROMANI, TÜRKISCH
Dänemark	Deutsch (ESKIMO-ALEUTISCH UND FÄRÖISCH GESCHÜTZT ÜBER DAS GESETZ ZUR AUTONOMEN REGIERUNG)
Estland	DAS NEUE SPRACHENGESETZ (2011) BETRACHTET ES ALS WICHTIG, ALLE REGIONALEN SPRACHEN ESTLANDS ZU SCHÜTZEN
Frankreich	BASKISCH, BRETONISCH, KATALANISCH, KORSISCH, DEUTSCHE DIALEKTE IN DEN REGIONEN ELSASS UND MOSEL (ELSÄSSISCH UND MOSELDEUTSCH), WESTFLÄMISCH, FRANKO-PROVENZALISCH, LANGUE D'ÖIL ('SPRACHEN DES NORDENS': FRAINC-COMTOIS, WALLONISCH, CHAMPENOIS, PICARDISCH, NORMANNISCH, GALLO, POITEVIN-SAINTONGEAIIS, LOTHRINGISCH, BOURGUIGNON-MORVANDIAU), OKZITANISCH ('SPRACHEN DES SÜDENS': GASKOGNISCH, LANGUEDOKISCH, PROVENZALISCH, AUVERGNATISCH, LIMOUSINISCH, VIVARO-ALPIN), PARLERS LIGURIENS (AUS DEM ROYA TAL IN ALPES-MARITIMES UND BONIFACIO IN KORSICA). ZUSÄTZLICH: DIE 41 SPRACHEN DER ÜBERSEE-TERRITORIEN, DIE IN DER OFFIZIELLEN LISTE DER SPRACHEN FRANKREICH S AUFGEFÜHRT WERDEN SOWIE DIE NICHT-TERRITORIALEN SPRACHEN DER MIGRANTISCHEN BEVÖLKERUNG: ARABISCHE DIALEKTE, OKZIDENTAL-ARAMENISCH, BERBER, JUDEO-SPANISCH UND ROMANI.
Griechenland	Gefördert, aber keine spezifischen Sprachen
Ungarn	Armenisch, Bulgarisch, Griechisch, Polnisch, Rusinisch, Ukrainisch, Kroatisch, Deutsch, Romani, Bojasch, Rumänisch, Serbisch, Slowakisch, Slowenisch
Italien	ALBANISCH, KATALANISCH, KROATISCH, FRANKO-PROVENZALISCH, FRANZÖSISCH, FRIULISCH, DEUTSCH, GRIECHISCH, LADINISCH, OKZITANISCH, SARDISCH, SLOWENISCH
Litauen	BELARUSSISCH, HEBRÄISCH, POLNISCH, RUSSISCH
Niederlande	Limburgisch, Niedersächsisch, Romani, Jiddisch: geschützt und anerkannt. Friesisch: gefördert
Polen	Armenisch, Belarussisch, Tschechisch, Deutsch, Hebräisch, Karaimisch, Kaschubisch, Lemko, Litauisch, Romani, Russisch, Slowakisch, Tatarisch, Ukrainisch, Jiddisch
Portugal	MIRANDEISCH
Rumänien	Albanisch, Armenisch, Bulgarisch, Kroatisch, Tschechisch, Deutsch, Griechisch, Ungarisch, Italienisch, Mazedonisch, Polnisch, Romani, Russisch, Rusinisch, Serbisch, Slowakisch, Tatarisch, Türkisch, Ukrainisch, Jiddisch
Spanien	Baskisch, Katalanisch, Galizisch, Valenzianisch, Arabisch, Aranesisch, Asturisch/Bable, Berbersprachen, Caló, Fable Aragonesisch, Portugiesisch, Romani
Schweiz	Italienisch auf Bundesebene und in den Kantonen Graubünden und Tessin, Rätoromanisch, Französisch im Kanton Bern, Deutsch in Bosco-Gurin und Ederswiler und den Kantonen Fribourg und Wallis, Wallerdeutsch, Jenisch, Jiddisch
GB	Kornisch in England, Irisch und Ulster-Schottisch in Nordirland, Schottisch-Gälisch und Schottisch in Schottland, Walisisch in Wales
Ukraine	Belarussisch, Bulgarisch, Krim-Tatar, Gagausisch, Deutsch, Griechisch, Ungarisch, Moldawisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Slowakisch, Jiddisch

Die Anerkennung und/oder der Schutz der Sprachen über die ECRMS bedingt nicht zwangsläufig die Förderung der Sprachen im Bildungsbereich. Tabelle 3 zeigt die Sprachen, die von jedem Land offiziell im landesweiten oder regionalen Bildungssystem angeboten werden, entweder laut nationalen Dokumenten oder der ECRMS.

Tabelle 3: R/M-Sprachen, die in 18 Ländern offiziell im landesweiten oder regionalen Bildungssystem angeboten werden

GROSSBUCHSTABEN: BILDUNGSANGEBOT NUR IN NATIONALEN DOKUMENTEN
BILDUNGSANGEBOT IN OFFIZIELLEN NATIONALEN DOKUMENTEN UND DER ECRMS

Land	R/M-Sprachen, die im nationalen oder regionalen Bildungssystem offiziell angeboten werden	N gesamt
Österreich	Burgenland: Kroatisch, Ungarisch, Romani; Slowenisch in Kärnten	4
Bosn. & Herz.	Albanisch, Tschechisch, Deutsch, Ungarisch, Italienisch, Jüdische Sprachen (Jiddisch und Ladino), Mazedonisch, Montenegrinisch, Polnisch, Romani, Rusinisch, Slowakisch, Slowenisch, Türkisch, Ukrainisch	17
Bulgarien	ARMENISCH, HEBRÄISCH, ROMANI, TÜRKISCH	4
Dänemark	Deutsch	1
Estland	VÖRU SPRACHE	1
Frankreich	BRETONISCH, BASKISCH, KATALANISCH, KORSISCH, KREOLISCH, FRANZÖSISCHE GEBÄRDENSPRACHE, GALLISCH, OKZITANISCH, REGIONALE SPRACHEN DES ELSASS, REGIONALE SPRACHEN DES DEPARTEMENTS MOSEL	10+5
Griechenland	–	–
Ungarn	Kroatisch, Deutsch, Romani/BOYASCH, Serbisch, Slowakisch, Slowenisch	8
Italien	ALBANISCH, KATALANISCH, KROATISCH, FRANKO-PROVENZALISCH, FRANZÖSISCH, FRIULISCH, DEUTSCH, GRIECHISCH, LADINISCH, OKZITANISCH, SARDISCH, SLOWENISCH	12
Litauen	BELARUSSISCH, HEBRÄISCH, POLNISCH, RUSSISCH	4
Niederlande	Friesisch nur in Friesland	1
Polen	Armenisch, Belarussisch, Deutsch, Hebräisch, Kaschubisch, Lemko, Litauisch, Russisch, Slowakisch, Ukrainisch, Tschechisch, Karaimisch, Romani, Tatarisch, Jiddisch	15
Portugal	MIRANDEISCH in der Region Miranda do Douro	1
Rumänien	Bulgarisch, Kroatisch, Tschechisch, Deutsch, Griechisch, Ungarisch, Italienisch, Polnisch, Romani, Russisch, Serbisch, Slowakisch, Tatarisch, Türkisch, Ukrainisch	15
Spanien	Aranesisch-Okzital, Baskisch, Katalanisch, Galizisch, Valenzianisch	4
Schweiz	Italienisch, Rätoromanisch	2
GB	Kornisch, Irisch, Schottisch-Gälisch, Walisisch	4
Ukraine	Belarussisch, Bulgarisch, Krim-Tatarisch, Gagausisch, Deutsch, Griechisch, Ungarisch, Moldawisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Slowakisch, Jiddisch	13

Wie aus Tabelle 3 hervorgeht, gibt es erhebliche Unterschiede in der Anzahl der offiziell angebotenen Sprachen. Generell geben südost- und zentraleuropäische Länder die meisten offiziell im Bildungssystem angebotenen Sprachen an. In Westeuropa sind Frankreich und Italien die klare Ausnahme dieser generellen Regel. Die Konzepte Regional- oder MinderheitsSprachen-Sprachen werden in der ECRMS nicht klar dargelegt, aber Migrant/innensprachen sind explizit davon ausgenommen (Extra und Gorter 2008: 31). In westeuropäischen Ländern haben Migrant/innensprachen eine größere öffentliche Präsenz als R/M-Sprachen, aber werden weniger anerkannt, geschützt und/oder gefördert. Griechenland ist das einzige teilnehmende LRE-Land, in dem keine spezifische R/M-Sprache offiziell anerkannt oder unterrichtet wird, obwohl Türkisch in der Region Thrakien für türkischsprachige Kinder in der Primarschule angeboten wird. Andererseits werden nicht alle laut offiziellen Dokumenten angebotenen Sprachen tatsächlich in den Schulen angeboten. Informationen zu den eigentlich unterrichteten Sprachen (zum Stand der Datensammlung) und laut den Angaben unserer Forscher/innen gibt es in den Kapitel 2.3-2.5.

Sowohl in Europa als auch außerhalb gibt es Unterschiede bezüglich der Typen von Datenbanken im Hinblick auf die Definition und Identifikation von Bevölkerungsgruppen in multikulturellen Gesellschaften. Diese Datenbanken können Daten aus einer oder mehreren unterschiedlichen Frage(n) zu Sprachen enthalten. Im europäischen Kontext unterscheidet Poulain (2008) zwischen landesweiten Zensus, Verwaltungsregistern und statistischen Erhebungen. Zensus finden in festgelegten Intervallen (meist fünf oder zehn Jahre) statt und führen zu landesweiten Datenbanken. Verwaltungsregister werden für gewöhnlich auf kommunaler oder zentralstaatlicher Ebene aufgebaut und meist jedes Jahr oder sogar monatlich aktualisiert (beispielsweise in den Niederlanden). Statistische Erhebungen können in regelmäßigen Abständen in bestimmten Untergruppen der Bevölkerung durchgeführt werden. Alle drei Arten der Datenerhebung können in unterschiedlichen Kombinationen stattfinden. Tabelle 4 gibt einen Überblick zu Politik und Praxis in den 24 teilnehmenden Ländern/Regionen.

Tabelle 4: Offizielle nationale/regionale Datenerhebungen zu Landessprachen, R/M-Sprachen und Migrant/innensprachen in 24 Ländern/Regionen

Land/Region	Offizielle nationale/regionale Datenerhebungen zu Landessprachen, R/M-Sprachen und Migrant/innensprachen in 24 Ländern/Regionen
Österreich	–
Baskenland	Zensusdaten und Umfragedaten zu Landessprachen und R/M-Sprachen
Bosn. & Herz.	–
Bulgarien	Zensusdaten zu Landes-, R/M- und Migrant/innensprachen
Katalonien	Verwaltungsregisterdaten, Zensusdaten und Umfragedaten zu Landes- und R/M-Sprachen
Dänemark	–
England	Verwaltungsregisterdaten, Zensusdaten und Umfragedaten zu Landes-, R/M- und Migrant/innensprachen
Estland	Zensusdaten zu Landes-, R/M- und Migrant/innensprachen
Frankreich	Zensusdaten und Umfragedaten zu Landes-, R/M- und Migrant/innensprachen
Friesland	Umfragedaten zu Landes- und R/M-Sprachen
Griechenland	–
Ungarn	Zensusdaten zu Landes- und R/M-Sprachen
Italien	Umfragedaten zu Landes- und R/M-Sprachen
Litauen	Zensusdaten zu Landes-, R/M- und Migrant/innensprachen
Niederlande	–
N. Irland	Zensusdaten zu Landes-, R/M- und Migrant/innensprachen
Polen	Zensusdaten zu Landes-, R/M- und Migrant/innensprachen
Portugal	Zensusdaten nur zur Landessprache
Rumänien	Zensusdaten zu Landes-, R/M- und Migrant/innensprachen
Schottland	Zensusdaten zu Landes-, R/M- und Migrant/innensprachen
Spanien	Zensusdaten und Umfragedaten zu Landes-, R/M- und Migrant/innensprachen
Schweiz	Verwaltungsregisterdaten und Umfragedaten zu Landes-, R/M- und Migrant/innensprachen
Ukraine	Zensusdaten und Umfragedaten zu Landes- und R/M- Sprachen
Wales	Zensusdaten und Umfragedaten zu Landes-, R/M- und Migrant/innensprachen

Aus der Tabelle 4 geht hervor dass die meisten Länder/Regionen mit den Datenerhebungsverfahren vertraut sind und dass die meisten drei Sprachentypen erfassen: Landessprache(n), R/M-Sprachen und Migrant/innensprachen. Fünf von 24 Regionen/Ländern machen keine Datenerhebungen für Sprachen: Österreich, Bosnien & Herzegowina (trotz der vielen R/M-Sprachen, die in Tabelle 2 im Bildungsbereich erwähnt werden), Dänemark, Griechenland und die Niederlande. Portugal sammelt nur Daten zur Landessprache.

Tabelle 5 zeigt die wichtigste(n) Sprachenfrage(n) aus der breitangelegten oder nationalen Bevölkerungsforschung. Es gibt Unterschiede in den/der wichtigsten Sprachfrage(n). Extra (2010) analysiert die Validität von nationalen oder breitangelegten Fragen zu Muttersprache, Hauptsprache und Sprache, die zuhause gesprochen wird. Anhand internationaler Erfahrungen, insbesondere in den nichteuropäischen, hauptsächlich englischsprachigen Kontexten von Australien, Kanada und den USA, argumentiert er, dass die Frage nach der Muttersprache die geringste empirische Validität hat und die

Frage nach der Sprache zuhause die höchste. Europa scheint damit übereinzustimmen, denn über die Hälfte der untersuchten Länder/Regionen fragt nach der Sprache, die zuhause gesprochen wird. Insbesondere die Sprachfragen in der Schweiz sind bemerkenswert, vor allem die erste: *In welcher Sprache denken Sie und welche Sprache können Sie am besten?* Eine letzte Anmerkung: Zusätzliche Fragen zu Sprachkenntnissen werden nur in elf der 24 Länder/Regionen abgefragt, das heißt anhand von ja/nein Fragen zu *Können Sie...?* und/oder in skalierten Angaben zu *Wie gut können Sie...?*

Zusammengefasst gibt es große Unterschiede im Vorhandensein von offiziellen Datenerhebungsverfahren in den europäischen Ländern/Regionen. Aus europäischer Perspektive gibt es hier Gelegenheit zur Weiterentwicklung und zum Wissensaustausch in diesem Bereich, um das Bewusstsein für Mehrsprachigkeit zu erhöhen, evidenzbasierte Daten zur Sprachenplanung und zum Bildungsangebot bereitzustellen und zur Durchführung von europäischer Vergleichsforschung.

Tabelle 5: Fragen zu Sprachen in offiziellen Datenerhebungen in 24 Ländern/Regionen

Land/Region	Wichtigste Frage	Frage(n) zu Sprachkenntnissen (X) sprechen/verstehen/lesen/schreiben
Österreich	–	–
Baskenland	Sprache zuhause + Hauptsprache + Muttersprache	Können Sie X? Wie gut können Sie X?
Bosn. & Herz.	–	–
Bulgarien	Muttersprache	–
Katalonien	Sprache zuhause + Hauptsprache + Muttersprache	Können Sie X? Wie gut können Sie X?
Dänemark	–	–
England	Sprache zuhause + Hauptsprache	Können Sie X? Wie gut können Sie X?
Estland	Muttersprache	Wie gut können Sie X?
Frankreich	Sprache zuhause	Können Sie X?
Friesland	Sprache zuhause	Können Sie X? Wie gut können Sie X?
Griechenland	–	–
Ungarn	Sprache zuhause + Muttersprache	Können Sie X?
Italien	Sprache zuhause	–
Litauen	Muttersprache	–
Niederlande	–	–
N. Irland	Hauptsprache	Können Sie X? Wie gut können Sie X?
Polen	Sprache zuhause	–
Portugal	Muttersprache	–
Rumänien	Muttersprache	–
Schottland	Sprache zuhause + Hauptsprache	Können Sie X?
Spanien	Sprache zuhause	Können Sie X? Wie gut können Sie X?
Schweiz	Sprache, in der gedacht wird und die am besten gekonnt wird + Sprache zuhause + Sprache in der Schule/Arbeit	–
Ukraine	Muttersprache	–
Wales	Sprache zuhause +Hauptsprache	Können Sie X? Wie gut können Sie X?

2.2 Sprachen in der Vorschule

Viele Dokumente der Europäischen Kommission und des Europarats, die in 1.1 erwähnt wurden, unterstreichen die Bedeutung von frühkindlichem Sprachenlernen. Deshalb umfasst unsere Erhebung auch diesen Bereich. Die *EU-Ratsentschließung* aus 1997 befürwortet einen möglichst frühen Unterricht in europäischen Sprachen und sowohl die *EU-Ratsschlussfolgerungen* aus 2002 und aus 2008 folgen dieser Betonung der frühkindlichen Förderung von Mehrsprachigkeit. Das *Grünbuch der Europäischen Kommission zu Migration und Mobilität* (2009) betont, dass es entscheidend ist, dass Kinder mit Migrationshintergrund die Sprache des Landes, in dem sie leben, so früh wie möglich lernen und zugleich die Sprache und Kultur ihres Herkunftslandes behalten können.

Der Europarat nimmt auch eine klare Position im Hinblick auf Kinder mit Migrationshintergrund ein und empfiehlt, dass die Mitgliedstaaten ihnen adäquate Kenntnisse in der Landessprache während der Vorschule vermitteln, um ihre Integration zu erleichtern (*Komitee der Minister und Parlamentarische Versammlung, Empfehlung 2008*).

Der *Leitfaden zur Entwicklung und Implementierung von Lehrplänen für vielsprachige und interkulturelle Bildung (Guide for the development and implementation of curricula for plurilingual and intercultural education)* (Beacco et al. 2010: 45) bietet einen guten Überblick zu den Voraussetzungen:

Als Orte der Entdeckung und Sozialisation stellen Vorschulen eine Grundstufe in der vielsprachigen und interkulturellen Bildung dar, insbesondere für Kinder aus benachteiligten Umfeldern und mit Migrationshintergrund, deren Sprachpraxis zuhause mit den unterschiedlichen Arten und Vorgaben, die im schulischen Kontext bevorzugt und gefördert werden, in Konflikt stehen kann. Insofern und da es hier um das Recht auf qualitätsvolle sprachliche (und allgemeine) Bildung geht, ist unser erster Anspruch, dass eine derartige schulische Förderung bereits ab dem frühkindlichen Alter sichergestellt und unter optimalen Bedingungen für alle betroffenen Gruppen angeboten wird – sowohl für einheimische Familien als auch für Neuankömmlinge.

Aus Perspektive der R/M-Sprachen bezieht sich die ECRMS (1992) auf die Bedeutung von vorschulischer Bildung in R/M-Sprachen: „die Mitgliedsstaaten sollten vorschulische Erziehung in den betreffenden R/M-Sprachen zumindest für Familien, die dies verlangen, anbieten“ (Teil III, Artikel 8 – Bildung, Paragraf 1).

Die aktuellste Publikation zu frühkindlichem Sprachenlernen ist das Politikhandbuch der EU-Kommission *Language Learning at primary level: making it efficient and sustainable* von 2011. Das Handbuch wurde von einer Gruppe aus 28 nationalen Expert/innen erstellt und beschreibt die Stärken und Schwächen in frühkindlichem Sprachenlernen (ELL) in jedem Land sowie wegweisende Beispiele guter Praxis.

Dieser Abschnitt bietet einen Einblick in frühkindliches Sprachenlernen in vorschulischen Einrichtungen in den an unserer Erhebung teilnehmenden Ländern/Regionen. Es sollte vorangestellt werden, dass nicht in allen ein staatliches Vorschulsystem besteht. In unserer Analyse zielen wir darauf ab, die Länder/Regionen, die sich am ehesten an den EU-Empfehlungen orientieren, hervorzuheben, um für das Thema zu sensibilisieren und Möglichkeiten zum Wissensaustausch zu schaffen. Wir werden auch auf die Herausforderungen im Bereich vorschulischer Sprachbildung eingehen, die sich anhand der Forschung gezeigt haben.

Zusätzliche Unterstützung für Landessprachen in der Vorschule

Wir haben Fragen zum Umfang der zusätzlichen Unterstützung in der Landessprache auf Ebene der Vorschule gestellt, bezogen auf:

- die Zielgruppen für diese Unterstützung
- die Anzahl der Jahre, über die diese angeboten wird
- die Anzahl der Tage pro Woche für diese Angebot
- Anforderungen bezüglich der Gruppengröße
- Finanzierungsquellen.

Fünfzehn der 24 untersuchten Länder/Regionen bieten auf Vorschulebene zusätzliche Unterstützung in der Landessprache. Diese sind Österreich, das Baskenland, Bulgarien, Dänemark, England, Friesland, Litauen, die Niederlande, Nordirland, Rumänien, Schottland, Spanien, die Schweiz, die Ukraine und Wales. Die Ergebnisse für diese Länder/Regionen werden in Tabelle 6 dargestellt.

Tabelle 6: Zusätzliche Unterstützung für Landessprachen in der Vorschule in 15 Ländern/Regionen

Kriterien	Antworten	N	Antworten	N	Antworten	N
Zielgruppen	alle	14	nur Migrant/innen	1		
Dauer der Unterstützung	>2 Jahre	1	1 Jahr	5	<1 Jahr	0
Tage pro Woche	>1 Tag	3	½-1 Tag	10	<1/2 Tag	2
Mindestgruppengröße	keine	13	5-10	2	>10	0
Staatliche Förderung vorhanden	vollständig	14	teilweise	1		

Zusätzliche Unterstützung in der Landessprache im Vorschulbereich wird in 14 von 15 Regionen/Ländern angeboten, in der Schweiz nur für Kinder mit Migrationshintergrund. Die drei Länder/Regionen, die die meiste Zeit pro Woche für zusätzliche Sprachförderung aufwenden, sind die Niederlande, Friesland und die Ukraine. Zehn der untersuchten Länder bieten zwei oder mehr Jahre Unterstützung, fünf – Bulgarien, Dänemark, die Niederlande, Schottland und die Schweiz – bieten ein Jahr. In 14 Ländern/Regionen wird die Unterstützung von staatlicher Seite angeboten, während in der Schweiz die Eltern/Erziehungsberechtigten einen Teil der Kosten tragen.

Fremdsprachen in der Vorschule

Für das Fremdsprachenangebot in der Vorschule fragten wir unsere Forscher/innen danach:

- welche Sprachen unterrichtet werden
- welche Zeit für Fremdsprachenunterricht pro Woche aufgewendet wird
- wie hoch die Anzahl der Unterrichtsjahre ist
- welche Mindestgruppengröße erforderlich ist
- sowie nach Finanzierungsquellen.

Es sollte vorab erwähnt werden, dass die Forschung nicht die Fremdsprachenangebote im privaten Bereich untersuchte, die vermutlich in größerer Anzahl bestehen. Insgesamt berichten sieben der 24 Länder/Regionen, dass fremdsprachliche Bildung in staatlichen Vorschulen angeboten wird. Die Ergebnisse werden in Tabelle 7 dargestellt.

Tabelle 7: Fremdsprachenangebot in der Vorschule in 7 Ländern/Regionen (L/R)

Kriterien	Antworten	N	Antworten	N	Antworten	N
Zielgruppen	alle	7	eingeschränkt	0		
Dauer	>2 Jahre	6	1 Jahr	0	<1 Jahr	1
Tags pro Woche	>1 Tag	1	½-1 Tag	6	<1/2 Tag	0
Mindestgruppengröße	keine	6	5-10	0	>10	1
Staatliche Förderung vorhanden	vollständig	2	teilweise	3	Eltern/Erziehungsberechtigte bezahlen die Kosten	2

Die sieben Länder/Regionen, die Fremdsprachen im Vorschulbereich anbieten, sind Bosnien & Herzegowina, das Baskenland, Bulgarien, Katalonien, Estland, Spanien und die Ukraine. Das Baskenland bietet mehr als einen Tag Fremdsprachenunterricht pro Woche und die anderen Länder/Regionen zwischen einem halben und einem Tag. Die Sprachen, die angeboten werden, werden in Tabelle 8 dargestellt. Bulgarien bietet die größte Auswahl, aber die Kurse müssen von den Eltern/Erziehungsberechtigten bezahlt werden. Englisch, Französisch und Deutsch sind die Sprachen, die am häufigsten angeboten werden.

Tabelle 8: Fremdsprachenangebot in der Vorschule in sieben Ländern/Regionen

Land/Region	Angebotene Fremdsprachen
Bosn. & Herz.	Englisch, Französisch, Deutsch
Baskenland	Englisch
Bulgarien	Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Russisch, Spanisch
Katalonien	Englisch
Estland	Englisch, Deutsch, Französisch, Russisch
Spanien (Madrid, Valencia, Sevilla)	Englisch in Madrid und Valencia; Englisch, Französisch und Deutsch in Sevilla
Ukraine	Englisch, Französisch, Deutsch

Aus dieser Übersicht lässt sich schließen, dass eine Weiterentwicklung und staatliche/institutionelle Unterstützung in einigen Ländern gefordert ist, um bereits im fröhlichen Alter das Fremdsprachenlernen zu fördern. Jedoch deuten der Bericht der Kommission von 2011 und das Politikhandbuch zum fröhlichen Sprachenlernen an, dass es weitaus mehr Aktivitäten in diesem Bereich gibt, als wir hier darstellen können. Es bedarf also einer vertiefenden Analyse.

R/M-Sprachenangebot in der Vorschule

Wir haben unseren Forscher/innen dieselben Fragen zu den R/M-Sprachen gestellt wie zu den Fremdsprachen. Die Antworten von 17 Ländern/Regionen finden sich in Tabelle 9.

Tabelle 9: R/M-Sprachangebot in der Vorschule in 17 Ländern/Regionen

Kriterien	Antworten	N	Antworten	N	Antworten	N
Zielgruppen	alle	14	eingeschränkt	1	nicht spezifiziert	2
Dauer	>2 Jahre	15	1 Jahr	2	<1 Jahr	0
Tage pro Woche	>1 Tag	12	½-1 Tag	3	<1/2 Tag	2
Mindestgruppengröße	keine	13	5-10	2	>10	2
Staatliche Förderung vorhanden	vollständig	15	teilweise	2	Eltern/Erziehungsberechtigte bezahlen die Kosten	0

Wie aus der Tabelle hervorgeht, bieten 15 von 17 Ländern/Regionen R/M-Sprachen für mehr als zwei Jahre an und 13 haben keine Mindestgruppengröße. Allerdings bedarf es in Nordirland und der Ukraine mindestens zehn Schüler/innen und in Dänemark und Ungarn mindestens fünf, um eine Klasse zu bilden. In 15 Ländern/Regionen werden die Kurse vom Staat gefördert, in Katalonien und Estland tragen die Eltern/Erziehungsberechtigten die Kosten teilweise. Die Länder, in denen keine R/M-Sprachen in der Vorschule angeboten werden, sind Bosnien & Herzegowina, Bulgarien, Estland, Frankreich, Griechenland, Polen und die Schweiz.

Tabelle 10 bietet einen Überblick zu den Sprachen, die in den 17 Ländern/Regionen in staatlichen Vorschulen laut unseren Forscher/innen unterrichtet werden.

Tabelle 10: R/M Sprachenangebot in der Vorschule in 17 Ländern/Regionen

Land/Region	Angebotene R/M-Sprachen
Österreich	Burgenland-Kroatisch, Tschechisch, Ungarisch, Italienisch in Tirol, Slowakisch, Slowenisch
Baskenland	Baskisch
Katalonien	Katalanisch überall, Aranesisch im Val d' Aran
Dänemark	Deutsch
England	Kornisch
Friesland	Friesisch
Ungarn	Bulgarisch, Kroatisch, Deutsch, Griechisch, Romani/Boyasch, Rumänisch, Rusinisch, Serbisch, Slowakisch, Slowenisch
Italien	Albanisch, Kroatisch, Franko-Provenzalisch, Französisch, Friulisch, Deutsch, Griechisch, Ladino, Okzitanisch, Sardisch, Slowenisch
Litauen	Belarussisch, Hebräisch, Polnisch, Russisch
Niederlande	Friesisch in Friesland
Nordirland	Irisch
Portugal	Mirandesisch
Rumänien	Bulgarisch, Kroatisch, Tschechisch, Deutsch, Griechisch, Ungarisch, Polnisch, Serbisch, Slowakisch, Türkisch, Ukrainisch
Schottland	Schottisch-Gälisch
Spanien (Madrid, Valencia, Sevilla)	Valenzianisch in Valencia
Ukraine	Krim-Tatarisch, Ungarisch, Moldawisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch
Wales	Walisisch

Es gibt laut unseren Forscher/innen in den unterschiedlichen R/M-Sprachen ein weitverbreitetes Angebot, mit der größten Bandbreite in Österreich, Ungarn, Italien und Rumänien.

Angebot in Migrant/innensprachen in der Vorschule

Auf Basis der LRE-Daten zeigt sich, dass ein Angebot in Migrant/innensprachen in der Vorschule noch nicht sehr weit verbreitet ist. Trotz der Schwierigkeiten, wenn es um die Bereitstellung von geeigneten Lehrer/innen und Lernmaterialien geht, bieten drei Länder Unterstützung in Migrant/innensprachen für Kleinkinder: Dänemark, Spanien und die Schweiz. Der Kanton Zürich hat ein beachtliches Angebot von nicht weniger als 17 Sprachen. Es gibt kein Angebot in den anderen Ländern/Regionen. Die angebotenen Sprachen werden in Tabelle 11 dargestellt.

Tabelle 11: Migrant/innensprachen in der Vorschule in drei Ländern/Regionen

Land/Region	Angebotene Sprachen
Dänemark	Albanisch, Arabisch, Bosnisch, Isländisch, Somali, Tamilisch, Türkisch, Urdu/Punjabi
Spanien	(Marokkanisches) Arabisch, Portugiesisch, Rumänisch
Schweiz Kanton Zürich	Albanisch, Arabisch, Bosnisch, Bulgarisch, Chinesisch, Kroatisch, Finnisch, Französisch, Griechisch, Ungarisch, Italienisch, Koreanisch, Portugiesisch, Russisch, Slowenisch, Spanisch (Lateinamerika), Türkisch
Schweiz Kanton Genf	Albanisch, Arabisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Türkisch

Um die sprachliche Integration der Kinder mit Migrationshintergrund zu fördern, gibt es in der Schweiz in der Vorschule Förderprogramme in der Heimatsprache. Im Kontext des *Strategischen Plans für Staatsbürgerschaft und Integration 2007-2010* gibt es in Spanien eine Anzahl von Migrant/innensprachen in Vorschulen, um die Sprachen und die Kulturen des Herkunftslandes zu erhalten und weiterzuentwickeln. In Dänemark decken nationale, regionale und lokale Förderungen die gesamten Kosten dieser Programme, in Spanien und der Schweiz geschieht dies über eine Finanzierung aus den Herkunftsändern anhand bilateraler Übereinkünfte.

2.3 Sprachen in der Primarschule

Schlussfolgerungen des EU-Rats (2002) haben die Bedeutung von Maßnahmen unterstrichen, die es Schüler/innen ermöglichen, zwei oder, wo angemessen, mehrere Sprachen zusätzlich zu ihrer Muttersprache von klein auf zu lernen. Es gilt dabei sicherzustellen, dass das Sprachenangebot so vielfältig wie möglich ist. Sie betonen außerdem, wie bedeutend es ist, dass Sprachprogramme eine positive Haltung gegenüber anderen Kulturen vermitteln.

Die Integration von Nicht-Muttersprachler/innen sollte über Maßnahmen zur Verbesserung der Landes- bzw. Unterrichtssprache(n) unter Respekt ihrer ursprünglichen Sprachen und Kulturen gewährleistet werden. Die Aus- und Fortbildung von Lehrer/innen und ihre Mobilität wurden auch betont, ebenso wie die Standardisierung von Sprachkompetenzen basierend auf dem *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen* (GERS) des Europarats. Die *Schlussfolgerungen des EU-Rats* (2008) wiederholten dieselben Botschaften, darüber hinaus fügten sie die Perspektive des lebenslangen Lernens dazu und die Fortentwicklung der Sprachkenntnisse durch formale,

informelle und non-formale Mittel. Einmal mehr forderte die Schlussfolgerung eine breitere Auswahl an Sprachen und die Bewertung der Lerner/innen anhand anerkannter Instrumente. Der Wert der Lehrer/innenausbildung und von Austauschprogrammen für Lehrer/innen wurde unterstrichen, und erstmals wurde die Unterstützung des Unterrichts durch andere Unterrichtssprachen (CLIL) empfohlen. Die EU-Ratsschlussfolgerungen (2011) betonten erneut die Bedeutung des qualitätsvollen Sprachunterrichts, der Leistungsbewertung, der Lehrer/innenausbildung und -mobilität, CLIL, die Erweiterung des Sprachenangebots, eine Stärkung des Unterrichts in der Landessprache sowie die Berücksichtigung von Möglichkeiten für Migrant/innen, ihre ursprüngliche Sprache zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Der Europarat unterstützt auch sprachliche Vielfalt und interkulturelle Bildung in der Primarschule und bietet konkrete politische Strategien und Lernmittel. Die ECRMS betont die Notwendigkeit, den Unterricht in und die Verwendung der jeweiligen R/M-Sprache zu ermöglichen, wenn Eltern/Erziehungsberechtigte dies verlangen, und zwar unbeschadet gegenüber dem Unterricht in der Landessprache. Der GERS bietet eine gemeinsame Basis für Sprachlehrpläne, Leitfäden für Lehrpläne, Prüfungen und Lehrbücher in Europa und verbessert die Transparenz von Kursen, Lehrplänen, und Qualifikationen und fördert so internationale Zusammenarbeit im Bereich moderner Sprachen. *Empfehlung 98 (6)* fordert die Mitgliedstaaten dazu auf, bildungspolitische Maßnahmen zu implementieren, die Vielsprachigkeit auf breiter Ebene fördern und die Verwendung von Fremdsprachen im Unterricht von nicht-sprachlichen Fächern unterstützen. Wie die EU unterstützte auch der Europarat die Entwicklung von Verbindungen und Austausch mit Institutionen und Personen auf allen Bildungsebenen in anderen Ländern. Im Hinblick auf den Platz der Herkunftssprachen im Lehrplan unterstreicht die *Europaratsempfehlung 1740* (2006) den Wunsch, dass junge Europäer/innen ihre Muttersprache (oder Hauptsprache) lernen, wenn dies nicht die offizielle Sprache ihres Landes ist. Zugleich hat jede/r junge Europäer/in die Pflicht, die offiziellen Sprachen eines Landes, dessen Bürger/in er oder sie ist, zu lernen. Die Europaratsempfehlung betont weiter, dass bilinguale Bildung die Grundlage für Erfolg ist und dass Bilingualismus und Plurilingualismus wertvolle Schätze sind.

In Anbetracht der sprachlichen Vielfalt der Kinder in vielen Schulen Europas ist es nicht immer einfach, den Unterricht in der Herkunftssprache zu organisieren. Es ist aber möglich, wenn der Wille dazu besteht (siehe Extra und Yağmur (2004: 99-105)). Die pionierhafte und weithin bekannte Strategie und Praxis der *Victorian School of Languages* (VSL) in Melbourne/Australien zeigt ein herausragendes Beispiel guter Praxis, das auch in einem europäischen Kontext umsetzbar ist. Eine Pionierleistung in Bezug auf die *Wirkungsrichtung* und das *Angebot (directionality and provision)* des Lernens einer zusätzlichen Sprache ist das Hauptmerkmal der VSL. Dort werden neben Englisch als Erst- oder Zweitsprache zusätzliche Sprachen allen Schüler/innen in Primar- und Sekundarschulen in Victoria angeboten (und auch von diesen verlangt), inklusive den Schüler/innen, die Englisch als Erstsprache sprechen. Derzeit gibt es in herkömmlichen staatlichen Schulen und sogenannten ethnischen Nachmittagsschulen, abhängig von der Nachfrage mehr als 60 Sprachen, die man persönlich auswählen kann.

In der LRE-Erhebung stellten wir Fragen zu den Landes-, R/M-, Fremd- und Migrant/innensprachen, die auf den eben erwähnten Empfehlungen und Leitfäden basieren.

Unterstützung für die Landessprache in der Primarschule

Tabelle 12 zeigt eine Übersicht der Organisation des zusätzlichen Sprachunterrichts in der Landessprache in Primarschulen.

Die Forscher/innen wurden befragt zu:

- dem Ausmaß, in dem ein kohärenter und expliziter Lehrplan besteht
- dem Ausmaß der sprachlichen Unterstützung für Neuankömmlinge
- Sprachdiagnosetests bei Schuleintritt
- der Überprüfung von Sprachkenntnissen.

Tabelle 12: Unterstützung in der Landessprache in der Primarschule in 24 Ländern/Regionen

Kriterien	Antworten	N	Antworten	N	Antworten	N
Lehrplan	kohärent und explizit	19	allgemein	5	keiner	0
Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	vollständig	22	teilweise	0	keine	2
Sprachdiagnosetest bei Schuleintritt	für alle	8	nur für Migrant/innenkinder	7	keiner	9
Überprüfung der Sprachkenntnisse	nationaler Standard	16	schulbasiert	8	keine	0

Laut unseren Forscher/innen haben 19 Länder/Regionen einen kohärenten und expliziten Lehrplan für die Landessprache in der Primarschule, während dieser in fünf Ländern allgemein gehalten ist. Außer Italien und der Ukraine bieten alle Länder/Regionen zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge zum Erlernen der Landessprache. Im Bereich der Sprachdiagnosetests gibt es unterschiedliche Ansätze, dies könnte für politisch Verantwortliche künftig von mehr Interesse sein. Acht Länder/Regionen – Österreich, Bulgarien, Dänemark, England, Litauen, Nordirland, Schottland und Wales – verwenden diagnostische Sprachtests für alle Kinder zu Beginn der Primarschule, sieben testen nur Kinder mit Migrationshintergrund und neun Länder berichten, dass es keine Sprachdiagnosetests bei Schuleintritt gibt. Eine regelmäßige Überprüfung der Sprachkenntnisse ist ein anderer Bereich, in dem es unterschiedliche Ansätze gibt. 16 Länder/Regionen verwenden standardisierte Tests auf nationaler Ebene und acht Länder/Regionen gehen schulbasiert vor. Insgesamt sind Bulgarien, Dänemark, Litauen und Schottland die Länder/Regionen, die am meisten mit den LRE-Kriterien für zusätzliche Unterstützung in der Landessprache übereinstimmen, während dies für Italien, Polen und die Ukraine am wenigsten gilt.

Das Lernen von Fremdsprachen in der Primarschule

In Bezug auf Fremdsprachen fragten wir unsere Forscher/innen:

- nach den Zielgruppen
- nach der Anzahl der verpflichtenden Fremdsprachen
- nach dem Ausmaß, in dem ein kohärenter und expliziter Lehrplan besteht
- nach der Verbreitung von CLIL
- wann der Fremdsprachenunterricht beginnt
- ob er während oder nach dem Regelunterricht stattfindet
- Mindestgruppengrößen
- der Überprüfung von Sprachkenntnissen
- nach dem zu erreichenden Niveau und seiner Überprüfung anhand CEFR/GERS
- ob es eine staatliche Förderung gibt.

23 der 24 Länder/Regionen bieten Fremdsprachen im Primarschulbereich, mit Wales als Ausnahme, und die Ergebnisse dieser 23 Länder/Regionen werden in Tabelle 13 dargestellt:

Tabelle 13: Organisation des Fremdsprachenunterrichts in Primarschulen (in 23 Ländern/Regionen)

Kriterien	Antworten	N	Antworten	N	Antworten	N
Zielgruppen	alle	23	eingeschränkt	0		4
Anzahl der verpflichtenden Fremdsprachen	zwei	2	eine	18	nur optional	3
Lehrplan	kohärent und explizit	20	allgemein	3	keine Leitlinien	0
Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	weit verbreitet	1	lokal	13	nicht vorhanden	9
Beginn des Sprachunterrichts	von Jahr eins	12	ab der mittleren Phase	7	nur Endphase	1
Verortung im Regelunterricht	während des Regelunterrichts	21	teilweise während des Regelunterrichts	1	außerhalb des Regelunterrichts	1
Mindestgruppengröße	keine	21	5-10 Schüler/innen	1	>10 Schüler/innen	1
Überprüfung der Sprachkenntnisse	nationaler Standard	10	schulbasiert	13	nicht vorhanden	0
Zu erreichendes Niveau	bezogen auf GERS (CEFR)	7	nationale oder schulische Vorgaben	13	nicht spezifiziert	3
Staatliche Förderung vorhanden	vollständig	23	teilweise	0		

Unsere Forschungsergebnisse zeigen, dass Fremdsprachen im Allgemeinen in allen untersuchten Ländern/Regionen angeboten werden, mit Ausnahme von Wales. Zwei Länder, Griechenland und Dänemark, haben zwei verpflichtende Fremdsprachen, 18 Länder eine verpflichtende Fremdsprache. In England, Nordirland und Schottland sind Fremdsprachen optional. In 20 Regionen/Ländern gibt es einen kohärenten und expliziten Lehrplan, in Friesland, Italien und den Niederlanden einen allgemeinen Lehrplan. Spanien ist das einzige Land, in dem CLIL weit verbreitet ist, in 13 Ländern/Regionen hingegen wird dieser Ansatz zwar verwendet, aber nicht systematisch. Fremdsprachen werden in 12 der 24 Länder/Regionen von Jahr eins der Primarschule an unterrichtet, ab Mitte der Primarschule in sieben Ländern/Regionen und ab dem letzten Jahr in

Friesland, den Niederlanden, Schottland und der Schweiz. In zehn Ländern/Regionen werden die Sprachkenntnisse anhand standardisierter Instrumente geprüft, in 13 Ländern/Regionen nur auf lokaler Ebene. Obwohl viele Länder/Regionen offensichtlich ihre Lehrpläne in Bezug auf den GERS (CEFR) entwickeln, nützen nur sieben dieses Instrument in expliziter und systematischer Weise, um das zu erreichende Sprachniveau zu überprüfen: Bulgarien, Estland, Frankreich, Rumänien, Schottland, Spanien und die Schweiz.

Tabelle 14 zeigt die Fremdsprachen, die in Primarschulen sowohl auf freiwilliger (optionaler) als auch auf verpflichtender Ebene angeboten werden – laut den Angaben unserer Forscher/innen.

Tabelle 14: Fremdsprachenangebot in der Primarschule in 23 Ländern/Regionen

Land/Region	In der Primarschule angebotene Fremdsprachen
Österreich	Kroatisch, Tschechisch, Englisch, Französisch, Ungarisch, Italienisch, Slowakisch, Slowenisch, (eine dieser Sprachen ist verpflichtend)
Baskenland	Englisch: verpflichtend
Bosn. & Herz.	Englisch oder Deutsch: verpflichtend; Französisch, Italienisch, Arabisch: optional
Bulgarien	Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Spanisch: eine dieser Sprachen verpflichtend
Katalonien	Englisch: verpflichtend
Dänemark	Englisch, Französisch, Deutsch: verpflichtend; Spanisch, Deutsch oder Französisch: optional
England	Französisch, Deutsch, Spanisch, selten auch Chinesisch, Italienisch, Japanisch, Urdu: optional
Estland	Englisch, Französisch, Deutsch, Russisch: eine Sprache verpflichtend, der Rest optional
Frankreich	Englisch, Deutsch, sehr viel seltener andere Sprachen wie Arabisch, Chinesisch, Italienisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch: eine der Sprachen ist verpflichtend
Friesland	Englisch: verpflichtend; Französisch, Deutsch, Spanisch: optional
Griechenland	Englisch und Französisch oder Deutsch: verpflichtend
Ungarn	Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Russisch: eine dieser Sprachen ist verpflichtend
Italien	Englisch: verpflichtend
Litauen	Englisch, Französisch, Deutsch: eine dieser Sprachen ist verpflichtend
Niederlande	Englisch: verpflichtend; Französisch, Deutsch, Spanisch: optional
N. Irland	Spanisch, Französisch: optional
Polen	Englisch, Deutsch, Französisch: eine dieser Sprachen ist verpflichtend
Portugal	Englisch, Französisch: eine dieser Sprachen ist verpflichtend
Rumänien	Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Russisch, Spanisch: eine dieser Sprachen ist verpflichtend
Schottland	Chinesisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Spanisch: eine dieser Sprachen ist verpflichtend
Spanien (Madrid, Valencia, Sevilla)	Englisch, Französisch, Deutsch: eine dieser Sprachen ist verpflichtend
Schweiz	Im Kanton Zürich: Englisch, Französisch: verpflichtend Im Kanton Genf: Deutsch: verpflichtend Im Kanton Tessin: Französisch: verpflichtend
Ukraine	Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch: eine dieser Sprachen ist verpflichtend

Englisch, Französisch und Deutsch stellen sich als die am meisten unterrichteten Fremdsprachen heraus. In vielen Fällen ist eine dieser Sprachen ein Pflichtfach für alle Schüler/innen. Italienisch, Russisch und Spanisch sind weitere Sprachen, die entweder als Pflichtfach oder als optionale Fremdsprachen angeboten werden. In einigen Ländern werden darüber hinaus Arabisch, Chinesisch und Japanisch im optionalen Bereich angeboten.

Diese uns berichtete Vielfalt der Sprachen an Primarschulen ist ein positives Zeichen für europäische Mehrsprachigkeit, obwohl das hier dargestellte Bild den Eurydice-Daten aus 2008 gegenübergestellt werden sollte, die die Dominanz des Englischen im Fremdsprachenunterricht an Primarschulen hervorheben. http://eacea.ec.europa.eu/about/eurydice/documents/KDL2008_EN.pdf

Um erfolgreiches Sprachenlernen zu ermöglichen, ist es wichtig, einen expliziten Lehrplan und Lernziele zu formulieren. Der GERS (CEFR) hat sich als ein Standardwerkzeug in diesem Prozess etabliert. Er zeigt in einer umfassenden Art und Weise über beschreibende Deskriptoren/ Skalen a) die Kompetenzen, die für die Kommunikation wichtig sind, b) die darauf bezogenen Sprachkenntnisse und -fähigkeiten und c) die kommunikativen Situationen und Bereiche. Von den untersuchten Ländern/Regionen verwenden sieben den GERS explizit für das Lernen von Fremdsprachen, vermutlich sind seine Prinzipien und Ansätze in einigen anderen die Grundlage für nationale Standards. Die Länder/Regionen und die Lernziele sind in Tabelle 14 dargestellt. Wie erwartet ist A1/A2 das zu erzielende Niveau für diese Altersgruppe.

Tabelle 15: GERS (CEFR) Lernziele für Fremdsprachen in der Primarschule in sieben Ländern/Regionen

Land/Region	Zu erreichendes Fremdsprachen-Kompetenzniveau am Ende der Primarschule
Bulgarien	A1-A2
Estland	A1-A2
Frankreich	A1
Rumänien	A1
Schottland	A1
Spanien	A2 und 'nicht spezifiziert' in Valencia
Schweiz	Im Kanton Zürich: A2.1 für mündliches und schriftliches Verstehen und mündliches Anwenden A1.2 für schriftliches Anwenden

R/M-Sprachunterricht in der Primarschule

Wie schon für die Fremdsprachen fragten wir unsere Forscher/innen nach den im nationalen/regionalen Kontext angebotenen R/M-Sprachen, spezifisch nach:

- den Zielgruppen,
- dem Ausmaß, in dem ein kohärenter und expliziter Lehrplan besteht,
- dem Beginn des R/M-Sprachunterrichts,
- ob er während des Regelunterrichts oder nach dem Regelunterricht stattfindet,
- Mindestgruppengrößen,
- der Überprüfung der Sprachkenntnisse,
- nach dem zu erreichenden Niveau in der R/M-Sprache zum Ende der Primarschule,
- ob es eine staatliche Förderung gibt.

R/M-Sprachen werden in 22 der 24 untersuchten Länder/Regionen angeboten, außer in Dänemark und Estland. Die Ergebnisse werden in Tabelle 16 für diese 22 Länder/Regionen dargestellt.

Tabelle 16: Organisation des R/M-Sprachunterrichts in Primarschulen in 22 Ländern/Regionen

Kriterien	Antworten	N	Antworten	N	Antworten	N
Zielgruppen	alle	20	eingeschränkt	2		
Lehrplan	kohärent und explizit	16	allgemein	5	keine Leitlinien	1
Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	weit verbreitet	12	in einigen Gebieten	6	nicht vorhanden	4
Beginn des Sprachunterrichts	von Jahr eins	19	ab der mittleren Phase	3	nur Endphase	0
Verortung im Regelunterricht	während des Regelunterrichts	17	teilweise während des Regelunterrichts	4	außerhalb des Regelunterrichts	1
Mindestgruppengröße	keine	16	5-10 Schüler/innen	3	>10 Schüler/innen	3
Überprüfung der Sprachkenntnisse	nationaler Standard	8	schulbasiert	11	nicht vorhanden	3
Zu erreichendes Niveau	nationale/regionale Vorgaben	14	schulbasiert	3	keine	5
Staatliche Förderung vorhanden	vollständig	21	teilweise	1	keine	0

R/M-Sprachunterricht und Unterricht in anderen Fächern in der R/M-Sprache als Unterrichtssprache steht in 20 Ländern/Regionen allen Schüler/innen ohne Berücksichtigung des jeweiligen Sprachunterrichts offen, bis auf Bulgarien und Griechenland, wo dies nur Muttersprachler/innen angeboten wird. Alle Länder bis auf Österreich haben Lehrplanvorgaben. CLIL ist in R/M-Sprachen viel weiter verbreitet als in Fremdsprachen. 12 Länder/Regionen geben an, dass dies üblich ist und weitere sechs, dass es auf lokaler Ebene geschieht. Neunzehn der 22 Länder/Regionen, in denen R/M-Sprachen unterrichtet werden, beginnen damit am Anfang der Primarschule, nur Frankreich, Polen und die Schweiz ab der Mitte der Primarschulzeit. Sechzehn Länder/Regionen haben keine Mindestgruppengrößen. England, Ungarn und Polen fordern

mindestens fünf Schüler/innen pro Gruppe; Österreich, Bulgarien und Nordirland fordern zehn. Die Überprüfung von Sprachkenntnissen findet in 19 Ländern/Regionen anhand altersgemäßer standardisierter Instrumente oder schuleigener Verfahren statt. Ausnahmen bilden Friesland, Italien und die Niederlande, wo es keine regelmäßige Überprüfung gibt. Die zu erreichenden Niveaus werden in 14 Ländern/Regionen anhand nationaler/regionaler Standards definiert, in drei Ländern/Regionen auf Ebene der Schule. Fünf Länder/Regionen – Österreich, Bosnien & Herzegowina, Griechenland, Italien und Nordirland – geben keine expliziten Lernziele vor.

Tabelle 17 zeigt die R/M-Sprachen, die laut unseren Forscher/innen angeboten werden.

Tabelle 17: R/M-Sprachangebot in Primarschulen in 22 Ländern/Regionen

Land/Region	Angebotene R/M-Sprachen in der Primarschule
Österreich	Burgenland-Kroatisch, Tschechisch, Ungarisch, Slowakisch, Slowenisch, Romani
Baskenland	Baskisch
Bosn. & Herz.	Andere Landessprachen: Bosnisch, Kroatisch und Serbisch
Bulgarien	Armenisch, Hebräisch, Romani, Türkisch
Katalonien	Katalanisch überall, Aranesisch-Okzitanisch im Val d'Aran
England	Kornisch in Cornwall
Frankreich	Baskisch, Bretonisch, Katalanisch, Korsisch, Okzitanisch TAHITIANISCHE UND MELANESISCHE SPRACHEN (AJIE, DREHU, NENGONE, PAICI) werden in Frankreich-Übersee angeboten.
Friesland	Friesisch
Griechenland	Türkisch
Ungarn	Bulgarisch, Kroatisch, Deutsch, Griechisch, Polnisch, Romani/Boyasch, Rumänisch, Rusinisch, Serbisch, Slowakisch, Slowenisch
Italien	Albanisch, Katalanisch, Kroatisch, Französisch, Franko-Provenzalisch, Friulisch, Deutsch, Griechisch, Ladino, Okzitanisch, Sardisch, Slowenisch
Litauen	Belarussisch, Hebräisch, Polnisch, Russisch
Niederlande	Friesisch
N. Irland	Irisch
Polen	Kaschubisch
Portugal	Mirandesisch
Rumänien	Bulgarisch, Kroatisch, Deutsch, Ungarisch, Italienisch, Polnisch, Romani, Russisch, Lipovanisch, Serbisch, Slowakisch, Türkisch, Russisch, Ukrainisch, Bulgarisch
Schottland	Schottisch-Gälisch
Spanien (Madrid, Valenzia, Sevilla)	Valenzianisch nur in Valencia
Schweiz	Andere Landessprachen: Französisch, Deutsch, Italienisch
Ukraine	Belarussisch, Bulgarisch, Krim-Tatarisch, Gagausisch, Deutsch, Griechisch, Ungarisch, Moldawisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Slowakisch, Jiddisch
Wales	Walisisch

Das Angebot ist in einer Reihe von Ländern/Regionen reichhaltig. Österreich, Bulgarien, Ungarn, Italien, Litauen, Rumänien und die Ukraine bieten vier oder mehr R/M-Sprachen als eigene Sprachfächer oder, in der Mehrzahl, als eine Unterrichtssprache an.

Unterricht in Migrant/innensprachen in der Primarschule

Wir stellten unsere Forscher/innen ähnliche Fragen wie für R/M-Sprachen und Fremdsprachen im Bereich der Migrant/innensprachen. Nur fünf Länder berichten von einer signifikanten Anzahl an Migrant/innensprachen im Primarschulbereich: Österreich, Dänemark, Frankreich, Spanien und die Schweiz (im Kanton Zürich). Die Ergebnisse dieser Länder werden in Tabelle 18 dargestellt.

Tabelle 18: Organisation des Unterrichts in Migrant/innensprachen in der Primarschule in fünf Ländern/Regionen

Kriterien	Antworten	N	Antworten	N	Antworten	N
Zielgruppen	alle	2	nur Migrant/innen	3	nicht spezifiziert	0
Lehrplan	kohärent und explizit	2	allgemein	3	keine Leitlinien	0
Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	weit verbreitet	1	lokal	3	nicht vorhanden	1
Beginn des Sprachunterrichts	von Jahr eins	2	ab der mittleren Phase	1	nur Endphase	2
Verortung im Regelunterricht	während des Regelunterrichts	0	teilweise während des Regelunterrichts	2	außerhalb des Regelunterrichts	3
Mindestgruppengröße	keine	2	5-10 Schüler/innen	1	>10 Schüler/innen	2
Überprüfung der Sprachkenntnisse	nationaler Standard	0	schulbasiert	5	nicht vorhanden	0
Zu erreichendes Niveau	nationale oder regionale Vorgaben	0	schulbasiert	0	keine	5
Staatliche Förderung verfügbar	vollständig	2	teilweise	3	keine	0

In Frankreich und der Schweiz steht der Unterricht in Migrant/innensprachen allen Schüler/innen offen, in Österreich, Dänemark und Spanien ist er auf diejenigen beschränkt, die die Sprache als Erstsprache sprechen. In der Schweiz und Frankreich gibt es keine Mindestgruppengrößen, in Spanien bedarf es mehr als fünf Schüler/innen und in Österreich und Dänemark einer Gruppe von zehn Schüler/innen.

In Österreich und Dänemark gibt es einen kohärenten und expliziten Lehrplan, in anderen Ländern nur allgemeine Vorgaben. In Spanien ist es üblich, Migrant/innensprachen auch als Unterrichtssprachen zu verwenden. In Österreich, Dänemark und Frankreich ist dies nur vereinzelt der Fall und in der Schweiz werden sie nur als eigenes Unterrichtsfach geführt. In Spanien und der Schweiz findet der Unterricht in Migrant/innensprachen teilweise während des Regelunterrichts statt, in anderen Ländern außerhalb des regulären Unterrichts. Die Lernziele in Migrant/innensprachen werden nicht anhand nationaler, regionaler oder schulbasierter Vorgaben überprüft, es gibt aber Überprüfungen des Lernfortschritts. Der Unterricht wird in Österreich und Dänemark vollständig staatlich gefördert, in Frankreich, Spanien und der Schweiz hauptsächlich über eine Finanzierung aus den Herkunftsländern.

Die in den Ländern angebotenen Migrant/innensprachen werden in Tabelle 19 dargestellt.

Tabelle 19: Unterricht in Migrant/innensprachen in fünf Ländern

Land/Region	Angebotene Migrant/innensprachen im Primarschulbereich
Österreich	Albanisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch Polnisch, Russisch, Türkisch
Dänemark	Albanisch, Arabisch, Bosnisch, Isländisch, Somali, Tamilisch, Türkisch, Urdu/Punjabi
Frankreich	Arabisch, Chinesisch, Italienisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch
Spanien (Madrid, Sevilla, Valencia)	Marokkanisches Arabisch und Portugiesisch in Madrid und Valencia
Schweiz	In Zürich: Albanisch, Arabisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Bulgarisch, Chinesisch, Finnisch, Französisch, Griechisch, Ungarisch, Italienisch, Koreanisch, Kurdisch, Portugiesisch, Türkisch, Russisch, Spanisch, Slowenisch, Schwedisch
	In Genf: Albanisch, Arabisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Türkisch

Entwicklung der Lehrer/innen im Primarschulbereich

Sowohl die EU als auch der Europarat betonen regelmäßig die Bedeutung der Anwerbung und Ausbildung von qualifizierten Sprachlehrer/innen, um die sprachliche Entwicklung und die interkulturelle Kompetenz der Lerner/innen zu fördern. Sie unterstreichen auch die Notwendigkeit, dass Lehrer/innen ihre eigenen Sprachkenntnisse, ihre interkulturelle Kompetenz und ihr Bewusstsein für die Bedeutung von Mehrsprachigkeit und Vielsprachigkeit entwickeln. Mobilitätsprogramme, die Auslandsaufenthalte in Ländern unterstützen, in denen die Sprache, die sie unterrichten, gesprochen wird, sind in diesem Kontext sehr wertvoll. (EC 2008: 11).

In der LRE-Erhebung fragten wir nach

- den Qualifikationen von Lehrer/innen,
- dem Angebot in der Aus- und Fortbildung,
- Mobilität für Fremdsprachenlehrer/innen,
- Maßnahmen, um die Anzahl der Lehrer/innen zu erhöhen, wenn Knappheit besteht.

In Tabelle 20 werden die Ergebnisse für alle vier Sprachtypen im Primarschulbereich für alle Länder/Regionen dargestellt. Es sollte berücksichtigt werden, dass nicht alle Sprachtypen in allen Ländern/Regionen angeboten werden und dass dies für die niedrigen Punktzahlen insbesondere im Bereich der Migrant/innensprachen verantwortlich ist, da diese nur in fünf Ländern/Regionen angeboten werden.

Tabelle 20: Qualifikation und Aus- und Fortbildung von Lehrer/innen im Primarschulbereich in 24 Ländern/Regionen

Bereich	Antworten	N Länder				Antworten	N Länder				Antworten	N Länder			
		LS	R/M	FS	MS		LS	R/M	FS	MS		LS	R/M	FS	MS
Qualifikation	Sprachlehrer/innen	16	17	14	13	Klassenlehrer/innen	8	5	9	2	keine spezifische Qualifikation	0	2	1	19
Ausbildung	fachspezifisch	20	18	17	1	allgemein	4	3	4	2	keine	0	3	3	21
Fortbildung	fachspezifisch	16	14	20	1	allgemein	7	7	3	4	keine	1	3	1	14
Maßnahmen zur Anwerbung	strukturelle Maßnahmen	3	7	8	0	Rekrutierungskampagnen in der Presse	1	2	2	0	keine spezifischen Maßnahmen	20	15	14	24
Mobilität	strukturelle Programme	N/A	N/A	2	N/A	formlose finanzielle Unterstützung	N/A	N/A	13	N/A	keine	N/A	N/A	9	N/A

Den Antworten in unserer Erhebung zufolge werden in rund zwei Dritteln der Länder/Regionen qualifizierte Sprachlehrer/innen mit dem Sprachunterricht beauftragt: 16 von 24 für die Landessprache, 17 von 22 für R/M-Sprachen, 14 von 23 für Fremdsprachen und in zwei von fünf für Migrant/innensprachen. Wenn CLIL verwendet wird (Zielsprache als Unterrichtssprache) ist es weniger bedeutend, dass die Lehrer/innen qualifizierte Sprachlehrer/innen sind (obwohl ihr sprachliches Niveau hoch sein sollte), und in vielen Primarschulkontexten ist es unüblich, dass es qualifizierte Lehrer/innen für den allgemeinen Unterricht in der Landessprache und in den R/M-Sprachen gibt. Dennoch sollte erwartet werden, dass Fremdsprachenlehrer/innen über eine formale Qualifikation verfügen. In Österreich, England, Frankreich, Friesland, Italien, den Niederlanden, Nordirland, Schottland und der Schweiz werden Fremdsprachen aber von allgemein ausgebildeten Klassenlehrer/innen unterrichtet.

Lehrer/innenaus- und -fortbildungsprogramme, ob allgemein oder spezifisch, sind in allen Ländern üblich, obwohl es in Italien und Nordirland keine Ausbildung für Fremdsprachenlehrer/innen gibt und in Griechenland keine Fortbildung für Lehrer/innen in der Landessprache. R/M-Sprachenlehrer/innen für Kornisch in England erhalten auch keine formale Ausbildung. Für Migrant/innensprachen bietet nur Österreich eine fachspezifische Aus- und Fortbildung. Es war nicht möglich, in der Erhebung auch die Methoden und Inhalte der Lehrer/innenaus- und -fortbildung abzufragen, dies könnte Gegenstand zukünftiger Forschungsprojekte sein.

Ebenso außerhalb des Erhebungsradius war es, dass Lehrer/innen von R/M-Sprachen und Migrant/innensprachen sowohl als Lehrer/innen von Erstsprachen bezeichnet werden können, wenn sie in Schulen für Minderheiten oder Migrant/innen unterrichten, als auch als Fremdsprachenlehrer/innen, wenn sie Nicht-Erstsprachler/innen, die diese Schulen besuchen, in den jeweiligen Sprachen unterrichten.

Daher können sie sowohl Fortbildungsprogramme für Erstsprachenlehrer/innen als auch für Fremdsprachenlehrer/innen besuchen, je nach Unterrichtssituation.

Ganz klar zeigt sich die Mobilität von Lehrkräften für Fremdsprachen als Entwicklungsfeld. Neun von 24 Ländern/Regionen berichten, dass sie keine Unterstützung in diesem Bereich anbieten, und nur Katalonien und die Schweiz geben strukturierte Mobilitätsprogramme an. Dreizehn andere Länder/Regionen fördern Mobilität und geben etwas finanzielle Unterstützung, aber hier könnte eindeutig noch mehr getan werden, um Lehrer/innen dazu zu ermutigen, mehr Zeit in einem Land zu verbringen, in dem die Sprache, die sie unterrichten, gesprochen wird. Damit könnte EU-Empfehlungen, die die Mobilität von Lehrpersonen als wichtige Mittel zur Verbesserung der sprachlichen Niveaus und der kulturellen Kompetenz unterstreichen, noch besser entsprochen werden.

Ein interessanter Befund ist, dass eine Reihe von Ländern/Regionen aktiv Maßnahmen zur Anwerbung zusätzlicher Sprachlehrer/innen trifft, dies wäre sicher ein Bereich für Wissensaustausch. Heißt dies, dass der Bedarf steigt oder nur dass die Anzahl der Lehrer/innen zurückgeht? Im Baskenland, in Dänemark, Estland und der Schweiz gibt es spezifische Maßnahmen, um zusätzliche Lehrer/innen für Landessprachen zu rekrutieren. Bulgarien, Dänemark, England, Friesland, Ungarn, Litauen und die Ukraine setzen Maßnahmen, um die Anwerbung und Ausbildung zusätzlicher Fremdsprachenlehrer/innen zu fördern. Das Wiederaufleben und die Förderung vieler R/M-Sprachen wird vermutlich dazu beitragen, dass das Baskenland, Bosnien & Herzegowina, Dänemark, Nordirland, Schottland, Spanien und die Ukraine spezifische Maßnahmen zur Anwerbung von R/M-Sprachenlehrer/innen setzen. Keines der Länder/Regionen wirbt aktiv um Lehrer/innen für Migrant/innensprachen – mit Sicherheit ein Bereich zur Weiterentwicklung.

2.4 Sprachen im Sekundarschulbereich

Die Dokumente der EU und des Europarates zur Mehrsprachigkeit unterstreichen die Notwendigkeit, die Grundlagen des Sprachenerwerbs in der Primarschule zu legen, um den Schüler/innen den Übergang in die Sekundarschule zu ermöglichen. Dies bildet die Voraussetzung für die Erweiterung der Sprachen, die sie lernen und für die Fähigkeit in ihnen zu kommunizieren – dies auch mit Blick auf künftige Beschäftigungsverhältnisse und auf den weiteren Bildungsweg.

Entsprechend der Empfehlung CM/R 98 (6) des Europarats besteht das Ziel des Erlernens von Sprachen in der Sekundarstufe darin:

den Standard der Kommunikation, den die Schüler erreichen sollen, weiter zu erhöhen, um die erlernte Sprache effektiv zur Alltagskommunikation mit anderen Sprechern dieser Sprache zum Aufbau sozialer und persönlicher Beziehungen zu nutzen, mit dem Ziel, die Kultur anderer Menschen und ihre Lebensformen verstehen und respektieren zu lernen.

Der Sekundarschulbereich sollte insgesamt eine vielfältigere Palette von Sprachen bieten und auf diese Weise den Schüler/innen die Möglichkeit geben, mehr als eine europäische oder andere Sprache zu lernen. Die erreichten Lernniveaus einschließlich gegebenenfalls der Anerkennung von Teilkompetenzen sollten regelmäßig mithilfe standardisierter europäischer Benchmarks überprüft werden. Es wird empfohlen, Content and Language Integrated Learning auf breiterer Ebene einzusetzen. Auch die Lehrer/innenaus- und -fortbildung und ihre Mobilität stellen zusammen mit der Schaffung von internationalen Netzwerken und Kooperationen zwischen den einzelnen Ländern zur Umsetzung gemeinsamer Projekte einen wichtigen Beitrag für den Erfolg dar. Unsere Forschung war darauf gerichtet, viele, wenn auch nicht alle der oben genannten Aspekte zu berücksichtigen.

Der Sekundarschulbereich ist naturgemäß schwerer von Land zu Land zu vergleichen als der Bereich der Primarschule. Schüler/innen können zwischen einer Reihe von Fachschulen entscheiden; darüber hinaus sind Sekundarstufe I und II in verschiedenen Ländern unterschiedlich strukturiert (siehe Glossar) und die Art, wie Sprachlernprogramme geplant werden, variiert stark. Trotz dieser Herausforderungen haben unsere Forscher/innen Daten über die Organisation des Fremdsprachenunterrichts und der Lehrer/innenaus- und -fortbildung über alle Sprachgrenzen hinweg in 24 Ländern/Regionen gesammelt.

Unterstützung in der Landessprache im Sekundarschulbereich – Organisation

Zusätzliche Unterstützung in der Landessprache bleibt auch im Sekundarschulbereich sowohl für Neuankömmlinge als auch für alle anderen wichtig, die Schwierigkeiten haben, die Landessprache zu verstehen und in ihr zu kommunizieren. Wir stellten unsere nationalen Berichterstatter/innen die gleichen Fragen wie im Primarschulbereich:

- Existenz und Umfang eines kohärenten und expliziten Lehrplans
- Ausmaß der zusätzlichen Unterstützung für Neuankömmlinge
- Existenz von Sprachdiagnosetests bei Schuleinstieg
- Überprüfung der Sprachkenntnisse

Die Ergebnisse haben wir in Tabelle 21 zusammengefasst.

Tabelle 21: Organisation von zusätzlicher Unterstützung in der Landessprache im Sekundarschulbereich

Kriterien	Antworten	N	Antworten	N	Antworten	N
Lehrplan	kohärent und explizit	20	allgemein	4	keine Leitlinien	0
Zusätzliche Unterstützung von Neuankömmlingen	vor Eintritt ins Regelschulwesen	21	im Regelschulwesen	0	nicht vorhanden	3
Diagnose-Tests bei Schuleinstieg	alle	9	nur für Schüler/innen mit Migrationshintergrund	5	keine	10
Überprüfung der Sprachkenntnisse	nationale Standards	15	schulbasiert	8	nicht vorhanden	1

Nach den Berichten unserer Forscher/innen verfügen 20 Länder/Regionen über einen kohärenten und expliziten nationalen Sprachenlehrplan; dagegen beschränken sich Friesland, Italien, Nordirland und die Niederlande auf allgemeine Bestimmungen. Zusätzliche Unterstützungsmaßnahmen für Neuankömmlinge werden in 21 Ländern/Regionen entweder vor oder im Regelschulwesen angeboten. Aus Dänemark, Italien und der Ukraine werden keine Angebote berichtet. Die genaue Art der Unterstützung und die Auswirkungen, die diese auf den Lernerfolg der Schüler/innen haben, wäre Gegenstand weiterer Forschungen. Wie in der Primarschule setzt nur eine relativ kleine Anzahl von Ländern/Regionen bedarfsoorientierte diagnostische Tests zur Erhebung der Sprachkenntnisse für alle Schuler/innen beim Eintritt in die Sekundarschule ein. Das sind Bosnien & Herzegowina, Katalonien, England, Frankreich, Polen, Portugal, Schottland, die Ukraine und Wales. Fünf weitere Länder/Regionen – Bulgarien, Ungarn, Litauen, Spanien und das Baskenland – nutzen diagnostische Tests ausschließlich für Schüler/innen mit Migrationshintergrund. Auch hier wäre die Art der Tests und die Frage, wie die Ergebnisse für die Weiterentwicklung der Lehrpläne und die Entwicklung von Angeboten weiterführender Unterstützungsmaßnahmen genutzt werden können, ein ergiebiger Gegenstand weiterer Recherchen. Wie in der Primarschule gibt es in 15 Ländern/Regionen eine regelmäßige Überprüfung der Kenntnisse in der Landessprache auf nationaler Ebene, während acht sich auf die lokale/schulbasierte Ebene beschränken. Dänemark berichtet, dass es keine Überprüfung der Kenntnisse in der Landessprache im Bereich der Sekundarschulen gibt.

Fremdsprachen im Sekundarschulbereich

Tabelle 22 gibt einen Überblick über die Organisation des Fremdsprachenunterrichts in der Sekundarstufe. Gefragt wurde nach:

- den Zielgruppen,
- der Anzahl der Sprachen, die unterrichtet werden und ob diese verpflichtenden Charakter haben,
- der Existenz und dem Ausmaß eines kohärenten und expliziten Lehrplans,
- der Reichweite von CLIL,
- der zeitlichen Verortung im Regelunterricht,
- der Mindestgruppengröße,
- der Überprüfung der Sprachkenntnisse,
- den zu erreichenden Niveaus und den Angleichungen mit GERS (CEFR),
- dem Ausmaß der staatlichen Finanzierung.

Tabelle 22: Organisation des Fremdsprachenunterrichts im Sekundarschulbereich (24 Länder)

Kriterien	Antworten	N	Antworten	N	Antworten	N
Zielgruppen	alle	24	beschränkt	0	keine Unterstützung	0
Anzahl der verpflichtenden Sprachen (Sekundarstufe I)	zwei	14	eine	10	keine	0
Anzahl der verpflichtenden Sprachen (Sekundarstufe II)	zwei	9	eine	10	keine	5
Lehrplan	kohärent und explizit	20	allgemein	4	keine Leitlinien	0
Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	weit verbreitet	1	lokal	14	nicht vorhanden	9
Verortung im Regelunterricht	während des Regelunterrichts	23	teilweise während des Regelunterrichts	1	außerhalb des Regelunterrichts	0
Mindestgruppengröße	keine	19	5-10 Schüler	5	>10 Schüler	0
Überprüfung der Sprachkenntnisse	nationale Standards	11	schulbasiert	13	nicht vorhanden	0
Zu erreichendes Niveau	anhand GERS (CEFR)	13	nationale oder schulische Vorgaben	7	nicht vorhanden	4
Staatliche Förderung vorhanden	vollständig	24	teilweise	0	keine	0

Wie erwartet, bieten alle untersuchten Länder Fremdsprachen sowohl in der sekundären Unter- als auch in der Oberstufe an. Es zeigen sich jedoch signifikante Unterschiede in der Anzahl der verpflichtend angebotenen Sprachen, im Sprachangebot selbst, in der Überprüfung der Sprachkenntnisse, im Einsatz von CLIL und im Ausmaß, in dem der GERS angewandt wird, um die erreichten Sprachniveaus zu überprüfen.

20 Länder/Regionen berichten über die Existenz eines kohärenten und expliziten Lehrplans, demgegenüber begnügen sich die Niederlande, Nordirland, Frankreich und Italien mit allgemeinen Bestimmungen. Im Primarschulbereich ist Spanien das einzige Land, das über eine weite Verbreitung von CLIL berichtet; im Bereich der Sekundarschule kommt diese Sonderstellung Frankreich zu, während 14 Länder/Regionen von lokalen Initiativen berichten. Neun nutzen CLIL nicht. Eine Studie zu CLIL in Bezug auf alle Sprachtypologien findet sich in Kapitel 2.5. Allgemein gibt es keine Vorgaben zur Gruppengröße im Bereich der Fremdsprachenausbildung. Nichtsdestotrotz nennen Bulgarien, Dänemark, Griechenland, Litauen und Rumänien als Mindestanforderungen fünf Schüler/innen, um spezifische Kurse bzw. insbesondere Kurse in seltener verwendeten Sprachen zu beginnen. Elf Länder/Regionen geben an, Sprachkenntnisse auf nationaler Ebene zu überprüfen; 13 tun das auf der Ebene der Schulen.

Tabelle 23 zeigt das Ausmaß, in dem Länder/Regionen verpflichtende Sprachen im Sekundarschulbereich anbieten.

Während 14 Länder/Regionen das Lernen von zwei Fremdsprachen obligatorisch in der Sekundarstufe I eingeführt haben, reduziert sich die Anzahl auf neun im Bereich der Sekundarstufe II. Dänemark, Friesland, Italien, Litauen, die Niederlande und die Ukraine verringern jeweils um eine Sprache, Griechenland sogar von zwei auf null. Dagegen erhöhen Ungarn und die Schweiz die Anforderungen von einer auf zwei. Die einzigen, die zwei Fremdsprachen sowohl in der sekundären Unter- als auch der Oberstufe obligatorisch führen sind Österreich, Estland, Frankreich, Polen, Portugal, Rumänien und die Schweiz. In Schottland und in Wales ist eine Fremdsprache verpflichtend in der Unterstufe, aber diese Länder führen ebenso wie Griechenland als einzige der untersuchten Länder keine verpflichtenden Fremdsprache mehr in der Oberstufe. In Schottland besteht ein Anspruch auf das Erlernen einer Fremdsprache sowohl in der Unterstufe als auch in der Oberstufe der Sekundarschule, d.h. es ist eigentlich nicht verpflichtend, aber dennoch lernen die meisten Kinder eine Fremdsprache in der Sekundarschule.

Tabelle 23: Anzahl der verpflichtenden Fremdsprachen in der Unter- und Oberstufe der Sekundarschule in 24 Ländern/Regionen

Anzahl der obligatorischen Sprachen	zwei obligatorischen Sprachen	eine obligatorischen Sprache	keine obligatorischen Sprache
Sekundarstufe I	Österreich, Dänemark, Estland, Frankreich, Friesland, Griechenland, Italien, Litauen, Niederlande, Polen, Portugal, Rumänien, Ukraine	Baskenland, Bosnien & Herzegowina, Bulgarien, Katalonien, England, Nordirland, Schottland, Spanien (Madrid, Valencia, Sevilla), Schweiz,	
Sekundarstufe II	Österreich, Bulgarien, Estland, Frankreich, Ungarn, Polen, Rumänien, Schweiz	Baskenland, Bosnien-Herzegowina, Katalonien, Dänemark, Friesland, Italien, Litauen, Niederlande, Spanien (Madrid, Valencia, Sevilla), Ukraine	England, Griechenland, Nordirland, Schottland, Wales

Tabelle 24: GERS (CEFR) Lernziele für den Fremdsprachenunterricht im Sekundarschulbereich (13 Länder)

Land/Region	Erwartetes Kenntnis-Niveau zu Ende der Sekundarschule
Österreich	B2
Baskenland	B1
Bulgarien	B1-B2 für die erste Fremdsprache; A1 für die zweite Fremdsprache
Dänemark	B2
Estland	Sekundarstufe I: erste Fremdsprache: B1; zweite Fremdsprache: A2 Sekundarstufe II: zwei Fremdsprachen auf Niveau B (entweder B1 oder B2)
Frankreich	B2 Niveau für die erste Fremdsprache; B1 Niveau für die zweite Fremdsprache; A2/B1 für die dritte Sprache
Friesland	Hängt vom jeweiligen Schultyp ab und bewegt sich zwischen A1 und B2 (oder C1 für die Lesekompetenz)
Ungarn	Erste Fremdsprache: B1 oder B2; zweite Fremdsprache B1
Litauen	Sekundarstufe I: erste Fremdsprache- B1; zweite Fremdsprache – A2; Sekundarstufe II: Im Zusammenhang mit den erreichten Ergebnissen in der Sekundarstufe I: B2, B1 oder A2
Niederlande	Abhängig vom jeweiligen Schultyp, reicht von A1 bis B2 (oder C1 für die Lesekompetenz)
Portugal	Die Niveaus variieren von A 2.2 bis B 1.2
Rumänien	B2
Schweiz	In den Kantonen Zürich und Genf: B2.

Tabelle 25: Organisation des R/M-Sprachunterrichts im Sekundarschulbereich in 19 Ländern/Regionen

Kriterien	Antworten	N	Antworten	N	Antworten	N
Zielgruppen	alle	18	eingeschränkt	1	nicht spezifiziert	0
Kohärenter und expliziter Lehrplan	kohärent und explizit	16	allgemein	3	keine Leitlinien	0
Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	weit verbreitet	10	lokal	8	nicht vorhanden	1
Verortung im Regelunterricht	während des Regelunterrichts	15	teilweise während des Regelunterrichts	3	außerhalb des Regelunterrichts	1
Mindestgruppengröße	keine	13	5-10 Schüler/innen	1	>10 Schüler/innen	5
Überprüfung der Sprachkenntnisse	nationale/regionale Standards	10	schulbasiert	8	nicht vorhanden	1
Zu erreichende Niveaus	nationale oder regionale Vorgaben	14	schulische Vorgaben	3	keine	2
Staatliche Förderung	vollständig	19	teilweise	0	keine	0

B 2 erweist sich als gemeinsamer Nenner für das Niveau der Sprachkompetenz in der ersten Fremdsprache und B 1 für die zweite Fremdsprache. Die Ergebnisse der SurveyLang-Studie noch in diesem Jahr werden zeigen, in welchem Ausmaß sich dieser Anspruch erfüllen lässt.

R/M-Sprachen im Sekundarschulbereich

Im Rahmen der Europäischen Charta für Regional- oder Minderheitensprachen und einer Reihe nationaler Vorgaben sind Länder/Regionen nach wie vor verpflichtet, Unterricht in und mit Hilfe von R/M-Sprachen zu erteilen. Dementsprechend ersuchten wir die nationalen Forscher/innen um Rückmeldungen entlang eines ähnlichen Fragenkataloges wie im Bereich der Fremdsprachen:

- Zielgruppen
- Existenz und Ausmaß eines kohärenten und expliziten Lehrplans
- Verbreitung von CLIL
- Verortung im Regelunterricht
- Mindestgruppengröße
- Überprüfung der Sprachkenntnisse
- Zu erreichendes Niveau
- Umfang der staatlichen Finanzierung

19 Länder/Regionen bieten R/M-Sprachen im Rahmen der Sekundarschulausbildung an. Die Ergebnisse finden sich in Tabelle 25.

Dänemark, England, Estland, Griechenland und Polen bieten keinen Sprachunterricht in R/M-Sprachen. In den 19 Ländern/Regionen, die sich CLIL bedienen, erfolgt dies in zehn Fällen weitverbreitet während in acht Ländern das Angebot in einigen Gebieten besteht, nur Frankreich und Bulgarien berichten, dass diese Sprachen nur als eigene Gegenstände unterrichtet werden. Die Kurse finden während des Regelunterrichts statt, mit Ausnahme von Österreich, Bosnien & Herzegowina und Bulgarien, wo die Kurse nur teilweise innerhalb der Unterrichtszeit und teilweise außerhalb angeboten werden. In 13 Ländern/Regionen gibt es keine Erfordernisse zur Mindestgruppengröße. Die Ausnahmen bilden Schottland, wo zumindest fünf Schüler/innen für die Bildung einer Klasse erforderlich sind, sowie Österreich, Bulgarien, Frankreich, Nordirland und Rumänien, wo ein Minimum von zehn Schüler/innen erforderlich ist. Achtzehn Länder/Regionen überprüfen die Sprachkenntnisse entweder mit Hilfe nationaler/regionaler oder schulbasierter Tests. Nur in Italien existiert kein diesbezügliches Monitoring. Österreich und Wales setzen darüber hinaus keine standardisierten Ziele, die es zu erreichen gilt. Alle anderen Länder tun dies sehr wohl. Alle Länder/Regionen bieten den Unterricht in R/M-Sprachen allen Schüler/innen kostenlos an.

Migrant/innensprachen im Sekundarschulbereich

Mit zunehmender Mobilität und Migration innerhalb Europas und nach Europa hat die Zahl der „Migrant Languages“ (Sprachen der Migrant/innen) dramatisch zugenommen. Dementsprechend ist für viele Kinder die Unterrichtssprache in der Schule ihre Zweitsprache. Europäische Dokumente bemühen sich, die Wichtigkeit der Wertschätzung all dieser Sprachen und Kulturen im Klassenzimmer zu betonen und sicherzustellen.

Die bereits erwähnte *Empfehlung des Europarates CM/R 98 (6)* betont, dass

es eine Gleichheit der Wertschätzung aller Sprachen und beteiligten Kulturen gibt, sodass Kinder jeder Gemeinschaft die Möglichkeit haben sollten, ihre mündliche („oracy“) wie schriftliche Ausdrucksfähigkeit in

der Sprache ihrer eigenen Gemeinschaft ebenso zu entwickeln wie die Sprache und die Kultur anderer zu verstehen und wertschätzen zu lernen.

Das *Grünbuch des Europarates zu Migration und Mobilität* bezog sich auf die Direktive 77/486/CEE, mit dem die Mitgliedsländer aufgefordert wurden

den Unterricht in der Muttersprache und die Kultur des Herkunftslandes im Zusammenwirken mit dem regulären Bildungsangebot und in Zusammenarbeit mit den Herkunftsländern zu fördern.

Im Rahmen der vorliegenden Forschungen zu Language Rich Europe haben wir uns vorgenommen herauszufinden, in welchem Ausmaß die Mitgliedsstaaten sowohl Migrant/innen als auch anderen die Möglichkeit bieten, diese Sprachen zu lernen. Wie wir im Bereich der Vor- und der Primarschulen gesehen haben, ermöglichen nur wenige Länder eine diesbezügliche Wahl in systematischer Weise (drei im Bereich der Vorschule und fünf in der Primarschule). Im Sekundarschulbereich sind es acht der 24 Länder/Regionen, die positiv geantwortet haben. Dies sind Österreich, Dänemark, England, Estland, Frankreich, Niederlande, Schottland und die Schweiz.

In Tabelle 26 geben wir einen Überblick über die Sprachen der Migrant/innen mit Schwerpunkt auf:

- Zielgruppen
- Existenz und Ausmaß eines kohärenten und expliziten Lehrplans
- Verbreitung von CLIL
- Verortung im Regelunterricht
- Mindestgruppengröße
- Überprüfung der Sprachkenntnisse
- Zu erreichendes Niveau
- Umfang der staatlichen Finanzierung

Tabelle 26: Organisation des Unterrichts in Migrant/innensprachen im Sekundarschulbereich in acht Ländern/Regionen

Kriterien	Antworten	N	Antworten	N	N	Länder
Zielgruppen	alle	4	nur Muttersprachler/innen	3	nicht spezifiziert	1
Kohärenter und expliziter Lehrplan	kohärent und explizit	3	allgemein	3	keine Leitlinien	2
Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	weit verbreitet	1	lokal	2	nicht vorhanden	5
Verortung im Regelunterricht	während des Regelunterrichts	1	teilweise während des Regelunterrichts	1	außerhalb des Regelunterrichts	6
Mindestgruppengröße	keine	4	5-10 Schüler/innen	2	>10 Schüler/innen	2
Überprüfung der Sprachkenntnisse	nationale Standards	1	schulbasiert	5	nicht vorhanden	2
Zu erreichendes Niveau	nationale Vorgaben	2	schulische Vorgaben	3	nicht vorhanden	3
Staatliche Förderung	Vollständig	5	teilweise	2	keine	1

Von den acht Ländern, die angeben, über ein entsprechendes Angebot zu verfügen, bieten England, Dänemark, Frankreich und die Niederlande Sprachen wie Türkisch und Arabisch nicht nur Schüler/innen aus den entsprechenden Herkunftslandern, sondern allen Schüler/innen der Sekundarstufe als eine Fremdsprache an. Dieses Modell guter Praxis lädt andere Länder/Regionen ein, ihm zu folgen. Frankreich ist das einzige Land, das CLIL weit verbreitet anbietet, während sich Österreich und die Schweiz auf ein Angebot in einigen Bereichen beschränken.

Die Niederlande bieten Sprachen von Migrant/innen als Teil des Lehrplans innerhalb des Regelunterrichts an; England und die Schweiz beziehen das Angebot zumindest teilweise auf die Schulstunden und die anderen Länder/Regionen bieten Aktivitäten außerhalb des regulären Lehrplans an. In England, Frankreich, den Niederlanden und in Schottland gibt es keine Minimalerfordernisse für Gruppengrößen; in Dänemark und in der Schweiz bedarf es eines Minimums von fünf Schüler/innen, um eine Klasse zu beginnen und in Österreich und in der Schweiz sind es zehn. In England werden Sprachkenntnisse mithilfe nationaler standardisierter Tests überprüft, in Österreich, Dänemark, Frankreich, den Niederlanden und in der Schweiz beschränkt man sich auf schulbezogene Instrumente; in Estland und Schottland gibt es gar kein Monitoring. Estland und die Niederlande sind die einzigen beiden Länder, die auf nationaler Ebene ein zu erreichendes Niveau der Sprachkenntnisse spezifizieren. Umfassende staatliche Finanzierung für Sprachen der Migrant/innen ist in Österreich, Dänemark, England, den Niederlanden und Schottland vorgesehen. In Frankreich und

der Schweiz übernehmen diese Rolle die Länder, aus denen die Migrant/innen stammen und in Estland kommen dafür die Eltern/Erziehungsberechtigten auf. Die einzigen Ländern, die Sprachen der Migrant/innen sowohl im Primarschul- als auch im Sekundarschulbereich anbieten sind Österreich, Dänemark, Frankreich und die Schweiz.

Übersicht über andere Sprachen als die Landessprache, die im Sekundarschulbereich angeboten werden

Über den Primarschulbereich hinausgehend ist es schwieriger, zwischen dem Angebot an Fremdsprachen, R-/M Sprachen und Sprachen der Migrant/innen zu unterscheiden, da die Zielgruppen des Angebotes zunehmend unspezifisch erscheinen und die Tendenz dahin geht, alle Nichtlandessprachen (LONL), den Schüler/innen ungeachtet ihrer jeweiligen Erstsprache anzubieten. Trotz dieser wachsenden Komplexität haben wir unsere ursprüngliche Unterscheidung zwischen Fremdsprachen, R/M-Sprachen und Sprachen der Migrant/innen beibehalten, die sich bei der Beschreibung des Sprachangebotes im Bereich der Vor- und Primarschulen bewährt hat, wohl wissend, dass diese Kategorien nur mehr begrenzt aussagekräftig sind. Tabelle 27 gibt einen vergleichenden Überblick des Angebotes in den (hauptsächlichen) R/M-Sprachen, den (hauptsächlichen) Fremdsprachen und den (hauptsächlichen) Migrant/innensprachen in 24 Ländern /Regionen. Wir folgen dabei den Angaben der nationalen Forscher/innen.

Tabelle 27: Vergleichender Überblick des Angebotes in den (häufigsten) R/M-Sprachen, Fremdsprachen und Migrant/innensprachen im Sekundarschulbereich (die kursiv gekennzeichneten Fremdsprachen werden ausschließlich in der Sekundarstufe II unterrichtet)

Land/Region	(Häufigste) R / M Sprachen	(Häufigste) Fremdsprachen	(Häufigste) Migrant/innensprachen
Österreich	Burgenland-Kroatisch, Tschechisch, Ungarisch, Romani, Slowakisch, Slowenisch,	Obligatorisch: zwei aus Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch	Albanisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Polnisch, Russisch, Türkisch
Baskenland	Baskisch	Obligatorisch: Englisch, Deutsch Optional: Arabisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Türkisch	
Bosn. & Herz.	Bosnisch/Kroatisch/Serbisch als andere LandesSprachen	Obligatorisch: Englisch, Deutsch Optional: Arabisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Türkisch	
Bulgarien	Armenisch, Hebräisch, Romani, Türkisch	Obligatorisch: 1-2 aus Kroatisch, Tschechisch, Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Japanisch, Koreanisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Serbisch, Slowakisch, Spanisch Optional: eine weitere aus der obigen Aufzählung	
Katalonien	Überall Katalanisch, Aranese-Okzitanisch in Val d'Aran	Obligatorisch: 1 aus Englisch, Französisch, gelegentlich Deutsch und Italienisch Optional: Altgriechisch, Latein oder andere Sprache	
Dänemark	-	Obligatorisch: Englisch, Optional: Altgriechisch, Chinesisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Japanisch, Latein, Russisch, Spanisch	Arabisch, Türkisch
England	-	Obligatorisch: Eine aus Französisch, Deutsch, Italienisch, Japanisch, Russisch, Spanisch: eine davon ist verpflichtend bis 14	Arabisch, Chinesisch, Urdu
Estland	Hebräisch	Obligatorisch: 2 aus Englisch, Französisch, Deutsch, Russisch, Spanisch	Chinesisch, Finnisch, Schwedisch

Land/Region	(Häufigste) R /M Sprachen	(Häufigste) Fremdsprachen	(Häufigste) Migrant/innensprachen
Frankreich	<i>Elsässisch/Deutsch, Baskisch, Bretonisch, Katalan, Korsisch, Okzitanisch, Moselfränkisch, Kreolisch, Tahitianisch, melanesische Sprachen (Aijé, Drehu, Nengone, Paici)</i>	Obligatorisch: 2 Sprachen aus 19: Englisch, Spanisch, Deutsch, Arabisch, Chinesisch, Italienisch, Portugiesisch, Russisch, Dänisch, Niederländisch, Griechisch, Hebräisch, Japanisch, Norwegisch, Polnisch, Schwedisch, Türkisch, Altgriechisch und Latein; andere Sprachen wie regionale Sprachen optional	Arabisch, Kroatisch, Italienisch, Portugiesisch, Serbisch, Spanisch und Türkisch
Friesland	Friesisch - nur in Friesland	Siehe Niederlande	-
Griechenland	-	Obligatorisch: Englisch Optional: Französisch, Deutsch	
Ungarn	Romani, Boyasch	Obligatorisch: 1-2 aus Chinesisch, Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Russisch, Spanisch, Latein	-
Italien	Albanisch, Katalanisch, Kroatisch, Franko-Provenzalisch, Französisch, Friulisch, Deutsch, Griechisch, Ladino, Okzitanisch, Sardisch, Slowenisch	Obligatorisch: Englisch und eine andere Fremdsprache	-
Litauen	Russisch, Polnisch, Hebräisch, Belarussisch	Obligatorisch: 1 aus Englisch, Französisch, Deutsch Optional: andere Sprachen	-
Niederlande	Friesisch - nur in Friesland	Obligatorisch: Englisch und zusätzlich dazu eine weitere Sprache auf höchstem Niveau der Sekundarstufe Optional: Altgriechisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Latein, Spanisch, Russisch	Arabisch, Türkisch
Nordirland	Irisch	Obligatorisch: 1 aus Französisch, Deutsch, Spanisch	-
Polen	-	Obligatorisch: 2 aus Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Russisch, Spanisch	-
Portugal	Mirandesisch	Obligatorisch: 2 aus Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Latein, Griechisch	-
Rumänien	Bulgarian, Croatian, Ungarisch, Romani, Slowakisch, Serbisch, Ukrainisch, Kroatisch, Türkisch, Russisch-Liptovanisch, Bulgarisch, Italienisch	Obligatorisch: 2 aus Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch	
Schottland	Schottisch, Gälisch	Obligatorisch: 1 aus Französisch, Deutsch oder Spanisch, Italienisch und Chinesisch	Chinesisch, Russisch, Urdu
Spanien	Valenzianisch ausschließlich in Valencia	Obligatorisch: 1 aus Englisch, Französisch, Deutsch	
Schweiz	Französisch, Deutsch, Italienisch als andere Landessprachen	Obligatorisch: 1-2 aus Englisch, Griechisch, Latein, Spanisch	In Zürich: Albanisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Chinesisch, Finnisch, Französisch, Griechisch, Ungarisch, Italienisch, Koreanisch, Kurdisch, Portugiesisch, Russisch, Slowenisch, Spanisch, Schwedisch, Türkisch In Genf: Albanisch, Arabisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Türkisch
Ukraine	Belarussisch, Bulgarisch, Krim-Tatarisch, Gagausisch, Deutsch, Griechisch, Hebräisch, Ungarisch, Modawisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Slowakisch	Obligatorisch: 1-2 aus Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch; abhängig von der Schule Optional: Armenisch, Tschechisch, Koreanisch, Türkisch, Vietnamesisch; als außer-curriculare Sprachen	
Wales	Walisisch	Obligatorisch: eine aus Französisch, Deutsch, Spanisch	

Die am häufigsten angebotenen Fremdsprachen sind Englisch, Deutsch und Französisch. Aber auch andere europäische Sprachen wie Spanisch und Italienisch werden angeboten. Einige Migrant/innensprachen wie Arabisch, Kroatisch, Polnisch, Russisch und Türkisch werden ebenso als optionale Fremdsprachen angeboten. Arabisch und Türkisch nehmen einen festen Platz unter den Prüfungsfächern der Sekundarschulen in Frankreich und den Niederlanden ein. Frankreich bietet die größte Anzahl an Sprachen an, wobei alle Schüler/innen aus einer großen Vielfalt von Sprachen, wie den modernen europäischen Sprachen, weithin verwendeten asiatischen Sprachen wie Japanisch und Chinesisch oder den R/M-Sprachen und Migrant/innensprachen wählen können. Nach unseren Recherchen bieten auch Österreich und die Niederlande eine große Bandbreite an Sprachen an. Russisch wird in großem Umfang in osteuropäischen Ländern entweder als eine R/M Sprache oder als Fremdsprache angeboten. In England, Nordirland, Schottland und Wales werden vor allem Französisch, Deutsch und Spanisch angeboten. Aber auch Migrant/innensprachen werden unterrichtet, manchmal im Rahmen des Regelunterrichts, häufiger jedoch als eine ergänzende Bildungsmaßnahme („complementary education“).

Lehrer/innenqualifikation und Aus- und Fortbildung im Sekundarschulbereich

In Bezug auf die Lehrer/innenqualifikation und Aus- und Fortbildung definieren Sekundarschulen im Vergleich zu Primarschulen laut den Angaben aus den einzelnen Ländern höhere Anforderungen.

In der LRE-Studie haben wir gefragt nach

- den Lehrer/innenqualifikationen,
- dem Angebot von Aus- und Fortbildung,
- der Mobilität von Fremdsprachenlehrer/innen,
- dem Niveau der erforderlichen Sprachkenntnissen,
- Maßnahmen zur Anwerbung von Lehrer/innen im Falle von Engpässen.

In Tabelle 28 finden sich die Ergebnisse für alle vier Sprachtypen im Bereich der Sekundarschulen für alle Länder/Regionen. Dabei ist wichtig zu bedenken, dass nicht alle Sprachtypen in allen Ländern angeboten werden. Daraus ergibt sich die geringe Wertung insbesondere im Fall der Migrant/innensprachen, die nur in acht Ländern angeboten werden.

Tabelle 28: Lehrer/innenqualifikation und Aus- und Fortbildung in 24 Ländern/Regionen

Kriterien	Antworten	N				Antworten	N				Antworten	N			
		LS	R/M	FS	MS		LS	R/M	FS	MS		LS	R/M	FS	MS
Qualifikation der Lehrer/innen	Sprachlehrer/in	23	16	22	3	Klassenlehrer/in	1	3	2	3	keine besondere Qualifikation	0	5	0	18
Ausbildung	fachspezifisch	22	17	22	3	allgemein	2	2	2	2	keine	0	5	0	19
Fortbildung	fachspezifisch	19	14	20	3	allgemein	5	5	4	5	keine	0	5	0	16
Erforderliches Sprachniveau	bezogen auf GERS	4	N/A	8	N/A	nationale/regionale Standards	13	N/A	13	N/A	keine	7	4	N/A	N/A
Maßnahmen zur Anwerbung	strukturelle Programme	7	8	10	1	Kampagnen	2	0	1	1	keine besonderen Maßnahmen	15	16	13	22
Mobilität von Lehrer/innen	strukturelle Programme	N/A	N/A	6	N/A	individuelle Unterstützung	N/A	N/A	13	N/A	keine Unterstützung	N/A	N/A	5	N/A

In 23 der 24 Länder/Regionen gibt es ein zusätzliches Landessprachenangebot, das von qualifizierten Sprachlehrer/innen unterrichtet wird; nur in Estland wird dieses von unspezifisch qualifizierten Klassenlehrer/innen angeboten. Auch Aus- und Fortbildung wird angeboten. Nicht-muttersprachliche Lehrer/innen der Landessprache müssen einen bestimmten Kenntnisstand in der Landessprache in 17 Ländern/Regionen erreichen. Nur vier legen dabei explizite GERS-Referenzniveaus fest – das Baskenland (B2), Estland (C1), Italien (C2) und die Schweiz (in Zürich und Tessin) (C2). In sieben Ländern/Regionen wurden keine Standards festgelegt.

Fremdsprachenlehrer/innen sind gut qualifiziert. Nur in Estland und in Nordirland unterrichten allgemeine Klassenlehrer/innen Fremdsprachen; dazu berichten auch Italien und Griechenland, dass die Lehrer/innenausbildung eher allgemein als sprachspezifisch ausgerichtet ist. Es gibt etwas mehr strukturierte Unterstützungsmaßnahmen zugunsten von Mobilitäten von Lehrkräften im Sekundarschulbereich als im Primarschulbereich. Dazu berichten Österreich und Katalonien, dass Lehrer/innen ein Semester im Ausland als Teil ihrer Aus- bzw. Fortbildung verbringen. Siebzehn weitere Länder unterstützen die Mobilität von Lehrer/innen finanziell. Estland, Frankreich, Italien, Portugal und Rumänien stellen sich als die Länder heraus, in denen es am wenigsten wahrscheinlich ist, dass Lehrer/innen Zeit in einem Land verbringen, in dem die Sprache, die sie unterrichten (wollen), Landessprache ist. Im Einklang mit der EU und den Empfehlungen des Europarates sind Fremdsprachenlehrer/innen in den meisten Ländern gefordert, einen gewissen Kenntnisstand in der Fremdsprache nachzuweisen. Dieser wird in acht Ländern/Regionen anhand des GERS gemessen und in Tabelle 29 aufbereitet:

Tabelle 29: Von Lehrer/innen geforderte Kenntnisse in Fremdsprachen im Sekundarschulbereich

Länder/Regionen	Von Lehrer/innen geforderte Kenntnisse in Fremdsprachen im Sekundarschulbereich
Österreich	C1
Baskenland	B2
Bulgarien	B2-C1
Katalonien	C1-C2
Estland	C1
Frankreich	B2
Ungarn	C1
Rumänien	C1
Schweiz	Kanton Zürich: C2

Dabei scheint sich C1 als wichtigstes gemeinsames Anspruchsniveau herauszubilden. Auch B 2 wird in Frankreich und im Baskenland als ausreichend erachtet. In Katalonien und in der Schweiz (Zürich) sind die Anforderungen höher, dort müssen Lehrer/innen das Niveau C2 erreichen.

Lehrer/innen von R/M-Sprachen sind in allen Ländern/Regionen qualifizierte Sprachlehrer/innen mit Ausnahme von Friesland, wo der Unterricht von allgemein ausgebildeten Sprachlehrern gegeben wird. Aus- und Fortbildung von Lehrer/innen wird in allen Ländern angeboten.

Nur in Österreich, Dänemark und den Niederlanden unterrichten fachspezifisch ausgebildete Sprachlehrer/innen die Migrant/innensprachen, wohingegen in Estland, Frankreich und in der Schweiz allgemeine Klassenlehrer/innen eingesetzt werden.

Wie im Primarschulbereich gibt es in einer Reihe von Ländern zu wenige Lehrer/innen. Deshalb wurden spezielle Maßnahmen implementiert, um Fachkräfte mit entsprechenden Qualifikationen zu rekrutieren und Menschen zu ermutigen, sich als Sprachlehrer/innen zu qualifizieren. Jene Länder/Regionen, die von diesbezüglichen Kampagnen berichten, sind in Tabelle 30 aufgeführt.

Tabelle 30: Länder/Regionen, die aktiv Sprachlehrer/innen rekrutieren – neun Länder/Regionen

Landessprachen Lehrer/innen	Fremdsprachen Lehrer/innen	R/M-Sprachen Lehrer/innen	Migrant/innensprachen Lehrer/innen
Baskenland	Baskenland	Baskenland	England
England	Bulgarien	Friesland	Schottland
Estland	England	Nordirland	
Friesland	Friesland	Rumänien	
Niederlande	Ungarn	Schottland	
Nordirland	Litauen	Spanien	
Rumänien	Niederlande	Schweiz	
Schottland	Rumänien	Wales	
Schweiz	Schottland		
	Schweiz		
	Wales		

Schottland berichtet als einziges Land/einzige Region von einer aktiven Rekrutierung von Sprachlehrer/innen in allen Kategorien; das Baskenland, England, Rumänien, Schottland und die Schweiz haben Maßnahmen entwickelt, um das Angebot in drei von vier Sprachkategorien zu erhöhen.

2.5 Querschnittsperspektiven für den Vorschul-, Primarschul- und Sekundarschulbereich

In diesem Kapitel werden Querschnittsperspektiven in drei von der Europäischen Union und dem Europarat herausgehobenen wichtigen Feldern vorgestellt:

- Content and Language Integrated Learning (CLIL)
- Mobilität von Fremdsprachenlehrer/innen
- Allgemeine Anerkennung von Mehrsprachigkeit in Schulen

Content and Language Integrated Learning (CLIL)

CLIL animiert Schüler/innen, naturwissenschaftliche Gegenstände oder Geographie über eine andere Sprache zu erlernen. Dies wird als eine ebenso effektive wie effiziente Methode zur Entwicklung kommunikativer Kompetenzen stark gefördert. Wir haben die Nutzung der CLIL-Methode bereits in einem eigenen Kapitel zur Primar- und Sekundarschulentwicklung angesprochen. In Tabelle 31 präsentieren wir die Ergebnisse beider Bereiche in einer Gesamtschau. Dazu haben wir die Forscher/innen gefragt, ob CLIL in ihren jeweiligen Ländern weit verbreitet, von lokaler Bedeutung oder nicht verfügbar ist. Dabei scheint die Anzahl der Länder, die CLIL für jeden Sprachtyp nutzen, in Klammern auf.

Tabelle 31: Anzahl der Länder/Regionen, die CLIL im Primar- oder Sekundarschulbereich verwenden (Zahlen beziehen sich auf die Regionen/Länder)

	Primarschulbereich			Sekundarschulbereich		
	FS(23)	R/M(22)	MS(5)	FS(24)	R/M(19)	MS(8)
Weit verbreitet	1	12	1	1	10	1
Lokal	13	6	3	14	8	2
Nicht verfügbar	9	4	1	9	1	5

Wie zu vermuten war, wird CLIL mit der größten Reichweite im Unterricht von R/M- Sprachen genutzt. Diese Sprachen sind gewöhnlich die Muttersprachen der Schüler/innen. Auf diese Weise sind sie bereits in der Lage, darin fließend zu kommunizieren. In Bezug auf Fremdsprachenklassen, in denen die kommunikativen Kompetenzen der Schüler/innen geringer sind, berichten nur sehr wenige Länder/Regionen über weit verbreitete Anwendungen: nur Spanien im Primarschulbereich und Frankreich im Sekundarschulbereich. Dennoch legt der Umstand, dass 13 Länder/Regionen im Primarschulbereich und 14 im Sekundarschulbereich über lokale Formen des Einsatzes berichten nahe, dass es einige gute Beispiele von guter Praxis gibt und eine weitere Forschung zum Vergleich der verschiedenen Zugänge, der Aus- und Fortbildung von Lehrer/innen und der Erarbeitung entsprechender Materialien sich als hilfreich erweisen könnte. Unter den wenigen Ländern, die Sprachen der Migrant/innen anbieten, ist es wiederum Spanien, das über weit verbreitete Anwendungen von CLIL im Primarschulbereich berichtet, während Frankreich Ähnliches auf Sekundarschulniveau schildert; beides Indizien, dass diese Länder eine besondere Expertise in der Anwendung entwickelt haben.

Mobilität von Fremdsprachenlehrer/innen

Die Mobilität von Lehrer/innen wird durch das Programm für lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission (LLP) besonders gefördert. Deshalb haben wir die nationalen Forscher/innen zu den Möglichkeiten befragt, die Lehrer/innen in ihren Ländern/Regionen nutzen können, um während ihrer Aus- oder Fortbildung Zeit im Land der Sprache, die sie zu unterrichten beabsichtigen, verbringen können. Die Forscher/innen wurden danach gefragt, ob die Länder/Regionen entweder

a) solche Programme in die Struktur von Lehrer/innen-Ausbildungsprogrammen übernehmen, damit Lehrer/innen zumindest ein Semester im Zielland verbringen können,

- b) solche Programme zwar nicht übernehmen, aber individuelle Initiativen von Lehrer/innen unterstützen und finanzieren oder
- c) oder keines von beidem anbieten.

Die Ergebnisse sind in Tabelle 32 zusammengefasst.

Tabelle 32: Überblick zur Mobilität von Fremdsprachenlehrer/innen im Primar- und Sekundarschulbereich (24 Länder)

	Primarschulen	Sekundarschulen
Strukturierte Programme – zumindest ein Semester wird im Zielland verbracht	Katalonien, Schweiz	Österreich, Katalonien, Spanien, Schweiz
Förderung individueller Initiativen	Österreich, Baskenland, Bosnien & Herzegowina, Bulgarien, Dänemark, Friesland, Griechenland, Ungarn, Litauen, Polen, Schottland, Spanien, Ukraine	Baskenland, Bosnien & Herzegowina, Bulgarien, Dänemark, Friesland, Griechenland, Ungarn, Litauen, Niederlande, Nordirland, Polen, Schottland, Ukraine, Wales
Keine Maßnahmen	Bulgarien, Frankreich, Friesland, Italien, Niederlande, Nordirland, Portugal	Estland, Frankreich, Italien, Portugal, Rumänien

Katalonien und die Schweiz sind die einzigen Länder/Regionen, die strukturelle Mobilitätsprogramme sowohl auf Primar- als auch auf Sekundarschulniveau anbieten. Die Hälfte der untersuchten Länder finanzieren individuelle Lehrer/innen-Initiativen in beiden Bereichen. Eine überraschend große Anzahl von Ländern scheint die Mobilität von Lehrer/innen in keinem der beiden Bereiche zu unterstützen. Die möglichen Gründe dafür wären Gegenstand weiterer Diskussion.

Allgemeine Anerkennung von Mehrsprachigkeit in Schulen

Die Organisation mehrsprachiger Bildung und die Aus- und Fortbildung von Lehrer/innen in sprachlich und kulturell diversifizierten Klassenräumen stellt eine wachsende Herausforderung des öffentlichen europäischen Schulwesens dar. Die Dokumente der Europäischen Union und des Europarates haben die Wichtigkeit der Anerkennung des bestehenden mehrsprachigen Repertoires von Schüler/innen beim Lernen und Unterrichten von Sprachen betont. Das betrifft auch die Lehrer/innen, die es dafür zu sensibilisieren gilt, das mehrsprachige Repertoire der Schüler/innen für die praktische Unterrichtsarbeit im Klassenzimmer wertzuschätzen und zu nutzen. Das Ausmaß, in dem dies stattfindet, ist schwierig festzustellen und wäre Gegenstand eines eigenen Projekts.

Für indikative Zwecke befragten wir die Forscher/innen dennoch, in welchem Umfang diese Form der Wertschätzung, Anerkennung und Umsetzung von Mehrsprachigkeit im Klassenzimmer in ihren Ländern/Regionen praktiziert wird.

Die Ergebnisse finden sich in Tabelle 33.

Tabelle 33: Anerkennung von Mehrsprachigkeit in Vorschulen, Primarschulen und Sekundarschulen in 24 Ländern/Regionen (die Zahlen beziehen sich auf die Anzahl der Länder/Regionen)

Ebene der Anerkennung	Kohärenter integrierter Ansatz			Informeller Ansatz			Nicht behandelt		
	VorS	PrimS	SekS	VorS	PrimS	SekS	VorS	PrimS	SekS
Anerkennung des mehr- und vielsprachigen Repertoires von Schüler/innen	8	11	9	15	11	11	1	2	4
Ausbildung der Lehrer/innen, um das vielsprachige Repertoire der Lerner/innen aktiv zu nutzen	7	8	4	14	12	16	3	4	4

Die Mehrheit der Länder/Regionen berichtet, dass Mehrsprachigkeit in ihren Gesellschaften und die mehrsprachigen Repertoires von Lernenden auf allen Ebenen der Bildung formell oder informell anerkannt werden. Dabei scheint die Aus- und Fortbildung der Lehrer/innen eher informellen Charakter zu haben, insbesondere auf dem Niveau der Sekundarschulen. Die Länder, die über einen kohärenten und integrierten Ansatz in allen drei Bildungsbereichen berichtet haben, waren Rumänien, Spanien und Wales. In Bosnien & Herzegowina, England, Frankreich und Schottland wird über eine stärkere Anerkennung von Mehrsprachigkeit im Bereich der Vorschulen und der Primarschulen berichtet, während es in den Niederlanden und in der Schweiz eine größere Anerkennung auf dem Niveau der Sekundarschulen gibt.

2.6 Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Sprachen im Weiterbildungsbereich

Weiterbildung, gewöhnlich als berufliche Bildung (englisch VET) bezeichnet, ist eine besonders wichtige Komponente der EU-2020-Strategie. Die Europäische Kommission hat eng mit den Mitgliedstaaten zusammengearbeitet, um das Angebot auf Basis des *Kopenhagen-Prozesses*, auf den sich der Europarat 2002 geeinigt hat, in ganz Europa zu stärken. In ihrer Mitteilung von 2008 betont die Europäische Kommission die Wichtigkeit von lebenslangem Lernen, die Rolle der beruflichen Bildung für die Zukunft Europas und den Bedarf, Möglichkeiten für das Sprachenlernen in solchen Einrichtungen zu schaffen. Strukturfonds der EU wurden für berufsbezogene Sprachkurse bereitgestellt.

Die Mitteilung des Europarates von 2010, *Ein neuer Impuls für die europäische Zusammenarbeit in der beruflichen Aus- und Weiterbildung zur Unterstützung der Strategie Europa 2020*, fordert einen strategischen Ansatz bei der Mobilität in der beruflichen Bildung und empfiehlt, dass alle Berufsbildungskurse Unterrichts- bzw. Trainingsphasen in anderen Ländern mit einem wesentlich stärkeren Fokus auf dem Sprachenlernen beinhalten. Das ist besonders wichtig für jene, die sich für die Arbeit in Industrien oder Branchen wie Bankwesen, Tourismus oder internationaler Handel ausbilden lassen. Und weil die meisten Einrichtungen der beruflichen Bildung auch Aus- und Weiterbildungsprogramme für Arbeitssuchende oder Berufsanfänger/innen anbieten, ist die Förderung in der Landessprache ebenso wichtig.

Die Europarat-Empfehlung 98(6) von 1998 hat ebenfalls berufsorientiertes Sprachenlernen gefordert und Einrichtungen dazu angehalten, Sprachkurse anzubieten, die eine Balance zwischen allgemeinen und beruflichen Komponenten wahren sowie Student/innen in die Lage versetzen, an internationalen Projekten teilzunehmen, und sie auf ihren Beruf und die Mobilität in ihm vorzubereiten.

Das LRE-Forschungsziel war es, etwas über die Sprachen und Programme, die von Einrichtungen der beruflichen Bildung in Europa angeboten werden, herauszufinden. Dafür hat unser Netzwerk an Forscher/innen Primärdaten direkt den größten Einrichtungen für berufliche Bildung (insgesamt 69) in unseren 67 teilnehmenden Städten (s. Tabelle 4 in Abschnitt 1.5) erhoben.

Zusätzliche Unterstützung für Landessprachen in der beruflichen Bildung

Um mehr über die zusätzlich vorhandene Förderung der Landessprache zu erfahren, fragten unsere Forscher/innen die Institutionen nach:

- der Vielfalt der Zielgruppen
- der Vielfalt der Programme für Auszubildende
- dem Umfang, in dem ein expliziter Lehrplan verwendet wird
- der Unterstützung für berufsbezogene Kenntnisse und allgemeinbildende Qualifizierung
- Arten von Finanzierungsquellen
- Möglichkeiten zur Fortbildung am Arbeitsplatz
- der Verwendung von EU-Instrumenten

Die Ergebnisse sind in Tabelle 34 dargestellt.

Tabelle 34: Zusätzliche Unterstützung in der Landessprache in der beruflichen Bildung (N=69 Einrichtungen)

Dimension	Antworten	N	Antworten	N	Antworten	N
Zielgruppen	für alle	37	eingeschränkt	9	nicht spezifiziert	23
Bandbreite an Sprachförderprogrammen	große Bandbreite	30	begrenzte Bandbreite	24	keine	15
Expliziter Lehrplan	kohärent und explizit	43	allgemein	8	nicht vorhanden	18
Arten von Kursen	berufsbezogene und allgemeine Kurse	34	nur allgemeine Kurse	13	nur berufsbezogene Kurse	7
Staatliche Förderung vorhanden	vollständig	39	teils	10	nein	19
Praktika in Unternehmen	Bestandteil des Kurses	13	optional	3	nein	53
Verwendung von europäischen Instrumenten	ja	0			nein	69

Den von den Forscher/innen gesammelten Informationen zufolge bieten 30 von 69 Einrichtungen der beruflichen Bildung eine große Bandbreite an Sprachförderprogrammen in der Landessprache an – von Grundkursen bis zu Kursen für Fortgeschrittene. 24 Einrichtungen bieten eine begrenzte Bandbreite an Sprachförderprogrammen an und 15 keine. Weit mehr als die Hälfte der befragten Einrichtungen haben einen kohärenten und expliziten Lehrplan und 34 Einrichtungen (fast exakt die Hälfte) bieten sowohl berufsbezogene als auch allgemeine Kurse an, sieben weitere Einrichtungen bieten nur berufsbezogene Kurse an. In 39 Einrichtungen wird die zusätzliche Förderung in der Landessprache voll finanziert, zehn Einrichtungen bieten anteilige Finanzierung. Obwohl Praktika in Unternehmen, sowohl für die Arbeitserfahrung als auch zur Weiterentwicklung der Sprachenkenntnisse, in EU-Dokumenten empfohlen werden, berichten nur 13 der 69 Einrichtungen davon, für ein solches Angebot Partnerschaften mit Unternehmen aufzubauen. Keine der Einrichtungen scheint europäische Instrumente wie das *Europäische Leistungspunktesystem* oder den *Europass* zu verwenden, um Lernergebnisse in Sprachförderprogrammen zu definieren, was annehmen lässt, dass diese Instrumente den befragten Einrichtungen nicht bekannt sind.

Andere Sprachen als die Landessprache im Weiterbildungsbereich

Um das Angebot von Fremdsprachen, R/M- und Migrant/innensprachen zu untersuchen, haben wir die Einrichtungen gefragt nach:

- der Anzahl der angebotenen Sprachen
- den Arten der zur Verfügung stehenden Programme
- dem Umfang, in dem ein expliziter Lehrplan verwendet wird
- der Ausrichtung am GERS (für Fremdsprachen)
- der Verfügbarkeit staatlicher Förderungen

Die Ergebnisse sind in Tabelle 35 dargestellt.

Tabelle 35: Organisation des Unterrichts in Fremdsprachen, R/M- und Migrant/innensprachen in der beruflichen Bildung (N=69 Einrichtungen)

Kriterien	Antworten	FS	R/M	MS	Antworten	FS	R/M	MS	Antworten	FS	R/M	MS
Anzahl der angebotenen Sprachen	> 4 Sprachen	15	0	1	3-4 Sprachen	22	3	1	1-2 Sprachen	25	22	2
Bandbreite der Programme	große Bandbreite	41	17	2	begrenzte Bandbreite	18	7	2	nicht spezifiziert	10	45	65
Lehrplan	kohärent und explizit	50	18	1	allgemein	11	5	3	nicht spezifiziert	8	46	65
Ausrichtung am GERS	vollständig angepasst	26	N/A	N/A	ationale Standards	27	N/A	N/A	nicht spezifiziert	16	N/A	N/A
Staatliche Förderung vorhanden	keine Kosten	38	13	1	Teilkosten	22	11	1	gesamte Kosten	9	45	67

Wenn es um das Sprachenlehren insgesamt geht, zeigt sich ein ähnliches Muster wie in anderen Bildungsbereichen, wo Landes- und Fremdsprachen die größte Unterstützung erfahren, gefolgt von R/M-Sprachen und schließlich Migrant/innensprachen.

Zweiundsechzig der befragten 69 Einrichtungen bieten Fremdsprachen an. Fünfzehn von ihnen bieten mehr als vier Sprachen, 22 drei bis vier Sprachen und 25 ein bis zwei Sprachen an. Einundvierzig Einrichtungen bieten eine große Bandbreite an Programme an, von Grundkursen bis zu fortgeschrittenem Niveau. Achtzehn Einrichtungen bieten nur Sprachgrundkurse an. Eine hohe Zahl, 50, hat einen einheitlichen und expliziten Lehrplan und 26 richten ihre Kurse am GERS aus. In 38 Einrichtungen müssen Lernende nichts für die Kurse bezahlen, in 22 anderen werden die Kosten teilweise übernommen.

Ganz anders verhält es sich mit R/M-Sprachen, die nur in 24 Einrichtungen angeboten und deren Kosten nur in 13 Einrichtungen voll übernommen werden. Die Länder/Regionen, die in allen drei befragten Einrichtungen der beruflichen Bildung Kurse in R/M-Sprachen anbieten, sind das Baskenland, Katalonien, Ungarn, Nordirland und Wales. Bosnien & Herzegowina sowie die Schweiz bieten in allen drei befragten Einrichtungen Kurse in den anderen Landessprachen an. Migrant/innensprachen werden nur in vier befragten Einrichtungen angeboten, je eine in Österreich, England, Italien und Wales.

Tabelle 36 gibt einen vergleichenden Überblick über das Angebot in R/M-Sprachen, (häufigsten) Fremdsprachen und (häufigsten) Migrant/innensprachen in den 69 befragten Einrichtungen der beruflichen Bildung in den 67 ausgewählten Städten gemäß den Berichten unserer Forscher/innen.

Tabelle 36: Vergleichender Überblick über das Angebot an (hauptsächlich) Fremdsprachen, R/M-Sprachen und (hauptsächlich) Migrant/innensprachen in Einrichtungen der beruflichen Bildung

Land/Region	R/M Sprachen	(Häufigste) Fremdsprachen	(Häufigste) Migrant/innensprachen
Österreich	-	Arabisch, Chinesisch, Tschechisch, Niederländisch (nur E-Learning), Englisch, Französisch, Deutsch, Ungarisch, Italienisch, Japanisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Slowakisch, Slowenisch, Spanisch	Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Türkisch
Baskenland	Baskisch	Englisch, Französisch	-
Bosnien & Herzegowina	Bosnisch/Kroatisch/Serbisch als andere Landessprachen	Arabisch, Tschechisch, Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Latein, Persisch, Russisch, Türkisch	-
Bulgarien	-	Kroatisch, Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Rumänisch, Russisch, Spanisch, Türkisch	-
Katalonien	Katalanisch	Englisch, Französisch, Deutsch	-
Dänemark	-	Englisch als CLIL, Französisch, Deutsch, Spanisch	-
England	-	Französisch, Deutsch, Griechisch, Italienisch, Japanisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch	Arabisch, Chinesisch, Türkisch, Urdu
Estland	-	Englisch, Französisch, Finnisch, Deutsch, Russisch	-
Frankreich	Korsisch	Arabisch, Chinesisch, Englisch, Deutsch, Italienisch, Spanisch, Russisch	-
Griechenland	-	Englisch	-
Ungarn	Deutsch	Englisch	-
Italien	Slowenisch	Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch	Arabisch
Litauen	Polnisch, Russisch	Englisch, Französisch, Deutsch	-
Niederlande	-	Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch	-
Nordirland	Irisch, Ulster Schottisch	Französisch, Deutsch, Griechisch, Italienisch, Japanisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch	Arabisch, Chinesisch, Türkisch
Polen	-	Englisch, Französisch, Deutsch, Russisch	-
Portugal	Mirandesisch	Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch	-
Rumänien	Ungarisch, Romani	Englisch, Französisch, Deutsch	-
Schottland	-	Französisch, Deutsch, Italienisch, Polnisch, Spanisch	-
Spanien (Madrid, Valencia, Sevilla)	-	Englisch, Französisch	-
Schweiz	Französisch, Deutsch, Italienisch als andere Landessprachen	Englisch, Spanisch	-
Ukraine	Russisch und ukrainische Sprachen	Englisch, Französisch, Deutsch	-
Wales	Walisisch	Chinesisch, Französisch, Deutsch, Griechisch, Italienisch, Spanisch	Arabisch

Wie erwartet, nehmen Englisch, Französisch, Deutsch und Spanisch unter den Fremdsprachen eine herausragende Rolle ein. Dazu kommt Russisch, das in manchen Ländern als R/M-Sprache und in anderen als Fremdsprache angeboten wird. Arabisch wird ebenfalls in einigen Einrichtungen der beruflichen Bildung angeboten. Ebenso wenig überraschend ist, dass es das Hauptangebot an R/M-Sprachen in den Ländern/Regionen mit mehr als einer offiziellen Sprache gibt. Es ist wahrscheinlich, dass Baskisch, Katalanisch, Irisch/Ulster Schottisch und Walisisch in den befragten Einrichtungen nicht nur als Fach angeboten werden, sondern auch Unterrichtssprache sind.

Sprachen im Hochschulbereich

Sowohl die EU als auch die Europäische Kommission betonen in ihren Dokumenten die Wichtigkeit der Sprachendiversifizierung und der Entwicklung vielsprachiger Kompetenzen in allen Stufen der Bildung. Auf Universitätsebene ist dies deshalb besonders wichtig, da es sich um die letzte Stufe vor dem Einstieg ins Berufsleben handelt. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass Universitätsabsolvent/innen in ihrem Berufsleben reisen und mit Sprecher/innen anderer Sprachen zu tun haben. Deshalb ist es essentiell, dass sie neben akademischem Wissen und Schlüsselqualifikationen auch Sprachfähigkeiten erwerben, die sie darin unterstützen. Einige Universitäten in Europa haben Sprachfähigkeiten sogar schon zur Zugangsbedingung für alle Kurse gemacht, während andere die Studierenden ermutigen, einige Stunden pro Woche für Sprachkurse aufzuwenden.

Die Europarat-Empfehlung von 1998, 98(6) unterstützt den Austausch zwischen Institutionen und Personen der höheren Bildung in verschiedenen Ländern, um allen die Möglichkeiten authentischer Erfahrungen in Sprache und Kultur zu ermöglichen. Die höhere Bildung ist auch in der Europäischen Charta für Regional- oder MinderheitsSprachen mit einbezogen und R/M-Sprachenunterricht sollte Studierenden auf Wunsch

angeboten werden. Bei den Fremdsprachen wird erwartet, dass der GERS als Hauptdokument für die Entwicklung von Lehrplänen und für Bewertungen herangezogen wird.

EU-Dokumente betonen ebenso die Steigerung und Diversifizierung von Sprachenunterricht in der höheren Bildung. Die Schlussfolgerungen des Europarates von 2001 fordern Mitgliedstaaten auf, die Bemühungen in der Erreichung der Barcelona-Ziele zu erhöhen, indem sie das Angebot, die Qualität und die Wichtigkeit von Sprachenunterricht in der Schule, in der Berufsbildung und in der höheren Bildung sowie im Rahmen des lebenslangen Lernens insgesamt aufwerten. Die Mitteilung der Europäischen Kommission (2008) verlangt ebenfalls größere Mobilität und Austausch sowie von Universitäten Sprachprogramme für alle Studierenden – ganz unabhängig von ihrem Studienfach.

In diesem Sinne baten wir unsere Forscher/innen, Vertreter/innen von drei allgemeinbildenden und öffentlichen Universitäten in jeder Stadt zu folgenden Themen zu befragen:

- Unterrichtssprache
- Sprache auf der Website
- Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache
- Sprachangebot für Nicht-Sprachstudent/innen
- Ausmaß, in dem der GERS für die Lehrplanerstellung und Bewertung herangezogen wird
- Anwerben ausländischer Student/innen
- Mobilität bei Sprachstudent/innen
- Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen

Wir konnten Daten zu 65 Universitäten erheben. Die Ergebnisse sind in Tabelle 37 dargestellt.

Tabelle 37: Sprachpraxis an 65 befragten allgemeinen und öffentlichen Universitäten

Dimension	N Länder/Regionen	N Länder/Regionen	N Länder/Regionen
Unterrichtssprache	23 Landes-, Fremd-, R/M-Sprache	31 Landes-, Fremdsprache	11 nur Landessprache
Sprache auf der Website	17 Landes-, Fremd-, R/M-Sprache	38 Landes-, Fremdsprache	10 nur Landessprache
Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	24 alle Student/innen	38 nur Nicht-Erstsprachler/innen	3 nicht angeboten
Anzahl angebotener Sprachen für Nicht-Sprachstudent/innen	31 >4	10 3- 4	14 1- 2
Zu erreichendes Niveau von Sprachstudent/innen	34 angepasst an GERS	22 landes- oder institutionenbasiert	9 keines
Anwerben ausländischer Student/innen	33 intern. und Migrant/innen	31 nur international	1 nur Erstsprachler/innen
Mobilität bei Sprachstudent/innen	10 verpflichtend	51 optional	4 kein Angebot
Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen	1 verpflichtend	60 optional	4 kein Angebot

Wie zu erwarten, bieten alle europäischen Universitäten unserer Stichprobe Lehrveranstaltungen in der Landessprache an, da es in den meisten Fällen auch die Hauptsprache der Studierenden und die offizielle Landessprache ist. Allerdings ist es ermutigend zu sehen, dass in der Mehrheit der befragten Institutionen auch andere Sprachen verwendet werden können. Eine Aufschlüsselung, welche Sprachen als Unterrichtssprache verwendet werden, und ein exaktes Bild davon, wie sich die Unterrichtssprachen in europäischen Universitäten aufgrund von Globalisierung sowohl der Wirtschaft als auch der akademischen Forschung verändern, könnten Gegenstand für weitere Untersuchungen sein.

Es ist ein positives Zeichen, dass 55 der 65 Universitäten mehrsprachige Websites haben, also nur zehn Universitäten die Informationen ausschließlich in der Landessprache anbieten. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die meisten europäischen Universitäten in großen Städten intensiv daran arbeiten, Diversität zu bewerben und eine sprachlich und kulturell vielfältige Studentenschaft anzuziehen. Die LRE-Erhebung hat allerdings nicht die genauen Sprachen, in denen die Websites angeboten werden, abgefragt, dies ist Gegenstand weiterer Forschung.

Betrachtet man die zusätzliche Förderung in der Landessprache – auch auf dieser Ebene wichtig, um allen Student/innen die Möglichkeit zu geben, gute Noten zu erhalten – zeigt sich, dass 24 der 65 befragten Universitäten Unterstützung für alle und 38 nur für Nicht-Erstsprachler/innen anbieten, was insgesamt ein gutes Angebot ergibt.

Eine große Anzahl von Universitäten bietet, wie von den europäischen Institutionen empfohlen, Sprachkurse für Nicht-Sprachstudent/innen an. Das Angebot ist breit: 31 Institutionen (nahezu die Hälfte) bietet Studierenden eine Auswahl von mehr als vier Sprachen. Nur acht Universitäten unserer Stichprobe bieten Nicht-Sprachstudent/innen keine Möglichkeit, eine andere Sprache zu erlernen. Es ist ein positives Zeichen, dass mithilfe des GERS in mehr als der Hälfte der befragten Universitäten Lehrpläne erstellt und Bewertungen vorgenommen werden. Die tatsächliche Annahme dieser Sprachkurse unter Studierenden ist freilich ein anderes Thema und sprengt den Rahmen der vorliegenden Untersuchung.

Angesichts des heftigen Wettbewerbes um Talente und zusätzliche Förderungen für europäische Universitäten ist es keine Überraschung, dass sich alle Universitäten bis auf eine besonders um das Anwerben internationaler Student/innen bemühen. Allerdings ist es interessant, dass die Hälfte berichtet, auch bewusst Student/innen mit Migrationshintergrund im eigenen Land anzuwerben. Wie das genau getan wird, wäre ein interessantes Thema für zukünftige Forschungsvorhaben.

Die Mobilität von Studierenden wird von europäischen Universitäten finanziell unterstützt, aber an nur zehn der befragten Universitäten sind Mobilitätsprogramme für Sprachstudent/innen verpflichtend. Die weitgehende Mehrheit ermutigt aber dazu. Wie zu erwarten, ist mit Ausnahme einer Universität Mobilität für Nicht-Sprachstudent/innen optional und nicht verpflichtend. Die Europäische Kommission veröffentlicht im Rahmen des Erasmus-Programms statistische Daten. Diese Quelle sollte betrachtet werden, um einen Überblick über die tatsächliche Anzahl von Studierenden zu bekommen, die als Teil ihres Studiums Zeit im Ausland verbringen.
http://ec.europa.eu/education/erasmus/statistics_en.htm

2.7 Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

In EU- und Europarat-Dokumenten ist klar ersichtlich, was als gute politische Strategien für Mehrsprachigkeit in den audiovisuellen Medien und der Presse verstanden wird. Die Mitteilung der Europäischen Kommission aus 2008 betonte die Notwendigkeit, Menschen, die nicht so viele Sprachen sprechen, durch Medien, neue Technologien und Übersetzung zu unterstützen:

Medien können eine bedeutende Quelle für informelles Sprachenlernen durch "Edutainment" und Filme mit Untertiteln sein.

In dieser Mitteilung wurden Mitgliedstaaten eingeladen, die Untertitelung und den Austausch von kulturellen Werken zu unterstützen. Die Entschließung des Europäischen Parlaments von 2009 bestärkte ebenfalls die Verwendung von Untertiteln in Fernsehprogrammen. Die Sachverständigengruppe zu Mehrsprachigkeit aus 2007 widmete einen Abschnitt ihres Berichts diesem Thema. Sie betonte den Beitrag der Medien für die Haltungen von Menschen gegenüber anderen Sprachen und Kulturen und ermutigte zur Untertitelung statt Synchronisation.

Fernsehsender, die üblicherweise Synchronisation verwenden, sollten ermutigt werden, zusätzlich zur traditionellen Synchronisation Untertitel anzubieten, damit die Zuschauer/innen wählen können.

Bezüglich R/M-Sprachen bezieht sich Artikel 11 der Europäischen Charta auf Medien. Er beschreibt, dass Unterzeichner gewährleisten sollen, Radio- und Fernsehsender in R/M-Sprachen zu gründen, und fordert zur Produktion und Distribution von Fernseh- und Radioprogrammen sowie Zeitungen in diesen Sprachen auf. Er legt darüber hinaus fest, dass der direkte Empfang von Radio- und Fernsehausstrahlungen aus Nachbarländern in Sprachen, die identisch oder ähnlich sind wie R/M-Sprachen, ermöglicht wird.

In unserer LRE-Forschung war es unser Ziel, die oben stehenden Empfehlungen und Richtlinien wiederzugeben. Wir baten die Forscher/innen, Daten in ausgewählten Städten in jedem nationalen oder regionalen Kontext zu erheben. Folgende Variablen waren enthalten:

- die Bandbreite an Sprachen in Radio und Fernsehen
- Praxis der Untertitelung in Kino und Fernsehen
- Empfang von R/M-Sprachen außerhalb der Herkunftsregion
- Verfügbares Gebärdensprachen-Angebot
- die Vielfalt an Sprachen, in denen Zeitungen in großen Kiosks der größten Bahnhöfe zur Verfügung stehen

Um Daten zur Reichweite der Sprachen in Fernsehen und Radio zu bekommen, haben wir unsere Forscher/innen gebeten, die Radio- und Fernsehprogramme in unterschiedlichen Sprachen in den meistverkauften Zeitungen in den untersuchten Städten aufzuzeichnen. Diese Methode basiert auf dem Prinzip des „linguistic landscaping“. Da wir uns über die begrenzten Möglichkeiten dieses Ansatzes bewusst waren, war es das Ziel, zu einer gegebenen Zeit an einem gegebenen Ort eine Momentaufnahme der sich über verschiedene Zeitungen vermittelnden Situation im Bereich Radio- und Fernsehprogramme zu machen. Basierend auf den Berichten unserer Forscher/innen wurde deutlich, dass mehrsprachige Radio- und Fernsehprogramme in einer Reihe von Ländern verfügbar sind. Unsere Forscher/innen haben nur in den Zeitungen von Bosnien & Herzegowina, Griechenland und Polen ausschließlich Programme in Landessprache gefunden. Die meisten anderen teilnehmenden Länder boten Programme auf Englisch, Deutsch und Französisch, sowohl im Radio als auch im Fernsehen. Neben der Landessprache ist Englisch die meisthäufigste Sprache im Fernsehen in Österreich, dem Baskenland, Katalonien, Dänemark, Estland, Italien, den Niederlanden/Friesland, Portugal, Spanien, der Schweiz und der Ukraine. Deutsche Fernsehprogramme gibt es in Katalonien, Dänemark, Estland, Frankreich, Ungarn, den Niederlanden/Friesland und in Rumänien. Französisch wird in Katalonien, Dänemark, England und Estland aufgelistet. In einer Reihe von Ländern gibt es ein reichhaltiges Angebot im Bereich Regional- und Minderheitensprachen im Fernsehen: beispielsweise bietet Bulgarien Programme in Armenisch, Hebräisch, Romani und Türkisch. Frankreich, Ungarn und Rumänien weisen einen ähnlichen Trend in diesem Bereich auf. In einigen Ländern und Regionen wie Katalonien, England, den Niederlanden und der Schweiz werden auch Fernsehprogramme in Migrant/innensprachen aufgelistet. Radioprogramme weisen ein ähnliches Muster wie die Fernsehprogramme auf. Während das Radioangebot im Vergleich zum Fernsehangebot in Bulgarien, Frankreich, Ungarn, Italien und Litauen viel breiter ist, gibt es hier in Katalonien, Estland und den Niederlanden vergleichsweise weniger.

Bosnien, Dänemark, Estland, Litauen, Portugal, die Schweiz und Wales berichten, dass Fernseh- und Rundfunkausstrahlungen in R/M-Sprachen immer in anderen Regionen/Ländern empfangen werden können, während das in Frankreich und Katalonien nie der Fall ist. Den Forscher/innen in den übrigen Ländern/Regionen zufolge sind Programme in R/M-Sprachen gelegentlich/regelmäßig über die Grenzen hinweg zu empfangen. Es würde sich lohnen, diese Ergebnisse näher zu untersuchen.

Forschungsergebnisse der Media Consulting Group (2007) zufolge und passend zu den wiederholt zum Ausdruck gebrachten EU-Empfehlungen sind Untertitelungen in europäischen Ländern zunehmend verbreitet. Trotzdem sind Synchronisationen und Off-Kommentare nach wie vor üblich. Die Länder lassen sich grob in zwei Gruppen (synchronisierende Länder vs. ununtertitelnde Länder) einteilen, obwohl die tatsächliche Situation in Europa um einiges komplexer ist.

Die LRE-Ergebnisse, die in Tabelle 38 dargestellt sind, sind vergleichbar mit früheren Studien: Etwa die Hälfte der Länder/Regionen verwendet üblicherweise Synchronisation, während die andere Hälfte üblicherweise Untertitel anbietet.

Tabelle 38: Untertitelung vs. Synchronisation in Fernsehen und Kino

Land/ Region	Fernsehproduktionen		Filmproduktionen (Kino)	
	Üblicher- weise synchronisiert	Üblicher- weise untertitelt	Üblicher- weise synchronisiert	Üblicher- weise untertitelt
Österreich	✓		✓	
Baskenland	✓		✓	
Bosn. & Herz.		✓		✓
Bulgarien	✓			✓
Katalonien	✓		✓	
Dänemark		✓		✓
England		✓		✓
Estland		✓		✓
Frankreich	✓			✓
Friesland		✓		✓
Griechenland		✓		✓
Ungarn	✓		✓	
Italien	✓		✓	
Litauen	✓			✓
Niederlande		✓		✓
Nordirland	✓		✓	
Polen	✓		✓	
Portugal		✓		✓
Rumänien		✓		✓
Schottland		✓		✓
Spanien	✓		✓	
Schweiz	✓		✓	
Ukraine		✓	✓	
Wales		✓		✓

Die Länder, in denen sowohl im Fernsehen als auch im Kino synchronisiert wird, sind Österreich, Katalonien, Ungarn, Italien, Polen, Spanien und die Schweiz. Die Länder, die Untertitel sowohl im Fernsehen als auch im Kino verwenden, sind Bosnien, Dänemark, England, Estland, Friesland, Griechenland, Portugal, Rumänien, Nordirland, Schottland, die Schweiz und Wales. Die anderen Länder haben einen Mischsatz mit Untertiteln im einen Medium und Synchronisation im anderen.

Um herauszufinden, welche Zeitungen an den größten Kiosks und Bahnhöfen in den untersuchten Städten in jedem Land/ jeder Region zur Verfügung stehen, besuchten alle Forscher/ innen diese und listeten die verfügbaren Zeitungen in den verschiedenen Sprachen auf – der Methodik des „linguistic landscaping“ folgend, um eine Momentaufnahme an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit geben zu können.

In Tabelle 39 sind die Top 20 der häufigsten Sprachen (ohne nationale Zeitungen in der Landessprache) aufgelistet.

Tabelle 39: Mehrsprachigkeitsspektrum in Zeitungen auf Ebene der Städte (Top 20 der Sprachen von unterschiedlichen Zeitungen außerhalb der Bezugsregion/des Bezugslandes)

Sprachen der Zeitungen	Summe verschiedener Zeitungen
1. Englisch	408
2. Deutsch	270
3. Französisch	181
4. Russisch	162
5. Italienisch	127
6. Arabisch	77
7. Türkisch	54
8. Spanisch	51
9. Niederländisch	46
10. Albanisch	40
11. Serbisch	36
12. Chinesisch	27
13. Kroatisch	23
14. Bulgarisch	12
15. Japanisch	11
16. Polnisch	10
17. Griechisch	8
18. Bosnisch	7
19. Ungarisch	7
20. Schwedisch	6

Insgesamt erscheint Englisch an erster Stelle, gefolgt von Deutsch und dann, mit einem Abstand, von Französisch, Russisch und Italienisch. Es ist zu vermuten, dass es im Wesentlichen zwei verschiedene Zielgruppen für diese Zeitungen gibt: a) Zeitungen für internationale Reisende, Geschäftsleute und Tourist/innen wie Zeitungen in Englisch, Deutsch, Französisch oder Japanisch; b) Zeitungen für Migrant/ innengruppen in verschiedenen europäischen Städten wie Zeitungen in Arabisch, Türkisch, Albanisch oder Chinesisch. Diese Unterscheidungen sind natürlich diskutabel.

Ein anderes Untersuchungsfeld im audiovisuellen Bereich war das Ausmaß, in dem Gebärdensprache für Fernsehprogramme und wichtige Medieneignisse angeboten wird. Die Parlamentarische Versammlung des Europarats betont in ihrer Empfehlung zum Schutz der Gebärdensprachen in den Mitgliedstaaten aus 2003, dass Gebärdensprachen ein wichtiges Charakteristikum des kulturellen Reichtums in Europa darstellen, dass diese Sprachen ein natürliches Mittel der Kommunikation für gehörlose Menschen sind und dass die offizielle Anerkennung von Gebärdensprachen notwendig ist. Des Weiteren wurde erklärt, dass ausgestrahlte Fernsehprogramme in Gebärdensprache oder mit Gebärdensprache-Unterstützung den Integrationsprozess der gehörlosen Gemeinschaft in den Mainstream unterstützen würden.

Tabelle 40 enthält nicht nur die Antworten zu Gebärdensprache im Fernsehen, sondern auch zu zwei weiteren Fragen bezüglich Gebärdensprachen: das Ausmaß, in dem offizielle politische Dokumente, die Gebärdensprachen offiziell anerkennen und fördern, existieren, sowie das Ausmaß, in dem gehörlose Menschen Gebärdensprache in Amtshandlungen mit den Behörden verwenden können. Tabelle 40 gibt einen Überblick über das vorhandene Angebot.

Tabelle 40: Gebärdensprache-Angebot in 24 Ländern/Regionen

Land/Region	Gebärdensprache ist offiziell anerkannt und wird gefördert	Gehörlose Menschen können in Amtshandlungen mit den Behörden Gebärdensprache verwenden	Gebärdensprache wird in wichtigen Medienereignissen verwendet
Österreich	ja	immer	gelegentlich
Baskenland	-	-	gelegentlich
Bosn. & Herz.	ja	immer	gelegentlich
Bulgarien	ja	nur in bestimmten Fällen	regelmäßig
Katalonien	ja	immer	gelegentlich
Dänemark	-	immer	regelmäßig
England	ja	-	regelmäßig
Estland	ja	nur in bestimmten Fällen	immer
Frankreich	ja	immer	regelmäßig
Friesland	-	nur in bestimmten Fällen	gelegentlich
Griechenland	-	-	gelegentlich
Ungarn	ja	immer	gelegentlich
Italien	-	-	-
Litauen	ja	immer	gelegentlich
Niederlande	ja	nur in bestimmten Fällen	gelegentlich
Nordirland	ja	nur in bestimmten Fällen	regelmäßig
Polen	-	-	-
Portugal	ja	immer	regelmäßig
Rumänien	ja	immer	-
Schottland	ja	nur in bestimmten Fällen	regelmäßig
Spanien	ja	immer	regelmäßig
Schweiz	ja	immer	regelmäßig
Ukraine	ja	immer	gelegentlich
Wales	ja	nur in bestimmten Fällen	gelegentlich

Gebärdensprachen sind in allen Ländern/Regionen mit Ausnahme von Baskenland, Dänemark, Griechenland, Italien und Polen offiziell anerkannt und werden gefördert. Gehörlose Menschen können in der Hälfte der untersuchten Länder in Amtshandlungen mit den Behörden immer Gebärdensprachen verwenden. Gebärdensprache-Unterstützung steht bei wichtigen Medienereignissen in Estland immer und in neun weiteren Ländern/Regionen regelmäßig zur Verfügung. In Italien, Polen und Rumänien berichten die Forscher/innen, dass es diese Möglichkeit nicht gibt. Insgesamt scheint das Bewusstsein für Gebärdensprachen in ganz Europa zu steigen, was für Gehörlose von entscheidender Bedeutung ist.

2.8 Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Die Mitteilung der Europäischen Kommission von 2008 betont als eines von vielen Dokumenten, wie wichtig es ist, dass für Bürger/innen und Tourist/innen, die die lokale Sprache nicht sprechen, mehrsprachige öffentliche Dienstleistungen angeboten werden:

Großstädte und Fremdenverkehrsgebiete in Europa sollten Informationen in verschiedenen Sprachen zur Verfügung stellen und mehrsprachige Menschen als Kulturvermittler/innen und Dolmetscher/innen einsetzen. Dies ist notwendig für den Umgang mit den Bedürfnissen von Ausländer/innen, die die Landessprache nicht sprechen. Gerichtsübersetzungen und Gerichtsdolmetschen sind besonders wichtig.

Auch die Europäische Charta für Regional- oder Minderheitensprachen behandelt öffentliche Dienstleistungen, allerdings mehr aus der Perspektive der Bürger/innen. Artikel 9 fokussiert auf Gerichtsverfahren und garantiert, dass sowohl straf- als auch zivilrechtlichen Verfahren in R/M-Sprachen unter Verwendung von Dolmetscher/innen und Übersetzer/innen ohne zusätzliche Kosten für die betreffende Person durchgeführt werden können. Darüber hinaus erlaubt sie Bürger/innen das Vorlegen von Rechtsakten in diesen Sprachen. Artikel 10 bezieht sich auf Verwaltungsbehörden und öffentliche Dienstleistungen und besagt, dass dort, wo es die Anzahl der Bewohner/innen rechtfertigt, öffentliche Bedienstete R/M-Sprachen sprechen und Texte in diesen Sprachen zur Verfügung gestellt werden sollten. Außerdem sollte es möglich sein, diese Sprachen in Debatten innerhalb der lokalen und regionalen Behörden zu verwenden. Es ist wichtig, dass die offizielle Landessprache bei diesem Angebot nicht ausgeschlossen wird.

Dokumente der Europäischen Kommission und des Europarates fordern Städte und öffentliche Körperschaften auf, mehrsprachig zu arbeiten, und ermutigen sie gleichzeitig, Möglichkeiten für Bürger/innen zu schaffen, die Landessprache kostengünstig zu lernen.

Unser Fokus liegt auf Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum auf der zentralen StadtEbene, d.h. nicht auf der dezentralen Ebene der Stadtbezirke. Wir verwenden die Empfehlungen des Eurocities Netzwerks von großen europäischen Städten und aktuelle Empfehlungen einer europäischen Pionierin in diesem Bereich, der Stadt Sheffield in GB. Die *Sheffield City Language Strategy* wurde 2004 veröffentlicht und versuchte, eine Verbindung zwischen dem Sprachenlernen und der umfassenderen Integrationsagenda der Stadt herzustellen. 2008 war Sheffield die erste Stadt Europas, die ihre Sprachenpolitik vom Europarat profilieren ließ, ein Verfahren, das die Unterstützung durch Expert/innen in der Selbstevaluierung von Ländern, Regionen oder Städten ermöglicht. Ein städtischer Bericht, der die Förderung von Mehrsprachigkeit im Bildungsbereich und darüber hinaus beschreibt, wurde von Reynolds (2008) zusammengestellt.

In der LRE-Studie war es das Ziel, die Sprachenstrategien und -politik auf Städteebene zu untersuchen. Dabei wurden folgende Dimensionen berücksichtigt:

- in welchem Ausmaß die Stadt Strategien zur Förderung der Mehrsprachigkeit institutionalisiert hat,
- ob Services und Dokumente in anderen Sprachen als der Landessprache zur Verfügung stehen,
- Internetauftritt in anderen Sprachen,
- die Verwendung von Dolmetscher/innen und Übersetzer/innen in öffentlichen Dienstleistungen,
- die Sprachen, die in Stellenbeschreibungen für Mitarbeiter/innen verwendet werden, und das Angebot für deren Sprachtraining,
- das Anwerben von Sprecher/innen anderer Sprachen und Aufzeichnungen über die Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen,
- die Anerkennung mehrsprachiger Fähigkeiten der Angestellten.

Wir fragten Vertreter/innen der Stadt auch nach der Anzahl der Sprachen, für die oben stehende Strategien angewandt werden. Zusätzlich wurden die Sprachen, die in *mündlicher und schriftlicher Kommunikation* angeboten werden, in folgenden Bereichen untersucht: Bildungsdienstleistungen, Notdienste/ Rettungswesen, Gesundheitswesen, Sozialwesen, Justizwesen, Transportwesen, Immigrations- und Integrationswesen, Tourismus und Theaterprogramm.

Die Daten wurden mittels Fragebogen, Interview und Desk Research gesammelt und größtenteils von Vertreter/innen städtischer Behörden zur Verfügung gestellt. Die Gestaltung des Fragebogens bringt es mit sich, dass keine Details erhoben werden konnten. Erste Hinweise sind aber für zukünftige Diskussionen und Untersuchungen wegweisend.

Insgesamt wurden 64 Städte untersucht. Die komplette Liste und die Kriterien für die Auswahl sind im Einleitungskapitel beschrieben. Die Grundformel war: die Hauptstadt jedes Landes, die zweitgrößte Stadt sowie eine Stadt, in der eine Regionalsprache vertreten ist. Die Ergebnisse für die Sprachenstrategien und -politik auf institutioneller Ebene sind in Tabelle 41 enthalten.

Tabelle 41: Berichtete Sprachenstrategien und -politik in 64 teilnehmenden Städten

Dimension	Meistens praktiziert	Gelegentlich praktiziert	Nicht praktiziert
Eine institutionalisierte Strategie zur Unterstützung der Mehrsprachigkeit	20	25	19
Mehrsprachige Dienstleistungen	30	24	10
Internetauftritt in anderen Sprachen	27	18	19
Städtische Berichte in anderen Sprachen	15	10	39
Einsatz von Übersetzer/innen und Dolmetscher/innen	35	24	5
Sprachen in Stellenbeschreibungen der Mitarbeiter/innen	23	27	13
Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	18	24	22
Anwerben von Sprecher/innen anderer Sprachen	11	30	23
Aufzeichnungen über die Sprachkompetenz der Mitarbeiter/innen	17	9	37

Den Berichten der Forscher/innen zufolge bieten die Städte Dienstleistungen in 140 anderen Sprachen als der Landessprache an. Mehr Details zu den angebotenen Sprachen finden sich in Tabelle 46.

Insgesamt berichtet etwa die Hälfte der untersuchten Städte, dass das Angebot mehrsprachiger Dienstleistungen weit verbreitet ist. Ein Drittel hat eine häufig eingesetzte institutionalisierte Strategie zur Förderung der Mehrsprachigkeit. Nur zehn der 64 untersuchten Städte bieten keine mehrsprachigen Dienstleistungen an. In 27 Städten gibt es den kompletten Internetauftritt in anderen Sprachen, in 18 Städten ist dies teilweise der Fall. Der Einsatz von Dolmetscher/innen und Übersetzer/innen ist eine wichtige Informationsquelle für Nicht-Erstsprachler/innen der Landessprache. Derartige Dienstleistungen werden in 35 Städten weit verbreitet angeboten, teilweise in 24 Städten und nur in fünf Städten überhaupt nicht. In 23 Städten, über einem Drittel, ist es weitverbreitete Praxis, Sprachen in den Stellenbeschreibungen ihrer Mitarbeiter/innen einzubeziehen. Siebenundzwanzig Städte berichten, dass dies gelegentlich der Fall ist. Achtzehn Städte bieten stets Sprachtraining für ihre Mitarbeiter/innen an, 24 gelegentlich. Nur in 11 Städten ist es weit verbreitet, Sprecher/innen anderer Sprachen anzuwerben. Knapp unter einem Drittel führen Aufzeichnungen über die Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen, über die Hälfte tut dies nicht.

LRE-Forscher/innen fragten die Vertreter/innen der Stadt nicht nur nach der Verbreitung der oben stehenden Politik für Mehrsprachigkeit, sondern auch nach der Anzahl der Sprachen, für die diese Strategien implementiert sind. Tabelle 42 zeigt die Verteilung der Städte, wenn beide Elemente berücksichtigt sind.

Tabelle 42: Strategien für Mehrsprachigkeit und Anzahl der angebotenen Sprachen in 64 teilnehmenden Städten

Keine Strategien	1 Stadt
Schwach entwickelte Strategien in einer sehr begrenzten Anzahl von Sprachen	6 Städte
Teilweise entwickelte Strategien in wenigen Sprachen	21 Städte
Entwickelte Strategien in mehreren Sprachen	31 Städte
Gute entwickelte Strategien in vielen Sprachen	3 Städte
Sehr gut entwickelte Strategien in vielen Sprachen	2 Städte

Die fünf Städte mit den am meisten fortgeschrittenen Strategien in den meisten Sprachen sind laut den Daten der Reihenfolge nach Wien, Barcelona, London, Mailand und Krakau. Andere Städte bieten bestimmte Dienstleistungen in vielen Sprachen an, wieder andere allerdings nur in der Landessprache oder einer begrenzten Anzahl von Sprachen. In Tabelle 43 sind die Dienstleistungen gereiht nach der Anzahl der Sprachen, in der sie angeboten werden, abgebildet.

Tabelle 43: Öffentliche Dienstleistungen, aufgelistet von der höchsten bis zur niedrigsten Anzahl der Sprachen, in denen Kommunikationsdienstleistungen angeboten werden, in 64 teilnehmenden Städten

Mündliche Kommunikation	Schriftliche Kommunikation
1. Tourismus	Tourismus
2. Immigrations- und Integrationswesen	Immigrations- und Integrationswesen
3. Justizwesen	Transportwesen
4. Gesundheitswesen	Gesundheitswesen
5. Sozialwesen	Notdienste/Rettungswesen
6. Notdienste/Rettungswesen	Sozialwesen
7. Bildungsdienstleistungen	Justizwesen
8. Transportwesen	Bildungsdienstleistungen
9. Theaterprogramm	Theaterprogramm
10. Politische Debatten und Entscheidungsfindungsprozesse	Politische Debatten und Entscheidungsfindungsprozesse

Das beste Angebot gibt es im Tourismus, Immigrations- und Integrationswesen, Justizwesen (mündliche Kommunikation) und Transportwesen (schriftliche Kommunikation). Auch Dienstleistungen im Gesundheitswesen werden häufig in einer Reihe von Sprachen angeboten. Die wenigsten mehrsprachigen Dienstleistungen gibt es im Kulturbereich (Theater) sowie in politischen Debatten und Entscheidungsfindungsprozessen. Bildungsdienstleistungen rangieren ebenfalls nicht so hoch, wie man in Anbetracht der großen Zahl von Schüler/innen (und deren Eltern/Erziehungsberechtigte) in Europa, die die Landessprache nicht fließend sprechen, vermuten würde. Die niedrigeren Werte für politische Debatten und Entscheidungsfindungsprozesse können einen negativen Effekt auf die Chancengleichheit für die aktive Beteiligung aller Bürger/innen haben, speziell von Minderheitengruppen, Neuankömmlingen und Migrant/innen.

Was die tatsächliche Anzahl und Reichweite der angebotenen Sprachen in jeder Stadt betrifft, sollte noch einmal betont werden, dass die Daten auf Fragebögen und schriftlichen Antworten von Vertreter/innen der Stadt stammen.

Weitere gründliche Untersuchungen wären notwendig, um herauszufinden, ob die genannten Sprachen tatsächlich angeboten werden und wie das Sprachniveau ist.

Nichtsdestotrotz sind die erhobenen LRE-Daten ein guter Indikator und eine Ausgangsbasis für weitere Studien.

Die Verteilung der Städte nach der Anzahl der Sprachen, in denen mündliche Kommunikation zur Verfügung steht, sind in Tabelle 44 dargestellt.

Tabelle 44: Verteilung der Städte nach der Anzahl der angebotenen Sprachen in der mündlichen Kommunikation in zehn öffentlichen Dienstleistungsbereichen

Ausmaß mündlicher mehrsprachiger Dienstleistungen	Anzahl der Städte
Dienstleistungen nur in der Landessprache	1
Dienstleistungen in durchschnittlich 1 oder 2 Sprachen	23
Dienstleistungen in durchschnittlich 3 oder 4 Sprachen	23
Dienstleistungen in durchschnittlich mehr als 4 Sprachen	17

Den Antworten zufolge bieten 17 Städte Dienstleistungen in mehr als vier Sprachen an, weitere 23 in drei bis vier Sprachen. Die 10 Städte, die laut ihrer Auskunft die meisten mündlichen Dienstleistungen in den meisten Sprachen anbieten, sind der Reihenfolge nach London, Aberdeen, Glasgow, Madrid, Valencia, Zürich, Mailand, Belfast, Barcelona und Lugano.

Für die schriftliche Kommunikation ist die entsprechende Verteilung in Tabelle 45 dargestellt.

Tabelle 45: Verteilung der Städte entsprechend der Anzahl der angebotenen Sprachen in der schriftlichen Kommunikation in zehn öffentlichen Dienstleistungsbereichen

Ausmaß schriftlicher mehrsprachiger Dienstleistungen	Anzahl der Städte
Dienstleistungen nur in der Landessprache	1
Dienstleistungen in durchschnittlich 1 oder 2 Sprachen	30
Dienstleistungen in durchschnittlich 3 oder 4 Sprachen	27
Dienstleistungen in durchschnittlich mehr als 4 Sprachen	6

Eine geringere Zahl von Städten befindet sich in den oberen Rängen in der schriftlichen Kommunikation, was darauf hindeutet, dass weniger Wert auf das Angebot von Dokumenten in mehreren Sprachen als auf das Angebot mündlicher Übersetzung und Vermittlung vor Ort gelegt wird. Während 40 Städte mündliche Kommunikation in mehr als drei Sprachen anbieten, tun dies 33 in schriftlicher Form.

Laut der berichteten Daten sind die 10 Städte, die die meisten schriftlichen Kommunikationsdienstleistungen anbieten, der Reihenfolge nach London, Glasgow, Aberdeen, Belfast, Valencia, Sevilla, Lugano, Zürich, Madrid und Mailand.

Die Daten zeigen, dass die Städte bereits sensibel auf die Sprachbedürfnisse der Bürger/innen eingehen, zumindest bei den wichtigsten Dienstleistungen, aber Verbesserungspotential bezüglich der Bandbreite an mehrsprachigen Dienstleistungen besteht. Was die tatsächlich angebotenen Sprachen pro Stadt betrifft, zeigt Tabelle 46 die 20 am häufigsten genannten Sprachen über alle untersuchten Strategien und Dienstleistungen hinweg.

Tabelle 46: Sprachenspektrum für Strategien und öffentliche Dienstleistungen in 64 Städten (TOP 20 Sprachen außerhalb des jeweiligen Landes/der jeweiligen Region)

Sprachen	Nennungen gesamt
1. Englisch	771
2. Deutsch	290
3. Russisch	285
4. Französisch	255
5. Spanisch	153
6. Chinesisch	117
7. Arabisch	117
8. Italienisch	98
9. Polnisch	69
10. Türkisch	67
11. Rumänisch	60
12. Kroatisch	58
13. Portugiesisch	55
14. Bosnisch	37
15. Japanisch	36
16. Ungarisch	34
17. Urdu	34
18. Albanisch	27
19. Serbisch	27
20. Persisch	21

Englisch ist die am meisten angebotene Sprache abgesehen von der Landessprache – sowohl bei den mündlichen als auch schriftlichen Dienstleistungen in allen untersuchten Städten, gefolgt von Deutsch, Russisch, Französisch und Spanisch. Auch Chinesisch und Arabisch haben hohe Priorität und werden von zahlreichen Städten angeboten. Die Ergebnisse für die TOP 5 Sprachen in Zeitungen und öffentlichen Dienstleistungen/im öffentlichen Raum ähneln sich sehr. Wie beim mehrsprachigen Zeitungsangebot können wir daraus folgern, dass es zwei Zielgruppen für mündliche und schriftliche Kommunikation in öffentlichen Dienstleistungen und öffentlichen Räumen gibt: a) Dienstleistungen für international Reisende, Geschäftsleute und Tourist/innen in Englisch, Deutsch, Russisch, Französisch, Spanisch und Italienisch; b) Dienstleistungen für Migrationsgruppen in Arabisch, Türkisch, Kroatisch, Chinesisch, Urdu etc. Allerdings kann es viele Gründe haben, warum Städte bestimmte Sprachen priorisieren. Dies müsste mit Stadtverwaltungen und ihren Kommunikationsteams weiter untersucht werden.

Was die R/M-Sprachen betrifft, sollte betont werden, dass das mehrsprachige Angebot auf Städteebene nicht mit der berichteten Unterstützung dieser Sprachen auf Länderebene korreliert. Die drei am häufigsten unterstützten R/M-Sprachen in den untersuchten europäischen Ländern sind Deutsch (unterstützt von sieben Ländern), Romani (sechs Länder) und Slowakisch (fünf Länder). Katalanisch, Kroatisch, Ungarisch, Polnisch, Russisch und Slowenisch werden jeweils von vier Ländern als R/M-Sprachen gefördert. Trotzdem tauchen Romani, Slowakisch und Slowenisch nicht in den Top-20-Sprachen für Kommunikation in öffentlichen Dienstleistungen und öffentlichen Räumen auf.

2.9 Sprachen in der Wirtschaft

Die Institutionen der EU haben Mehrsprachigkeit immer wieder als Faktor in Europas Wettbewerbsfähigkeit und in der Mobilität und Arbeitsmarktfähigkeit seiner Einwohner/innen beworben. Die EU-Ratsentschließung von 2008 forderte Unternehmen auf, Fähigkeiten in einer großen Zahl von Sprachen zu entwickeln, um den Zugang zu Märkten zu verbreitern, und ermutigte sie, Sprachfähigkeiten der Mitarbeiter/innen in deren beruflichen Entwicklung stärker zu berücksichtigen. Die Mitteilung der Europäischen Kommission desselben Jahres wies auf die ELAN-Studie von 2006 hin, die zu dem Schluss kam, dass Sprachen und interkulturelle Kompetenzen für den Exporterfolg wichtig und dass in Europa einer erheblichen Zahl von Unternehmen wegen fehlender Sprach- und interkulturellen Fähigkeiten Geschäftsgelegenheiten entgangen sind.

Die Hochrangige Gruppe zu Mehrsprachigkeit von 2007 widmete ebenfalls einen Teil ihres Berichtes der Wirtschaft. Sie folgerte, dass obwohl Englisch die führende Wirtschaftssprache ist, es andere Sprachen sein würden, die Unternehmen der EU Wettbewerbsvorteile bringen. Sie empfahl, dass Unternehmen in Sprachen investieren und die bestehenden Sprachressourcen der Mitarbeiter/innen nutzen sollten, dass sie Sprachmanagementstrategien entwickeln und Public-Private-Partnerships mit dem Bildungssektor eingehen sollten, um sicherzustellen, dass die für die Wirtschaft benötigten Sprachen gelernt werden.

Das Wirtschaftsforum für Mehrsprachigkeit, 2008 ins Leben gerufen von der Europäischen Kommission, veröffentlichte eine Reihe von Empfehlungen bezüglich Sprachstrategien in der Wirtschaft. In seinen Schlussfolgerungen betonte es:

Die Unternehmen sollten eine Bestandsaufnahme der unternehmensintern vorhandenen Sprachkenntnisse machen und diese strategisch nutzen. Sie sollten ihre Einstellungsverfahren, ihre Schulungsstrategien und ihre Mobilitätsgrundsätze überprüfen. Sie sollten ihre Beschäftigten ermutigen, ihre bereits erworbenen Kenntnisse anzuwenden und weiterzuentwickeln, und sie sollten ihnen Sprachschulungen anbieten, die sowohl motivieren als auch zu den Anforderungen des Arbeitsplatzes passen. (2008:13)

In Übereinstimmung mit diesen Empfehlungen wurde für LRE eine Befragung entwickelt, um die Sprachstrategien von Unternehmen zu untersuchen. Ziel war es, herauszufinden, ob sie Sprachtrainings für Mitarbeiter/innen priorisieren und fördern, und zu erheben, welcher Grad an Mehrsprachigkeit innerhalb der Unternehmen existiert und welche Sprachen für die Kommunikation mit Kund/innen und für Werbematerial verwendet werden. Die untersuchten Kriterien bauen auf der ELAN-Studie auf und teilen sich in drei Hauptkategorien: *allgemeine Unternehmensstrategie gegenüber Sprachen, interne Sprachstrategien und externe Sprachstrategien*.

LRE-Forscher/innen sammelten Daten von einer Auswahl an Unternehmen in Städten aller Regionen/Länder. Insgesamt wurden 484 Unternehmen befragt. Wie in Tabelle 5 im Einleitungskapitel erklärt, wurden vier Branchen untersucht (Banken, Hotels, Bauunternehmen und Supermärkte). Der Grund für diese Auswahl war, dass wir Daten von Unternehmen sammelten, die sowohl mit anderen Ländern Geschäfte betreiben als auch eine starke Kund/innenorientierung aufweisen. Die Forscher/innen wurden gebeten, Daten von zumindest 24 Unternehmen in ihrem Land/ihrer Region zu sammeln, möglichst gleichmäßig verteilt auf multinationale/internationale (M/I), nationale (N) und regionale oder lokale (R/L) Unternehmen und auf die vier Branchen. Dieses Vorhaben stellte sich in manchen Ländern/Regionen als schwierig heraus. Tabelle 47 zeigt die Verteilung der befragten Unternehmen. Obwohl die Zahl der teilnehmenden Hotels im Vergleich zu anderen Branchen hoch war, zeigt sich insgesamt eine ausgewogene Verteilung.

Tabelle 47: Verteilung der Unternehmen nach Branchen (N=484)

Hotels	Banken	Bauunternehmen	Supermärkte	Gesamt
140	120	116	108	484

In der Rubrik allgemeine Unternehmensstrategie gegenüber Sprachen beantworteten die Unternehmen folgende Fragen:

- ob das Unternehmen einer expliziten Sprachenstrategie folgt,
- ob das Unternehmen bei der Personalauswahl Wert auf Sprachkenntnisse legt,
- Angebot internationaler Mobilität für Mitarbeiter/innen, um Sprachkenntnisse und interkulturelles Bewusstsein zu erwerben,
- Verwendung externer Übersetzer/innen/Dolmetscher/innen,
- ob Aufzeichnungen über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen geführt werden,
- die Nutzung von Netzwerken für Sprachtrainings,
- Bekanntheit von EU-Programmen-/Förderungen,
- Inanspruchnahme von EU-Programmen-/Förderungen.

Die Ergebnisse für die 484 befragten Unternehmen sind in Tabelle 48 abgebildet.

Tabelle 48: Berichtete Strategien und Praktiken zur Mehrsprachigkeit in 4 Branchen der Unternehmen (484 Unternehmen in %)

Strategie	Häufig praktiziert	Gelegentlich praktiziert	Nicht praktiziert
Sprachstrategie	24	28	48
Sprachkenntnisse bei der Personalauswahl	55	28	17
Mobilität	23	27	50
Verwendung externer Übersetzer/innen/Dolmetscher/innen	22	35	43
Aufzeichnungen über Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	1	29	70
Nutzung von Netzwerken für Sprachtrainings	10	15	75
Inanspruchnahme von EU-Programmen-/Förderungen	5	8	87
Bekanntheit von EU-Programmen-/Förderungen	0	27	73

Die Ergebnisse zeigen, dass ein Viertel der Unternehmen in diesen Branchen eine explizite Sprachstrategie hat und mehr als die Hälfte Sprachen bei der Personalauswahl berücksichtigt. Ein Viertel fördert Mobilität der Mitarbeiter/innen, um Sprachkenntnisse und interkulturelles Bewusstsein zu erwerben. Allerdings führen 70% keine Aufzeichnungen über die Sprachkenntnisse ihrer Mitarbeiter/innen und nur wenige nehmen EU-Programme für Sprachenlernen in Anspruch.

Bezüglich *interner Sprachstrategien* fragten wir Unternehmen, inwiefern sie Sprachkenntnisse am Arbeitsplatz fördern und inwiefern sie verschiedene Sprachen in Dokumenten und für die interne Kommunikation verwenden. Um die Wichtigkeit der Landessprache, von Englisch, R/M-, Fremd- und Migrant/innensprachen für diese Unternehmen zu erforschen, baten wir sie anzugeben, welche Praxis sie für jeden Sprachentyp anwenden und welche Sprachen abgesehen von der Landessprache und Englisch die größte Aufmerksamkeit erhalten. Die abgedeckten Bereiche waren:

- Partnerschaften mit dem Bildungssektor, um Sprachfähigkeiten der Mitarbeiter/innen zu verbessern,
- auf Sprachkenntnissen basierende Prämien- und Fördersysteme,
- Angebot von Sprachtrainings,

- Verwendung des CEFR in Sprachtrainings,
- Sprachen, die für Arbeitsplatzdokumente und im Intranet verwendet werden,
- Sprachen, die für Software und Web-Programme verwendet werden.

Die Ergebnisse nach Sprachtyp sind in Tabelle 49 dargestellt.

Tabelle 49: Berichtete good practice in % der Unternehmen nach Sprachtyp: LS = Landessprache, WE = Wirtschaftsenglisch (Wirtschaftsenglisch), AS = andere Sprachen (484 Unternehmen)

Strategie	Häufig praktiziert			Gelegentlich praktiziert			Nicht praktiziert		
	LS	WE	AS	LS	WE	AS	LS	WE	AS
Partnerschaften mit dem Bildungssektor	7	10	7	10	17	7	83	73	86
Prämien-/Fördersystem	5	11	5	9	12	6	86	77	89
Angebot von Sprachtrainings	14	27	12	18	23	12	68	50	76
Verwendung des GERS in Sprachtrainings	4	7	3	7	9	6	89	84	91
Sprachen in Dokumenten am Arbeitsplatz und im Intranet	96	41	14	3	21	10	1	38	76
Sprachen für Software und Web-Programme	88	46	11	6	22	5	6	32	84

Wie in Tabelle 49 zu sehen, bieten 27 % der Unternehmen häufig Sprachtrainings in Wirtschaftsenglisch (WE). 14% bieten Förderung in der Landessprache für Nicht-Erstsprachler/innen an und 12% in anderen Sprachen. Eine relative kleine Zahl hat ein Prämien- und Fördersystem: 11% berichten, dass dies bei Wirtschaftsenglisch häufig praktiziert wird und jeweils 5% bei der Landessprache bzw. anderen Sprachen. Auch die Zahl der Unternehmen, die Partnerschaften mit dem Bildungssektor zur Weiterentwicklung der Sprachkenntnisse ihrer Mitarbeiter/innen eingehen, erscheint bescheiden: ein Viertel tut dies häufig oder gelegentlich bei Englisch, 17% bei der Landessprache für Nicht-Erstsprachler/innen und 14% bei anderen Sprachen. Der GERS wird nur bei einem sehr kleinen Prozentsatz der befragten Unternehmen für die Entwicklung von Lehrplänen und zur Evaluierung des Lernfortschrittes häufig eingesetzt, was auf Bedarf nach Sensibilisierung hinweist.

Geht es um die Sprachen in Arbeitsplatzunterlagen und im Intranet, dominiert wie erwartet die Landessprache, obwohl nahezu die Hälfte der befragten Unternehmen berichtet, dass auch Englisch weitverbreitet ist. Andere Sprachen werden in knapp über 10% der Unternehmen häufig verwendet.

Im Hinblick auf externe Sprachstrategien fragten wir die Unternehmen, welche Sprachen sie für ihre externen Kommunikation in folgenden Bereichen benutzen:

- Jahresberichte
- Werbe- und Marketingmaterial
- Unternehmensbranding/Unternehmensidentität
- Website des Unternehmens

Die Ergebnisse nach Sprachtyp sind Tabelle 50 zu entnehmen.

Tabelle 50: In der externen Kommunikation der Unternehmen verwendete Sprachen: LS = Landessprache, WE=Wirtschaftsenglisch, AS = andere Sprachen (% der 484 Unternehmen)

Sprachtyp	Häufig praktiziert			Gelegentlich praktiziert			Nicht praktiziert		
	LS	WE	AS	LS	WE	AS	LS	WE	AS
Jahresberichte	92	38	11	2	11	5	6	51	84
Werde- und Marketingmaterial	95	40	19	2	17	11	3	42	70
Unternehmensbranding	92	48	22	5	24	19	3	28	59
Website des Unternehmens	92	61	30	2	5	5	6	34	65

Die Ergebnisse zeigen, dass in den befragten Branchen knapp die Hälfte der Unternehmen Wirtschaftsenglisch zusätzlich zur Landessprache in ihrer externen Kommunikation häufig verwenden. Immerhin 30% verwenden andere Sprachen auf ihrer Website.

Das Wirtschaftsforum für Mehrsprachigkeit (2008: 13) bezeichnet Strategien für Mehrsprachigkeit als eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg im Handel für europäische Unternehmen:

Echte Fortschritte werden möglich sein, wenn die Unternehmen – von Zwergbetrieben bis hin zu internationalen Großkonzernen – kreative und dynamische Sprachstrategien entwickeln, die auf die individuellen Möglichkeiten der jeweiligen Organisation zugeschnitten sind.

Die LRE-Erhebung wollte herausfinden, wie dieses Ziel realisiert wird, indem Unternehmen gefragt wurden, welche spezifischen Sprachen zusätzlich zur Landessprache und zu Englisch sie priorisieren und fördern. Tabelle 51 zeigt die anderen Sprachen nach der Häufigkeit ihrer Nennung. Die Top 20 sind unten aufgelistet.

Tabelle 51: Mehrsprachiges Spektrum von Sprachen, die von 484 Unternehmen in vier Sektoren priorisiert werden (Top 20 Sprachen außer Englisch außerhalb der Region oder des Landes, in der/dem sie hauptsächlich gesprochen werden)

Sprachen in der Wirtschaft	Häufigkeit der Nennung	Verteilung der Sprachenhäufigkeit in unterschiedlichen Ländern (wenn mehr als 5 Länder eine Sprache erwähnen, werden nur die Länder mit den 5 größten Häufigkeiten erwähnt)
1. Deutsch	430	Schweiz, nur Kantone Genf und Tessin (57), Spanien* (38), Bosnien & Herzegowina (33), Ungarn/Litauen/Niederlande (27)
2. Russisch	333	Estland (94), Ukraine (78), Litauen (64), Griechenland (20), Polen (15)
3. Französisch	322	Schweiz, nur Kantone Zürich und Tessin (71), Spanien* (47), GB (41), Niederlande (37), Portugal (33)
4. Spanisch	155	Portugal (31), Schweiz (29), GB (28), Niederlande (18), Frankreich (16)
5. Italienisch	134	Schweiz, nur Kantone Zürich und Genf (26), Österreich (24), Bosnien & Herzegowina (16), Spanien* (15), GB (15)
6. Finnisch	66	Estland (59), Dänemark (2), Litauen (2), Niederlande/Polen/GB (1)
7. Chinesisch	55	GB (34), Griechenland (9), Spanien* (4), Niederlande (3), Polen (2)
8. Polnisch	47	Niederlande (12), Ukraine (11), Litauen (7), Österreich (6), GB (5)
9. Portugiesisch	35	Spanien* (13), Schweiz (11), Niederlande (3), GB (3), Österreich/Frankreich (2)
10. Türkisch	29	Bosnien & Herzegowina (13), Niederlande (6), Schweiz (4), Österreich (3), Rumänien (2)
11. Arabisch	26	GB (10), Portugal/Schweiz (4), Griechenland (3), Spanien* (2)
12. Kroatisch	26	Österreich (17), Ungarn/Italien (3), Schweiz (2), Bosnien & Herzegowina (1)
13. Tschechisch	26	Österreich (16), Ungarn (6), Polen (3), Schweiz (1)
14. Ungarisch	23	Österreich (11), Polen (9), Rumänien (3)
15. Katalanisch	22	Spanien* (18), GB (3), Polen (1)
16. Schwedisch	22	Estland (12), Dänemark (4), Litauen/GB (2), Polen/Spanien* (1)
17. Japanisch	20	GB (7), Polen (5), Italien (3), Niederlande (2), Griechenland/Schweiz/Ukraine (1)
18. Lettisch	20	Estland/Litauen (9), Dänemark/GB (1)
19. Rumänisch	19	Österreich (9), Griechenland (5), Ungarn (3), Bulgarien (2)
20. Dänisch	18	Ungarn (6), Litauen (5), Estland/Polen (3), GB (1)

*Häufigkeiten aus Spanien: nur die Erwähnungen in Madrid, Sevilla und Valencia wurden einbezogen.

Deutsch, Russisch, Französisch, Italienisch und Spanisch sind die meistgenutzten Sprachen in den befragten Unternehmen. Anhand der Daten zur Verteilung der Sprachen wird deutlich, dass einige Sprachen, etwa Deutsch, Französisch und Japanisch, von einer Reihe von Unternehmen in einer großen Zahl von Ländern verwendet werden. Andererseits werden manche Sprachen, wie etwa Russisch oder Finnisch, meistens in den Nachbarländern verwendet. Die Tatsache, dass Finnisch von den meisten Unternehmen in Estland erwähnt wird, sichert der Sprache einen hohen Listenplatz. Chinesisch, Japanisch,

Arabisch und Türkisch werden von einigen Unternehmen in Europa wertgeschätzt und unterstützt, obwohl eine höhere Priorität zu erwarten gewesen wäre. Weitere Untersuchungen sind notwendig, um mehr Einblick in die Gründe der Unternehmen für die Wahl dieser Sprachen zu erhalten. Darüber hinaus müssen die Ergebnisse mit ähnlichen Studien und anderen Branchen verglichen werden, um gegebenenfalls bestimmte Muster ausmachen zu können.

2.10 Bereichsübergreifende Perspektive auf Mehrsprachenprofile ohne den Bildungsbereich

Um einen vergleichenden Überblick über die Verteilung der verschiedenen Sprachen in den Sprachbereichen außer Bildung zu geben, sind in Tabelle 52 die 20 meistgenannten Sprachen, abgesehen von der Landessprache, in Presse, öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum sowie in der Wirtschaft dargestellt.

Insgesamt sind Englisch, Französisch, Deutsch und Russisch die meistverwendeten Sprachen im europäischen Kontext mit Englisch an der ersten Stelle. Andere Sprachen folgen mit (sehr) großem Abstand. Englischsprachige Zeitungen sind an den meisten Kiosken und Bahnhöfen in Großstädten erhältlich. Auch in den öffentlichen Dienstleistungen ist Englisch die mit Abstand

am meisten verwendete Sprache. In der bereichsübergreifenden Tabelle sind drei Gruppen von Sprachen, die in verschiedenen Bereichen und für verschiedene Dienstleistungen genutzt werden, erkennbar: Sprachen, die *Verkehrssprache* sind, wie Englisch, Französisch, Deutsch und Russisch; Sprachen, die üblicherweise in bestimmten Regionen zu finden sind, wie Albanisch, Katalanisch, und Slowenisch; und Sprachen, die von großen Migrant/innengruppen gesprochen werden, wie Arabisch und Türkisch. Zwei von den drei am meisten geförderten R/M-Sprachen je Land/Region, Romani (gefördert von sechs Ländern) und Slowakisch (gefördert von fünf Ländern), scheinen in keinem der drei Bereiche auf.

Tabelle 52: Verteilung der Sprachen in Zeitungen, in öffentlichen Dienstleistungen/im öffentlichen Raum und in der Wirtschaft (Top 20)

Sprachen der Zeitungen	Frequenz	Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen / im öffentlichen Raum	Frequenz	Sprachen in der Wirtschaft (außer Englisch)	Frequenz
Englisch	408	Englisch	771	Deutsch	430
Deutsch	270	Deutsch	290	Russisch	333
Französisch	181	Russisch	285	Französisch	322
Russisch	162	Französisch	255	Spanisch	155
Italienisch	127	Spanisch	153	Italienisch	134
Arabisch	77	Chinesisch	117	Finnisch	66
Türkisch	54	Arabisch	117	Chinesisch	55
Spanisch	51	Italienisch	98	Polnisch	47
Niederländisch	46	Polnisch	69	Portugiesisch	35
Albanisch	40	Türkisch	67	Türkisch	29
Serbisch	36	Rumänisch	60	Arabisch	26
Chinesisch	27	Kroatisch	58	Kroatisch	26
Kroatisch	23	Portugiesisch	55	Tschechisch	26
Bulgarisch	12	Bosnisch	37	Ungarisch	23
Japanisch	11	Japanisch	36	Katalanisch	22
Polnisch	10	Ungarisch	34	Schwedisch	22
Griechisch	8	Urdu	34	Japanisch	20
Bosnisch	7	Albanisch	27	Lettisch	20
Ungarisch	7	Serbisch	27	Rumänisch	19
Schwedisch	6	Persisch	21	Dänisch	18

Quellenangaben für Teil 1 und 2

- Ball, J. (2011). *Enhancing Learning of Children from Diverse Language Backgrounds: Mother tongue-based Bilingual or Multilingual Education in the Early Years*. Paris: UNESCO.
- Beacco, J.C. and M. Byram (2007). *From Linguistic Diversity to Plurilingual Education. Guide for the development of language education policies in Europe*. Strasbourg: Language Policy Division. Council of Europe.
- Beacco, J.C. et al. (2010). *Guide for the Development and Implementation of Curricula for Plurilingual and Intercultural Education*. Straßburg: Abteilung für Sprachpolitik. Europarat.
- Business Forum for Multilingualism (2008). *Languages Mean Business. Companies Work Better with Languages*. Brüssel: Europäische Gemeinschaften
- Business Platform for Multilingualism (2011). *Report on the period September 2009 – June 2011*. Brüssel: Europäische Kommission
- CILT (2006). *ELAN: Effects on the European Economy of Shortages of Foreign Language Skills in Enterprise*. London: CILT: The National Centre for Languages.
- Civil Society Platform on Multilingualism (2009). www.eurocio.eu/new/index.php/partners-mainmenu-530/european-citizenship/1207-eu-civil-society-platform-on-multilingualism
- Arbeitsunterlage der Kommissionsdienststellen (2008). *Inventory of Community Actions in the Field of Multilingualism*. Begleitdokument zur Mitteilung der Europäischen Kommission an das Europäische Parlament, den Europarat et al. Brüssel: Europäische Gemeinschaften.
- Arbeitsunterlage der Kommissionsdienststellen (2011a). *An inventory of Community Actions in the Field of Multilingualism – 2011 update*. Brüssel: Europäische Kommission
- Commission Staff Working Paper (2011b). *Report on the Implementation of the Council Resolution of 21 November 2008 on a European Strategy for Multilingualism*. Brüssel: Europäische Kommission.
- Arbeitsunterlage der Kommissionsdienststellen (2011c). *Language Learning at Pre-Primary School Level: Making it Efficient and Sustainable. A Policy Handbook*. Brussels: European Commission.
- Ministerkomitee (1998). Recommendation to Member States concerning Modern Languages. Straßburg: Europarat.
- Ministerkomitee (2008). Recommendations to Member States on the Use of the Council of Europe's Common European Framework of Reference for Languages (CEFR) and the Promotion of Plurilingualism. Straßburg: Europarat.
- Europarat (1954). *Europäisches Kulturabkommen*. Straßburg: Europarat.
- Europarat (2001). *A Common European Framework of Reference for Languages: Learning, Teaching, Assessment*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Rat der Europäischen Union (2002a). *Resolution on Linguistic Diversity and Language Learning*. Brüssel: Europäische Kommission.
- Rat der Europäischen Union (2002b). *Presidency Conclusions of the Barcelona European Council, 15-16 March 2002*. Brüssel: Europäische Gemeinschaften.
- Rat der Europäischen Union (2008). *Council Resolution on a European Strategy for Multilingualism*. Brüssel: Europäische Gemeinschaften.
- Rat der Europäischen Union (2011). *Council Conclusions on Language Competences to Enhance Mobility*. Brüssel: Europäische Gemeinschaften.
- Cullen, J., et al. (2008). *Multilingualism: Between Policy Objectives and Implementation*. Brüssel: Europäisches Parlament.
- Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen (ECRML) (1992). Straßburg: Europarat.
- Europäische Kommission (1995). *Weißbuch. Teaching and Learning: Towards a Cognitive Society*. Brüssel: Europäische Kommission.
- Europäische Kommission (1995). *Whitepaper on Education and Training – Teaching and Learning – Towards the Learning Society. Com (95) 590 final, 29 November 1995*. Brüssel: Europäische Kommission
- Europäische Kommission (2001). *Europeans and Languages. Special Eurobarometer Report 54*. Brüssel: Europäische Kommission.
- Europäische Kommission (2006). *Europeans and their Languages. Special Eurobarometer Report 243*. Brüssel: Europäische Kommission.
- Europäische Kommission (2008). *Communication from the Commission to the European Parliament, the Council, The European Economic and Social Committee, and the Committee of the Regions. Multilingualism: An Asset for Europe and A Shared Commitment*. Brüssel: Europäische Gemeinschaften.
- Europäische Kommission (2010). *Communication from the Commission to the European Parliament, the Council, The European Economic and Social Committee, and the Committee of the Regions. A New Impetus for European Cooperation in Vocational Education and Training to Support the Europe 2020 Strategy*. Brüssel: Europäische Gemeinschaften.
- Grünbuch der Europäischen Kommission (2008). *Migration and Mobility: Challenges and Opportunities for EU Education Systems*. Brüssel: Europäische Kommission.

- Europäisches Sprachportfolio (ESP). Straßburg: Europarat
- Europäisches Parlament (2003). *EP Resolution with Recommendations to the Commission on European Regional and Lesser-used Languages in the Context of Enlargement and Cultural Diversity*. Brüssel: Europäisches Parlament.
- Europäisches Parlament (2009). *EP Resolution on Multilingualism: An Asset for Europe and a Shared Commitment*. Brüssel: Europäisches Parlament.
- Eurydice (2009). *Integrating Immigrant Children into Schools in Europe*. Brussels: Eurydice/ Europäische Kommission.
- Eurydice/EuroStat (2008). *Key Data on Teaching Languages at School in Europe*. Brüssel/Luxemburg: Eurydice/EuroStat.
- Eurydice/EuroStat (2009). *Key Data on Education in Europe*. Brüssel: Eurydice/Eurostat
- Extra, G. (2010). Mapping linguistic diversity in multicultural contexts: Demolinguistic perspectives. In: J. Fishman and O. Garcia (eds.), *Handbook of Language and Ethnic Identity*, Second Edition. Oxford: Oxford University Press, 107-122.
- Extra, G. and D. Gorter (Hrsg.) (2008). *Multilingual Europe: Facts and Policies*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Extra, G. and Yağmur, K. (Hrsg.) (2004). *Urban Multilingualism in Europe: Immigrant Minority Languages at Home and School*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Extra, G. and K. Yağmur (2011). *Report on the Pilot Studies in Poland and Spain*. Berlin/Brüssel: British Council.
- Fishman, J. and O. Garcia (eds.) (2010). *Handbook of Language and Ethnic Identity. Disciplinary and Regional Perspectives*. Oxford/New York: Oxford University Press.
- Group of Intellectuals for Intercultural Dialogue (2008). *A Rewarding Challenge. How the Multiplicity of Languages Could Strengthen Europe*. Brüssel: Europäische Gemeinschaften.
- Heller, M. (2007). Bilingualism as ideology and practice. In: M. Heller (ed.), *Bilingualism: A Social Approach*. Basingstoke: Palgrave, 1-24.
- High Level Group on Multilingualism (HLGM) (2007). Final report. Brüssel: Europäische Gemeinschaften.
- Media Consulting Group (2007). *Study on dubbing and subtitling needs and practices in the European audiovisual industry*. Brüssel: Europäische Gemeinschaften.
- Media Consulting Group (2011). *Study on the Use of Subtitling. The Potential of Subtitling to Encourage Language Learning and Improve the Mastery of Foreign Languages*. Brüssel: Europäische Gemeinschaften.
- OMC Group Languages for Jobs (2011). *Providing Multilingual Communication Skills for the Labour Market*. Brüssel: Europäische Kommission.
- Parlamentarische Versammlung (1998). Recommendation on Linguistic Diversification. Straßburg: Europarat.
- Parlamentarische Versammlung (2001). Recommendation on the European Year of Languages. Straßburg: Europarat.
- Parliamentary Assembly (2003). Recommendation on the Protection of Sign Languages in the Member States of the Council of Europe. Strasbourg: Council of Europe.
- Parlamentarische Versammlung (2006). Recommendation on the Place of the Mother Tongue in School Education. Straßburg: Europarat.
- Parlamentarische Versammlung (2008). Recommendation on the Integration of Adult Migrants and Education. Straßburg: Europarat.
- PIMLICO Project (2011). *Report on Language Management Strategies and Best Practice in European SMEs*. Brüssel: Europäische Kommission.
- Poulain, M. (2008). European migration statistics: definitions, data and challenges. In: M. Barni and G. Extra (eds.), *Mapping Linguistic Diversity in Multicultural Contexts*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter, 43–66.
- UNESCO (2003). *Recommendation Concerning the Promotion and Use of Multilingualism and Universal Access to Cyberspace*. Paris: UNESCO.

Glossar

Die Definitionen von Bildungsstand und Bildungstypen stammen aus der Internationalen Standardklassifikation für das Bildungswesen (International Standard Classification of Education). Die ISCED wird in einer Vielzahl von Eurydice-Dokumenten mit Schlüsseldaten zur Bildung in Europa verwendet.

Berufliche Aus- und Fortbildung

Berufliche Aus- und Fortbildung deckt in den europäischen Ländern die unterschiedlichsten Systeme ab und ist verwurzelt im spezifischen ökonomischen und sozialen Umfeld. Die berufliche Aus- und Fortbildung kann Teil der Sekundarschule, der tertiären Bildung oder der beruflichen Erwachsenenbildung sein. Üblicherweise gibt es eine Vielzahl von berufsorientierten Schulungsanbietern und Trainingsprogrammen innerhalb eines relativ regulierten Rahmens. In unserem Projekt, schließt die berufliche Aus- und Fortbildung nicht die universitäre Bildung, die vom Bereich 5B abgedeckt ist, ein.

Fremdsprachen

Sprachen, die zuhause weder gelernt noch gesprochen, aber in der Schule unterrichtet bzw. als Umgangssprache außerhalb des Bildungsbereiches verwendet werden.

Gebärdensprache

Gebärdensprachen sind visuell-manuelle Sprachen mit eigener Grammatik und eigenem Wortschatz. Sie sind die natürlichen Sprachen von gehörlos geborenen Menschen. Gebärdensprachen stammen nicht von gesprochenen Sprachen und sind nicht international oder universal. Es gibt Hunderte unterschiedlicher Gebärdensprachen weltweit.

Landessprache(n)

Offizielle Sprache(n) eines Nationalstaates.

Lehrer/innenausbildung

Kurse/Programme für Student/innen, um qualifizierte Lehrer/innen zu werden (d.h. sie finden statt, bevor die Person zu unterrichten beginnt).

Lehrer/innenausbildung

Auffrischungskurse für Lehrer/innen (schon aktiv im Dienst) zu neuesten Entwicklungen im jeweiligen Gegenstand bzw. im Bereich Pädagogik/Bildung.

Lehrplan

Das Gesamtbildungsprogramm einer Schulart, das für jedes Schuljahr angibt, welche Gegenstände wie viele Stunden pro Woche und wie viele Wochen pro Jahr unterrichtet werden und welche Inhalte und welcher Bildungsstand für den erfolgreichen Abschluss erreicht werden müssen.

Mehrsprachigkeit (Multilingualismus)

Die Präsenz von mehr als einer Sprachvarietät in einem geographischen Gebiet, d.h. die Art zu sprechen einer sozialen Gruppe, egal ob es sich um eine formal anerkannte Sprache handelt oder nicht.

Migrant/innen

In Eurydice-Dokumenten und EuroStat-Statistiken sind Migrant/innen im Ausland geboren und/oder Bevölkerungsgruppen, die nicht die Staatsbürgerschaft des Landes der Niederlassung besitzen. In unserem LRE-Projekt können Migrant/innen im Ausland geboren sein oder nicht und sie können Bevölkerungsgruppen mit oder ohne Staatsbürgerschaft des Landes der Niederlassung sein, jeweils abhängig von einer Reihe von länderspezifischen Regulationen zum Erhalt der Staatsbürgerschaft.

Migrant/innenkinder

Kinder, die eine Schule in einem anderen Land als ihrem Herkunftsland oder dem Herkunftsland ihrer Eltern oder Großeltern besuchen. Die Umstände umfassen verschiedene, rechtlich zu unterscheidende Situationen: Flüchtlinge, Asylbewerber/innen, Kinder von Arbeitsmigrant/innen, Kinder aus Drittstaaten mit Langzeitaufenthaltsrecht, Kinder von Arbeiter/innen aus Drittstaaten, die keine langfristige Aufenthaltsbewilligung haben, Kinder mit ungeregelter Aufenthaltsstatus und Kinder mit Migrationshintergrund, die nicht zwingend von gesetzlichen Angeboten speziell im Bildungsbereich profitieren.

Migrant/innensprachen

Sprachen, die von Migrant/innen und ihren Nachkommen, die aus einer großen Vielfalt an (ehemaligen) Herkunftslandern stammen, im Land der Niederlassung gesprochen werden.

Muttersprache (auch Erstsprache)

Üblicherweise verstanden als die erste Sprache, die gelernt worden ist und noch immer verstanden wird. Die traditionelle Forschungsfrage zur Muttersprache in großangelegten, europäischen Bevölkerungsbefragungen (u.a. Zensus) wird nach und nach von der Frage, welche Sprache zuhause gesprochen wird, ersetzt, weil dieses Konzept von den Befragten besser verstanden wird als das Konzept „Muttersprache“ oder „Erstsprache“.

Oberstufe der Sekundarschule

Diese Schulstufe beginnt üblicherweise am Ende der Pflichtschule. Der Eintritt erfolgt typischerweise mit 15 oder 16 Jahren. Meist sind bestimmte Eingangsqualifikationen (Abschluss der Pflichtschule) oder minimale Eingangsvoraussetzungen erforderlich. Der Unterricht findet oft gegenstandsbezogener als in der Unterstufe der Sekundarstufe statt. Die typische Dauer der Oberstufe der Sekundarschule variiert von zwei bis fünf Jahren. Im Kontext der teilnehmenden LRE-Länder können sich die Sekundarschule sowohl in der Oberstufe als auch in der Unterstufe auf altersspezifische Unterschiede oder Unterschiede in Bezug auf die Schulart beziehen.

Öffentliche allgemeine Universitätsbildung

Bildung an öffentlichen (nicht privaten) Universitäten ohne technische und medizinische Universitäten.

Öffentliche berufliche Aus- und Fortbildung

Berufliche Aus- und Fortbildung, finanziert mittels öffentlicher Gelder, also nicht über private Mittel.

Primarschulbereich

Er beginnt im Alter zwischen vier und sieben, ist in allen Ländern/Regionen verpflichtend und dauert in der Regel fünf bis sechs Jahre.

Regional- oder Minderheitensprachen

Sprachen, die traditionellerweise innerhalb eines bestimmten Gebietes eines Landes von Staatsbürger/innen dieses Landes gesprochen werden, die eine zahlenmäßig kleinere Gruppe als der Rest der Bevölkerung bilden. Sie sind von der Landessprache(n) verschieden (die Definition basiert auf der Europäischen Charta für Regional- oder Minderheitensprachen, Europarat 1992). Im Allgemeinen handelt es sich um Sprachen von Bevölkerungsteilen mit ethnischen Wurzeln in dieser Gegend bzw. von Bevölkerungsteilen, die sich dort angesiedelt haben und seit mehreren Generationen dort leben. Regional-/Minderheitensprachen können den Status einer offiziellen Sprache haben. Allerdings beschränkt sich dieser Status auf die Gegend, in der die Sprache gesprochen wird.

Romani/Sinti

In unserem LRE-Projekt für alle Länder als Regional-/Minderheitensprachen und *nicht* als „nicht-territoriale“ Sprachen bezeichnet.

Unterstufe Sekundarschule

Sie führt die Basisprogramme des Primarschulbereiches fort. Allerdings findet der Unterricht typischerweise gegenstandsbezogener statt. Üblicherweise fällt das Ende dieser Schulstufe mit dem Ende der Pflichtschulzeit zusammen. Im Kontext der teilnehmenden LRE-Länder können sich die Unterstufe und Oberstufe der Sekundarschule auf altersspezifische Unterschiede oder Unterschiede in Bezug auf die Schulart beziehen.

Unterricht in/von Sprache X

Wenn so formuliert, gibt es keine Unterscheidung zwischen Unterricht *in* der Sprache, also der Verwendung als *Unterrichtssprache*, und dem Unterrichten *der Sprache selbst*, also der Sprache als Unterrichtsgegenstand im Rahmen des schulischen Lehrplanes.

Vielsprachigkeit (Plurilingualismus)

Das Repertoire von Sprachvarietäten jedes Einzelnen oder jeder Einzelnen; Vielsprachigkeit beinhaltet die Sprache, die oft als „Muttersprache“ oder „Erstsprache“ bezeichnet wird, sowie etliche andere Sprachen oder Varietäten.

Vorschulbereich

Der Vorschulbereich wird als Anfangsphase der organisierten Bildung definiert. Vorschulen sind entweder in Schulen oder Zentren angesiedelt und für Kinder ab drei Jahren vorgesehen.

TEIL 3:

LÄNDERPROFILE UND REGIONALE PROFILE

Einleitung

Teil 3 dieser Publikation umfasst 25 nationale und regionale Profile, die sich über 19 Kapitel verteilen. Für 15 Länder gibt es nationale Profile, d.h. 13 EU-Länder sowie Bosnien & Herzegowina und die Ukraine. Regionale Profile gibt es für 4 EU-Länder (die Niederlande, Spanien, Großbritannien und Deutschland). Jedes Profil bietet sowohl qualitative als auch quantitative Daten und enthält Informationen zum nationalen/ regionalen Kontext, zu den acht Sprachbereichen, die in Teil 1 und 2 dieser Publikation beschrieben sind, zu zentralen Ergebnissen und zu vielversprechenden Initiativen und/oder Pilotprojekten. Die Optionen, auf die in jedem der acht Bereiche Bezug genommen werden, sind in Teil 2 dieser Studie vorgestellt worden. Das Format der Profile wird auf den folgenden Seiten dieser Einleitung dargestellt und erklärt.

1. Österreich
2. Bosnien & Herzegowina
3. Bulgarien
4. Dänemark
5. Estland
6. Frankreich
7. Deutschland
8. Griechenland
9. Ungarn
10. Italien
11. Litauen
12. Niederlande
 - 12.1 Niederlande gesamt
 - 12.2 Fryslân
13. Polen
14. Portugal
15. Rumänien
16. Spanien
 - 16.1 Madrid, Valencia, Sevilla
 - 16.2 Katalonien
 - 16.3 Baskenland
17. Schweiz
18. Ukraine
19. Großbritannien
 - 19.1 England
 - 19.2 Wales
 - 19.3 Schottland
 - 19.4 Nordirland

Format der Länderprofile/regionalen Profile

Die folgende Orientierungshilfe soll die Leser/innen bei der Interpretation der Länderprofile/regionalen Profile unterstützen. Die Profile sind eine Kombination aus den Ergebnissen der Befragung, die in den Tabellen präsentiert werden und dazugehörigen Kommentaren, die die Forscher/innen in den Ländern bzw. Regionen verfasst haben. Die Optionen, die in jeder Tabelle dargestellt werden, entsprechen den Fragen im LRE Fragebogen.

Jedes Profil ist in die folgenden Bereiche unterteilt:

Landeskontext/Regionaler Kontext

In diesem Abschnitt wird der Landeskontext/regionale Kontext beschrieben. Aus soziohistorischer, demographischer und rechtlicher Perspektive werden Informationen zu den vorhandenen Sprachen angeboten.

Bereich 1: Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

In diesem Abschnitt werden in einem standardisierten Format Informationen zu Sprachgesetzgebung und politischen Dokumenten für Landessprachen, Fremdsprachen, Regional- und

Minderheitensprachen und Migrant/innensprachen dargestellt. Darüber hinaus werden die Datenerhebungen im Bereich Sprachen für jedes Land/jede Region beschrieben.

Bereich 2: Sprachen im Vorschulbereich

In diesem Abschnitt werden Informationen zum Sprachenunterricht im Vorschulbereich für Regional- und Minderheitensprachen, Fremdsprachen, Migrant/innensprachen und zusätzliche Unterstützung für die Landessprache dargestellt. Für jeden Sprachtyp werden Informationen angeboten zu: Zielgruppen, Dauer des Sprachunterrichts, Anforderungen an die Gruppengröße, Anzahl der Tage, an denen dieser Unterricht angeboten wird, Angebot in der Lehrer/innenaus- und -fortbildung und Finanzierungsquellen. Die Antwortmöglichkeiten für jede Frage werden in der untenstehenden Tabelle gezeigt. Die Forscher/innen sollten die Antwort wählen, die in ihrem Land/ihrer Region die übliche Praxis abbildet. Die erste Option stimmt am meisten mit den europäischen Empfehlungen und der erwünschten Praxis überein.

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tage pro Woche	Lehrer/ innenausbildung	Lehrer/ innenfortbildung	Staatliche Förderung vorhanden
R/MS	alle/nur Muttersprachler/innen/keine Unterstützung	≥2 Jahre/ 1 Jahr/<1 Jahr	keine/ 5-10/>10	>1 Tag/0,5-1 Tag/<0,5 Tag	fachspezifisch/ allgemein/keine	fachspezifisch/ allgemein/keine	vollständig/ teilweise/keine
FS	alle/eingeschränkt/keine Unterstützung	≥2 Jahre/ 1 Jahr/<1 Jahr	keine/ 5-10/>10	>1 Tag/0,5-1 Tag/<0,5 Tag	fachspezifisch/ allgemein/keine	fachspezifisch/ allgemein/keine	vollständig/ teilweise/keine
MS	alle/nur Muttersprachler/innen/keine Unterstützung	≥2 Jahre/ 1 Jahr/<1 Jahr	keine/ 5-10/>10	>1 Tag/0,5-1 Tag/<0,5 Tag	fachspezifisch/ allgemein/keine	fachspezifisch/ allgemein/keine	vollständig/ teilweise/keine
Zusätzliche Unterstützung LS	alle/nur Kinder mit Migrationshintergrund/ keine Unterstützung	≥2 Jahr/ 1 Jahr/<1 Jahr	keine/ 5-10/>10	>1 Tag/0,5-1 Tag/<0,5 Tag	fachspezifisch/ allgemein/keine	fachspezifisch/ allgemein/keine	vollständig/ teilweise/keine

3. Sprachen im Primarschulbereich

In diesem Abschnitt werden Informationen zu Sprachen im Primarschulbereich dargestellt. Diese Informationen werden in zwei Abschnitte geteilt: die *Organisation* des Sprachunterrichts und die eigentliche *Unterrichtspraxis*. In Bezug auf die *Organisation* werden Informationen zum Sprachunterricht in den vier Sprachentypen abgebildet: Landessprache, Regional-/Minderheitensprachen, Migrant/innensprachen und Fremdsprachen. Für die Unterstützung in der Landessprache gibt es Informationen zum Lehrplan, dem Ausmaß der Unterstützung, darüber, ob es einen Sprachdiagnosetest bei Schuleintritt gibt und ob die Sprachkenntnisse anhand

standardisierter Instrumente überprüft werden. Der Unterricht in Regional- und Minderheitensprachen, Migrant/innensprachen sowie Fremdsprachen wird anhand folgender Aspekte untersucht: Zielgruppen, Lehrplaneigenschaften, ob diese Sprachen als Unterrichtssprache verwendet werden (CLIL), Beginn des Sprachunterrichts, Verortung im Regelunterricht, ob es Mindestgruppengrößen gibt, ob die Sprachkenntnisse anhand standardisierter Instrumente überprüft werden, ob es bestimmte Niveaus gibt, die erreicht werden sollen, sowie die Art der vorhandenen Finanzierung.

3a. Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schuleintritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
Zusätzliche Unterstützung LS	kohärent und explizit/allgemein/keine Leitlinien	vor Eintritt ins Regelschulwesen/im Regelschulwesen/nicht vorhanden	alle/nur Kinder mit Migrationshintergrund/nicht vorhanden	nationaler Standard/schulbasiert/nicht vorhanden

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zureichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
R/MS	alle/nur Muttersprachler/innen/keine Unterstützung	kohärent und explizit/allgemein/keine Leitlinien	weit verbreitet/lokal/nicht vorhanden	von Jahr 1/ab der Mitte/nur Endphase	während des Regelunterrichts/teilweise während des Regelunterrichts/außerhalb des Regelunterrichts	keine/5-10/>10	nationaler Standard/schulbasiert/nicht vorhanden	nationale oder regionale Vorgaben/schulische Vorgaben/nicht spezifiziert	vollständig/teilweise/keine
FS	alle/eingeschränkt/keine Unterstützung	kohärent und explizit/allgemein/keine Leitlinien	weit verbreitet/lokal/nicht vorhanden	von Jahr 1/ab der Mitte/nur Endphase	während des Regelunterrichts/teilweise während des Regelunterrichts/außerhalb des Regelunterrichts	keine/5-10/>10	nationaler Standard/schulbasiert/nicht vorhanden	bezogen auf GERS/nationale oder schulische Vorgaben/nicht spezifiziert	vollständig/teilweise/keine
MS	alle/nur Muttersprachler/innen/keine Unterstützung	kohärent und explizit/allgemein/keine Leitlinien	weit verbreitet/lokal/nicht vorhanden	von Jahr 1/ab der Mitte/nur Endphase	während des Regelunterrichts/teilweise während des Regelunterrichts/außerhalb des Regelunterrichts	keine/5-10/>10	nationaler Standard/schulbasiert/nicht vorhanden	nationale oder regionale Vorgaben/schulische Vorgaben/nicht spezifiziert	vollständig/teilweise/keine

3b. Unterrichtspraxis

In jedem Schulsystem sind die Lehrer/innen die Schlüsselfaktoren für das Erreichen von Lernzielen. Die Leser/innen finden Informationen zu den Eigenschaften der Sprachlehrer/innen und ihren formalen Qualifikationen in vier Sprachentypen an Primarschulen: Regional- und Minderheitsensprachen, Fremdsprachen, Migrant/innensprachen und zusätzliche

Unterstützung in der Landessprache. Für jeden Sprachentyp werden die Lehrer/innen anhand ihrer formalen Qualifikationen sowie anhand der betrachtet Fragen, ob sie Aus- und Fortbildung erhalten und bei Fremdsprachenlehrer(n)/innen, ob sie von internationalen Mobilitätsprogrammen profitieren.

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
R/MS	Sprachlehrer/innen/allgemein ausgebildete Klassenlehrer/innen/keine besondere Qualifikation	fachspezifisch/allgemein/keine	fachspezifisch/allgemein/keine	
FS	Sprachlehrer/innen/allgemein ausgebildete Klassenlehrer/innen/keine besondere Qualifikation	fachspezifisch/allgemein/keine	fachspezifisch/allgemein/keine	Teil der Ausbildung/informelle finanzielle Unterstützung/keine
MS	Sprachlehrer/innen/allgemein ausgebildete Klassenlehrer/innen/keine besondere Qualifikation	fachspezifisch/allgemein/keine	fachspezifisch/allgemein/keine	Teil der Ausbildung/informelle finanzielle Unterstützung/keine
Zusätzliche Unterstützung LS	Sprachlehrer/innen/allgemein ausgebildete Klassenlehrer/innen/keine besondere Qualifikation	fachspezifisch/allgemein/keine	fachspezifisch/allgemein/keine	

4. Sprachen im Sekundarschulbereich

Ähnlich wie im Primarschulbereich erhalten die Leser/innen Informationen in zwei Bereichen: der *Organisation* des Sprachenunterrichts und der eigentlichen *Unterrichtspraxis*. In Bezug auf die Organisation werden Informationen zu den vier Sprachentypen abgebildet: zusätzliche Unterstützung in der Landessprache für Neuankömmlinge, Lehrplaneigenschaften, Art der zusätzlichen Unterstützung für Neuankömmlinge, ob es Sprachdiagnosetests bei Schuleintritt gibt und ob die Sprachkenntnisse der Schüler/innen anhand standardisierter Instrumente überprüft werden. Der Unterricht in Regional- und

Minderheitsensprachen, Migrant/innensprachen und Fremdsprachen wird anhand der Lehrplaneigenschaften, der Frage, ob die Sprachen als Unterrichtssprachen verwendet werden, der Art der Zielgruppen, dem Beginn und Ausmaß des Sprachenunterrichts, der Verortung im Regelunterricht, der Frage, ob es Mindestgruppengrößen gibt, ob die Sprachkenntnisse anhand standardisierter Instrumente überprüft werden, ob bestimmte Niveaus erreicht werden sollen und anhand der Finanzierung für Sprachenunterricht betrachtet.

4a. Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schuleintritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
Zusätzliche Unterstützung LS	kohärent und explizit/allgemein/keine Leitlinien	vor Eintritt ins Regelschulwesen/im Regelschulwesen/nicht vorhanden	alle/nur Kinder mit Migrationshintergrund/nicht vorhanden	ationale Standards/schulbasiert/nicht vorhanden

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Vertretung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Finanzierung vorhanden
RMS	alle/nur Muttersprachler/innen/keine Unterstützung	kohärent und explizit/allgemein/keine Leitlinien	weit verbreitet/lokal/nicht vorhanden	während des Regelunterrichts/teilweise während des Regelunterrichts/außerhalb des Regelunterrichts	keine/5-10/>10	nationaler Standard/schulbasiert/nicht vorhanden	nationale oder regionale Vorgaben/schulische Vorgaben/nicht spezifiziert	vollständig/teilweise/keine
FS	alle/eingeschränkt/keine Unterstützung	kohärent und explizit/allgemein/keine Leitlinien	weit verbreitet/lokal/nicht vorhanden	während des Regelunterrichts/teilweise während des Regelunterrichts/außerhalb des Regelunterrichts	keine/5-10/>10	nationaler Standard/schulbasiert/nicht vorhanden	bezogen auf GERS/nationale oder schulische Vorgaben/nicht spezifiziert	vollständig/teilweise/keine
MS	alle/nur Muttersprachler/innen/keine Unterstützung	kohärent und explizit/allgemein/keine Leitlinien	weit verbreitet/lokal/nicht vorhanden	während des Regelunterrichts/teilweise während des Regelunterrichts/außerhalb des Regelunterrichts	keine/5-10/>10	nationaler Standard/schulbasiert/nicht vorhanden	nationale oder regionale Vorgaben/schulische Vorgaben/nicht spezifiziert	vollständig/teilweise/keine

4b. Unterrichtspraxis

Ähnlich wie im Primarschulbereich finden die Leser/innen hier Informationen zu den Eigenschaften der Sprachlehrer/innen und ihren formalen Qualifikationen in vier Sprachentypen in den Primarschulen: Regional- und Minderheitensprachen, Fremdsprachen, Migrant/innensprachen und zusätzliche Unterstützung in der Landessprache. Für jeden Sprachentyp

werden die Lehrer/innen anhand ihrer formalen Qualifikationen betrachtet, ebenso anhand der Fragen, ob sie Aus- und Fortbildung erhalten, welches Sprachniveau sie mitbringen müssen und bei Fremdsprachenlehrer(n)/innen, ob sie von internationalen Mobilitätsprogrammen profitieren.

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
RMS	Sprachlehrer/innen/allgemein ausgebildete Klassenlehrer/innen/keine besondere Qualifikation	fachspezifisch/allgemein/keine	fachspezifisch/allgemein/keine	bezogen auf GERS/nationale oder regionale Vorgaben/nicht spezifiziert	
FS	Sprachlehrer/innen/allgemein ausgebildete Klassenlehrer/innen/keine besondere Qualifikation	fachspezifisch/allgemein/keine	fachspezifisch/allgemein/keine	bezogen auf GERS/nationale oder regionale Vorgaben/nicht spezifiziert	Teil der Ausbildung/informelle finanzielle Unterstützung/keine
MS	Sprachlehrer/innen/allgemein ausgebildete Klassenlehrer/innen/keine besondere Qualifikation	fachspezifisch/allgemein/keine	fachspezifisch/allgemein/keine	bezogen auf GERS/nationale oder regionale Vorgaben/nicht spezifiziert	Teil der Ausbildung/informelle finanzielle Unterstützung/keine
Zusätzliche Unterstützung LS	Sprachlehrer/innen/allgemein ausgebildete Klassenlehrer/innen/keine besondere Qualifikation	fachspezifisch/allgemein/keine	fachspezifisch/allgemein/keine	bezogen auf GERS/nationale oder regionale Vorgaben/nicht spezifiziert	

5. Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

5a. Weiterbildung (in drei berufsbildenden Berufsbildungseinrichtungen)

Berufliche Aus- und Weiterbildung wird in vielen Ländern angeboten. In jedem Land wurden die drei größten beruflichen Aus- und Fortbildungseinrichtungen untersucht. Wie bei anderen Schultypen werden die Leser/innen über die vier Sprachtypen informiert.

Die Leser/innen erhalten Informationen zu Regional- und Minderheitensprachenunterricht, Unterricht in Migrant/innensprachen und Fremdsprachenunterricht bezüglich der Bandbreite der Sprachprogramme, der Lehrplaneigenschaften, ob es bestimmte zu erreichende Niveaus gibt und zur Finanzierung des Unterrichts in den unterschiedlichen Sprachtypen.

Informationen zur weiteren Unterstützung der Landessprache erhalten die Leser/innen auf der LRE-Website: zur Bandbreite der Programme; zur Art der Zielgruppen; darüber, ob der Lehrplan kohärent und explizit ist; ob die Einrichtung berufsbezogene Sprachkenntnisse anbietet; über das Ausmaß der allgemeinen Qualifizierung; das Vorhandensein staatlicher Förderung und zu Praktika in Unternehmen sowie zur etwaigen Nutzung von EU-Instrumenten.

Bei allen Fragen stimmt die erste Option stimmt am meisten mit den europäischen Empfehlungen und der erwünschten Praxis überein.

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	Einrichtung A	große Bandbreite/ begrenzt/keine	kohärent und explizit/allgemein/ keine Leitlinien	bezogen auf GERS/national/ keins	vollständig/teilweise/ keine
	Einrichtung B	große Bandbreite/ begrenzt/keine	kohärent und explizit/allgemein/ keine Leitlinien	bezogen auf GERS/national/ keins	vollständig/teilweise/ keine
	Einrichtung C	große Bandbreite/ begrenzt/keine	kohärent und explizit/allgemein/ keine Leitlinien	bezogen auf GERS/national/ keins	vollständig/teilweise/ keine
FS	Einrichtung A	große Bandbreite/ begrenzt/keine	kohärent und explizit/allgemein/ keine Leitlinien	bezogen auf GERS/national/ keins	vollständig/teilweise/ keine
	Einrichtung B	große Bandbreite/ begrenzt/keine	kohärent und explizit/allgemein/ keine Leitlinien	bezogen auf GERS/national/ keins	vollständig/teilweise/ keine
	Einrichtung C	große Bandbreite/ begrenzt/keine	kohärent und explizit/allgemein/ keine Leitlinien	bezogen auf GERS/national/ keins	vollständig/teilweise/ keine
MS	Einrichtung A	große Bandbreite/ begrenzt/keine	kohärent und explizit/allgemein/ keine Leitlinien	bezogen auf GERS/national/ keins	vollständig/teilweise/ keine
	Einrichtung B	große Bandbreite/ begrenzt/keine	kohärent und explizit/allgemein/ keine Leitlinien	bezogen auf GERS/national/ keins	vollständig/teilweise/ keine
	Einrichtung C	große Bandbreite/ begrenzt/keine	kohärent und explizit/allgemein/ keine Leitlinien	bezogen auf GERS/national/ keins	vollständig/teilweise/ keine

5b. Hochschule (drei Einrichtungen)

In jedem Land wurden drei Universitäten untersucht. Zu jedem Land können die Leser/innen Informationen zu Unterrichtssprache(n) in den Universitäten finden, zur Frage, welche Sprachen bei den Webseiten der Universitäten verwendet werden, wer die Zielgruppen der zusätzlichen

Unterstützung in der Landessprache sind, ob bestimmte Niveaus in Fremdsprachen zu erreichen sind, zur Anwerbung ausländischer Studierender, ob Mobilitätsprogramme für Sprachstudent/innen und für Nicht-Sprachstudent/innen verfügbar sind.

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Niveau für Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache/ Landessprache und Fremdsprache/nur Landessprache	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache/ Landessprache und Fremdsprache/nur Landessprache	alle/ eingeschränkt/ keine	bezogen auf GERS/ national oder institutionenbasiert/ keines	international und Migrant/innen/nur international/nur Muttersprachler/ innen in der Landessprache	verpflichtend/ optional/kein Angebot	verpflichtend/ optional/kein Angebot
Universität B	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache/ Landessprache und Fremdsprache/nur Landessprache	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache/ Landessprache und Fremdsprache/nur Landessprache	alle/ eingeschränkt/ keine	bezogen auf GERS/ national oder institutionenbasiert/ keines	international und Migrant/innen/nur international/nur Muttersprachler/ innen in der Landessprache	verpflichtend/ optional/kein Angebot	verpflichtend/ optional/kein Angebot
Universität C	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache/ Landessprache und Fremdsprache/nur Landessprache	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache/ Landessprache und Fremdsprache/nur Landessprache	alle/ eingeschränkt/ keine	bezogen auf GERS/ national oder institutionenbasiert/ keines	international und Migrant/innen/nur international/nur Muttersprachler/ innen in der Landessprache	verpflichtend/ optional/kein Angebot	verpflichtend/ optional/kein Angebot

6. Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

In jeder der ausgewählten Städte wurden Daten in folgenden Rubriken erhoben: Vielfalt der nicht in Landessprache gesendeten Radio- und Fernsehsendungen, das Untertiteln bzw. die Synchronisierung von nicht in Landessprache verfassten Film- und Fernsehproduktionen, das Angebot von Regional- und Minderheitssprachen außerhalb der entsprechenden Region.

Option Nr. 1 gilt als jene, die europäischen Empfehlungen am nächsten kommt. In den ausgewählten Städten wurden außerdem Daten zur Erhältlichkeit von nicht landes-/nicht-regionalsprachigen Zeitungen erhoben. Detailinformationen dazu sind auf der LRE-Website zu finden sowie – auf die gesamteuropäische Ebenen beschränkt – im Teil 2 dieser Publikation.

Städte	Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Kinofilme in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
Stadt 1	untertitelt/synchronisiert	untertitelt/synchronisiert	immer/regelmäßig/ gelegentlich/nie	immer/regelmäßig/ gelegentlich/nie
Stadt 2	untertitelt/synchronisiert	untertitelt/synchronisiert	immer/regularmäßig/ gelegentlich/nie	immer/regularmäßig/ gelegentlich/nie
Stadt 3	untertitelt/synchronisiert	untertitelt/synchronisiert	immer/regelmäßig/ gelegentlich/nie	immer/regelmäßig/ gelegentlich/nie

7. Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

In jeder der ausgewählten Städte wurden Daten in folgenden Rubriken erhoben: Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene, das Ausmaß, in dem mündliche und schriftliche Kommunikationswege mehrsprachige Optionen bieten. Bei den institutionalisierten Sprachstrategien ist die Anzahl der Sprachen, auf die diese Strategien angewendet

werden, der Tabelle zu entnehmen. Darüber hinaus gibt die Tabelle für jede ausgewählte Stadt ein Ranking der städtischen Kommunikationsbereiche im Bezug auf den Grad ihrer Mehrsprachigkeit wider. Die Mehrsprachigkeitsprofile auf der LRE-Website enthalten weitere Detailinformationen zu Sprachen im öffentlichen Raum und in öffentlichen Dienstleistungen.

7a. Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene (3 Städte)

N der praktizierten Sprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer/innen oder Dolmetscher/innen	Sprachen (außer Landessprache) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprecher/innen anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnungen der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4	A B C	A B C	A B C	A B C	A B C	A B C
3–4	A B C	A B C	A B C	A B C	A B C	A B C
1–2	A B C	A B C	A B C	A B C	A B C	A B C

Kommunikation

TOP 5	Mündliche Kommunikation	Schriftliche Kommunikation
1		
2		
3		
4		
5		

8. Sprachen in der Wirtschaft (24 Unternehmen)

In jeder der ausgewählten Städte wurden Daten in folgenden Rubriken erhoben: die allgemeinen Sprachstrategien ausgewählter Firmen sowie deren interne und externe Strategien für die Landessprache, Business-Englisch und andere Sprachen. Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl von Firmen, die angeben, eine solche Strategie großflächig anzuwenden. Die LRE-Website

bietet weitere Daten zu Firmen, die angeben, solche Strategien partiell oder gar nicht umzusetzen.

Die Mehrsprachigkeitsprofile auf der LRE-Website enthalten weitere Detailinformationen zum privatwirtschaftlichen Bereich.

8a. Allgemeine Sprachstrategien

		Allgemeine Sprachstrategien							
		Folgen einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/innen/Dolmetscher/innen	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/ EU-Förderung	Kenntnis über EU-Programme/ EU-Förderung
oft									
gelegentlich									

8b. Interne/externe Sprachstrategien

		Interne Sprachstrategien					Externe Sprachstrategien				
		Kooperation mit Bildungssektor	Einsatz von Prämiens oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERS	Sprachen für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsberichte	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität	Sprache(n) für die Webseite
LS	oft										
	gelegentlich										
BE	oft										
	gelegentlich										
Andere	oft										
	gelegentlich										

1 ÖSTERREICH

Tanja Nagel, Anke Schad, Barbara Semmler und Michael Wimmer

Landeskontext

Laut der letzten Volkszählung im Jahr 2011 hat Österreich 8,43 Millionen Einwohner/innen. Die Anzahl der Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft ist zwischen 2001 und 2011 um mehr als ein Drittel (+35%) auf 957.000 gestiegen. Der größte Anteil der Immigrant/innen stammt dabei aus Ländern der EU. Die Anzahl der in Österreich lebenden deutschen Staatsbürger/innen hat sich dabei auf aktuell 152.000 mehr als verdoppelt (+110%), während die Zahl der zweitgrößten Immigrant/innen-Gruppe, die der Serb/innen, Montenegriner/innen und Kosovar/innen, bei 133.000 stagniert. Die drittgrößte Gruppe der türkischen Staatsbürger/innen ist um 10% auf aktuell 114.000 Personen gesunken (Statistik Austria 2011).

Initiativen, die sich im Bereich der Minderheitensprachen engagieren, kritisieren die auf der Kategorie Umgangssprachen basierenden Fragestellungen, anhand derer in offiziellen Datenerhebungen die Anzahl der Sprecher/innen von Minderheitensprachen festgestellt wird. Diese konstatieren, dass viele Angehörige von Minderheiten Deutsch als ihre hauptsächliche Sprache angeben. Wie der Beratende Ausschuss des Europarats im dritten Monitoringverfahren nach dem Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheit feststellt, handeln sie so aufgrund eines „so empfundenen oder tatsächlich auf sie ausgeübten Drucks“. Der Beratende Ausschuss „fordert die Österreichischen Behörden nachdrücklich dazu auf, dass künftige Erhebungen zum Sprachengebrauch offene Antwortlisten enthalten und es erlauben, vielfältige Sprachen und Identitäten anzugeben“ (Beratender Ausschuss 2011: 11-12). Daher geben die Minderheiten auch Eigenschätzungen heraus, die zum Teil erheblich von den offiziellen Daten abweichen. Zur Ungarisch sprechenden Minderheit zählen beispielsweise laut offiziellem Zensus von 2001 25.884 Personen, nach Eigenschätzung beinahe doppelt so viele (Initiative Minderheiten o. D.).

Österreich ist durch Sprachenvielfalt gekennzeichnet, insbesondere, was den jüngeren Teil der Bevölkerung betrifft. Der Anteil der Schüler/innen, die im Alltag eine zusätzliche Sprache zu Deutsch sprechen, ist in Wien mit 41,8% am höchsten, in Kärnten mit 8,9% am geringsten. Die Gruppe der zwei- oder mehrsprachigen jungen Menschen ist im Hinblick auf ihre Migrationsgeschichte sehr unterschiedlich. Diese Unterschiede beeinflussen die individuellen Sprach- und Bildungsprofile (Biffl/Skrivanek 2011: 1).

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Die Landessprache sowie Regional- und Minderheitensprachen werden durch die Sprachgesetzgebung und/oder Dokumenten sprachlicher Richtlinien behandelt. Das Lernen und der Unterricht der Landessprache im Ausland wird Kindern und/oder Erwachsenen, die am Erlernen der deutschen Sprache interessiert sind, in den folgenden sieben Ländern angeboten: Tschechien, Ungarn, Italien, Polen, Serbien, Slowakei und Slowenien. Die *Europäische Charta für Regional oder Minderheitensprachen* wurde von der Österreichischen Regierung unterzeichnet und ratifiziert. Folgende Regional- und Minderheitensprachen werden in der Charta anerkannt: Burgenländisch-Kroatisch, Kroatisch, Tschechisch, Ungarisch im Burgenland und in Wien, Burgenland-Romani, Slowakisch, Slowenisch sowohl in Kärnten als auch in der Steiermark. Es gibt ein offizielles Bildungsangebot in Regional und Minderheitensprachen, welches in einzelnen Regionen über die Charta unterstützt wird.

Offizielle landesweite Datenerhebungen zu sprachlicher Vielfalt gibt es in Österreich nicht mehr. Volkszählungsdaten (2011) wurden durch Datenbanken ersetzt, welche die Sprachfrage nicht beinhalten.

Der Nationale Aktionsplan für Integration (NAP) wurde durch das Bundesministerium für Inneres koordiniert und in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Ressorts, den Ländern und Gemeinden sowie Expert/innen und zivilgesellschaftlichen Akteur/innen erstellt und 2011 veröffentlicht. Das Beherrschende der deutschen Sprache wird darin als wichtige Voraussetzung zu einer gelingenden Integration betrachtet. Wer nach Österreich immigrieren möchte, muss zuvor eine Sprachprüfung (Niveau A1) bestehen. Diese Voraussetzung ist vergleichbar mit der Deutschlands, Frankreichs, Dänemarks und der Niederlanden (Bundesministerium für Inneres 2011).

Im Juni 2011 veröffentlichte die österreichische Bundesregierung den dritten Bericht zur Implementierung der Europäischen Charta für Regional- und Minderheitensprachen. Der Bericht verweist unter anderem auf die Änderung des Volksgruppengesetzes 2011, durch die eine dauerhafte Lösung für den seit Jahrzehnten schwelenden Ortstafelstreit über die Sprachregelung für topographische Bezeichnungen und spezifische Behördendienste im Burgenland und in Kärnten erreicht werden konnte (Bundeskanzleramt 2011: 11).

LS=Landessprache**FS=Fremdsprache****RMS=Regional- und Minderheitensprachen****MS=Migrant/innensprachen**

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot an Fremdsprachen und Migrant/innensprachen)

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tage pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
RMS	alle	≥2 Jahre	keine	0.5-1 Tag	allgemein	fachspezifisch	vollständig
Zusätzliche LS Unterstützung	alle	≥2 Jahre	keine	0.5-1 Tag	fachspezifisch	fachspezifisch	vollständig

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

RMS	Burgenland-Kroatisch, Tschechisch, Ungarisch, Italienisch in Tirol, Slowakisch, Slowenisch
------------	--

Seit 2010 besteht in ganz Österreich ein verpflichtendes Kindergartenjahr für Kinder ab dem fünften Lebensjahr. Diese Maßnahme soll insbesondere die Deutschkenntnisse der Kinder auf ein für den Schulbesuch als notwendig erachtetes Niveau bringen.

Der österreichische Länderbericht zum Language Education Policy Profile (LEPP) verweist auf die dezentrale Fragmentierung der vorschulischen Bildung, die im Wesentlichen Sache der Bundesländer ist. Dies hat Auswirkungen auf die Umsetzung von Mehrsprachigkeit in Bezug auf die Anzahl der Angebote (mit erheblichen Unterschieden zwischen den Ländern) sowie auf die Qualität der Angebote, insbesondere wenn es um die Qualifizierung von Sprachpädagog/innen geht (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur/Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung/Österreichisches Sprachen Kompetenz Zentrum 2008: 82-88).

Sprachen im Primarschulbereich

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	alle	schulbasiert

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	keine Leitlinien	lokal	von Jahr 1	teilweise während des Regelunterrichts	>10	schulische Vorgaben	nicht spezifiziert	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	schulische Vorgaben	nicht spezifiziert	vollständig
MS	Nur Muttersprachler/innen	kohärent und explizit	lokal	von Jahr 1	außerhalb	>10	schulische Vorgaben	nicht spezifiziert	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
LS Unterstützung	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keine
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keine
FS	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	informelle finanzielle Unterstützung
MS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keine

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

RMS	Burgenland-Kroatisch, Tschechisch, Ungarisch, Romani, Slowakisch, Slowenisch
FS	Kroatisch, Tschechisch, Englisch, Französisch, Ungarisch, Italienisch, Slowakisch, Slowenisch (eine dieser Sprachen ist verpflichtend)
MS	Albanisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Polnisch, Russisch, Türkisch

Angesichts der demographischen Entwicklung ist die Ausweitung des Muttersprachlichen Unterrichts insbesondere im Volksschulbereich (ISCED 1) ein Schwerpunkt der Bundesregierung. Definiertes Ziel des Muttersprachlichen Unterrichts ist laut Lehrplan die Erreichung von Zweisprachigkeit und die Gleichwertigkeit von Muttersprache und Deutsch.

Im Schuljahr 2009/10 nahmen 29,4% aller mehrsprachigen Volksschüler/innen am Muttersprachlichen Unterricht teil (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur 2011: 13).

Das Referat für Migration und Schule im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur koordiniert das Angebot. Es gibt unter anderem Informationen zu den rechtlichen Rahmenbedingungen, zu Daten und Statistiken heraus. Auf der Plattform www.muttersprachlicher-unterricht.at können Anmeldevoraussetzungen auf Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Türkisch und Albanisch abgerufen werden.

Für den Muttersprachlichen Unterricht ebenso wie für Fremd- und Minderheiten sprachenunterricht ist neben der Ausweitung des Angebots auch die Qualitätsverbesserung die hauptsächliche Herausforderung. In beiderlei Hinsicht ist die Anzahl der qualifizierten Lehrer/innen und damit die Lehrer/innen aus- und -fortbildung ausschlaggebend (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur/Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung/Österreichisches Sprachen Kompetenz Zentrum 2008: 88-91).

Wien nimmt am internationalen „Multilingual Cities“-Projekt teil, bei dem Daten von Volksschüler/innen erhoben werden, um Erkenntnisse zur Verbindung zwischen Mehrsprachigkeit und Schulerfolg zu generieren (Brizic 2011).

Sprachen im Sekundarschulbereich

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nicht vorhanden	schulbasiert

Sprachen außer den Landessprachen	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Vertretung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zureichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	lokal	teilweise während des Regelunterrichts	>10	schulische Vorgaben	nicht spezifiziert	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	während des Regelunterrichts	keine	schulische Vorgaben	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig
MS	Nur Muttersprachler/innen	kohärent und explizit	lokal	außerhalb	>10	schulische Vorgaben	schulische Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nicht spezifiziert	keine
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keins	keine
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	bezogen auf GERS (CEFR)	Teil der Ausbildung
MS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keins	keine

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

RMS	Burgenland-Kroatisch, Tschechisch, Ungarisch, Romani, Slowakisch, Slowenisch
FS	Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch. Auf Gymnasialniveau sind 2 Sprachen verpflichtend. Auf dem Niveau allgemeiner Mittelschulen ist 1 Sprache verpflichtend.
MS	Albanisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Polnisch, Russisch, Türkisch

Ab dem Sekundarschulbereich (ISCED2) diversifiziert sich das österreichische Schulsystem in die Hauptschule und die Unterstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen. Diese Schnittstelle ist bedeutend für Sprachbildungsprozesse, da diese sowohl unterbrochen als auch weitergeführt oder ausgeweitet werden können.

Im Schuljahr 2009/10 war Wien das einzige Bundesland in welchem in einzelnen allgemeinbildenden höheren Schulen und Hauptschulen Muttersprachlicher Unterricht angeboten wurde (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur 2011: 25). Alle anderen Bundesländer boten Muttersprachlichen Unterricht ausschließlich in Hauptschulen an.

Jedoch sieht der Lehrplan für allgemeinbildende höhere Schulen zwei verpflichtende moderne Fremdsprachen (bzw. eine sowie Latein) vor, der Hauptschullehrplan nur eine.

Die Neue Mittelschule (NMS) wurde mit dem Schuljahr 2008/09 eingeführt, um die traditionelle Teilung des Bildungssystems zu überwinden. Bis 2015/16 werden alle Hauptschulen zu Neuen Mittelschulen umgestaltet. Soziales Lernen und Integration, gemeinsam mit einer individualisierten und differenzierteren Unterrichtsgestaltung sind Teil des pädagogischen Konzepts der NMS. Dies zielt insbesondere darauf ab, das Potential von Schüler/innen mit Migrationshintergrund zu fördern.

Englisch dominiert im Bereich der modernen Fremdsprachen in allen Schularten und wird von 99% aller Schüler/innen gelernt. Regional- und Minderheitensprachen können auch als moderne Fremdsprachen angeboten werden. Das Angebot hängt von der Schulregion ab: Beispielsweise lernen im Burgenland 12,9% aller Schüler/innen Kroatisch als moderne Fremdsprache, in Kärnten 10,6% der Schüler/innen Slowenisch (Daten aus dem Schuljahr 2004/05, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur/ Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung/ Österreichisches Sprachen Kompetenz Zentrum 2008: 149).

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen) (Kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
FS	Institution A	große Bandbreite	allgemein	bezogen auf GERS (CEFR)	keine
	Institution B	große Bandbreite	kohärent und explizit	bezogen auf GERS (CEFR)	teilweise
	Institution C	große Bandbreite	allgemein	bezogen auf GERS (CEFR)	teilweise
MS	Institution A (nur)	große Bandbreite	allgemein	keins	keine

Hochschule (in drei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	eingeschränkt	bezogen auf GERS (CEFR)	nur international	optional	optional
Universität B	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	Landes- und Fremdsprache	eingeschränkt	bezogen auf GERS (CEFR)	international und Migrant/innen	optional	optional
Universität C	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	eingeschränkt	bezogen auf GERS (CEFR)	nur international	optional	optional

Zusätzlich zu den Bereichen Berufsbildung und Universitätsbildung sollten auch die Volkshochschulen (VHS), die sich sowohl aus einer bürgerlichen Tradition als auch aus Initiativen der Arbeiter/innenbildung im 19. Jahrhundert heraus entwickelt haben, und ihre Angebotsvielfalt im Bereich Sprachenlernen nicht unerwähnt bleiben. Mit einem Anteil von 39,4% der Bildungseinheiten im Schuljahr 2009/10 ist der Bereich Sprachen der größte Bildungsbereich der VHS (Verband Österreichischer Volkshochschulen 2011: 1). Die Wiener Volkshochschulen bieten aktuell mehr als 60 Sprachen in unterschiedlichen Kursen an.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
synchronisiert	synchronisiert	gelegentlich	gelegentlich

Der österreichische Rundfunk (ORF) ist gesetzlich verpflichtet, anerkannten sprachlichen und regionalen Minderheiten einen Service in ihrer Sprache anzubieten. Zusätzlich zu Fernseh- und Radiomagazinen bietet die Online-Plattform volksgruppen.orf.at Nachrichten und Informationen sowie Audio- und Videostreams in Kroatisch, Tschechisch, Romani, Slowakisch, Ungarisch und Slowenisch.

Der Radiosender FM4 des ORF richtet sich an junge Hörer/innen. Das Programm ist zweisprachig Deutsch und Englisch, aber insgesamt dominieren englischsprachige Inhalte. Nachrichten werden auf Englisch und zweimal täglich auf Französisch präsentiert. Die Gäste und Sprecher/innen folgen dem „Muttersprache-Prinzip“ des Senders und gestalten Beiträge in „ihrer“ Sprache.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene (zwei Städte)

Landessprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4		Wien Graz	Graz	Wien Graz	Wien	Wien Graz
3–4	Wien					
1–2	Graz		Wien		Graz	

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Tourismus Immigrations- und Integrationswesen Politische Debatten und Entscheidungsfindungsprozesse Bildungsleistungen Transportwesen	Tourismus Transportwesen Theaterprogramm Immigrations- und Integrationswesen

Das LRE-Projekt bezieht sich auf die anhand ihrer Einwohner/innenzahl größten Städte. Österreich ist jedoch durch ländliche Regionen und Kleinstädte charakterisiert, insbesondere auch in Gebieten mit anerkannten sprachlichen Minderheiten (Volksgruppen). Aus diesem Grund betrifft die erwähnte Änderung des Volksgruppengesetzes von 2011 zur Verwendung von Minderheitensprachen in Topographie und Amtsgeschäften vorwiegend kleinere Gemeinden.

Sprachen in der Wirtschaft (19 Unternehmen)

Allgemeine Sprachstrategien									
	Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/ Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/ EU-Förderungen	Kenntnis über EU-Programme/ EU-Förderungen	
oft praktiziert	6	12	5	4	0	0	2	0	

		Interne Sprachstrategien						Externe Sprachstrategien		
LS	oft praktiziert	Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämien oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERS (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsberichte	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität
Wirtschaftsenglisch	oft praktiziert	4	0	5	1	19	19	19	19	18
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	7	2	9	2	7	5	9	6	9
		6	0	4	1	2	2	2	3	4
										3

Das Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw) hat 2005 eine Umfrage unter 2.017 österreichischen Unternehmen zu ihrem Fremdsprachenbedarf durchgeführt. 86% bekräftigten, dass sie Fremdsprachen brauchen. In 45% aller Unternehmen wird Englisch von den „meisten“ Angestellten benötigt. Laut der Umfrage bestimmt Deutsch als Geschäftssprache die Kontakte mit osteuropäischen Partnern (Tritscher-Archan 2008: 172).

Während in Österreich als exportorientiertem Land Fremdsprachenkenntnisse traditionell als Schlüssel zu ausländischen Märkten betrachtet werden, reagieren einige Unternehmen wie beispielsweise Banken und Telekommunikationsanbieter auf einen sich diversifizierenden Binnenmarkt. Über Ethno-Marketing sprechen sie durch ihre Kampagnen und Services große Migrant/innengruppen an.

Zentrale Ergebnisse

Österreich ist durch ambivalente Entwicklungen im Bereich Mehrsprachigkeit gekennzeichnet. Einerseits findet sich im Regierungsprogramm eine Anerkennung der wachsenden Vielfalt der Bevölkerung, indem die Bedeutung der Sprachförderung insbesondere für junge Menschen betont wird und dabei speziell auf Englisch, die Sprachen der Nachbarländer sowie die Sprachen von Migrant/innen eingegangen wird (Republik Österreich 2008: 206).

Andererseits ist es vor allem eine Frage der Ressourcen (etwa wenn es um qualifizierte Sprachlehrer/innen geht), die die Schaffung eines vielfältigeren und umfassenderen Sprachbildungsangebots bis dato verhindert und damit kontinuierliche Sprachbildungsprozesse erschwert.

Während Deutsch nach wie vor als wichtigste Sprache für eine erfolgreiche Integration betrachtet wird (unterstützt durch die aktuelle Bildungs- und Integrationspolitik), wächst allmählich das gesellschaftliche Bewusstsein über die Bedeutung zusätzlicher Sprachkenntnisse, wenigstens insoweit sie „nützlich“ sein können, etwa in spezifischen exportorientierten Wirtschaftszweigen.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

Für jeden Bereich von Language Rich Europe könnte eine Reihe von good practice Beispielen erwähnt werden. Ein Beispiel ist ein Projekt, in das EDUCULT involviert ist: Sag's multi! ist ein jährlich stattfindender mehrsprachiger Redewettbewerb, der sich an zweisprachige Schüler/innen richtet und vom Verein Wirtschaft für Integration (VWF) mit Unterstützung von EDUCULT organisiert wird. Schüler/innen ab 12 Jahre wechseln dabei in ihren Redebeiträgen zwischen ihrer Erstsprache und Deutsch. Seit 2009 haben rund 700 Schüler/innen mit mehr als 40 Sprachen an diesem Wettbewerb teilgenommen.

SPIN: SprachenInnovationsNetzwerk, ein vom Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrum (ÖSZ) unterstütztes Netzwerk, bietet unter www.oesz.at/spin eine Datenbank zu innovativen Sprachprojekten an.

Referenzen

Biffl, Gudrun, Skrivanek, Isabella (2011): Schule-Migration-Gender Endbericht. Study commissioned by the Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Verfügbar unter www.bmukk.gv.at/medienpool/21041/schule_migration_gender_eb.pdf Stand 7. Dezember 2011.

Brizic, Katharina (2011): 'Multilingual cities' Wien. Verfügbar unter www.oeaw.ac.at/dinamlex/Multilingual-Cities_Wien-2009_Endbericht-V1Stand20111111.pdf Stand 7. Dezember 2011.

Bundeskanzleramt Österreich (2011): 3. Bericht 3. Bericht der Republik Österreich gemäß Artikel 15 Abs. 1 der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. Verfügbar unter www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=45599 Stand 7. Dezember 2011.

Bundesministerium für Inneres (2011): Nationaler Aktionsplan für Integration. Verfügbar unter www.integrationsfonds.at/nap/bericht/ Stand 7. Dezember 2011.

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2011): Der muttersprachliche Unterricht in Österreich. Statistische Auswertung für das Schuljahr 2009/10. Verfügbar unter www.bmukk.gv.at/medienpool/3720/nr5_11.pdf Stand 7. Dezember 2011.

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur und Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Österreichisches Sprachen Kompetenz Zentrum (eds.) (2008): Language Education Policy Profile. Country Report Austria. Verfügbar unter www.oesz.at/download/spol/lepp_engl_1.pdf Stand 7. Dezember 2011.

Initiative Minderheiten (n.d.): Minderheiten in Österreich / Volksgruppen. Verfügbar unter http://minderheiten.at/index.php?option=com_content&task=view&id=26&Itemid=30 Stand 9. Dezember 2011.

Republik Österreich (2008): Regierungsprogramm 2008-2013. Verfügbar unter www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=32965 Stand 7. Dezember 2011.

Statistik Austria (2011): Registrierzählung 2011. Pressemeldung. Verfügbar unter www.statistik.at/web_de/presse/059977 Stand 7. Dezember 2011.

Tritscher-Archan, Sabine (ed.), Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (2008): Fremdsprachen für die Wirtschaft. Zahlen, Daten, Fakten.

Verband österreichischer Volkshochschulen (2011): Statistikbericht 2011. Verfügbar unter http://files.adulteducation.at/statistik/berichte/statistik_2011.pdf Stand 7. Dezember 2011.

2 BOSNIEN UND HERZEGOWINA

Jasmin Džindo und Selma Žerić

Landeskontext

Bosnien & Herzegowina ist ein multinationales und multilinguale Land mit drei offiziellen Landessprachen, nämlich Bosnisch, Kroatisch und Serbisch (sowohl mit lateinischer als auch kyrillischer Schrift). Diese Sprachen sind aus dem Serbokroatischen entstanden, der offiziellen Sprache des ehemaligen Jugoslawien. Nach der Auflösung Jugoslawiens wurden in Bosnien & Herzegowina die bosnische Sprache, die kroatische Sprache sowie die serbische Sprache standardisiert und per Gesetz als die drei vollständig gleichwertigen offiziellen Landessprachen im gesamten Staatsgebiet festgelegt. Aus grammatischer, lexikalischer und phonetischer Sicht gibt es zwischen den drei Sprachen nur minimale Unterschiede. Dies lässt darauf schließen, dass die gesamte Bevölkerung Bosniens & Herzegowinas alle drei Sprachen versteht und frei entscheiden kann, welche Sprache(n) sie im Alltag und Beruf verwendet.

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Alle drei Landessprachen (Bosnisch, Kroatisch und Serbisch), Fremdsprachen, und R/M-Sprachen werden in Dokumenten zur Sprachenpolitik behandelt. Die *Europäische Charta für Regional oder Minderheitensprachen* wurde von der Regierung unterzeichnet und vom Parlament ratifiziert. Folgende Sprachen werden in der Charta anerkannt: Albanisch, Tschechisch, Deutsch, Ungarisch, Italienisch, Jüdisch (Jiddisch und Ladino), Mazedonisch, Montenegrinisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Slowakisch, Slowenisch, Türkisch und Ukrainisch. Es gibt keine offiziellen landesweiten Datenerhebungen zu sprachlicher Vielfalt.

Es gibt zahlreiche Gesetze, die die Bildung in Vorschule, Primarschule, Sekundarschule sowie im Hochschul- und Weiterbildungsbereich regulieren, etwa das Rahmengesetz zur vorschulischen Bildung in Bosnien & Herzegowina (2007), das Gesetz zur Agentur für Vorschule, Primarschule und Sekundarschule (2007), das Rahmengesetz zu Primarschule und Sekundarschule in Bosnien & Herzegowina (2003), das Rahmengesetz zur Berufsschulbildung (2008), und das Rahmengesetz zur Hochschulbildung in Bosnien & Herzegowina (2007).

In der Verfassung von Bosnien & Herzegowina gibt es Artikel, die die Landessprachen betreffen. Dieses Dokument ist die Grundlage der politischen und gesetzlichen Ordnung des Landes. Da es zwei administrative Teilrepubliken (Gebietseinheiten) in Bosnien & Herzegowina gibt – die Föderation Bosnien & Herzegowina und die Republik Srpska – gibt es zwei weitere Verfassungen für diese beiden Einheiten,

die auch die Landessprachen sowie offizielle Schrift(en) erwähnen. Es gibt darüber hinaus offizielle Dokumente zu Sprachenpolitik, die für die Förderung des Lernens und des Unterrichts in Landessprachen, Fremdsprachen sowie Regional- und Minderheitensprachen geschaffen wurden, etwa den Revidierten Aktionsplan von Bosnien & Herzegowina zu den Bildungsbedürfnissen der Roma (veröffentlicht vom Ministerium für Menschenrechte und Flüchtlinge). Gebärdensprache ist offiziell über staatliche Dokumente anerkannt, die die offizielle Sprachenpolitik betreffen (Gesetz zum Gebrauch von Gebärdensprachen in Bosnien & Herzegowina (2009)). Gehörlose haben das Recht, die Gebärdensprache in unterschiedlichen Verfahren in allen Institutionen in Bosnien & Herzegowina zu gebrauchen.

Zusätzlich zu seiner Teilung in zwei Gebietseinheiten (Föderation Bosnien & Herzegowina und Republik Srpska) umfasst das Land auch den Distrikt Brčko als eine eigene Verwaltungseinheit. Die Föderation Bosnien & Herzegowina ist in zehn Kantone unterteilt, die als föderale Einheiten innerhalb der Teilrepublik betrachtet werden und einen hohen Grad an Autonomie genießen. Durch die große Komplexität der staatlichen Struktur gibt es keine kohärenten Ansätze in der Sprach- und Bildungspolitik. Vor diesem Hintergrund erscheint die derzeitige Sprachsituation zu variieren. Außer zahlreichen Unterschieden zwischen den Gebietseinheiten gibt es auch zwischen den Kantonen Unterschiede, da es in jedem Kanton ein eigenes Bildungsministerium mit je eigenen Gesetzen gibt. Aufgrund dieser breiten gesetzlichen Basis ist die Sprachenpolitik nicht vollständig harmonisiert, und es ist nicht unüblich, dass für die Mehrheit der Bevölkerung in einem bestimmten Kanton (und in der Republik Srpska) die offizielle Sprache in den Bildungsinstitutionen festgelegt wird. Lehrpläne basieren auf einer der drei Landessprachen, aber alle drei Sprachen sind auf allen Bildungsstufen vertreten, von der Vorschule bis zur Hochschule. Die Schüler/innen entscheiden zu Beginn der Primarschule, in welcher Landessprache ihr Unterricht gehalten wird. Lehrbücher und Lehrpläne werden anhand dieser Entscheidung angepasst.

Zusätzlich zu den Landessprachen gibt es auf jeder Bildungsstufe eine große Bandbreite an Fremdsprachen. Aber auch hier gibt es große Unterschiede. Das Ergebnis ist, dass innerhalb desselben Kantons unterschiedliche Fremdsprachen in den Schulen angeboten werden und sich auch das Angebot zwischen den Kantonen unterscheidet. In Vorschulen, Primarschulen und Sekundarschulen werden meist fünf bis sechs Fremdsprachen angeboten (etwa Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Russisch oder Arabisch), je nachdem, in welcher Teilrepublik oder in welchem Kanton die Schule ist. Hochschulen in Bosnien & Herzegowina bieten Arabisch, Tschechisch, Englisch, Französisch, Deutsch, Griechisch, Italienisch, Latein, Persisch, Russisch, Spanisch und Türkisch an.

LS=Landessprache

FS=Fremdsprache

RMS=Regional- und Minderheitensprachen

MS=Migrant/innensprachen

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot an zusätzlicher Unterstützung der Landessprache, Fremdsprachen und Migrant/innensprachen)

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tage pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
FS	alle	≥2 Jahre	keine	<0.5 Tage	keine	keine	teilweise

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

FS	Englisch, Deutsch, Französisch
----	--------------------------------

In ganz Bosnien & Herzegowina gibt es in den Vorschulen Sprachunterricht mit einem kohärenten, integrierten Ansatz im Sprachenlehrplan und besonderer Aufmerksamkeit gegenüber Mehrsprachigkeit im Klassenzimmer und Vielsprachigkeit in der Gesellschaft. Die Fremdsprachen, die in den Vorschulen am häufigsten angeboten werden, sind Englisch, Deutsch, Französisch. Migrant/innensprachen sind nicht vorhanden.

Sprachen im Primarschulbereich (Kein Angebot an Fremdsprachen und Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nicht vorhanden	schulbasiert

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	schulische Vorgaben	nicht spezifiziert	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	nationale Vorgaben	nationale oder schulische Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	allgemein	fachspezifisch	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keine
FS	Sprachlehrer/in	allgemein	fachspezifisch	informelle finanzielle Unterstützung

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

(Andere) Landessprache(n)	Bosnisch, Kroatisch, Serbisch
FS	Englisch oder Deutsch sind verpflichtend. Arabisch, Französisch oder Italienisch sind optional.

Im Primarschulbereich gibt es für den Unterricht in Landessprachen sowie Fremdsprachen einen kohärenten und expliziten Lehrplan. Der Unterricht wird in Landessprachen gehalten, darüber hinaus ist eine von fünf bis sechs Fremdsprachen (Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Russisch und Arabisch) verpflichtend. Einige dieser Sprachen werden als verpflichtende Fremdsprachen, andere als optionale Fremdsprachen angeboten. Sie sind Bestandteil des Lehrplans und die Kenntnisse werden regelmäßig anhand standardisierter und altersgemäßer Instrumente überprüft. Migrant/innensprachen werden in den Primarschulen nicht unterrichtet.

Sprachen im Sekundarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	alle	nationale Vorgaben

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	teilweise während des Regelunterrichts	keine	ationale Vorgaben	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	während des Regelunterrichts	keine	ationale Vorgaben	nationale oder schulische Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/ innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder schulische Vorgaben	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keine	keine
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder regionale Standards	etwas finanzielle Unterstützung

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

LS	Bosnisch, Kroatisch, Serbisch
FS	Englisch oder Deutsch sind verpflichtend. Arabisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Türkisch sind optional.

Im Sekundarschulbereich gibt es eine Kombination aus Fremdsprachenunterricht und Unterricht anderer Gegenstände in Fremdsprachen, aber die zuletzt genannte Methode ist nicht weit verbreitet. Es gibt kohärente und explizite Lehrpläne für Fremd- und Landessprachen und die Kenntnisse werden regelmäßig anhand standardisierter und altersgemäßer Instrumente überprüft. Im Sekundarschulbereich sind zwei Fremdsprachen aus einer Auswahl aus Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Russisch, Türkisch und Arabisch verpflichtend. Einige dieser Sprachen werden als verpflichtende Fremdsprachen, andere als optionale Fremdsprachen angeboten. Migrant/innensprachen werden in den Sekundarschulen nicht unterrichtet.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen) (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	Institution A	große Bandbreite	kohärent und explizit	keine	teilweise
	Institution B	große Bandbreite	kohärent und explizit	keine	teilweise
	Institution C	große Bandbreite	kohärent und explizit	keine	teilweise
FS	Institution A	große Bandbreite	kohärent und explizit	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig
	Institution B	große Bandbreite	kohärent und explizit	national	vollständig
	Institution C	große Bandbreite	kohärent und explizit	national	vollständig

Hochschule (in drei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	eingeschränkt	landes- oder institutionenbasiert	international und Migrant/innen	optional	optional
Universität B	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	eingeschränkt	landes- oder institutionenbasiert	international und Migrant/innen	optional	optional
Universität C	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	eingeschränkt	landes- oder institutionenbasiert	international und Migrant/innen	optional	optional

Anhand der im Zuge von LRE untersuchten Einrichtungen lässt sich sagen, dass Hochschulen in Bosnien & Herzegowina eine große Bandbreite an Programmen in Landes- und Fremdsprachen anbieten, von Grundkenntnissen bis hin zu fortgeschrittenen Kenntnissen. Sowohl für die Landessprachen als auch für Fremdsprachen gibt es kohärente und explizite Lehrpläne, und die Student/innen können zwischen Englisch, Deutsch, Italienisch, Französisch, Spanisch, Türkisch, Arabisch, Persisch, Latein, Griechisch, Russisch und Tschechisch wählen.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
untertitelt	untertitelt	immer oder regelmäßig	gelegentlich

Landessprachen sind in den audiovisuellen Medien und der Presse mehr oder weniger gleich oft vertreten, obwohl auf lokaler Ebene die jeweilige Mehrheit bestimmt, welche Landessprache dominiert. Es gibt keine systematische Evaluierung zu den Sprachen in den Medien. Für staatliche audiovisuelle Medien gibt es drei Sender: Das Staatliche Radio und Fernsehen (BHRT) und die Sender der Gebietseinheiten (FTV und RTRS). Im staatlichen Fernsehen werden beide Schriften verwendet, d.h. an einem Tag kann in lateinischer Schrift, am anderen Tag in kyrillischer Schrift gesendet werden.

Außer in den Landessprachen sind auch Zeitungen auf Englisch, Französisch, Deutsch und Italienisch verfügbar.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4						
3–4	Sarajevo Mostar					
1–2	Banja Luka	Sarajevo Mostar Banja Luka	Sarajevo Mostar Banja Luka	Sarajevo Mostar Banja Luka	Sarajevo Mostar Banja Luka	

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Tourismus Transportwesen Immigrations- und Integrationswesen	Tourismus Transportwesen Immigrations- und Integrationswesen

Die Kommunikation zwischen den lokalen Behörden erfolgt in den Landessprachen, zusätzlich wird etwas Englisch und Deutsch verwendet. Sowohl mündliche als auch schriftliche Kommunikation in städtischen Einrichtungen findet ebenso in den Landessprachen statt, außer in den Bereichen Transport, Tourismus sowie Immigration und Integration, wo auch Englisch, Deutsch und Französisch verwendet werden.

Sprachen in der Wirtschaft (29 Unternehmen)

ALLGEMEINE SPRACHSTRATEGIEN									
	Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/ Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/ EU-Förderungen	Kenntnis über EU-Programme/ EU-Förderungen	
oft praktiziert	4	26	10	6	0	4	0	0	

		INTERE SPRACHSTRATEGIEN						EXTERNE SPRACHSTRATEGIEN			
		Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämien oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERS (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsbücher	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität	Sprache(n) für die Webseite
LS	oft praktiziert	0	6	3	0	29	23	29	28	27	29
Wirtschaftsenglisch	oft praktiziert	0	14	6	2	21	24	11	20	16	25
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	0	4	3	0	3	1	1	0	5	2

In den Unternehmen, die im Zuge von LRE untersucht wurden, ist eine der drei Landessprachen (abhängig vom Gebiet) die Hauptsprache für mündliche und schriftliche Kommunikation, auch Englisch wird manchmal verwendet.

Zentrale Ergebnisse

Durch die dynamische soziale und wirtschaftliche Entwicklung von Bosnien & Herzegowina mit dem Ziel der EU-Mitgliedschaft arbeiten staatliche Behörden ebenso wie Behörden der Gebietseinheiten und Kantone konstant an einer weiteren Harmonisierung und Verbesserung der Handlungsbereiche von Sprachenpolitik. Anhand der aufgeführten Fakten und vor dem Hintergrund, dass dieser Essay nur einen kleinen Einblick in die derzeitige Situation zulässt, können wir schließen, dass die scheinbar komplexe Situation der Mehrsprachigkeit in unserem Land im Allgemeinen keine Hürde in der alltäglichen Kommunikation darstellt. Selbstverständlich gibt es viel Verbesserungsbedarf, etwa die Gesetze zu harmonisieren, aber auch die öffentliche Aufmerksamkeit darauf zu lenken, dass drei offizielle Sprachen und zwei Schriften existieren, die in ihrer Ähnlichkeit, aber auch in ihren kleinen Unterschieden akzeptiert und respektiert werden sollten.

3 BULGARIEN

Dr. Gueorgui Jetchev

Landeskontext

Die mittelalterlichen bulgarischen Reiche förderten drei kulturelle Zentren mit ihren starken literarischen Traditionen: Die literarischen Schulen von Preslav und Ohrid (während des Ersten Bulgarischen Königreiches 8.-11. Jahrhundert) und die literarische Schule von Tarnov (Zweites Bulgarisches Königreich 12. -14. Jahrhundert). Zur Zeit der ottomanischen Herrschaft widersetzten sich die Bulgar/innen erfolgreich gegen die kulturellen Einflüsse der türkisch sprechenden Behörden und die der Griechen.

Die Bulgar/innen haben immer großen Wert auf den korrekten Gebrauch ihrer Sprache und ihrer literarischen Traditionen gelegt. Ein eigener Feiertag am 24. Mai erinnert jedes Jahr an die missionarischen und literarischen Werke der Heiligen Cyril und Method, Apostel der Slaw/innen und Schutzpatrone Europas. Der Tag ist auch dem kyrillischen Alphabet, der Literatur und der Kultur, die in Bulgarien entstanden ist, gewidmet.

Die Verfassung von 1991 kennt die Begriffe „national“ oder „ethnische Minderheiten“ nicht. Allerdings garantiert sie die wichtigsten Rechte von Personen, die einer ethnischen, sprachlichen oder religiösen Gruppe angehören. Artikel 36 gewährt den Angehörigen der Volksgruppen das Recht, ihre eigene Sprache zu studieren und zu gebrauchen und Artikel 54 berechtigt sie, ihre eigene Kultur in Übereinstimmung mit ihrer ethnischen Selbstzuschreibung, die gesetzlich anerkannt und garantiert ist, zu entwickeln. All dies hat einen angemessenen rechtlichen und politischen Rahmen zur Gewährleistung gleicher Rechte der Minderheiten in Bulgarien geschaffen.

Das bulgarische ethnische Modell versucht einen Ausgleich zwischen den Prinzipien der Integration, den gemeinsamen nationalen und europäischen Werten und dem Respekt gegenüber ethnischen und religiösen Identitäten zu schaffen.

Laut der Volkszählung von 2011 ist die bulgarische Sprache die Muttersprache für 85,2 % der Bevölkerung; für 9,1% ist die Muttersprache Türkisch und für 4,2 % Romani. Nach Ansicht der Expert/innen des Nationalen Instituts für Statistik zeigen die Daten eine starke Korrelation zwischen ethnischen und sprachlichen Selbstbeschreibungen.

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Die Landessprache sowie Regional- und Minderheitensprachen werden durch die Sprachgesetzgebung und/oder Dokumenten sprachlicher Richtlinien behandelt. Das Lernen und der Unterricht der Landessprache im Ausland, wird für Kinder und /oder Erwachsene Bulgarischer Herkunft in 30 Ländern Europas und weltweit (ko-)finanziert. Die *Europäische Charta für Regional und Minderheitensprachen* wurde in Bulgarien nicht unterzeichnet und ratifiziert. Es werden jedoch auf nationaler Ebene vier R/M-Sprachen offiziell im Bereich landesweiter und regionaler Bildung angeboten. Diese sind: Armenisch, Hebräisch, Romani und Türkisch. Es gibt in Bulgarien offizielle landesweite Datenerhebungen zu sprachlicher Vielfalt in Bezug auf regelmäßig aktualisierte Volkszählungsdaten. In diesen Datenerhebungen werden die Landessprache, R/M-Sprachen und Migrant/innensprachen anhand einer Muttersprachenfrage angesprochen.

Die offiziellen Lehrpläne in bulgarischer Sprache für bulgarische Bürger/innen im Ausland sind auf der Webseite des Ministeriums für Bildung, Jugend und Wissenschaft (MoEYS) zu finden. Sie sind Teil des Regierungsprogramms für die Landessprache und Kultur im Ausland.

Der Ausschuss für Bildung, Wissenschaft, Kinder, Jugend und Sport und der Ausschuss für Kultur, Zivilgesellschaft und Medien der Nationalversammlung sind verantwortlich für alle Fragen, die die Landessprache und damit verbundene Beschlussvorlagen und Empfehlungen. Wissenschaftler/innen und Expert/innen sind zu den Ausschusssitzungen zugelassen. Das Institut für Bulgarische Sprache (IBL) an der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften ist eine zentrale Koordinierungsstelle für die bulgarische nationale Sprachenpolitik (<http://www.ibl.bas.bg/en/index.htm>). Dabei arbeitet das IBL mit den bulgarischen universitären Sprach- und Literaturinstituten zusammen.

Die Verfassung von 1991 erklärt Bulgarisch zur ausschließlichen Amtssprache (Artikel 3); zugleich garantiert sie (Artikel 36) das Recht für „Bürger, deren Muttersprache nicht Bulgarisch ist“, ihre Sprache zu studieren und zu verwenden.

Bulgarien hat sich am 7. Mai 1999 der Rahmenkonvention zum Schutz der nationalen Minderheiten angeschlossen. Der Nationale Rat zur Zusammenarbeit in ethnischen und integrativen Fragen (<http://www.nccedi.government.bg>), dessen Sekretariat Teil der staatlichen Verwaltung ist (Ministerrat), überwacht die Implementierung der Konvention auf nationaler Ebene.

Minderheiten wie die Türk/innen, Roma und andere haben das Recht auf muttersprachlichen Unterricht. Die Bildungsstandards, die grundlegende Allgemeinbildung und das Unterrichtsgesetz vom Juli 1999, das 2002 novelliert worden ist, verankern das Fach „Muttersprache“ in den Lehrplänen der Primar- und Sekundarschulen als ein Wahlpflichtfach. Das Bildungsgesetz von 1991, das 1998 mit Durchführungsvorschriften versehen wurde, liefert eine Definition des Begriffs „Muttersprache“: Muttersprache ist die Sprache, in dem das Kind in seiner Familie kommuniziert (Artikel 8-2). Das Zentrum für Bildungsintegration von Kindern und jungen Menschen aus Minderheiten (<http://coiduem.mon.bg>) wurde 2005 gegründet. Es ist die einzige Regierungseinrichtung, die in ihrem Namen den Begriff „aus Minderheiten“ anstelle „Bürger mit nicht bulgarischer Muttersprache“ führt.

LS=Landessprache

FS=Fremdsprache

RMS=Regional- und Minderheitensprachen

MS=Migrant/innensprachen

Das Rundfunk- und Fernsehgesetz aus 1998 enthält einen Artikel über Programme in Minderheitensprachen.

Artikel 49 (1) Das Bulgarische Nationale Radio und das Bulgarische Nationale Fernsehen sollen nationale und regionale Programme, Sendungen für das Ausland einschließlich für die Bulgar/innen, die im Ausland leben und Sendungen für Bulgar/innen mit nicht bulgarischer Muttersprache in ihrer eigenen Sprache produzieren.

Die Vereinigung der Gehörlosen in Bulgarien hat 2004 das Nationale Zentrum für Gebärdensprache gegründet. Das Bulgarische Nationale Fernsehen bietet täglich eine Übersetzung der 16:00 Uhr-Nachrichten in Gebärdensprache.

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen und Migrant/innensprachen)

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tage pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
FS	alle	≥2 Jahre	keine	<0.5 Tage	fachspezifisch	fachspezifisch	keine
Zusätzliche LS Unterstützung	alle	1 Jahr	keine	0.5-1 Tage	fachspezifisch	fachspezifisch	vollständig

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

FS	Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Russisch, Spanisch
-----------	---

Das nationale Programm für die Entwicklung von Schul- und Vorschulunterricht (2006-2015) erwähnt die Notwendigkeit, Kindern, deren Muttersprache nicht Bulgarisch ist, Programme in bulgarischer Sprache anzubieten, die ihren besonderen Bedürfnissen während des Vorschuljahres, dessen Besuch seit 2003 verpflichtend ist, gerecht werden. Das nationale Bildungsgesetz, das 2002 novelliert wurde, sieht einen speziellen Lehrplan in bulgarischer Sprache für diese Kinder vor.

Sprachen im Primarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	alle	nationale Vorgaben

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Verteilung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	nur Muttersprachler/innen	kohärent und explizit	nicht vorhanden	von Jahr 1	teilweise während des Regelunterrichts	>10	schulischbasiert	schulische Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	>10	nationaler Standard	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	allgemein	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keine

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

RMS	Armenisch, Hebräisch, Romani, Türkisch
FS	Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Russisch, Spanisch: eine dieser Sprachen ist verpflichtend.

Die offiziellen Lehrpläne für vier Sprachen, die im Primar- und Sekundarschulbereich als muttersprachliche Gegenstände angeboten werden (Türkisch, Armenisch, Hebräisch und Romani) finden sich auf der Webseite des Bildungsministeriums (MoEYS). Muttersprachlicher Unterricht ist nicht verpflichtend; er wird als „Wahlpflichtfach“ angeboten, was bedeutet, dass die Teilnahme aus einer Liste von angebotenen Gegenständen, die auch Englisch, Deutsch, Französisch und Russisch umfasst, ausgewählt werden kann. Es gibt nur wenige türkische Kinder, die an diesen Kursen teilnehmen, ihre Zahl ist in den letzten Jahren rückläufig.

Sprachen im Sekundarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nur Migrant/innen	nationaler Standard

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Vertretung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zureichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	nur Muttersprachler/innen	kohärent und explizit	nicht vorhanden	teilweise während des Regelunterrichts	>10	schulbasiert	schulische Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	während des Regelunterrichts	>10	nationaler Standard	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder schulbasierende Vorgaben	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	allgemein	keines	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	bezogen auf GERS (CEFR)	etwas finanzielle Unterstützung

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

RMS	Armenisch, Hebräisch, Romani, Türkisch
FS (Sprachen in Kursivschrift werden ausschließlich in der höheren Schulbildung angeboten)	Kroatisch, Tschechisch, English, Französisch, Deutsch, Italienisch, Japanisch, Koreanisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Serbisch, Slowakisch, Spanisch; 1 oder 2 dieser Sprachen sind verpflichtend, eine zweite oder dritte ist optional

Es gibt ein dichtes Netz von Schulen im ganzen Land, die ein Fremdsprachenprofil („foreign languages oriented“) ausweisen (als gesamte Schule oder in Form von Klassenschwerpunkten). Diese Schulen verwenden die erste Fremdsprache als Unterrichtssprache in einer Vielzahl von Gegenständen wie Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Geographie, Geschichte und Philosophie. Diese Gegenstände benutzen vom Beginn der Oberstufe an (neuntes und zehntes Jahr) die Methode des „Content and Language Integrated Learning (CLIL)“. Diese Schulen bieten im letzten Jahr der Unterstufe (achttes Jahr) einen intensiven Sprachunterricht an (zumindest 18 Stunden in der Woche).

In der Oberstufe ist es schwierig, eine Klasse zu finden, die nicht Teil dieses Netzes ist. Das Modell Fremdsprachenorientierte Schule („foreign languages oriented school“) wurde 1952 erstmals in einer Schule in Lovech, einer Stadt im Norden Bulgariens, realisiert. Englisch, Französisch und Deutsch wurden als die drei Unterrichtssprachen angeboten. 1960 wurden neue Schulen in anderen Städten, auch in der Hauptstadt, eingerichtet, in denen in jeder dieser drei Sprachen getrennt und zusammen mit Russisch unterrichtet wurde. 1970 kam Spanisch hinzu. Seit 1990 werden in den fremdsprachenorientierten Schulen im ganzen Land alle erwähnten Sprachen, aber auch weitere Sprachen (teilweise oder vollständig) angeboten.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen) (Kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen oder Migrant/innensprachen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
FS	Institution A	große Bandbreite	kohärent und explizit	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig
	Institution B	begrenzte Bandbreite	kohärent und explizit	national	vollständig
	Institution C	große Bandbreite	kohärent und explizit	bezogen auf GERS (CEFR)	keine

Hochschule (in drei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	alle	bezogen auf GERS (CEFR)	international und Migrant/innen	optional	optional
Universität B	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	beschränkt	landes- oder institutionenbasiert	international und Migrant/innen	optional	optional
Universität C	Landes- und Fremdsprache	nur Landessprache	beschränkt	bezogen auf GERS (CEFR)	international und Migrant/innen	optional	optional

Erasmus-Student/innen und ausländischen Student/innen, die eine bulgarische Universität besuchen, wird ein zweijähriger Kurs in Bulgarisch als Fremdsprache angeboten. Die Kurse in türkischer Sprache und Literatur an den Universitäten in Sofia, Plovdiv und Shumen haben einen großen Bedarf an hoch qualifizierten Expert/innen. Das betrifft auch das Höhere Islamische Institut in Sofia und die jüngst gegründeten türkischen Theater in Kurdzhali und Razgrad, die auf das universitäre Angebot angewiesen sind.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
synchronisiert	untertitelt	gelegentlich	immer in Sofia regelmäßig in Plovdiv gelegentlich in Shumen

Radio Bulgarien bietet web-basierte Programme in zehn Sprachen: Englisch, Deutsch, Russisch, Französisch, Spanisch, Serbisch, Griechisch, Albanisch, Arabisch und Türkisch. In begrenztem Ausmaß wurde die türkische Sprache auch in den Massenmedien eingeführt. Das Bulgarische Nationale Radio strahlt seit 1993 eine halbstündige Sendung am Morgen und am Abend für die türkische Bevölkerung in Bulgarien aus. Sie beinhalten Nachrichten sowie türkische und bulgarische Volkslieder. Im Frühjahr 2001 hat das Bulgarische Nationale Fernsehen begonnen, ein zehnminütiges Programm in Türkisch auszustrahlen.

Während der Übergangszeit gab es auch Versuche zur Gründung einer türkischen Presse. Zurzeit gibt es drei türkische Wochenzeitungen in Sofia (*Sabah*, *Zaman* und *Müslümanlar*), die Kinderzeitung *Filiz* und ein Kindermagazin mit dem Titel *Balon*.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4		Shumen				
3–4		Sofia Plovdiv		Sofia		
1–2	Sofia Plovdiv Shumen		Sofia Plovdiv Shumen	Plovdiv Shumen	Sofia Plovdiv Shumen	

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Tourismus Justizwesen Gesundheitswesen Notdienste/Rettungswesen Transportwesen Immigrations- und Integrationswesen	Tourismus Transportwesen Notdienste/Rettungswesen Gesundheitswesen Immigrations- und Integrationswesen

Es gibt noch viel zu tun, um Mehrsprachigkeit in diesem Bereich zu stärken.

Die drei untersuchten Städten Sofia, Plovdiv und Shumen bieten begrenzte Dienstleistungen in Fremdsprachen, wobei der Fokus auf Notfall-, Einwanderungs- und Tourismusangelegenheiten liegt. Dafür werden gewöhnlich Übersetzer/innen eingesetzt. Neben Bulgarisch wird vor allem Englisch im Rahmen öffentlicher Dienstleistungen benutzt, manchmal auch Türkisch, Deutsch, Französisch und Russisch. Beispielsweise sind die Webseiten aller Städte in Englisch verfügbar, Shumen bietet zusätzlich Russisch an. Alle Stadtverwaltungen stellen Beschäftigte ein, die Fremdsprachen sprechen. Dabei hat Englisch die erste Priorität. Ihnen wird auch englischer Sprachunterricht während ihrer Beschäftigung angeboten.

Sprachen in der Wirtschaft (24 Unternehmen)

ALLGEMEINE SPRACHSTRATEGIEN									
	Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/ Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/ EU-Forderungen	Kenntnis über EU-Programme/ EU-Forderungen	
oft praktiziert	1	7	0	1	0	0	0	0	

				INTERNE SPRACHSTRATEGIEN				EXTERNE SPRACHSTRATEGIEN			
	Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämien oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERS (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsberichte	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität	Sprache(n) für die Webseiten	
LS	oft praktiziert	0	0	0	21	18	22	23	18	23	
Wirtschaftsenglisch	oft praktiziert	0	1	0	1	5	7	8	4	9	12
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	0	0	0	0	0	0	0	1	0	

Wie bei allen öffentlichen Dienstleistungen und gesellschaftlichen Bereichen so ist auch im Bereich der Wirtschaft viel zu tun, um Mehrsprachigkeit zu stärken.

In zumindest der Hälfte der befragten Unternehmen gibt es irgendeine Form der Sprachpolitik. Wirtschaftsenglisch wird in rund zwei Dritteln der Unternehmen zusätzlich zu Bulgarisch für Werbezwecke und im Web verwendet. Andere Sprachen werden kaum verwendet und außer gelegentlich Wirtschaftsenglisch wird kein Sprachtraining in anderen Sprachen angeboten. Einige wenige Unternehmen betreiben Partnerschaften mit dem Bildungsbereich zur Sprachausbildung und eine sehr kleine Anzahl nutzt internationale Netzwerke, um die Sprachkenntnisse von Mitarbeiter/innen zu fördern.

Zentrale Ergebnisse

Unsere LRE-Untersuchungen haben viele Stärken von Mehrsprachigkeit im Bildungsbereich auf allen Stufen ergeben. Einige wichtige Schritte zugunsten einer besseren Einbeziehung von regionalen Sprachen und Sprachen von Minderheiten im Bildungs- und Medienbereich konnten bereits gesetzt werden. Im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen und der Wirtschaft besteht ein besonderer Entwicklungsbedarf.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

Die Direktorin des Zentrums für Bildungsintegration von Kindern und jungen Menschen aus Minderheiten (angegliedert an MoEYS), Lilyana Kovatcheva war eine von sechs nationalen Berater/innen für den Rahmenlehrplan für Romani, der 2008 von der Abteilung für Sprachpolitik des Europarates entwickelt wurde (http://www.coe.int/t/dg4/linguistic/Romani_doc_EN.asp).

Der Europäische Tag der Sprachen in Bulgarien ist eine gelungene Veranstaltung, die von EUNIC, dem Netzwerk der nationalen Kulturinstitute der Europäischen Union veranstaltet wird. Beim jüngsten Durchgang haben die Österreichische Botschaft, die Goethe-Institute, das Tschechische Zentrum, das Polnische Institut, das Französische Institut, das Cervantes-Institut, die Botschaft von Spanien, das Italienische Kulturinstitut sowie Partner des Russischen Kulturinstituts, der Schweizer Botschaft, der Generaldirektion für Übersetzung der Europäischen Kommission, das Bulgarische Kulturinstitut und das Entwicklungszentrum für Human Resources teilgenommen. Der Europäische Tag der Sprachen 2011 wurde von der Stadtverwaltung von Sofia und dem Bildungsministerium (MoEYS) unterstützt und erfolgte in Partnerschaft mit dem Bulgarischen Nationalen Radio.

Referenzen

National Statistical Institute, Republic of Bulgaria: 2011 POPULATION CENSUS IN THE REPUBLIC OF BULGARIA (FINAL DATA).

ADVISORY COMMITTEE ON THE FRAMEWORK CONVENTION FOR THE PROTECTION OF NATIONAL MINORITIES: Opinion on Bulgaria. (adopted on 27 May 2004).

STOYCHEVA, Maria, CHAVDAROVA, Albena and VESELINOV, Dimitar (2011) Language Policies Bulgaria-Europe (Ezikovi politiki. Bulgaria-Evropa). Sofia, Universitetsko izdatelstvo 'Sv. Kliment Ohridski'.

PACHEV, Angel (2006): Ezikovite obštnosti, Sofia, Sema RŠ.

VIDENOV, Mihail (2005): Diglosijata, Sofia, Akademično izdatelstvo Marin Drinov.

JETCHEV, Gueorgui (2006): «Éléments de politique linguistique de l'État bulgare», Lengas, revue de sociolinguistique, n° 60, pp. 191-203.

4 DÄNEMARK

Sabine Kirchmeier-Andersen

Länderkontext

Dänisch ist die offizielle Sprache Dänemarks, das etwa 5,5 Mio. Einwohner/innen hat. 90 Prozent von ihnen sind sogenannte ethnische Dän/innen mit Dänisch als Muttersprache. Unter den verbleibenden 10 Prozent ist nur eine Minderheitensprache – Deutsch – offiziell anerkannt. Die Gesamtzahl von Personen mit Deutsch als Erstsprache, die in Südjütland ansässig sind, beträgt etwa 20.000.

Abgesehen von den Dänischsprecher/innen, die in Dänemark leben, ist Dänisch auch die Erstsprache bzw. kulturelle Sprache von rund 50.000 deutsch-dänischen Einwohner/innen im Süden von Schleswig.

Auf den Färöer-Inseln und in Grönland garantiert das Autonomiegesetz den offiziellen Status von färöischen und grönländischen Sprachen, allerdings ist Dänisch ein Pflichtfach in der Schule. Dänisch war in Island seit Anfang des 19. Jahrhunderts ein Teil des schulischen Lehrplanes und wird nach wie vor für die Kommunikation mit anderen nordischen Ländern genutzt.

Dänemark hat die Nordische Sprachenkonvention (1987), die das Recht aller nordischen Bürger/innen gewährleistet, ihre Sprache in der Kommunikation mit Behörden in allen nordischen Ländern zu verwenden, ratifiziert. Ebenfalls ratifiziert hat Dänemark die Nordische Sprachenerklärung (2006), die ein gemeinsames politisches Dokument des Nordischen Ministerrats ist. Sie legt fest, dass sowohl Landes- als auch Minderheitensprachen gefördert und geschützt werden sollen, dass Universitäten eine Sprachstrategie anwenden sollen, die die Verwendung von Englisch parallel zur Landessprache sicherstellt, und dass alle Bürger/innen nordischer Länder die Möglichkeit haben sollen, ihre Muttersprache zu lernen sowie Fähigkeiten in einer Sprache von internationaler Bedeutung sowie einer anderen Fremdsprache zu erwerben.

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Die Landessprache sowie Regional- und Minderheitensprachen werden durch die Sprachgesetzgebung behandelt. Das Lernen und der Unterricht der Landessprache wird für Kinder und/oder Erwachsene Dänischer Herkunft in mehr als 20 Ländern Europas und weltweit (ko-)finanziert. Die *Europäische Charta für Regional oder Minderheitensprachen* wurde von Dänemark unterzeichnet und ratifiziert. Deutsch wird als R/M-Sprache von der Charta anerkannt. Außerdem sind Eskimo-Aleutisch (in Grönland) und Färöisch vom Gesetzen autonomer Selbstverwaltung geschützt. Es gibt in Dänemark ein offizielles Bildungsangebot, das durch die Charta unterstützt wird. In Dänemark gibt es keine offiziellen nationalen bzw. regionalen Datenerhebungen zur sprachlichen Vielfalt.

In der dänischen Verfassung gibt es keine Bestimmungen zur Verwendung von Dänisch oder anderen Sprachen und es gibt kein spezifisches Gesetz, das den Sprachgebrauch reguliert. Allerdings sind Anordnungen bezüglich Sprachen Teil der Gesetzgebung in anderen Bereichen, beispielsweise die Förderung von Dänisch als Zweitsprache für Schüler/innen aus Minderheitengruppen. Außerdem gibt es ein Gesetz, das festlegt, dass alle Schulen und öffentlichen Einrichtungen die dänische Orthographie des Dänischen Sprachrats verwenden müssen.

Es gibt zwar keine offizielle Anerkennung oder ein politisches Richtlinienpapier für Gebärdensprachen, aber es existieren offizielle Empfehlungen für den Unterricht von Gebärdensprachen.

LS=Landessprache**FS=Fremdsprache****RMS=Regional- und Minderheitensprachen****MS=Migrant/innensprachen**

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot an Fremdsprachen)

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tage pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
RMS	alle	1 Jahr	5-10	0,5-1 Tage	allgemein	allgemein	vollständig
MS	nur Muttersprachler/innen	1 Jahr	5-10	0,5-1 Tage	allgemein	allgemein	vollständig
Zusätzliche LS Unterstützung	alle	1 Jahr	keine	0,5-1 Tage	allgemein	fachspezifisch	vollständig

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

RMS	Deutsch
MS	Albanisch, Arabisch, Bosnisch, Isländisch, Pandschabi, Somali, Tamil, Türkisch, Urdu

Mehr als 85 Prozent der Kinder in Dänemark besuchen entweder private oder öffentliche Tagesbetreuungseinrichtungen. Dänische Kommunalbehörden sind dazu verpflichtet, die sprachliche Entwicklung aller Kinder, die nicht in Tagesstätten betreut werden, im Alter von drei Jahren zu überprüfen und wenn nötig, zusätzliche Sprachförderung bis zu 15 Stunden pro Woche in die Wege zu leiten. Der Zweck dieser Sprachförderung ist, den Kindern vor dem Schulstart die notwendigen Sprachfähigkeiten in Dänisch beizubringen. Kinder, die regelmäßig in Tagesstätten betreut werden, müssen nicht überprüft werden, aber sie erhalten – falls notwendig – ebenfalls eine verpflichtende Sprachförderung.

Sprachen im Primarschulbereich (kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	alle	nationale Vorgaben

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
FS	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	ab der Mitte	während des Regelunterrichts	5-10	ationale Vorgaben	ationale oder schulische Vorgaben	vollständig
MS	nur Muttersprachler/innen	kohärent und explizit	nicht vorhanden	von Jahr 1	außerhalb	>10	schulische Vorgaben	nicht spezifiziert	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
LS Unterstützung	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	allgemein	allgemein	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	allgemein	
MS	Sprachlehrer/in	allgemein	allgemein	informelle finanzielle Unterstützung

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

FS	Englisch und Französisch oder Deutsch sind verpflichtend, Spanisch, Deutsch oder Französisch, und Migrant/innensprachen sind optional
MS	Albanisch, Arabisch, Bosnisch, Isländisch, Somali, Tamil, Türkisch, Urdu/Punjabi

Dänische Kinder beginnen die Primarschule üblicherweise im Alter von fünf oder sechs Jahren und verlassen sie im Alter von 15 oder 16 Jahren.

Bis 2002 wurde außerhalb des Regelunterrichts Unterricht in Migrant/innensprachen im Primarschulbereich angeboten und von der Regierung finanziert. Dies ist noch immer der Fall bei Schüler/innen aus der EU, dem Europäischen Wirtschaftsraum (EEA), aus Grönland und von den Färöer Inseln. Bei den anderen Schüler/innen ist es Sache der Kommune, Unterricht in Migrant/innensprachen anzubieten. Deshalb gibt es Unterricht in Migrant/innensprachen nur in großen Gemeinden mit einer hohen Zahl an Migrant/innen, etwa in Kopenhagen.

Ein aktueller Kommittee-Bericht "Sprog er nøglen til verden" (2011) empfiehlt die Einführung von Englisch schon im ersten Jahr der Primarschule und die Einführung einer dritten Sprache (Deutsch oder Französisch) im Alter von 11-12 Jahren. Außerdem empfiehlt der Bericht, dass eine große Bandbreite an Sprachen wie Arabisch, Chinesisch und Portugiesisch/Brasilianisch als Wahlfächer angeboten wird.

Sprachen im Sekundarschulbereich (Kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	nicht vorhanden	nicht vorhanden	nicht vorhanden

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
FS	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	Teilweise während des Regelunterrichts	>10	nationaler Standard	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig
MS	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	außerhalb	5-10	schulbasiert	Schulische Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	allgemein	nationale oder schulbasierende Vorgaben	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	allgemein	nationale oder regionale Standards	etwas finanzielle Unterstützung
MS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	allgemein	keines	

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

FS (Sprachen in Kursivschrift werden ausschließlich in der höheren Schulbildung angeboten)	Englisch ist verpflichtend. Altgriechisch, Chinesisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Japanisch, Latein, Russisch, Spanisch sind optional
MS	Arabisch und Türkisch

Eine fundierte Kenntnis der Landessprache wird in der höheren Sekundarstufe in Dänemark erwartet. Die Beurteilung der Sprachkenntnisse ist Teil des Aufnahmeprozesses für die Sekundarstufe.

Dänisch und Englisch sind die einzigen verpflichtenden Sprachen, während Alt-Griechisch, Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Japanisch, Latein, Russisch, Spanisch und Türkisch seit der letzten Reform im Jahr 2005 optional sind. Die Reform hat zu einem dramatischen Rückgang der Zahl der Schüler/innen geführt, die viele Fremdsprachen lernen. Die Zahl der Schüler/innen, die Unterricht in drei Fremdsprachen erhalten, sank von 41 Prozent auf drei Prozent. Trotz geringfügiger Anpassungen der Reform hat sich das Bild nicht signifikant verändert.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen) (Kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen oder Migrant/innensprachen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
FS	Institution A	keine	keine Leitlinien	keines	keine
	Institution B	keine	keine Leitlinien	keines	vollständig
	Institution C	keine	keine Leitlinien	keines	keine

Hochschule (in drei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	alle	keines	nur international	optional	optional
Universität B	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	alle	keines	nur international	optional	optional
Universität C	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	Landes- und Fremdsprache	eingeschränkt	keines	nur international	optional	optional

Die dänischen Universitäten entsprechen dem angelsächsischen Bildungssystem (Bachelor-Master) und folgen dem Prozess, der auf die Schaffung eines europäischen Hochschulraumes ausgerichtet ist (Bologna-Prozess). Als Ergebnis dieser Veränderungen und aufgrund eines vermehrten Fokus auf Internationalisierung im Allgemeinen sowie aufgrund der Bemühungen um internationale Studierende bieten dänische Universitäten mehr als 25 Prozent ihrer Kurse in Englisch an. Auch Berufsakademien (90-150 ECTS) und Fachhochschulen (180-240 ECTS) bieten etliche Programme in Englisch an.

Seit 2005 ist die Zahl der Studierenden, die Programme in Fremdsprachen außer Englisch beginnen, kontinuierlich gesunken, was zu einer Schließung einiger Sprachprogramme geführt hat. Spanisch, Deutsch und Französisch werden nach wie vor vielerorts unterrichtet, aber Italienisch und Russisch haben nahezu keine Student/innen. Eine kleine Steigerung gab es bei Japanisch und Chinesisch. Einige Universitäten bieten Türkisch und Arabisch an.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
untertitelt	untertitelt	immer	regelmäßig in Kopenhagen nie in Aarhus und Aabenraa

Dänemark hat sechs nationale Fernsehsender, von denen drei (DR1, DR2, TV2) über einen allgemeinen Lizenzbeitrag finanziert werden. Zusätzlich senden mehrere lokale Fernsehsender ein tägliches Programm. Einem Gesetz vom Dezember 2002 zufolge müssen Programme im öffentlichen Funk und Fernsehen den öffentlichen Zugang zu Informationen und wichtigen gesellschaftlichen Debatten sicherstellen. Sie müssen sich außerdem auf die dänische Sprache und Kultur stützen.

Gebärdensprache wird bei wichtigen Medienereignissen regelmäßig angeboten und es gibt einen speziellen Gebärdensprache-Kanal.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4	Kopenhagen	Kopenhagen Aabenraa			Kopenhagen	
3–4						
1–2	Aabenraa		Aabenraa	Aabenraa	Aabenraa	

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Notdienste/Rettungswesen Immigrations- und Integrationswesen Tourismus Gesundheitswesen Sozialwesen Justizwesen	Immigrations- und Integrationswesen Justizwesen Tourismus Gesundheitswesen Sozialwesen

Die *Nordische Sprachenkonvention* legt fest, dass Bürger/innen mit nordischen Sprachen das Recht haben, sich in jedem nordischen Land in ihrer eigenen Sprache an öffentliche Behörden zu wenden.

Sprachen in der Wirtschaft (12 Unternehmen)

ALLGEMEINE SPRACHSTRATEGIEN									
	Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/-Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/EU-Förderungen	Kenntnis über EU-Programme/EU-Förderungen	
oft praktiziert	4	7	1	5	0	0	0	0	

		INTERNE SPRACHSTRATEGIEN						EXTERNE SPRACHSTRATEGIEN		
LS	oft praktiziert	Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämien oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERS (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/Geschäftsberichte	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/Unternehmensidentität
Wirtschaftsenglisch	oft praktiziert	1	0	3	0	11	11	10	12	12
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	0	0	2	0	3	6	4	3	5
		oft praktiziert	0	0	0	0	0	0	0	6

Die dänische Wirtschaft setzt sich großteils aus Klein- und Mittelbetrieben zusammen. 92 Prozent der Unternehmen haben weniger als zehn Mitarbeiter/innen und weniger als zwei Prozent haben mehr als 50 Mitarbeiter/innen. 68 Prozent der Arbeitsplätze sind in privaten Unternehmen.

Einer Erhebung der dänischen Industrie im Jahr 2007 zufolge verwenden mehr als 25 Prozent der großen Unternehmen Englisch als Unternehmenssprache. Die Verwendung anderer Sprachen und von Übersetzer/innen sinkt. Die dänische Industrie zeigt sich besorgt über die sinkende Zahl von Sprachstudent/innen und empfiehlt kombinierte Kompetenzen, d.h. die Kombination aus Ingenieurwesen und Sprachkenntnissen als eine der Lösungen.

Zentrale Ergebnisse

In den letzten 150 Jahren war Dänemark größtenteils ein einsprachiges Land mit Dänisch als Hauptsprache. Seine Bürger/innen verfügten über ziemlich gute Deutsch- und Französisch- sowie seit 1945 über Englischkenntnisse. Darüber hinaus haben Dän/innen leichten Zugang zu Skandinavien insgesamt, da Dänisch, Norwegisch und Schwedisch gegenseitig verstanden werden.

In den letzten zehn Jahren hat Englisch auf Kosten von Deutsch und Französisch eine wesentlich stärkere Position eingenommen. Die parallele Dänisch/Englisch-Sprachstrategie der dänischen Regierung hat diese Entwicklung stark mitgefördert. Sprachkenntnisse in Fremdsprachen, skandinavische Sprachen inkludiert, sinken und Kenntnisse in Migrant/innensprachen wie Arabisch und Türkisch wurden nicht als vorteilhaft beworben. Als Konsequenz beobachten wir ein sinkendes Interesse an Fremdsprachen außer Englisch an Universitäten, in der Industrie und in Schulen. Die aktuelle Empfehlung, Englisch schon am Beginn der Primarschule einzuführen, wird diese Entwicklung wahrscheinlich weiter beschleunigen.

Wenn Dänemark die Sprachstrategien der EU und des Europarates erfüllen will, kann sich diese Entwicklung als ernstzunehmende Herausforderung erweisen.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

Integriertes Lernen von Inhalten und Sprache (Content and Language Integrated Learning CLIL)

An der Købmagergade skole in Fredericia wird seit 2001 mit Internationalisierung und Integriertem Lernen von Inhalten und Sprachen (CLIL) experimentiert. 2005 wurde ein internationaler Zweig für die untere Sekundarstufe eingeführt, wo Naturwissenschaften wie Biologie und Mathematik in Englisch von Englisch-Muttersprachler/innen unterrichtet werden.

Centre for Internationalisation and Parallel Language Use (CIP)

Das Centre for Internationalisation and Parallel Language Use (CIP) wurde 2008 an der Universität Kopenhagen gegründet, um die Bemühungen der Universität zu steigern, eine auf den Prinzipien des parallelen Sprachgebrauchs basierende Sprachstrategie zu implementieren.

Nordische Sprachenkoordination

Die Nordische Sprachenkoordination wurde 2009 unter Aufsicht des Nordischen Ministerrates gegründet, um die gegenseitige Verständigung zwischen den Sprecher/innen der Sprachen des skandinavischen Festlandes (Dänisch, Schwedisch und Norwegisch) zu erhöhen.

Tegn på sprog (Gebärdensprache)

Tegn på sprog ist ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt, das 2008 für sechs Jahre vom Ministerium für Unterricht und Integration in Kooperation mit Universitäten, Hochschulen und Schulen gestartet wurde. Ziel des Projekts ist es, herauszufinden, wie Kinder mit Dänisch als Zweitsprache schriftliches Dänisch lernen, und davon ausgehend neue Unterrichtsstrategien zu entwickeln.

Referenzen

Sprog til Tiden (Die Sprache in der Zeit). Bericht der Fachgruppe für Sprachpolitik der dänischen Regierung (2008).

Sprog er nøglen til verden (Sprache ist der Schlüssel zur Welt). Bericht einer Arbeitsgruppe unter Leitung des Ministeriums für Forschung, Innovation und Hochschulausbildung (2011).

Sprachabkommen der nordischen Staaten (1987).

www.efnil.org

5 ESTLAND

Kersti Sõstar

Landeskontext

Um die aktuelle sprachliche Situation in der estnischen Gesellschaft zu verstehen, sollten wir einen Blick auf Geschichte werfen. Vor dem Ersten Weltkrieg war Estland zwei Jahrhunderte lang Teil des russischen Reiches. Allerdings war die offizielle Sprache der staatlichen Behörden bis 1880, als die russische Vorherrschaft begann, Deutsch. Die estnische Sprache erreichte den Status einer offiziellen Sprache erst während der ersten Periode der Unabhängigkeit der Republik Estland (1918-1940) auf der Grundlage der ersten Verfassung von Estland von 1920. Während der sowjetischen Herrschaft (1945-1985) wurde Estnisch weiter gepflegt, aber in geringerem Umfang als zuvor. Zu dieser Zeit dominierte die russischsprachige Zentralverwaltung über die gesamte Sowjetunion in den verschiedenen Bereichen der Wirtschaft. Das hatte auch sprachliche Konsequenzen für alle anderen Bereiche des Lebens. Zwar wurden Sowjetbürger, die ohne estnische Sprachkenntnisse nach Estland kamen, im öffentlichen Sektor beschäftigt. Für ihre berufliche Tätigkeit aber war die Kenntnis des Estnischen bis 1989 nicht erforderlich. Seither wurde den Ansprüchen, allen Bewohner/innen des Landes die Gelegenheit zu geben, Estnisch und darüber hinaus auch Fremdsprachen zu lernen, größere Aufmerksamkeit geschenkt. Die gegenwärtige Sprachenpolitik zielt darauf ab, das Recht der nationalen Minderheiten, ihre Kulturen zu pflegen, zu unterstützen.

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Die Landessprache sowie Regional- und Minderheitensprachen werden durch die Sprachgesetzgebung und/oder Dokumenten sprachlicher Richtlinien behandelt. Das Lernen und der Unterricht in den Landessprachen wird für Kinder und/oder Erwachsene estnischer Herkunft in Belgien und Luxemburg (ko-)finanziert. Die *Europäische Charta für Regional und Minderheitensprachen* wurde in Estland nicht unterzeichnet und ratifiziert. Allerdings empfindet es das neue nationale Sprachengesetz (2011) als wichtig alle estnischen R/M-Sprachen zu schützen. Es gibt in Estland offizielle landesweite Datenerhebungen zu sprachlicher Vielfalt in Bezug auf regelmäßig aktualisierte Volkszählungsdaten. In diesen Datenerhebungen werden die Landessprache, R/M-Sprachen und Migrant/innensprachen anhand einer Muttersprachenfrage sowie einer Frage zur Sprachbeherrschung (wie gut die Sprache gesprochen/verstanden/gelesen/geschrieben werden kann) angesprochen.

Neben dem Sprachengesetz („language act“) wird der Sprachgebrauch auch in der Verfassung, im Staatsbürgerschaftsgesetz und einigen anderen Rechtsakten, die das Bildungswesen in der Republik Estland betreffen, geregelt. Das Sprachengesetz konzentriert sich auf die Bedingungen der Verwendung der verschiedenen Varianten des Estnischen, von Fremdsprachen, von Minderheitensprachen und von estnischer Gebärdensprache sowie auf den Sprachgebrauch von Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Dabei sind Strategien zur Sprachentwicklung von zentraler Bedeutung. Der estnische Rat der Sprachen, der vom Minister für Bildung eingesetzt wurde, erarbeitete die erste Strategie für die Entwicklung der estnischen Sprache für den Zeitraum 2004-2010. Zu seinen Aufgaben zählt auch die Vorbereitung des estnischen Sprachentwicklungsplans für den Zeitraum 2011-2017. Beide Dokumente beziehen sich zu einem gewissen Grad auch auf Probleme im Zusammenhang mit Mehrsprachigkeit und Fremdsprachen. Fragen im Zusammenhang mit Fremdsprachen werden in der estnischen Fremdsprachenstrategie 2009-2015 behandelt (www.hm.ee/index.php?03247 „Eesti võõrkeelte strateegia 2009-2015“).

Nach Angaben des Ministeriums für Bildung und Forschung ist in naher Zukunft die Ratifizierung der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen (ECRMS) nicht geplant. Diese Entscheidung erfolgt ungeachtet des Umstands, dass Estland die Kriterien des ECRMS erfüllt.

LS=Landessprache**FS=Fremdsprache****RMS=Regional- und Minderheitensprachen****MS=Migrant/innensprachen**

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen, Migrant/innensprachen und an zusätzlicher Unterstützung der Landessprache)

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tage pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
FS	Keine Unterstützung	<1 Jahr	keine	<0,5 Tage	allgemein	allgemein	keine

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

FS	Englisch, Deutsch, Französisch, Russisch
-----------	--

In Kindergärten ist die vorherrschende Unterrichtssprache Estnisch. Vorbehaltlich der Entscheidung der lokalen Regierung kann aber auch eine andere Sprache verwendet werden. Der Unterricht erfolgt auf der Grundlage des nationalen Lehrplans für Einrichtungen der Vorschulkinderbetreuung. Für Kinder, die kein Estnisch sprechen, wird die Sprache ab dem Alter von drei Jahren unterrichtet, wobei der Staat die Sprachlernprogramme im Rahmen der lokalen Regierungen unterstützt. Viele der Kindergärten, in denen Estnisch gelehrt wird, nehmen seit 2003 am Sprachvertiefungsprogramm teil. Erzieher/innen, die das Programm umsetzen, sind speziell geschult. Das Studium des Estnischen als Muttersprache umfasst das Erlernen der Aussprache, den Satzbau, das Lesen und Schreiben und ist darauf gerichtet, das Interesse der Kinder für Literatur zu fördern.

Auf Wunsch der Eltern, aber auch auf Initiative und mit Unterstützung von Vertreter/innen der Kulturen und der Sprachen anderer Staaten werden Fremdsprachen zunehmend in vorschulischen Kinderbetreuungseinrichtungen unterrichtet. Allerdings gibt es keine statistischen Daten über das Erlernen von Fremdsprachen in Kindergärten.

Sprachen im Primarschulbereich (Kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen und Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nicht vorhanden	schulbasiert

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
FS	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	ab der Mitte	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	informelle finanzielle Unterstützung

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

FS	Entweder Englisch, Deutsch, Französisch oder Russisch: eine Sprache ist verpflichtend, der Rest ist optional
-----------	--

Der Unterricht der Muttersprache (der estnische Sprache und Literatur oder der russischen Sprache und Literatur) ist in der ersten Stufe der Primarschule (wie auch in allen nachfolgenden Phasen der Schulbildung) verpflichtend. Fremdsprachen werden seit dem Schuljahr 1991/1992 an allgemeinbildenden Schulen ab der dritten Schulstufe unterrichtet. Schüler/innen (und Eltern) steht dabei die Wahl der Sprache frei (Englisch, Russisch, Deutsch oder Französisch). In Schulen, die eine andere Unterrichtssprache als Estnisch anbieten, wird die Landessprache von der ersten Schulstufe an unterrichtet. Zusätzlich zu Estnisch erfolgt der Fremdsprachenunterricht in Übereinstimmung mit den geltenden Lehrplänen. Das erste Programm zum estnischen Spracherwerb für Schulen mit einer anderen Unterrichtssprache wurde 1997 verabschiedet. Zur Unterstützung der estnischen Sprachenlernprogramme haben sich viele dieser Schulen früh dem Sprachenvertiefungsprogramm angeschlossen. Der Lehrplan für das Jahr 2002 schuf für Schulen die Möglichkeit, das Erlernen von Fremdsprachen ab der ersten Schulstufe vorzusehen und sieht eine diesbezügliche Verpflichtung ab der dritten Schulstufe vor.

Sprachen im Sekundarschulbereich (Kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nicht vorhanden	nationaler Standard

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
FS	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig
MS	nur Muttersprachler/innen	keine Leitlinien	nicht vorhanden	außerhalb	>10	nicht vorhanden	nationale oder regionale Vorgaben	keine

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
LS Unterstützung	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	bezogen auf GERS (CEFR)	
FS	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	bezogen auf GERS (CEFR)	keines
MS	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	allgemein	allgemein	keines	

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

FS	Englisch, Deutsch, Französisch, Russisch, weitere Sprachen; zwei dieser Sprachen sind verpflichtend
MS	Chinesisch, Finnisch, Swedisch

1996 wurde der erste allgemeine nationale Lehrplan erlassen, in dem die Inhalte der einzelnen Unterrichtsstufen festgelegt werden. Basierend auf diesem Lehrplan haben die Schulen ihre Lehrpläne, einschließlich denen für die Muttersprache und Literatur (nämlich Estnisch und Russisch) und für die Fremdsprachen entwickelt.

Eine erste Fremdsprache wird ab der dritten Schulstufe, ein weitere ab der sechsten Schulstufe angeboten. Eine dritte Fremdsprache kann als Wahlfach in der zehnten Schulstufe gewählt werden. In den letzten Jahren haben fast die Hälfte aller Schüler/innen der Sekundarstufe Englisch als ihre erste Fremdsprache, gefolgt von Russisch als eine zweite und Deutsch als dritte gewählt. Im letzten Schuljahr haben sich 8,9 Prozent aller Schüler/innen für Deutsch entschieden und nur 1,9 Prozent für Französisch. Bei den Wahlfächern wird Deutsch am häufigsten gewählt. Zusätzlich zu diesen Sprachen bieten mehrere Schulen die Möglichkeit an, auch andere Sprachen wie Hebräisch, Chinesisch (Mandarin), Spanisch, Italienisch, Japanisch, Latein, Schwedisch oder Finnisch als dritte Fremdsprache zu erlernen.

Um das Erlernen der estnischen Sprache als zweiter Sprache ab der sechsten Schulstufe zu fördern, haben sich viele Schulen einem späteren Sprachvertiefungsprogramm angeschlossen. Im Jahr 2007 begann der Übergang zu teilweisem Estnisch-Unterricht in Schulen, die bislang in einer anderen Unterrichtssprache unterrichtet haben. Ab dem Schuljahr 2011/12 werden 60 Prozent der Mindestanzahl von verpflichtenden Gegenständen in estnischer Sprache unterrichtet.

Ab dem Schuljahr 2011/2012 werden überarbeitete nationale Lehrpläne für Primarschulen und weiterführenden Schulen umgesetzt. In deren Rahmen werden die Lernergebnisse für Estnisch als Zweitsprache und für Fremdsprachen in Übereinstimmung mit dem System einheitlicher Niveaustufen (GERS) des Europarates beurteilt.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen) (Kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen oder Migrant/innensprachen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
FS	Institution A	keine	keine Leitlinien	keines	keine
	Institution B	große Bandbreite	kohärent und explizit	national	vollständig
	Institution C	begrenzte Bandbreite	kohärent und explizit	national	vollständig

Hochschule (in drei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	Landes- und Fremdsprache	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	beschränkt	bezogen auf GERS (CEFR)	international und Migrant/innen	optional	optional
Universität B	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	beschränkt	bezogen auf GERS (CEFR)	nur international	optional	optional
Universität C	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	Landes- und Fremdsprache	alle	bezogen auf GERS (CEFR)	international und Migrant/innen	optional	optional

Estnisch ist die Unterrichtssprache in den berufsbildenden Schulen; der Einsatz einer anderen Sprache als der Unterrichtssprache unterliegt der Entscheidung des Ministers für Bildung und Forschung. Berufsbildende Schulen bieten ihren Unterricht in Übereinstimmung mit den Lehrplänen der Schulen und den nationalen Curricula für die einzelnen berufsbildenden Gegenstände an. Der Unterricht in estnischer Sprache ist in berufsbildenden Schulen und auch für mehrheitlich russischsprachige Klassen verpflichtend und bildet die Grundlage für die Niveaubestimmung, die am Ende der Grundausbildung erreicht werden muss (ISCED II oder neunte Stufe). Fremdsprachen werden in zwei Lehrplan-Varianten unterrichtet: Fremdsprachen und spezialisierte Fremdsprachen. Dabei variieren die Reichweite und die Anzahl der Kurse in den einzelnen Fremdsprachen zwischen den Schulen und den jeweiligen beruflichen Spezialisierungen. Während es im Rahmen einiger technischer Disziplinen praktisch keinen Fremdsprachenunterricht gibt, sehen die Angebote für eine Reihe von Schulen, die die Schüler/innen auf Dienstleistungsberufe vorbereiten, die Möglichkeit des Fremdsprachenerwerbs vor allem in Englisch, Französisch, Deutsch, Russisch, Italienisch, Schwedisch und Finnisch vor.

Die *estnische Behörde zur Überwachung von Qualitätsstandards* koordiniert die Entwicklung von professionellen Standards. Sie legt unter anderem das zu erreichende Leistungsniveau in estnischer Sprache und in den einzelnen Fremdsprachen fest, die für die Ausübung des jeweiligen Berufs notwendig sind.

Die Erfordernisse für Beamte, Angestellte und Unternehmer/innen in Bezug auf ihre Kenntnisse der estnischen Sprache sind in einer Regierungsverordnung festgelegt. Nach einer Novellierung des *Sprachengesetzes* aus dem Jahr 2008 wurden zu erreichende Stufen der Sprachbeherrschung in Übereinstimmung mit dem *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen* (GERS) verpflichtend eingeführt. Dazu wurden verbindliche Standards zur Überprüfung der Beherrschung der estnischen Sprache für die Stufen A2, B1, B2 und C1 entwickelt.

Gemäß dem Universitätsgesetz ist Estnisch erste Unterrichtssprache an den Universitäten. Die Verwendung von anderen Sprachen wird durch den Rat der Universität beschlossen. Auf der einen Seite ist es das Ziel, die estnische Sprache als Hochschulfach zu verankern, um damit ein hohes Maß an Kompetenz in estnischer Sprache sicher zu stellen. Auf der anderen Seite ist festzustellen, dass insbesondere bei den höheren Studienniveaus der Anteil des Englischunterrichts im Zusammenhang mit der Internationalisierung wächst. Auch Russisch wird als Unterrichtssprache an den Hochschulen verwendet.

Bachelor – oder Diplomstudierende wählen in der Regel Englisch als allgemeines Fach. Danach folgen Russisch, Estnisch als Zweit- oder Fremdsprache, Deutsch und, in geringerem Maße, Französisch. Die Möglichkeiten, andere Fremdsprachen zu lernen, wurden zuletzt dank der Sprachzentren an den Universitäten wesentlich ausgebaut. So es ist möglich, Italienisch, Spanisch, Finnisch, Schwedisch, Türkisch und andere Sprachen zu studieren. Ausländischen Philolog/innen werden Fremdsprachen als Spezialfächer angeboten; alle anderen Student/innen können das Angebot im Rahmen des allgemeinen und spezialisierten Spracherwerbs nutzen. Obwohl Fremdsprachen meist als Wahlfächer im Rahmen der geltenden Lehrpläne gewählt werden können, werden für die Feststellung der Lernergebnisse die jeweiligen Standards der höheren Bildungsabschlüsse im Hochschulwesen angewandt. Dies wirkt als Anreiz für das Erlernen von Fremdsprachen. Gute Fremdsprachenkenntnisse bei Lehrer/innen und Lernenden dienen als Grundlage für die Verfolgung der Ziele der universitären Internationalisierungsstrategie.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
untertitelt in Tallinn und Tartu synchronisiert in Narva	untertitelt in Tallinn und Tartu synchronisiert in Narva	immer in Tallinn und Tartu regelmäßig in Narva	immer

Die gängige Praxis der Untertitelung von Fernsehsendungen und Filmen bedeutet, dass die Menschen bereits in jungen Jahren mit anderen Sprachen als Estnisch konfrontiert sind. Allerdings wird der überwiegende Teil der ausländischen Programme des estnischen Fernsehens in englischer Sprache angeboten. Auf diese Weise sind die Zuschauer vor allem mit der englischen Sprache konfrontiert; in geringerem Ausmaß mit Russisch, Deutsch und Spanisch. Kinderprogramme und insbesondere Trickfilme werden oft synchronisiert.

Die Bandbreite der anderen Sprachen im Rahmen der nationalen Fernsehprogramme ist beschränkt. Es gab einen Versuch des estnischen Nationalsenders, Nachrichten und Kulturprogramme in Russisch anzubieten. Darüber hinaus bieten Satellitenfernsehern und das Internet Zugang zu Programmen aus der ganzen Welt, wovon ausführlich Gebrauch gemacht wird. Diese TV-Anbieter wurden jedoch nicht in die Studie einbezogen.

Eine begrenzte Auswahl an fremdsprachigen, vor allem russischsprachigen Zeitungen ist in den drei untersuchten Städten verfügbar. Es ist vor allem der Tourismus und das Vorhandensein einer großen russischen Gemeinde, die das sprachliche Angebot von anderssprachigen Zeitungen erklärt.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4	Tallinn					
3–4	Tartu	Tallinn Tartu	Tallinn			Narva
1–2	Narva	Narva	Tartu Narva	Tallinn Tartu Narva	Tallinn Tartu Narva	

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Tourismus Bildungsdienstleistungen Notdienste/Rettungswesen Gesundheitswesen Sozialwesen	Tourismus Bildungsdienstleistungen Notdienste/Rettungswesen Gesundheitswesen Sozialwesen

Das Sprachengesetz der Republik Estland, das 1995 verabschiedet wurde, definiert die Bereiche, in denen die Verwendung der estnischen Sprache verpflichtend vorgeschrieben ist. Es legt auch die Bedingungen und das Ausmaß der Nutzung der Sprachen der nationalen Minderheiten in staatlichen Behörden und lokalen Regierungen fest. In Gebieten, in denen mindestens die Hälfte der Bevölkerung zu einer nationalen Minderheit gehört, haben die Bewohner/innen das Recht, Auskunft von den lokalen Behörden und staatlichen Stellen, die für diese Gebiete zuständig sind, in der jeweiligen Minderheitensprache zu erhalten (zusätzlich zu Estnisch). Dies ist der Fall in zwei von den drei Städten, die untersucht wurden.

Dienstleistungen in den untersuchten Städten werden in mehreren Sprachen angeboten, wobei Russisch, Englisch und Finnisch vorherrschen. Die Webseiten der Städte verfügen über Sprachversionen, die neben der Landessprache auch Englisch und Russisch umfassen. Zusätzlich werden grundlegende Informationen zu den Städten sowie touristische Informationen in Finnisch, Schwedisch und Deutsch angeboten.

Sprachen in der Wirtschaft (24 Unternehmen)

	ALLGEMEINE SPRACHSTRATEGIEN							
	Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/ Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/ EU-Förderungen	Kenntnis über EU-Programme/ EU-Förderungen
oft praktiziert	5	15	7	6	0	6	0	0

		INTERNE SPRACHSTRATEGIEN						EXTERNE SPRACHSTRATEGIEN			
		Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämien oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERs (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsberichte	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität	Sprache(n) für die Webseite
LS	oft praktiziert	4	1	7	1	24	21	24	24	23	19
Wirtschaftsenglisch	oft praktiziert	2	0	8	0	9	13	9	12	9	14
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	3	1	7	0	3	4	4	8	5	15

Historisch gewachsene internationale Beziehungen und Handel waren schon immer und sind immer noch sehr wichtig für die estnische Wirtschaft. Daher ist die allgemeine Sprachpraxis viel bedeutender als ausformulierte Sprachstrategien der Unternehmen. Sprachliche Kompetenzen werden im Allgemeinen als eine wichtige Erfordernis für die Beschäftigten erachtet und es ist allgemeiner Standard, dass eine Voraussetzung für viele Arbeitsplätze über Kenntnisse der russischen Sprache und einer weiteren Fremdsprache, Englisch oder Deutsch zu verfügen.

Die Bedeutung der Mehrsprachigkeit in Estland spiegelt sich nicht im Profil der Nutzung von verschiedenen Sprachen in der Wirtschaft wider. Nicht alle vier untersuchten Unternehmensformen (Banken, Hotels, Supermärkte und Baufirmen) repräsentieren Wirtschaftssektoren, die sich auf internationale Geschäfte konzentrieren z. B. kleine lokale Geschäfte und Bauunternehmen, die sich ausschließlich auf einen lokalen Markt beziehen.

Zentrale Ergebnisse

Estland hat sich immer wieder mit sprachlichen Fragen auseinandergesetzt und sein Bestes getan, um die estnische Sprache zu bewahren und weiterzuentwickeln. Dies impliziert auch die Verbesserung der Sprachkenntnisse der gesamten Bevölkerung und die Förderung der Verwendung von verschiedenen Sprachen. Bei der Analyse seiner sprachbezogenen Bildungspolitik wurde Estland von der Abteilung für Sprachenpolitik des Europarats unterstützt. Die Analyse wurde im Sommer 2011 abgeschlossen. Strategien für Estnisch und den Erwerb von Fremdsprachen, die im letzten Jahrzehnt entwickelt wurden, ermöglichen weitere Zielsetzungen. Der Prozess der Entwicklung von Strategien, der Spezialisten aus verschiedenen Bereichen zusammenführte, hat eine wichtige Rolle bei der Entwicklung einer sprachbezogenen Zusammenarbeit gespielt. Die gemeinsamen Bemühungen haben zur Stärkung des Estnischen auf allen Bildungsstufen beigetragen. Auch wenn die Entwicklung strategischer Ziele in jedem Fall eine lohnende Aufgabe darstellt, hängt ihre Umsetzung doch wesentlich von der Verfügbarkeit von Ressourcen ab. Dies trifft insbesondere auf die Umsetzung der Fremdsprachenstrategie zu.

Insgesamt hat Estland gute Bedingungen entwickelt, um Estnisch als Muttersprache und als Landessprache zu unterrichten. Unter den anderen Sprachen herrschen Russisch und Englisch vor, während darüber hinausgehende Sprachen wesentlich seltener gelernt und verwendet werden. Die Bildungseinrichtungen sind bestrebt, im Rahmen ihrer Lehrpläne vielfältigere Möglichkeiten zum Erlernen einer dritten Fremdsprache anzubieten. Die Entwicklung der Mehrsprachigkeit wird mit Hilfe verschiedener Projekte unterstützt und gefördert (für den Unterricht von Französisch, Deutsch, Schwedisch, Finnisch etc.). Dennoch ist Estland immer noch recht weit entfernt von einer mehrsprachigen Gesellschaft.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

Die Ziele der Förderung des Erwerbs und Verbreitung von Estnisch als Muttersprache und Zweitsprache, wie im *estnischen Sprachenentwicklungsplan* festgelegt, sollte weiter verfolgt werden. Der Übergang zur estnischen Sprache in Schulen, die in nicht estnischer Unterrichtssprache geführt werden und 2007 begonnen hat, bedurfte und bedarf weiter einer Menge an Ressourcen. Der Übergang war in denjenigen Schulen erfolgreicher, die sich dem Sprachenvertiefungsprogramm angeschlossen haben. Darüber hinaus sollte die Methode des integrierten Sach- und Sprachunterrichts weiter ausgebaut werden.

Obwohl Fremdsprachen im estnischen Sprachentwicklungsplan Erwähnung finden und auch die Entwicklungspläne bezüglich des Fremdsprachenerwerbs Bezüge zur Muttersprache herstellen, werden die Ziele betreffend der Muttersprache und der Fremdsprachen in den Sprachentwicklungsplänen dennoch getrennt. Estland sollte sich vom *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen*: „Lernen, Unterrichten und Bewerten“ leiten lassen. Diese Anregung betrifft sowohl die Grundsätze, die in dem Dokument festgelegt wurden als auch die Niveaustufen, die vom Europarat definiert wurden. Dieses Dokument wurde 2006 auf Ersuchen des Ministeriums für Bildung und Forschung ins Estnische übersetzt. Die *estnische Fremdsprachenstrategie* zielt auf eine Kontinuität des Lernens und Lehrens von Fremdsprachen sowie auf die Kontinuität der Förderungsgrundlagen zur Erkennung und Bewertung von Sprachkenntnissen ab. Von den vielen strategischen Zielen sollten eben diese Prioritäten von anderen unterschieden werden.

Während sich die Beurteilung der Kenntnisse von Erwachsenen in estnischer Sprache als zweite Sprache auf die Standardisierung der Niveaustufen des Europarates bezieht, sollte die Entwicklung von Selbstbewertungsinstrumenten (wie das *Sprachenportfolio*) und von nationalen Tests fortgesetzt werden. Internationale Befähigungszeugnisse sollten auf allen Niveaustufen akzeptiert werden. Die Umsetzung des *nationalen Lehrplans* seit 2011, der sich auf den Sprachniveaustufen des Europarates begründet, stellt eine Herausforderung für das Bildungssystem dar. Dazu sollte der Umgang mit den einzelnen Niveaustufen verbreitet und im berufsbildenden und im Erwachsenenbildungsbereich – inklusive der Arbeitgeber/innen – harmonisiert werden.

Referenzen

Estnischer Sprachentwicklungsplan 2011-2017
www.hm.ee/index.php?03238

Profil zur Sprachbildungspolitik: Estland
www.hm.ee/index.php?044904

Profil zur Sprachbildungspolitik: Estland
www.hm.ee/index.php?044904

Estnische Fremdsprachenstrategie 2009-2015
www.hm.ee/index.php?03238

6 FRANKREICH

Louis-Jean Calvet

Landeskontext

Bevor der französische Landeskontext beschrieben wird, sollte betont werden, dass der verwendete Fragebogen auf der Annahme basiert, dass die Situationen in Europa vergleichbar sind. Daher besteht die Gefahr, dass einige nationale Besonderheiten übersehen werden. Darüber hinaus ist es zwar legitim, eine Bestandsaufnahme zur Umsetzung der europäischen Vorgaben in Bezug auf Sprachen durchzuführen. Dennoch sind die Ergebnisse dieser Befragung eine wertvolle Datenbasis zu den befragten Ländern. Es wäre beispielsweise interessant, die Daten einer breiten Öffentlichkeit in Form eines „on request“-Index basierend auf dem Beispiel des OECD *Better Life Index*¹ verfügbar zu machen.

Frankreich (das französische Festland und die Überseegebiete) ist ein Land, in dem eine große Anzahl an Sprachen gesprochen wird, ob als indigene Sprachen oder als Folge von Einwanderung. Als Teil ihrer Arbeit an der *Europäischen Charta für Regional- und Minderheitensprachen* haben das Ministerium für Nationale Bildung, Forschung und Technologie und das Ministerium für Kultur und Kommunikation den Linguisten Bernard Cerquiglini mit der Erstellung eines Berichts zu den *Sprachen Frankreichs* beauftragt, der den Behörden im April 1999 vorgelegt wurde. Dieser listete 75 Sprachen auf, „die außer der Landessprache im Land gesprochen werden“. Diese sind Sprachen „die von Franzosen/Französinnen gesprochen werden“ und daher sollten die vielen Sprachen von Migrant/innen zu dieser Liste hinzugefügt werden. An dieser Stelle muss betont werden, dass es in Frankreich aus ethischen Gründen kein Monitoring zu ethnischen oder nationalen Minderheiten gibt.

Dennoch bietet der Zensus von 1999 interessante Daten im Hinblick auf die Weitergabe der Migrant/innensprachen und der Regionalsprachen. Er zeigt, dass 26% der französischen Bevölkerung von Eltern erzogen wurden, die zuhause eine andere Sprache als Französisch sprachen. Die Teilnehmer/innen am Zensus nennen 6700 „Namen von Sprachen“, die rund 400 im Ethnologue² mit einem ISO 639-3 Code kategorisierten Sprachen entsprechen.

Die Rate der Sprachenweitergabe ist bei Migrant/innensprachen 86% bei Türkisch, 25% bei Polnisch und bei den regionalen Sprachen 45% bei Elsässisch und 10% bei Bretonisch. Das bedeutet, dass Migrant/innensprachen häufiger als regionale Sprachen weitergegeben werden, und dass die Rate der Weitergabe umso höher ist, je kürzer die Migration zurückliegt. Die Rate der Weitergabe der Regionalsprachen fällt konstant. Zuletzt wird Französisch, die offizielle Sprache in über 30 Ländern, in denen es die Zweitsprache ist und sehr unterschiedlich geprägt ist, auch als Fremdsprache für Migrant/innengruppen in Frankreich unterrichtet.

¹www.oecdbetterlifeindex.org

²www.ethnologue.com

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Die Landessprache sowie Regional- und Minderheitensprachen werden durch die Sprachgesetzgebung und/oder Dokumenten sprachlicher Richtlinien behandelt. Das Lernen und der Unterricht in der Landessprache werden für Kinder und/oder Erwachsene Französischer Herkunft in ungefähr 130 Ländern Europas und darüber hinaus (ko-)finanziert. Die *Europäische Charta für Regional und Minderheitensprachen* wurde von der Regierung unterzeichnet aber nicht vom Französischen Parlament ratifiziert. Auf nationaler Ebene werden eine Reihe von R/M-Sprachen und Migrant/innensprachen in offiziellen Landes Dokumenten, inklusive dem Bereich landesweiter und regionaler Bildung anerkannt, geschützt und/oder gefördert. Die erwähnten Sprachen sind Baskisch, Bretonisch, Katalanisch, Korsisch, Elsässisch, Moselfränkisch, Westflämisch, Franco-Provençal, Langues d’Oil (Sprachen des Nordfranzösischen Franc-Comtois, Wallon, Champenois, Picard, Normand, Gallo, Poitevin-Saintongeais, Lorrain, Bourguignon-Morvandiau), Okzitanisch oder Langue d’Oc („Sprachen des Südens“, Gascon, Languedocien, Provençal, Auvergnat, Limousin, Vivaro-Alpin), Parlers Linguiers (aus dem Tal des Royain im französischen Département Alpes-Maritimes und Bonifacio in Korsika). Sowie 41 Sprachen von Überseegebiete, die auf der offiziellen Liste der *Langues de France* mit inbegriffen sind. Außerdem die Migrant/innensprachen die auch als *Langues de France* bezeichnet werden, das heißt, Sprachen von Frankreich statt Sprachen in Frankreich. Dieser Verweis deutet auf eine beachtliche mit inbegriffene Perspektive der Minderheitensprachen hin, die in den Ländern Europas eher selten anzufinden ist.

Es gibt in Frankreich offizielle landesweite Datenerhebungen zu sprachlicher Vielfalt in Bezug auf regelmäßig aktualisierte Volkszählungsdaten. In diesen Datenerhebungen werden die Landessprache, R/M-Sprachen und Migrant/innensprachen anhand einer Muttersprachenfrage angesprochen.

Dies geschieht anhand einer Frage die Muttersprache betreffend und einer Frage hinsichtlich Sprachbeherrschung, im Bezug auf die Frage wie gut diese Sprache gesprochen/verstanden/gelesen/geschrieben werden kann.

Artikel 2 der Französischen Verfassung (geändert am 25. Juli 1992) besagt, dass „die Sprache der Französischen Republik Französisch ist“ und Artikel 75-1 (geändert am 23. Juli 2008)

erklärt, dass die „regionalen Sprachen Teil des nationalen Erbes“ sind (es sollte hinzugefügt werden, dass diese Sprachen nicht aufgelistet werden). Darüber hinaus werden diese regionalen Sprachen (Baskisch, Bretonisch, Katalanisch, Korsisch, Kreolisch, Okzitanisch..) auf Ebene der Sekundarschule unterrichtet und es gibt regelmäßige Auswahlprüfungen für die Anstellung von Lehrer/

innen (CAPES). Artikel 1 des Gesetzes „zur Verwendung der französischen Sprache“ (4. August 1994), das sogenannte „Toubon-Gesetz“ bestimmt, dass Französisch „die Sprache im Unterrichts, bei der Arbeit und bei der Kommunikation mit öffentlichen Dienstleistern“ ist. Andere Artikel dieses Gesetzes werden unten unter den betreffenden Überschriften zitiert.

LS=Landessprache

FS=Fremdsprache

RMS=Regional- und Minderheitensprachen

MS=Migrant/innensprachen

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot)

In Bezug auf dieses Kapitel und die drei Folgekapitel (Primar-, Sekundar- und Hochschulwesen), legt Artikel 11 des Gesetzes „zur Verwendung der französischen Sprache“ fest:

„Die Unterrichtssprache, die Sprache in Prüfungen und Auswahlverfahren und in Abschlussarbeiten und Dissertationen in staatlichen wie privaten Institutionen ist Französisch, mit Ausnahmen, die über den Bedarf, regionale oder Fremdsprachen oder Kulturen zu unterrichten begründet werden oder wo die Lehrer/innen ausländische Kolleg/innen oder Gastlehrer/innen sind. Ausländische Schulen oder Schulen, die speziell für Schüler/innen einer anderen Nationalität gegründet werden, unterliegen ebenso wie Schulen, die einen internationalen Unterricht bieten, dieser Verpflichtung nicht.“

Sprachen im Primarschulbereich

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nicht vorhanden	nationale Vorgaben

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	lokal	ab der Mitte	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	ab der Mitte	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig
MS	alle	allgemein	nicht vorhanden	nur Endphase	außerhalb	keine	schulbasiert	nationale oder regionale Vorgaben	teilweise

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
RMS	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
FS	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keine
MS	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	keine	allgemein	

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

RMS	Baskisch, Bretonisch, Katalanisch, Korsisch, Okzitanisch auf dem französischen Festland, Tahitisch, Melanesische Sprachen (Ajié, Drehu, Nengone, Paici) im französischen Ausland.
FS	Verpflichtend: eine Sprache: entweder Englisch oder Deutsch, weniger häufig andere Sprachen wie Arabisch, Chinesisch, Italienisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch
MS	Arabisch, Kroatisch, Italienisch, Portugiesisch, Serbisch, Spanisch, Türkisch

Der Unterricht in Primarschulen erfolgt auf Französisch. Parallel dazu werden Sprachen und Kulturen der Herkunftsländer (ELCO) in einer Reihe von Migrant/innensprachen unterrichtet, etwa für Arabisch und Türkisch. Dies zielt auf Kinder von Migrant/innen und wird innerhalb der Schule über das Herkunftsland organisiert. In Bezug auf Arabisch wird eher das Standardarabisch unterrichtet als die sprachlichen Varianten, die in den Familien eigentlich gesprochen werden. Primarschüler/innen (99,9% aller Schüler/innen in der 3. Klasse) lernen eine Fremdsprache, üblicherweise Englisch. Manchmal lernen sie auch eine regionale Sprache (49 800 Schüler/innen). Es gibt auch säkulare und Schulen in freier Trägerschaft (Diwan für Bretonisch, Calendreta für Okzitanisch, Bressola für Katalanisch) in denen der Unterricht in der regionalen Sprache erfolgt.

Sprachen im Sekundarschulbereich

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	alle	nationaler Standard

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	lokal	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig
MS	alle	allgemein	weit verbreitet	teilweise während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	keine Vorgaben	teilweise

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keine	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	bezogen auf GERS (CEFR)	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	bezogen auf GERS (CEFR)	keine
MS	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	keine	fachspezifisch	keine	

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

RMS	Baskisch, Bretonisch, Katalanisch, Korsisch, Kreolisch, Okzitanisch, Elsässisch/Deutsch, Moselfränkisch; Tahitisch, Melanesische Sprachen (Ajié, Drehu, Nengone, Paici) im französischen Ausland.
FS	2 von 19 Sprachen sind verpflichtend: Englisch, Spanisch, Deutsch, Arabisch, Chinesisch, Italienisch, Portugiesisch, Russisch, Dänisch, Holländisch, Griechisch, Hebräisch, Japanisch, Norwegisch, Polnisch, Schwedisch, Türkisch, Altgriechisch und Latein. Andere Sprachen, wie Regionalsprachen sind optional
MS	Arabisch, Kroatisch, Italienisch, Portugiesisch, Serbisch, Spanisch und Türkisch

Im Rahmen des Lehrplans für verpflichtende Fremdsprachen können die Schüler/innen zwischen mehr Sprachen als in den meisten anderen europäischen Ländern wählen. Diese sind nach den zwei politischen Ansätzen in zwei Typen zu unterteilen: die Sprachen der EU-Mitgliedsstaaten einerseits und die Sprachen, die den außenpolitischen Prioritäten Frankreichs entsprechen (Arabisch, Chinesisch, Japanisch). Die Schüler/innen tendieren dazu, Englisch gefolgt von Spanisch und Deutsch zu bevorzugen. Es sollte angemerkt werden, dass Russisch mit dem Fall der Berliner Mauer an Beliebtheit verloren hat und dass Arabisch hauptsächlich von Schüler/innen mit migrantischer Herkunft gewählt wird.

Elf Regionalsprachen sollten zu den unterrichteten Fremdsprachen im Länderprofil Frankreichs hinzugefügt werden (Baskisch, Bretonisch, Katalanisch, Korsisch, Kreolisch, Gallo, melanesische Sprachen und die regionalen Sprachen des Elsass sowie die regionalen Sprachen des Moselgebiets und Okzitanisch und Tahitianisch).

Darüber hinaus können die Schüler/innen eine Prüfung im Rahmen des *baccalauréat* in einer Regional- oder Fremdsprache ihrer Wahl ablegen. Insgesamt wurden 57 Sprachen mündlich oder schriftlich im *baccalauréat* 2011 geprüft.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen) (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	Institution A	keine	keine Leitlinien	keines	keine
	Institution B	keine	keine Leitlinien	keines	keine
	Institution C	begrenzte Bandbreite	allgemein	keines	vollständig
FS	Institution A	große Bandbreite	allgemein	national	teilweise
	Institution B	große Bandbreite	allgemein	bezogen auf GERS (CEFR)	keine
	Institution C	große Bandbreite	kohärent und explizit	national	vollständig

Hochschule (in drei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	beschränkt	landes- oder intitutionenbasiert	nur international	verpflichtend	verpflichtend
Universität B	nur Landessprache	Landes- und Fremdsprache	beschränkt	bezogen auf GERS (CEFR)	nur international	optional	optional
Universität C	nur Landessprache	nur Landessprache	beschränkt	bezogen auf GERS (CEFR)	nur international	optional	optional

Wie gesetzlich festgelegt (siehe oben) ist Französisch die Sprache in der höheren Bildung. Dennoch werden an den Universitäten viele Sprachen unterrichtet, an der Universität Aix-Marseille z.B. dreißig, und ein spezialisiertes Hochschulinstitut, das *Institut National des Langues et Civilisations Orientales (INALCO)* unterrichtet 93 verschiedene Sprachen.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
synchronisiert	untertitelt	nie	regelmäßig

Im nationalen Äther (Radio und Fernsehen) gibt es lokale Programme in Regionalsprachen (Bretonisch, Korsisch...). Die Umfrage fragte nicht nach der Zugänglichkeit zu Fremdsprachen im Fernsehen und es sollte daher an dieser Stelle festgehalten werden, dass verschiedenste Kabel- oder Satellitangebote es ermöglichen, Kanäle in einer großen Anzahl der Sprachen der Welt zu empfangen. Im Bereich Presse gibt es einige Publikationen in regionalen Sprachen (und wir könnten hier nach der Existenz einer potentiellen Leserschaft fragen), aber eine große Anzahl an ausländischen Publikationen. Die Kombination aus Tourismus und Migration stellt sicher, dass exogene Mehrsprachigkeit in Frankreich eine wichtige Position behält. Eine große Bandbreite an fremdsprachigen Printmedien ist das ganze Jahr über in Paris und Marseille erhältlich und in der Urlaubssaison in Corte. Es sind 13 Sprachen in Marseille und 15 in Paris in insgesamt fast 80 fremdsprachigen Publikationen in diesen beiden Städten verfügbar.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4	Marseille	Marseille			Paris	
3–4		Paris			Marseille	
1–2	Paris		Marseille	Marseille		

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Tourismus Transportwesen Justizwesen Theaterprogramm Gesundheitswesen	Tourismus Transportwesen Justizwesen Bildungsdienstleistungen Gesundheitswesen

Der öffentliche Bereich arbeitet in Französisch. Das Gesetz „zur Verwendung der französischen Sprache“ legt fest, dass sowohl unter öffentlichem als auch unter privatem Recht die Ausübung einer öffentlichen Aufgabe durch Individuen in französischer Sprache erfolgen muss (Artikel 5).

Im öffentlichen Bereich erscheinen regionale Sprachen auf Straßenschildern in einigen Städten und auf den Verkehrsschildern einiger Hauptverkehrsstraßen neben der französischen Bezeichnung. Die Situation unterscheidet sich von Region zu Region erheblich: Korsisch ist auf Korsika sehr sichtbar, Bretonisch und Okzitanisch in den betreffenden Regionen weniger. Die Situation sollte im Kontext der einleitenden Worte zur niedrigen Weitergaberate dieser Sprachen betrachtet werden.

Sprachen in der Wirtschaft (24 Unternehmen)

ALLGEMEINE SPRACHSTRATEGIEN									
	Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/ Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/ EU-Förderungen	Kenntnis über EU-Programme/ EU-Förderungen	
oft praktiziert	7	11	5	7	0	3	0	0	

		INTERNE SPRACHSTRATEGIEN						EXTERNE SPRACHSTRATEGIEN			
		Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämien oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERS (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsberichte	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität	Sprache(n) für die Webseite
LS	oft praktiziert	3	1	4	1	23	21	23	23	23	22
Wirtschaftsenglisch	oft praktiziert	4	2	12	3	12	11	7	11	12	12
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	2	1	5	1	1	0	1	0	2	1

In Bezug auf die Verwendung von Sprachen in Unternehmen sind die häufigsten Sprachen (Englisch, Spanisch, Deutsch, Niederländisch, Italienisch, Portugiesisch...) europäische Sprachen, die, wenn man die unterschiedlichen Faktoren einbezieht, dass relativ größte Gewicht haben.

In Bezug auf Arbeitsverträge unterstreicht das Gesetz die Priorität des Französischen und schützt zugleich ausländische Arbeitnehmer/innen. Artikel 8 des Gesetzes „zur Verwendung der französischen Sprache“ legt fest, dass „eine Vertragsposition nur mit einer ausländischen Bezeichnung versehen werden kann, für die es kein französisches Äquivalent gibt, wenn der Vertrag mit einer französischen Erklärung der ausländischen Bezeichnung versehen ist. Wenn der Angestellte eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzt und der Vertrag aufgesetzt wird, wird auf Verlangen des Angestellten eine Übersetzung des Vertrags in der eigenen Sprache verfasst. Beide Texte sind gesetzlich bindend. Falls es zu Diskrepanzen zwischen den beiden Texten kommen sollte, gilt nur der Text in der Sprache des ausländischen Angestellten.“

Zentrale Ergebnisse

Es sollte betont werden, dass die Klassifizierung, die zwischen „Migrant/innensprachen“ und „Fremdsprachen“ unterscheidet, in der Realität und in der Komplexität in alltäglichen Situationen nicht aufrecht erhalten werden kann. Beispielsweise können Sprachen wie Italienisch, Spanisch oder Portugiesisch in Sekundarschulen unterrichtet werden (als „Fremdsprachen“) und gleichzeitig die Erstsprache eines Teils der migrantischen Bevölkerung sein. Das Projekt zeigt, dass die Sprachenpolitik Frankreichs im Bildungsbereich sowohl linguistisch offen ist (es werden viele Sprachen angeboten) als auch die linguistischen Effekte der Globalisierung widerspiegelt (Englisch dominiert mit großem Abstand vor Spanisch und Deutsch). Es sollte ergänzt werden, dass die Situation in Corte den Eindruck erweckt, dass die Präsenz einer Regionalsprache den Trend hin zu Mehrsprachigkeit verlangsamt.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

Auf internationaler Ebene hat die Organisation *Internationale de la Francophonie* 2012 ein globales Forum zur französischen Sprache in Quebec veranstaltet. Auf nationaler Ebene haben die französischen Behörden im Dezember 2011 eine Konvention zur Mehrsprachigkeit in Übersee organisiert und der Strategische Rat zu Sprachen hat im Januar 2012 einen Bericht unter dem Titel „Eine Sprache zu lernen heißt, über die Welt zu lernen“ veröffentlicht. Universitäten, Stadtregierungen und Weiterbildungseinrichtungen in Frankreich bemühen sich sehr um den Unterricht von Französisch als Zweitsprache (FLE) mit dem doppelten Ziel, sowohl die Integration von Migrant/innen als auch die Verbreitung der französischen Sprache im Ausland zu fördern. Die Universität Straßburg wird Anfang des akademischen Jahrs 2012/13 ein Projekt starten, das sich mit dem gegenseitigen Verständnis von verwandten Sprachen befasst. Die Stadt Marseille wird 2013 Europäische Kulturhauptstadt, was ihre Anstrengungen, mehrsprachiger zu werden, unterstützen sollte.

7 DEUTSCHLAND

Ingрид Gogolin, Joana Duarte, Patrick Grommes

Landeskontext

Deutschland ist ein föderalistischer und insbesondere in den Bereichen Bildungs-, Kultur- und Sozialpolitik in hohem Maße dezentralisierter Staat. Da der Bildungsbereich in der Verantwortung der 16 Bundesländer liegt, ist es nicht möglich, für Deutschland insgesamt verallgemeinerte Informationen zu geben. Daher konzentriert sich dieser Bericht auf drei Bundesländer. Weil es auch auf Ebene der Bundesländer nicht möglich ist, verallgemeinerte Antworten auf viele Fragen des LRE-Fragebogens zu geben, haben wir es vorgezogen, den Bericht ohne quantifizierte Angaben vorzulegen.

In den folgenden Abschnitten geben wir Erläuterungen zu den verschiedenen Bereichen, die für das LRE-Projekt relevant sind. Diese Erläuterungen werden durch Antworten aus dem LRE-Fragebogen unterstützt. Für die Bereiche 1 bis 4 haben wir den Fragebogen an Expert(innen) in den zuständigen Ministerien in Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Bayern gesendet. Für den Bereich 5 haben wir drei Berufsschulen und drei Universitäten in den Städten Berlin, Flensburg und München angesprochen. Für die Bereiche 6 (Medien), 7 (öffentliche Dienstleistungen und öffentlicher Raum) und 8 (Wirtschaft) haben wir ebenfalls Auskunftspersonen in den drei genannten Städten kontaktiert. Die Städte und die Bundesländer wurden von der LRE-Steuergruppe ausgewählt.

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Eine bundesweite Datenerhebung zu Sprachenvielfalt gibt es nicht. In Bezug auf Migration erhebt das Statistische Bundesamt (www.destatis.de/DE/) Daten zur ausländischen Staatsbürgerschaft. Seit 2008 werden im Rahmen des „Mikrozensus“ – einer regelmäßigen repräsentativen Haushaltsbefragung des Statistischen Bundesamtes – zusätzlich Angaben zum „Geburtsort“ erhoben, jedoch auch hier keine Daten zu Sprachen. Seit kurzem werden in einer kleinen Anzahl von Bundesländern (z.B. in Hamburg, Nordrhein-Westfalen) bei Schuleintritt erhoben, Informationen zur Frage, welche Sprache zuhause am meisten gesprochen werde.

Sprachen im Vorschulbereich

In jüngerer Zeit wurden Modellprogramme und Projekte für Vorschuleinrichtungen initiiert, die auf die möglichst frühe Integration von Kindern mit Migrationshintergrund abzielen. Ein Beispiel für solche Programme, „Sag mal was“, wurde vom Land Baden-Württemberg entwickelt (siehe www.sagmalwas-bw.de) (Baden-Württemberg-Stiftung, 2011). Zu den Aktivitäten gehören auch Impulse zur qualitativen Verbesserung der Ausbildung von Pädagog(inn)en für den Vorschulbereich. Der Großteil von ihnen verfügt traditionell nicht über eine akademische Qualifikation oder eine vergleichbar hochwertige Ausbildung. Ein zentraler Bestandteil der Initiativen zur Qualifizierung des pädagogischen Personals ist der Umgang mit sprachlicher und kultureller Vielfalt in der frühkindlichen Bildung (siehe beispielsweise www.weiterbildungsinitiative.de/; www.dji.de/sprachfoerderung).

In 14 von 16 Bundesländern haben Kinder mit „diagnostizierten Defiziten“ in der deutschen Sprache Anspruch auf eine spezielle Förderung vor der Grundschule. Die meisten der dabei verwendeten Tests betrachten Zwei- oder Mehrsprachigkeit nicht als relevanten Einflussfaktor auf die sprachliche Entwicklung. Sie nehmen keinen Bezug auf andere Sprachen als Deutsch. Es gibt jedoch einzelne Sprachstandstests, die den Aspekt der Mehrsprachigkeit einbeziehen und eine zweisprachige Testung in einigen Migrantensprachen zulassen. Ein Beispiel ist „HAVAS 5 – Katze und Vogel“, ein Test für die Altersgruppe der Fünf- bis Sechsjährigen, der für Deutsch und ungefähr zehn Migrantensprachen entwickelt wurde (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2012; Reich, Roth, & Neumann, 2007).

Vorschulische Bildung im Sorbischen, also einer autochthonen Minderheitensprache, findet in einigen Kindergarten in Sachsen und Brandenburg statt, und in Schleswig-Holstein gibt es Kindergarten, in denen Dänisch angeboten wird. Nur die Länder Sachsen, Brandenburg (mit Sorbisch) sowie Schleswig-Holstein haben den Schutz autochthoner Minderheiten in ihre Verfassung aufgenommen. In anderen Bundesländern gibt es keine offiziell anerkannten autochthonen Minderheitensprachen, also auch keine Förderung dieser Sprachen in Bildungseinrichtungen.¹ Spielerische Begegnung mit anderen Sprachen als Deutsch findet in einer großen Anzahl von vorschulischen Einrichtungen statt, meist mit Englisch oder Französisch, aber auch mit einigen Migrantensprachen.

¹ Diese Feststellung gilt für das gesamte Bildungssystem, also nicht nur für den vorschulischen Bereich.

Sprachen im Grundschulbereich

Deutsch ist in der Mehrzahl der Grundschulen in Deutschland die einzige Unterrichtssprache, obwohl dies nicht offiziell festgelegt ist. In einigen Bundesländern gibt es sog. bilinguale Grundschulen. Die Mehrheit dieser Schulen – einige bezeichnen sich als internationale Schulen – arbeiten mit Englisch oder einer der anderen prestigeträchtigen, „klassischen“ Fremdsprachen, etwa Französisch (siehe beispielsweise die „Staatlichen Europaschulen Berlin“). In den Ländern mit autochthonen Minderheiten wurden bilinguale Modelle für Schülerinnen und Schüler eingerichtet, die diesen Minderheiten angehören (z.B. mit Dänisch in Schleswig-Holstein, mit Sorbisch in Sachsen) (siehe Überblick in Gantefort und Roth 2011). Ferner haben einige Länder bilinguale Schulen mit Migrantensprachen geschaffen. Hamburg ist dafür ein Beispiel. Hier gibt es insgesamt sechs Schulen mit einem „bilingualen“ Zweig: jeweils einer bilingualen Klasse für die Sprachen Italienisch, Portugiesisch, Spanisch und Türkisch (Duarte 2011).

Im Allgemeinen ist Englisch die erste Fremdsprache in Deutschland. Es können jedoch auch andere Sprachen angeboten werden. Schulen in Grenzregionen bieten beispielsweise Französisch oder Niederländisch als erste Fremdsprache. Einige Länder bieten die erste Fremdsprache ab der ersten Klasse, aber meistens beginnen die Kinder ab der dritten Klasse, d.h. im Alter von ca. neun Jahren. Wo es das Angebot gibt, ist es für alle Kinder verpflichtend, auch für Kinder mit Migrationshintergrund.

In Bezug auf das Bildungsangebot in Migrantensprachen ist das Bild erneut sehr unterschiedlich. In den 1970er Jahren gab es in den Ländern der alten Bundesrepublik Deutschland ein System des sogenannten Muttersprachlichen Unterrichts für die damals relevanten „Gastarbeiter-Sprachen“ – also die Sprachen der Staaten, mit denen Verträge zur Arbeitskräfteanwerbung bestanden. Dies betraf vor allem die Sprachen Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Griechisch, „Jugoslawisch“, Türkisch und, selten, Arabisch. Diese Angebote wurden als Reaktion auf eine Richtlinie der Europäischen Gemeinschaft etabliert.

Dieses Modell ist jedoch seit den späten 1990er Jahren, und besonders nach der deutschen Wiedervereinigung, aus vielfältigen Gründen so gut wie verschwunden. Heute gibt es keine verlässlichen Daten zu den Migrantensprachen, die entweder innerhalb oder außerhalb des öffentlichen Schulsystems unterrichtet werden, und auch keine Daten zur Anzahl der Teilnehmer(innen) an diesen Angeboten. Auf der Basis von Einzelberichten ist aber anzunehmen, dass es ein beträchtliches und vermutlich wachsendes Interesse an dieser Art Sprachunterricht gibt (Fürstenau, Gogolin, & Yagmur, 2003). Die meisten dieser Angebote basieren auf privaten Initiativen und sind nicht mit dem offiziellen Schulsystem verbunden.

Im Prinzip sind Lehrkräfte, die ein entsprechendes Fach unterrichten, sowohl für den Deutschunterricht als auch für Fremdsprachenunterricht ausgebildet, da die deutsche Lehrerausbildung das Studium von zwei Fächern vorsieht und Lehrer(innen) aufgrund ihrer fachlichen Qualifikation eingestellt werden. Es gibt an deutschen Universitäten für Lehrer(innen) von Migrantensprachen kaum Angebote für eine fachliche Qualifikation. Eine kleine Anzahl von Lehrer(inne)n für Russisch oder Türkisch als Fremdsprache wird an den Universitäten von Hamburg, Essen-Duisburg (Nordrhein-Westfalen) und Tübingen (Baden-Württemberg) ausgebildet.

Sprachen im Sekundarschulbereich

Deutschland hat im Sekundarschulbereich ein umfangreiches System des Fremdsprachenunterrichts aufgebaut. Die große Mehrheit der Schüler(innen) lernt wenigstens eine Fremdsprache, nämlich Englisch. Deutsch ist auf allen Schulstufen in allen Schultypen verpflichtend und auch Teil aller Abschlussprüfungen. Zusätzlich ist eine Fremdsprache in allen Schulen außer den Schulen für Lernende mit Behinderungen verpflichtend. Eine zweite Fremdsprache ist nur zum Erreichen des höchsten Schulabschlusses (des Abiturs) notwendig, wird aber oftmals auch ab der sechsten Klasse der mittleren Schulbildung (Realschule; Gesamtschule²) angeboten. Die Auswahl der Sprachen variiert sowohl regional als auch von Schule zu Schule. Derzeit sind Französisch und Spanisch die beliebtesten Fremdsprachen. Sprachen wie Chinesisch oder Japanisch haben verstärkten Zulauf, vor allem in Schulen im urbanen Raum. Den Schulen steht es mehr oder weniger frei, mehrere Fremdsprachen in ihren Lehrplänen anzubieten, wenn sie bestimmte Profile oder Programme fördern möchten. Für eine Reihe von universitären Studienprogrammen (z.B. für einen Doktorgrad) werden immer noch Lateinkenntnisse verlangt. Daher wird Latein (und weniger häufig auch Altgriechisch) an vielen Gymnasien angeboten. Erfahrungsgemäß werden circa 15 verschiedene Sprachen als Fremdsprachen im öffentlichen Schulsystem in Deutschland angeboten.

² Die Bezeichnungen für Schulen, die zum mittleren Bildungsabschluß führen, sind in den Bundesländern unterschiedlich, und sie befinden sich zudem in vielen Bundesländern gerade in einem Änderungsprozeß. Die hier gewählten Bezeichnungen sind daher nicht präzise Termini, sondern dienen der Illustration – wie vieles in diesem Bericht.

Lehrpläne für Deutsch als Fremdsprache gibt es in den meisten Bundesländern (Überblick auf www.bildungsserver.de/Lehrplaene-Richtlinien-3271.html). Im Allgemeinen richten sich diese Lehrpläne auf Schüler(innen), die neu ins deutsche Bildungssystem eintreten. Sie zielen darauf ab, den Transfer von Aufnahmemaßnahmen in das reguläre Schulsystem zu unterstützen. Wie auch im Grundschulbereich, gibt es für einige Migrantensprachen ein Unterrichtsangebot in der Herkunftssprache (z.B. für zwölf Sprachen in Sachsen). Der Unterricht wird meist außerhalb des regulären Unterrichtstages oder bestenfalls daran angeschlossen angeboten. Die meisten Bundesländer haben Bestimmungen zur Anerkennung von Leistungen in der Herkunftssprache geschaffen. In einigen Ländern können die Noten aus dem entsprechenden Unterricht in das offizielle Schulzeugnis aufgenommen werden, auch wenn der Unterricht außerhalb des regulären Schulsystems stattfand.

Ein neues Phänomen an Sekundarschulen ist der wachsende Anteil an bilingualen Programmen mit Englisch. Dabei gibt es unterschiedliche Ansätze. Einige folgen dem Prinzip der Immersion (es wird nur Englisch gesprochen); andere verwenden sowohl Deutsch als auch Englisch und sind dem Ansatz „Content and Language Integrated Learning – CLIL“ zuzurechnen. Meist sind diese Programme in gymnasialen Bildungsgängen angesiedelt. Insgesamt ist der Fremdsprachenunterricht im deutschen Schulsystem sehr gut entwickelt und deckt unterschiedliche Angebote ab. Englischunterricht bzw. Englischlernen ist dabei quasi die Minimalanforderung, die allen Schülerinnen und Schülern angeboten wird.

Als Beispiel sei hier das Angebot in Bayern vorgestellt. Hier, so unsere Informanten, wird ausschließlich Deutsch als Unterrichtssprache verwendet. Fremdsprachen sind sowohl in der Unter- als auch in der Oberstufe der Sekundarschule verpflichtend. Das eigentliche Sprachangebot variiert von Schule zu Schule und umfasst Latein, Russisch, Französisch, Italienisch und Spanisch. In Bayern gibt es keine autochthone Regional- oder Minderheitensprache. Es werden keine Migrantensprachen als Unterrichtssprachen verwendet. Deutschlehrer(innen) und Fremdsprachenlehrer(innen) werden an Universitäten nach klaren Standards ausgebildet.

In Nordrhein-Westfalen gibt es ebenfalls keine autochthone Regional- oder Minderheitensprache. Deutsch sowie Fremd- und Migrantensprachen werden als Unterrichtssprachen verwendet, jeweils mit einem expliziten Lehrplan. Deutsch- und Fremdsprachenlehrer(innen) sind ebenfalls an Universitäten qualifiziert und das erwartete Leistungsniveau ist in entsprechenden Richtlinien festgelegt.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (drei Beispiele beruflicher Weiterbildungseinrichtungen)

In den Schulen, die den Fragebogen beantwortet haben, liegt der Schwerpunkt der Sprachbildung auf Deutsch- und Fremdsprachenkenntnissen (Englisch, Französisch und Spanisch); es werden keine Migrantensprachen angeboten. In einer beruflichen Schule in Flensburg gab es ein interessantes Ergebnis, da dort Dänisch als Fremdsprache angeboten wurde; im Land Schleswig-Holstein, wo Flensburg liegt, ist Dänisch anerkannte autochthone Minderheitensprache.

Hochschule (drei Universitäten als Beispiele)

Der LRE-Fragebogen wurde an drei Universitäten gesendet: die Ludwig-Maximilians-Universität München, die Universität Flensburg und die Freie Universität Berlin. In diesen Universitäten finden Teile der universitären Lehre sowohl in Deutsch als auch in Fremdsprachen statt. Der Fragebogen enthielt keine Frage zu den Sprachen in der universitären Lehre, aber es ist am wahrscheinlichsten, dass es sich um Englisch handelt. Alle Universitäten bieten Webseiten und Informationen zu den Zulassungsbestimmungen sowohl auf Deutsch als auch in Fremdsprachen an. Die Universität Flensburg gibt auch die Verwendung von „Regional- und Minderheitensprachen“ an. Dies bezieht sich in der Praxis vermutlich auf Dänisch, die anerkannte autochthone Minderheitensprache in diesem Bundesland. Die Sprachen, die an den befragten Universitäten gelehrt werden, sind – zusammengefasst – Arabisch, Baskisch, Chinesisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Persisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch, Türkisch und Dänisch.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Bis in die späten 1990er Jahre hinein haben viele öffentliche und private Radiosender Programme in regionalen Dialekten, Sprachen autochthoner Minderheiten oder Migrantensprachen gesendet. Die letztgenannten wurden oft als „Multikulturelle Programme“ (oder sogar Sender) bezeichnet. Diese Angebote sind fast vollständig aus dem öffentlich-rechtlichen Radio und Fernsehen verschwunden. Ein bedeutendes „mehrsprachiger“ Angebot bietet die französisch-deutsche Fernsehkooperation ARTE. ARTE zeigt die meisten Programme mit einem zweiten – französischen oder deutschen – Audioprogramm. Andere weitverbreitete „mehrsprachige“ Angebote sind – deutsche – Untertitel für Hörgeschädigte und Audiokommentare für Sehgeschädigte.

Gebärdensprache spielt nur eine untergeordnete Rolle; es gibt keine auf sie bezogenen Vorschriften. Der private Fernseh- und Radiomarkt ist weitgehend einsprachig. Kabel- und Satellitenfernsehen ermöglicht jedoch den Zugang zu vielen ausländischen Sendern. Viele davon sind aus Großbritannien und Frankreich, aber es gibt auch ein beachtliches Angebot in Migrantensprachen, z.B. aus Russland oder der Türkei.

Eine weitere Besonderheit des deutschen Fernsehens – und des Filmmarkts insgesamt – ist die Synchronisation von fremdsprachigen Filmen. Nahezu alle fremdsprachigen Filme und Fernsehserien sind synchronisiert. Nur in Ausnahmefällen kann man die Originalsprache über Zweikanalton empfangen. Ebenso zeigen die meisten Mainstream-Kinos synchronisierte Fassungen von fremdsprachigen Filmen. Filme in Originalsprache und unübersetzte Fassungen werden fast ausschließlich in kleinen alternativen Kinos gezeigt. Ein Grund dafür liegt in der Tradition einer beachtlichen deutschen Film- und Synchronisationsindustrie.

Die Anzahl der fremdsprachigen Zeitungstitel ist nicht präzise ermittelbar, aber hoch. Die Zahl der Sprachen in Berlin ist weit höher als in Flensburg. Angesichts der Größe der beiden Städte und des internationalen Charakters von Berlin ist dies wenig überraschend. Das Angebot in Berlin wird von europäischen Sprachen dominiert, aber Chinesisch, Japanisch, Arabisch, andere asiatische und afrikanische Sprachen sind auch vertreten. Wie zu erwarten war, spielen die Sprachen autochthoner Minderheiten keine bedeutende Rolle auf dem deutschen Medienmarkt, außer in den Regionen, in denen diese Sprachen anerkannt sind.

Zeitungen und Zeitschriften in Migrantensprachen sind weit verbreitet. Medien in den Sprachen der bedeutendsten politischen und wirtschaftlichen Partnerländer Deutschlands sind in allen Regionen verfügbar. Eine aktuelle Entwicklung des Zeitungsmarkts ist „print on demand“. Diese Technologie ermöglicht die Verfügbarkeit eines Druckmediums in jeder beliebigen Sprache, selbst wenn nur eine Person dies verlangt.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Die Staatssprache Deutschlands ist Deutsch, obwohl es keine Festlegung einer Nationalsprache in der Verfassung gibt. Der gesamte Verwaltungs- und Rechtsverkehr erfolgt auf Deutsch. Im Falle von Rechtsstreit haben die Parteien das Recht auf Übersetzung oder Dolmetschen in bzw. aus ihrer Herkunftssprache.

In der Praxis besitzen zumindest die größeren deutschen Städte eine pragmatische Einstellung und zielen darauf ab, Sprecher(inne)n anderer Sprachen als Deutsch möglichst viele Informationen verfügbar zu machen, insbesondere zu Themen der Sozialfürsorge und Integration, Sicherheit, Einwanderung und Tourismus. Die Antworten auf die LRE-Fragen lassen jedoch nicht erkennen, ob dieser Praxis explizite kohärente Strategien unterliegen. Die Informanten aus Berlin, Flensburg und München gaben an, dass eine Strategie zur Förderung von Mehrsprachigkeit wenigstens „gelegentlich“ praktiziert werde. Dänisch hat als anerkannte Minderheitssprache in Schleswig-Holstein einen Sonderstatus. Englisch wird wie überall in Deutschland gefördert, nicht nur zu wirtschaftlichen Zwecken.

Die Auskunftsperson aus München lieferte sehr detaillierte Beispiele der Unterstützung von Mehrsprachigkeit. In den folgenden Abschnitten stellen wir einige der Antworten für die Städte Berlin und München vor. Für Flensburg verfügen wir über keine weiteren Informationen, die das vorab Gesagte ergänzen würden.

Gefragt wurden die Informanten nach kommunalen Konzepten oder Strategien des Umgangs mit Sprachverschiedenheit im öffentlichen Sektor. Die Kontaktersonne aus Berlin wies darauf hin, dass es schwierig ist, diese Frage auf städtischer oder – im Fall von Berlin – gleichzeitig auf Landesebene zu beantworten.³ Dies ist ein erneuter Hinweis auf Dezentralisierung als generelles Merkmal von Verwaltung und Politik in Deutschland. In Berlin haben Behörden auf Bezirksebene die Möglichkeit, ihre eigenen Konzepte umzusetzen. Die wichtigsten Themen, zu denen ein Bedarf an mehrsprachiger Kommunikation bestehe, sind der Auskunftsperson zufolge Sicherheit, Verbrechens- und Unfallprävention sowie allgemeine Informationen. Daher würden beispielsweise Informationsblätter zur inneren Sicherheit in Stadtteilen mit hohem Migrantenanteil in Arabisch und Türkisch verteilt.

Teile der Webseite der Berliner Stadtregierung und andere Informationen sind in Englisch, Französisch, Italienisch, Chinesisch, Polnisch, Russisch, Türkisch, Serbisch und Kroatisch sowie Spanisch verfügbar. Berichtet wurde, dass die mehrsprachigen Kompetenzen von Beamten und anderen öffentlich Bediensteten ad hoc genutzt werden. Dies führe dazu, dass in einigen Fällen eine breite Vielfalt an Sprachen verfügbar sei, in anderen aber nur Deutsch und Englisch, je nachdem, wer zu welcher Zeit gerade im Dienst sei. Für viele Rechtsangelegenheiten und im Bereich Strafverfolgung werden qualifizierte externe Übersetzer(innen) hinzugezogen. Nur bei der Polizei seien Kenntnisse anderer Sprachen als Deutsch als zusätzliche Kompetenz nachgefragt und als zusätzliche Qualifikation im Bewerbungsverfahren berücksichtigt. Dies beziehe sich auf Sprachen, die von großem öffentlichen Interesse seien, wie Arabisch, Englisch, Chinesisch, Französisch, Italienisch, Kroatisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Spanisch, Türkisch und Vietnamesisch.

Die befragte Person aus der Münchener Stadtverwaltung schilderte ein vielfältigeres Bild. Dies ist sicherlich mit der Kommunikationshaltung von Auskunftspersonen erklärlich. Aus München wurde unter anderem berichtet, dass das Sozialreferat Übersetzungsleistungen in Albanisch, Amharisch, Arabisch, Aserbaidschanisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Bulgarisch, Chinesisch, Dari, Englisch, Französisch, Griechisch, Hebräisch, Hindi, Italienisch, Kikongo, Kiswahili, Kurdisch, Laotisch, Mazedonisch, Paschtu, Filipino, Polnisch, Portugiesisch, Punjabi, Rumänisch, Russisch, Slowenisch, Somalisch, Spanisch, Tamilisch, Tadschikisch, Thai, Tschechisch, Türkisch, Uigurisch, Urdu und Vietnamesisch anbietet. Auch Beratung zu Bildungsthemen werde vom Referat für Bildung und Sport in vielen dieser Sprachen angeboten. Die Stadt München hat einen Internetauftritt auf Englisch, Russisch, Japanisch, Spanisch und Portugiesisch. Die Stadtverwaltung bietet Übersetzungs- und Dolmetscherdienste in Englisch, Französisch, Türkisch, Bosnisch, Kroatisch und Serbisch. Für vierzig andere Sprachen könne externe Unterstützung hinzugezogen werden. Die Stadt München erkenne darüber hinaus Mehrsprachigkeit an, indem sie Bewerber(inne)n zugestehe, ihre „Defizite“ in der deutschen Sprache mit mehrsprachigen Kompetenzen auszugleichen. Sprachkurse für Mitarbeiter(innen) der Stadtverwaltung werden finanziell unterstützt, wenn die Sprache für die Arbeit nützlich ist. Ebenso wie Berlin führt München keine Aufzeichnungen über die Sprachfähigkeiten der städtischen Bediensteten.

³ Die drei Städte Berlin, Bremen und Hamburg haben auch den politischen Status eines Bundeslandes.

Die Frage nach der mündlichen Kommunikation in der Stadt ergab nur wenige Antworten. Dies liegt an der Formulierung der Frage einerseits, andererseits daran, dass etliche Dienstleistungen – wie beispielsweise öffentlicher Nahverkehr oder Touristeninformation – von Privatfirmen angeboten werden. Zum Rettungswesen in Berlin wurden einige detaillierte Informationen gegeben. Je nachdem, wer gerade Dienst habe, seien die Sprachen Türkisch, Russisch, Polnisch, Spanisch, Italienisch, Niederländisch, Portugiesisch und Französisch sowie Englisch auf einem unterschiedlichen Kompetenzniveau vertreten. Informationen über Immigration und Integration stehen meist in Englisch und in einigen Fällen auch in Französisch, Türkisch, Russisch und Spanisch zur Verfügung. Bei Sprachen wie Arabisch, Vietnamesisch, Rumänisch und Bulgarisch werde externe Unterstützung hinzugezogen. Die Theater bieten Informationen hauptsächlich in Deutsch und Englisch, mit Ausnahme des Russischen Theaters und eines freien Theaters, der ufa-Fabrik in Berlin, wo Informationen in Englisch, Spanisch und Französisch angeboten werden. Zu München haben wir keine vergleichbaren detaillierten Angaben.

Viele deutsche Städte haben einen „Ausländerbeirat“ oder ähnliche Institutionen eingerichtet, die die Interessen von Migrant(inn)en vertreten und ihre Integration unterstützen.

Über die geschilderten Bereiche hinaus wurden schriftliche Kommunikationsmöglichkeiten abgefragt. Die hierzu gegebenen Antworten enthalten keine Einblicke über die bereits geschilderten hinaus. Der generelle Eindruck ist, dass die zwei großen Städte sprachliche Vielfalt anerkennen, aber ihre Reaktion darauf der Systematisierung bedürfte.

Sprachen in der Wirtschaft⁴

Die öffentliche Diskussion zu Sprachen in der Wirtschaft in Deutschland konzentriert sich auf zwei Themen. Das erste betrifft Kompetenzen in der deutschen Sprache; Arbeitgeberorganisationen – und andere – beklagen etwa, dass Schulabgänger(innen) keine ausreichenden Deutschkenntnisse besäßen, um eine Lehre zu beginnen. Zwar wird diese Klage zuweilen auf Schulabgänger(innen) mit Migrationshintergrund begrenzt; überwiegend jedoch handelt es sich um Generalkritik, die über junge Menschen geäußert wird, die über einen niedrigen Bildungsabschluss verfügen. Das zweite vielbesprochene Thema stammt aus umfangreichen Studien, die darauf deuten, dass Arbeitgeber das Beherrschung von Deutsch und Englisch nicht mehr als ausreichend empfinden; vielmehr erwarten sie von Arbeitnehmern die Beherrschung weiterer Sprachen (Meyer & Apfelbaum, 2010).

In den 15 Unternehmen, die uns Auskunft gegeben haben, sind Strategien zur Förderung von Mehrsprachigkeit relevant – für den Fall, dass der Bedarf besteht, andere Sprachen als Deutsch für interne Kommunikation oder die Kommunikation mit Kunden, Klienten oder Geschäftspartnern zu verwenden. Die entsprechenden Strategien werden oft nicht „Strategien zur Förderung von Mehrsprachigkeit“ genannt, sondern sind Teil von generellen Konzepten zum Umgang mit Vielfalt („Diversity“).

Auf Fragen nach spezifischer Praxis des Sprachenmanagements gaben 13 der 15 Unternehmen an, Deutsch für interne Dokumente zu verwenden. Wirtschaftsenglisch werde von zwei Unternehmen oft verwendet, von fünf gelegentlich und den anderen nie. Weitere Sprachen wurden nur von drei Unternehmen angegeben, und zwar Dänisch (von einer Bank), Slowenisch, Russisch, Polnisch, Italienisch, Ungarisch, Tschechisch und Bulgarisch (von einem Bauunternehmen, das vermutlich die Sprachen angab, die ihre Einsatzgebiete oder die Herkunftsländer ihrer Mitarbeiter(innen) abdecken; schließlich Englisch und Französisch von einem Hotel). Die Antworten auf Fragen zur Sprache interner Software und nach Sprachen für das Marketing und die Webseite ergeben ein sehr ähnliches Bild, mit Ausnahme einer Bank, die die Verwendung von Deutsch und Englisch in allen Bereichen berichtet. Darüber hinaus hat ein Bauunternehmen eine Marketingkampagne auf Dänisch lanciert, aber diese wurde mittlerweile beendet. Eines der Hotels berichtet, es biete auf seiner Webseite Informationen in Englisch, Französisch, „Belgisch“, Spanisch, Italienisch, Niederländisch, „Österreichisch“, Portugiesisch, „Schweizerisch“ und „Brasilianisch“ an.

Nur zwei Unternehmen verwenden externe Übersetzer(innen) oder Dolmetscher(innen) häufig, vier geben „gelegentlich“ an. Lediglich ein Unternehmen, eine Bank, führt regelmäßige Aufzeichnungen zu den Deutsch- und Englischkenntnissen seiner Mitarbeiter(innen).

Leicht erkennbar ist, dass es sich um anekdotische Antworten handelt, die keine Verallgemeinerung zulassen. Man könnte sie als Indikatoren eines mangelnden Interesses an Sprachenmanagement interpretieren, weil dieses nur dann relevant ist, wenn das Geschäft die Kommunikation in anderen Sprachen als Deutsch notwendig macht. Es stellt sich allerdings die Frage, welche andere Erwartung man in Bezug auf die Wirtschaft haben sollte. Meyer (Meyer, 2009) konnte zeigen, dass deutsche Unternehmen in die sprachliche Vielfalt ihrer Mitarbeiter(innen) investieren, wenn dies im Diversity Management verankert oder durch das Geschäftsfeld begründet ist.

⁴ Der Rücklauf des Fragebogens war äußerst gering, da viele Unternehmen ihre internen Strategien nicht öffentlich machen wollen.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

Obwohl es so etwas wie eine allgemeine Strategie in Deutschland nicht gibt, ist das öffentliche Bewusstsein für Mehrsprachigkeit in den letzten Jahren gestiegen. Es gibt etliche vielversprechende Initiativen – aber in einem dezentralisierten Kontext wie dem deutschen können sie vermutlich nicht mit Hilfe der LRE-Instrumente identifiziert werden. Solche Initiativen reichen von zweisprachigen Schulmodellen bis zu weitreichenden Innovationsprojekten, die auf die generelle Implementierung von Mehrsprachigkeit als Teil der allgemeine Sprachbildung zielen (siehe z.B. Projekte zur 'Durchgängigen Sprachbildung': www.foermig.uni-hamburg.de). Einige Projekte fördern sprachliche Vielfalt als allgemeinen Bestandteil der frühkindlichen Bildung (Tracy, Weber, & Münch, 2006). Solche Initiativen gibt es sowohl im privaten Sektor als auch in öffentlichen Bildungseinrichtungen. Sie umfassen Modelle mit den „klassischen“ Fremdsprachen Englisch und Französisch ebenso wie Modelle, die sich um Migrant/innensprachen bemühen. Sowohl für Eltern als auch für interessierte Lehrkräfte oder Expert(inn)en gibt es Informationsportale (siehe etwa www.fmks-online.de zu Fremdsprachen; oder regionale Portale wie 'Bilingual erziehen' [educating bilingual], www.bilingual-erziehen.de, die sich auf alle Modelle beziehen, unabhängig davon, welche Sprachen verwendet werden). Wie im letzten Beispiel, so werden die Bezeichnungen „zweisprachig“ (bilingual) und „mehrsprachig“ (multilingual) oft wie Synonyme verwendet, sowohl von privaten Initiativen als auch im öffentlichen bzw. politischen Bereich und in der Forschung.

Weitere Beispiele sind die unzähligen Diversity Management-Strategien in Unternehmen. Solche Strategien gibt es meist eher in großen als in kleinen und mittleren Unternehmen, obwohl auch die letztgenannten Wege entwickeln, um mit der Vielfalt ihrer Mitarbeiter(innen) und Kund(innen) umzugehen. In einem großen Automobilkonzern beispielsweise kümmern sich Sprachenressourcengruppen („language resource groups“) um Mitarbeiter(innen) mit Migrationshintergrund. Die Unterstützung der Fähigkeiten in der Herkunftssprache ist Teil solcher Aktivitäten.

Abschließend lässt sich sagen: Während sich auf der Ebene der von Regelwerken und Gesetzen keine weitreichenden Initiativen zur Förderung von Mehrsprachigkeit finden, gibt es viele praktische Initiativen auf regionaler und lokaler Ebene – anders gesagt: je genauer die tatsächliche Praxis betrachtet wird, umso desto eher sind Informationen über Erfahrungen mit Mehrsprachigkeit zu gewinnen.

Zentrale Ergebnisse

Der Umgang mit sprachlicher Vielfalt in Deutschland ist ambivalent. Einerseits verbreiten viele öffentliche Initiativen und Kampagnen die Botschaft „Nur Deutsch zählt“. Ein Beispiel hierfür ist eine aktuelle Kampagne der sog. Deutschlandstiftung (die von der Nationalen Beauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration, Frau Staatsministerin Maria Böhmer unterstützt wird). Übermittelt wird die Botschaft, dass Deutschsprechen der beste (wenn nicht der einzige) Weg zur Integration sei (www.ich-spreche-deutsch.de/de). Andererseits gibt es wenigstens auf rhetorischer Basis klare Aussagen, die Mehrsprachigkeit unterstützen und anerkennen – ein Beispiel hierfür ist eine Kampagne „Mehrsprachigkeit – Sprachen ohne Grenzen“, die vom Goethe-Institut initiiert wurde, siehe www.goethe.de/ges/spa/prj/sog/deindex.htm. Auch auf höchster politischer Ebene wird oft Anerkennung der Mehrsprachigkeit geäußert. Ein Beispiel dafür findet sich im „Nationalen Integrationsplan“, einem politischen Rahmenwerk, das im Auftrag der Bundesregierung entwickelt wurde (Bundesregierung 2007). Im Abschnitt über Bildung findet sich darin die Aussage, dass die Kultusminister der Länder in Strategien investieren werden, die bessere Deutschkenntnisse für alle Schüler/innen fördern. Neben der Unterstützung des Deutschlernens, so wird erklärt, „erkennen die Länder die Bedeutung der Mehrsprachigkeit für alle Kinder und Jugendlichen an. Dies schließt die Herkunfts- oder Familiensprachen der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ein. Es sind geeignete Maßnahmen zu identifizieren, die das Prinzip der Mehrsprachigkeit im Schulalltag angemessen verankern“ (Bundesregierung, 2007, S. 25f).

Die Illustration von „Politik und Praxis der Mehrsprachigkeit“, wie sie vom LRE-Projekt intendiert ist, zeigt ein schillerndes, keineswegs klares Bild der Lage – und wir sind überzeugt, dass dies keine deutsche Besonderheit ist, sondern eine angemessene Skizze von europäischen Gesellschaften insgesamt.

Referenzen

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.). (2012). *Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatoren gestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung*. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Baden-Württemberg-Stiftung (Ed.). (2011). *Sag' mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder. Zur Evaluation des Programms der Baden-Württemberg-Stiftung*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Bundesregierung. (2007). *Der Nationale Integrationsplan. Neue Wege, neue Chancen*. Berlin: Retrieved from www.bmji.bund.de/files/-/2321/181007_Nationaler%20Integrationsplan.pdf.
- Duarte, J. (2011). *Bilingual language proficiency. A comparative study*. Münster u.a.: Waxmann.
- Fürstenau, S., Gogolin, I., & Yagmur, K. (Hrsg.). (2003). *Mehrsprachigkeit in Hamburg. Ergebnisse einer Sprachenerhebung an den Grundschulen in Hamburg*. Münster u.a.: Waxmann.
- Gantefort, Christoph and Roth, Hans-Joachim (2011): *Sorbisch-Deutsche Schulen in Sachsen. Ergebnisse zur Sprachentwicklung in der Sekundarstufe I*. Hamburg and Köln: Universität Köln.
- Meyer, B. (2009). Nutzung der Mehrsprachigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund. Berufsfelder mit besonderem Potenzial. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Meyer, B., & Apfelbaum, B. (Hrsg.). (2010). *Multilingualism at Work. From policies to practices in public, medical and business settings* (Vol. 9). Amsterdam: John Benjamins.
- Reich, H. H., Roth, H.-J., & Neumann, U. (Hrsg.). (2007). *Sprachdiagnostik im Lernprozess. Verfahren zur Analyse von Sprachständen im Kontext von Zweisprachigkeit*. Münster: Waxmann.
- Tracy, R., Weber, A., & Münch, A. (2006). *Frühe Mehrsprachigkeit. Mythen – Risiken – Chancen*. Stuttgart: Bande-Württemberg-Stiftung.

8 GRIECHENLAND

Sara Hannam und Evangelia Papathanasiou

Landeskontext

Griechenland umfasst eine Bevölkerung von ca. 11.320.000 Einwohner/innen (Eurostat 2011) und befindet sich im südlichen Teil der Balkanhalbinsel. Die offizielle Landessprache ist Griechisch. Sie wird von der Mehrheit der Bevölkerung gesprochen. Darüber hinaus werden eine Reihe anderer Sprachen gesprochen, die Griechenland im Zuge alter und neuer Migrationswellen erreicht haben. Sie haben ihren Ursprung in den meisten Balkanländern sowie der Türkei, China, Pakistan, Sri Lanka, Afghanistan, den Philippinen und verschiedenen afrikanischen Ländern (Hannam und Papathanasiou 2011). Türkisch findet sich auch als Regionalsprache (siehe unten). Zum Zeitpunkt der Datensammlung befand sich Griechenland am Rande des wirtschaftlichen Zusammenbruchs. Nach wie vor befindet es sich in einer prekären Situation innerhalb der europäischen Strukturen, ein Umstand, der alle Ebenen der Bildung und der öffentlichen Dienstleistungen betrifft.

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Die Landessprache sowie Fremdsprachen werden durch die Sprachgesetzgebung und/oder Dokumenten sprachlicher Richtlinien behandelt. Das Lernen und der Unterricht in den Landessprachen wird für Kinder und/oder Erwachsene Griechischer Herkunft in ganz Europa, ganz besonders in Deutschland, dem Vereinigten Königreich von Großbritannien und Frankreich, aber auch in den USA, Australien und einigen Afrikanischen Ländern (ko-)finanziert.

Griechenland hat die Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen aus 1992 nicht unterzeichnet. Das Land gehört damit zu einer Reihe europäischer Länder, die sich aufgrund von Restriktionen in der Verfassung außerstande sehen, der Charta beizutreten. Seit dem Lausanner Vertrag (24. Juli 1923), der den sogenannten „Bevölkerungsaustausch“ als Resultat hatte, erkennen Griechenland als auch die Türkei die Existenz ethnischer Minderheiten in den jeweiligen Gebieten nicht an. Beide Länder erkennen ausschließlich die Existenz religiöser Minderheiten an. In Griechenland gilt das im Besonderen für die Türkische Gemeinde in der Nord-östlichen Provinz Thrakien, die als eine Muslimische Minderheit bezeichnet wird. In Griechenland gibt es keine offiziellen landesweiten Datenerhebungen zu sprachlicher Vielfalt.

Zurzeit wird in Griechenland keine offizielle Sprachenpolitik betrieben. Die Frage der Behandlung von Regionalsprachen sowie der Sprachen von Minoritäten und Migrant/innen wird als politisch heikel eingeschätzt (Kiliari 2009), zumal sie Diskussionen über Migrationsverläufe und ihre Kontrolle berührt. Zwar gibt es Beispiele von Schulen, die in Thrakien Unterricht in türkischer Sprache anbieten. Dieses Angebot richtet sich aber ausschließlich an eine muslimische Minorität, ohne einen Bezug zur Sprache dieser Gemeinschaft in einem politischen Dokument herzustellen. Es gibt Anzeichen dafür, dass eine griechische Sprachenpolitik zum Umgang mit Fremdsprachen bald entwickelt werden könnte. Dazu wurde vom Ministerium für Bildung eine Untersuchung mit dem Ziel beauftragt, „die Förderung des sprachlichen Erbes von ausländischen und repatriierten Student/innen“ sicherzustellen (www.diapholis.ahth.gr, 2011).

LS=Landessprache

FS=Fremdsprache

RMS=Regional- und Minderheitensprachen

MS=Migrant/innensprachen

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot)

Sprachen im Primarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nicht vorhanden	nationale Vorgaben

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	nur Muttersprachler/innen	allgemein	weit verbreitet	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	ationale Standards	nicht spezifiziert	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	ationale Standards	nicht spezifiziert	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	keine	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	informelle finanzielle Unterstützung

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

RMS	Türkisch
FS	Englisch und Französisch oder Deutsch

Es gibt kein verpflichtendes staatliches Angebot zur Vermittlung von Fremdsprachen im Vorschulbereich. Trotzdem wird der Fremdsprachenunterricht im Primarschulbereich sehr ernst genommen. Es gibt dafür erhebliche Investitionen seitens des Staates und zusätzliche private Mittel. Die Ergebnisse spiegeln nicht angemessen die Höhe der getätigten Investitionen wider – weder in der griechischen Sprache noch in den Fremdsprachen. In Thrakien wird auch Türkisch im Primarschulbereich unterrichtet, um den Bedürfnissen der angestammten Bevölkerung, die das Resultat vielfältiger Wanderungsbewegungen zwischen Griechenland und der Türkei darstellt, Rechnung zu tragen. Zurzeit gibt es mehr als 200 Schulen, die Türkisch in Primarschulen anbieten. Ihre Zahl ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Sekundarschulen mit Türkischangebot hingegen gibt es weniger als zehn (Koordinationsstelle für Minderheitenschulen 2011). Englisch bleibt die wichtigste Fremdsprache. Wir haben herausgefunden, dass es den Wunsch gibt, über English, Französisch und Deutsch (die beiden letzten werden auch angeboten) hinausgehend weitere Sprachen anzubieten. Auf Grund nur geringer staatlicher Mittel gibt es nur begrenzte Möglichkeiten der Lehrerausbildung in Italienisch, Spanisch, einigen Balkansprachen und Türkisch. Die Sprachen der Migrant/innen sind nach wie vor unterrepräsentiert in diesem Bereich und wir haben Hinweise gefunden, dass diese vor allem innerhalb der jeweiligen Gemeinschaften unterrichtet werden.

Sprachen im Sekundarschulbereich Kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen oder Migrant/innensprachen)

Organisation

		Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung		kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nicht vorhanden	schulbasiert

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Vertretung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
FS	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	während des Regelunterrichts	>10	schulbasiert	national oder schulbasierende Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

		Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
LS Unterstützung		Sprachlehrer/in	allgemein	allgemein	nicht spezifiziert	
FS		Sprachlehrer/in	allgemein	allgemein	nationale oder regionale Standards	etwas finanzielle Unterstützung

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

FS	Englisch ist verpflichtend Französisch und Deutsch sind optional
----	---

In der Sekundarstufe ist eine beträchtliche Anzahl von Schulstunden dem Erwerb von Fremdsprachen gewidmet. Dabei wird großer Wert auf das Bestehen von Sprachprüfungen gelegt. Dazu wird zusätzlicher Unterricht angeboten, der aus privaten Mitteln der Eltern finanziert wird. Englisch ist obligatorisch, andere Fremdsprachen wie Französisch, Deutsch, Italienisch und Spanisch werden optional angeboten. Es gibt Versuche mit experimentelle Lernformen wie CLIL (Content and Language Integrated Learning) in einer staatlichen Schule in Thessaloniki mit Englisch als Unterrichtssprache. Zusätzlich wurden Multimedia-Anwendungen (wie „Xenios“) und neue Technologien als Teil einer fachübergreifenden Methode zum Fremdsprachenerwerb implementiert (Tangas 2006). Sprachen der Migrant/innen sind auch in diesem Sektor unterrepräsentiert.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen) (Kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen oder Migrant/innensprachen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
FS	Institution A	keine	keine	keine	keine
	Institution B	keine	keine	keine	keine
	Institution C	begrenzte Bandbreite	keine Leitlinien	keine	vollständig

Hochschule (in zwei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	alle	landes- oder institutionenbasiert	nur international	optional	optional
Universität B	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	beschränkt	landes- oder institutionenbasiert	international und Migrant/innen	optional	optional

Berufliche Bildungs- und Trainingseinrichtungen (VET) setzen vorrangig auf die griechische Sprache. Wo es ein Fremdsprachenangebot gibt, bezieht es sich im Wesentlichen auf Englisch. Die untersuchten VET Einrichtungen in Athen haben eine große Anzahl von Trainingsprogrammen in Griechisch für Flüchtlinge, Migrant/innen und Rückkehrer/innen eingeführt, die vom Ministerium für Arbeit und soziale Sicherheit angeboten werden. Insgesamt würden 15 Programme über je 300 Stunden für 323 Flüchtlinge, Migrant/innen und Rückkehrer/innen durchgeführt. Diese unterzogen sich im Anschluss einer Prüfung zur Zertifizierung des erfolgreichen Spracherwerbs in Griechisch, die vom Zentrum für griechische Sprache durchgeführt wird. Beim Zugriff auf Daten über VET Einrichtungen sahen wir uns vor beträchtliche Probleme gestellt, weil sich diese in Veränderung befinden und gerade einer Inspektion durch die Bildungsabteilung unterzogen werden.

Universitäten verfügen über eine wesentlich größere Vielfalt von Sprachen, ein Umstand, der wahrscheinlich durch europäische Austauschprogramme wie Erasmus positiv beeinflusst wird. Entsprechende Angebote in verschiedenen Sprachen, europäischen ebenso wie außereuropäischen, gibt es für Studierende aus verschiedenen Ländern, aber auch für griechische Student/innen. Es gibt Schulversuche, die von Universitätsinstituten entwickelt worden sind (z.B. das CLIL-Projekt in Thessaloniki, das von der Aristoteles Universität von Thessaloniki geleitet wird).

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
untertitelt	untertitelt	gelegentlich	gelegentlich

Neue Sprachengemeinschaften verfügen über keine offiziellen Sendezeiten in Fernsehen und Radio, können aber prinzipiell die Wellenlängen nutzen. Filme werden in der Regel mit Untertitel gesendet und Synchronisierung ist äußerst selten, mit Ausnahme von Kinderprogrammen. Zusätzlich wird eine kleine Anzahl von Nachrichtensendungen in Gebärdensprache übersetzt (wie es das griechische Gesetz Nr. 2238/1005 vorsieht). Wir haben eine große Vielfalt von fremdsprachigen Tageszeitungen gefunden. Ihr Verkauf verdeutlicht das Auseinanderklaffen zwischen der realen Bevölkerungszusammensetzung und ihrer offiziellen Wahrnehmung. Die größte Vielfalt gab es in der Hauptstadt Athen.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4						Thessaloniki
3–4		Xanthi				
1–2	Xanthi			Xanthi		

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Bildungsdienstleistungen Tourismus	Immigrations- und Integrationswesen Tourismus

Aufgrund der massiven politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen hatten wir große Probleme, für diesen Bereich relevante Daten zu erhalten. Das scheint uns Ausdruck eines Mangels einer systematischen Politik zur Behandlung anderer Sprachen im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen zu sein. Wenn öffentliche Dienstleistungen in anderen Sprachen angeboten werden, dann geschieht das *ad hoc*. Englisch scheint in diesem Zusammenhang dominant zu sein. Von den Nutzer/innen öffentlicher Dienstleistungen wird erwartet, dass sie über eine hinreichende Sprech- und Lesefähigkeit in Griechisch verfügen.

Sprachen in der Wirtschaft (24 Unternehmen)

ALLGEMEINE SPRACHSTRATEGIEN									
	Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung Internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/ Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/ EU-Förderungen	Kenntnis über EU-Programme/ EU-Förderungen	
oft praktiziert	1	7	0	1	0	0	0	0	

		INTERNE SPRACHSTRATEGIEN						EXTERNE SPRACHSTRATEGIEN			
		Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämien oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERFS (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsberichte	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität	Sprache(n) für die Webseite
LS	oft praktiziert	1	2	2	0	21	18	20	22	19	20
Wirtschaftsenglisch	oft praktiziert	2	4	6	0	10	12	9	12	13	22
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	0	2	1	0	0	0	0	1	0	2

In der Wirtschaft sind Fremdsprachenkenntnisse sehr nachgefragt. Sie werden nicht nur als wünschenswert, sondern vielmehr als essentiell angesehen. Trotzdem haben die Untersuchungen in den ausgewählten Unternehmen ergeben, dass bei Einstellungsverfahren Kenntnissen in Migrant/innensprachen potentieller Mitarbeiter/innen nur wenig Wert beigemessen wird. Das war umso verwunderlicher, als es eine pragmatische Verwendung der meisten Balkansprachen als Kommunikationsmittel in den bestehenden engen Geschäftsbeziehungen mit den Nachbarländern gibt. Wo diese Sprachen am Arbeitsplatz nicht verfügbar sind, wird Englisch als eine *lingua franca* standardmäßig verwendet. Als Ergebnis wird einer fließenden Verwendung von Englisch als Arbeitssprache höchster Wert beigemessen. Nur wenige Unternehmen verfügen über eine Unternehmensstrategie, die auf explizite Weise die Kenntnis von Sprachen und Strukturen zur Förderung von Multilingualismus anerkennt.

Zentrale Ergebnisse

Es gibt erhebliche und langfristige Bemühungen zum Erwerb von Fremdsprachen in Griechenland. Es wird auch eine Reihe anderer Sprachen aus den Balkanländern und anderer Teile der Welt gesprochen. Aber es gibt nur eine sehr bescheidene Diskussion darüber, wie diese Entwicklungen mit Debatten um Zuwanderung verbunden werden können. Wir haben eine allgemeine Zurückhaltung bei der Zurverfügungstellung von Daten in allen Bereichen erlebt. Dies ist einerseits auf die Unsicherheit im Umgang mit Forschungen dieser Art zurückzuführen und andererseits dem Umstand geschuldet, dass unsere Interventionen auf dem Höhepunkt der ökonomischen Krise in einem Land mit einem gefährdeten Staat stattgefunden haben. Bei vielen potentiellen Datenlieferanten wurde das Thema Multilingualismus nicht als prioritär verstanden. Entsprechend gibt es einen eindeutigen Bedarf, den griechischen Monolingualismus im Staat und in der öffentlichen Verwaltung sowie die Dominanz von Englisch in allen Bereichen anzusprechen. Das Fehlen von Schlüsselagenturen im Staat und im NGO-Bereich, die sich mit Multilingualismus beschäftigen, könnte sich als eine Barriere erweisen, zumal die Verantwortung auf das Engagement einzelner Wissenschaftler/innen und Forscher/innen bzw. anderer sozialer Organisationen zurückfällt. Solche Organisationen können für gewöhnlich den Fokus auf eine Verbreiterung der Teilnahme und der Repräsentation verschiedener Sprachengemeinschaften richten. Wir haben aber keine Belege für eine solche Art von Initiativen im Verlauf der Datensammlung gefunden.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

In Bezug auf Regional- und Minderheitensprachen im Primarschulwesen gibt es an der Aristoteles Universität in Thessaloniki zwei Programme, die den Schulen Unterstützung für Rückkehrer/innen, Migrant/innen und Romastudent/innen anbieten. Das war das einzige Mal, dass die Gemeinschaft der Roma in unserem Datensatz vertreten war. Die Untersuchung zur Förderung des sprachlichen Erbes stellte sich ebenfalls als eine sehr vielversprechende Initiative heraus. Das Ministerium für Bildung bietet in einer Partnerschaft mit der Universität einmonatige Kurse in moderner griechischer Sprache und Kultur für ausländische Studierende, Griechischlehrer/innen und Griechisch-Wissenschaftler/innen. Es gibt Stipendien für griechische Student/innen, die in der EU und anderen Ländern studieren wollen und Seminare vor und nach dem Bachelorabschuss sowie Fremdsprachenseminare besuchen. Die staatliche Stipendienstiftung (IKY) fördert Stipendien zur Förderung der Mobilität von Studierenden und Lehrkräften, um sie in Kontakt mit anderen Bildungssystemen zu bringen und sie mit der Kultur und Sprache eines anderen europäischen Landes vertraut zu machen (Eurydice 2009/10: 222-223). Dies gibt die Situation von 2010 wieder und könnte sich mit dem Ausbruch der Wirtschaftskrise verändert haben.

Quellenangaben

Coordination Office of Minority Schools

<http://syntunistiko.compulaw.gr/> [Stand 2. Dezember 2011].

Eurostat

<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&language=en&pcode=tps00001&tableSelection=1&footnotes=yes&labeling=labels&plugin=1> [Stand 2. Dezember 2011].

Hannam, S. and Papathanasiou, E. (2011) Current Issues and Trends in Language Education in Greece: A Brief Overview. In *Towards a Language Rich Europe – Multilingual essays on language policies and practices*, British Council.

Kiliari, A. (2009) Language Practice in Greece: The Effects of European Policy on Multilingualism. In *European Journal of Language Policy*. 1/1. pp. 21-28.

Tangas, P. (2006) Multimedia and Foreign Language Teaching: the Case of Greece. In Grabe, D. & Zimmemann, L. (eds), *Multimedia Applications in Education Conference Proceedings 2006*, FH JOANNEUM, Graz, Austria, pp.139-48. Verfügbar unter: http://pek-patras.ach.sch.gr/docs/yliko0910/Multimedia_and_Foreign_Language_Teaching_the_Case_of_Greece_Tagkas.pdf [Stand 5. Dezember 2011].

9 UNGARN

Dr. Csilla Bartha

Landeskontext

Ungarn hat eine Bevölkerung von 9.960.000 Einwohner/innen.¹ Es gibt 13 offiziell anerkannte Minderheiten², deren Anteil an der Gesamtbevölkerung laut Zensusdaten von 2001 fast 3%, aktuellen Schätzungen zufolge aber etwa 8-10% ausmacht.³

Die größte Minderheit sind die Roma, die schätzungsweise 6-10% der Gesamtbevölkerung und 60% der Minderheitenbevölkerung darstellen. Roma sind in Machtpositionen unterrepräsentiert und haben einen deutlich niedrigeren sozio-ökonomischen Status im Vergleich zu anderen Minderheiten.

Immigration ist ein wachsendes Phänomen mit 206.909 Drittstaatsangehörigen, was etwa 2% der Gesamtbevölkerung ausmacht. Die Zahl ist im Vergleich zu den Daten anderer europäischer Länder relativ klein. Zahl und Anteil der Personen, die zu den signifikantesten Migrant/innengruppen gehören, sind wie folgt: Rumän/innen (76.878, 37%), Deutsche (20.232, 9%), Serb/innen (16.301, 9%), Ukrainer/innen (16.537, 9%), Chines/innen (11.829, 6%) und Slowak/innen (3%).⁴

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Die Landessprache sowie Regional- und Minderheitensprachen werden durch die Sprachgesetzgebung und/oder Dokumenten sprachlicher Richtlinien behandelt. Das Lernen und der Unterricht der Landessprache im Ausland wird Kindern und/oder Erwachsenen, Ungarischer Herkunft in Österreich (ko-)finanziert. Folgende R/M-Sprachen werden in der Charta anerkannt: Kroatisch, Deutsch, Romani, Rumänisch, Serbisch, Slowakisch, Slowenisch und Boyasch. Für diese acht Sprachen gibt es in Ungarn ein offizielles landesweites oder regionales Bildungsangebot, welches über die Charta unterstützt wird. Abgesehen von den von der Charta anerkannten Regional und Minderheitensprachen, werden die folgenden R/M-Sprachen von offiziellen Länder Dokumenten gefördert: Armenisch, Bulgarisch, Griechisch, Polnisch, Rusinisch und Ukrainisch.

Es gibt in Ungarn offizielle landesweite Datenerhebungen zu sprachlicher Vielfalt in Bezug auf regelmäßig aktualisierte Volkszählungsdaten. In diesen Datenerhebungen werden die Landessprache, R/M-Sprachen und Migrant/innensprachen anhand einer Muttersprachenfrage angesprochen.

Dies geschieht anhand einer Frage die Muttersprache betreffend und einer Frage hinsichtlich Sprachbeherrschung, im Bezug auf die Frage wie gut diese Sprache gesprochen/verstanden/gelesen/geschrieben werden kann.

Seit dem 1. Januar 2012 hat sich der gesetzliche Rahmen sprachlicher Diversität und Mehrsprachigkeit in Ungarn verändert. In unserem Länder-Essay werden wir die Sprachsituation allerdings auf Basis der Gesetzgebung, die zum Zeitpunkt der LRE-Erhebungen in Kraft war, analysieren.

Die (ehemalige) ungarische Verfassung enthält keine expliziten Angaben zur offiziellen Landessprache. Artikel 68 besagt, dass „die Republik Ungarn den Schutz nationaler und ethnischer Minderheiten gewährleisten und ihre Teilnahme in öffentlichen Angelegenheiten, die Förderung ihrer Kulturen, die Verwendung ihrer Muttersprachen, Unterricht in ihren Muttersprachen und die Verwendung von Namen in ihren Muttersprachen sicherstellen soll“.⁵

Gesetz LXXVII von 1993 zu den Rechten nationaler und ethnischer Minderheiten⁶ erkennt 13 Minderheitensprachen an: Armenisch, Bulgarisch, Kroatisch, Deutsch, Griechisch, Romani/Boyasch, Polnisch, Rumänisch, Rusinisch, Serbisch, Slowakisch, Slowenisch und Ukrainisch. Zusätzlich basiert der heutige Unterricht in Minderheiten- und Fremdsprachen auf dem Gesetz zur öffentlichen Bildung von 1993, den Regierungserlassen zum nationalen Kerncurriculum von 1995 und zu Schulabschluss-Examen („Matura“) von 1997 sowie dem Gesetz zur höheren Bildung von 2005.

⁵Die neue ungarische Verfassung von 2011 („Grundgesetz“) erkennt Ungarisch als offizielle Landessprache an. Sie verpflichtet sich zum Schutz der ungarischen Sprache und der ungarischen Gebärdensprache als Teil der ungarischen Kultur. Artikel XXIX besagt, dass „jede Nationalität und ethnische Gruppe, die in Ungarn lebt, als Teil der staatlichen Einheit betrachtet werden soll. Jede/r ungarische Bürger/in, die einer Nationalität angehört, hat das Recht, ihre/seine Identität zu wahren. Nationale und ethnische Minderheiten werden das Recht haben, ihre eigenen Sprachen zu verwenden, ihre Namen in ihrer eigenen Sprache sowohl individuell wie kollektiv zu verwenden, ihre Kultur zu fördern sowie Unterricht in ihrer eigenen Sprache zu erhalten.“ Die neue Verfassung verbietet auch explizit die Diskriminierung aufgrund nationaler Herkunft oder Sprache.

⁶Die ungarische Begriffsunterscheidung zwischen „nationaler Minderheit“ und „ethnischer Minderheit“ beruht hauptsächlich darauf, ob die Minderheit einen „Patronenstaat“ hat. Die Roma haben dies nicht, weshalb sie als ethnische Minderheit aufgefasst werden. Gemäß Gesetz CLXXIX von 2011 zu den Rechten von Nationalitäten, das am 1. Januar 2012 in Kraft trat, ist „Nationalität“ der neu zu verwendende Ausdruck anstelle von „nationalen und ethnischen Minderheiten“.

¹<http://portal.ksh.hu/pls/ksh/docs/hun/xftp/gyor/nep/nep21111.pdf>

²Und eine gesetzlich anerkannte sprachliche Minderheit, die gehörlosen Menschen.

³Edit H. Kontra – Csilla Bartha (2010): Foreign language education in Hungary: Concerns and controversies. In: Sociolinguistica 24/2010. pp. 61-84, p. 74.

⁴<http://portal.ksh.hu/pls/ksh/docs/hun/xftp/statukor/nemzvand/nemzvand09.pdf>

Ungarn hat die zwei wichtigsten Dokumente des Europarates, die *Europäische Charta für Regional- oder Minderheitensprachen* (1992/1995/1998) und die *Rahmenkonvention zum Schutz nationaler Minderheiten* (1995/1998), für die Sprachen der so genannten traditionellen Minderheiten ratifiziert: Kroatisch, Deutsch, Rumänisch, Serbisch, Slowakisch und Slowenisch. Gesetz *XLIII von 2008* inkludierte Romani und Boyasch in Artikel 2(2).

Gesetz *CXXV zu ungarischer Gebärdensprache und der Verwendung ungarischer Gebärdensprache*, das die gehörlose Gemeinschaft als sprachliche Minderheit definiert, gilt als

fortschrittlichstes Gesetz zur Gebärdensprache in Europa. Ihm zufolge wird ab 1. September 2012 zweisprachiger Ungarisch-Gebärdensprache-Unterricht für gehörlose Kinder in Schulen verpflichtend und in Integrationsschulen optional sein, selbst wenn nur die Eltern eines einzigen Kindes dies verlangen.

Es gibt drei wichtige gesetzliche Instrumente zu Migration: *Gesetz I von 2007 zu Einreise und Aufenthalt von Personen mit Reise- und Aufenthaltsrecht*, *Gesetz II von 2007 zu Einreise und Aufenthalt von Drittstaatsangehörigen* und *Gesetz LXXX von 2007 zu Asyl*.

LS=Landessprache

FS=Fremdsprache

RMS=Regional- und Minderheitensprachen

MS=Migrant/innensprachen

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot an Fremdsprachen, Migrant/innensprachen oder zusätzlicher Unterstützung der Landessprache)

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tage pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
RMS	Alle	≥2 Jahre	5-10	>1 Tag	fachspezifisch	allgemein	vollständig

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

RMS	Bulgarisch, Kroatisch, Deutsch, Griechisch, Romani/Boyasch, Rumänisch, Rusinisch, Serbisch, Slowakisch, Slowenisch
------------	--

Vorschulische Erziehung (Schulen nationaler Minderheiten und spezifische bilinguale Institutionen) gibt es in den folgenden neun R/M-Sprachen: Bulgarisch, Kroatisch, Deutsch, Rumänisch, Rusinisch, Serbisch, Slowakisch, Slowenisch und Romani/Boyasch. Lokale Regierungen müssen vorschulische Erziehung in R/M-Sprachen nur anbieten, wenn sie von den Eltern von mindestens acht Schüler/innen verlangt wird. Es gibt 927 Kinderbetreuungseinrichtungen mit Minderheitenunterricht-Programm (21% aller Kinderbetreuungseinrichtungen). Mehr als 40.000 Kinder (12,5% aller Kinder im Vorschulbereich) sind in Minderheiten-Kindergärten, davon mehr als 21.000 Kindern in Sinti&Roma-Kindergärten. Aber nur 2,4% (ca. 500 Kinder) erhalten Unterricht in Romani/Boyasch.⁷ In vielen Fällen (auf allen Ebenen des Bildungssystems) funktionieren Minderheitenprogramme als versteckte Formen von Fremdsprachenunterricht. Dies ist speziell bei Deutsch der Fall, wo viele Kinder keinen Minderheiten-Hintergrund haben, die Schulen aber das Label Minderheiten-Hintergrund nutzen, um zusätzliche finanzielle Unterstützung zu erhalten.

Obwohl Vorschulerziehung in Fremdsprachen in privaten (üblicherweise kostenpflichtigen) Kindergärten immer beliebter wird, ist dies in öffentlichen Einrichtungen nicht üblich. Es gibt keinen Vorschulunterricht in Migrant/innensprachen.

⁷Die anderen Kinder erhalten sogenannten Unterricht in Roma-Kultur, bei dem die Unterrichtssprache Ungarisch ist. Nemzeti és Etnikai Jogok Országgyűlési Biztosa, *Jelentés a nemzeti és etnikai kisebbségi óvodai nevelés helyzetéről*. Budapest, 2011, pp.23-42. <http://www.kisebbségiombudsman.hu/data/files/205104474.pdf>

Sprachen im Primarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

		Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse				
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nur Migrant/innen	nationale Vorgaben					
Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Vertretung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden	
RMS	alle	kohärent und explizit	lokal	von Jahr 1	teilweise während des Regelunterrichts	5-10	schulbasiert	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	ab der Mitte	während des Regelunterrichts	>10	schulbasiert	schulische Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

		Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch		
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch		
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	informelle finanzielle Unterstützung	

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

RMS	Bulgarisch, Kroatisch, Deutsch, Griechisch, Polnisch, Romani/Boyasch, Rumänisch, Rusinisch, Serbisch, Slowakisch, Slowenisch
FS	Verpflichtend: Eine der folgenden Sprachen: Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Russisch Optional: Latein

Es gibt 608 Einrichtungen mit einem R/M-Sprachenunterricht-Programm (26,5% aller Primarschulen). Mehr als 100.000 Kinder (14% aller Schüler/innen in Primarschulen) sind für R/M-Sprachunterricht angemeldet. Die armenischen, ukrainischen und polnischen Gemeinden haben keinen Minderheitensprachenunterricht innerhalb des öffentlichen Bildungssystems und 92% der Roma-Kinder werden nicht in Romani/Boyasch unterrichtet.⁸ Mehr als die Hälfte der Schüler/innen erhalten Deutschunterricht, da die Eltern aufgrund des wahrgenommenen internationalen Stellenwert des Hochdeutschen dazu eine positive Haltung haben, die ihre Entscheidung beeinflusst.

Die folgenden fünf Fremdsprachen werden im Primarschulbereich angeboten: Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch und Russisch. Eine Fremdsprache ist ab der vierten Stufe der Primarschule verpflichtend. Das Angebot von Migrant/innensprachen ist nicht gängige Praxis, abgesehen von einer chinesisch-ungarischen Primarschule in Budapest.

⁸Nemzeti és Etnikai Jogok Országgyűlési Biztosa, Jelentés a nemzeti és etnikai kisebbségi általános iskolai nevelés-oktatás helyzetéről, Budapest, 2011, pp. 33-42. <http://www.kisebbségombudsman.hu/data/files/217986220.pdf>

Sprachen im Sekundarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

		Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nur Migrant/innen	nationaler Standard	

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Vertretung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	ationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig

Unterrichtspraxis

		Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder schulbasierende Vorgaben		
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keines		
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	bezogen auf GERS (CEFR)	etwas finanzielle Unterstützung	

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

RMS	Romani, Boyasch
FS	Verpflichtend: Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Russisch, Spanisch Optional: Chinesisch, Latein

Grundsätzlich können Schüler/innen selbst wählen, welche Fremdsprache sie lernen möchten. In der Praxis werden in der unteren Sekundarstufe die Fremdsprachen Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch und Russisch angeboten. In der höheren Sekundarstufe erhöht sich das Angebot um andere Sprachen (z.B. Boyasch, Chinesisch, Romani etc.). Leider rangiert Ungarn trotzdem weit oben bei der Anzahl der Schüler/innen, die nur eine Fremdsprache lernen (57,2%; EU-Durchschnitt: 33,4%).⁹

⁹Eurostat (2009): European day of languages. *Eurostat News Release*, Stat 09/137.
<http://eropa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=STAT/09/137&type=HTML>

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen) (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	Institution A	große Bandbreite	kohärent und explizit	keine	vollständig
	Institution B	keine	allgemein	keine	vollständig
	Institution C	große Bandbreite	allgemein	keine	teilweise
FS	Institution A	große Bandbreite	kohärent und explizit	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig
	Institution B	keine	allgemein	keine	vollständig
	Institution C	große Bandbreite	kohärent und explizit	national	teilweise

Hochschule (in drei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	Landes- und Fremdsprache	beschränkt	landes- oder institutionenbasiert	nur international	optional	optional
Universität B	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	Landes- und Fremdsprache	beschränkt	keines	nur international	optional	optional
Universität C	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	beschränkt	bezogen auf GERS (CEFR)	international und Migrant/innen	optional	optional

Der Unterricht der Landessprache und von R/M-Sprachen spielt weder in der beruflichen noch in der universitären Bildung eine wichtige Rolle.

Jede der im Zuge von LRE befragten Universitäten bietet Kurse an, die in einer Fremdsprache gehalten werden (v.a. in Englisch, Deutsch und Französisch). Bestimmte Universitäten gestalten den gesamten (gebührenpflichtigen) Unterricht in einer Fremdsprache, um so ausländische Student/innen anzuziehen.

Es gibt sechs Hochschuleinrichtungen, die Lehrer/innen für Minderheitensprachen ausbilden. Eine Lehrer/innenausbildung für Armenisch und Rusinisch gibt es nicht. Sechs Hochschuleinrichtungen bieten Aus- und Fortbildung für Primarschul-Lehrer/innen für Kroatisch, Deutsch, Romani/Boyasch, Serbisch, Slowakisch und Rumänisch an. Sieben Einrichtungen haben Vorschullehrer/innen-Programme in Kroatisch, Deutsch, Romani/Boyasch, Serbisch, Slowakisch, Slowenisch und Rumänisch. Aufgrund der sinkenden Zahl an Student/innen, die die Minderheitenlehrer/innen-Ausbildung wählen, ist der Fortbestand eines öffentlichen Bildungssystems für Minderheiten – mit Ausnahme von Deutsch – bereits bedroht.¹⁰

¹⁰ Nemzeti és Etnikai Jogok Országgyűlési Biztosa, *Jelentés a nemzetiségi felsőoktatás helyzetéről*, Budapest, 2011, pp. 4-7.
<http://www.kisebbsegiombudsman.hu/data/files/223936615.pdf>

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
synchronisiert	synchronisiert	Regelmäßig in Budapest Nie in Pécs und Debrecen	gelegentlich

In den Medien in Ungarn dominiert die Landessprache. Allerdings gibt es in öffentlichen Kanälen Radio- und Fernsehprogramme in R/M-Sprachen. Auch einige Radiosender strahlen komplett in R/M-Sprachen aus (z.B. MR4, Radio C). Anderssprachige Fernsehprogramme werden in Ungarn üblicherweise auf Ungarisch synchronisiert. Gebärdensprache-Übersetzung wird bei wichtigen Medienereignissen angeboten. Dem *Ungarischen Gebärdensprachegesetz* zufolge soll das öffentliche Fernsehen sicherstellen, dass im Zuge seiner Sendungen Ankündigungen und Nachrichten von öffentlichem Interesse, Filme und öffentlich-rechtliche Programme mit ungarischen Untertiteln oder Gebärdensprache-Übersetzung zur Verfügung stehen. Seit 2010 gilt dies für eine festgelegte Anzahl von Stunden, ab 2015 in vollem Umfang.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4		Debrecen		Debrecen		Debrecen
3–4	Budapest Pécs	Budapest Pécs				
1–2	Debrecen		Budapest Debrecen	Pécs	Budapest Pécs Debrecen	

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Bildungsdienstleistungen Sozialwesen Notdienste/Rettungswesen Justizwesen Immigrations- und Integrationswesen	Sozialwesen Justizwesen Immigrations- und Integrationswesen Tourismus Notdienst/Rettungswesen

Die öffentliche Verwaltung der drei untersuchten ungarischen Städte weist ein eher durchschnittliches Mehrsprachigkeitsprofil auf. Die meisten Städte bieten mündliche und/oder schriftliche Dienstleistungen in Fremdsprachen – gelegentlich in R/M-Sprachen – an, aber es gibt keine institutionalisierten Sprachstrategien. Dolmetscher/innen werden eingesetzt, sie sind aber nicht dauerhaft angestellt. Das Repertoire an anderen Sprachen als Ungarisch wird von Englisch und in geringerem Ausmaß Deutsch dominiert. In Gegenden mit Minderheitengemeinschaften kann auch deren Sprache in den öffentlichen Dienstleistungen vorkommen.

Sprachen in der Wirtschaft (21 Unternehmen)

ALLGEMEINE SPRACHSTRATEGIEN									
	Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/-Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/EU-Förderungen	Kenntnis über EU-Programme/EU-Förderungen	
oft praktiziert	3	5	11	6	0	3	1	0	

		INTERNE SPRACHSTRATEGIEN						EXTERNE SPRACHSTRATEGIEN		
LS	oft praktiziert	Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämiens oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERFS (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsberichte	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität
Wirtschaftsenglisch	oft praktiziert	2	0	2	1	18	17	17	16	16
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	1	0	1	0	1	1	1	1	5

Die Unternehmen in Ungarn, die im Zuge von Language Rich Europe befragt worden sind, weisen im Allgemeinen ein schwaches Mehrsprachigkeitsprofil auf. Ein Drittel hat irgendeine Form der Sprachenstrategie, aber Investitionen in die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen sind nicht hoch. Üblicherweise werden Sprachkenntnisse vor dem Berufseinstieg erworben. Etwa die Hälfte der Unternehmen bietet Basis-Kurse in Wirtschaftsenglisch für ihre Mitarbeiter/innen, aber nur wenige bieten Ungarisch für Nicht-Erstsprachler/innen. Die Landessprache und Englisch sind die meistverwendeten Sprachen, gefolgt von Französisch und Deutsch.

Zentrale Ergebnisse

Ungarn ist bekannt als einsprachiges Land, allerdings sieht die Realität anders aus. Es ist unmöglich, eine exakte Antwort auf die Frage zu geben, ob Plurilingualismus im Klassenzimmer und Multilingualismus in der Gesellschaft insgesamt in Ungarn anerkannt ist, da es etliche Bildungsformen und verschiedene Schultypen gibt. Selbst innerhalb eines Schultyps gibt es große Unterschiede hinsichtlich der Effizienz des Unterrichts. Es gibt drei Haupt- und zwei zusätzliche Arten von Bildungsprogrammen für Minderheiten: Die drei Hauptarten sind Mutterspracheunterricht, zweisprachiger Unterricht und Sprachunterricht. Die zwei zusätzlichen Arten sind die Verbesserung der schulischen Bildung für Roma und Sinti und ergänzender Minderheitenunterricht.

Es gibt öffentliche Schulen, die sich auf die Förderung von Unterricht in Fremdsprachen und zweisprachigem Unterricht spezialisieren. In diesen Institutionen hat die Unterstützung von und der Unterricht in anderen Sprachen als der Landessprache üblicherweise ein hohes Niveau, während das Niveau in allgemeinen Schulen als niedriger beschrieben wird.

Roma und Gehörlose in Ungarn haben einige Besonderheiten gemein. Es gibt eine lange Tradition, die Anerkennung ihrer Sprachen (Romani und Gebärdensprache) zu evaluieren. Hinzu kommen Besonderheiten wie ein hoher Grad an sozialer Ausgrenzung, der in Verbindung mit einer niedrigen Beschäftigungsrate, einer schwachen sozialen Lage, geringen Arbeitsmarktchancen und hoher Armut steht. Alle diese Aspekte hängen mit einem niedrigen Bildungsgrad und einer hohen Abbruchquote vieler junger Roma und Gehörloser bei der öffentlichen Bildung zusammen.

Der Mangel an Migrant/innensprachen in Bildung, Wirtschaft und öffentlicher Verwaltung liegt in erster Linie an der relativ niedrigen Zahl an Migrant/innen. Die meisten sind ethnische Ungar/innen, die Ungarisch als Muttersprache haben und aus den Nachbarländern stammen. Auch der Anteil ausländischer Student/innen in der öffentlichen Bildung ist niedrig.¹

Obwohl der rechtliche Rahmen für die Unterstützung von Unterricht in Minderheitensprachen und Fremdsprachen gegeben ist, muss im Bereich der praktischen Umsetzung von Mehrsprachigkeit noch viel getan werden.² Statistiken aus dem Spezial-Barometer 243 aus dem Jahr 2006 zeigen auf, dass nur 42% der Bevölkerung im Vergleich zu 56% im EU-Durchschnitt in der Lage sind, eine Konversation in zumindest einer Fremdsprache zu führen.³

¹ Illés Katalin – Medgyesi Anna (2009): Migráns gyermekok oktatása. Menedék – Migránsokat Segítő egyesület. Az Európai Unió Európai Integráció Alapjának támogatásával megvalósuló program kiadványa. www.menedek.hu/files/20090831konyv_belszo.pdf

² Edit H. Kontra – Csilla Bartha (2010): Foreign language education in Hungary: Concerns and controversies. In: *Sociolinguistica* 24/2010. S. 61-84. auf S. 68.

³ Europäische Kommission (2006): Europeans and their languages 2005. ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb5/eb5_243_en.pdf

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

Es gibt einige vielversprechende Initiativen und innovative Entwicklungen bei den Angeboten von ungarischer Gebärdensprache sowie Romani und Boyasch in Ungarn. Diese beinhalten: die Implementierung eines neuen Gebärdensprachegesetzes; zwei neue Programme an der Eötvös Loránd Universität – HSL BA und *Unterricht in Englisch als Fremdsprache für gehörlose Lerner/innen*; das *Kedves Ház* („Nette Haus“) in Nyírtelek; das „*Pedellus-Programm*“ in Ózd; das Dr. Ámbédkar-Schulprojekt in Sajókaza und das *Gandhi-Gymnasium* in Pécs.⁴ Im Bereich des Fremdsprachenunterrichts sollte das Weltsprache-Projekt genannt werden, das von 2003 bis 2007 in Form diverser Subprogramme durchgeführt wurde.⁵

Obwohl innerhalb der Minderheitengemeinschaften sprachliche Assimilation stattgefunden hat, können positive Einstellungen gegenüber mehrsprachigen Fähigkeiten wahrgenommen werden, da die jüngere Generation sehr motiviert ist, verschiedene Fremdsprachen zu lernen. Auch die russische Sprache hat einen wachsenden Stellenwert, was ein Beleg dafür ist, dass Ungarn erfolgreich die ideologische Befangenheit bezüglich vergangener Praktiken im Fremdsprachenunterricht hinter sich gelassen hat.

⁴ Bartha Csilla – Hámori Ágnes (2011): Cigány közösségek, nyelvi sokszínűség és az oktatás nyelvi kihívásai – magyarországi helyzetkép. In: *Európai Tükör*, XI. évfolyam, 3. szám, S. 107-131. http://www.kormany.hu/download/7/1b/20000/europai_tukor_2011_03.pdf

⁵ Fischer Márta – Öveges Enikő (2008): A Világ–Nyelv pályázati csomag háttere és megvalósítása (2003-2006). Áttekintő tanulmány. http://www.okm.gov.hu/letolt/vilagnyelv/vny_fischer_oveges_090115.pdf

10 ITALIEN

Monica Barni

Landeskontext

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt wird Italienisch als Hauptsprache von rund 90 Prozent der italienischen Bevölkerung verwendet und gesprochen (ISTAT, 2007). Dieser Umstand stellt einen radikalen Wandel einer jahrhundertealten idiomatischen italienischen Tradition dar, die von einer Vorherrschaft lokaler Sprachen gekennzeichnet war.

Für Jahrhunderte vor der Vereinigung Italiens (1861) wurde die italienische Sprache ausschließlich als Schriftsprache verwendet. Gesprochen hingegen wurde sie nur in den florentinisch-toskanischen und römischen Gebieten (De Mauro, 1963, 1979, 1994). Ab 1861 machte die politische Einigung des Landes auch eine sprachliche Vereinheitlichung und die Verwendung einer gemeinsamen Standardsprache erforderlich. Als Folge zeichnete sich in den letzten 150 Jahren ein spürbarer Rückgang in der Verwendung von Dialekten ab. Nur noch etwa 6,4 Prozent der Bevölkerung sprechen innerhalb und außerhalb des Hauses ausschließlich eine Dialektform. Mehr als 40 Prozent der Italiener/innen geben an, je nach Kontext entweder Italienisch oder eine Dialektform zu verwenden. In ähnlicher Weise haben einige Regional- und Minderheitensprachen im Laufe der Zeit den Kräften der Vereinheitlichung widerstanden und werden von 3,9 Prozent der Bevölkerung (ISTAT, 2007) gesprochen.

Trotz der allgemeinen Verbreitung von Standard-Italienisch, das von der großen Mehrheit der italienischen Gesellschaft verwendet wird, ist die sprachliche Identität Italiens durch eine Vielzahl von Dialekten und Varietäten charakterisiert. (http://www.ethnologue.com/ethno_docs/distribution.asp?by=country).

Zu diesem komplexen Panorama ist in den letzten Jahren ein neuer Faktor hinzugekommen: die Einwanderung von Menschen aus einigen der ärmsten Länder. Die Zahl der Ausländer/innen in Italien beträgt heute insgesamt mehr als 5.000.000. Damit kommt ein/e Migrant/in auf 12 Bewohner/innen (Caritas, 2011). Es gibt keine Volkszählungsdaten in Bezug auf die Art und Verbreitung von Sprachen der Migrant/innen.

Forschungsergebnisse in verschiedenen Gebieten Italiens legen hingegen nahe, dass etwa 200 neue Sprachen im Land verwendet werden (Bagna, Barni, Vedovelli, 2006; Barni, 2008). Die Einwanderung in Italien ist durch eine beträchtliche Polyzentralität der Herkunft der Migrant/innen gekennzeichnet; dazu kommen die unterschiedlichen Ansiedlungsformen sowohl in Bezug auf quantitative als auch qualitative Gesichtspunkte (Dauer, Art der Permanenz sowie Projekte zu Migration usw.). Heutzutage gibt es kein Gebiet in Italien, in dem sich keine Migrant/innen aufhalten; entsprechend groß ist ihr „bottom-up“ Beitrag zum Wandel der Sprache (Vedovelli, 2010).

Die Gestalt des italienischen Sprachraums als Spannungsfeld zwischen der Suche nach einem einsprachigen Staat als ein Extrem und der Realität einer bestehenden und sich erneuernden Mehrsprachigkeit als anderes Extrem spiegelt sich in den Ergebnissen der im Rahmen von LRE durchgeführten Forschung wider.

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Die Landessprache sowie Regional- und Minderheitensprachen werden durch die Sprachgesetzgebung und/oder Dokumenten sprachlicher Richtlinien behandelt. Das Lernen und der Unterricht in den Landessprachen wird für Kinder und/oder Erwachsene Italienischer Herkunft in mehr als 30 Ländern Europas und weltweit (ko-)finanziert. Die Anerkennung wurde jedoch nicht durch Unterzeichnung der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen (ECRMS) des Europarates ratifiziert. Es werden jedoch auf nationaler Ebene 12 R/M-Sprachen anerkannt, geschützt und/oder in offiziellen Landes Dateien oder der Gesetzgebung gefördert. Diese sind: Albanisch, Katalanisch, Kroatisch, Franco-Provençal, Französisch, Friaulisch, Deutsch, Griechisch, Ladinisch, Okzitanisch, Sardinisch und Slowenisch. Üblicherweise gibt ein offizielles Bildungsangebot in den Regionen in denen diese Sprachen gesprochen werden.

Es gibt in Italien offizielle landesweite Datenerhebungen zu sprachlicher Vielfalt in Bezug auf regelmäßige aktualisierte Volkszählungsdaten. In diesen Datenerhebungen werden die Landessprache, R/M-Sprachen und Migrant/innensprachen anhand einer Muttersprachenfrage angesprochen.

Obwohl es in der Verfassung aus 1946 keinen Hinweis auf Italienisch als Amtssprache der Republik gibt, bedurfte es weiterer 50 Jahre, bis Regional- und Minderheitensprachen Sprachen schließlich 1999 anerkannt und gesetzlich geschützt wurden (482/1999).

Im Jahr 2010 wurde ein Italienischtest für Migrant/innen, die eine langfristige Aufenthaltsgenehmigung anstreben, eingeführt (DM 2010.04.06). 2011 wurde die Kompetenz in italienischer Sprache zu einem der Schlüsselthemen im Rahmen der Integrationsvereinbarung zwischen einem/einer Aufenthaltswerber/in und dem Staat (DPR 14/09 / 2011, n. 179).

Im Hinblick auf die Datenlage zur Sprachenverwendung fällt Italien hinter einige andere europäische Länder zurück. Auch in der letzten Volkszählung (2011) findet sich keine Frage zum Gebrauch von Sprachen oder Dialekten. Eine positive Entwicklung repräsentieren die Multiscopo-Umfragen. Die jüngsten, im Jahr 2006 durchgeführten zeigen, dass Italiener/innen im Alltag eine Vielzahl von Sprachen verwenden (ISTAT, 2007). Umfassende Recherchen zu den Sprachen der Migrant/innen stehen mit Ausnahme von ausgewählten Daten zu spezifischen lokalen Umständen aus.

LS=Landessprache**FS=Fremdsprache****RMS=Regional- und Minderheitensprachen****MS=Migrant/innensprachen**

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot an Fremdsprachen, Migrant/innensprachen oder zusätzlicher Unterstützung der Landessprache)

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tage pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
RMS	alle	≥2 Jahre	keine	>1 Tage	keine	allgemein	vollständig

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

RMS	Albanisch, Kroatisch, Franco-Provençal, Französisch, Friaulisch, Okzitanisch, Deutsch, Griechisch, Ladinisch, Sardinisch, Slowenisch
------------	--

Die bescheidenen Ergebnisse im Vorschul-, Primar- und Sekundarschulbereich zeigen eine nur geringe Aufmerksamkeit gegenüber anderen Sprachen. Dies betrifft Fremdsprachen ebenso wie Migrant/innensprachen. Diese Ergebnisse stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit den geringen fremdsprachlichen Kompetenzen vieler Italiener/innen, die in Studien wie dem Eurobarometer (2006) und Eurydice/Eurostat (2008) dokumentiert sind.

Generell machen die Ergebnisse deutlich, dass es – von der Vorschule bis zur Sekundarstufe II – Handlungsbedarf zu Verbesserungen in Bezug auf die Bandbreite der angebotenen Sprachen, der Organisation von Lernprozessen sowie im Bereich der Fortbildung für Sprachlehrer/innen gibt. Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass Englisch die bevorzugte Sprache darstellt, die unter allen Fremdsprachen auf allen Schulstufen am meisten gelehrt und gefördert wird. Im Vorschulbereich sind R/M-Sprachen die einzigen im Angebot stehenden Sprachen außer Italienisch, und das nur dank einer gesetzlichen Protektion in Gebieten in denen sie gesprochen werden. Es werden keine anderen Fremd- oder Migrant/innensprachen angeboten.

Sprachen im Primarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	allgemein	nicht vorhanden	nicht vorhanden	schulbasiert

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	nicht vorhanden	nicht spezifiziert	vollständig
FS	alle	allgemein	nicht vorhanden	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	nationale oder schulische Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	allgemein	
RMS	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	allgemein	allgemein	
FS	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	keine	allgemein	keine

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

RMS	Albanisch, Katalanisch, Kroatisch, Franco-Provençal, Französisch, Friaulisch, Okzitanisch, Deutsch, Griechisch, Ladinisch, Sardinisch, Slowenisch
FS	Englisch: verpflichtend

Im Primarschulbereich wird Englisch als einzige Sprache angeboten. Die nachdrückliche Unterstützung der Sprache auf allen Schulstufen wird mit der Tatsache begründet, dass von den Schüler/innen vor allem Englisch zukünftig genutzt werden wird. Bei dieser Argumentation bleiben die Ergebnisse von Umfragen und Studien wie ELAN (2006) unberücksichtigt. Diese machen deutlich, dass auch die Bedeutung anderer Sprachen in der Arbeitswelt im Zunehmen begriffen ist. Andere Sprachen, die zu Hause von den Schüler/innen mit Migrationshintergrund (diese gibt es in etwa 90 Prozent der staatlichen Schulen) gesprochen werden, werden nicht in den offiziellen Lernzielen berücksichtigt. Das Gleiche gilt in Bezug auf eine strukturelle Förderung des Erlernens der italienischen Sprache als Zweitsprache (L2), obwohl diesbezügliche Schwerpunkte in Form von Projekten einzelner Schulen eingeführt werden können. Andererseits haben die Anerkennung und der Schutz von Regional- und Minderheitensprachen positive Auswirkungen auf die Bildung. Das gilt auch in Bezug auf die Organisation und die Ausbildung der Lehrer/innen in den Gebieten, in denen Regional- und Minderheitensprachen gesprochen werden.

Im Primarschulbereich ist Italiens Sprachenprofil hinsichtlich der Organisation des Fremdsprachenerwerbs schwächer ausgeprägt als in vielen anderen Ländern. Diese Ergebnisse ergeben sich aus dem Fehlen eines einheitlichen Lehrplans, dem Mangel an regelmäßiger Kontrolle und der Nichtexistenz expliziter Anforderungen in Bezug auf die jeweiligen Kompetenzstufen. Diese Umstände stehen im Zusammenhang mit anderen Problemlagen, die direkte Auswirkungen auf das sprachliche Angebot im Rahmen der Bildung haben: etwa die Aus- und Fortbildung von Primarschullehrer/innen im Bereich der Fremdsprachen oder das Fehlen einer Kultur der sprachlichen Beurteilung in Italien (Machetti, 2010) sowohl auf der Ebene der Forschung als auch der Lehrer/innenausbildung. Dies hat direkte Auswirkungen auf Schulen und die Einstellung von Lehrer/innen in Bezug auf Prüfung und Bewertung von Sprachkenntnissen (Barni, Machetti, 2005). Dies gilt auch für alle anderen Schulstufen.

Sprachen im Sekundarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	allgemein	nicht vorhanden	nicht vorhanden	schulbasiert

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	lokal	während des Regelunterrichts	keine	nicht vorhanden	schulische Vorgaben	vollständig
FS	alle	allgemein	lokal	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	nationale oder schulische Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	allgemein	allgemein	bezogen auf GERS (CEFR)	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keines	
FS	Sprachlehrer/in	allgemein	allgemein	nationale oder regionale Standards	keine

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

RMS	Albanisch, Katalanisch, Kroatisch, Franco-Provençal, Französisch, Friaulisch, Okzitanisch, Deutsch, Griechisch, Ladinisch, Sardinisch, Slowenisch
FS	Englisch und eine weitere Fremdsprache sind in der Hauptschulausbildung verpflichtend. Englisch: verpflichtend in höherer Schulbildung (mit der Ausnahme von Schulen mit Sprachlernprogrammen)

Sekundarschulen zeigen relativ bessere Ergebnisse. Die Angebot einer zweiten Fremdsprache in der Sekundarstufe I und das Angebot der Regional- und Minderheitensprachen sind Faktoren, die die weitere Steigerung des Sprachenreichtums begünstigen. In der Sekundarstufe II dominiert hingegen wieder Englisch. Weitere Sprachen (vor allem Französisch, Deutsch und Spanisch) werden nur in den Bildungseinrichtungen, deren Hauptziel der Sprachenerwerb darstellt, angeboten.

Es ist noch nicht möglich, die Auswirkungen der jüngsten Einführung von Rechtsvorschriften in Bezug auf die Methode des Content and Language Integrated Learning (CLIL) (DD.PP.RR. 87, 88, 89 15/03/2010) im letzten Jahr der Sekundarstufe II (in Sprachschulen bereits ab dem dritten Jahr) vorherzusagen, zumal diesbezügliche Angebote der Lehrer/innenausbildung noch nicht aktiviert worden sind und darüber hinaus das Programm nur mit einem begrenzten Budget unterstützt wird. Das gilt auch für die kürzlich erfolgte Einführung von MA-Abschlüssen und von spezifischen Ausbildungskursen für Primar- und Sekundarschullehrer/innen (DM 10/09/2010, n. 249). Wie auch in den anderen Schulstufen fehlt die Anerkennung und Unterstützung der Sprachen der Migrant/innen in weiterführenden Schulen völlig.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	Institution A	keine	keine	keines	keine
	Institution B	begrenzte Bandbreite	kohärent und explizit	keines	teilweise
	Institution C	keine	keine	keines	keine
FS	Institution A	große Bandbreite	kohärent und explizit	linked to CEFR	teilweise
	Institution B	große Bandbreite	kohärent und explizit	linked to CEFR	teilweise
	Institution C	begrenzte Bandbreite	allgemein	keines	teilweise
MS	Institution A	begrenzte Bandbreite	allgemein	keines	keine

Hochschule (in drei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	beschränkt	keines	international und Migrant/innen	optional	optional
Universität B	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	beschränkt	keines	international und Migrant/innen	optional	optional
Universität C	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	beschränkt	bezogen auf GERS (CEFR)	international und Migrant/innen	optional	optional

Ebenso wie in den anderen Bildungsbereichen bleibt auch in der Weiter- und Hochschulbildung das allgemeine sprachliche Angebot in den drei untersuchten Städten Rom, Mailand und Triest mehr oder weniger an den Erwerb ausgewählter europäischen Sprachen, allen voran Englisch, gebunden.

In der beruflichen Bildung sticht wegen der großen Anzahl von erwachsenen Migrant/innen das Italienische besonders hervor. Für diese Zielgruppe stellt die öffentliche Erwachsenenbildung den einzigen Weg dar, um die Sprache der Gesellschaft, in der sie leben und arbeiten, zu lernen. Auf jeden Fall wissen wir, dass die Anzahl der Migrant/innen, die sich um den Erwerb der italienischen Sprache bemühen, gering ist im Vergleich zur tatsächlichen Anzahl derer, die in Italien leben. Dabei können die Auswirkungen des Ministerialerlasses vom 4. Juni 2010, der das Ablegen einer Prüfung in italienischer Sprache auf Niveau A2 als zwingende Voraussetzung für den Erhalt einer langfristigen EU-Aufenthaltserlaubnis vorsieht sowie der jüngsten Integrationsvereinbarung, die Kompetenzen in italienischer Sprache als Voraussetzung für das Leben und Arbeiten in Italien vorsieht, noch nicht eingeschätzt werden. In den drei befragten Universitäten ist die Auswahl an Sprachen groß, jedoch sind die angebotenen Sprachen hauptsächlich in den Artistenfakultäten präsent.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
synchronisiert gelegentlich untertitelt in Triest	synchronisiert	nie regelmäßig in Triest	nie

Die Auswahl der Sprachen im Bereich der audiovisuellen Medien ist ebenfalls sehr beschränkt. Die geläufige Praxis der Synchronisation von Filmen und Fernsehsendungen, die im Ausland produziert wurden, trägt nicht dazu bei, den Kontakt mit anderen Sprachen zu begünstigen. Die einzige Sprache, die gelegentlich und in sehr begrenzter Weise verfügbar ist, ist Englisch. Dazu kommt Slowenisch als Regional- und Minderheitensprache in der Gegend in und um Triest.

Bessere Ergebnisse lassen sich in Bezug auf das Zeitungsangebot beschreiben. Die verfügbaren Sprachen spiegeln sowohl die Anwesenheit von Migrant/innen als auch die von Tourist/innen wider, wobei der Großteil des Zeitungsangebots in den europäischen Sprachen gehalten ist. In diesem Zusammenhang sollte darauf hingewiesen werden, dass Italien jedes Jahr das Reiseziel für Millionen von Tourist/innen ist. Im Jahr 2010 gab es 44 Millionen Besucher/innen, davon kam allein ein Fünftel aus Deutschland. Fünf Länder (zusammen mit Deutschland sind das Frankreich, Österreich, die Schweiz und Großbritannien) stellen fast 60 Prozent der Besucher/innen (RTBicocca, 2011). Das zum Verkauf angebotene vielsprachige Zeitungsangebot scheint damit mehr von der Notwendigkeit, die Nachfrage dieser Zielgruppen zu befriedigen, geprägt zu sein als vom Anspruch der Italiener/innen, sich mit diesen Sprachen zu beschäftigen. Ebenso sollte berücksichtigt werden, dass italienischen Leser/innen deutlich weniger Bücher und Zeitungen als der europäische Durchschnitt lesen (ISTAT, 2011; De Mauro, 2011). Die verfügbaren Zeitungen in slowenischer, kroatischer und albanischer Sprache in Triest repräsentieren die geografische und kulturelle Nähe der Länder, in denen diese Sprachen gesprochen werden und darüber hinaus die historische Offenheit dieser Stadt gegenüber dem Balkan.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4	Mailand	Rom Mailand Triest	Mailand			Mailand Triest
3–4					Mailand	
1–2	Rom		Rom Triest	Rom Triest	Rom Triest	

Kommunikationsdienstleistungen

	Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
1	Gesundheitswesen Tourismus Notdienste/Rettungswesen Justizwesen Transportwesen	Tourismus Notdienste/Rettungswesen Gesundheitswesen Immigrations- und Integrationswesen Transportwesen

Keine der drei Städte, die für eine Detailuntersuchung ausgewählt wurden, verfügt über nennenswerte institutionelle Strategien in Bezug auf die Förderung von Mehrsprachigkeit. Sprachliche Kompetenzen werden im Allgemeinen nicht als eine wichtige Voraussetzung für ein Beschäftigungsverhältnis, als Bestandteil von Karrierestrategien oder als eine Form der Ausbildung vor Ort angesehen. Im öffentlichen Dienst in Triest wird Slowenisch sowohl in der schriftlichen als auch der mündlichen Kommunikation verwendet.

In den beiden letztgenannten Kontexten hat sich das allgemeine Profil Italiens verbessert. Dies vor allem deshalb, weil in Einrichtungen der städtischen Verwaltungen, zumal in solchen, die Dienstleistungen für die Einwohner/innen anbieten, aufgrund der steigenden Nachfrage von Migrant/innen mehr Aufmerksamkeit auf andere Sprachen gelenkt wird. Dies zeigt sich in öffentlichen Ankündigungen und Vermittlungsleistungen, die meist in Sprachen wie Chinesisch, Arabisch, Rumänisch, Russisch und Albanisch (und damit in den Sprachen der großen Migrant/innengruppen in Italien) gehalten sind.

Doch selbst in diesen Verwaltungsbereichen sind die europäischen Sprachen häufiger verbreitet, sowohl was ihre Verwendung im Bereich des Tourismus als auch den breiten Einsatz im Kontakt mit Migrant/innen (insbesondere Französisch und Spanisch) betrifft.

Sprachen in der Wirtschaft (24 Unternehmen)

ALLGEMEINE SPRACHSTRATEGIEN									
	Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/-Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/EU-Förderungen	Kenntnis über EU-Programme/EU-Förderungen	
oft praktiziert	7	10	6	2	0	3	5	0	

		INTERNE SPRACHSTRATEGIEN						EXTERNE SPRACHSTRATEGIEN			
		Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämiens oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERS (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsberichte	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität	Sprache(n) für die Website
LS	oft praktiziert	2	2	3	4	24	21	24	21	24	20
Wirtschaftsenglisch	oft praktiziert	4	2	6	5	5	5	5	6	10	10
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	2	1	3	2	2	1	2	2	2	3

Im Bereich der Wirtschaft hat Italien vergleichsweise niedrigere Ergebnisse erzielt. Sie bestätigen, was bereits andere Forschungsergebnisse ans Licht gebracht haben (ELAN, 2006). Es gibt einen Mangel an Bewusstsein auf Seiten der Unternehmen (vor allem in den kleinen und mittleren Unternehmen, die das Rückgrat der italienischen Wirtschaft bilden) in Bezug auf die Tatsache, dass eine schwache Fremdsprachenkompetenz die Möglichkeit der Internationalisierung auf einem immer stärker globalisierten Markt begrenzt. Die geringe Berücksichtigung der Bedeutung sogar der englischen Sprache ist insofern überraschend, als selbst diesbezügliche Kenntnisse nur für bestimmte Kategorien von Arbeitnehmer/innen als relevant angesehen werden. Die Ergebnisse, ebenso was die Kenntnis von Wirtschaftsenglisch als auch von anderen Sprachen betrifft, sind für Italien schwächer als für andere Länder. Die Mehrheit der befragten Unternehmen bieten Branding und Marketing, arbeitsplatzspezifische Dokumente sowie Angaben im Intranet und auf ihren Websites nur in der Landessprache an. Dies verringert die Möglichkeit, auf internationalen Märkten präsent zu sein und erzeugt besonders gravierende Nachteile für mittlere und große Unternehmen. Als Folge davon geben die befragten Unternehmen an, nur selten Gebrauch von internen und externen Übersetzer/innen zu machen. Ist das eine Erklärung für das zögerliche Vorgehen der italienischen Wirtschaft auf ausländischen Märkten und die geringe Investitionsbereitschaft von ausländischen Unternehmen in Italien? Wie wir wissen (Land, 2000), spielt das Vorhandensein und die Verwendung verschiedener Sprachen eine zentrale Rolle bei der Entscheidung von Unternehmen, einen Ort als Betriebsstandort zu prüfen.

Zentrale Ergebnisse

Zusammenfassend bestätigt die Studie, dass die italienische Gesellschaft ganz generell die „Sprachenfrage“ diskutiert und nach wie vor von einer dominierenden Angst vor Sprachenvielfalt beherrscht wird (Vedovelli, 2010). Als eine Konsequenz muss die Fremdsprachenkompetenz der italienischen Bevölkerung als schwach eingeschätzt werden. Dieses Manko reicht von den am weitesten verbreiteten Sprachen bis zu den weniger bekannten Sprachen, die aber für die Sprecher/innen sehr bedeutend sind, zumal sie eine Beziehung mit Italien herstellen und Geschäftsbeziehungen in neuen Märkten begünstigen.

Die Ursachen können in erster Linie in der Einsprachigkeit gefunden werden. Sie stellt eine Besonderheit der Bildungspolitik nach der Vereinigung Italiens dar und führte zu einer allgemeinen gesellschaftlichen Ablehnung von Sprachen „der Anderen“. In zweiter Linie stellen sie ein Ergebnis der Ineffizienz der institutionellen staatlichen Maßnahmen dar, die geprägt sind von der Unzulänglichkeit der Mittel und Mängeln in der Organisation und Ausbildung der Lehrer/innen sowie einer schwach ausgeprägten systematischen Zusammenarbeit mit der Wirtschaft. In den Schulen liegt der Fokus ausschließlich auf Englisch, wobei die begrenzten Ressourcen die Mühe, die sich einzelne Lehrer/innen oder Schulen oft machen, unwirksam werden lassen. Auch heute muss eine Vielzahl von jungen Menschen, die das Ende ihrer Schulzeit erreicht haben, in Bezug auf ihre Sprachkenntnisse als mit ausschließlich „theoretische Kompetenzen“ („scholastic competences“) ausgestattet charakterisiert werden – ein Euphemismus, der unmittelbar auf einen Mangel an Kompetenzen in einer fremden Sprache hinweist.

Die Sprachen der Migrant/innen stellen heute in Italien einen Faktor von neuer Mehrsprachigkeit dar. Ein solcher könnte dazu beitragen, das Land von seiner Angst vor der sprachlichen Vielfalt zu befreien, eine Chance, die nach wie vor weitgehend ignoriert wird.

Vielfersprechende Initiativen und Pilotprojekte

Die Auswirkungen der Einführung von CLIL-Methodik in der Sekundarstufe II und MA-Programme sowie vorbereitenden Schulungen für Lehrkräfte könnten vielversprechende Initiativen sein. Es ist aber noch zu früh, um diesbezüglich eindeutige Aussagen zu treffen.

Die kürzlich erfolgte Einführung eines Trainingsjahres (TFA, DM 249/2010 und Ministerialerlass 31/2012) für neue Lehrer/innen in Sekundarschulen, beabsichtigt extra Kurse für Lehrer/innen der folgenden Sprachen anzubieten: Chinesisch, Arabisch, Japanisch, Neugriechisch und Slowenisch. Diese werden zusätzlich zu den traditionell angebotenen Sprachen Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch und Russisch offeriert.

Dies könnte eine wichtige Initiative für die Förderung von Mehrsprachigkeit und die Anerkennung von R/M-Sprachen und Migrant/innensprachen sein.

Es gibt einige vielversprechende Initiativen und Pilotversuche, die von einzelnen Schulen oder Lehrer/innen durchgeführt werden und damit von einzelnen Versuchen zeugen, kreative

Antworten auf neue Herausforderungen zu finden, wenn es beispielsweise um den Unterricht von Schüler/innen geht, die nicht die Landessprache sprechen. In einigen Fällen sind diese Bemühungen zumindest auf regionaler Ebene dokumentiert. Dies erfolgt insbesondere mit Hilfe der regionalen Behörden (wie in der Toscana, Lombardei, Emilia Romagna und Trentino Alto-Adige), die mehr Unterstützung für den Sprachenerwerb bieten. Doch in vielen Fällen beziehen sich diese Initiativen auf das Engagement einzelner Lehrer/innen oder Schulen und können nicht im gesamten weiteren Verlauf der schulischen Laufbahn des Kindes fortgesetzt werden.

Quellenangaben

- Bagna C, Barni M., Vedovelli M., 2007, in contatto Italiano con lingue einzuwandern: Nuove vie del plurilinguismo in Italia. In C Consani, P. Desideri (a cura di), Minoranze linguistiche. Prospettive, strumenti, Territori. Roma, Carocci: 270-290.
- Barni M., 2008, Mapping Sprachen der Einwanderer in Italien. In M. Barni, G. Extra (Hg.), Mapping sprachliche Vielfalt in multikulturellen Kontexten, Berlin, Mouton de Gruyter: 217-242.
- Barni M., Machetti S., 2005, Die (mangelnde) Professionalität in der Sprache Einschätzung in Italien, Posterabstract an der 2. Konferenz eALTA, Voss, Norwegen, June 2-5, 2005 vorgestellt.
- Caritas/Migrantes, Immigrazione. Dossier Die statistisch 20011, Roma, IDOS.
- De Mauro T., 1963, Storia linguistica dell'Italia UNITA, Bari, Laterza.
- De Mauro T., 1979, L'Italia delle Italie, Firenze, Nuova Guaraldi.
- T. De Mauro (a cura di), 1994, Come gli italiani Parlano, Fondazione IBM Italia, Firenze, La Nuova Italia.
- De Mauro T., 2011, Per la storia linguistica dell'Italia Contemporanea, „Italica“, 88, 1: 40-58.
- ISTAT, 2007, La lingua italiana, i dialetti e le lingue straniere, Anno 2006, http://portal-lem.com/images/it/Italia/Lingue_e_dialetti_e_lingue_straniere_in_Italia.pdf.
- ISTAT, 2011, La lettura dei libri in Italia, Anno 2010, <http://www.istat.it/it/archivio/27201>.
- Land A. (2000), sprechen Bände Sprachen für globale Unternehmen. In P. Baker, J. Eversley (Hrsg.), Multilingual Capital, London, Battlebrige Publikationen.
- Machetti S., 2010, VALUTAZIONE linguistica e formazione professionale. Un dibattito Aperto. In M. Mezzadri (a cura di), Le lingue dell'educazione in un mondo senza Grenze, Perugia, Guerra Edizioni: 293-302.
- RTBicocca, 2011, Turismo Internazionale, Anno 2010, <http://www.rtobicocca.it/studi/category/5-turismo>.
- Vedovelli M., 2010, Prima persona Plurale futuro indicativo: noi saremo, Roma, EDUP.

11 LITAUEN

Irena Smetonienė und Julija Moskvina

Landeskontext

Nach den vorläufigen Daten der Volks- und Wohnungszählung vom 1. März 2011 gibt es 3,054 Millionen Menschen mit einem ordentlichen Wohnsitz in Litauen. Im Vergleich zu den Daten von 2001 (3,484 Millionen) ist die Zahl der Einwohner/innen von Litauen um 12% (430 200 Menschen) zurückgegangen. Die Hauptursache dieses Rückgangs liegt in der Auswanderung (76%) – 328 300 Bürger/innen haben das Land verlassen und nur 64 200 sind neu zugezogen. Darüber hinaus haben auch negative natürliche Veränderungen einen erheblichen Einfluss auf den Rückgang der Bevölkerung (24% oder 101 900 Menschen).

Die Bürger/innen Litauens verfügen über eine Reihe unterschiedlicher ethnischer Hintergründe. Die 2001 gesammelten Daten zeigen, dass 115 Nationalitäten in Litauen leben, aber nur 29 Nationalitäten haben hundert oder mehr Vertreter/innen.

Litauer/innen stellen die absolute Mehrheit der litauischen Bevölkerung dar (83,5% in 2001). Die jüngsten Zensus-Daten deuten darauf hin, dass die Bevölkerung in Litauen immer homogener wird.

Die vielfältigste ethnische Zusammensetzung gibt es in Vilnius: 2001 machten die Litauer/innen 57,8 %, Pol/innen 18,7% und Russ/innen 14% der Gesamtbevölkerung der Stadt aus. Auf Vilnius folgt Klaipeda mit der zweitvielfältigsten Bevölkerung: Sie verfügt über 71,3% Litauer/innen, 21,3% Russ/innen und ungefähr 2% Ukrainer/innen und Weiße Russen/innen.

Der Zuzug nach Litauen ist relativ gering und hat aufgrund der jüngsten Wirtschaftskrise weiter abgenommen. Nach Angaben der Abteilung für Statistik sind 2010 5 231 Menschen ins Land gekommen. Die Zahl der Einwanderer/innen pro 1 000 Einwohner beträgt 1,6 (verglichen mit 2,8 in 2008). Die meisten Neuankömmlinge waren litauische Bürger/innen, die in ihre Heimat zurückgekehrt sind.

Die Volkszählung von 2001 hat ergeben, dass 40% der Gesamtbevölkerung neben der Muttersprache eine weitere Sprache spricht; ein Viertel der Bevölkerung verfügt über eine weitere und rund 6% verfügen über drei oder mehr Sprachen neben ihrer Muttersprache (das Kompetenz-Niveau wurde nicht erhoben).

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Die Landessprache sowie Regional- und Minderheitensprachen werden durch die Sprachgesetzgebung und/oder Dokumenten sprachlicher Richtlinien behandelt. Das Lernen und der Unterricht der Landessprache im Ausland, wird für Kinder und /oder Erwachsene litauischer Herkunft in folgenden Ländern (ko-)finanziert: Belarus, Georgien, Lettland, Moldawien, Polen, Russland und Ukraine. Die *Europäische Charta für Regional und Minderheitensprachen* wurde in Litauen nicht unterzeichnet und ratifiziert. Es werden jedoch auf nationaler Ebene drei R/M-Sprachen offiziell im Bereich landesweiter und regionaler Bildung angeboten. Diese sind: Russisch, Polnisch und Belarusisch. Außerdem werden diese Sprachen, sowie Hebräisch offiziell im Bereich der Bildung angeboten.

Es gibt in Litauen offizielle landesweite Datenerhebungen zu sprachlicher Vielfalt in Bezug auf regelmäßige aktualisierte Volkszählungsdaten. In diesen Datenerhebungen werden die Landessprache, R/M-Sprachen und Migrant/innensprachen anhand einer Muttersprachenfrage angesprochen.

Litauen bemüht sich sehr um den Status und die Nutzung seiner Landessprache. 1995 wurde das Gesetz über die Landessprache der Republik Litauen verabschiedet, zurzeit wird im Seimas eine Überarbeitung des Dokuments verhandelt. Zweck des Gesetzes ist es, den Schutzbereich und die Nutzung der Landessprache, die Verpflichtungen der öffentlichen Behörden und Einrichtungen in Bezug auf die Landessprache sowie das Recht der Bürger/innen, die Landessprache in verschiedenen Bereichen zu verwenden, festzulegen und die nationalen Garantien zur Unterstützung und dem Schutz der Landessprache sicherzustellen. Das Gesetz erlaubt eine transparentere und nachvollziehbarere Sprachenpolitik. Es gewährleistet die Anwendung des Litauischen in verschiedenen Lebensbereichen und fördert die Konsolidierung der litauischen Zivilgesellschaft. Das neue Gesetz wird im Kontext der multikulturellen und vielsprachigen europäischen Gemeinschaft der Nationen zum Schutz und zur Verbesserung der Einzigartigkeit, dem Reichtum und der Vitalität der litauischen Sprache – als dem größten Schatz der Menschen in Litauen – beitragen.

Zugunsten der Rechte von ethnischen Minderheiten, die das Recht auf Schutz der eigenen Sprachen und Kultur umfasst, hat Litauen in Bezug auf den Schutz der Minderheitenrechte so viele Verantwortlichkeiten wie möglich auf sich genommen. Artikel 29 der litauischen Verfassung sieht vor, dass eine Person aufgrund ihrer Nationalität oder Sprache in ihren Rechten nicht behindert werden darf. Der Artikel entspricht der klassischen Tradition des

Konzepts der Menschenrechte, das die die Diskriminierung aufgrund von Sprache auf dieselbe Ebene hebt wie die Diskriminierung aufgrund von Ethnizität oder Geschlecht. Im Vergleich dazu erwähnt der *Maastricht Vertrag (Vertrag der Europäischen Union)* die Diskriminierung auf Grund der Sprache nicht. Zwischen 1989 und 2009 wurde die Verwendung anderer Sprachen mit dem Gesetz der ethnischen Minderheiten geregelt. Zurzeit wird Mehrsprachigkeit in der Bildung durch spezifische Gesetze und das Rahmenübereinkommen zum Schutz der Minderheitensprachen des Europarates (ratifiziert am 8. März 2000) geregelt. Litauen hat ebenso wie acht andere Mitglieder der Europäischen Union die *Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen* nicht ratifiziert, weil wir glauben, dass die EU-Behörden die Konzepte der regionalen und ethnischen

Minderheiten überprüfen sollten und einen neuen Zugang zur Förderung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt entwickeln sollten. Ein solcher neuer Zugang sollte auch der neuen Realität Rechnung tragen, die darin besteht, dass in einigen Mitgliedsstaaten die Landessprache eher von einer Minderheit als von einer Mehrheit der Bevölkerung gesprochen wird.

Der litauische Ansatz der Mehrsprachigkeit spiegelt sich auch in der Volkszählung wider. In allen bisherigen Volkszählungen wurden die Bürger/innen über ihren Sprachgebrauch gefragt. 2011 aber wurde der Fragebogen verbessert. Um Daten in Bezug auf Zwei- und Mehrsprachigkeit zu erheben, hatten die Bürger/innen die Möglichkeit, zwei oder mehr Muttersprachen anstatt wie bisher eine anzugeben.

LS=Landessprache

FS=Fremdsprache

RMS=Regional- und Minderheitensprachen

MS=Migrant/innensprachen

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot an Fremdsprachen und Migrant/innensprachen)

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tage pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
RMS	alle	≥2 Jahre	keine	<0.5 Tag	fachspezifisch	fachspezifisch	vollständig
LS Unterstützung	alle	≥2 Jahre	keine	0.5-1 Tag	fachspezifisch	allgemein	vollständig

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

RMS	Belarussisch, Hebräisch, Polnisch, Russisch
------------	---

Nach Angaben des Ministeriums für Bildung gibt es rund 700 vorschulische Einrichtungen in Litauen. In den meisten von ihnen ist Litauisch die Unterrichtssprache, aber es gibt auch einige Einrichtungen, in denen die Kinder in Russisch, Polnisch, Hebräisch, Französisch oder Belarussisch unterrichtet werden. Anzumerken ist, dass die Regierung 1995 die Gebärdensprache offiziell als Muttersprache gehörloser Menschen anerkannt hat. Die Mehrheit der Kinder im Vorschulalter beginnt ein oder zwei Jahre vor Schulentritt mit dem Erlernen einer Fremdsprache. Darüber hinaus gibt es viele Vorschulen, in denen auf Wunsch der Eltern Kinder aber dem Alter von drei Jahren in anderen Sprachen unterrichtet werden (gewöhnlich Englisch).

Sprachen im Primarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

		Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge		Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung		kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen		alle	nationale Vorgaben

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache CLIL	Beginn des Sprachunterrichts	Vertretung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	nationale Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	ationale oder schulische Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

		Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
LS Unterstützung		Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
RMS		Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
FS		Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	informelle finanzielle Unterstützung

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

RMS	Belarussisch, Hebräisch, Polnisch, Russisch
FS	Eine der folgenden Sprachen ist verpflichtend: English, Französisch oder Deutsch

In Übereinstimmung mit einem Programm des Bildungsministeriums erfolgt der Primarunterricht in der jeweiligen Muttersprache (Litauisch, Russisch, Polnisch, Hebräisch oder Belarussisch). Es können jedoch auf Antrag der Eltern oder der Erziehungsberechtigten einige ausgewählte Fächer des Lehrplans in der Landessprache unterrichtet werden. Eine Fremdsprache (Englisch, Französisch oder Deutsch) ist ab dem zweiten Jahr in der Schule verpflichtend. Migrant/innensprachen werden im Primarschulwesen nicht praktiziert und sind auch von der Gesetzgebung nicht erfasst.

In Litauen wird großer Wert auf die Lehrer/innenausbildung gelegt. Ausschließlich Personen, die die Qualifikation zum Primarschullehrer erworben haben, können in Primarschulen unterrichten. Und nur diejenigen, die in der jeweiligen Sprache ein bestimmtes Ausbildungsniveau erreicht haben, können die Fremdsprache unterrichten. Es gibt keine besonderen Ausbildungsformen für Lehrer/innen, die mit ethnischen Minderheiten zusammenarbeiten, aber es wird davon ausgegangen, dass sich die methodischen Kompetenzen, die Lehrer/innen während ihrer Ausbildung erhalten, auf alle Sprachen beziehen.

Sprachen im Sekundarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nur Migrant/innen	nationaler Standard

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Vertretung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	während des Regelunterrichts	keine	ationale Standards	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	während des Regelunterrichts	>10	schulbasiert	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig

Unterrichtspraxis (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder schulbasierte Vorgaben	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keins	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	bezogen auf GERS (CEFR)	etwas finanzielle Unterstützung

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

RMS	Belarussisch, Hebräisch, Polnisch, Russisch
FS	Eine der folgenden Sprachen ist verpflichtend: English, Französisch oder Deutsch. Andere Sprachen sind optional

Artikel 30 des Bildungsgesetzes sieht vor, dass jedem Bürger der Republik Litauen und allen Ausländer/innen mit dem Recht auf unbeschränkten und temporären Aufenthalt Unterricht in der Landessprache garantiert wird, da das Erlernen der Landessprache die Möglichkeit für eine reibungslose Integration in das öffentliche Leben schafft. Einige allgemein bildenden Schulen und der nicht-formalen Bildungsbereich fördern Bildungsangebote in den Sprachen ethnischer Minderheiten, in der Hoffnung, damit ihre Kultur aufrecht zu erhalten. In Übereinstimmung mit diesen Bestimmungen und entsprechend den Wünschen von Eltern können der gesamte Lehrplan oder einzelne Gegenstände in der Sprache einer ethnischen Minderheit unterrichtet werden.

In diesen Schulen ist der Unterrichtsgegenstand Litauisch integraler Teil des Lehrplans, wobei die Unterrichtszeit nicht geringer ist, als der Unterricht in der Erstsprache. Wenn es einen begründeten Bedarf für ein zusätzliches Angebot in der Erstsprache gibt und ein/e Spezialist/in der geforderten Sprache verfügbar ist, können staatliche und städtische Vorschulen bzw. allgemeinbildende Schulen Schüler/innen aus ethnischen Minderheiten den Spracherwerb zusammen mit der hauptsächlichen Unterrichtssprache ermöglichen.

Es gibt eine Fremdsprache als Pflichtfach in der Sekundarstufe. In der Regel setzen die Schüler/innen den Erwerb derjenigen Sprache fort, für die sie sich in der Primarstufe entschieden haben (Englisch, Deutsch, Französisch). Sie können aber auch eine andere Fremdsprache wählen. Entsprechend den allgemeinen Bildungsplänen für das Primar- und Sekundarschulwesen (2011-2013) können Schüler/innen ihre zweite Fremdsprache aus folgendem Angebot wählen: Englisch, Lettisch, Polnisch, Französisch, Russisch, Deutsch und andere Sprachen. Die Schule sollte es möglich machen, eine zweite Fremdsprache aus dem Angebot von zumindest zwei Fremdsprachen zu wählen und die notwendigen Bedingungen für das Erlernen der gewählten Sprache sicherstellen.

Es gibt kein Bildungsangebot in Migrantensprachen, weil es dafür keinen besonderen Bedarf gibt. Es gibt jedoch einige gesetzliche Annahmen: So sieht das Bildungsgesetz vor, dass Kinder einer Person mit dem Recht auf unumschränkten oder beschränkten Aufenthalt in der Republik Litauen die Möglichkeit haben sollen, die Landessprache zu lernen, Unterricht in der Landessprache zu erhalten und – soweit möglich – auch die Muttersprache zu erlernen.

Artikel 48 bestimmt, wem das Recht zukommt, als Lehrer/in zu arbeiten. Das ist eine Person, die das Niveau einer höheren oder post-sekundären Bildung erreicht hat und über eine pädagogische Qualifikation verfügt. Eine breite Palette an unterschiedlichen Angeboten wird an der Litauischen Universität für Bildungswissenschaften angeboten. Diese Einrichtung bereitet Lehrer/innen auf den Unterricht in Englisch, Deutsch und Französisch als Fremdsprachen vor.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen) (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	Institution A	keine	keine Leitlinien	keins	keine
	Institution B	große Bandbreite	kohärent und explizit	keins	vollständig
	Institution C	keine	keine Leitlinien	keins	keine
FS	Institution A	große Bandbreite	kohärent und explizit	national	vollständig
	Institution B	große Bandbreite	kohärent und explizit	national	vollständig
	Institution C	keine	keine Leitlinien	keins	keine

Hochschule (in drei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	keine	bezogen auf GERS (CEFR)	nur international	optional	optional
Universität B	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	beschränkt	keins	international und Migrant/innen	optional	optional
Universität C	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	Landes- und Fremdsprache	beschränkt	bezogen auf GERS (CEFR)	international und Migrant/innen	optional	optional

Da sich berufsbildende Schulen vorrangig auf berufliche Gegenstände konzentrieren, wird dem Erwerb von Sprachen geringere Aufmerksamkeit zuteil. Aber in berufsbildenden Schulen, die einen Sekundarschulabschluss anbieten, müssen entsprechend den Programmen und Standards des Ministeriums für Bildung auch Fremdsprachen angeboten werden. Zu beobachten ist, dass Schüler/innen dieser Schulform öfter dazu neigen, Russisch als ihre erste Fremdsprache zu wählen (vielleicht als eine Folge des von ihnen gewählten Ausbildungsschwerpunktes).

Universitäten verfügen über ihre eigene Sprachenpolitik. So ist z. B. an der Universität von Vilnius Latein verpflichtend für alle Student/innen der philologischen Fakultät. Als Ergänzung zum Unterrichtsfach Litauische Philologie bietet die Fakultät Studienprogramme in russischer, polnischer, englischer, deutscher, französischer und skandinavischer Philologie. Gemeinsame Schwerpunkte, die das Studium der Litauischen Sprache mit anderen wie Polnisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch, Estnisch, Lettisch, Türkisch, Slowenisch oder Tschechisch verbinden, sind bei den Studierenden der Fakultät besonders beliebt. In den ersten Jahren der universitären Grundausbildung erhalten Studierende der gesamten Universität Fremdsprachentraining. Im Allgemeinen setzen die meisten Studierenden nach der Grundausbildung ihre Studien in der ersten und zweiten Fremdsprache, die sie in der Schule gewählt haben, fort. Jedoch zeichnet sich zuletzt eine Tendenz ab, Sprachen zu studieren, die in der Schule nicht unterrichtet wurden (z.B. Portugiesisch und Polnisch). Litauische Sprachstudent/innen sind verpflichtet, Sprachkurse in Lettisch, Polnisch und Latein zu belegen. Andere Universitäten wählen Fremdsprachen je nach ihren spezifischen Erfordernissen, wobei Englisch augenscheinlich die bevorzugte Sprache ist. Universitäten sind auch dazu übergegangen, eine wachsende Anzahl von Studienprogrammen in Englisch anzubieten (bevorzugt auf Graduierenniveau). Sie hoffen damit, Studierende aus anderen Ländern anzuziehen. Litauische Bürger/innen der polnischen Minderheit können auf allen Bildungsstufen in polnischer Sprache studieren.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
synchronisiert	untertitelt	immer	gelegentlich

Neben den audiovisuellen Inhalten, die in litauischer Sprache verfügbar sind, können Hörer/innen des litauischen Radios und Fernsehzuschauer/innen bzw. Kinobesucher/innen zwischen Angeboten in zumeist russischer und englischer Sprache wählen. Im litauischen Fernsehen werden Produktionen in nicht-litauischer Sprache gewöhnlich synchronisiert, während Kinofilme mit Ausnahme von Kinderfilmen, die ebenfalls synchronisiert werden, untertitelt sind. Gehörlose und Hörbehinderte sind vom litauischen Fernsehen benachteiligt. Dies röhrt von einer mangelnden Untertitelung von TV-Programmen, ihrer Übersetzung in Gebärdensprache und der schlechten Qualität von Übersetzungen, sofern eine solche verfügbar ist, her. Im Hinblick auf die litauische Presse ist zu beachten, dass sowohl die Anzahl als auch die Verbreitung von Büchern, ebenso wie von Zeitungen, Magazinen und anderen Periodika im Abnehmen begriffen ist.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4		Vilnius				
3–4	Klaipėda		Vilnius		Vilnius Kaunas	
1–2	Vilnius Kaunas	Kaunas Klaipėda	Klaipėda			Vilnius

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Tourismus Bildungsdienstleistungen Notdienste/Rettungswesen Gesundheitswesen Sozialwesen Transportwesen Immigrations- und Integrationswesen	Bildungsdienstleistungen Tourismus Theaterprogramm Transportwesen Notdienste/Rettungswesen Sozialwesen Immigrations- und Integrationswesen

Eine Untersuchung zur Verwendung anderer Sprachen als der Landessprache macht deutlich, dass die Nutzung der jeweiligen Sprachen von der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung im jeweiligen Landesteil abhängt. Die Gemeinden bieten Bürger/innen mit unterschiedlichen ethnischen Hintergründen Bildungsangebote in der Muttersprache. Es gibt auch ein gutes Angebot öffentlicher Dienstleistungen größerer litauischer Städte in Russisch. In jüngster Zeit wenden die lokalen Behörden Migrant/innen aus der EU besondere Aufmerksamkeit zu – Menschen mit ausreichenden Kenntnissen in der Landessprache können öffentliche Dienstleistungen mündlich und/oder schriftlich sowohl in Englisch als auch in Russisch in Anspruch nehmen. In der Tourismusbranche ist die Palette der Dienstleistungen nur geringfügig breiter. Trotz der relativ weit verbreiteten Verwendung von Fremdsprachen in verschiedenen Bereichen kommunaler Aktivitäten bleibt doch die Aufmerksamkeit ungenügend, die lokale Regierungseinrichtungen der Förderung von Sprachkenntnissen ihrer Beschäftigten widmen. Sie ist immerhin größer als im privaten Sektor.

Sprachen in der Wirtschaft (24 Unternehmen)

ALLGEMEINE SPRACHSTRATEGIEN									
	Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/ Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/ EU-Förderungen	Kenntnis über EU-Programme/ EU-Förderungen	
oft praktiziert	4	17	3	13	1	3	3	1	

		INTERNE SPRACHSTRATEGIEN						EXTERNE SPRACHSTRATEGIEN			
		Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämien oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GEITS (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsberichte	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität	Sprache(n) für die Website
LS	oft praktiziert	0	0	2	1	24	21	24	23	23	23
Wirtschaftsenglisch	oft praktiziert	3	0	8	0	12	12	10	14	15	21
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	0	0	1	0	3	3	3	12	12	17

Es gibt ein relativ breites Spektrum an Sprachen, die von und innerhalb von Unternehmen, die untersucht wurden, verwendet werden. Die am häufigsten verwendete Geschäftssprache ist Englisch; oft aber machen insbesondere Werbung und Marketing auch Gebrauch von Russisch und Deutsch. Der Gebrauch von Fremdsprachen in der Wirtschaft folgt im Prinzip den wesentlichen Trends des Außenhandels von Litauen. Je nach der Zielsetzung und der Art der Tätigkeiten des Unternehmens werden Lettisch, Polnisch, Estnisch, Dänisch, Französisch und Bulgarisch für die interne und externe Kommunikation in den Hotels, Supermärkten und Banken, die untersucht wurden, verwendet. Die Ergebnisse der Untersuchung legen nahe, dass nur ein kleiner Teil der Unternehmen, die im Land tätig sind, Sprachpolitik als ein wesentliches Element ihrer Unternehmensentwicklung ansehen. Dafür sind weitere Untersuchungen notwendig. Ungeachtet der Vielfalt der Sprachen, die in der litauischen Wirtschaft gesprochen werden schenken die Unternehmen der Förderung der Mitarbeiter/innen, Sprachen zu lernen bzw. ihre Sprachkompetenzen zu verbessern, zu wenig Aufmerksamkeit. Die hauptsächlichen und plausibelsten Gründe zur Erklärung der aktuellen Situation liegen im Umstand, dass die Fremdsprachenkenntnisse der Mitarbeiter/innen von ihren Arbeitgeber/innen als ausreichend erachtet werden und dass die Kosten für entsprechende Ausbildungen den Eigentümer/innen der Unternehmen als zu hoch erscheinen (vor allem in Klein- und Mittelbetrieben). Auf der anderen Seite nutzen die Unternehmer/innen ihre Netzwerke in Litauen und in anderen Ländern, um die Sprachkompetenzen ihrer Mitarbeiter/innen zu verbessern.

Zentrale Ergebnisse

Die litauische Gesetzgebung erlaubt und fördert Mehrsprachigkeit (individuelle Mehrsprachigkeit). Wegen des Mangels an institutioneller Koordination und Kooperation sowie einer klar definierten Verteilung der Zuständigkeiten bleibt die Implementierung der europäischen Strategie für Mehrsprachigkeit eine Herausforderung.

Vielversprechende Initiativen und Projekt

Seit 2010 fördert der „Sprachenbotschafter-Award“ Mehrsprachigkeit in Litauen. Diese jährliche Initiative wird von der „Education Exchanges Support Foundation“ im Zusammenwirken mit anderen Einrichtungen (inklusive dem British Council) als Teil des „European Label“ – Programms gefördert. Der Titel Sprachenbotschafter des Jahres ist bereits einer Person (2010) und einem privaten Unternehmen (2011) zugesprochen worden. 2012 soll eine Schule ausgezeichnet werden.

Die Veranstalter des Sprachenbotschafter-Awards versuchen, zum Verständnis beizutragen, dass sich Investitionen in den Sprachenerwerb sowohl von Einzelpersonen als auch Unternehmen lohnen und somit die strategische Planung zugunsten von Investitionen in Sprachunterricht zu fördern.

Quellenangaben

Lietuvos ekonomikos perspektyvos, 2009. DnB NORD bankas, 2009.

LR Visuomenės informavimo įstatymas, 1996 m. liepos 2 d., Nr. I-1418. Valstybės žinios, 2006-07-27, Nr. 82-3254.

Markevičienė R., Tamulynienė L., Lietuvos spaudos statistika 2010. Lietuvos Martyno Mažvydo biblioteka. Bibliografijos ir knygotyros centras. Vilnius, 2011.

Pedagogų rengimo programos. Prieiga per internetą: www.vpu.lt/Page.aspx?pageID=2722.

Teisės aktų bazė. Prieiga per internetą: www3.lrs.lt/pls/inter/w5_show?p_r=3984&p_k=1.

Informacinių visuomenės plėtros komitetas. Prieiga per internetą: www3.lrs.lt/pls/inter/w5_show?p_r=6141&p_k=1.

Lietuvos statistikos departamentas. Prieiga per internetą: www.stat.gov.lt.

Švietimo ir mokslo ministerija. Prieiga per internetą: www.smm.lt.

12 NIEDERLANDE

12.1 Niederlande in der Gesamtbe trachtung

Saskia Benedictus-van den Berg

Landeskontext

Dieser Essay beschreibt die Situation in den Niederlanden im Allgemeinen; die spezifische Situation in der Provinz Fryslân ist im Essay über Fryslân beschrieben.

Das Königreich der Niederlande hat eine Bevölkerung von 16,6 Millionen. Etwa 1,9 Millionen (oder 11,4 Prozent) haben einen nicht-europäischen Ursprung (erste oder zweite Generation von Immigrant/innen). Zwei Drittel der Immigrant/innen haben einen türkischen, marokkanischen, antillischen oder surinamesischen Hintergrund (CBS, 2011a). Sie können unterteilt werden in eine ex-koloniale Gruppe (antillische und surinamesische Migrant/innen, die aus den Teilen der Karibik kommen, wo Niederländisch die offizielle Sprache ist) und in eine nicht-koloniale Gruppe (türkische und marokkanische Migrant/innen, die keinen vorherigen Kontakt mit Niederländisch oder der niederländischen Kultur hatten).

Niederländisch ist die offizielle Sprache der Niederlande. Dies wurde erst 1995 ins Gesetz aufgenommen (Nederlandse Taalunie, 2011). Im gleichen Gesetz (das "Algemene Wet Bestuursrecht") erhielt Friesisch den offiziellen Status innerhalb der Provinz Fryslân.

In den Niederlanden müssen Personen ohne niederländische Staatsbürgerschaft und insbesondere nicht-europäische Migrant/innen einen Test über ihre Kenntnis der niederländischen Sprache und Kultur/Geschichte bestehen, um nachzuweisen, dass sie ausreichend in die niederländische Gesellschaft integriert sind. Die Regierung betont die Eigenverantwortung der Bürger/innen und misst der niederländischen Sprache große Bedeutung bei. Das spiegeln die Ergebnisse dieser Studie wider.

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Die Landessprache sowie Regional- und Minderheitensprachen werden durch die Sprachgesetzgebung und/oder Dokumenten sprachlicher Richtlinien behandelt. Das Lernen und der Unterricht in den Landessprachen wird für Kinder und/oder Erwachsene niederländischer Herkunft in mehr als 80 Ländern (ko-)finanziert, insbesondere in den benachbarten Ländern Deutschland, Belgien und Frankreich. Die *Europäische Charta für Regional und Minderheitensprachen* wurde von den Niederlanden ratifiziert. Folgende R/M-Sprachen werden von der Charta anerkannt: Friesisch, Niedersächsisch, Romani und Jiddisch.

Es gibt in den Niederlanden offizielle landesweite Datenerhebungen zu sprachlicher Vielfalt in Bezug auf regelmäßig aktualisierte Volkszählungsdaten. In diesen Datenerhebungen wird Friesisch anhand einer Sprachenfrage angesprochen und anhand einer Frage hinsichtlich der Sprachbeherrschung, ob (und wie gut) diese Sprache gesprochen/verstanden/gelesen/geschrieben werden kann.

Es gibt keine landesweite Datensammlung zur Sprachenvielfalt, obwohl regelmäßig aktualisierte Datenbanken zur Sprachenvielfalt einen wichtigen Input für die Entwicklung von politischen Strategien bieten könnten, wie es in anderen Ländern der Fall ist.

LS=Landessprache**FS=Fremdsprache****RMS=Regional- und Minderheitensprachen****MS=Migrant/innensprachen**

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot an Fremdsprachen und Migrant/innensprachen)

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tage pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
RMS	alle	≥2 Jahre	keine	>1 Tag	allgemein	allgemein	vollständig
LS Unterstützung	alle	≥2 Jahre	keine	>1 Tag	allgemein	allgemein	vollständig

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

RMS	Friesisch nur in Fryslân
------------	--------------------------

Die Teilnahme an vorschulischen Bildungsangeboten ist optional, aber weit verbreitet. Die Wichtigkeit, die das Bildungsministerium der niederländischen Sprache beimisst, wird in Programmen ersichtlich, die Kindern in der Vorschule angeboten werden, „um Sprachdefizite und verzögerte Sprachentwicklung (in Niederländisch) zu bekämpfen“ (Ministerie van Onderwijs, Cultuur en Wetenschap, 2011b). Dies steht im Einklang mit einer Entschließung des Europäischen Parlamentes aus dem Jahr 2009, die besagt, dass speziell die Landessprache im Vorschulalter gefördert werden muss.

Sprachen im Primarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	allgemein	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nicht vorhanden	nationale Standards

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	allgemein	lokal	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	nicht vorhanden	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	allgemein	lokal	nur Endphase	während des Regelunterrichts	keine	Schulische Vorgaben	nationale oder schulische Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
LS Unterstützung	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	fachspezifisch	allgemein	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	allgemein	
FS	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	allgemein	fachspezifisch	keine

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

RMS	Friesisch nur in Fryslân
FS	Englisch ist verpflichtend; Französisch, Deutsch und Spanisch sind optional

Die Schulpflicht dauert von fünf bis 16, aber über 95 Prozent der Kinder beginnen die Primarschule im Alter von vier.

Wie im Vorschulbereich, gibt es auch im Primarschulbereich Programme zur Bekämpfung von Sprachdefiziten und verzögerter Sprachentwicklung (in Niederländisch) (Ministerie van Onderwijs, Cultuur en Wetenschap, 2011b).

Die Regierung betont in ihren Bildungsprogrammen besonders die Bedeutung der niederländischen Sprache und der Grundrechenarten (Arithmetik). Für Sprache und für Arithmetik wurden Rahmenvereinbarungen entwickelt. Diese spezifizieren Leistungsniveaus, die an verschiedene Meilensteine in den Bildungskarrieren der Schüler/innen, wie etwa den Abschluss der Primarschule, gebunden sind. Auch Bildungsinhalte und Prüfungen werden an die Niveaus der Rahmenvereinbarungen gebunden. Die Rahmenvereinbarungen wurden in ein Gesetz eingearbeitet, das 2010 in Kraft trat (Ministerie van Onderwijs, Cultuur en Wetenschap, 2011a).

Englisch ist in den letzten zwei Jahren der Primarschule verpflichtend.

Unterricht in Migrant/innensprachen wurde früher gesetzlich vorgeschrieben. Zwischen 1998 und 2004 wurde extracurricularer Unterricht in Migrant/innensprachen im Primarschulbereich angeboten und von der Regierung finanziert. Die Finanzierung wurde mit der Begründung, dass Unterricht in Migrant/innensprachen „im Widerspruch zur Strategie der Integration von Kindern [aus migrantischen Minderheiten] steht“ (Extra & Yağmur, 2006: 55), eingestellt. Die Beherrschung von Niederländisch wird als Basis für Integration angesehen (Eerste Kamer, 2004).

Nichtsdestotrotz erlaubt das Gesetz noch immer die Verwendung von Sprachen zusätzlich zu Niederländisch für Kinder mit nicht-niederländischem Hintergrund, falls dies deren Start in und den Übergang zum niederländischen Unterricht unterstützt.

Als Antwort auf den Mangel öffentlicher Angebote für Migrant/innensprachen im Vor- und Primarschulbereich entstanden private Initiativen. Beispielsweise wurden chinesische, japanische, polnische und russische Schulen gegründet, die Zusatzzunterricht in den jeweiligen Sprachen und Kulturen anbieten. Derartige Initiativen können im ganzen Land gefunden werden und sind meist von den jeweiligen Sprachgemeinschaften organisiert.

Zusätzlich wurde eine niederländisch-türkische Stiftung eingerichtet, um das Angebot von (extracurricularem) Türkischunterricht zu entwickeln (Stichting TON). Diese privaten Initiativen setzten die Empfehlungen des niederländischen Bildungsrates an die Regierung von 2001 bezüglich Unterricht in Migrant/innensprachen um (Onderwijsraad, 2001). Von der Regierung wurden diese Vorschläge des Bildungsrates nicht aufgegriffen.

Sprachen im Sekundarschulbereich

Organisation

		Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse		
LS Unterstützung	allgemein	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nicht vorhanden	schulbasiert			
Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden

RMS	alle	allgemein	lokal	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	allgemein	lokal	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig
MS	alle	allgemein	nicht vorhanden	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

		Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder schulbasiertende Vorgaben		
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	allgemein	keins		
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder regionale Standards	etwas finanzielle Unterstützung	
MS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	allgemein	keins		

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

RMS	Friesisch nur in Fryslân
FS (Sprachen in Kursivschrift nur in der höheren Sekundarausbildung angeboten)	Verpflichtend: Englisch plus eine andere Sprache im höchsten Niveau der Sekundarausbildung Optional: Altgriechisch, Chinesisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Latein, Russisch, Spanisch
MS	Arabisch, Türkisch

Die Rahmenvereinbarung für Sprache (vgl. Primarschulbereich) wird auch im Sekundarschulbereich angewendet.

Niederländisch-Kenntnisse sind in allen Stufen des Sekundarschulbereiches verpflichtend und auch Teil aller Prüfungen; dies gilt auch für Englisch. Abgesehen von Englisch ist eine zweite Fremdsprache nur auf der höchsten Stufe der Sekundarschule verpflichtend; üblicherweise ist das Deutsch oder Französisch, gelegentlich Spanisch. Schulen dürfen zusätzliche Fremdsprachen anbieten.

Türkisch und Arabisch können als Gegenstände und Prüfungsfächer angeboten werden. Allerdings entscheiden die Schulen, ob sie diese Sprachen anbieten wollen. Der Anteil der Schüler/innen, die Prüfungen in Türkisch oder Arabisch ablegen, ist gering und ist von etwa 0,28 Prozent im Jahr 2002 auf 0,08 Prozent im Jahr 2003 gesunken. Inzwischen ist der Anteil wieder ein wenig gestiegen, auf 0,13 Prozent im Jahr 2011, aber er ist dennoch nicht auf dem Level von 2002 (vgl. etwa Alberts & Erens, 2011). Eine mögliche Erklärung ist die oben erwähnte Aufhebung der staatlichen Finanzierung für den Unterricht in Migrant/innensprachen. Die niedrige Teilnahme an Türkisch und Arabisch ist angesichts der Zahl an türkisch-niederländischen und marokkanisch-niederländischen Kindern in Primarschulen im urbanen Raum besonders beachtenswert. Die oben angegebenen Antworten gelten für Schulen die Arabisch und/oder Türkisch anbieten.

Ein neues Phänomen ist der Anstieg an Sekundarschulen, die ein bilinguales Programm in Niederländisch und Englisch anbieten (üblicherweise als Content and Language Integrated Learning – CLIL bezeichnet). In den meisten Fällen betrifft dies die höchste Stufe der Sekundarschule, die auf die Universität vorbereitet. Aber vor kurzer Zeit wurden diese Programme auch auf niedrigeren Stufen implementiert (Europees Platform, 2011a). Zusätzlich erhöhen immer mehr Vorschulen und Primarschulen die Zeit, die sie für Englischunterricht aufwenden (frühes Fremdsprachenlernen) (Europees Platform, 2011b). Diese Entwicklungen haben die Frage aufgeworfen, welche (Sprach-)Qualifikationen Lehrer/innen an bilingualen Schulen haben sollten.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen) (Kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen oder Migrant/innensprachen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
FS	Institution A	begrenzte Bandbreite	allgemein	bezogen auf GERS (CEFR)	teilweise
	Institution B	große Bandbreite	kohärent und explizit	bezogen auf GERS (CEFR)	teilweise
	Institution C	große Bandbreite	allgemein	bezogen auf GERS (CEFR)	teilweise

Hochschule (in zwei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	alle	bezogen auf GERS (CEFR)	nur international	optional	optional
Universität B	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	alle	bezogen auf GERS (CEFR)	nur international	optional	optional

Die Rahmenvereinbarung für Sprache (vgl. Primarschulbereich) wird auch in der Berufsbildung angewendet.

2002 wurde im Hochschulbereich das angelsächsische Bildungssystem (Bachelor-Master) eingeführt. Es war Teil des Prozesses, einen europäischen Hochschulraum zu schaffen (Bologna-Prozess). In Folge dieser Veränderungen und auch des gestiegenen Fokus auf Internationalisierung insgesamt bieten niederländische Hochschulen nun zunehmend Master-Kurse auf Englisch an. Dies hat eine Diskussion über die Verwendung von Englisch statt Niederländisch im Hochschulbereich und über die Qualität der Englischkenntnisse sowohl von Lehrenden als auch Studierenden angefacht.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
untertitelt	untertitelt	gelegentlich	gelegentlich

Die übliche Praxis, anderssprachige Fernsehprogramme zu untertiteln, bedeutet, dass die Menschen von Kindheit an mit anderen Sprachen als Niederländisch vertraut gemacht werden. So wird Bewusstsein für verschiedene Sprachen geschaffen. Dies steht in Einklang mit der Entschließung des Europäischen Parlaments zur Mehrsprachigkeit (2009). Allerdings wird die große Mehrheit ausländischer Programme im niederländischen Fernsehen auf Englisch angeboten, weshalb Zuschauer/innen vor allem mit der britischen und US-amerikanischen Sprache und Kultur in Berührung kommen. Kinderprogramme, vor allem Zeichentrickfilme, werden oft synchronisiert.

In Fryslân strahlt der wichtigste regionale Radio- und Fernsehsender meistens auf Friesisch und ein wenig auf Niederländisch aus. Das heißt, dass friesische audiovisuelle Medien im Speziellen in Einklang mit den Empfehlungen des Europarates und der EU stehen, da sie die Sprachvariation in der Provinz widerspiegeln.

Die Bandbreite an anderen Sprachen als Niederländisch im niederländischen Fernsehen ist begrenzt.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4	Amsterdam	Amsterdam	Amsterdam		Amsterdam Leeuwarden	
3–4						
1–2	Rotterdam Leeuwarden	Leeuwarden	Leeuwarden	Leeuwarden		

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Gesundheitswesen Justizwesen Sozialwesen Tourismus Transportwesen	Tourismus Gesundheitswesen Sozialwesen Transportwesen Justizwesen

Die Bandbreite an Sprachen, die in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum (in den untersuchten Städten) verwendet werden, ist begrenzt. Niederländisch ist Standard und nur gelegentlich werden Türkisch und Arabisch verwendet. Ansonsten wird meist Englisch angeboten. In Frieslân können die Menschen Friesisch für die Kommunikation mit öffentlichen Dienstleistern verwenden. Allerdings stehen schriftliche Informationen dieser Dienstleister meist nur auf Niederländisch zur Verfügung.

Ein Service, der für alle Arten öffentlicher Dienstleistungen verwendet werden kann, ist ein telefonischer Übersetzungsservice („tolkentefoon“). Am meisten genutzt wird der Service im Gesundheitswesen. Finanziert wurde der Service früher von der Regierung; die Finanzierung wurde aber am 1. Januar 2012 eingestellt. Man geht nun davon aus, dass es die Eigenverantwortung der Patient/innen ist, Niederländisch sprechen bzw. selbst für eine/n Übersetzer/in sorgen und bezahlen zu können (Rijksoverheid, 2011).

Sprachen in der Wirtschaft (24 Unternehmen)

ALLGEMEINE SPRACHSTRATEGIEN									
	Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung Internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/ Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/ EU-Förderungen	Kenntnis über EU-Programme/ EU-Förderungen	
oft praktiziert	2	14	4	1	1	0	1	0	

		INTERNE SPRACHSTRATEGIEN						EXTERNE SPRACHSTRATEGIEN			
LS	oft praktiziert	Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämien oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERSS (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsberichte	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität	Sprache(n) für die Website
Wirtschaftsenglisch	oft praktiziert	1	0	0	0	22	20	20	23	20	23
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	2	0	3	0	9	11	11	7	10	13
	1	0	2	0	3	3	3	2	3	4	5

Export macht über 70 Prozent des Brutto-Inlandproduktes aus (CBS, 2011b). Diese Wichtigkeit spiegelt das niederländische Profil zu Sprachen in der Wirtschaft nicht wider, obwohl nicht alle vier untersuchten Unternehmenstypen (Banken, Hotels, Supermärkte und Baugewerbe) zwangsläufig Unternehmen sind, die international tätig sind. Vor allem lokale und regionale Unternehmen sind nicht international orientiert. Insgesamt ist die Rolle von Sprache in der Wirtschaft nicht eindeutig. Unternehmen könnten für den Wert von Mehrsprachigkeit mehr sensibilisiert werden.

In friesischen Unternehmen wird Friesisch vor allem informell verwendet; geschriebenes Friesisch spielt keine Rolle.

Zentrale Ergebnisse

In einer Zeit steigender Sprachenvielfalt betont die niederländische Regierung die niederländische Sprache. Dies steht in Einklang mit den Strategien der Europäischen Kommission und des Europarates. Allerdings heben Strategien der Europäischen Kommission und des Europarates auch den Einschluss von Minderheiten-, Fremd- und Migrant/innensprachen innerhalb der Bildung und in anderen gesellschaftlichen Bereichen hervor. Vor allem in Bezug auf Migrant/innensprachen könnte die niederländische Politik besser mit der europäischen Politik abgeglichen werden.

Nichtsdestotrotz gibt es zahlreiche Initiativen, die den Wert von Mehrsprachigkeit anerkennen und beforschen bzw. Mehrsprachigkeit und ihre Vorteile nutzen. Beispielsweise gibt es einige Privatschulen, die zusätzlichen Unterricht in Migrant/innensprachen anbieten. Und speziell im Sekundarschulbereich gibt es immer häufiger Unterricht in Englisch (CLIL).

Das „Muttersprache + 2“-Ziel wird nicht komplett erfüllt, aber mit Englisch als Pflichtfach in der Sekundarschule lernen die meisten Schüler/innen zumindest eine Fremdsprache.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

Ein interessantes und innovatives Projekt wird als Good Practice in Utrecht, der viertgrößten Stadt der Niederlande, durchgeführt. Utrecht beschreibt sich selbst als „multilingual hotspot“ (City of Utrecht, 2009: 1). Ein großer Teil der Bevölkerung spricht drei oder mehr Sprachen. Die Verbindung zu europäischen Strategien wird in diesem Projekt explizit gemacht und das Ziel von „Muttersprache + 2“ wird beworben. Außerdem sind in der Stadt viele internationale Unternehmen ansässig und die Universität Utrecht zieht viele ausländische Student/innen an. Die Stadt möchte diese Charakteristika als Ausgangspunkt für die Entwicklung von Utrecht als ein „Labor für Mehrsprachigkeit“ (ebd.: 1) nutzen. Verschiedenste Studien zu Mehrsprachigkeit und mehrsprachige Projekte wurden gestartet (ebd.). 2011 wurde ein Bericht als Teil des Projektes veröffentlicht: „The Dutch City of Utrecht as a European Hotspot and Laboratory for Multilingualism“ (Martinovic, 2011).

Quellenangaben

Alberts, R.V.J. and B.J.M. Erens (2011). *Verslag van de examencampagne 2011 voortgezet onderwijs*. Arnhem: Stichting Cito Instituut voor Toetsontwikkeling.

Centraal Bureau voor de Statistiek (2011a). ‘Bevolking; leeftijd, herkomstgroepering, geslacht en regio, 1 januari.’ Available at: <http://statline.cbs.nl/StatWeb/publication/?DM=SLNL&PA=37713&D1=0&D2=0&D3=0,3-4,6,9,11-13,15-17,19,22-23,25-26,30-32,34,37,40-41,44-48&D4=0,6&D5=I&HDR=T,G2&STB=G1,G3,G4&VW=T> Stand 9. Dezember 2011.

Centraal Bureau voor de Statistiek, 2011b. *De Nederlandse economie 2010*. Den Haag/Heerlen: Centraal Bureau voor de Statistiek. Available at: www.cbs.nl/NR/rdonlyres/03E81D9F-8714-4AEA-B0F7-8EC72111EA56/0/2010p19pub.pdf Stand: 28. Oktober 2011.

City of Utrecht, Dept. Public, Internal, Subsidy Affairs (2009). *Utrecht: Multilingual hotspot and laboratory in Europe*. Verfügbar unter: http://ec.europa.eu/languages/documents/utrecht-multilingual-hotspot-and-laboratory-in-europe_en.pdf Stand 13. Oktober 2011.

Eerste Kamer der Staten-Generaal (2004). *Beeindiging bekostiging onderwijs in allochtone levende talen*. Verfügbar unter: www.eerstekamer.nl/wetsvoorstel/29019_beeindiging_bekostiging Stand 7. Oktober 2011

European Parliament (2009). *EP Resolution on Multilingualism: an asset for Europe and a shared commitment*. Brussels: European Parliament.

Europees Platform (2011a). *Tto. Tweetalig onderwijs - Content and Language Integrated Learning*. Available at: www.europeesplatform.nl Stand 16. Dezember 2011.

Europees Platform (2011b). *Vroeg vreemde talen onderwijs*. Verfügbar unter: www.europeesplatform.nl Stand 16. Dezember 2011.

Extra, G. and D. Gorter (eds.) (2001). *The other languages of Europe: Demographic, sociolinguistic and educational perspectives*. Clevedon: Multilingual Matters.

Extra, G. and K. Yağmur (2006). ‘Immigrant Minority Languages ad Home and at School. A Case Study of the Netherlands.’ *European Education* 38.2, S. 50-63.

Martinovic, B. (2011). *The Dutch City of Utrecht as a European Hotspot and Laboratory for Multilingualism*. Utrecht: Utrecht University. Available at: <https://docs.google.com/viewer?url=http://www.utrecht.nl/images/Secretarie/Internationaal/pdf/Multilingualism%2520Utrecht.pdf&embedded=true&chrome=true> Stand 19. Dezember 2011.

Ministerie van Onderwijs, Cultuur en Wetenschap (2011a). *Doorlopende leerlijnen taal en rekenen*. Available at: www.taalrekenen.nl/ Stand 14. Oktober 2011.

Ministerie van Onderwijs, Cultuur en Wetenschap (2011b). *Leerachterstand. Taalachterstand bij peuters*. Available at: www.rijksoverheid.nl/onderwerpen/leerachterstand/taalachterstand-bij-peuters Stand 16. Dezember 2011

Mortier, J. (2009). *Nederland meertalenland. Feiten, perspectieven en meningen over meertaligheid*. Amsterdam: Aksant.

Nederlandse Taalunie, 2011. *Het Nederlandse taalgebied*. Available at: http://taalunieversum.org/taalpeil/2005/het_nederlandse_taalgebied.html Stand Oktober 2011.

Onderwijsraad, 2001. *Samen naar de taalschool. Nieuwe moderne vreemde talen in perspectief*. Den Haag. Available at: www.onderwijsraad.nl/upload/publicaties/423/documenten/advies_taalschool.pdf Stand 27. Oktober 2011.

Rijksoverheid (2011). *Tolk- en vertaaldiensten in de zorg*. Available at: www.rijksoverheid.nl/onderwerpen/kwaliteit-van-de-zorg/tolk-en-vertaaldiensten-in-de-zorg Stand 13. Oktober 2011.

12 NIEDERLANDE

12.2 Friesland

Saskia Benedictus-van den Berg

Regionaler Kontext

Dieser Essay beschreibt die Situation in der Provinz Fryslân und fokussiert auf ihre Besonderheiten (in den Bereichen: Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken, Vorschulbereich, Primarschul- und Sekundarschulbereich). Es ist empfehlenswert, diesen Essay gemeinsam mit dem Essay über die Niederlande zu lesen.

Fryslân ist eine Provinz im Norden der Niederlande. Es ist eine hauptsächlich landwirtschaftlich geprägte Provinz (Provincie Fryslân, 2010) und weniger dicht besiedelt als das gesamte Land: 193 Einwohner/innen/ km² im Vergleich zu 491 landesweit (CBS, 2012). Fryslâns fast 650.000 Einwohner/innen machen etwa vier Prozent der Gesamtbevölkerung der Niederlande aus. Der Anteil von nicht-westlichen Immigrant/innen liegt bei 3,7 Prozent und ist damit deutlich niedriger als der Anteil von 11,4 Prozent in den gesamten Niederlanden. Menschen mit irakischem, marokkanischem, surinamesischem oder antillischem Hintergrund machen 39 Prozent der nicht-westlichen Immigrant/innen in Fryslân aus (CBS, 2011).

Friesisch ist neben Niederländisch die offizielle Sprache der Provinz, was Fryslân zur einzigen offiziellen bilingualen Provinz der Niederlande macht. Etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung von Fryslân hat Friesisch als Muttersprache. Die große Mehrheit der Einwohner/innen versteht die Sprache entweder gut (20 Prozent) oder sehr gut (65 Prozent). Drei Viertel der Bevölkerung sprechen die Sprache auf einem angemessenen bis hohen Niveau. Ebenfalls drei Viertel der Bevölkerung können Friesisch angemessen, gut oder sehr gut lesen. Allerdings können nur 12 Prozent Friesisch gut schreiben (Provincie Fryslân, 2011a).

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Die Landessprache sowie Fremdsprachen und Friesisch werden durch die Sprachgesetzgebung und/oder Dokumenten sprachlicher Richtlinien behandelt. Neben Niederländisch, genießt Friesisch den Status einer ko-offiziellen Sprache der Niederlande.

Es gibt in den Niederlanden nur für Friesisch offizielle landesweite Datenerhebungen zu sprachlicher Vielfalt in Bezug auf regelmäßig aktualisierte Volkszählungsdaten. In diesen Datenerhebungen wird Friesisch anhand einer Sprachenfrage angesprochen und anhand einer Frage hinsichtlich der Sprachbeherrschung, ob (und wie gut) diese Sprache gesprochen/verstanden/gelesen/geschrieben werden kann.

Friesisch ist die einzige Minderheitensprache, für die die Niederländische Regierung Teil 3 ("Maßnahmen") der Europäischen Charta für Regional- oder Minderheitensprachen (ECRML) ratifiziert hat; andere Regionalsprachen sind nur unter Teil 2 ("Ziele und Grundsätze") ratifiziert. Die Ratifizierung führte zum Aufbau eines Beratungsgremiums für die friesische Sprache ("Consultatief orgaan Fries") im Jahr 1998. Dabei handelt es sich um ein Beratungsgremium für das Innenministerium (Ministerie van Binnenlandse Zaken en Koninkrijksrelaties, 2011). Außerdem ratifizierte die nationale Regierung im Jahr 2005 die Rahmenkonvention zum Schutz nationaler Minderheiten und erkannte damit die Fries/innen als nationale Minderheit an (Riemersma & De Jong, 2007).

Die rechtliche Stellung von Friesisch wurde 1995 im Gesetz "Algemene Wet Bestuursrecht" festgelegt. Im Jahr 2011 brachte die Regierung einen neuen Gesetzesentwurf zur Nutzung der friesischen Sprache vor. Das Ziel des Gesetzes ist es, allen das Recht auf die Nutzung der eigenen Sprache, Niederländisch oder Friesisch, im Umgang mit Justiz und Verwaltung in der Provinz Fryslân zu garantieren und damit die Möglichkeiten zur Nutzung der friesischen Sprache zu stärken. Außerdem sieht das Gesetz die Institution eines Friesischen Sprachrats vor. Konkret heißt das, dass der Aufgabenbereich des vorhin genannten Beratungsgremiums ausgeweitet wird (Ministerie van Binnenlandse Zaken en Koninkrijksrelaties, 2011).

Die meisten der 27 Kommunen in Fryslân haben eine spezifische Sprachenpolitik (Provincie Fryslân, 2011a).

In Fryslân gibt es zwei Arten der Datensammlung zur Sprachenvielfalt. Zum einen wurden umfangreiche Spracherhebungen in den Jahren 1967, 1980 und 1994 durchgeführt; die nächste Erhebungsphase ist für die nahe Zukunft geplant. Zusätzlich machen Provinzbehörden alle vier Jahre eine Basisumfrage zu den Friesisch-Kenntnissen und der

Nutzung in der Provinz ('De Fryske taalatlas'). Die erste Ausgabe der Umfrage erschien 2007; sie bietet den Behörden in Fryslân Basisinformationen für die Entwicklung ihrer Sprachenpolitik (Provinsje Fryslân, 2011a). Diese Umfragen enthalten keine Informationen zu Migrant/innensprachen; der Fokus liegt auf der friesischen Sprache.

LS=Landessprache

FS=Fremdsprache

RMS=Regional- und MinderheitsSprachen

MS=Migrant/innensprachen

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot an Fremdsprachen und Migrant/innensprachen)

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tage pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
RMS	alle	≥2 Jahre	keine	>1Tag	allgemein	allgemein	vollständig
Zusätzliche LS Unterstützung	alle	≥2 Jahre	keine	>1Tag	allgemein	allgemein	vollständig

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

RMS	Friesisch
------------	-----------

Es gibt mehr als 60 bilinguale (Niederländisch-Friesisch) oder friesische Spielgruppen in Fryslân (Sintrum Frysktalige Berne-opfang, 2011). Das Zentrum für friesischsprachige Tagesbetreuung ("Sintrum Frysktalige Berne-opfang") ist für den Betrieb dieser Spielgruppen verantwortlich (Riemersma & De Jong, 2007).

In der Lehrer/innenausbildung für den Vorschulbereich wird der mehrsprachigen Situation in der Provinz nur allgemeine Beachtung geschenkt; das Unterrichten von Friesisch ist nicht Teil der formalen Ausbildung.

Im Vorschulbereich erhält sowohl Mehrsprachigkeit als auch das Lernen der Landessprache und der Minderheitensprache Aufmerksamkeit. Unterricht in Fremd- oder Migrant/innensprachen wird aber nicht angeboten. Den EU-Empfehlungen wird also bis zu einem gewissen Grad gefolgt, allerdings könnte dies weiter verbessert werden.

Sprachen im Primarschulbereich (kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	allgemein	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nicht vorhanden	nationale Vorgaben

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Verteilung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	allgemein	lokal	alle	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	nicht vorhanden	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	allgemein	lokal	alle	nur Endphase	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	nationale oder schulische Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
LS Unterstützung	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	fachspezifisch	allgemein	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	allgemein	
FS	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	allgemein	fachspezifisch	keine

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

RMS	Friesisch
FS	Verpflichtend: Englisch Optional: Französisch, Deutsch, Spanisch

Friesisch ist ein Pflichtfach im Primarschulbereich in Fryslân. Allerdings beträgt in vielen Fällen die Zeit, die für Friesisch aufgewendet wird, weniger als eine Stunde pro Woche (Inspectie van het Onderwijs, 2010); dies wurde vom Expert/innenkommittee der ECML angesichts der unterzeichneten Vorhaben in Teil 3 der ECML als unzureichend erachtet (Council of Europe, 2008).

Die nationalen Schulgesetze erlauben die Verwendung von Friesisch als Unterrichtssprache und viele Schulen tun dies. Allerdings wird in den unteren Klassen mehr Zeit für Friesisch aufgewendet, als in den höheren. Ein Viertel aller Primarschulen verwendet Friesisch überhaupt nicht als Unterrichtssprache (Inspectie van het Onderwijs, 2010).

Die Schulaufsichtsbehörde fand heraus, dass 20 Prozent aller Lehrer/innen nicht formal für den Unterricht in Friesisch qualifiziert sind (ibidem).

Im Primarschulbereich in Fryslân wird Migrant/innensprachen keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Sprachen im Sekundarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	allgemein	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nicht vorhanden	schulbasiert

	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLL)	Zielgruppen	Verteilung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	allgemein	lokal	alle	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	ationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	allgemein	lokal	alle	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	ationale oder schulbasierte Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder schulbasierte Vorgaben	
RMS	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	fachspezifisch	allgemein	keins	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder regionale Vorgaben	etwas finanzielle Unterstützung

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

RMS	Frисian
FS (Sprachen in Kursivschrift werden nur im höheren Sekundarschulbereich angeboten)	Englisch ist verpflichtend <i>plus eine andere Sprache im höchsten Niveau der Sekundarausbildung.</i> <i>Altgriechisch, Chinesisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Latein, Russisch, Spanisch sind optional.</i>
MS	–

Friesisch ist in den ersten beiden Schulstufen ein Pflichtfach. Es kann als Prüfungsfach gewählt werden. Allerdings bieten es nicht alle Schulen an (Inspectie van het Onderwijs, 2010) und nicht viele Schüler/innen machen die Prüfung: In 2011 legte nur 47 Schüler/innen Prüfungen in Friesisch ab (Alberts & Erens, 2011).

Im Sekundarschulbereich wird Migrant/innensprachen keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Zentrale Ergebnisse

Fryslân ist eine Provinz mit zwei offiziellen Sprachen, was in den Ergebnissen der Studie sichtbar wird. Vor allem im Bildungsbereich wird der friesischen Sprache strukturelle Aufmerksamkeit geschenkt, obwohl die unterzeichneten Vorhaben der ECRML nicht komplett erfüllt werden. Im Verlauf der Schulbildung, vom Vorschulbereich über den Primar- und Sekundarschulbereich bis zum berufsbildenden Schulwesen, nimmt der Status von Friesisch kontinuierlich ab.

Die Situation bezüglich Fremd- und Migrant/innensprachen ist dieselbe wie in den Niederlanden im Allgemeinen, außer dass in Fryslân Migrant/innensprachen in der Schule weniger Aufmerksamkeit erhalten, was mit dem niedrigen Anteil von Immigrant/innen in der Provinz erklärt werden kann.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

Sprachpaket

Bei der Geburtsanzeige eines Kindes wird Eltern in Fryslân ein Sprachpaket ('Taaltaske') überreicht. Dieses Sprachpaket wird von der Provinz Fryslân angeboten. Das Ziel ist, die Vorteile von Plurilingualismus herauszustreichen. Die Materialien im Paket beinhalten eine Broschüre über Plurilingualismus, ein friesisches Kinderbuch und eine CD mit Kinderliedern (Provinsje Fryslân, 2011b).

Dreisprachige Bildung

In der Provinz gibt es mehrere dreisprachige Primarschulen. Diese Schulen verwenden Niederländisch, Friesisch und Englisch als Unterrichtssprachen. Sie beginnen mit einer 50/50-Aufteilung zwischen Niederländisch und Friesisch als Unterrichtssprachen in den ersten sechs Schulstufen (Kinder im Alter von vier bis zehn) und enden mit 40 Prozent Niederländisch, 40 Prozent Friesisch und 20 Prozent Englisch in den letzten beiden Schulstufen (Kinder im Alter von 11-12). Dieses trilinguale Modell bringt positive Ergebnisse: Das Niederländisch-Niveau der Schüler/innen ist am Ende der Primarschule nicht negativ beeinflusst durch die Zeit, die für Englisch und Friesisch aufgewendet worden ist, und ist vergleichbar mit dem Landesniveau; die Lese- und Schreibfähigkeiten der Schüler/innen in Friesisch verbessern sich; und die Schüler/innen fühlen sich wohler im Umgang mit Englisch (Taalsintrum Frysk/Cedin, 2011b). Im Jahr 2011 ist das Netzwerk dreisprachiger Schulen auf 41 Mitglieder angewachsen (Taalsintrum Frysk/Cedin, 2011a).

Quellenangaben

Alberts, R.V.J. and B.J.M. Erens (2011). *Verslag van de examencampagne 2011 voortgezet onderwijs*. Arnhem: Stichting Cito Instituut voor Toetsontwikkeling. Verfügbar unter: www.cito.nl/~media/cito_nl/Files/Voortgezet%20onderwijs/Cito_verslag_examencampagne_2011.ashx

Centraal Bureau voor de Statistiek (2011). "Bevolking; leeftijd, herkomstgroepering, geslacht en regio, 1 januari." Verfügbar unter: <http://statline.cbs.nl/StatWeb/publication/?DM=SLNL&PA=37713&D1=0&D2=0&D3=0,3-4,6,9,11-13,15-17,19,22-23,25-26,30-32,34,37,40-41,44-48&D4=0,6&D5=1&HDR=T,G2&STB=G1,G3,G4&VW=T> Stand 9. Dezember 2011.

Centraal Bureau voor de Statistiek (2012). "Regionale kerncijfers Nederland." Verfügbar unter: <http://statline.cbs.nl/StatWeb/publication/?DM=SLNL&PA=70072ned&D1=0,56,78-79,81&D2=0,6&D3=15-16&HDR=T&STB=G1,G2&VW=T> Stand 3. Jänner 2012.

Council of Europe (2008). "European Charter for Regional or Minority Languages. Application of the charter in the Netherlands. 3rd monitoring cycle." Strasbourg: Council of Europe. Verfügbar unter: www.coe.int/t/dg4/education/minlang/Report/EvaluationReports/NetherlandsECRML3_en.pdf Stand: 8. Dezember 2011.

Inspectie van het Onderwijs (2010). "Tussen wens en werkelijkheid. De kwaliteit van het vak Fries in het basisonderwijs en het voortgezet onderwijs in Friesland." Utrecht. Verfügbar unter: www.onderwijsinspectie.nl/actueel/publicaties/Tussen+wens+en+werkelijkheid.html Stand 8. Dezember 2011.

Ministerie van Binnenlandse Zaken en Koninkrijksrelaties (2011). *Wet gebruik Friesche taal – Memorie van Toelichting*. Verfügbar unter: www.internetconsultatie.nl/wetfriesetaal Stand 8. Dezember 2011.

Provinsje Fryslân (2010). *De staat van Fryslân. Beleids- en geoinformatie, november 2010*. Verfügbar unter: www.fryslan.nl/download.asp?objectID=33162&link=De+staat+van+Fryslan%2Epdf Stand: 9. Dezember 2011.

Provinsje Fryslân (2011a). "De Fryske taalatlas: Friesche taal in beeld 2011." Leeuwarden. Verfügbar unter: www.fryslan.nl/taalatlas Stand: 9. Dezember 2011.

Provinsje Fryslân (2011b). "Taaltasje. Taaltaske." Verfügbar unter: <http://fryslan.nl/taaltaske> Stand: 9. Dezember 2011.

Riemersma, A. & S. de Jong (2007). *Frision: The Frisian language in education in the Netherlands*, 4th edition. Ljouwert/ Leeuwarden: Mercator Research Centre. Verfügbar unter: www.mercator-research.eu/fileadmin/mercator/dossiers_pdf/frision_in_netherlands4th_072010.pdf Stand: 3. Jänner 2012.

Sintrum Frysktalige Berne-opfang (2011). "Sintrum Frysktalige Berne-opfang." Verfügbar unter: www.stbo.nl/engels/ Stand 6. Dezember 2011.

Taalsintrum Frysk/Cedin (2011). *De Trijetalige skoalle*. Verfügbar unter: www.taalsintrum.nl/trijetalige-skoalle.html Stand: 9. Dezember 2011.

Taalsintrum Frysk/Cedin (2011). *De Trijetalige Skoalle*. Drachten: Taalsintrum Frysk/Cedin. Verfügbar unter: www.3ts.nl/images/trijetalige-skoalle2011.pdf Stand: 9. Dezember 2011.

13 POLEN

Liliana Szczuka-Dorna

Landeskontext

Die Republik Polen liegt in Zentraleuropa, an der Grenze zu Kaliningrad Oblast, Litauen, Belarus, der Ukraine, der Slowakei, der Tschechischen Republik, Deutschland und der Ostsee. Es ist ein Land mit einer Bevölkerung von mehr als 39 Millionen Einwohner/innen, die auf einer Fläche von 312.679 Quadratkilometern leben (Nationales Statistikbüro).

Die offizielle Sprache ist Polnisch, eine lechische Sprache, die von Muttersprachler/innen in Polen wie auch im Ausland gesprochen wird. Eine Regionalsprache in Polen ist Kaschubisch, das von einer bestimmten indigenen ethnischen Gruppe verwendet wird. Minderheitensprachen in Polen sind Belarussisch, Tschechisch, Litauisch, Deutsch, Slowakisch, Russisch, Ukrainisch und Jiddisch. Es gibt auch Diaspora-Sprachen, die von ethnischen Gruppen ohne Landbesitz in Europa verwendet werden. In Polen sind dies: Jiddisch, Romani, Karaimisch, Grabar (eine altarmenische Sprache) und Tatarisch. Wichtige Migrant/innensprachen sind Tschechisch, Ostjiddisch, Griechisch, Litauisch, Russisch, Slowakisch und andere. Die am häufigsten von Pol/innen gesprochenen Fremdsprachen sind Englisch, Russisch und Deutsch.

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Seit vielen Jahren gibt es den Versuch, einen Dialog zwischen Stakeholdern zu Regional- und Minderheitensprachen zu starten. Polen hat die *Europäische Charta für Regional- und Minderheitensprachen* am 12. Mai 2003 unterzeichnet. Die Charta trat in Polen am 1. Juni 2009 in Kraft. Polen erklärte, dass es Teil 2 und 3 der Charta auf Armenisch, Belarussisch, Tschechisch, Deutsch, Hebräisch, Karaimisch, Kaschubisch, Lemko, Litauisch, Romani, Russisch, Slowakisch, Tatarisch, Ukrainisch und Jiddisch anwenden würde.

Offizielle Informationen über Sprachenpolitik können über das Nationale Statistikinstitut, das Bildungsministerium, das Ministerium für Wissenschaft und Hochschule sowie über viele Internetseiten zu internationalen Projekten bezogen werden. Die offizielle Publikation *Bildung im Schuljahr 2009/10* präsentiert Informationen über alle Bildungsspekte einschließlich Regional-, Minderheiten- und Fremdsprachen.

Reformen innerhalb des Bildungssystems, angestoßen durch das Gesetz vom 8. Januar 1999 *Regelungen zur Einführung der Reform des Bildungssystems*, sind der beste Beweis dafür, dass sich das polnische Bildungssystem grundlegend verändert hat, um Kinder, Schüler/innen und Erwachsene mit dem notwendigen Wissen und den notwendigen Fähigkeiten auszustatten.

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot)

Im Vorschulbereich ist es nicht verpflichtend, eine Fremdsprache zu lernen. Fremdsprachen sind nicht Teil des Lehrplanes. Nichtsdestotrotz beginnen viele Kinder mit dem Lernen von Fremdsprachen im Vorschulbereich. Die Kurse werden üblicherweise von den Eltern oder Sponsoren, die den globalen Bedarf für Fremdsprachen verstehen, bezahlt. Es handelt sich dabei um maßgeschneiderte Kurse für die Bedürfnisse junger Lerner/innen. Die Kurse kombinieren einen spielerischen Ansatz mit einer bestimmten Sprache und verwenden für Kinder passende Methoden und Techniken. Die beliebtesten Fremdsprachen sind Englisch, Deutsch und Französisch. Obwohl sich die Fremdsprachenerziehung im Vorschulbereich rasch entwickelt hat, ist es notwendig, dass die Kurse, ähnlich wie im Primar- und Sekundarschulbereich, durch qualifizierte Lehrer/innen gehalten werden. Dazu sollte eine öffentliche Diskussion mit Vertreter/innen lokaler Regierungen, den Ministerien und auch Eltern initiiert werden.

Sprachen im Primarschulbereich (Kein Angebot von Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
Zusätzliche LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nicht vorhanden	schulbasiert

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	ab der Mitte	teilweise während des Regelunterrichts	5-10	schulischbasiert	schulische Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	schulischbasiert	nationale oder schulische Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
RMS	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	allgemein	allgemein	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	informelle finanzielle Unterstützung
Zusätzliche LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

RMS	Kaschubisch
FS	eine der folgenden Sprachen ist verpflichtend: Englisch, Deutsch oder Französisch

Die Pflichtschule beginnt in Polen im Alter von sieben Jahren mit der Primarschule und endet mit 16 (höchstens mit 18) in der unteren Sekundarschule. Seit 2004/2005 müssen Kinder in Polen die so genannte „0“-Stufe entweder im Kindergarten oder in der Primarschule besuchen.

Regional- oder Minderheitensprachen

Kinder können Kurse in Regional- und Minderheitensprachen besuchen. Dem polnischen Statistikbüro zufolge, nahmen im Schuljahr 2010/2011 46.500 Kinder an Regional- und Minderheitensprachkursen teil. Deutsch – die Sprache der größten nationalen Minderheit in Polen – wurde am meisten gelernt.

Fremdsprachen

Im Primarschulbereich ist ab der ersten Stufe, d.h. mit sieben Jahren eine Fremdsprache verpflichtend. Die Situation kann sich nach 2014 verbessern, wenn die Bildungsreform vollständig umgesetzt sein wird. Die beliebtesten Fremdsprachen, die unterrichtet werden, sind Englisch, Deutsch und Französisch. Die Situation im Vorschulbereich ist positiv. Im Jahr 2009/10 haben neu entwickelte Programme verpflichtende Sprachklassen für Kinder ab sieben eingeführt: eine verpflichtende Fremdsprache ab der ersten Stufe, eine zweite verpflichtende Fremdsprache ab der unteren Sekundarstufe. Die Lehrer/innen sind als Absolvent/innen diverser philologischer Fachbereiche hochqualifiziert und entwickeln ihre Fähigkeiten in verschiedenen Kursen weiter, erhalten Stipendien und nehmen an Workshops und Konferenzen teil. Primarschüler/innen legen einen so genannten „Kompetenztest“ ab, davon ist ein Teil ein schriftlicher Fremdsprachentest.

Sprachen im Sekundarschulbereich (Kein Angebot von Regional-, Minderheiten- und Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
Zusätzliche LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	alle	schulbasiert

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	ationale oder schulische Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder schulbasierte Vorgaben	etwas finanzielle Unterstützung
Zusätzliche LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nicht spezifiziert	

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

FS	Zwei der folgenden Sprachen sind verpflichtend Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Russisch, und Spanisch
----	--

Im Sekundarschulbereich lernen die Schüler/innen die in der Primarschule gewählte Fremdsprache weiter. Im ersten Jahr der Sekundarschule beginnen sie auch eine zweite Fremdsprache. Zwei Fremdsprachen sind verpflichtend und die Schüler/innen wählen zwischen Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Russisch und Spanisch. In manchen Schulen wird Chinesisch unterrichtet. Es gibt Sekundarschulen mit einem internationalen Bakkalaureat (CIB) und der Lehrplan basiert sowohl auf inhaltlichem Lernen als auch auf Sprachenlernen. Manche Sekundarschulen bieten intensive Sprachprogramme an. Schüler/innen legen ihre Abschlussprüfungen (*Matura*) ab, die vom Zentralen Prüfungsausschuss (gemeinsam mit regionalen Agenturen) in Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium und anderen Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen und Berufsverbänden durchgeführt wird. Einer der Gegenstände ist eine Fremdsprachenprüfung.

Für Kaschubisch gibt es keinen Unterricht in der Sekundarstufe. Die meisten Schüler/innen wählten 2010 laut Statistikbüro Primarschulniveautests in Regional- und Minderheitensprachen bei der Abschlussprüfung (*Matura*).

Lehrer/innen im Sekundarschulbereich sind professionell ausgebildet und haben einen Universitätsabschluss (Master of Arts oder Master of Science). Vom Bildungsministerium erhalten sie klare Anweisungen zum Lehrplan und Unterricht.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen) (Kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen oder Migrant/innensprachen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
FS	Institution A	begrenzte Bandbreite	kohärent und explizit	national	vollständig
	Institution B	begrenzte Bandbreite	kohärent und explizit	national	vollständig
	Institution C	begrenzte Bandbreite	kohärent und explizit	national	vollständig

		Bandbreite der Programme	Zielgruppen	Lehrplan	Berufsbezogene Kenntnisse	Allgemeine Qualifizierung	Staatliche Förderung vorhanden	Praktika in Unternehmen	Verwendung von europäischen Instrumenten
Zusätzliche LS Unterstützung	Institution A	begrenzte Bandbreite	alle	kohärent und explizit	ja	ja	vollständig	keine	nein
	Institution B	begrenzte Bandbreite	alle	kohärent und explizit	ja	ja	vollständig	keine	nein
	Institution C	begrenzte Bandbreite	alle	kohärent und explizit	ja	ja	vollständig	keine	nein

Hochschule (in drei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	beschränkt	bezogen auf GERS (CEFR)	nur international	optional	optional
Universität B	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	alle	bezogen auf GERS (CEFR)	nur international	optional	optional
Universität C	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	alle	bezogen auf GERS (CEFR)	international und Migrant/innen	optional	optional

Im berufsbildenden Bereich steht der Fremdsprachenunterricht vor einigen Schwierigkeiten: Das Programm und der Lehrplan werden lokal entworfen. Berufsbildende Schulen sind darin autonom, Sprachanforderungen festzulegen, allerdings gibt es eine Verbindung zum GERS.

Qualitätssicherungsprozesse in Zusammenhang mit Abschlussbeurteilungen sind nicht weit verbreitet. Eine mögliche Veränderung könnte die Einführung einer gemeinsamen Plattform für den Dialog zwischen Berufsausbildungsbehörden herbeiführen, um gemeinsame Fremdsprachenanforderungen einschließlich Lehrplan und Abschlussprüfung zu entwickeln.

Universitäten haben verpflichtende Fremdsprachenkurse in ihrem Programm. Universitäten sind in Polen autonom und das Programm eines bestimmten Studienfaches muss vom Fakultätsrat genehmigt werden. Es ist sehr schwierig, Fremdsprachenkurse an Universitäten zu standardisieren. Student/innen machen Abschlusssexamen auf Level B1 oder B2 (erster Zyklus) oder Level B2 und C1 (zweiter Zyklus). Für Doktoratsstudierende werden Kurse wie Englisch für Wissenschaftler/innen, Europäisches Sprachenportfolio und Soft Skills angeboten. Die Sprachen, die unterrichtet werden, sind Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Chinesisch, Norwegisch, Arabisch, Japanisch und Litauisch. Polnisch als Fremdsprache gibt es für internationale Studierende, die im Rahmen von *Erasmus* oder privaten Austauschprogramme nach Polen kommen.

Es gibt viele polnische Universitäten, in denen auf Englisch oder Französisch gelehrt wird. Student/innen, sowohl polnische als auch internationale, machen ihren Abschluss in einer Sprache, die nicht ihre Erstsprache ist. Für mehr Standardisierung und eine höhere Qualität im Unterricht können Universitäten SERMO (Gesellschaft für akademische Fremdsprachenzentren) beitreten.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
synchronisiert	untertitelt	gelegentlich	nie

Angebotene Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse in drei Städten Polens:

Radio	–
Fernsehen	–
Zeitungen	Englisch, Deutsch, Italienisch, Französisch

Polnisches Fernsehen bietet viele synchronisierte internationale Filme an. Eine ähnliche Situation gibt es im Kino, wo hauptsächlich synchronisierte Filme ohne Untertitel angesehen werden. Es gibt einige Satellitenprogramme, bei denen Untertitel zur Originalversion von Filmen ergänzt werden.

Es gibt einige gute Beispiele von regionalen Fernsehsendern (z.B. Silesia TV), die lokale Programme zeigen. Zeitungen sind hauptsächlich auf Polnisch. Es gibt einige internationale englische, französische, deutsche oder italienische Zeitungen, die in manchen Buchhandlungen erhältlich sind. Einige polnische Zeitungen publizieren Zusammenfassungen ihrer Artikel und Nachrichten in Englisch auf Internetseiten.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen praktiziert:	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer und Dolmetscher	Sprachen (außer Landessprache) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4	Danzig	Danzig Krakau Warschau				Danzig
3–4	Krakau					
1–2	Warschau		Danzig Krakau		Danzig Krakau Warschau	Krakau

Kommunikationsdienstleistungen

MÜNDLICHE Kommunikationsdienstleistungen	SCHRIFTLICHE Kommunikationsdienstleistungen
Immigrations- und Integrationswesen	Immigrations- und Integrationswesen
Theaterprogramme	Transportwesen Tourismus
Tourismus	Politische Debatten und Entscheidungsfindungsprozesse auf Ebene der Stadt Theaterprogramme
Politische Debatten und Entscheidungsfindungsprozesse Notdienste/Rettungswesen Transportwesen	Notdienste/Rettungswesen Gesundheitswesen Justizwesen
Sozialwesen	

In Polen gibt es einige öffentliche Einrichtungen, die Informationen in Fremdsprachen anbieten. Internetseiten gibt es beispielsweise sowohl auf Englisch als auch auf Polnisch. Basisinformationen werden in vielen Städten auf Englisch angeboten. Minderheitensprachen werden verwendet und Verwaltungseinrichtungen stellen sicher, dass die öffentliche Verwaltung und öffentliche Dienstleister die Verwendung von Minderheitensprachen unterstützen.

Sprachkompetenz ist Teil von Stellenbeschreibungen in bestimmten Einrichtungen. Allerdings gibt es keine konsistenten Strategien für Sprachenpolitik, um Sprachkenntnisse zu entwickeln oder Personalauswahl auf Basis von Fremdsprachen durchzuführen.

Sprachen in der Wirtschaft (in 24 Unternehmen)

	ALLGEMEINE SPRACHSTRATEGIEN							
	Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/ Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/ EU-Förderungen	Kenntnis über EU-Programme/ EU-Förderungen
oft praktiziert	8	14	6	5	0	1	0	0
gelegentlich praktiziert	8	3	9	15	6	10	2	9

		INTERNE SPRACHSTRATEGIEN							EXTERNE SPRACHSTRATEGIEN		
		Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämien oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERS (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsberichte	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität	Sprache(n) für die Website
LS	oft praktiziert	1	2	4	0	21	17	15	22	20	20
	gelegentlich praktiziert	2	1	3	2	1	2	2	0	1	1
Wirtschaftsenglisch	oft praktiziert	0	3	9	2	11	12	9	12	12	16
	gelegentlich praktiziert	7	4	5	2	7	9	5	6	6	1
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	0	1	1	0	2	1	0	1	1	3
	gelegentlich praktiziert	1	1	2	0	1	0	2	3	4	1

Polen ist ein Land, das dem Stellenwert von Fremdsprachen in der Wirtschaft Aufmerksamkeit schenkt. Personalabteilungen werben gezielt Mitarbeiter/innen mit Kenntnissen in mindestens zwei Fremdsprachen an. Die Leitungsebene schafft in Unternehmen Möglichkeiten, Sprachkenntnisse zu entwickeln. Angestellte können Sprachkurse, die vom Unternehmen bezahlt oder unterstützt werden, besuchen. Obwohl europäische Projektfinanzierungen solcher Kurse und Seminare gut entwickelt sind, scheinen die an unserer Recherche teilnehmenden Unternehmen diese Form der Mitarbeiterweiterbildung nicht zu nutzen. Weitere Untersuchungen sollten zur Klärung durchgeführt werden.

Personen in Führungspositionen haben die Möglichkeit, eine Fremdsprache zu lernen. Die Daten zeigen, dass es solche Möglichkeiten für alle Angestellten einschließlich des so genannten Erstkontakt-Personals, etwa Rezeptionist/innen, Schalterangestellte oder Busfahrer/innen, geben sollte.

Unternehmen verwenden Fremdsprachen nicht nur für Werbezwecke in Prospekten und Flyern, sondern auch für Internetseiten ihrer Institutionen. Neben Englisch sind die meistverwendeten Sprachen Russisch, Französisch, Ungarisch, Spanisch, Japanisch, Italienisch, Chinesisch, Tschechisch, Niederländisch und Slowakisch. Ukrainisch, Arabisch, Belarussisch und Koreanisch sind die Erstsprachen von Partnerorganisationen.

Zentrale Ergebnisse

Polen hat sich im Bereich Bildung grundlegend verändert. Eine ganze Reihe europäischer Dokumente hat die Grundlage dafür geschaffen, bei den Pol/innen das Bewusstsein dafür zu stärken, Bürger/innen Europas zu sein. Die Zahl an Schüler/innen, die in der Schule eine Fremdsprache lernen, steigt konstant. Englisch, in dem im Schuljahr 2010/2011 89% der Schüler/innen im Primar- und Sekundarschulbereich unterrichtet wurden, dominiert. Andere häufig unterrichtete Sprachen sind Deutsch (36,4% der Schüler/innen), Russisch (4,8%) und Französisch (2,9%). Die Beliebtheit bestimmter Fremdsprachen ist regional unterschiedlich. 46,8% der Schüler/innen lernten nur eine Fremdsprache, zwei Fremdsprachen wurden von fast jeder/jedem zweiten Schüler/in gelernt. Lehrerqualifikationen sind üblicherweise sehr gut. Außer der akademischen Qualifikation hat eine/r von drei Lehrer/innen den Status des/der angestellten oder konzessionierten Lehrers/Lehrerin, was dem höchsten Rang in der Berufsentwicklung

entspricht. Diese stellen nahezu die Hälfte des pädagogischen Schulpersonals. Das übrige Schulpersonal (23%) sind Vertragslehrer/innen. Schüler/innen und Student/innen haben die Möglichkeit, verschiedenste freiwillige Kurse, Klassen und Forschungsgruppen, die von Clubs und Schulen organisiert werden, zu besuchen. Außerdem werden europäische Förderungen für zusätzliche Sprachkurse in vielen polnischen Primar- und Sekundarschulen genutzt. Nichtsdestotrotz gibt es ein paar Punkte, die mehr Klärung verlangen, etwa der Status von Fremdsprachenunterricht in Vorschulen, der Status von Fremdsprachen im Hochschulbereich, die Verwendung von Untertiteln in Fernsehen und Kino, um Mehrsprachigkeit in den Medien zu befördern, Radiosender sowie Fernsehkanäle, die Programme in Fremd- und Minderheitensprachen ausstrahlen. Nicht zuletzt sollte Sprachen in der Wirtschaft mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, in Form von mehr

Unterstützung und Anweisungen sowie Initiativen für diesen Sektor. Sprache und kulturelles Bewusstsein sind Schlüssel zum Erfolg in einer globalen und internationalen Wirtschaft.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

Die Sprachsituation in Polen verändert sich in eine positive Richtung. Es gibt viele neue Initiativen von verschiedenen Gruppen von Leuten, für die Sprache eine Priorität und eine Verpflichtung ist. Die folgenden Initiativen sind nur einige Beispiele, die die Sprachenpolitik in Polen beeinflussen.

1. Konferenzen, Workshops und Seminare

Viele Konferenzen zu den Themen Mehr- und Vielsprachigkeit sind in Polen organisiert worden. Eine wichtige neuere Initiative war die Konferenz unter der polnischen Präsidentschaft *Mehrsprachige Kompetenzen für professionellen und sozialen Erfolg in Europa*, die im September 2011 stattfand. Das Ziel der Konferenz war es eine offizielle Debatte zum Thema Sprache im Bereich der Bildung und deren Wichtigkeit im Bezug auf bessere Arbeitsfähigkeit und Karrierechancen zu starten.

2. FIJED – Foundation Institute for Quality in Education wurde 2010 als Dachorganisation und Treffpunkt für verschiedene Verbände, Gesellschaften und Organisationen, die im Bildungsbereich tätig sind, gegründet. Das Ziel von FIJED ist es, Vielsprachigkeit durch die Organisation von Veranstaltungen, Konferenzen und Treffen in Kooperation mit Verbänden, Verlagshäusern und dem Ministerium für Bildung und Hochschule zu befördern (s. www.fijed.pl).

3. FRSE – Foundation for the Development of the Education System ist eine der führenden Organisationen am polnischen Markt, die sich mit Auslandsstudien (LLP, Erasmus, Mundua, Eurodesk etc.), Konferenzen, Veranstaltungen (eTwinning) und Wettbewerben (Europäisches Sprachsiegel) beschäftigt. Außerdem veröffentlicht FRSE das *Języki Obce w szkole, European Language Label, Europa dla aktywnych*.¹

4. Veröffentlichungen

Sowohl in polnischen als auch in ausländischen Journals werden Artikel publiziert, die den aktuellen Stand in der polnischen Bildung darstellen. Das Buch *Internalization of higher education*, herausgegeben von Waldemar Martyniuk, wurde von FRSE im Jahr 2011 veröffentlicht.

5. SERMO – Gesellschaft für akademische Fremdsprachenzentren wurde 2006 gegründet. Seine Mitglieder sind Rektor/innen und Konrektor/innen von Sprachzentren polnischer Universitäten. SERMO-Aktivitäten verfolgen unterschiedliche Ziele, z.B. Inhalt und Ziele von Sprachexamen an Universitäten entsprechend dem GERS zu standardisieren. Die Mitglieder von SERMO treffen sich mindestens zweimal pro Jahr bei von Sprachzentren organisierten Konferenzen. SERMO strebt Kooperationen mit dem Bildungsministerium, dem Ministerium für Wissenschaft und Bildung, KRASP, anderen Verbänden, dem British Council sowie internationalen Organisationen an (s. www.sermo.org.pl).

6. Es gibt viele lokale und nationale Initiativen, die Sprachenlernen und -unterricht von Landes-, Regional-, Minderheiten- und Fremdsprachen befördern. Um nur einige zu nennen:

- Studieren in Polen – ein Programm, das sich an internationale Student/innen, die an polnischen Universitäten studieren, richtet (zur Förderung polnischer Sprache und Kultur);
- CLIL – entwickelt im Primar-, Sekundar- und Hochschulbereich;
- der *Europäische Tag der Sprachen*, der jedes Jahr im September in allen Schularten in ganz Polen organisiert wird;

Diese und andere Initiativen sind ein Beweis dafür, dass Sprache und kulturelles Bewusstsein Basis für die Bildung in Polen sind. Dieser Prozess braucht Zeit und Empathie aller interessierten Beteiligten, einschließlich der Regierung, der Bildungsbehörden, lokaler Unternehmen sowie Schüler/innen und deren Eltern. Polnische Städte sollten bürgerfreundlicher werden, indem sie für Toleranz, Mehrsprachigkeit und polnische Gastfreundschaft sowohl bei polnischen Bürger/innen als auch internationalen Besucher/innen werben.

Quellenangaben

1. Central Statistical Office, www.stat.gov.pl
2. Council of Europe, <http://conventions.coe.int/Treaty>
3. Institute for Quality In Education, www.fijed.pl
4. Foundation for the Development of the Education System, www.frse.org.pl
5. Internacjonalizacja studiów Wyższych, red. Waldemar Martyniuk, Fundacja Rozwoju Systemu Edukacji, 2011
6. Association of Academic Foreign Languages Centres. www.sermo.org.pl

¹www.frse.org.pl

14 PORTUGAL

Prof. J. Lachlan Mackenzie

Landeskontext

Die Republik Portugal verfügt nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkszählung von 2011 über eine Bevölkerung von 10.561.614 Personen. Die vorrangige Sprache des Landes ist Portugiesisch, dessen Ursprung sich auf das Gebiet von Galizien (im Nordwesten Spaniens) und den Norden des heutigen Portugals zurückführen lässt. Die galizische/portugiesische Sprache blieb während der arabischen Vorherrschaft in Gebrauch und wanderte mit ihren Sprecher/innen südwärts. König Dinis etablierte 1297 Portugiesisch als Sprache des Hofes.

Portugiesisch wird heute als Amtssprache in acht Ländern (Portugal, Angola, Brasilien, Kap Verde, Guinea-Bissau, Mosambik, Sao Tomé und Príncipe und Ost-Timor, die sogenannten CPLP-Länder) und dem Gebiet von Macao (Macao als spezielle Verwaltungsregion der Volksrepublik China) verwendet. Die Gesamtzahl der Sprecher/innen wird auf 240 Millionen geschätzt. Es gibt eine beträchtliche Anzahl von expatriierten Portugiesisch-Sprechenden in einer Reihe von Ländern der Welt, insbesondere in Frankreich, Luxemburg, Andorra, Großbritannien, der Schweiz, USA, Kanada, Venezuela und Südafrika.

4,1 % der portugiesischen Bevölkerung hat eine nicht-portugiesische Staatsbürgerschaft (2006; OECD). Die häufigsten Nationalitäten der Migrant/innen sind laut den Zahlen des Portugiesischen Einwanderungsdienstes (in absteigender Reihenfolge) Kap Verde, Brasilien, Angola, Guinea-Bissau, Ukraine (samt einer Reihe anderer ost-europäischer Nationalitäten) sowie Indien und China. Darüber hinaus gibt es expatriierte Gemeinschaften aus Großbritannien und anderen europäischen Ländern. Die Anzahl der Arbeitskräfte in Portugal beträgt 5.580.700 Personen (2010; Portata).

In Portugal wird eine Minderheitensprache gesprochen: Mirandese. Ihre mündliche und in gewissem Ausmaß auch schriftliche Verwendung erstreckt sich auf die nord-östliche Grenzstadt Miranda do Douro (mit einer Bevölkerungsanzahl von rund 2.000) und seinen umliegenden Gebieten in Portugal und umfasst max. 10.000 Personen, (fast) alle von ihnen zweisprachig. Mirandese wurde 1999 gemeinsam mit Portugiesisch als Amtssprache für lokale Angelegenheiten anerkannt. Die mirandese Sprache gehört sprachlich zur Gruppe der asturisch/leonesischen Sprachen.

Portugal erkennt die portugiesische Gebärdensprache als Amtssprache an; dies entspricht der Pflicht des Staates, sie zu schützen und sie als eine kulturelle Ausdrucksform und als eine Bedingung für den Zugang zu Bildung und zur Schaffung von Chancengleichheit wertzuschätzen.

Es besteht – beginnend mit dem Alter von sechs Jahren – eine zwölfjährige Bildungspflicht. Bildung wird unterteilt in neun Jahre Grundbildung, gefolgt von drei Jahren sekundärer Allgemein- oder Berufsbildung.

Die wichtigsten Gesetze: Portugiesisch ist als die offizielle Sprache in Portugal in der Verfassung der Republik Portugal § 3, Art 11 verankert. Mirandese wird als eine Amtssprache im Gesetz 7/99 vom 29. Januar 1999 des Rates von Miranda do Douro anerkannt. Die portugiesische Gebärdensprache wurde mit der Novellierung der Verfassung der Republik Portugal Art 74, Abs. 2h anerkannt.

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Die Landessprache sowie Fremdsprachen und eine Regional- und Minderheitensprache (Mirandés) werden durch die Sprachgesetzgebung und/oder Dokumenten sprachlicher Richtlinien behandelt. Das Lernen und der Unterricht in den Landessprachen wird für Kinder und/oder Erwachsene portugiesischer Herkunft in mehr als 13 Ländern Europas und weltweit (ko-)finanziert. Die *Europäische Charta für Regional und Minderheitensprachen* wurde von der Regierung nicht unterzeichnet/ratifiziert. Auf nationaler Ebene ist Mirandés die einzige R/M-Sprache für die auch ein Bildungsangebot verfügbar ist.

Es gibt in Portugal offizielle landesweite Datenerhebungen zu sprachlicher Vielfalt in Bezug auf regelmäßig aktualisierte Volkszählungsdaten. Jedoch wird in diesen Datenerhebungen lediglich die Landessprache angesprochen, anhand einer Muttersprachenfrage.

Portugal, dessen heutigen Grenzen im Wesentlichen 1249 festgelegt wurden, zeichnet sich mit seinem hohen Ausmaß an demographischer und sprachlicher Stabilität als grundsätzlich einsprachiges Land aus. Dennoch hat es seine Geschichte in regelmäßigen Kontakt mit anderen Sprachen sowohl in Europa (hauptsächlich Spanisch, Englisch und Französisch) als auch in der ganzen Welt als Folge der kolonialen Vergangenheit (Südamerika, Afrika und Asien) gebracht. Als ein Ergebnis haben die Portugies/innen ein Bewusstsein über die Vorteile der Mehrsprachigkeit gewonnen. Deswegen haben nach und nach Regierungen sowohl die Förderung der Amtssprache als auch die Ermöglichung des Unterrichts in Fremdsprachen in ihren Politiken und Gesetzgebungen verankert. Dazu gehört auch die Finanzierung des Unterrichts in portugiesischer Sprache im Ausland. Die Regionalsprache Mirandese wurde anerkannt. Aber die Sprachen von Migrant/innen haben keine gesetzliche Anerkennung oder Berücksichtigung in Volkszählungen erfahren.

LS=Landessprache

FS=Fremdsprache

RMS=Regional- und Minderheitensprachen

MS=Migrant/innensprachen

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot an zusätzlicher Unterstützung der Landessprache, Fremdsprachen und Migrant/innensprachen)

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tage pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
RMS	alle	≥2 Jahre	keine	<0.5 Tag	fachspezifisch	allgemein	vollständig

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

RMS	Mirandese
-----	-----------

Vorschulbildung erfolgt in Portugal auf freiwilliger Basis. Seit 2009 ist jedoch der Staat zur Schaffung eines vorschulischen Angebots für Kinder ab fünf Jahren verpflichtet. Für die überwiegende Mehrzahl der Schüler/innen ist Portugiesisch die einzige Unterrichtssprache in der Vorschule. Seit 1990 lässt sich ein wachsendes Bewusstsein über die Schwierigkeiten konstatieren, denen Vorschulkinder mit nicht-portugiesischer Erstsprache (Litwinoff 1992), insbesondere Sprecher/innen von Kap Verdinschem Kreolisch, Kriol (Bissau Creole), einer der kreolischen Sprachen von São Tomé und Príncipe, Ukrainisch oder Chinesisch (siehe Mateus et al. 2008) ausgesetzt sind. Es wurden Maßnahmen vorgeschlagen, um bei Erzieher/innen das Bewusstsein für die bilinguale Situation migranter Vorschulkinder zu heben. Für Vorschullehrer/innen werden vorbereitende Trainings dort angeboten, wo Mirandese gesprochen wird.

Sprachen im Primarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nur Migrant/innen	nationale Vorgaben

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	allgemein	weit verbreitet	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	ationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	von Jahr 1	außerhalb des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	ationale oder schulische Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	allgemein	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keine

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

RMS	Mirandese
FS	Englisch, Französisch: eine dieser Sprachen ist verpflichtend

Portugiesisch ist die Vermittlungssprache in allen Schulen und Gegenstand während der gesamten Primarschulzeit. Die Ausnahme bilden bestimmte private Schulen, in denen andere Sprachen (wie Englisch, Französisch oder Deutsch) verwendet werden können. Es gibt kein verpflichtendes Fremdsprachenangebot im Laufe des ersten Zyklus (erstes bis vierter Jahr). Dennoch hat das Ministerium für Bildung in den letzten Jahren den Schulen dringlich empfohlen (und dafür Mittel bereitgestellt), im Rahmen „curricularer Anreicherung“ („curricular enrichment“) Englisch ab dem dritten Unterrichtsjahr anzubieten. Mit dem Jahr 2008 sind 99% der aller Schulen dieser Empfehlung gefolgt; mehr als 50% davon bieten Englisch bereits ab dem ersten Jahr an. Im zweiten Zyklus (fünftes und sechstes Jahr) wird eine Fremdsprache verpflichtender Bestandteil des Curriculums; die amtierende Regierung schlägt für den zweiten Zyklus vor, vor allem Englisch anzubieten.

Vor allem diejenigen Primarschullehrer/innen, die in mehrsprachigen Gebieten tätig sind, sind sich der Bedeutung von Mehrsprachigkeit bewusst und dafür ausgebildet, dementsprechend mit den ihnen anvertrauten Kindern umzugehen. Trotzdem werden migrantische Sprachen im Unterricht nicht berücksichtigt. Ukrainische und chinesische Gemeinschaften haben Unterricht außerhalb der Schule in ihren jeweiligen Sprachen organisiert. In Gebieten, in denen Mirandese gesprochen wird, können Lehrer/innen seit 1985 der Sprache besondere Beachtung schenken und sie auch als Unterrichtssprache nutzen.

Sprachen im Sekundarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	alle	nationaler Standard

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	ationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder schulbasierte Vorgaben	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keins	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder regionale Vorgaben	keine

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

RMS	Mirandese
FS (Sprachen in Kursivschrift werden ausschließlich in der höheren Schulbildung angeboten)	2 der folgenden Sprachen sind verpflichtend: Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Latein, Griechisch.

In Sekundarschulen (beginnend im dritten Zyklus der „Primarbildung“) ist das Erlernen zweier Fremdsprachen verpflichtend. Die Regierung betont, dass eine davon Englisch sein muss. In der gegenwärtigen Praxis kombinieren die meisten Schüler/innen Englisch mit Französisch, Deutsch, Spanisch, Latein oder klassischem Griechisch. Alle diese Sprachen werden dem europäischen Referenzrahmen folgend organisiert. In den Jahren 10 bis 12 wird der Unterricht in portugiesischer Sprache fortgesetzt, zusätzlich erfolgt Unterricht in einer Fremdsprache für Schüler/innen mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt und in zwei Fremdsprachen für diejenigen mit geisteswissenschaftlichem Schwerpunkt. Migrant/innensprachen werden weder als Gegenstände angeboten noch dienen sie als Unterrichtssprache in portugiesischen Schulen. Dabei sollte berücksichtigt werden, dass ungefähr 50% der Einwanderer/innen aus Ländern stammen, in denen Portugiesisch als Amtssprache firmiert. Die Regionalsprache Mirandese kann in den entsprechenden Gebieten gelernt werden.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen)

	Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS				
	Institution C	begrenzte Bandbreite	allgemein	keins
FS	Institution A	große Bandbreite	kohärent und explizit	bezogen auf GERS (CEFR)
	Institution B	große Bandbreite	kohärent und explizit	bezogen auf GERS (CEFR)
	Institution C	begrenzte Bandbreite	kohärent und explizit	national

Hochschule (in drei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	beschränkt	bezogen auf GERS (CEFR)	international und Migrant/innen	optional	optional
Universität B	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	beschränkt	bezogen auf GERS (CEFR)	international und Migrant/innen	optional	optional
Universität C	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	beschränkt	bezogen auf GERS (CEFR)	international und Migrant/innen	optional	optional

In der höheren Bildung ist Portugiesisch fast immer Unterrichtssprache. Dennoch hat die sich aus dem Bologna-Prozess ergebende Internationalisierung der Bildung dazu geführt, dass ausgewählte Fakultäten Kurse in Englisch anbieten, die von Gaststudent/innen ebenso wie von portugiesischen Student/innen besucht werden. Portugals Universitäten sind sich des Stellenwerts von Sprachenkompetenzen bewusst und bieten Portugiesischunterricht für diejenigen mit nicht-portugiesischer Muttersprache an, die sich den Zugang zu Studienprogrammen sichern wollen. Dazu kommt ein umfassendes Sprachangebot, das freiwillig von allen Studierenden gewählt werden kann. Regionalen Sprachen oder Migrant/innensprachen kommt dabei keine besondere Aufmerksamkeit zu.

Einrichtungen, die berufliche Ausbildung anbieten, stellen sicher, dass ihre Student/innen Unterricht in Portugiesisch erhalten, um ihre Fähigkeiten in sprachlicher Genauigkeit und in effektiver Kommunikation zu schulen. Allgemein schenken sie auch dem Erwerb von Fremdsprachen Aufmerksamkeit, allerdings orientiert an berufsspezifischen Fertigkeiten.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
untertitelt	untertitelt	immer	regelmäßig

TV-Programme und Kinofilme werden in der Originalsprache mit portugiesischen Untertiteln gezeigt. Die Ausnahme bilden einige Produktionen für Kinder, die synchronisiert werden. Ausgewählte TV-Programme blenden ein Fenster ein, in dem ein/ Übersetzer/in in portugiesischer Gebärdensprache kommuniziert. Es gibt Zeitungen und Magazine in Fremdsprachen, die sich in erster Linie an Tourist/innen richten. Es gibt aber auch Veröffentlichungen für Einwanderer/innen wie die Zeitung Slovo in russischer Sprache.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4		Lissabon Porto Miranda do Douro				
3–4	Miranda do Douro			Lissabon	Miranda do Douro	
1–2	Porto		Lissabon Porto Miranda do Douro	Porto	Lissabon Porto	

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Bildungsdienstleistungen Justizwesen Tourismus Transportwesen Immigrations- und Integrationswesen	Immigrations- und Integrationswesen Politische Debatten und Entscheidungsfindungsprozess Bildungsdienstungen Notdienste/Rettungswesen Transportwesen

Stadtverwaltungen haben ein gewisses Bewusstsein für die Bedeutung von Mehrsprachigkeit in ihren Kommunen entwickelt und bieten einige öffentliche Dienstleistungen in Englisch und Spanisch an. Im Rahmen einer nationalen Einrichtung können Dolmetscher/innen für nicht weniger als 60 Sprachen in Anspruch genommen werden. Schriftliche Unterlagen, die von Stadtverwaltungen produziert werden, beschränken sich in aller Regel auf Portugiesisch; wobei Dienstleistungen für Einwanderer/innen und Tourist/innen mehrsprachig angeboten werden. Die Stadtverwaltung von Miranda do Douro bietet viele gedruckte Unterlagen in Mirandese, Spanisch und Portugiesisch an.

Sprachen in der Wirtschaft (20 Unternehmen)

ALLGEMEINE SPRACHSTRATEGIEN									
	Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung Internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/ Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/ EU-Förderungen	Kenntnis über EU-Programme/ EU-Förderungen	
oft praktiziert	5	8	3	0	0	1	0	0	

		INTERNE SPRACHSTRATEGIEN							EXTERNE SPRACHSTRATEGIEN		
		Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämien oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERs (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsberichte	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität	Sprache(n) für die Website
LS	oft praktiziert	1	0	1	0	20	18	20	20	17	19
Wirtschaftsenglisch	oft praktiziert	1	3	3	1	5	7	5	8	9	14
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	1	2	1	1	1	1	0	0	3	2

Die untersuchten Unternehmen spiegeln die generelle Tendenz in Portugal wider, den Gebrauch des Portugiesischen zu bevorzugen. Dazu kommt die Anerkennung der Bedeutung von Business English, um mit ausländischen Kund/innen und Unternehmen interagieren zu können. Andere Sprachen spielen mit Ausnahme von Unternehmen, die ein besonderes Interesse in ausgewählten Ländern haben, keine wichtige Rolle. Die Förderung der Sprachkompetenz von Mitarbeiter/innen in der Nationalsprache sowie in Englisch als einer lingua franca oder in anderen Sprachen wird generell keine Priorität eingeräumt. Mehrsprachigkeit rangiert nicht sehr weit oben auf der Agenda der portugiesischen Unternehmen, die sich an der Befragung beteiligt haben.

Zentrale Ergebnisse

Portugal erscheint als ein Land, das sich zutiefst des Status seiner Nationalsprache als fünfter der weltweit meistgesprochenen Sprachen bewusst ist. Es erkennt aber auch die Bedeutung von (Wirtschafts-)Englisch für Portugals Rolle in einer globalisierten Welt an. Portugal fördert die Regionalsprache Mirandese, die von rund 0,1% der nationalen Bevölkerung gesprochen wird und schützt per Verfassung die portugiesische Gebärdensprache (LGP). Die Schulbildung erfolgt grundsätzlich in portugiesischer Sprache; zusätzlich wird Englisch von der Primarstufe aufwärts und eine zweite Fremdsprache dazu in der Sekundarstufe unterrichtet. Die Medien haben einen positiven Einfluss auf die Einstellungen in der Öffentlichkeit zugunsten von Fremdsprachenkenntnissen. Dieser Umstand führt aber nicht zu einer starken Tendenz der öffentlichen Einrichtungen oder der Geschäftswelt, die Sprachkompetenzen ihrer Mitarbeiter/innen wertzuschätzen.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

Einen wichtigen Beitrag zur Bewusstseinsbildung über die Bedeutung von sprachlichen Minderheiten leistete das Projekt „Sprachliche Vielfalt in Portugiesischen Schulen“ (2003–2007), das von der Gulbenkian-Stiftung gefördert und vom Instituto de Linguistica Teórica e Computational (ILTEC) in Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Schulen durchgeführt wurde. Die Ergebnisse umfassen nicht nur die Verwirklichung von (bis heute andauerndem) zweisprachigem Unterricht in ausgewählten Schulen, sondern auch die Entwicklung von Materialien, Empfehlungen für das Bildungsministerium und eine Reihe von Publikationen (siehe Mateus et al. 2008).

Der British Council arbeitet zusammen mit dem Bildungsministerium an einem vierjährigen Pilotprojekt (2011–2015), um zweisprachigen Unterricht in acht staatlichen Primarschulen im ganzen Land ab dem ersten Unterrichtsjahr zu ermöglichen. Dabei werden gewöhnlich fünf Stunden pro Woche in englischer Sprache gehalten, wobei der British Council Training und Unterstützung gewährt.

Darüber hinaus gab es Bemühungen, Mehrsprachigkeit im internationalen Geschäftsverkehr zu fördern. Zum Beispiel im Rahmen von „Drei sprachliche Räume“ (<http://www.3el.org/>, dessen Titel auf französisch-, spanisch- und portugiesischsprachige Gebiete der Welt verweist), eine Interessensvertretung, die die wechselseitige Verständlichkeit („intercomprehensibility“) der romanischen Sprachen betont.

Das Projekt „REFLECT“ (2000–2002), das Projekt „PROTOCOL II“ (2002–2004) und das Projekt „ECLAT“ (2006–2008; die Website <http://www.eclatproject.eu/> ist nach wie vor aktiv) entwickelten ein Betriebsprüfungsprogramm mit Schwerpunkt Sprache und Kultur für exportorientierte Klein- und Mittelbetriebe mit dem Ziel, diese mit Echtzeit-Daten zu wirtschaftlichen Notwendigkeiten und Trends auf dem Gebiet sprachlicher und kultureller Fertigkeiten für die Entwicklung ihrer Sprachpolitik auszustatten (Salomao 2011).

Quellenangaben

Litwinoff, Raja (1992). Projecto piloto de educação bilingue e bicultural no ensino pré-primário e primário *Documentos do Encontro a Comunidade Africana em Portugal*. Lisbon: Colibri, 71–73.

Mateus, Maria Helena Mira et al. (2008). *Diversidade Linguística na Escola Portuguesa*. Lisbon: Fundação Gulbenkian.

Salomão, Ricardo (2011). *Comunicação e exportação*. Lisbon: Nova Vega.

15 RUMÄNIEN

Alexandru Cernat, Anca Nedelcu, Stefan Colibaba, Călin Rus, Ruxandra Popovici

Landeskontext

Rumänien hat dem aktuellsten Zensusbericht von 2002 zufolge eine Bevölkerung von 21.462.186 (National Statistics Institute,¹ 2010). Geschätzte 2,8 Millionen Menschen haben das Land als Arbeitsmigrant/innen verlassen, mit Italien und Spanien als den Hauptzielen (Sandu, 2010).

In Rumänien gibt es 20 offiziell anerkannte (bzw. politisch offiziell vertretene) nationale Minderheiten, die mehr als 11 Prozent der Bevölkerung repräsentieren. Die größten sind dem Zensus von 2002 zufolge die Ungar/innen (6,6 Prozent der Bevölkerung) und die Roma (2,5 Prozent der Bevölkerung). Ungar/innen sind v.a. im zentralen und westlichen Teil des Landes angesiedelt und verfügen über wichtige politische und massenmediale Repräsentation. Ungarisch ist im Schulbereich, der lokalen Verwaltung und im Rechtssystem dort weit verbreitet, wo Ungar/innen mehr als 20 Prozent der lokalen Bevölkerung ausmachen. Die Roma-Minderheit ist nach wie vor in Machtpositionen unterrepräsentiert. Romani ist auch in den Massenmedien und der Schule unterrepräsentiert. Etwa 11 Prozent der voruniversitären Bildungseinrichtungen in Rumänien haben eine Minderheitensprache als Unterrichtssprache in zumindest einem Fachbereich, 90 Prozent von ihnen Ungarisch.²

Immigration ist ein zunehmendes Phänomen mit geschätzten 57.211 Drittstaatsangehörigen, wobei die Hauptgruppen aus der Republik Moldawien (28 Prozent), der Türkei (17 Prozent) und aus China (14 Prozent)³ stammen (Europäische Kommission, Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften, 2010, S. 194). Eurostat schätzt die Immigrationsquote für 2008-2060 für Rumänien auf 18,4 bis 1.000 Einwohner/innen (Alexe & Păunescu, 2010, S. 22).

Die Statistiken über Größe und Struktur der Bevölkerung werden 2012 aktualisiert, wenn die Endergebnisse des Zensus von 2011 veröffentlicht werden.

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Die Landessprache sowie Regional- und Minderheitensprachen werden durch die Sprachgesetzgebung und/oder Dokumenten sprachlicher Richtlinien behandelt. Das Lernen und der Unterricht in den Landessprachen wird für Kinder und/oder Erwachsene Niederländischer Herkunft in 18 Ländern Europas und weltweit (ko-)finanziert. Die *Europäische Charta für Regional und Minderheitensprachen* wurde von Rumänien ratifiziert. Folgende Sprachen werden von der Charta anerkannt: Albanisch, Armenisch, Bulgarisch, Tschechisch, Kroatisch, Deutsch, Griechisch, Ungarisch, Italienisch, Makedonisch, Polnisch, Romani, Russisch, Rusinisch, Serbisch, Slowakisch, Tatarisch, Türkisch, Ukrainisch und Jiddisch. Es gibt ein offizielles landesweites oder regionales Bildungsangebot, für 15 der oben genannten Sprachen, die von der Charta unterstützt werden. Albanisch, Armenisch, Makedonisch, Rusinisch und Jiddisch sind nicht mit einbezogen.

Es gibt in Rumänien offizielle landesweite Datenerhebungen zu sprachlicher Vielfalt in Bezug auf regelmäßig aktualisierte Volkszählungsdaten. In diesen Datenerhebungen werden die Landessprache, R/M-Sprachen und Migrant/innensprachen anhand einer Muttersprachenfrage angesprochen.

Im Jahr 1995 unterzeichnete Rumänien das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten des Europarats und im Jahr 2007 wurde die *Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen* ratifiziert. Rumänien ist die offizielle Sprache, aber zehn Minderheitensprachen genießen allgemeinen Schutz: Albanisch, Armenisch, Griechisch, Italienisch, Makedonisch, Polnisch, Rumänisch, Rusinisch, Tatarisch und Jiddisch. Zehn weitere Sprachen genießen erweiterten Schutz: Bulgarisch, Tschechisch, Kroatisch, Deutsch, Ungarisch, Russisch, Serbisch, Slowakisch, Türkisch und Ukrainisch.

Obwohl Themen mit Bezug zu diesen Sprachen gelegentlich in Massenmedien vorkommen, sind Daten nach wie vor rar. Auf Bundesebene gibt es nur im Nationalzensus Informationen zur Frage nach der Muttersprache. Darüber hinaus war Rumänien im Eurobarometer 63.4 („Europeans and languages“) inkludiert. In diesem wurden die Befragten nach ihrer Muttersprache, anderen beherrschten Sprachen und ihrem Kompetenzniveau gefragt. Daten über Migrant/innensprachen in der Bildung liegen beim Nationalen Statistikinstitut und beim Bildungsministerium vor.⁴

¹<https://statistici.insse.ro>

²2002 Census: <http://www.insse.ro/cms/files/RPL2002INS/vol4/tabele/t1.pdf>

³<http://ori.mai.gov.ro/api/media/userfiles/Proiectii-Strategii- Instructiuni IF 11012012>

⁴<https://statistici.insse.ro>

LS=Landessprache**FS=Fremdsprache****RMS=Regional- und Minderheitensprachen****MS=Migrant/innensprachen**

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot an Fremdsprachen und Migrant/innensprachen)

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tags pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
RMS	nur Muttersprachler/innen	≥2 Jahre	keine	>1 Tag	fachspezifisch	fachspezifisch	vollständig
Zusätzliche LS Unterstützung	alle	≥2 Jahre	keine	0.5-1 Tag	fachspezifisch	fachspezifisch	vollständig

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

RMS	Bulgarisch, Kroatisch, Tschechisch, Deutsch, Griechisch, Ungarisch, Polnisch, Serbisch, Slowakisch, Türkisch, Ukrainisch
------------	--

Fremdsprachen im Vorschulbereich sind optional. Allerdings haben die meisten Kindergärten eine Fremdsprache in ihrem Lehrplan. Die Tatsache, dass zumindest ein Kindergartenjahr verpflichtend ist, stellt sicher, dass die meisten Kinder vor dem Beginn der Primarschule mit einer Fremdsprache in Berührung kommen.

Ebenfalls nennenswert ist, dass alle Kinder einer anerkannten Minderheit das Recht auf Unterricht in ihrer eigenen Sprache haben. Und obwohl dies ein positiver Aspekt ist, gibt es nach wie vor Unterschiede in der Implementierung dieses Gesetzes in den verschiedenen Minderheitengruppen.

Die Migrationsgeschichte des Landes, mit einer höheren Emigrations- als Immigrationsrate, ist einer der Hauptgründe für das Fehlen wichtiger Bildungsangebote für Migrant/innen. Die wichtigste Migrant/innengruppe kommt aus der Republik Moldawien, wo Sprachenunterricht aber kein Thema ist, da sie dieselbe Sprache und eine Kultur, die der rumänischen sehr ähnlich ist, haben.

Sprachen im Primarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nur Migrant/innen	nationale Vorgaben

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	ab der Mitte	während des Regelunterrichts	keine	Schulbasiert	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keine

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

RMS	Bulgarisch, Kroatisch, Deutsch, Ungarisch, Italienisch, Polnisch, Romani, Russisch-Lipovan, Serbisch, Slowakisch, Türkisch, Ukrainisch
FS	Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Russisch, Spanisch: eine dieser Sprachen ist verpflichtend

Die Situation im Primarschulbereich ist ähnlich. Eine Fremdsprache ist verpflichtend. Die Schule entscheidet, welche Sprache das ist, obwohl einige Schulen Kindern und ihren Eltern die Möglichkeit zur Auswahl der Sprache bieten. Darüber hinaus bieten einige Schulen Minderheitensprachen als Unterrichtssprache, entweder komplett oder teilweise an, v.a. Ungarisch. Alle Unterrichtsfächer mit Ausnahme von Rumänisch und Literatur können in Minderheitensprachen unterrichtet werden. Ein Angebot von Migrant/innensprachen gibt es im Primarschulbereich jedoch nicht.

Das neue Unterrichtsgesetz überträgt den Schulen mehr Autonomie und erhöht den Wettbewerb zwischen ihnen. Es ist zu erwarten, dass dieser Prozess die Qualität der unterrichteten Fremdsprachen erhöhen wird, da diese ein wichtiger Faktor in der Schulwahl sind. Die Bestimmungen, die auf dem neuen Gesetz basieren, ermutigen Schulen auch, auf Wunsch der Eltern Romani und Unterricht in der Kultur der Roma anzubieten.

Sprachen im Sekundarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nicht vorhanden	nationaler Standard

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	während des Regelunterrichts	>10	nationaler Standard	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	während des Regelunterrichts	>10	schulbasiert	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder schulbasierende Vorgaben	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keins	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	bezogen auf GERS (CEFR)	keine

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

RMS	Bulgarisch, Kroatisch, Deutsch, Ungarisch, Italienisch, Polnisch, Romani, Russisch-Lipovan, Serbisch, Slowakisch, Türkisch, Ukrainisch
FS	Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch: zwei dieser Sprachen sind verpflichtend; dies ist vom Angebot der jeweiligen Schule abhängig

Der Sekundarschulbereich hat ähnliche Charakteristika wie der Primarschulbereich. In den meisten Fällen setzen die Schüler/innen die Fremdsprache fort, die sie in der Primarschule zu lernen begonnen haben. Zusätzlich starten sie eine zweite Fremdsprache im ersten Jahr der Sekundarschule. Auf Landesebene gibt es Schulen, die intensive Unterrichtsprogramme für Fremdsprachen anbieten. Es gibt auch spezialisierte Sekundarschulen, die als Unterrichtssprache eine Fremdsprache verwenden, beispielsweise: Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch und Spanisch.

Unterricht in Minderheitensprachen existiert im Sekundarschulbereich in spezifischen Regionen des Landes. Die wichtigste Minderheitensprache die auch über die notwendigen Institutionen und das notwendige Personal verfügt, ist Ungarisch, gefolgt von Deutsch, Ukrainisch, Serbisch und Slowakisch. Schüler/innen haben die Möglichkeiten, ihr nationales Abschlusssexamen in der Minderheitensprache mit einem angepassten Sprachtest in Rumänisch abzulegen.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen)

	Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS				
	Institution C	große Bandbreite	kohärent und explizit	keins
FS	Institution A	große Bandbreite	kohärent und explizit	bezogen auf GERS (CEFR)
	Institution B	große Bandbreite	kohärent und explizit	bezogen auf GERS (CEFR)
	Institution C	große Bandbreite	kohärent und explizit	bezogen auf GERS (CEFR)

Angebotene Sprachen (in drei Einrichtungen)

RMS	Ungarisch, Romani
FS	Englisch, Französisch, Deutsch

Hochschule (in drei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	Landes- und Fremdsprache	alle	bezogen auf GERS (CEFR)	nur international	optional	keine
Universität B	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	alle	landes- oder intitutionenbasiert	nur international	optional	keine
Universität C	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	Landes- und Fremdsprache	alle	bezogen auf GERS (CEFR)	nur international	optional	keine

Im Berufsbildungsbereich ist das Sprachenprofil eher mittelmäßig mit einer starken Präsenz von Landessprache und Fremdsprachen. Nur einige Kurse in Ungarisch und Rumänisch werden in Cluj/Klausenburg angeboten. Allerdings sind die zwei wichtigsten Minderheitensprachen, Ungarisch und Deutsch, in Regionen, in denen die Minderheitensprachbevölkerung signifikant ist, im Tertiärbereich gut vertreten. Die Landessprache und Fremdsprachen sind stark repräsentiert. Englisch und Französisch stehen hier an erster Stelle mit Spezialgebieten in Fremdsprachen oder auch im Postgraduate-Bereich, etwa in PhD-Programmen, die komplett oder teilweise in diesen Fremdsprachen gehalten werden.

Neuste Entwicklungen brachten höhere Investitionen in Kurse, die in Fremdsprachen gehalten werden, v.a. in Englisch und Französisch, aber auch in Ungarisch und Deutsch an manchen Universitäten. Romani und andere Minderheitensprachen können an diversen Sprach- und Pädagogikfakultäten studiert werden, da sie zukünftige Lehrer/innen darin ausbilden, (in) diese(n) Sprachen zu unterrichten. Auch hier gibt es kein Angebot an Migrant/innensprachen.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
untertitelt	untertitelt	regelmäßig in Bukarest nie in Iasi immer in Klausenburg	gelegentlich in Bukarest nie in Iasi und Klausenburg

Traditionellerweise sind Massenmedien in Rumänien in der Landessprache und in Minderheitensprachen. Die meisten Filme und ausländischen Fernsehsendungen werden untermittelt, der Rest wird in der Landessprache ausgestrahlt. Es gibt etwas Raum für ungarische und deutsche Programme in öffentlichen nationalen Fernsehkanälen und einige spezialisierte Fernsehprogramme komplett in diesen Minderheitensprachen. Fernsehsender in Ungarisch, Deutsch, Serbisch und anderen Minderheitensprachen sind über Kabelbetreiber weit verbreitet. Erst seit relativ kurzer Zeit wurde begonnen, Cartoons zu synchronisieren. Die Sprache mancher Programme kann von den Zuseher/innen ausgewählt werden.

Zeitungen sind hauptsächlich in Rumänisch verfügbar. In einigen Buchhandlungen und Geschäften sind internationale englische, französische und deutsche Zeitungen erhältlich. Im zentralen und westlichen Teilen des Landes gibt es auch ungarische und deutsche Zeitungen und Magazine. Online-Medien stehen in der Landessprache und in Minderheitensprachen zur Verfügung, ebenso wie in manchen Migrant/innensprachen wie Arabisch und Chinesisch.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4		Klausenburg	Klausenburg	Bucharest lasi Klausenburg		
3–4	Klausenburg				Klausenburg	
1–2	Bucharest lasi	Bucharest lasi	lasi		Bucharest	

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Justizwesen Immigrations- und Integrationswesen Tourismus Transportwesen Sozialwesen	Tourismus Immigrations- und Integrationswesen Politische Debatten und Entscheidungsfindungsprozesse Notdienste/Rettungswesen Transportwesen

Einige öffentliche Einrichtungen stellen Informationen in verschiedenen Sprachen zur Verfügung. So gibt es etwa Internetseiten in Englisch oder Französisch sowie der Landessprache. Auch Ungarisch ist im zentralen und westlichen Teil des Landes zu finden, beispielsweise als Online-Material für einige öffentliche Dienstleistungen. Die Verwendung der MinderheitsSprache hängt mit der Bevölkerungsstruktur zusammen. In Gegenden, wo die Minderheitenbevölkerung mindestens 20 Prozent der lokalen Bevölkerung ausmacht, stellen Verwaltungsbehörden und öffentliche Dienstleistungen sicher, dass die Kommunikation in Minderheitensprachen möglich ist, wie in der Verfassung und in internationalen Abkommen, die Rumänien einhält, festgeschrieben. Investitionen in Sprachkompetenzen innerhalb öffentlicher Einrichtungen sind nicht einheitlich. Manche Einrichtungen scheinen sich aber an die lokale Situation angepasst zu haben. In Gegenden mit großen Minderheitengruppen werden Dienstleistungen von Mitarbeiter/innen angeboten, die üblicherweise die jeweilige Minderheitensprache sprechen. Im Fall der Roma-Minderheit werden Mediator/innen angestellt, um die Kommunikation zwischen den ethnischen Gruppen zu erleichtern.

Sprachen in der Wirtschaft (24 Unternehmen)

ALLGEMEINE SPRACHSTRATEGIEN									
	Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/ Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/ EU-Förderungen	Kenntnis über EU-Programme/ EU-Förderungen	
oft praktiziert	3	17	4	3	0	0	0	0	

		INTERNE SPRACHSTRATEGIEN					EXTERNE SPRACHSTRATEGIEN			
LS	oft praktiziert	Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämien oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERSS (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsberichte	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität
Wirtschaftsenglisch	oft praktiziert	1	0	1	0	22	17	19	19	20
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	2	3	3	0	9	15	8	9	14
		0	0	0	0	3	3	1	1	6

Die befragten Unternehmen zeigen ein mittleres bis schwaches Sprachenprofil. Zwar haben einige Unternehmen eine Sprachenstrategie und -praxis, aber die Investition in Sprachfähigkeiten der Mitarbeiter/innen ist sehr niedrig. Es hat den Anschein, als würden die meisten Fähigkeiten vor der Anstellung erworben werden. Die Nationalsprache und Englisch scheinen die meistverwendeten Sprachen zu sein, gefolgt von Französisch und Deutsch. Strategien, die die Wichtigkeit von Sprachen und die Notwendigkeit privater Investitionen in Sprachkompetenzen betonen, werden empfohlen, um die Mehrsprachigkeit in der Wirtschaft zu erhöhen.

Zentrale Ergebnisse

In Rumänien sind die Landessprache, Minderheiten- und Fremdsprachen gut gefördert, v.a. im Bildungsbereich. Die befragten Unternehmen scheinen Fremdsprachen angemessen einzusetzen, investieren aber nicht bedeutend in die Sprachkompetenzen ihrer Mitarbeiter/innen.

Minderheitensprachen werden rechtlich durch die *Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen* sowie das neue Unterrichtsgesetz gestützt. Das führt aber nicht zwingend zu gleichen Ergebnissen für alle Minderheiten. Während einige Minderheitensprachen wie etwa Ungarisch sowohl in der Schule als auch in kulturellen Aktivitäten gut repräsentiert sind, sind es andere wie Romani nicht. Obwohl Investitionen getätigt worden sind, um den Roma den Zugang zu Verwaltung, Schulen und anderen öffentlichen Dienstleistungen zu erleichtern, gibt es nach wie vor viel zu tun, um echte Möglichkeiten für die Verwendung von Romani in Bildung und im öffentlichen Raum sicherzustellen. Und obwohl diese Notwendigkeit bekannt ist und rechtliche Verlautbarungen bezüglich der Sprache und Kultur der Roma gemacht worden sind (Bildungsministerium Bekanntmachung 29323/20.04.2004), sind praktischere Maßnahmen nach wie vor erforderlich.

Ein anderer Aspekt, der dringend mehr Aufmerksamkeit bedarf, ist die Migrant/innenbevölkerung und mit ihr in Zusammenhang stehende Sprachenfragen, beispielsweise der Zugang zu Bildung. Die langfristige Immigration wird vermutlich ansteigen und Strategien, die damit einhergehende Erfordernisse behandeln, sollten diskutiert und implementiert werden.

Ebenfalls zur Verbesserung beitragen könnte das Angebot von Rumänisch als Fremdsprache an Universitäten. Dies könnte für ausländische Student/innen, die in Rumänien studieren wollen, nützlich sein.

Die Verbesserung der Sprachkompetenz von Mitarbeiter/innen in öffentlichen Einrichtungen und die Verbesserung der Kommunikationsstrategien, v.a. die Verbreitung von Informationen in mehreren Sprachen, wäre von großer sozialer und ökonomischer Wichtigkeit sowohl für die Migrant/innenbevölkerung als auch für ausländische Unternehmer/innen.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

Die sprachliche Landschaft des heutigen Rumänien ist facettenreich und es gibt eine wachsende Tendenz, Mehrsprachigkeit als gesellschaftliche Ressource und gesellschaftlichen Wert anzuerkennen und zu fördern. Einige der zukunftsträchtigen Initiativen in diesem Feld sind unten kurz beschrieben.

Auf Regierungsebene ist ein Beispiel die Studie zu "Mehrsprachigkeit und Minderheitensprachen in Rumänien" der Abteilung für interethnische Beziehungen, gemeinsam entwickelt mit der Rumänischen Akademie. Ebenfalls zu erwähnen ist das

Programm des Rumänischen Immigrationsbüros oder des Rumänischen Institutes für die Beforschung nationaler Minderheiten von Cluj Napoca/Klausenburg (z.B. das Projekt zu "Bilingual Form"). Auch die neuen politischen Optionen und Projekte des rumänischen Bildungsministeriums sind relevant. Beispielsweise betonen das neue Unterrichtsgesetz, veröffentlicht im Januar 2011, und der neue Entwurf des Rahmenlehrplans, wie wichtig es ist, dass Schüler/innen kommunikative Kompetenzen in mehreren Sprachen erwerben.

Die jüngste Initiative der Nationalen Vereinigung für Gemeinschaftsprogramme, der Vertretung der Europäischen Kommission in Rumänien und der Abteilung für interethnische Beziehungen, die Veranstaltung *MALLtilingualism – Voices and Colour* in einem Einkaufszentrum zu organisieren, ist ein Beispiel für die innovativen Wege, um ein breiteres Publikum in einer informellen Umgebung zu erreichen. Das Feiern des Europäischen Tages der Sprachen 2011 durch das Rumänische Kulturinstitut und EUNIC Rumänien in Form einer Kulturaktivitäten-Tauschbörse ist Teil derselben Anstrengung, die Botschaft der kulturellen Diversität in der Öffentlichkeit zu verbreiten.

Ein anderes Beispiel für die Zusammenarbeit von Regierungsbehörden und der Zivilgesellschaft ist das Projekt "Lern Rumänisch", durchgeführt von der West-Universität in Timișoara/Temeschwar, dem interkulturellen Institut von Timișoara und dem rumänischen Bildungsministerium. Gemeinsam mit dem Projekt "Migrant/in in Rumänien"⁵, ebenfalls gefördert vom Europäischen Integrationsfonds und in Partnerschaft mit dem Interkulturellen Institut von Timișoara und der Vereinigung der Flüchtlingsfrauen in Rumänien implementiert, hat die genannte Initiative den Erwerb von Rumänisch-Grundkenntnissen zum Ziel.

Das verstärkte Bewusstsein für die Wichtigkeit der Mehrsprachigkeit wird auch in den zahlreichen Forschungsprojekten und wissenschaftlichen Debatten auf Universitätsebene deutlich, die kürzlich sowohl von Sprachen- und Nicht-Sprachen-Fakultäten organisiert worden sind. Diese Initiativen entsprechen einer Empfehlung von Leonard Orban, EU-Kommissar für Mehrsprachigkeit von 2007 bis 2010, Lehrstühle für Mehrsprachigkeit an den Universitäten zu schaffen.⁶ Ein Beispiel ist die Konferenz mit dem Titel "Von Immigration zu Integration durch Mehrsprachigkeit"⁷, die von der Fakultät für Soziologie und Soziale Arbeit der Babe-Bolyai Universität in Cluj/Klausenburg organisiert wurde.

Quellenangaben

Alexe, I. and Păunescu, B. (ed.) (2011). *Studiua asupra fenomenului imigratiei în România*.

Integrarea străinilor în societatea românească. București: Fundația Soros

Europäische Kommission. Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften. (2010). *Europe in figures – Eurostat yearbook 2010*. Luxembourg: European Commission.

Sandu, D. (2010). *Lumile sociale ale migrației*. Iași: Polirom.

¹www.insse.ro, www.edu.ro, www.dri.gov.ro

²www.migrant.ro

³www.ziare.com/tv/ – interview, 23 November 2009

⁴www.lumebuna.ro/2011/05/29/conferinta-%E2%80%9Cde-la-imigrare-la-integrale-prin-multilingvism%E2%80%9D/

16 SPANIEN

16.1 Madrid, Valencia, Sevilla

Prof. Marta Genís

Landeskontext

Mehrsprachigkeit ist kein neues Thema für die Spanier/innen, da vier von zehn Spanier/innen in Gebieten mit mehr als einer offiziellen Sprache leben. Mit einer Bevölkerung von 47,1 Millionen Menschen (Zensus aus 2011) bedeutet dies einen Anteil von 34% der Bevölkerung, der mindestens zweisprachig ist. Daher ist Mehrsprachigkeit ein bedeutendes Merkmal der spanischen Kultur.

Die Spanische Verfassung von 1978 erkennt den Reichtum der Sprachenvielfalt als kulturelles Erbe an, das respektiert und geschützt werden muss, und erklärt, dass andere Sprachen außer Kastilisch als Landessprache in ganz Spanien „auch in den betreffenden Sprachgemeinschaften offiziell sein soll“. Daher kann man sagen, dass Spanien ein mehrsprachiges Land mit Kastilisch, meist Spanisch genannt, als offizieller Landessprache ist. Andere Sprachen, Galizisch, Katalanisch und Baskisch, sind in ihren betreffenden Gemeinschaften auch offizielle Sprachen, ebenso wie in einigen anderen Gebieten, mit denen es eine historische sprachliche Verbindung gibt, wie bei Valencia und den Balearen im Fall von Katalanisch und beim Norden von Navarra im Fall von Baskisch. Diese drei Sprachen umfassen zusammen ungefähr 16 Millionen Sprecher/innen.

Zusätzlich gibt es eine große Anzahl an Dialekten wie Andalusisch, Kanarisch, Extremeño, Murciano usw. und andere, die als territoriale Sprachen in der Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen anerkannt sind, wie Aragonesisch in Aragón, Asturisch/Bable in Asturien, Valenzianisch in Valencia und Aranesisch als offizielle Sprache im Arantel. Die Charta schützt auch Sprachen wie Berber in Melilla, Caló, eine nicht-territoriale Sprache der Roma, und Portugiesisch in Extrema Dura und anderen Gebieten an der portugiesischen Grenze. Alle diese Sprachen stellen nur einen Teil der sprachlichen Varianten dar, die auf lokaler Ebene verwendet werden.

Mit der Migration aus anderen Ländern kamen auch andere Sprachen nach Spanien. Laut dem Zensus von 2011 gibt es 5,7 Millionen Menschen ausländischer Herkunft in Spanien (12,2%), viele aus Südamerika, wo es unterschiedliche Varianten des Spanischen gibt. Die wichtigsten Migrant/innensprachen in Spanien sind Arabisch, Bulgarisch, Chinesisch, Englisch, Deutsch, Portugiesisch und Rumänisch.

In Bezug auf Bildung wurden Sprachen in Spanien nie als besonders bedeutend betrachtet. Fremdsprachen wurden erstmals am 20. Juli 1900 in einem Königlichen Erlass thematisiert. Darin wurde empfohlen, zuerst Französisch, dann Englisch oder Deutsch zu lernen, um die bisherige Isolation Spaniens aufzubrechen. Das Bildungsgesetz von 1970 stellt einen bedeutenden Fortschritt für Sprachen in der Bildung dar, da Fremdsprachen für die dritte Stufe des Bildungssystems eingeführt wurden und Regionalsprachen und ihre Literatur für die betreffenden Sprachgemeinschaften in das Bildungssystem

ab der Grundstufe inkludiert wurden. 1990 richtete das LOGSE (Ley Orgánica General del Sistema Educativo) ein dezentralisiertes Bildungssystem ein, in dem autonome Gemeinschaften die Inhalte ihrer Lehrpläne wählen konnten. Das derzeit geltende Gesetz, verabschiedet 2002, ist das LOE (Ley Orgánica de Educación), dem zufolge der Fremdsprachenunterricht in der Primarschule beginnt (ab dem Alter von fünf Jahren) und eine optionale dritte Fremdsprache ab dem Alter von neun Jahren eingeführt wird.

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Die Landessprache sowie Regional- und Minderheitensprachen werden durch die Sprachgesetzgebung und/oder Dokumenten sprachlicher Richtlinien behandelt. Das Lernen und der Unterricht in Spanisch wird für Kinder und/oder Erwachsene Spanischer Herkunft in mehr als 13 Ländern Europas und weltweit, insbesondere in Latein Amerika (ko-)finanziert. Die *Europäische Charta für Regional und Minderheitensprachen* wurde von Spanien unterzeichnet und ratifiziert. Folgende Sprachen werden von der Charta anerkannt: Aranesisch, Asturisch/Bable, Baskisch, Katalanisch, Aragonesisch, Galizisch, Valenzianisch, Portugiesisch, Arabisch, Berbersprachen, Caló und Romani. Es gibt ein offizielles landesweites oder regionales Bildungsangebot für Baskisch, Katalanisch, Galizisch und Valenzianisch, das über die Charta unterstützt wird.

Der landesweite Zensus bietet periodisch aktualisierte Daten zu Landes- Regional- und Minderheitensprachen sowie Migrant/innensprachen basierend auf der Frage nach der Sprache, die zuhause gesprochen wird, sowie den Sprachkenntnissen.

Landes-, Minderheiten-, Fremd- und Migrant/innensprachen werden in zahlreichen spanischen Gesetzen und politischen Dokumenten behandelt, vor allem in der *Spanischen Verfassung*, die von der *Cortes Generales* (dem spanischen Parlament) verabschiedet und 1978 von der spanischen Bevölkerung ratifiziert wurde, sowie der 2001 ratifizierten *Europäischen Charta für Regional- und Minderheitensprachen*. Der *Gemeinsame Referenzrahmen für Sprachen* hatte ebenfalls einen großen Einfluss auf das spanische Bildungssystem.

Eine Reihe von Berichten an die EU schildern die Maßnahmen, die in Bezug auf Minderheiten- oder Regionalsprachen getroffen wurden, nachdem die unterschiedlichen autonomen Status der Regionen in den 1980er Jahren unterzeichnet wurden:

Aranesisch wurde als zusätzliche offizielle Sprache im neuen Text des Statuts von Katalonien 2006 verankert, *Fablas*, das in Aragon gesprochen wird, war im Gesetz 3/1999 vom 10. März enthalten, der *Allgemeine Normalisierungsplan der galizischen Sprache* wurde am 22. September 2004 vom Parlament verabschiedet.

Trotz allem werden Regionalsprachen in anderen Sprachgemeinschaften nicht gefördert oder unterrichtet, bzw. wird dies der Initiative regionaler Vereine oder Akademien überlassen.

LS=Landessprache

FS=Fremdsprache

RMS=Regional- und MinderheitsSprachen

MS=Migrant/innensprachen

Sprachen im Vorschulbereich

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tage pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
RMS	alle	≥bis 2 Jahre	keine	>1 Tag	fachspezifisch	fachspezifisch	vollständig
FS	alle	≥bis 2 Jahre	keine	<0.5 Tag	fachspezifisch	fachspezifisch	vollständig
MS	alle	≥bis 2 Jahre	keine	<0.5 Tag	allgemein	fachspezifisch	teilweise
LS Unterstützung	alle	≥bis 2 Jahre	5-10	0.5 -1 Tag	fachspezifisch	fachspezifisch	vollständig

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

RMS	Valenzianisch nur in Valencia
FS	Englisch in den Gemeinden von Madrid und Valencia, und Englisch, Französisch und Deutsch in Andalusien
MS	Portugiesisch in Valencia, Portugiesisch und Marokkanisches Arabisch in Madrid, und Portugiesisch, Marokkanisches Arabisch, und Rumänisch in Andalusien

Besonders im Vorschulbereich bietet Spanien ein exzessionelles mehrsprachiges Angebot mit hohen Ergebnissen sowohl bei den Fremd- als auch bei den MinderheitsSprachen, da der *Strategische Plan für Bürgerschaft und Integration 2007-2010* das Thema Schutz der Herkunftskulturen und-sprachen umfasste und auf seiner Basis die Förderung im Bildungssystem über bilaterale Abkommen gewährleistet wurde.

Abhängig von den Bedürfnissen der jeweiligen Gemeinschaften umfassen die angebotenen Fremdsprachen Englisch, Französisch, Deutsch, Portugiesisch, Arabisch und Rumänisch. Normalerweise ist aber entweder Englisch oder Französisch verpflichtend und der Rest optional.

Sprachen im Primarschulbereich

Organisation

		Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung		kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nur Migrant/innen	nationale Vorgaben

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Vertretung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	ationale Vorgaben	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	ationale Vorgaben	nationale oder schulische Vorgaben	vollständig
MS		kohärent und explizit	lokal	von Jahr 1	Teilweise während des Regelunterrichts	keine	schulische Vorgaben	schulische Vorgaben	teilweise

Unterrichtspraxis

		Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
LS Unterstützung		Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
RMS		Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
FS		Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	informelle finanzielle Unterstützung
MS		Sprachlehrer/in	allgemein	fachspezifisch	

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

RMS	Valencianisch nur in Valencia
FS	Englisch und Französisch in Madrid, und Englisch, Französisch und Deutsch in Valencia und Andalusien: eine dieser Sprachen ist verpflichtend
MS	Marokkanisches Arabisch und Portugiesisch in Madrid und Andalusien

Sprachen im Sekundarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nur Migrant/innen	nationaler Standard

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Vertretung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	nicht spezifiziert	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nicht spezifiziert	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keins	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keins	etwas finanzielle Unterstützung

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

RMS	Valenzianisch nur in Valencia
FS	Englisch, Französisch, Deutsch: eine dieser Sprachen ist verpflichtend

Im Sekundarschulbereich ist das Profil Spaniens weniger herausragend, da der neue Trend hin zu Mehrsprachigkeit diese Bildungsstufe noch nicht erfasst hat, was bedeutet, dass nur einige Sekundarschulen bilingual sind. Dennoch sind die Anzahl der angebotenen Sprachen, die Organisation des Unterrichts und die Lehrer/innenausbildung und ihre Qualifikation beachtlich.

Migrant/innensprachen werden in der Sekundarschule nicht weit verbreitet unterrichtet, obwohl es einige *Aktionspläne* dazu gibt, insbesondere zu deren Schutz. Die Integration der Migrant/innen in die spanische Kultur über den Erwerb der spanischen Sprache wurde ebenso gefördert.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Einrichtungen) (Kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen oder Migrant/innensprachen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
FS	Institution A	keine	kohärent und explizit	keins	vollständig
	Institution B	begrenzte Bandbreite	kohärent und explizit	keins	vollständig
	Institution C	begrenzte Bandbreite	kohärent und explizit	keins	vollständig

Hochschule (in drei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	alle	bezogen auf GERS (CEFR)	international und Migrant/innen	optional	optional
Universität B	Landes- und Fremdsprache	Landes- und Fremdsprache	beschränkt	bezogen auf GERS (CEFR)	international und Migrant/innen	optional	optional
Universität C	Landes- und Fremdsprache	nur Landessprache	beschränkt	bezogen auf GERS (CEFR)	international und Migrant/innen	optional	optional

In der beruflichen Bildung werden nur Französisch und Englisch angeboten, und dies auch nicht als verpflichtende Gegenstände, daher sind die Ergebnisse in diesem Bereich schwach. Dieser Bereich bedarf zusätzlicher Aufmerksamkeit seitens der Bildungsbehörden, vor allem da die berufliche Ausbildung für den weiteren Berufsweg entscheidend ist.

In der universitären Bildung dominieren wieder Englisch und Französisch, gefolgt von Deutsch und Italienisch.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
synchronisiert	synchronisiert	gelegentlich	regelmäßig

Da alle Fernsehsender digital ausstrahlen, wird auch die Originalsprache übertragen, was bedeutet, dass die meisten synchronisierten Programme auch in der Originalversion verfügbar sind, ebenso wie in den Regionalsprachen Katalanisch, Galizisch und Baskisch. Dennoch ist diese Tatsache nicht der gesamten Bevölkerung bekannt, was vielleicht der Grund dafür ist, dass in diesem Bereich nur schwache Ergebnisse erzielt wurden.

In der Presse wurden sechs verschiedene Sprachen identifiziert, wobei die Dominanz des Englischen bemerkenswert ist.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4	Sevilla	Madrid Valencia Sevilla			Madrid	
3–4						
1–2	Valencia		Valencia Sevilla		Valencia Sevilla	

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Bildungsdienstleistungen Notdienste/Rettungswesen Gesundheitswesen Sozialwesen Justizwesen	Gesundheitswesen Sozialwesen Immigrations- und Integrationswesen Tourismus Notdienste/Rettungswesen

Obwohl zehn Sprachen erwähnt werden, dominiert Englisch das Ergebnis in den untersuchten Städten. Dennoch scheint es ein wachsendes Interesse an Mehrsprachigkeit zu geben und auch einen höheren Bedarf an Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene.

Mündliche Kommunikationsmöglichkeiten sind bei weitem weniger bedeutend als institutionalisierte Strategien oder schriftliche Kommunikationsmöglichkeiten.

Sprachen in der Wirtschaft (24 Unternehmen)

ALLGEMEINE SPRACHSTRATEGIEN									
	Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/- Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/ EU-Förderungen	Kenntnis über EU-Programme/ EU-Förderungen	
oft praktiziert	5	11	4	10	0	0	3	0	

		INTERNE SPRACHSTRATEGIEN						EXTERNE SPRACHSTRATEGIEN		
LS	oft praktiziert	Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämiens oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERS (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsberichte	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität
Wirtschaftsenglisch	oft praktiziert	2	3	6	1	23	22	23	24	20
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	2	2	4	0	3	0	4	11	7

Obwohl Landessprachen dominieren, scheint es im Management zunehmend ein Bewusstsein für Mehrsprachigkeit zu geben, aber die Ergebnisse sind immer noch niedrig und es gibt weiteren Entwicklungsbedarf, besonders in Bezug auf Sprachstrategien und die Sprachenkompetenz der Mitarbeiter/innen. Multinationale Unternehmen nehmen eine globalere Perspektive zu Sprachen ein, da sie wissen, dass Mehrsprachigkeit Wettbewerbsvorteile bringt.

Zentrale Ergebnisse

Insbesondere im Bereich der Vorschule und Primarschule und in Bezug auf Migrant/innensprachen gab es in jüngster Zeit einige kontinuierliche Verbesserungen. Es sollte auch betont werden, dass sich öffentliche Dienstleistungen und der öffentliche Raum sehr bemühen, vor allem in Anbetracht der Tatsache, dass man noch vor zehn Jahren hier keine andere Sprache als Spanisch finden konnte.

Mehr oder weniger dasselbe kann über Zeitungen und Bücher gesagt werden, wo es jetzt im Vergleich zu nur wenigen Jahren früher ein sehr großes Angebot gibt.

Nichtsdestotrotz gibt es einige Bereiche, über die man weiter nachdenken sollte, etwa die audiovisuellen Medien und die Wirtschaft, wo Gewohnheiten und Traditionen sehr beharrlich sind.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

Der Aktionsplan für die Dekade 2010-2020, der 2010 vom Parlament verabschiedet wurde, listet zwölf Maßnahmen zur Verbesserung des Sprachenlernens und der Mehrsprachigkeit auf, mit besonderer Aufmerksamkeit gegenüber der Lehrer/innenausbildung.

Einige dieser Ziele wurden von den meisten autonomen Gemeinschaften bereits erreicht, obwohl die Finanzkrise die Realisierung der Ansprüche verlangsamt hat.

Quellenangaben

Avance Censo 2001, INE. In www.ine.es/prensa/np648.pdf

Constitución española (1978) In www.boe.es/aeboe/consultas/enlaces/documentos/ConstitucionCASTELLANO.pdf

Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen. In www.coe.int/t/dg4/linguistic/Source/Framework_EN.pdf

Europarat (2001) *The European Framework of Reference for the Teaching of Languages*. Strasbourg: Council of Europe.

Europäische Charta für Regional- und Minderheitensprachen. In www.coe.int/t/dg4/education/minlang/textcharter/default_en.asp

REAL DECRETO 831/2003, de 27 de junio, por el que se establece la ordenación general y las enseñanzas comunes de la Educación Secundaria Obligatoria.

Ley 10/2009 de 22 de diciembre de uso, protección y promoción de las lenguas propias de Aragón. In http://noticias.juridicas.com/base_datos/CCAA/ar-l10-2009.html

Ley 14/1970, de 4 de agosto, General de Educación y Financiamiento de la Reforma Educativa. In www.boe.es/aeboe/consultas/bases_datos/doc.php?id=BOE-A-1970-852

Morales, C. et al. (2000) *La enseñanza de lenguas extranjeras en España*. Madrid: CIDE.MECD.

Plan de Acción 2010-2020 In www.educacion.gob.es/dctm/ministerio/horizontales/prensa/documentos/2010/plan-de-accion-2010-2011vdefinitivafinal.pdf?documentId=0901e72b801b3cad

Plan estratégico de ciudadanía e Integración 2007-2010 In http://extranjeros.mtin.es/es/IntegracionRetorno/Plan_estrategico/pdf/PECIDEF180407.pdf

Plan General de Normalización de la Lengua Gallega (2004) In www.xunta.es/linguagalega/archivos/PNL22x24_textointegro.pdf

Programa de Lengua y cultura Portuguesa In <http://www.educacion.gob.es/educacion/sistema-educativo/educacion-inclusiva/programas-educativos/lengua-cultura-portuguesa.html>

Real decreto de 20 de julio de 1900, Colección Legislativa de España, vol. 2º de 1900, art. 3, p. 533-534.

Estatuto de Cataluña Julio 2006 In www.gencat.cat/generalitat/cas/estatut/index_2006.htm

16 SPANIEN

16.2 Katalonien

Vila i Moreno, F. Xavier

Regionaler Kontext

Die explizite Anerkennung von Spaniens historischer Mehrsprachigkeit war ein Hauptthema, als die Diktatur General Francos zu einem Ende kam. Infolgedessen wurde ihr ein bedeutender Platz in Spaniens Verfassung (Artikel 3) im Jahr 1978 und im Autonomiestatus von Katalonien (Artikel 3) im Jahr 1979 eingeräumt. Beiden Texten zufolge wurden Katalanisch und Kastilisch (dieser Begriff wird in der Verfassung für Spanisch verwendet) offizielle Sprachen Kataloniens.

Diese Anerkennung wurde auf verschiedene Arten interpretiert und bis heute gibt es viele Debatten über Sprachenpolitik. Die Debatten fokussieren darauf, wie dieser „offizielle Status“ implementiert werden kann. Gleichzeitig sehen die meisten sozialen Akteure Katalanisch als Kataloniens *Landessprache* – nicht als eine Regional-/Minderheitensprache – und Kastilisch als (zentral-)staatliche Sprache an. Akteure der zentralen Institutionen aber neigen dazu, Kastilisch an die erste Stelle zu setzen, v.a. in Katalonien selbst. Einige andere Faktoren haben in jüngerer Zeit für die Bedeutung von Mehrsprachigkeit in Katalonien geworben: (1) die Wichtigkeit der Tourismus-Industrie; (2) der Prozess der europäischen Integration; (3) der schnelle Internationalisierungsprozess in der katalanischen Wirtschaft; und (4) die Ankunft von mehr als 1,3 Mio. Immigrant/innen aus dem Spanisch-sprechenden Amerika und dem Rest der Welt (Anderssprachigen, *Alloglotten*) im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts. Diese anderssprachige Bevölkerung ist extrem fragmentiert und über das ganze Land verteilt: Der *Erhebung zur Sprachpraxis von Kataloniens Bevölkerung (Survey on the linguistic practices of Catalonia's population (EULP 2008))* zufolge war die größte Gruppe die der Arabisch Sprechenden (2,6 Prozent der Gesamtbewölkerung über 15 Jahre – eine Zahl, die auch viele Tamazight-L1-Sprecher/innen beinhaltet). Keine andere Erstsprachen-Gruppe (L1) hat ein Prozent erreicht: Rumänisch liegt bei 0,9 Prozent; Galizisch bei 0,6 Prozent; Französisch bei 0,5 Prozent; Portugiesisch und Englisch bei 0,4 Prozent; Russisch bei 0,3 Prozent. Dies waren die wichtigsten unter den 400 verschiedenen L1-Gruppen.

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Die Landessprache sowie Fremdsprachen, Regional- und Minderheitensprachen werden durch die Sprachgesetzgebung und/oder Dokumenten sprachlicher Richtlinien behandelt. Das Lernen und der Unterricht in Katalanisch werden für Kinder und/oder Erwachsene katalanischer Herkunft in Argentinien, Ecuador, Portugal, der Schweiz und den USA (ko-)finanziert. Die *Europäische Charta für Regional und Minderheitensprachen* wurde von Spanien unterzeichnet und ratifiziert. Es gibt ein offizielles landesweites oder regionales Bildungsangebot für Katalanisch und Aranesisch, das über die Charta unterstützt wird. Es gibt in Spanien offizielle landesweite Datenerhebungen zu sprachlicher Vielfalt in Bezug auf regelmäßig aktualisierten Volkszählungsdaten, Gemeindeverzeichnis Daten und Erhebungsdaten. In diesen Datenerhebungen werden die Landessprache sowie Regionalsprachen anhand dreier verschiedener Fragen angesprochen: eine Frage betreffend der Sprache, die die Befragten zu Hause sprechen, eine Frage die Hauptsprache betreffend und eine Frage die Muttersprache betreffend. Außerdem wird eine Frage hinsichtlich der Sprachbeherrschung mit einbezogen, nämlich die Frage ob (und wie gut) diese Sprachen gesprochen/verstanden/gelesen/geschrieben werden können.

Seit 2006 für den neuen Autonomiestatus gestimmt worden ist, hat Katalonien eine dritte offizielle Sprache – Okzitanisch, die autochthone Sprache des Arantals/Val d’Aran, ein kleines Territorium in den Katalanischen Pyrenäen. Der offizielle Status von Okzitanisch wurde per Gesetz vom Katalanischen Parlament im September 2010 reguliert, aber vorläufig vom Spanischen Verfassungsgericht auf Aufforderung der spanischen Regierung ausgesetzt.

OSS=Offizielle Staatssprache

FS=Fremdsprache

OAS=Offizielle andere Sprachen

MS=Migrant/innensprache

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen und keine zusätzliche Unterstützung der offiziellen Landessprache (Spanisch))

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tagen pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
OAS	alle	≥2 Jahre	keine	>1 Tag	fachspezifisch	fachspezifisch	teilweise
FS	alle	≥2 Jahre	keine	<0.5 Tag	fachspezifisch	fachspezifisch	teilweise

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

OAS	Katalanisch überall, und Aranesisch Okzitanisch im Val d'Aran
FS	Englisch

Sprachen im Primarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
OSS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nur Migrant/innen	nationale Vorgaben

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
OAS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	ationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	Weit verbreitet	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	ationale oder schulische Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
OSS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
OAS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	Teil der Ausbildung

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

OAS	Katalanisch überall, und Aranesisch Okzitanisch im Val d'Aran
FS	Englisch: verpflichtend

Während der letzten zwei Jahrzehnte basierte Unterricht in Katalonien auf dem „verbindenden Modell“ („conjunction model“), das festlegt, dass Kinder nicht nach Erstsprache getrennt werden sollen. Katalanisch ist die Hauptunterrichtssprache (Kinder haben aber das Recht, die ersten Jahre auf Kastilisch unterrichtet zu werden, wenn Eltern das fordern). Darüber hinaus sollen am Ende der Pflichtschule alle Kinder diese beiden Sprachen mündlich und schriftlich beherrschen. Vergleichende Ergebnisse zeigen, dass dieses Modell in der Zweisprachigkeit der meisten Kinder mündet, wenngleich die Kastilischkenntnisse noch immer besser sind (vgl. Vila 2008, 2010). Der Grund für solche Ergebnisse liegt in einer Mischung aus demolinguistischen und soziolinguistischen Faktoren: Kastilisch ist die Hauptverkehrssprache zwischen Katalan/innen, Kastilier/innen und alloglot-Sprecher/innen. Und angesichts des mächtigen Status und der Allgegenwärtigkeit in der Gesellschaft, wird Kastilisch schnell von Nicht-Erstsprachler/innen aufgenommen.

Nicht vergessen werden darf auch, dass, obwohl die für Language Rich Europe verwendeten Daten von offiziellen Quellen angegeben werden, sowohl beobachtete wie auch von Kindern selbst angegebene Daten zeigen, dass Kastilisch sehr oft in der Interaktion mit Lehrer/innen benutzt wird, v.a. in Klassen, in denen Kastilisch-Sprecher/innen und Anderssprachige in der Mehrheit sind. Im Jahr 2010 verlangte ein viel diskutierter Beschluss des Verfassungsgerichtes zu Kataloniens neuem Autonomiestatus (2006), dass Kastilisch eine größere Präsenz als Verkehrssprache in katalanischen Schulen haben sollte, und begann damit einen noch immer anhaltenden juristischen und politischen Konflikt.

Sprachen im Sekundarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
OSS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	alle	nationaler Standard

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
OAS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	ationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	ationale oder schulbasierte Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
OSS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder schulbasierte Vorgaben	
OAS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keins	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	bezogen auf GERS (CEFR)	Teil der Ausbildung

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

OAS	Katalanisch überall, und Aranesisch Okzitanisch im Val d'Aran
FS (Sprachen in Kursivschrift werden ausschließlich in der höheren Schulbildung angeboten)	Verpflichtend: eine der folgenden Sprachen: Englisch, Französisch, gelegentlich Deutsch und Italienisch Optional: <i>Altgriechisch, Latein</i> und andere

Die Forschung ist in der Darstellung der Positionen der meisten Sprachen recht genau. Die Unterscheidung zwischen Fremdsprache und Migrant/innensprache verschleiert aber den Umstand, dass es für die zwei größten ausländischen L1-Gruppen – nämlich Französisch- und Englisch-Sprecher/innen – relativ einfach ist, innerhalb des Bildungssystems Unterricht zu bekommen (vgl. Daten). Eine Reihe von privaten ausländischen Schulen – amerikanische, französische, italienische und „internationale“ – versorgen darüber hinaus wohlhabende ausländische Einwohner/innen und Einheimische, die sich für ihre Kinder Vielsprachigkeit wünschen.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Einrichtungen) (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zureichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
OAS	Institution A	große Bandbreite	keine Leitlinien	keins	vollständig
	Institution B	begrenzte Bandbreite	kohärent und explizit	keins	vollständig
	Institution C	große Bandbreite	allgemein	keins	vollständig
FS	Institution A	große Bandbreite	kohärent und explizit	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig
	Institution B	begrenzte Bandbreite	kohärent und explizit	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig
	Institution C	große Bandbreite	kohärent und explizit	keins	teilweise

Hochschule (in drei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zureichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	OSS, Fremd- und OAS	OSS, Fremd- und OAS	keine	bezogen auf GERS (CEFR)	international und Migrant/innen	optional	optional
Universität B	OSS, Fremd- und OAS	OSS, Fremd- und OAS	beschränkt	bezogen auf GERS (CEFR)	international und Migrant/innen	optional	optional
Universität C	OSS, Fremd- und OAS	OSS, Fremd- und OAS	beschränkt	bezogen auf GERS (CEFR)	nur international	optional	optional

Die Forschung deckt das allgemeine Umfeld für das Sprachenlernen im berufsbildenden Schulbereich ab. Aber die untersuchten Hochschuleinrichtungen zeigen nicht die breite Auswahl an Sprachlern-Möglichkeiten an vielen Universitäten in Katalonien, die neben den großen internationalen Sprachen auch Regionalsprachen wie Okzitanisch, verbreitete Migrant/innensprachen wie Tamazight/Berber, diverse mittelgroße europäische Sprachen wie Niederländisch oder Schwedisch und asiatische Sprachen wie Japanisch, Chinesisch, Farsi oder Türkisch umfassen.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
untertitelt	synchronisiert	gelegentlich	gelegentlich

Die Erhebung zeigt die Vorherrschaft von Kastilisch in den Massenmedien, gefolgt von Katalanisch. Englisch und andere Sprachen folgen mit Abstand. Kastilisch ist dank vieler spanischweiter Kanäle im Fernsehen, aber auch im Kino weit verbreitet, wo Kastilisch-synchronisierte Produkte noch immer vorherrschen. Im Vergleich dazu war das Verhältnis von Katalanisch zu Kastilisch in Radio und Zeitung wesentlich näher.

Die Position anderer Sprachen war schwieriger zu erkennen. Seit digitales Fernsehen das analoge ersetzt hat, hat die Frage von Synchronisation und Untertiteln an Wichtigkeit verloren, weil die meisten Fernsehsender Originalversionen ausländischer Produkte ausstrahlen, üblicherweise mit Untertiteln und als synchronisierte Versionen. Originalversionen anzuhören ist in bestimmten sozialen Bereichen, einige Migrant/innengruppen eingeschlossen, populär, aber bislang gibt es dazu keine Forschungsergebnisse. Satellitenfernsehen ist ebenfalls in Migrant/innengemeinschaften weit verbreitet, aber aufgrund der kleinen absoluten Zahlen jeder einzelnen Sprachgruppe bleibt der Konsum unbemerkt.

Mit Ende 2011 nahm das Angebot aufgrund der Wirtschaftskrise in allen Feldern und Sprachen ab. Im Dezember 2011 beispielsweise wurde die kostenlose Kastilisch-sprachige Zeitung *ADN* eingestellt. Die Krise hat v.a. lokale und öffentliche Initiativen wie lokale Fernsehsender, die eine Hochburg für Katalanisch waren, getroffen. Noch wichtiger ist, dass Ende 2011 die Katalanische Regierung schwerwiegende Einschnitte beim öffentlichen Fernsehen ankündigte. Dies bedeutet vermutlich, dass die zwei öffentlichen Kanäle – beide in Katalanisch – die Ausstrahlung einstellen.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4		Barcelona Tarragona L'Hospitalet de Llobregat	Barcelona	Barcelona		
3–4	Barcelona				Barcelona	Barcelona
1–2	Tarragona L'Hospitalet de Llobregat		Tarragona L'Hospitalet de Llobregat	Tarragona L'Hospitalet de Llobregat	Tarragona L'Hospitalet de Llobregat	

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Gesundheitswesen Sozialwesen Immigrations- und Integrationswesen Bildungsdienstleistungen Notdienst/Rettungswesen	Notdienst/Rettungswesen Gesundheitswesen Tourismus Sozialwesen Immigrations- und Integrationswesen

Das starke Mehrsprachigkeitsprofil, das die Daten für öffentliche Dienstleistungen und den öffentlichen Raum ergeben, spiegelt deutlich die vielfältige Natur dieses Bereichs, der es gleichzeitig mit allen Arten von Kund/innen, etwa Einheimischen, Migrant/innen oder Tourist/innen, zu tun hat, wider. Es verwundert deshalb wenig, dass Sprachen verschiedenster Familien und Kontinente, von Katalanisch über Japanisch und Finnisch bis zu Swahili, als präsent genannt werden.

Sprachen in der Wirtschaft (23 Unternehmen)

ALLGEMEINE SPRACHSTRATEGIEN									
	Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/ Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/ EU-Förderungen	Kenntnis über EU-Programme/ EU-Förderungen	
Oft praktiziert	9	14	5	8	0	5	4	0	

			INTERNE SPRACHSTRATEGIEN					EXTERNE SPRACHSTRATEGIEN			
		Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämien oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERS (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsberichte	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität	Sprache(n) für die Website
OSS	oft praktiziert	0	2	2	2	21	23	18	21	20	21
Wirtschaftsenglisch	oft praktiziert	3	4	10	5	7	11	10	12	13	14
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	3	4	6	5	11	7	10	15	14	15

Die gesammelten Daten deuten darauf hin, dass der private Sektor beim Anwenden von Strategien zur Mehrsprachigkeit im Alltag hinter den lokalen öffentlichen Einrichtungen herhinkt. In der Wirtschaft rutscht Katalanisch an die dritte Stelle, hinter Kastilisch und „Wirtschaftsenglisch“. Mit großem Abstand folgen andere europäische Sprachen, v.a. die von Tourist/innen und europäischen Einwohner/innen, und andere Sprachen in Spanien. Nicht-europäische Sprachen spielen eine vernachlässigbare Rolle in diesem Sektor, was darauf hinweist, dass entweder afrikanische und asiatische Migrant/innen und die Märkte in diesen Regionen von den befragten Firmen nicht berücksichtigt oder mit „Wirtschaftsenglisch“ bedient werden.

Diese Schlüsse müssen aber mit Vorbehalt betrachtet werden: Nicht nur war die Stichprobe der analysierten Firmen sehr klein, sie war auch intern sehr heterogen, da sie aus Firmen verschiedener Sektoren, manche von ihnen international, andere national oder nur in Katalonien tätig, bestand. Ein Vergleich zwischen den öffentlichen Dienstleistungen und dem öffentlichen Raum, wo nur lokale Einrichtungen analysiert wurden, und dem Wirtschaftsbereich ist deshalb nicht wirklich zulässig.

Zentrale Ergebnisse

- 1 Die Unterscheidung zwischen Kastilisch als „nationaler“ und Katalanisch als „regionaler“ Sprache war empirisch in Katalonien wenig sinnvoll, da beide in allen Bereichen sehr präsent sind: Für zukünftige Studien sollten beide unter einem gemeinsamen, passenderen Label, sei es national, offiziell oder ein anderes, zusammengefasst werden.
- 2 Das Language Rich Europe-Projekt fokussiert auf Sprachenpolitik im Angebotsbereich, aber ein Angebot kann nur gebührend analysiert werden, wenn Nachfrage und Ergebnisse ebenfalls berücksichtigt werden. Im gegenwärtigen linguistischen Ökosystem produziert ein vergleichsweise geringes Angebot von Kastilisch in Schulen relativ gute Ergebnisse in den Sprachkenntnissen, während ein kleines Angebot von Englisch niedrige Ergebnisse in dieser Sprache hervorbringt. Mit anderen Worten, die Wege, die zu Vielsprachigkeit führen, sind für jede Sprache und jede Situation anders und das gesamte linguistische Ökosystem muss berücksichtigt werden. In diesem Sinne deuten die meisten Indikatoren an, dass Fremdsprachenlernen ein Schwachpunkt im katalanischen linguistischen Ökosystem ist, was eine tiefgreifende Erneuerung verdient.
- 3 Insgesamt spiegelt der Fragebogen adäquat die schwache Position von Migrant/innensprachen in Katalonien wider, eine Position, die sowohl mit deren Neuheit als auch mit deren Heterogenität übereinstimmt. Im jetzigen Design erhebt der Fragebogen nur Initiativen, die große Teile der Gesellschaft betreffen. Zukünftig könnte die Methodik dahingehend weiterentwickelt werden, so dass sie auch Gemeinschaftsinitiativen berücksichtigt, die für neue, weniger etablierte Migrant/innengruppen zugänglicher sind – wie etwa außerschulische Sprachkurse, Gemeindebüchereien und -buchhandlungen, Satelliten-TV oder TV-Konsum via Internet. In jedem Fall sollte die pädagogische Aufmerksamkeit für diese Sprachen höher werden, wenn das Spracherbe von Migrant/innenkindern zu ihrem Nutzen und dem der katalanischen Gesellschaft erhalten werden soll.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

- 1 Mehrere Programme von „Sprachfreiwilligen“ (*Language volunteers*), finanziert durch öffentliche und private Initiativen, resultierten in „linguistischen Tandems“, die es Tausenden von Katalanisch-Lerner/innen ermöglichen, die Sprache mit Personen aus ganz Katalonien, die fließend Katalanisch sprechen, zu üben (vgl. Boix-Fuster, Melià and Montoya 2011).
- 2 Vila (2010) beschreibt eine Reihe von in Katalonien entwickelten Aktivitäten, die sich mit der Sensibilisierung für Minderheitensprachen, wie etwa Language Gymkhana oder Amazigh Spring, beschäftigen.
- 3 Proyecto Galauda (<http://phobos.xtec.cat/galauda/> [auf Galizisch]) ist ein Projekt, das in mehreren sekundären Bildungseinrichtungen Galizier/innen in Katalanisch und Katalan/innen in Galizisch unterrichtet hat, um das linguistische Repertoire zu erhöhen und für den Wert linguistischer Diversität zu sensibilisieren.

Quellenangaben

Boix-Fuster, Emili, Joan Melià, and Brauli Montoya. 2011. 'Policies promoting the use of Catalan in oral communications and to improve attitudes towards the language.' Pp. 150-181 in *Democratic Policies for Language Revitalisation: The Case of Catalan* edited by M. Strubell i Trueta and E. Boix-Fuster. Basingstoke, England: Palgrave.

EULP 2008: *Enquesta d'usos lingüístics de la població 2008*. Available at: < <http://www20.gencat.cat/portal/site/Llengcat/menuitem.b318de7236aed0e7a129d410b0c0e1a0/?vgnextoid=d5349cede4c43210VgnVCM1000008d0c1e0aRCRD&vgnextcha nnel=d5349cede4c43210VgnVCM1000008d0c1e0aRCRD&vgne xtfmt=default> >

Vila i Moreno, F. Xavier. 2008. 'Catalan in Spain.' Pp. 157-183 in *Multilingual Europe: Facts and Policies* edited by G. Extra and D. Gorter. Berlin: Mouton de Gruyter.

Vila i Moreno, F. Xavier. 2010. 'Making choices for sustainable social plurilingualism: some reflexions from the Catalan language area.' Pp. 131-154 in *International Perspectives on Bilingual Education: Policy, Practice, and Controversy* edited by J. Petrovic. Charlotte, N Caroline: Information Age Publishing series.

16 SPANIEN

16.3 Baskenland

Iván Igartua

Regionaler Kontext

Die Autonome Gemeinschaft Baskenland (*Euskadi*) hat zwei offizielle Sprachen: Baskisch und Spanisch. Nach aktuellen Schätzungen sind rund 32 Prozent der Bevölkerung zweisprachig (circa 700.000 Menschen). Es gibt auch noch andere Territorien, in denen Baskisch gesprochen wird. Im französischen Baskenland, wo das Baskische keine offizielle Anerkennung hat, spricht ungefähr ein Drittel der Bevölkerung Baskisch (circa 80.000 Menschen). In Navarro, wo es nur im nördlichen Teil offiziell anerkannt ist, spricht ein Zehntel der Bevölkerung (circa 50.000 Menschen) Baskisch.

Heutzutage gibt es praktisch keine einsprachigen Bask/innen mehr, da Bask/innen, die weder Spanisch noch Französisch sprechen, weniger als ein Prozent der Bevölkerung ausmachen. Angesichts der derzeitigen soziolinguistischen Situation ist es das vordringliche Ziel der baskischen Regierung, Bilingualismus zu fördern, und zwar anhand dreier Prinzipien: Erstens, Konsens der politischen Kräfte im baskischen Parlament, zweitens, Akzeptanz der Vielfalt der baskischen Gesellschaft und drittens, der Respekt gegenüber der freien Sprachwahl der Bürger/innen. Das entspricht dem Geist des Normalisierungsgesetzes, das 1982 verabschiedet wurde.

Seit damals hat sich die Situation des Baskischen erheblich verbessert. In Euskadi wurde die Normalisierung der Sprache immer als Vorteil begriffen. Die Bevölkerung und die Regierung haben ihr Bekenntnis zu Zweisprachigkeit bekräftigt, und nicht zu Einsprachigkeit der einen oder anderen Art. Die Idee sprachlicher Rechte bildet die Basis sowohl der Gesetzgebung als auch der politischen Praxis im Baskenland, und wenn wir von sprachlichen Rechten sprechen, meinen wir sowohl Baskisch- als auch Spanischsprecher/innen.

In den letzten dreißig Jahren verfolgte die baskische Sprachenpolitik zwei Prioritäten: Bildung und Verwaltung. Die dritte Priorität in jedem Normalisierungsprozess (die Medien, besonders das Fernsehen) hatte vergleichsweise geringere Auswirkungen auf den Erwerb des Baskischen, aber war zugleich sehr bedeutend bei der Entwicklung einer Standardsprache. Als das Normalisierungsgesetz verabschiedet wurde, bestand Einvernehmen darüber, dass die Unterscheidung in prioritäre und nicht-prioritäre Bereiche (etwa Polizei, öffentliches Gesundheitswesen, Justiz und Privatwirtschaft) nur für einige Jahre bestehen sollte. Tatsächlich befinden wir uns bereits im vierten Jahrzehnt dieses Prozesses und diese Unterscheidung besteht nach wie vor, da Baskisch in einigen der erwähnten Bereiche nach wie vor schwach vertreten ist.

Von Beginn des Normalisierungsprozesses an war es Politiker/innen und der baskischen Gesellschaft insgesamt klar, dass

Baskisch im gesamten Gebiet offizielle Sprache sein sollte, auch in Teilen, in denen es seit Jahrhunderten nicht mehr gesprochen wurde. Eigentlich wäre es für Baskisch korrekter, von einer Wiederentdeckung oder Wiederbelebung zu sprechen, anstatt über einen klassischen Normalisierungs- bzw. Standardisierungsprozess. Das bedeutet, dass die Weitergabe der Sprache innerhalb der Familie nicht ausreichend war. Aus diesem Grund wurde die schulische Bildung der Schlüssel zur Wiederentdeckung der Sprache und in diesem Zusammenhang ist es besonders wichtig zu erwähnen, dass diese Wiederentdeckung über sozialen Konsens und individuelle Wahlfreiheit passiert, da es die Eltern sind, und nicht die baskische Regierung, die die Unterrichtssprache für ihre Kinder wählen.

Ein besonderer Aspekt der Bildung im Baskenland ist die linguistische *Baskisierung* von Erwachsenen. Für Jahrhunderte war die Beziehung zwischen Baskisch und Spanisch oder Französisch einseitig. Viele Baskischsprecher/innen haben ihre Sprache aufgegeben, entweder freiwillig oder erzwungen aufgrund der Umstände, und eine der offiziellen Sprachen angenommen. Seit den 1960er Jahren beruht die Beziehung zwischen Baskisch und Spanisch bzw. Französisch wieder auf Gegenseitigkeit. Das Baskische verliert immer noch Sprecher/innen im französischen Baskenland, aber zugleich lernen viele Bask/innen, deren Muttersprache Spanisch oder Französisch ist, Baskisch. Einige, die Baskisch erst als Erwachsene gelernt haben, beherrschen die Sprache so gut, dass sie berühmte Schriftsteller/innen oder Mitglieder der Akademie der Baskischen Sprache geworden sind. Derzeit lernen rund 40.000 Personen Baskisch oder verbessern ihre Kenntnisse in den sogenannten *euskaltegis*, Zentren für Erwachsenenbildung und die Perfektion des Baskischen. Ohne diese *euskaltegis* und die Erweiterung der baskischsprachigen Gemeinschaft wäre die Wiederbelebung dieser Sprache (im Sinne der bisherigen Verwendung dieses Terminus) fast unmöglich gewesen.

In Bezug auf die Verwaltung haben sich öffentliche Einrichtungen dazu verpflichtet, die Sprachwahl der einzelnen Bürger/innen zu respektieren, anstatt sie zu zwingen, die eine oder andere Sprache zu verwenden. Das bedeutet, dass möglichst viele Beamte/innen die zwei offiziellen Sprachen der autonomen Gemeinschaft sprechen sollten. Derzeit haben 44 Prozent der Angestellten in baskischen Behörden ein baskisches Sprachenzertifikat. Dennoch ist es möglich, als baskischer Beamter oder als baskische Beamtin sogar auf höchsten Dienstebenen kein einziges Wort Baskisch zu sprechen, besonders in den nicht-prioritären Bereichen, die vorab erwähnt wurden. Allerdings zeigen Daten zu den Anfragen der Bürger/innen, dass nur 14-15 Prozent im Kontakt mit Behörden Baskisch verwenden.

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Spanisch, Baskisch und Fremdsprachen werden durch die Sprachgesetzgebung und/oder Dokumenten sprachlicher Richtlinien behandelt. Das Lernen und der Unterricht in Baskisch wird in mehr als 30 Universitäten Europas und Amerikas (ko-)finanziert. Die *Europäische Charta für Regional und Minderheitensprachen* wurde von der spanischen Regierung unterzeichnet und vom Parlament ratifiziert. Im Baskenland gibt es ein offizielles Bildungsangebot für Baskisch, welches über die Charta unterstützt wird.

Es gibt im Baskenland offizielle landesweite Datenerhebungen zu sprachlicher Vielfalt in Bezug auf regelmäßig aktualisierten Volkszählungsdaten sowie Erhebungsdaten. In diesen Datenerhebungen werden die Landessprache sowie Regionalsprachen anhand dreier verschiedener Fragen angesprochen: eine Frage betreffend der Sprache, die die Befragten zu Hause sprechen, eine Frage die Hauptsprache betreffend und eine Frage die Muttersprache betreffend. Außerdem wird eine Frage hinsichtlich der Sprachbeherrschung mit einbezogen, nämlich die Frage ob (und wie gut) diese Sprachen gesprochen/verstanden/gelesen/geschrieben werden können.

Innerhalb der letzten 20 Jahre, hat die Baskische Regierung viele Texte hinsichtlich Sprachplanung sowie Sprachpolitik hervorgebracht. Einige der erwähnenswertesten Dokumente sind der „Generelle Plan der Promotion des Baskischen“ (EBPN, 1999), sowie die kurze Abhandlung „In Richtung einer erneuten Vereinbarung“ (2009), die die Ausgangsebene der Sprachpolitik zu Beginn des 21. Jahrhunderts definiert. Nach dem Normalisierungsgesetz (1982), wurde die Gesetzgebung bezüglich mehrerer Aspekte von Zweisprachigkeit weiter entwickelt; darunter der private Wirtschaftssektor. Seit 1991 ist alle fünf Jahre ein soziolinguistisches Gutachten durchgeführt worden um das Niveau der sprachlichen Kompetenz sowie den Sprachgebrauch im Baskenland zu messen. Außerdem sind Grundlegende Eckdaten über die Muttersprache der Bürger in diesem Gutachten inbegriffen.

OSS=Offizielle Staatssprache

FS=Fremdsprache

OAS=Offizielle andere Sprachen

MS=Migrant/innensprache

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tage pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
FS	alle	≥bis 2 Jahre	keine	0.5-1 Tag	fachspezifisch	fachspezifisch	vollständig
OAS	alle	≥bis 2 Jahre	keine	>1 Tag	fachspezifisch	fachspezifisch	vollständig
OSS Unterstützung	alle	≥bis 2 Jahre	keine	0.5-1 Tag	fachspezifisch	fachspezifisch	vollständig

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

OAS	Baskisch
FS	Englisch

Sprachen im Primarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

		Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge		Sprachdiagnosetest bei Schulantritt		Überprüfung der Sprachkenntnisse	
OSS Unterstützung		kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen		nur Migrant/innen		nationale Vorgaben	

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Vertretung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
OAS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	nationale oder schulische Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
OSS Unterstützung	Sprachlehrer/in	allgemein	allgemein	
OAS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	informelle finanzielle Unterstützung

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

OAS	Baskisch
FS	Englisch: verpflichtend

Sprachen im Sekundarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

		Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge		Sprachdiagnosetest bei Schulantritt		Überprüfung der Sprachkenntnisse	
OSS Unterstützung		kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen		nur Migrant/innen		nationaler Standard	

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Vertretung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
OAS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/ innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
OSS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	allgemein	bezogen auf GERS (CEFR)	
OAS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch		
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	bezogen auf GERS (CEFR)	etwas finanzielle Unterstützung

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

OAS	Baskisch
FS (Sprachen in Kursivschrift werden ausschließlich in der höheren Schulbildung angeboten)	Verpflichtend: Englisch, Deutsch Optional Arabisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Türkisch

Im Baskenland spielt die Schule eine weitaus wichtigere Rolle als die Familie, wenn es um die Vermittlung der baskischen Sprache geht. Baskisch wird von 60 Prozent der Eltern als Unterrichtssprache für ihre Kinder gewählt, egal, ob sie Baskisch sprechen oder nicht und egal ob in ihrem Gebiet/ihrer Stadt das Baskische dominiert (zusätzlich entscheiden sich 22 Prozent für ein bilinguales Modell und die restlichen 18 Prozent wählen Baskisch als Schulfach). Im Vorschulbereich ist der Prozentsatz derer, die sich für Baskisch für ihre Kinder entscheiden noch höher, was bedeutet, dass es kaum noch einsprachig spanische Kinder unter sechs Jahren gibt.

Das hauptsächliche Problem in Bezug auf Schule ist, dass die Kinder, deren Muttersprache Spanisch ist, das Baskische häufig mit den Hausaufgaben identifizieren. Sie sprechen außerhalb der Schule kein Baskisch. Üblicherweise sprechen Kinder aus spanischsprachigen Gebieten zuhause und auf den Straßen nur Spanisch, außer wenigstens ein Elternteil spricht baskisch. Unter solchen Umständen fühlen sie sich meist nicht sicher oder wohl, wenn sie die Sprache verwenden, die sie in der Schule lernen. Dennoch ist die Schule sehr bedeutend in der Wiederbelebung der Sprache.

Im Primar- wie Sekundarschulbereich muss eine Fremdsprache gelernt werden. Obwohl die meisten Schulen Englisch als erste Fremdsprache anbieten, können auch andere Sprachen wie Französisch oder Deutsch gelernt werden.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen) (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
OAS	Institution A	große Bandbreite	kohärent und explizit	keins	vollständig
	Institution B	keine	keine Leitlinien	keins	keine
	Institution C	begrenzte Bandbreite	keine Leitlinien	keins	vollständig
FS	Institution A	begrenzte Bandbreite	kohärent und explizit	national	vollständig
	Institution B	begrenzte Bandbreite	allgemein	keins	vollständig
	Institution C	begrenzte Bandbreite	allgemein	national	vollständig

Hochschule (in zwei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	beschränkt	landes- oder institutionenbasiert	nur Muttersprachler/innen	kein Angebot	optional
Universität B	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	keine	keins	nur international	kein Angebot	optional

Fünfundvierzig Prozent der Student/innen an baskischen Universitäten studieren in Baskisch, daher ist die Lage des Baskischen im Universitätsbereich gegenüber von vor dreißig Jahren viel besser. Auf Ebene der Bachelor- und insbesondere der Masterstudien wird Englisch sukzessive in die Studienprogramme eingeführt.

Im berufsbildenden Bereich gibt es auch immer mehr mehrsprachige Angebote, aber das Angebot wächst langsamer. Beispielsweise wird Baskisch von nur 25 Prozent der Schüler/innen als Unterrichtssprache gewählt.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
synchronisiert	synchronisiert	gelegentlich	gelegentlich

Im Baskenland gibt es eine Zeitung mit landesweiter Verbreitung und fast 50 regionale oder lokale Magazine, die nur auf Baskisch publiziert werden. Es gibt auch zwei öffentliche Fernsehsender, die nur auf Baskisch senden (und einige lokale Kanäle, die dies auch tun). Die Präsenz anderer Sprachen außer den offiziellen nimmt langsam zu, aber die Situation zeigt ein bescheidenes Interesse an Fremdsprachen.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
3–4	Vitoria-Gasteiz					
1–2	Donostia-San Sebastian Bilbao	Donostia-San Sebastian Vitoria-Gasteiz Bilbao				

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Justizwesen Immigrations- und Integrationswesen Tourismus Transportwesen	Immigrations- und Integrationswesen Transportwesen Tourismus Bildungsdienstleistungen Theaterprogramm

Öffentliche Dienstleistungen werden meist auf Spanisch und Baskisch angeboten, den zwei offiziellen Sprachen des Baskenlandes. In einigen Fällen (Übersetzungen, Zielgruppe Migrant/innen etc.) werden auch andere Sprachen verwendet, etwa Englisch, Französisch, Arabisch, Chinesisch, Russisch, Georgisch oder Wolof.

Sprachen in der Wirtschaft (20 Unternehmen)

ALLGEMEINE SPRACHSTRATEGIEN									
	Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/ Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/ EU-Förderungen	Kenntnis über EU-Programme/ EU-Förderungen	
oft praktiziert	6	14	8	8	1	5	3	0	

		INTERNE SPRACHSTRATEGIEN						EXTERNE SPRACHSTRATEGIEN		
OSS	oft praktiziert	Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämien oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERS (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsberichte	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität
Wirtschaftsenglisch	oft praktiziert	1	0	2	3	20	19	19	20	19
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	3	1	10	5	5	8	9	4	8
		4	1	6	2	3	1	2	9	10

Baskische Unternehmen versuchen, das Sprachenmanagement in ihre tägliche Arbeit zu integrieren. Dieser Aspekt der Unternehmensstrategie überschreitet die offizielle Zweisprachigkeit bei weitem, da andere Sprachen, insbesondere, aber nicht ausschließlich Englisch sehr bedeutend für ihre Wirtschaftsbeziehungen mit Unternehmen weltweit sind. Ein Aspekt, der verbessert werden sollte, ist die Förderung der sprachlichen Kompetenzen der Mitarbeiter/innen.

Zentrale Ergebnisse

Das Baskenland zeigt ein vergleichsweise starkes Mehrsprachigkeitsprofil im Primar- und Sekundarschulbereich für Spanisch, Baskisch und die großen Fremdsprachen (mit Englisch in der Top-Position). Demgegenüber haben Migrant/innensprachen beispielsweise eine sehr schwache oder gar keine Präsenz im Bildungssystem.

Im höheren Bildungsbereich, in der Presse, in öffentlichen Dienstleistungen sowie in der Wirtschaft verbreiten sich mehrsprachige Profile mit einer ziemlich hohen Geschwindigkeit. Dies sollte verbessert werden und zukünftig über eine adäquate mehrsprachige Bildungsgrundlage berücksichtigt werden.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

Mehrsprachigkeit ist eine Herausforderung für eine Gesellschaft, die noch weit davon entfernt ist, zu 100 Prozent zweisprachig zu sein. Die stufenweise Entwicklung hin zu einer zweisprachigen Gesellschaft muss daher mit einem wachsenden Bedarf und einer wachsenden Nachfrage für mehrsprachige Strategien kombiniert werden. Eine dieser Strategien ist schon auf dem Weg: ein Pilotprojekt zur Einführung eines dreisprachigen Rahmenplans im Primar- und Sekundarschulbereich. Rund 120 Schulen haben diesen neuen Rahmenplan eingeführt, der sich zukünftig auf das ganze Bildungssystem erstrecken soll.

Mit der Entwicklung neuer Technologien ist derzeit ein großes Engagement zur Entwicklung eines neuen Übersetzungssystems verbunden, das Texte und Websites vom Spanischen ins Englische und Baskische und umgekehrt übersetzen kann. Diese neue Technologie basiert auf einem leistungsstarken grammatischen Analysator und einem umfangreichen öffentlichen Repertoire an Übersetzungsspeichern.

Das Ziel dieser (und anderer) Initiativen ist nicht leicht zu erreichen, aber zugleich sehr attraktiv: mehrsprachige Profile in einer Gesellschaft zu entwickeln und zu stärken, die den Status des Baskischen als der sozio-linguistisch schwächsten Sprache weiter verbessern will.

Quellenangaben

Euskara Biziberritzeko Plan Nagusia/Plan general de Promoción del Uso del Euskera (EBPN), Vitoria-Gasteiz, Eusko Jaurlaritza/Gobierno Vasco, 1999.

Euskararen egoerari eta bilakaerari buruzko adierazleak/Indicadores de situación y evolución del euskera, Viceconsejería de Política Lingüística, 2011. [http://www.euskara.euskadi.net/r59-738/es/contenidos/informacion/argitalpenak/es_6092/adjuntos/ebpn_txostena/EBPN%20Txostena%20cast.pdf].

Fourth Sociolinguistic Survey (2006), Vitoria-Gasteiz, Eusko Jaurlaritza/Gobierno Vasco, 2008.

Itun berritzeko baterantz/Hacia un pacto renovado, Vitoria-Gasteiz, Eusko Jaurlaritza/Gobierno Vasco, 2009 [English version: http://www.euskara.euskadi.net/r59-738/es/contenidos/informacion/7041/es_2447/adjuntos/Maketa-Pacto_Baja-1eng%202.pdf].

17 SCHWEIZ

Raphael Berthele, Bernhard Lindt-Bangerter, Susanne Obermayer

Landeskontext

Die Schweiz ist ein parlamentarischer Bundesstaat: Sie setzt sich aus 26 Kantonen zusammen und zählte Ende 2010 gegen 7,9 Mio. Einwohner.

Als Teilstaaten mit eigenen Verfassungen verfügen die Kantone über ein großes Maß an Kompetenzen. Insbesondere das hier interessierende Schulwesen ist kantonal organisiert. Die Schulsysteme unterscheiden sich z.T. beträchtlich. Momentan sind Harmonisierungsbestrebungen im Gang (über einen Verfassungsartikel des Jahres 2006 sowie ein Konkordat zur Harmonisierung der Volksschule, siehe unten).

In der Schweiz werden traditionell vier Sprachen in relativ homogenen Territorien gesprochen: Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch. Die ersten drei Sprachen sind seit der Gründung des Bundesstaates 1848 Landessprachen, Rätoromanisch seit 1938. Ein revidiertes Sprachengesetz, 2010 in Kraft getreten, regelt Gebrauch und Förderung umfassend und wertet insbesondere Rätoromanisch als Teilamtssprache auf. Unklarheit herrscht bezüglich des Status der alemannischen Dialekte, die die Muttersprache der größten Bevölkerungsgruppe bilden. Während sie für die UNESCO als vulnerable Sprachen gelten, sind nationale Bildungsinstitutionen eher bestrebt, ihren Gebrauch einzuschränken. Die italienischen Dialekte im Tessin werden zunehmend vom Standarditalienischen verdrängt, die frankoprovenzalischen Varietäten im Westen des Landes schließlich sind moribund.

Die Kantone definieren in eigener Verantwortung ihre Amtssprachen. Von den 26 Kantonen haben 17 Deutsch, 4 Französisch und 1 Italienisch als Amtssprache fixiert. Drei Kantone sind offiziell zweisprachig (Französisch + Deutsch) sowie ein Kanton dreisprachig (Deutsch + Rätoromanisch + Italienisch). An der deutsch-französischen Sprachgrenze bestehen zudem einige offiziell zweisprachige Gemeinden.

Sprachlich einen Spezialfall bildet der dreisprachige Kanton Graubünden. Die Minderheitensprache Rätoromanisch ist hier seit Jahrhunderten auf dem Rückzug: Die Verkehrssprache Deutsch bedroht zunehmend Bestand und Vitalität der 4. Landessprache. In einem neuen kantonalen Sprachengesetz versucht der Kanton das Sprachterritorium mit neuen Bestimmungen zu sichern (neu gilt eine Gemeinde ab 40% Romanischsprachigen als einsprachig, eine ab 20% als mehrsprachig). Im rätoromanischen Territorium ist Romanisch in Kindergarten und den ersten Schuljahren die ausschließliche Unterrichtssprache.

Nach den Erhebungen der Volkszählung zur Hauptsprache sprachen in der Schweiz im Jahr 2000 63,7% Deutsch, 20,4% Französisch, 6,5% Italienisch, 0,5% Rätoromanisch sowie 9,0% Nichtlandessprachen.

Etwa 30% der Einwohnerschaft haben Migrationshintergrund, d.h. sind entweder selbst im Ausland geboren oder haben Eltern,

die eingewandert sind. Ca. ein Drittel davon ist eingebürgert. Die am meisten verbreiteten Herkunftssprachen, aufgezählt nach Häufigkeit: Deutsch, Französisch, Italienisch, Serbisch/Kroatisch/Bosnisch, Albanisch, Portugiesisch, Spanisch, Englisch, Türkisch, Tamil (Angaben Volkszählung 2000).

Die sprachliche Integration fremdsprachiger Immigrant/innen ist einer der Schwerpunkte aktueller staatlicher Integrationspolitik (inklusive Sprachintegrationskurse in den regionalen Landessprachen).

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Alle vier Landessprachen (d.h. Französisch, Deutsch, Italienisch und Rätoromanisch), Fremdsprachen, und Migrant/innensprachen werden in der Sprachengesetzgebung und/oder Dokumenten zur Sprachenpolitik behandelt. Das Lernen und der Unterricht in den Landessprachen wird für Kinder und/oder Erwachsene Schweizer Herkunft in mehr als 20 Ländern Europas und weltweit (ko-)finanziert. Die *Europäische Charta für Regional und Minderheitensprachen* wurde von der Regierung unterzeichnet und vom Schweizer Parlament ratifiziert. Folgende Sprachen werden in der Charta anerkannt: Italienisch und Rätoromanisch auf Bundesebene, Französisch im Kanton Bern, Deutsch in Bosco-Gurin, Ederswiler und den Kantonen Freiburg und Wallis, und Jiddisch, Jenisch und Walserdeutsch. Es gibt ein offizielles landesweites oder regionales Bildungsangebot in Rätoromanisch und Jiddisch, das über die Charta unterstützt wird.

Seit 2010 gibt es in der Schweiz offizielle landesweite Datenerhebungen zu sprachlicher Vielfalt in Form der jährlich aktualisierten Statistik der Gemeinden und Haushalte (STATPOP). In diesen Datenerhebungen werden Landessprachen, R/M-Sprachen und Migrant/innensprachen anhand dreier verschiedener Fragen behandelt: (1) „Welches ist die Sprache, in der Sie denken und die Sie am besten beherrschen?“ (2) „Welche Sprache(n) sprechen Sie regelmäßig zu Hause, mit Angehörigen?“ (3) „Welche Sprache(n) sprechen Sie regelmäßig in der Schule, im Erwerbsleben, im Beruf?“

Bis 2000 gab es eine Volkszählung, die Daten sämtlicher Einwohner des Landes erhob. Ab 2010 gibt es nur noch Stichprobenerhebungen, was in Zukunft keine Aussagen über die Ebene einzelner Gemeinden erlauben wird. Dies ist besonders für die Vitalitätsbestimmung des Rätoromanischen problematisch.

LS=Landessprache

FS=Fremdsprache

RMS=Regional- und Minderheitensprachen

MS=Migrant/innensprachen

Sprachen im Vorschulbereich

Zürich (Kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen und Fremdsprachen)

Genf (Kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen, Fremdsprachen und Migrant/innensprachen)

Tessin (Überhaupt kein Angebot jeglichen Sprachunterrichts)

		Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tage pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
MS	Zürich	nur Muttersprachler/innen	1 Jahr	keine	<0.5 Tag	allgemein	fachspezifisch	teilweise
LS Unterstützung	Zürich	nur Migrant/innen Kinder	≥2 Jahre	keine	0.5-1 Tag	fachspezifisch	keine	vollständig
	Genf	alle	≥2 Jahre	keine	0.5-1 Tag	fachspezifisch	fachspezifisch	vollständig

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

MS	<p>In Zürich: Albanisch, Arabisch, Bosnisch, Chinesisch, Kroatisch, Finnisch, Französisch, Griechisch, Ungarisch, Italienisch, Koreanisch, Portugiesisch, Portugiesisch (Brasilien), Russisch, Slowenisch, Spanisch (Latein Amerika), Türkisch</p> <p>In Genf: Albanisch, Arabisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, und Türkisch</p>
----	--

Der Schwerpunkt der staatlichen Sprachförderung liegt in der Vorschulphase eindeutig bei der lokalen Landessprache. Der aktuellen Bildungspolitik folgend besuchen Kinder meist 2 Jahre den Kindergarten und die sprachliche Integration geschieht in der Regel durch Immersion. In Kindergärten mit größerem Anteil fremdsprachiger Kinder werden mancherorts Unterrichtssequenzen in Kleingruppen und mit speziellen Sprachfördermodulen angeboten.

In den kommenden Jahren sollen über die spezifischen Integrationsmaßnahmen verstärkt Projekte gefördert werden, die die sprachliche Frühförderung in der lokalen Landessprache von Kindern mit Migrationshintergrund zum Ziel haben.

Sprachen im Primarschulbereich

Organisation

		Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	Zürich	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nur Migrant/innen	schulbasiert
	Genf	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nicht vorhanden	nationaler Standard
	Tessin	allgemein	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nur Migrant/innen	nicht vorhanden

		Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Vertretung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
Andere LS	Zürich	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	ab der Mitte	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
	Genf	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
	Tessin	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	ab der Mitte	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	schulische Vorgaben	vollständig
FS	Zürich	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig
	Genf	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	nationale oder schulische Vorgaben	vollständig
	Tessin	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	ab der Mitte	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	nationale oder schulische Vorgaben	vollständig
MS	Zürich	nur Muttersprachler/innen	allgemein	lokal	von Jahr 1	Teilweise während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	nicht spezifiziert	teilweise
	Genf					Kein Angebot				
	Tessin					Kein Angebot				

Unterrichtspraxis

		Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
Andere LS	Zürich	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	allgemein	keine	
	Genf	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
	Tessin	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	allgemein	keine	
FS	Zürich	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	fachspezifisch	keine	Teil der Ausbildung
	Genf	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	Teil der Ausbildung
	Tessin	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	allgemein	keine	Teil der Ausbildung
MS	Zürich	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	allgemein	fachspezifisch	
	Genf		Kein Angebot		
	Tessin		Kein Angebot		
LS Unterstützung	Zürich	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	fachspezifisch	keine	
	Genf	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
	Tessin	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	allgemein	keine	

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

Andere LS	Deutsch, Französisch, Italienisch
FS	Im Kanton Zürich: Englisch und Französisch sind verpflichtend Im Kanton Genf: Englisch und Deutsch sind verpflichtend Im Kanton Tessin: Französisch ist verpflichtend
MS	In Zürich: Albanisch, Arabisch, Bosnisch, Bulgarisch, Chinesisch, Kroatisch, Finnisch, Französisch, Griechisch, Ungarisch, Italienisch, Koreanisch, Kurdisch, Portugiesisch, Russisch, Serbisch, Slowenisch, Spanisch, Schwedisch, Türkisch In Genf: Albanisch, Arabisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, und Türkisch

Die Pflichtschulzeit beträgt in der Schweiz 9 Jahre. In der Mehrzahl der Kantone wird ab der 7. Klasse in 2 bis 3 Leistungsstufen differenziert. Der Übertritt ins Gymnasium erfolgt in der Regel ab der 8. oder 9. Klasse.

Unterricht in einer zweiten Landessprache ist traditionell Bestandteil des Pflichtschulwesens. Seit einigen Jahren wird der Sprachunterricht einer tiefgehenden Reform unterworfen. Es wird auch angestrebt, mittels eines Konkordats unter den Kantonen die verschiedenen Schulsysteme hinsichtlich Abfolge der Fächer und Leistungsanforderungen einander anzupassen. Diesem sog. HarmoS-Konkordat ist bis Ende 2011 der Großteil der Kantone beigetreten. Für den Sprachunterricht heißt das Folgendes: Es wird neben einer zweiten Landessprache für alle auch Englisch unterrichtet, der Beginn der ersten Fremdsprache hat spätestens in der 3., der der zweiten in der 5. Klasse zu beginnen. Fortan soll in der französischsprachigen Schweiz sowie in Romanisch- und Italienischbünden mit Deutsch, im italienischsprachigen Tessin und einigen deutschschweizer Kantonen im Westen mit Französisch, in Deutschbünden mit Italienisch und in einem Großteil der deutschsprachigen Kantone der Zentral- und Ostschweiz mit Englisch als erster Fremdsprache begonnen werden. Der Umstand, dass ein Teil der Deutschschweiz Englisch und nicht die Landessprache Französisch als Einstiegsfremdsprache gewählt hat, ist mancherorts mit viel Kritik aufgenommen worden.

Erklärtes Ziel von HarmoS ist es, am Schluss der obligatorischen Schulzeit in beiden unterrichteten Fremdsprachen vergleichbare Kompetenzen zu erreichen. Leistungsstandards für alle unterrichteten Sprachen sind im Moment in Ausarbeitung.

Die Förderung und Pflege der Herkunftssprachen der Kinder mit Migrationshintergrund liegt in der Regel in den Händen der Herkunftsstaaten, teilweise sind auch private Organisationen involviert. Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren empfiehlt den Kantonen, die Kurse für Heimatliche Sprache und Kultur (HSK) zu unterstützen. In den meisten Kantonen wird die Schulinfrastruktur (Schulraum etc.) zur Verfügung gestellt. Einige Kantone in der Deutschschweiz akkreditieren offiziell HSK-Kurse, vorausgesetzt, sie halten sich an einen vorgegebenen Rahmenlehrplan. In diesen Kantonen bestehen verschiedene Formen der Zusammenarbeit zwischen schweizerischen und HSK-Lehrkräften sowie z.T. auch integrierter Unterricht.

Sprachen im Sekundarschulbereich

Organisation

		Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	Zürich	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nicht vorhanden	schulbasiert
	Genf	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nicht vorhanden	nationaler Standard
	Tessin	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nicht vorhanden	schulbasiert

		Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Vertretung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
Andere LS	Zürich	alle	kohärent und explizit	lokal	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
	Genf	alle	kohärent und explizit	lokal	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
	Tessin	alle	kohärent und explizit	lokal	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	schulische Vorgaben	vollständig
FS	Zürich	alle	kohärent und explizit	lokal	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig
	Genf	alle	kohärent und explizit	lokal	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig
	Tessin	alle	kohärent und explizit	lokal	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	nationale oder schulische Vorgaben	vollständig
MS	Zürich	nur Muttersprachler/ innene	allgemein	lokal	teilweise während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	nationale oder regionale Vorgaben	teilweise
	Genf	nur Muttersprachler/ innen	allgemein	weit verbreitet	Außerhalb des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	keine	teilweise
	Tessin	Kein Angebot							

Unterrichtspraxis

		Lehrer/ innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
Andere LS	Zürich	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	keine	keins	
	Genf	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keins	
	Tessin	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	keine	keins	
FS	Zürich	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	bezogen auf GERS (CEFR)	etwas finanzielle Unterstützung
	Genf	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder regionale Standards	etwas finanzielle Unterstützung
	Tessin	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	keine	nationale oder regionale Standards	etwas finanzielle Unterstützung
MS	Zürich	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	allgemein	fachspezifisch	keins	
	Genf	Sprachlehrer/in	allgemein	allgemein	keins	
	Tessin			Kein Angebot		
LS Unterstüzung	Zürich	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	keine	bezogen auf GERS (CEFR)	
	Genf	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder schulbasierte Vorgaben	
	Tessin	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	keine	bezogen auf GERS (CEFR)	

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

Andere LS	Deutsch, Französisch, Italiensich
FS	Englisch, Griechisch, Latein, Spanisch: 1-2 dieser Sprachen ist/sind verpflichtend
MS	In Zürich: Albanisch, Arabisch, Bosnisch, Bulgarisch, Chinesisch, Kroatisch, Finnisch, Französisch, Griechisch, Ungarisch, Italienisch, Koreanisch, Kurdisch, Portugiesisch, Russisch, Serbisch, Slowenisch, Spanisch, Schwedisch, Türkisch In Genf: Albanisch, Arabisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, und Türkisch

Der Unterricht der Landes- und Fremdsprachen sowie die Förderung der Mehrsprachigkeit sind auch auf der Sekundarstufe ein zentrales Anliegen der verantwortlichen kantonalen und Bundesbehörden. Grundsätzlich sind zwei Fremdsprachen (in der Regel eine weitere Landessprache und Englisch) für alle Schüler/innen bis zur Matura obligatorisch. Am Ende der Sekundarstufe II sollen alle Schüler/innen Sprachkompetenzen auf Niveau B2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen erworben haben.

Viele Maturitätsschulen bieten inzwischen zweisprachige Maturitäten an. Vorherrschend ist dabei, insbesondere in der deutschsprachigen Schweiz, die Kombination regionale Landessprache/ Englisch.

Schüler/innen mit Migrationshintergrund haben zudem weiterhin die Möglichkeit, HSK-Kurse zu besuchen. Diese werden von den jeweiligen Sprachgemeinschaften angeboten, aber häufig von den örtlichen Schulbehörden unterstützt.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen) (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
Andere LS	Institution A	große Bandbreite	kohärent und explizit	keins	teilweise
	Institution B	große Bandbreite	kohärent und explizit	keins	vollständig
	Institution C	große Bandbreite	kohärent und explizit	keins	vollständig
FS	Institution A	große Bandbreite	kohärent und explizit	national	teilweise
	Institution B	große Bandbreite	kohärent und explizit	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig
	Institution C	große Bandbreite	kohärent und explizit	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig

Hochschule (in drei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	Landes- und andere Landessprache und Fremdsprache	Landes- und andere Landessprache und Fremdsprache	alle	bezogen auf GERS (CEFR)	international und Migrant/innen	optional	optional
Universität B	Landes- und andere Landessprache und Fremdsprache	Landes- und andere Landessprache und Fremdsprache	alle	keines	international und Migrant/innen	optional	optional
Universität C	Landes- und andere Landessprache und Fremdsprache	Landes- und andere Landessprache und Fremdsprache	beschränkt	bezogen auf GERS (CEFR)	nur international	optional	optional

Die Schweiz hat eine vergleichsweise niedrige Gymnasialquote, denn es wird großes Gewicht auf eine qualitativ hochstehende praxisnahe Berufsausbildung gelegt: Die Lehrlinge arbeiten in einem Betrieb und besuchen 1 bis 2 Tage in der Woche die Berufsfachschule (duales Ausbildungssystem). Die weitere Förderung in regionaler Landessprache resp. in Fremdsprachen wird dabei sehr unterschiedlich gewichtet. In kaufmännischen Berufsschulen beispielsweise spielen sie im Curriculum eine wichtige Rolle (obligatorisch eine zweite Landessprache sowie Englisch), in handwerklichen Berufslehren sind Fremdsprachen, wenn überhaupt, nur schwach dotiert. Generelle Aussagen zur Berücksichtigung von Fremdsprachen im Berufsbildungswesen können deshalb nicht gemacht werden.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
untertitelt	untertitelt	immer	regelmäßig

Die nationalen Radio- und Fernsehprogramme der verschiedenen Sprachregionen können in der ganzen Schweiz empfangen werden. Die Programme sind grundsätzlich gleichwertig und werden zu den gleichen Bedingungen ausgestrahlt. Mit Blick auf die Unterstützung und Förderung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt wird jeweils ein bedeutender Teil der Gebühreneinnahmen auf die Regionen der sprachlichen Minderheiten umverteilt.

Die meisten Haushalte sind zudem verkabelt und haben damit (auch über Internet-TV) Zugang zu einer Vielzahl zusätzlicher in- und ausländischer Programme in den verschiedensten Sprachen. Allerdings beziehen die meisten TV- und Radiokonsument/innen in- und ausländische Programme v.a. in der eigenen Sprache.

Printmedien in allen Landes- und vielen Fremdsprachen sind landesweit erhältlich, wobei sich die Leser/innenschaft jedoch hauptsächlich aus den Mitgliedern der jeweiligen Sprachgemeinschaften zusammensetzt.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4		Zürich Genf	Zürich			
3–4	Genf Lugano	Lugano	Lugano			
1–2	Zürich		Genf	Zürich Genf	Zürich	

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Bildungsdienstleistungen Gesundheitswesen Sozialwesen Justizwesen Immigrations- und Integrationswesen	Bildungsdienstleistungen Justizwesen Immigrations- und Integrationswesen Tourismus Transportwesen

In der Bundesverwaltung sind die einzelnen nationalen Sprachgemeinschaften insgesamt ungefähr proportional vertreten. Disparitäten gibt es je nach unterschiedlichen Hierarchiestufen, mit einer teilweisen Untervertretung der nationalen Minderheiten im höheren Kader. Gleichzeitig bestehen Mängel in der Förderung der individuellen Mehrsprachigkeit von Verwaltungsaangestellten.

Auch Migrant/innensprachen sind in den Verwaltungen klar untervertreten.

In der Schweizer Armee stellen sich im Rahmen der anhaltenden Reduktion der Truppenbestände neue Kommunikationsprobleme infolge zunehmend sprachlich gemischter Gruppen.

Sprachen in der Wirtschaft (32 Unternehmen)

ALLGEMEINE SPRACHSTRATEGIEN									
	Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/-Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/EU-Förderungen	Kenntnis über EU-Programme/EU-Förderungen	
oft praktiziert	8	23	4	5	0	3	0	0	

		INTERNE SPRACHSTRATEGIEN						EXTERNE SPRACHSTRATEGIEN		
LS	oft praktiziert	Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämiens oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERS (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsberichte	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität
Wirtschaftsenglisch	oft praktiziert	4	0	5	2	30	28	29	29	32
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	3	1	6	2	11	7	4	7	13
										10
										13
										13

Wesentliche Faktoren für die Bedeutung von Sprachen in Betrieben sind Branche, Kund/innenradius sowie auch Aufgabenbereich/hierarchische Stellung des oder der Einzelnen im Unternehmen. Dies kann die vorliegende Erhebung nur sehr begrenzt spiegeln. Die Resultate bestätigen aber zu wesentlichen Teilen größere Untersuchungen zum Thema, die aufzeigen, dass im Berufsleben andere Landessprachen weiterhin eine wichtige Stellung einnehmen, dass also nicht generell, sondern höchstens sektoriel und regional, von einem Verdrängen der nicht regionalen Landessprachen zugunsten des Englischen gesprochen werden kann. Etliche kleinere Betriebe funktionieren in allen Landesteilen vorwiegend monolingual.

Zentrale Ergebnisse

Die starke wirtschaftliche Stellung des Englischen führt zu einer Konkurrenzsituation mit den nicht-territorialen Landessprachen im Bereich des obligatorischen Sprachunterrichts. Dies schwächt insbesondere die schwächeren Landessprachen, vor allem Italienisch. Außer in den eigenen Sprachterritorien sind Rätoromanisch und Italienisch in Schule und öffentlichem Leben sehr wenig bis wenig präsent.

Unbefriedigend ist Integration und Valorisierung der Herkunftssprachen von Migrant/innen in der Volksschule sowie im gesellschaftlichen Leben.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

Mit dem Leseförderungsprojekt für Familien „Schenk mir eine Geschichte“ spricht das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) bewusst Migrant/innenfamilien an und animiert diese zu vertiefter Pflege der eigenen Sprache. (http://www.sikjm.ch/d/?d/lesefoerderung/projekte/family_literacy.html).

Wichtige Anlaufstelle für Sprachaustauschprogramme im In- wie auch im Ausland für Schüler/innen, Lehrlinge und Student/innen ist die „CH-Stiftung“. Sie wird maßgeblich vom Bund und den Kantonen finanziert. (<http://www.chstiftung.ch/>).

Der Kanton Basel-Stadt hat für die Schulen ein Gesamtsprachenkonzept geschaffen, das sowohl die Rolle der Schulsprache Deutsch, der gelehrteten Fremdsprachen sowie auch der Herkunftssprachen der Schüler/innen würdigt. (<http://sdu.edubs.ch/faecher/fremdsprachen/herkunftssprachen>).

Das „Forum du bilinguisme“ in der zweisprachigen Stadt Biel/Bienne unterstützt Projekte, die die Mehrsprachigkeit fördern. Es vergibt beispielsweise jedes Jahr einen Label der Zweisprachigkeit, der gelebte Zweisprachigkeit in Betrieben auszeichnet. (<http://www.bilinguisme.ch/>).

Verschiedene wissenschaftliche Institutionen machen angewandte Forschung im Bereich der Mehrsprachigkeit, u.a. der Osservatorio linguistico della Svizzera italiana sowie die Fachstelle für Mehrsprachigkeit der Pädagogischen Hochschule Graubünden: Beide beobachten die jeweiligen sprachpolitischen Situationen der italienischsprachigen Schweiz resp. der Rumantschia und formulieren Handlungsbedarf. Das vom Bund finanzierte schweizerische Kompetenzzentrum für Mehrsprachigkeit, welches dem Institut für Mehrsprachigkeit in Fribourg/Freiburg angegliedert ist, koordiniert Untersuchungen universitärer und anderer wissenschaftlicher Einrichtungen zu institutioneller und individueller Mehrsprachigkeit. (<http://www4.ti.ch/index.php?id=38747>; <http://www.phgr.ch/Mehrsprachigkeit.404.0.html?&L=0>; <http://www.institut-mehrsprachigkeit.ch/de/>).

Quellenangaben

Schweizerisches Sprachengesetz: <http://www.admin.ch/ch/d/ff/2007/6951.pdf>

Sprachengesetz des Kantons Graubünden: <http://www.admin.ch/ch/d/ff/2007/6951.pdf>

Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), Sprachenunterricht: <http://www.edk.ch/dyn/11911.php> (auch auf frz.).

Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), Unterricht in Migrationssprachen: <http://www.edk.ch/dyn/19191.php> (auch auf frz. + ital.).

Georges Lüdi; Iwar Werlen, 2005, Sprachenlandschaft in der Schweiz, Neuchâtel: Bundesamt für Statistik: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.html?publicationID=1737>

18 UKRAINE

Dr. Lyubov Naydonova

Landeskontext

Zum 1. Oktober 2011 betrug die Bevölkerungsanzahl der Ukraine 45,7 Millionen (laut Staatlichem Statistischen Dienst der Ukraine). Entsprechend der Volkszählung 2001 leben in der Ukraine Angehörige von mehr als 130 Nationalitäten und ethnischen Gruppen, davon machen Ukrainer/innen 77,8% der Bevölkerung aus. Die größte Minderheit ist Russisch, sie umfasst 8,3 Millionen Menschen (17,3% der Bevölkerung des Landes). Alle anderen großen ethno-linguistischen Minderheiten werden zusammen auf weniger als 2,4 Millionen Menschen (4,9% der ukrainischen Bevölkerung) geschätzt, wobei jede von ihnen weniger als 300.000 Menschen umfasst.¹

Gemäß dem Gesetz über Sprachen aus dem Jahr 1989 und der Verfassung von 1996 ist die Amtssprache Ukrainisch. Die am weitesten verbreiteten Sprachen in der Ukraine sind Ukrainisch und Russisch. Die Ukraine ist regional unterteilt in einen vorrangig Ukrainisch sprechenden Westen und einen hauptsächlich Russisch sprechenden Osten. Während in den zentralen Regionen die russische Sprache die großen Städte dominiert, herrscht Ukrainisch in den kleinen Städten und Dörfern vor. Die Städte mit der größten Einwohner/innenzahl befinden sich im Osten der Ukraine. Dieser Umstand beeinflusste die Entscheidung, Lemberg als größte Stadt unter den Kommunen im Westen der Ukraine als eine der drei Städte auszuwählen, die auf ihren Stand der Mehrsprachigkeit genauer untersucht werden.

Die sprachliche Landschaft der Ukraine ist durch den Umstand bestimmt, dass Russisch als Nicht-Amtssprache von der Mehrheit der Bevölkerung, inklusive der Angehörigen anderer Minderheiten gesprochen wird. 2001 gaben 67,5% der Bewohner/innen der Ukraine Ukrainisch als ihre Muttersprache an, während 29,6% Russisch als ihre Erstsprache deklarierten. Nach neueren soziologischen Daten² ist die Kommunikation in Ukrainisch rückläufig, während die Kommunikation in Russisch zunimmt.

Die Frage der Sprache in Bezug auf einen Ausgleich zwischen der ukrainischen und der russischen Sprache steht im Mittelpunkt einer intensiven öffentlichen Diskussion. Die erweiterte Nutzung des Ukrainischen bedeutet unvermeidlich eine Einschränkung jener Bereiche, in denen Russisch verwendet wird. Dies bezieht sich auf frühere langfristige Prozesse, die ukrainische Sprache zugunsten des Russischen außer Gebrauch zu stellen. Die Erneuerung des Status der ukrainischen Sprache wird offiziell unterstützt. Gleichwohl ist die Stellung des Russischen in der Gesellschaft weiterhin als stark einzuschätzen. Das Erreichen eines Ausgleichs zwischen Ukrainisch und Russisch erscheint als eine entscheidende Aufgabe für die soziale und politische Entwicklung in der Ukraine.

Das Niveau der Einwanderung in die Ukraine ist mit mehr als 30.000 Menschen, die jedes Jahr ins Land kommen, ziemlich hoch.¹ Die Einwanderer/innen, die in der Ukraine leben, werden, sofern Sprachangelegenheiten zu verhandeln sind, als

Minderheiten angesehen. Zumeist müssen Neuzuwanderer/innen Ukrainisch oder (seltener) Russisch lernen oder (häufiger) Englisch verwenden.

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Die Landessprache sowie Fremdsprachen und eine ganze Reihe an Regional- und Minderheitensprachen werden durch die Sprachgesetzgebung und/oder Dokumenten sprachlicher Richtlinien behandelt. Das Lernen und der Unterricht in Ukrainisch wird für Kinder und/oder Erwachsene Ukrainischer Herkunft in 15 Ländern Europas und weltweit (ko-)finanziert. Die *Europäische Charta für Regional und Minderheitensprachen* wurde von der Ukraine unterzeichnet und ratifiziert. Folgende Sprachen werden von der Charta anerkannt: Belarussisch, Bulgarisch, Krim-Tatarisch, Gagausen, Deutsch, Griechisch, Ungarisch, Moldawisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Slowakisch und Jiddisch. Für all diese Sprachen existiert ein offizielles landesweites oder regionales Bildungsangebot, das über die Charta unterstützt wird.

Es gibt in der Ukraine offizielle landesweite Datenerhebungen zu sprachlicher Vielfalt in Bezug auf regelmäßig aktualisierte Volkszählungsdaten. In diesen Datenerhebungen werden die Landessprache sowie R/M-Sprachen anhand einer Muttersprachenfrage angesprochen.

1996 unterzeichnete die Ukraine die Europäische Charta für Regional- bzw. Minderheitensprachen. Sie trat mit dem 1. Januar 2003 in Kraft. Das Staatliche Komitee für Nationalitäten und Religionen ist die wichtigste Behörde für Sprachangelegenheiten.

Nach den Informationen, die von der Regierung zur Verfügung gestellt wurden, unterliegen Sprachangelegenheiten in der Ukraine einem offiziellen Monitoring. Die Ukraine übermittelte am 1. August 2007 einen ersten periodischen Bericht zur Umsetzung der Charta an das Generalsekretariat des Europarates. Die Schlussfolgerungen wurden am 27. November 2008 vom Fachausschuss akzeptiert und die entsprechenden Empfehlungen am 7. Juli 2010 angenommen.³

Sprachangelegenheiten werden in wissenschaftlichen Institutionen beforscht. Die Ergebnisse der sozialen und soziolinguistischen Forschung werden in gedruckter und in elektronischer Form veröffentlicht und sind überall verfügbar.

LS=Landessprache**FS=Fremdsprache****RMS=Regional- und Minderheitensprachen****MS=Migrant/innensprachen**

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tage pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
RMS	keine Unterstützung	≥2 Jahre	>10	>1 Tag	fachspezifisch	fachspezifisch	vollständig
FS	keine Unterstützung	≥2 Jahre	>10	<0.5 Tag	fachspezifisch	allgemein	teilweise
LS Unterstützung	alle	≥2 Jahre	keine	>1 Tag	allgemein	allgemein	vollständig

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

RMS	Krim Tatarisch, Deutsch, Ungarisch, Moldawisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch
FS	Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch: eine dieser Sprachen ist verpflichtend

Das ukrainische Bildungssystem umfasst etwa 15.000 vorschulische Einrichtungen und 21.000 Schulen, in denen 84,6% der Kinder in Ukrainisch und 14,8% in Russisch unterrichtet werden. In den Gebieten, die einen dichten Bevölkerungsanteil anderer Nationalitäten aufweisen, werden rund 6.500 Kinder in Ungarisch, Moldawisch, Rumänisch, Krim Tatarisch und in anderen Sprachen unterrichtet. Es gibt keinen Vorschulunterricht in Belarussisch, Gagausisch und in Griechisch. Für die Behörden bedarf es weiterer Absprachen mit den Vertreter/innen dieser Sprachen, um die Notwendigkeit, Kinder in den Sprachen dieser Minderheiten zu unterrichten, besser einschätzen zu können und die Ausbildung von Lehrpersonal sowie die Bereitstellung von Unterrichtsmaterial zu gewährleisten.

Sprachen im Primarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nicht vorhanden	schulbasiert

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Vertretung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	ab der Mitte	teilweise während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	nationale oder schulische Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
LS Unterstützung	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	allgemein	allgemein	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	informelle finanzielle Unterstützung

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

RMS	Belarussisch, Bulgarisch, Krim Tatarisch, Gagausisch, Deutsch, Griechisch, Hebräisch, Ungarisch, Moldawisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Slowakisch
FS	Verpflichtend: 1-2 von Englisch, Französisch, Deutsch oder Spanisch (hängt von der Schule ab) Optional: Armenisch, Tschechisch, Koreanisch, Türkisch, Vietnamesisch: als lehrplanunabhängige Sprache

Seit 2002 erfolgt der Fremdsprachenunterricht ab der zweiten Schulstufe. In jüngster Zeit wurde beschlossen, dass ab 2012 der Unterricht in einer Fremdsprache ab der ersten Schulstufe der Primarschule verpflichtend sein wird. Von 1996 bis 2006 hat sich die Anzahl der Fremdsprachen-Lehrer/innen für Primarschulen versechsfacht.

Sprachen im Sekundarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	alle	schulbasiert

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder schulbasierte Vorgaben	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keins	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder regionale Standards	etwas finanzielle Unterstützung

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

RMS	Russisch, Ungarisch, Rumänisch, Moldawisch, Krim Tatarisch, Polnisch, Deutsch, Slowakisch, Belarussisch, Bulgarisch, Gagausisch, Griechisch, Jüdisch
FS	Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch: eine oder zwei dieser Sprachen ist/sind verpflichtend, doch das ist von der Schule abhängig Koreanisch, Türkisch, Armenisch, Tschechisch, Vietnamesisch: optional, lehrplanunabhängige Sprachen

Insgesamt besuchen 3,1 Millionen Kinder eine Sekundarschule. An diesen Sekundarschulen können 16 Fremdsprachen gelernt werden, wobei eine oder zwei der gewählten Sprachen verpflichtend sind. Mehr als 90% der Schulen entscheiden sich für Englisch. In den letzten Jahren hat sich die Zahl der Englisch-Lehrer/innen um ein Drittel erhöht (Daten aus 2008 im Vergleich zu 1996).

Die Unterrichtssprache in den Sekundarschulen wird von den Eltern bestimmt und in den meisten Fällen können sie wählen. Die Nutzung von Minderheitensprachen als Unterrichtssprache an dieser Schularbeit findet im Vergleich zu anderen Bildungsniveaus eine gute Berücksichtigung. Künftige Entwicklungsabsichten laufen darauf hinaus, Kinder an Sekundarschulen auch in Karaimisch, Krymtschakisch oder in einer der Romasprachen zu unterrichten.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen) (Kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen oder Migrant/innensprachen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
FS	Institution A	begrenzte Bandbreite	kohärent und explizit	national	vollständig
	Institution B	begrenzte Bandbreite	allgemein	national	vollständig
	Institution C	begrenzte Bandbreite	kohärent und explizit	keins	vollständig

Hochschule (in drei Einrichtungen)

		Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	Landes- und Fremdsprache	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	alle	bezogen auf GERS (CEFR)	international und Migrant/innen	optional	optional	
Universität B	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	Landes- und Fremdsprache	alle	landes- oder institutionenbasiert	international und Migrant/innen	optional	optional	
Universität C	nur Landessprache	Landes- und Fremdsprache	alle	landes- oder institutionenbasiert	nur international	optional	optional	

Berufliche Bildung in der Ukraine wird in 919 staatlichen Bildungseinrichtungen hauptsächlich in ukrainischer Sprache angeboten. 39 Bildungseinrichtungen bieten Unterricht in Russisch an (in 123 von ihnen werden einzelne Gegenstände teilweise in Russisch unterrichtet). Es gibt nur eine Einrichtung, in denen der Unterricht in Ungarisch erfolgt. An den Universitäten werden Fremdsprachen ebenso wie Minderheitensprachen hauptsächlich als eigene Fächer unterrichtet.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

	Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
Kiew	gelegentlich synchronisiert	synchronisiert	nie	gelegentlich
Charkiw	untertitelt	synchronisiert	regelmäßig	gelegentlich
Lemberg	gelegentlich synchronisiert	gelegentlich synchronisiert	gelegentlich	gelegentlich

Entsprechend dem Büro für Öffentlichkeitsarbeit des Justizministeriums waren 2007 von den gedruckten nationalen Publikationen in ausschließlich ukrainischer Sprache 4.390 als Periodika registriert. Dazu kamen 2.495 Publikationen in Russisch und 35 in Englisch. Es gab 4.389 gemischtsprachige Publikationen: die Mehrzahl davon in Russisch und in anderen Sprachen, 13 in Krim Tatarisch und anderen Sprachen, acht von ihnen in Bulgarisch, zehn in Polnisch, fünf in Rumänisch, 324 von ihnen in Englisch, 28 in Deutsch, acht in Französisch, zwei in Chinesisch und vier in Belarussisch und jeweils anderen Sprachen. Die drei Städte, die zur detaillierteren Recherche ausgewählt wurden, verfügen über keine große Anzahl von Publikationen in einer Minderheitensprache mit Ausnahme von Russisch. Das ist der Grund, warum der Index nicht in vollem Umfang das Bild der sprachlichen Vielfalt in der Ukraine abbildet.

Die sprachliche Situation in den Massenmedien ist durch zwei Besonderheiten charakterisiert. Die erste betrifft die Beziehung zwischen der Nutzung des Ukrainischen und des Russischen. Dabei übt das Russische nach wie vor eine beträchtliche Dominanz aus, vor allem im Hinblick auf die Verbreitung von Tageszeitungen und Magazinen sowie der Sprache von TV-Programmen zu den wichtigsten Sendezeiten und der Programmauswahl von FM Radiostationen. Die zweite bezieht sich auf die nur unzureichende Berücksichtigung der sprachlichen Bedürfnisse von Minderheitengruppen. So werden Radio- und Fernsehprogramme nur in fünf der 26 Regionen („oblast“) der Ukraine in Minderheitensprachen angeboten. Nach wie vor dominiert die weit verbreitete Meinung, die noch aus der Sowjetära herrührt, dass Gruppen, die eine andere Sprache sprechen, ihre Bedürfnisse durch die Nutzung russischsprachiger Medien erfüllen sollen.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4						
3-4		Kiew Charkiw Lemberg		Kharkiv		Kiew
1-2			Charkiw Lemberg	Lemberg	Kiew Charkiw Lemberg	Charkiw

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Immigrations- und Integrationswesen Transportwesen Tourismus Gesundheitswesen Theaterprogramm	Tourismus Gesundheitswesen Transportwesen Bildungsdienstleistungen Notdienste/Rettungswesen

Auf dem Gebiet der Gesetzgebung wird hauptsächlich die Amtssprache genutzt. Von den Minderheitensprachen wird hauptsächlich Russisch genutzt, vor allem im Osten der Ukraine. Es gibt wenig Information über die Verfügbarkeit und den Gebrauch von Übersetzungen in andere Sprachen, wenn eine Person weder über Ukrainisch noch über Russisch verfügt. Amtliche Dokumente auf lokale Regierungsebene werden in Ukrainisch und in Russisch veröffentlicht. Das gilt auf der Ebene der Dorfräte in Gebieten mit Minderheitenansiedlungen auch für die mündliche Kommunikation in staatlichen und öffentlichen Einrichtungen. Die Nutzung der jeweiligen Nationalsprache durch Vertreter/innen von ethnischen Minderheiten (mit Ausnahme von Russisch) ist in der Kommunikation mit den Regierungsbehörden dort, wo die entsprechende ethnische Gruppe die Mehrheit oder eine beträchtliche Teil der Bevölkerung bildet und über eine Vertretung in der Regierung verfügt, in vollem Ausmaß gewährleistet. In anderen Fällen sind solche sprachliche Anforderungen, wenn überhaupt, dann nur in sehr bescheidenem Ausmaß erfüllt.

Die Vorbereitungen zur Fußballeuropameisterschaft Euro 2012 bedingen die verstärkte Einführung von Englisch in öffentlichen Räumen und Dienstleistungen und fördern die Entwicklung von Agenturen, deren Aufgabe es ist, Dienstleistungen für Tourist/innen zu erbringen, die andere Sprachen sprechen.

Sprachen in der Wirtschaft (24 Unternehmen)

ALLGEMEINE SPRACHSTRATEGIEN									
	Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/ Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/ EU-Förderungen	Kenntnis über EU-Programme/ EU-Förderungen	
oft praktiziert	8	13	6	6	0	2	0	0	

		INTERNE SPRACHSTRATEGIEN						EXTERNE SPRACHSTRATEGIEN			
		Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämien oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERS (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsberichte	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität	Sprache(n) für die Website
LS	oft praktiziert	1	0	1	0	23	22	23	22	23	20
Wirtschaftsenglisch	oft praktiziert	2	0	6	1	9	15	11	5	11	12
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	0	1	0	1	10	12	6	7	11	15

Informationen zur Sprachenvielfalt in der Geschäftswelt sind am wenigsten vorhanden. In Bestimmungen für Unternehmen finden sich keine Hinweise auf Ausschluss oder Restriktionen in Bezug auf die Nutzung von Regional- oder Minderheitensprachen, wenigstens dort, wo Menschen die gleiche Sprache sprechen.

Zentrale Ergebnisse

Die Sprachbeziehungen, die zurzeit in der Ukraine herrschen, sind einerseits von einem anhaltenden Prozess der vollständigen „Russifizierung“ und andererseits von dem Wunsch des ukrainischen Volkes nach nationalem und politischem Selbstbewusstsein geprägt. Aus diesem Grund bleibt die Frage der Nutzung des Ukrainischen und des Russischen Gegenstand einer heftigen sozialen und politischen Debatte und zentrales Thema für die Sprachentwicklung. Die Kontroverse über die Notwendigkeit der Einführung des Ukrainischen und der Erhaltung des Gebrauchs des Russischen bedarf strategischer Begründungen und gesetzlicher Regelungen [4]. Dies betrifft im Besonderen ausgewählte Bereiche wie die Massenmedien, die Bildung und das soziale Leben. Die Entwicklung der übrigen Minderheitensprachen (mit Ausnahme von Russisch) erfordert sowohl staatliche Unterstützung als auch ein wachsendes bewusstes Streben der ethnischen Gruppen, ihre Nationalsprache zu erhalten und zu entwickeln und ihre Rechte im vollen Umfang der ukrainischen Gesetzgebung auszuüben. Die derzeitigen Einwanderer/innensprachen sind in der Ukraine am wenigsten geschützt und erfordern sowohl die erhöhte Aufmerksamkeit seitens der staatlichen Behörden und öffentlicher Einrichtungen als auch eine bessere gesellschaftliche Anerkennung.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

Wichtige Initiativen zur Verbesserung der internationalen Beziehungen und der kulturellen Entwicklung der ukrainischen Minderheiten beinhalten u.a.: Kultur- und Bildungsveranstaltungen, die darauf abzielen, Toleranz, Respekt gegenüber Kultur, Geschichte, Gebräuche und Traditionen von Vertreter/innen verschiedener Nationalitäten zu fördern, staatliche finanzielle Unterstützung für Zeitungen, die in Sprachen von Minderheiten publiziert werden, Hilfestellung für Kulturzentren, die Konzeption von Touristenrouten in Gebieten mit einer dichten Besiedelung von Minderheitengruppen, um das Bewusstsein für ethnische, kulturelle und sprachliche Identität zu erweitern.

Quellenangaben

1. Veröffentlichungen statistischer Handbücher durch das Ukrainische Amt für Statistik www.ukrstat.gov.ua/.
2. *Language Policy and Language Situation in Ukraine: Analysis and Recommendations* /Ed. J. Besters-Dilger. – 2nd Edition. – Publishing House ‘Kyiv-Mohyla Academy’, 2008: 363. – INTAS Project ‘Language Policy in Ukraine: Anthropological, Linguistic and Further Perspectives’ (2006-2008).
3. *Application of the Charter in Ukraine. First Stage of Monitoring: A Report by the Committee of Experts about the Charter Application by Ukraine*. Recommendation by Committee of Ministers of Council of Europe as to the Application of the Charter by Ukraine/ ECRML 2010 (6) – Strasbourg, 7 Juli, 2010.
4. *Personal and Interpersonal Backgrounds for Increasing Status Value of Communication in Ukrainian among Students* (V.O. Vasiutynskyi, K.M. Kalachnikova).

19 VEREINIGTES KÖNIGREICH

19.1 England

Teresa Tinsley & Philip Harding-Esch

Landeskontext

England hat eine Bevölkerung von 51,8 Millionen Einwohner/innen, von denen 16% einer ethnischen Minderheit angehören bzw. eine gemischte Herkunft haben.¹ England ist linguistisch begünstigt, nicht nur weil eine große Weltsprache – Englisch – die offizielle Sprache ist, sondern auch weil es einen hohen Grad an linguistischer Diversität aufweist. Eine aktuelle Umfrage in London fand 233 unterschiedliche Sprachen.² Eines von sechs Primarschulkindern (16,8%) und eines von acht in der Sekundarschule (12,3%) beherrscht eine andere Sprache neben Englisch – das sind fast eine Million Kinder in ganz England.³

England hat nur eine anerkannte regionale Minderheitensprache – Kornisch, das zumindest gelegentlich von einigen hundert Menschen benutzt wird (2008).⁴

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

In England werden Englisch, Fremdsprachen, R/M-Sprachen und Migrant/innensprachen in der Sprachgesetzgebung und/oder Dokumenten zur Sprachenpolitik behandelt. Das Lernen und der Unterricht in Englisch im Ausland werden für Kinder und/oder Erwachsene Großbritannischer Herkunft, in folgenden Ländern (ko-)finanziert: Belgien, Belize, Brunei, Kanada, Zypern, Falkland-Inseln, Griechenland, Gibraltar, Italien und den Niederlanden. Die *Europäische Charta für Regional und Minderheitensprachen* wurde vom Vereinigten Königreich von Großbritannien unterzeichnet und ratifiziert. Die R/M-Sprache, die in England von der Charta anerkannt wird und für die es ein offizielles regionales Bildungsangebot gibt, ist Kornisch.

Offizielle Datenerhebungen zur sprachlichen Vielfalt für ganz Großbritannien gibt es in Form von periodisch aktualisierten Melderegisterdaten, Zensus und Umfragen. In diesen Datenerhebungen werden die Landessprache, R/M-Sprachen sowie Migrant/innensprachen anhand dreier Fragen angesprochen: eine Frage die Sprache betreffend, die die Befragten zu Hause sprechen, eine Frage die Hauptsprache betreffend und eine Frage die Muttersprache betreffend. Außerdem wird eine Frage hinsichtlich der Sprachbeherrschung mit einbezogen, nämlich ob (und wie gut) diese Sprachen gesprochen/verstanden/gelesen/geschrieben werden können.

Es gibt nur wenige Sprachengesetze in England bzw. ganz Großbritannien, die über diejenigen zu Regional- und Minderheitensprachen hinausgehen. Englisch, Fremdsprachen, Regional- und Minderheitensprachen wurden aber in einer Reihe von Strategiepapieren und Leitlinien behandelt. Nach den Wahlen 2010 wurden in England viele von ihnen überprüft.

¹Office for National Statistics, resident population estimates by ethnic group, 2009.

²Language Capital: mapping the languages of London's schoolchildren, Eversley et al, CILT, 2011.

³Department for Education pupil data 2011.

⁴Report on the Cornish Language Survey, Cornish Language Partnership, 2008.

LS=Landessprache**FS=Fremdsprache****RMS=Regional- und Minderheitensprachen****MS=Migrant/innensprachen**

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot an Fremdsprachen und Migrant/innensprachen)

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tag pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
RMS	alle	≥2 Jahre	keine	<0,5 Tag	allgemein	allgemein	teilweise
LS Unterstützung	alle	≥2 Jahre	keine	0,5-1 Tag	fachspezifisch	fachspezifisch	vollständig

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

RMS	Kornisch in Cornwall
FS	Gelegentlich Französisch, Deutsch, Italienisch, Spanisch

Alle Kinder ab vier Jahren mit eingeschränkten Englischkenntnissen erhalten zusätzliche Unterstützung von entsprechend geschulten Lehrer/innen. Fremdsprachen werden gelegentlich im Vorschulbereich unterrichtet, aber die Lehrer/innen erhalten keine spezielle Ausbildung. Kornisch wird informell in einer kleinen, aber wachsenden Zahl von Vorschulen unterrichtet.

Sprachen im Primarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	alle	nationale Vorgaben

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	von Jahr 1	Außerhalb des Regelunterrichts	5-10	nationale Vorgaben	nationale oder regionale Vorgaben	teilweise
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	ab der Mitte	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	nationale oder schulische Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
LS Unterstützung	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
RMS	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	keine	fachspezifisch	
FS	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	informelle finanzielle Unterstützung

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

RMS	Kornisch
FS	Optional. Jede lebende Sprache kann angeboten werden. In der Praxis aber hauptsächlich Französisch, Spanisch, Deutsch, Chinesisch, Italienisch, Urdu
MS	Urdu, Chinese, Turkish, for example

2000 empfahl die Nuffield Sprachenenquete (“Nuffield Languages Inquiry”)¹ nach einer umfassenden öffentlichen Konsultation eine Reihe von Maßnahmen, darunter einen frühen Start ins Sprachenlernen. Dies wurde zu einem der Hauptpfeiler der Nationalen Sprachenstrategie für England, die 2002 von der Labour-Regierung eingeführt wurde. 2010 boten schließlich nach umfassenden Programmen zur Lehrplanentwicklung sowie der Förderung von Schulen und der Lehrer/innenaus- und -fortbildung 92% aller Primarschulen eine Fremdsprache an. Obwohl dies in den meisten Fällen Französisch war, führen die Leitlinien darüber hinaus einen ganzheitlichen Ansatz zur Entwicklung von Sprachkompetenz, indem sie auf den Zusammenhang zwischen der Lese- und Schreibfähigkeit in Englisch und der Beherrschung der anderen Sprachen der Kinder hinweisen. Fremdsprachen werden üblicherweise von allgemein ausgebildeten Klassenlehrer/innen, die Aus- und Fortbildungen zum Sprachenunterricht absolviert haben, unterrichtet. Häufig werden sie von Kolleg/innen der Sekundarschulen unterstützt. In den meisten Schulen beginnt das Sprachenlernen im ersten Jahr der Primarschule, im Alter von sieben Jahren, üblicherweise mit 30-40 Minuten pro Woche.²

Obwohl die Nationale Sprachenstrategie mit dem Regierungswechsel aufgegeben wurde, bleiben unverbindliche Richtlinien erhalten – „Key Stage 2 Framework for Languages“ – und die meisten Schulen stützen sich in ihrer Praxis auf dieses Dokument. Ein Konsultationsprozess zum nationalen Curriculum befindet sich derzeit in Vorbereitung und der beratende Ausschuss hat empfohlen, dass ab 2014 Sprachenlernen spätestens mit neun Jahren beginnen sollte. Im Juni 2012 tat die Regierung ihre Absicht kund, ein Gesetz zu verabschieden, das Fremdsprachenlernen ab sieben Jahren verpflichtend macht.

Ein florierender, freiwilliger Ergänzungssektor bietet Kindern die Möglichkeit, Sprachen in ihren „Communities“ zu lernen. Dies gilt sowohl für Primar- als auch Sekundarschüler/innen (und jünger). Eine Umfrage von 2005³ fand außerschulischen und Samstagsunterricht für mindestens 61 Sprachen. Ein innovatives nationales Programm, *Unsere Sprachen* („Our Languages“), lief von 2008-2010, um das Angebot zu bewerben und zu fördern und um es mit Regelschulen in Kontakt zu bringen. In diesem Rahmen kann jede Sprache in Primarschulen angeboten werden und einige internationale Sprachen werden unterrichtet, v.a. in Gegenden mit großen Minderheitenpopulationen oder aber als Teil von Sprachschnupperkursen und interkulturellen Programmen.

Finanzierung von Sprachförderung für Neuankömmlinge und zweisprachigen Schüler/innen gab es mittels des *Ethnic Minority Achievement Grant* (EMAG). Derartige Förderung wird außerhalb und während Regelklassen angeboten und der Fortschritt wird regelmäßig überprüft. Seit 2011 ist der EMAG Teil der allgemeinen Finanzierung und es gibt Zweifel, wie er in Zukunft genutzt werden wird.

Ca. 30% der Primarschulen in Cornwall bieten Kornisch an, üblicherweise als außer-curricularen Gegenstand auf Key Stage 2. Eine eingeschränkte Finanzierung steht für die Unterstützung von Lehrer/innen zur Verfügung und es gibt einen kohärenten Lehrplan für Kornisch mit Bewertungskriterien laut GERS.

¹ Languages The next generation: The final report and recommendations of the Nuffield Languages Inquiry, London 2000.

² Language learning at key stage 2, a longitudinal study, DCSF Research report RR198, Department for Children, Schools and Families, 2010.

³ Community Language Learning in England, Wales and Scotland, CILT, 2005.

Sprachen im Sekundarschulbereich (Kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	alle	nationaler Standard

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
FS	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	während des Regelunterrichts	keine	nationale Standards	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig
MS	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	teilweise während des Regelunterrichts	keine	nationale Standards	Keine Vorgaben	teilweise

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder schulbasierende Vorgaben	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder regionale Standards	etwas finanzielle Unterstützung
MS	unqualifiziert	keine	fachspezifisch	keins	

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

FS	Es ist verpflichtend, mindestens eine Sprache bis zum Alter von 14 Jahren zu erlernen. Jede lebende Sprache kann mit Zulassung unterrichtet werden. Die meistangebotenen Sprachen sind Französisch, Deutsch, Spanisch aber auch Italienisch, Urdu, Arabisch, Polnisch, Chinesisch, Russisch, Portugiesisch, Türkisch und Japanisch
MS	Arabisch, Chinesisch, Urdu, Polnisch, Portugiesisch, Türkisch, Bengalisch und Punjabi

Die Situation der Fremdsprachen in Englands Sekundarschulbereich gibt seit vielen Jahren Grund zur Besorgnis. Sprachen waren bis zum Alter von 16 Jahren verpflichtend; im Jahr 2004 wurde dies auf 14 Jahre gesenkt. Die Zahlen bei öffentlichen Prüfungen sind seither dramatisch gesunken: In 2001 legten 78% des Jahrgangs eine GCSE-Prüfung (mittlerer Schulabschluss) in Sprachen ab; im Jahr 2011 waren es nur noch 43%. Die Zahlen waren bei Französisch und Deutsch am rückläufigsten. Allerdings wurden Spanisch und andere seltener unterrichtete Sprachen beliebter. Die Zahlen bei den 16- bis 18-Jährigen, die Sprachen lernen, sind stabiler geblieben. Dieser relative Erfolg ist v.a. unabhängigen Schulen zuzuschreiben, die etwa sieben Prozent der Schüler/innen in England unterrichten, aber für 40% der zum Hochschulzugang berechtigenden (Advanced-Level) Prüfungen in Sprachen verantwortlich sind. Dies weist auf ein Schlüsselproblem für die Zukunft des Sprachenunterrichts in England hin – soziale Ungleichheit.

Die derzeitige Regierung ermutigt Schulen dazu, Sprachen mit der Einführung des „Englisch en Bakkalaureats“ zu fördern – eine umfassende Form der Zertifizierung von Schüler/innen, die in fünf Kerngegenständen, darunter eine Sprache, gute Leistungen erbringen. Die beratende Kommission der Regierung zum nationalen Curriculum hat empfohlen, Sprachenunterricht wieder für alle Schüler/innen bis 16 Jahre verpflichtend zu machen.

Sprachen werden als Gegenstände unterrichtet. Es gibt aber auch Pilotversuche und CLIL-Content and Language Integrated Learning- Schemata, die andere Sprachen als Unterrichtssprache beinhalten.¹ Es gibt einen expliziten Lehrplan und Sprachkenntnisse werden mittels nationaler Instrumente überprüft. Diese Lernzielbeschreibungen im Nationalen Curriculum basieren auf der Publikation „Languages Ladder“ (DCSF 2007), die am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GERS) ausgerichtet ist.

Es gibt für 28 Sprachen nationale Prüfungen und viele Sekundarschulen ermöglichen Schüler/innen, die in diesen Sprachen Kompetenzen entwickelt haben, den Zugang zu ihnen – üblicherweise außerhalb des regulären Schulbetriebs. Eine Initiative, die im Rahmen der Nationalen Sprachenstrategie entstanden ist, „Asset Languages“, hat Prüfungen in Sprachen wie Kornisch, Tamil und Yoruba entwickelt.

In Cornwall bietet eine kleine, aber wachsende Zahl von Sekundarschulen Kornisch, meist als außer-curricularen Gegenstand, an. Es gibt keinen Lehrplan dafür. In urbanen Zentren wie London gibt es gelegentlich Walisisch- und Irisch-Unterricht.

Für Englisch als Zweitsprache (EAL) wird üblicherweise der standardmäßige Englisch-Lehrplan verwendet.² Sprachdiagnosetests in Englisch werden vor Eintritt in die Sekundarschule durchgeführt und Englischkenntnisse werden regelmäßig mit altersgemäßen, standardisierten Instrumenten überprüft.

Der „Ethnic Minority Achievement Grant“ wurde auch für die Sprachförderung in Sekundarschulen verwendet (s. oben beim Primarschulbereich).

¹Towards an integrated curriculum. CLIL National Statement and Guidelines 2009.

²Source: www.naldic.org.uk/eal-teaching-and-learning/faqs

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen) (Kein Angebot an Regional- und Minderheitssprachen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
FS	Institution A	große Bandbreite	kohärent und explizit	national	teilweise
	Institution B	keine	kohärent und explizit	national	teilweise
	Institution C	große Bandbreite	kohärent und explizit	national	teilweise
MS	Institution A	keine	kein	keins	keine
	Institution B	keine	kein	keins	keine
	Institution C	große Bandbreite	kohärent und explizit	keins	teilweise

Hochschule (in drei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	nur Landessprache	nur Landessprache	alle	landes- oder intitutionenbasiert	international und Migrant/innen	optional	optional
Universität B	nur Landessprache	nur Landessprache	alle	landes- oder intitutionenbasiert	nur international	verpflichtend	optional
Universität C	nur Landessprache	nur Landessprache	alle	landes- oder intitutionenbasiert	international und Migrant/innen	verpflichtend	optional

Obwohl die drei für Language Rich Europe untersuchten berufsbildenden Einrichtungen Sprachförderung anbieten, gibt es in ganz England nur wenig Sprachangebot im Rahmen von berufsbildenden Kursen. Eine Erhebung im Jahr 2006 schätzt, dass weniger als ein Prozent aller Teilnehmer/innen an berufsbildenden Kursen eine Sprache lernen. Diejenigen, die es taten, lernten meist Spanisch, entweder in Tourismus- oder Wirtschaftskursen. Eine Folgerhebung 2001 fand heraus, dass das Angebot sogar noch weiter gesunken war und nur wenige Versuche gemacht wurden, Sprachen mit der Arbeitswelt zu verknüpfen.¹

Englische Universitäten bieten eine große Bandbreite an Sprachen als eigene Studiengänge oder Ergänzungsmodule an. Traditionelle Sprach- und Literaturstudien waren immer in den traditionsreichen Universitäten stark. Allerdings kam es in den letzten Jahrzehnten zu einem Rückgang. Seit 2005 gelten Sprachen als „strategisch wichtige und gefährdete Fächer“ im englischen Hochschulbereich. Das bedeutet, dass sie das Recht auf zusätzliche öffentliche Finanzierung haben, um dem nationalen Rückgang entgegenzuwirken. Es gibt einen Mangel an Studiengängen in den vier meistgesprochenen Migrant/innensprachen (der britische Begriff für das, was bei LRE als Migrant/innensprachen bezeichnet wird, lautet „community languages“): Urdu, Kantonesisch, Punjabi und Bengalisch. Als Herausforderungen bei Migrant/innensprachen wurden Barrieren in der professionellen Ausbildung für Unterricht, Übersetzen und Dolmetschen identifiziert.² Weitere Kritikpunkte in diesem Sektor sind die Konzentration von Sprachen in den traditionsreichen Universitäten, das homogene Profil der Student/innen in Bezug auf ihren sozio-ökonomischen Status und das geringe Vorkommen von Kursen, die Sprachen mit wissenschaftlichen und technischen Gegenständen kombinieren.

¹ Vocationally related language learning in further education, CILT, 2006.

² Community Languages in Higher Education, McPake and Sachdev, Routes into Languages, 2008.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse (in zwei Städten)

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
untertitelt	untertitelt	gelegentlich	regelmäßig

Andere Sprachen als Englisch kommen in audiovisuellen Medien (wie Radio und terrestrisches Fernsehen) kaum vor, obwohl es einige relative populäre Krimiserien mit Untertiteln gibt. In neueren Medien aber – Kabelfernsehen, Satellit, Online – sind europäische Kanäle und Kanäle in Minderheitensprachen weit verbreitet. In englischen Städten gibt es auch viele „Community“-Radioprogramme. Zeitungen sind in einer großen Bandbreite an anderen Sprachen verfügbar, v.a. in größeren Städten. Fremdsprachige Filme werden in Großbritannien sowohl im Kino als auch im Fernsehen ausnahmslos im Original mit Untertiteln gezeigt. Gebärdensprache wird regelmäßig bei wichtigen Medieneignissen in allen Städten angeboten und Fernsehsender sind gesetzlich verpflichtet, ihre Programme für hörgeschädigte Zuseher/innen verfügbar zu machen.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen	Internetauftaft	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4	London Sheffield	London Sheffield	London	London Sheffield		London
3–4						
1–2						

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Politische Debatten und Entscheidungsfindungsprozesse Bildungsdienstleistungen Notdienste/Rettungswesen Gesundheitswesen Sozialwesen	Politische Debatten und Entscheidungsfindungsprozesse Bildungsdienstleistungen Gesundheitswesen Sozialwesen Justizwesen

In den untersuchten Städten nutzen Polizei, Gesundheitsdienstleister, Gericht und Verwaltung Dolmetscher/innen und Übersetzer/innen sehr häufig und schriftliche und Online-Informationen stehen in vielen Sprachen zur Verfügung. Die unterstützten Sprachen hängen von den Sprachen der jeweiligen „communities“ ab.

Sprachen in der Wirtschaft (21 Unternehmen)

		ALLGEMEINE SPRACHSTRATEGIEN							
		Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung Internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/ Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/ EU-Förderungen	Kenntnis über EU-Programme/ EU-Förderungen
oft praktiziert		8	8	9	7	0	4	0	0

		INTERNE SPRACHSTRATEGIEN						EXTERNE SPRACHSTRATEGIEN			
		Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämien oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERS (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsbücher	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität	Sprache(n) für die Website
Englisch	oft praktiziert	3	2	10	0	21	21	21	21	19	21
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	4	3	8	0	8	7	8	9	12	12

Die Einschätzung von Qualifikationsanforderungen durch britische Arbeitgeber/innen ergibt keinen großen Bedarf an Sprachen.¹ Auf der einen Seite mag das daran liegen, dass einsprachige Arbeitgeber/innen den Wert von Sprachen für ihr Unternehmen nicht hoch einschätzen, auf der anderen Seite können diejenigen, die Sprachkenntnisse wertschätzen, auf eine Vielzahl mehrsprachiger, im Ausland geborener Arbeitskräfte zurückgreifen. Allerdings betonen Arbeitgeberorganisationen wie die CBI („Confederation of British Industry“) regelmäßig die Wichtigkeit von Sprachkompetenz für die Wettbewerbsfähigkeit in der globalen Wirtschaft. Und eine aktuelle Erhebung zeigt, dass nur ein Viertel der britischen Unternehmen überhaupt keinen Bedarf an Sprachkenntnissen haben.² Eine Studie zu Exportstrategien von Klein- und Mittelbetrieben ergab, dass Sprache und damit assoziierte kulturelle Probleme zu den wichtigsten Hindernissen für Übersee-Geschäfte zählen.³

¹ Leitch Review of Skills, 'Prosperity for all in the global economy: world class skills' 2006.

² Building for Growth: business priorities for education and skills, CBI Education and Skills survey 2011.

³ The eXport factor, British SME's approach to doing business overseas, Barclays and Kingston University Small Business Research Centre, 2011.

Zentrale Ergebnisse

Englands Mangel an „nationalen Kapazitäten“ bezüglich Sprachen waren in den letzten Jahren Gegenstand zahlreicher Diskussionen, nicht zuletzt seit der Nuffield Sprachenenquête von 2000. Sowohl auf politischer Ebene als auch im öffentlichen Diskurs werden Sprachen als wichtig beschrieben, aber bei der Umsetzung und beim Angebot gibt es Herausforderungen. Das ist zweifelsfrei eine Reflexion der wachsenden Wichtigkeit von Englisch als Verkehrssprache und der anhaltenden Wahrnehmung, dass „Englisch genug“ ist und andere Sprachen „wichtig, aber nicht essentiell“ sind.¹ Trotzdem gab es signifikante Weiterentwicklungen mit der Einführung des frühen Sprachenlernens, mit der Förderung von Migrant/innensprachen und der Förderung von Sprachkompetenz bei jungen Leuten. Auch aus diesem Grund bleiben Sprachen auf der politischen Agenda – der Fall ist noch nicht abgeschlossen.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

England war besonders darin aktiv, Belege für den Bedarf an Sprachen vorzuweisen und kohärente Pläne für Sprachenlernen zu entwickeln.

Die Nationale Sprachenstrategie (2002-2011) war für zahlreiche Schlüsselinitiativen, v.a. die Entwicklung eines Rahmens für Sprachenlernen zwischen 7-11 Jahren („The Key Stage 2 framework for Languages“) und eines neuen Bewertungsrahmens („The Languages Ladder/Asset languages“), basierend auf dem GERS, verantwortlich. Sie hat auch Verbindungen zwischen Regel- und Ergänzungsschulen, etwa durch die Initiative „Unsere Sprachen“ („Our Languages“) gefördert.

„Routes into Languages“, durchgeführt von der Universität Southampton, hat Sekundarschüler/innen durch direkte Beschäftigung mit Universitäten und Schülerbotschafter/innen die Wichtigkeit von Sprachenlernen nähergebracht. Das Projekt hat Kontakte zwischen Universitäten und Schulen hergestellt und einige sehr erfolgreiche Kooperationsmodelle entwickelt.

Der Arbeitsmarktbericht zu Sprach- und interkulturellen Kompetenzen im Hochschulbereich („Labour Market Intelligence on Languages and Intercultural Skills in Higher Education“) (CILT) zeigt den Bedarf an einer Reihe von Sprachen sowohl im öffentlichen als auch im privaten Sektor in Kombination mit verschiedenen beruflichen Fähigkeiten.

2011 wurde eine neue Kampagne zur Förderung von Sprachenlernen gestartet – „Speak to the Future“. Diese hat rund um fünf Kernthemen breite Unterstützung gefunden, um zur Förderung der Bedeutung von Sprachkenntnissen und zur Veränderung in Politik und Einstellung beizutragen.

¹King et al Languages in Europe, Towards 2020 – Analysis and Proposals from the LETPP Consultation and review. London 2011

19 VEREINIGTES KÖNIGREICH

19.2 Wales

Hywel Jones

Landeskontext

Wales hat eine Bevölkerung von 3 Mio. 2001 sprachen dem Zensus zufolge 20,8% (582.000) von ihnen Walisisch.

Von England im Jahr 1282 erobert, schloss 1563 das Vereinigungsgesetz (“Act of Union”) diejenigen von öffentlichen Ämtern aus, die Walisisch verwendeten. Die Mehrheit der walisischen Bevölkerung sprach aber weiterhin bis ins späte 19. Jahrhundert Walisisch. Große Einwanderungswellen, meist aus England und Irland infolge der industriellen Revolution, gepaart mit dem faktischen Ausschluss von Walisisch bei Einführung der Schulpflicht, führten zu einem Rückgang von Anteil und Anzahl der Walisisch-Sprecher/innen sowie einem Schrumpfen der Gegend, in der vorwiegend Walisisch gesprochen wurde. Im Jahr 2001 lebten 75.000 Walisisch-Sprecher/innen in den drei Städten, in denen die Erhebung durchgeführt wurde, was 12% ihrer Gesamtbevölkerung entspricht.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Cardiff der weltgrößte Kohle exportierende Hafen und Seeleute aus anderen Teilen der Welt gründeten hier, wie auch in Newport und Swansea Migrant/innen-Communitys. In jüngerer Zeit kamen Immigrant/innen vom indischen Subkontinent und seit der EU-Erweiterung auch aus Osteuropa. 25% der Bevölkerung waren 2001 außerhalb von Wales geboren (20% in England).

Das walisische Nationalparlament wurde 1999 eingerichtet. Seine legislative Macht war ursprünglich begrenzt auf Sekundärgesetzgebung in einigen wenigen Bereichen, Bildung eingeschlossen. Durch eine Regierungsanordnung von 2006 (“Government of Wales Act 2006”) und ein Referendum im März 2011 hat es nun auch Primärgesetzgebungsmacht in vielen Bereichen der Innenpolitik.

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

Englisch, Walisisch sowie Fremdsprachen werden in der Sprachgesetzgebung und/oder Dokumenten zur Sprachenpolitik behandelt. Das Lernen und der Unterricht in Walisisch im Ausland, für Kinder und/oder Erwachsene Walisischer Herkunft, wird im Ausland nicht (ko-)finanziert. Die *Europäische Charta für Regional und Minderheitensprachen* wurde vom Vereinigten Königreich von Großbritannien unterzeichnet und ratifiziert. Es gibt in Wales ein offizielles Bildungsangebot für Walisisch, das über die Charta unterstützt wird.

Es gibt in Großbritannien offizielle landesweite Datenerhebungen zu sprachlicher Vielfalt in Bezug auf regelmäßig aktualisierten Volkszählungsdaten, Gemeindeverzeichnis Daten und Erhebungsdaten. In diesen Datenerhebungen werden die Landessprache, R/M-Sprachen und Migrant/innensprachen angesprochen. Dies geschieht anhand dreier verschiedener Fragen: eine die Sprache betreffend, die die Befragten zu Hause sprechen, eine Frage die Muttersprache betreffend und eine Frage hinsichtlich Sprachbeherrschung, im Bezug auf die Frage ob (und wie gut) diese Sprachen gesprochen/verstanden/gelesen/geschrieben werden können.

Der erste Rechtsakt, der sich in jüngerer Zeit mit der walisischen Sprache befasste, war das Walisisch-Gesetz von 1942 (“Welsh Courts Act 1942”), das die eingeschränkte Verwendung von Walisisch im Gericht erlaubte. Das Walisisch-Gesetz von 1967 (“Welsh Language Act 1967”) gewährleistete das Recht, Walisisch im Gericht umfassender zu verwenden, und regelte die Verwendung in der öffentlichen Verwaltung. Das Walisisch-Gesetz von 1993 (“Welsh Language Act 1993”) führte die Leitlinie ein, dass in öffentlichen Dienstleistungen und der Justizverwaltung Englisch und Walisisch gleich zu behandeln sind. Das Gesetz begründete außerdem den Walisisch-Ausschuss (“Welsh Language Board”), dessen Aufgabe es ist, die Verwendung von Walisisch zu fördern und zu ermöglichen sowie über Walisisch-Programme öffentlicher Körperschaften abzustimmen und deren Implementierung zu beaufsichtigen. Diese Walisisch-Programme sollten die geplanten Maßnahmen der öffentlichen Körperschaften derart spezifizieren, dass ersichtlich wird, wie sie zur gesetzlichen Leitlinie der Gleichbehandlung beitragen.

Die Walisisch-Maßnahme von 2011 („Welsh Language (Wales) Measure“) beinhaltet die Erklärung, dass Walisisch offiziellen Status in Wales hat. Sie bestimmte die Einrichtung eines Walisisch-Beauftragten („Welsh Language Commissioner“) und die Abschaffung des Walisisch-Ausschusses („Welsh Language Board“) (s. Abschnitt zu den vielversprechenden Initiativen weiter unten).

Die britische Gebärdensprache ist als eigene Sprache anerkannt, aber es gibt keine entsprechende Gesetzgebung, genauso wenig wie für Fremd- oder Migrant/innensprachen, mit Ausnahme der Gesetzgebung im Bereich der Bildung. Andere

Sprachen als Walisisch werden in der Gesetzgebung, abgesehen vom Bildungsbereich, Großteils im Zusammenhang mit Übersetzungseinrichtungen erwähnt.

LS=Landessprache

FS=Fremdsprache

RMS=Regional- und Minderheitensprachen

MS=Migrant/innensprachen

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot an Fremdsprachen und Migrant/innensprachen)

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tage pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
RMS	alle	>oder 2 Jahren gleichend	keine	>1 Tag	fachspezifisch	fachspezifisch	vollständig
Zusätzliche LS Unterstützung	alle	>oder 2 Jahren gleichend	keine	0.5-1 Tag	fachspezifisch	fachspezifisch	vollständig

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

RMS	Walisisch
------------	-----------

Vorschulische Bildung wird vom Staat nicht allgemein angeboten; das meiste Angebot kommt aus dem freiwilligen Sektor. Eine Organisation, heute Mudiad Meithrin genannt, wurde 1971 mit dem Ziel, einen Walisisch-sprachigen Kindergarten anzubieten, gegründet. Die Organisation hat mehr als 550 Spielgruppen und versorgt damit geschätzte 17% aller Zweijährigen in Wales. Über zwei Drittel der Kinder in den Spielgruppen kommen aus Familien, in denen Walisisch nicht die Hauptsprache ist. Der Besuch der Spielgruppe ist somit ihre Einführung in die Sprache.

Sprachen im Primarschulbereich (Kein Angebot an Fremdsprachen und Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	allgemein	vor Eintritt ins Regelschulwesen	alle	schulbasiert

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	allgemein	weit verbreitet	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
LS Unterstützung	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

RMS	Walisisch
-----	-----------

Über 20% der Schüler/innen im Primarschulbereich werden auf Walisisch unterrichtet, ein Anteil, der seit vielen Jahren steigt. Das Angebot von Walisisch als Unterrichtssprache gibt es in ganz Wales. Alle anderen Schüler/innen erhalten Unterricht in Walisisch als Zweitsprache. Migrant/innensprachen (in Großbritannien wird der Begriff "community language" dem Ausdruck "immigrant language"/Migrant/innensprache vorgezogen) oder Fremdsprachen werden als Unterrichtssprachen nicht angeboten. Fremdsprachen werden in manchen Schulen unterrichtet, seltener Migrant/innensprachen. Förderunterricht in Englisch für Schüler/innen ethnischer Minderheiten wird ebenfalls angeboten.

Sprachen im Sekundarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	alle	nationaler Standard

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLL)	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
LS								
RMS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	während des Regelunterrichts	keine	ationale Standards	nicht spezifiziert	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	während des Regelunterrichts	keine	ationale Standards	nicht spezifiziert	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
LS					
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nicht spezifiziert	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keins	

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

RMS	Walisisch
FS	Französisch, Deutsch, Spanisch: eine dieser Sprachen ist verpflichtend

Auch im Sekundarschulbereich nimmt Walisisch als Unterrichtssprache zu. Im Jahr 2010/11 wurden 16,7% der Schüler/innen in Walisisch als Erstsprache unterrichtet (nahezu alle in Schulen mit Walisisch als Unterrichtssprache). Alle anderen Schüler/innen erhalten Unterricht in Walisisch als Zweitsprache, obwohl das Leistungsniveau niedrig ist. Außerdem erhalten alle Schüler/innen Unterricht in mindestens einer Fremdsprache während der ersten drei Jahre der Sekundarschule. Der Anteil der Schüler/innen, der im Alter von 15 Jahren in einer modernen Fremdsprache eine Prüfung vor einer Kommission absolviert, geht seit Jahren zurück: 2010 traten 28% für ein GCSE („General Certificate of Secondary Education“) in einer modernen Fremdsprache an, im Jahr 1997 waren es noch 50%. Migrant/innensprachen („community languages“) werden nur in einigen wenigen Sekundarschulen, abhängig von den Schüler/innenzahlen, die aufgrund von Migrationswellen fluktuieren können, unterrichtet. Wie im Primarschulbereich wird Englisch-Förderunterricht auch im Sekundarschulbereich für Schüler/innen ethnischer Minderheiten angeboten.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	Institution A	große Bandbreite	kohärent und explizit	keins	teilweise
	Institution B	große Bandbreite	kohärent und explizit	keins	teilweise
	Institution C	große Bandbreite	kohärent und explizit	keins	teilweise
FS	Institution A	große Bandbreite	kohärent und explizit	bezogen auf GERS (CEFR)	teilweise
	Institution B	große Bandbreite	kohärent und explizit	bezogen auf GERS (CEFR)	teilweise
	Institution C	große Bandbreite	kohärent und explizit	bezogen auf GERS (CEFR)	teilweise
MS	Institution A	keine	keine Leitlinien	keins	keine
	Institution B	keine	keine Leitlinien	keins	keine
	Institution C	begrenzte Bandbreite	allgemein	keins	vollständig

Hochschule (in drei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	alle	landes- oder institutionenbasiert	nur international	verpflichtend	optional
Universität B	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	beschränkt	landes- oder institutionenbasiert	nur international	verpflichtend	optional
Universität C	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	Landes-, Fremd- und R/M-Sprache	beschränkt	landes- oder institutionenbasiert	nur international	kein Angebot	optional

In den drei Städten, die von der Erhebung erfasst werden, ist die Mehrheit der Migrant/innen-Communitys zu finden. Trotzdem sind Nachfrage und Angebot von Unterricht in speziellen Migrant/innensprachen („community languages“) begrenzt. Die Verwendung von Walisisch als Unterrichtssprache ist in diesen Gebieten weniger verbreitet. Auf Hochschulebene konzentriert sich das Angebot von Walisisch als Vorlesungssprache großteils auf Universitäten, die im Rahmen dieser Studie nicht erhoben werden, etwa Bangor und Aberystwyth sowie die Universität von Wales Trinity St. David, Carmarthen.

2009/10 hatten 5% aller an walisischen Hochschulinstitutionen eingeschriebenen Student/innen einen Wohnsitz in einem anderen Land der EU, weitere 13% kamen aus Nicht-EU-Ländern. Es gibt ein umfangreiches Angebot zur Förderung der Englischkenntnisse dieser Student/innen.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
untertitelt	untertitelt	immer	gelegentlich

In den audiovisuellen Medien ist Walisisch auf den einzigen Walisisch-sprachigen TV-Kanal, S4C (1982 gegründet) und auf den nationalen Walisisch-sprachigen Radio-Service von BBC Radio Cymru (1977 gegründet) beschränkt.

Abgesehen von einzelnen Filmen mit Untertiteln im Fernsehen sind andere Sprachen in den audio-visuellen Mainstream-Medien kaum präsent.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen	Internetauftaft	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4		Cardiff Swansea Newport				
3-4						
1-2	Cardiff Swansea		Cardiff Swansea Newport	Cardiff Swansea Newport	Cardiff Swansea Newport	Cardiff Swansea Newport

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Sozialwesen Justizwesen Immigrations- und Integrationswesen Tourismus Gesundheitswesen	Sozialwesen Tourismus Bildungsdienstleistungen Gesundheitswesen Justizwesen

In der Lokal- und Zentralregierung sowie ihren Einrichtungen gewährleisten Walisisch-Programme, erforderlich aufgrund des Walisischen Sprachgesetzes von 1993 („Welsh Language Act 1993“), das Vorhandensein zahlreicher Dienstleistungen in Walisisch sowie eine weit verbreitete Verwendung von Walisisch, etwa bei Beschilderungen und Formularen. Da sich die Erhebung aber auf drei Städte beschränkt, in denen der Anteil der Walisisch-Sprecher/innen im Vergleich zu Gegenden im Norden und Westen von Wales niedrig ist, ist das Angebot von Dienstleistungen auf Walisisch niedriger als in den Gegenden mit höherem Anteil von Walisisch-Sprecher/innen. Andererseits sind Übersetzungsangebote aufgrund der höheren Konzentration von Immigrant/innen in diesen drei Städten vermutlich höher als im übrigen Wales.

Sprachen in der Wirtschaft (20 Unternehmen)

		ALLGEMEINE SPRACHSTRATEGIEN							
		Verfügbarkeit einer Sprachstrategie	Betonung von Sprachkenntnissen in der Personalauswahl	Förderung internationaler Mobilität	Verwendung externer Übersetzer/ Dolmetscher	Aufzeichnung über die Sprachkenntnisse der Mitarbeiter/innen	Aktivität in Netzwerken für Sprachtraining	Verwendung von EU-Programmen/ EU-Forderungen	Kenntnis über EU-Programme/ EU-Forderungen
oft praktiziert		1	2	2	3	1	0	0	0

		INTERNE SPRACHSTRATEGIEN						EXTERNE SPRACHSTRATEGIEN			
LS	oft praktiziert	Kooperation mit Bildungseinrichtung für Sprachunterricht	Einsatz von Prämiens oder eines Fördersystems	Angebote für Sprachtraining	Anwendung des GERFS (CEFR)	Sprache(n) für Arbeitsunterlagen und das Intranet	Sprache(n) für Software	Sprache(n) für Jahresberichte/ Geschäftsberichte	Sprache(n) für Marketing	Sprache(n) für Unternehmensbranding/ Unternehmensidentität	Sprache(n) für die Website
Walisisch	oft praktiziert	0	0	0	0	1	0	0	2	3	2
Zusätzliche Sprachen	oft praktiziert	0	0	0	0	0	0	0	1	1	3

Der interne Sprachgebrauch von anderen Sprachen als Englisch ist in Unternehmen der drei Städte wenig verbreitet, aber auf Schildern und in der Werbung wird gelegentlich Walisisch verwendet.

Zentrale Ergebnisse

Es gibt weiterhin Bemühungen, die Gleichbehandlung von Walisisch und Englisch zu gewährleisten. Viele Fortschritte können in der Schule verzeichnet werden, aber in anderen Bereichen gibt es nach wie vor viel zu tun. Fremd- und Migrant/innensprachen haben eine relativ schwache Präsenz in der schulischen Bildung.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

Das Coleg Cymraeg Cenedlaethol (Nationale Walisische Sprachhochschule) wurde 2011 gegründet. Es ist nicht auf einen Standort begrenzt und kann auch keine akademischen Grade verleihen. Das Coleg wird mit allen Universitäten in Wales zusammenarbeiten, um Student/innen mehr Möglichkeiten zu bieten, auf Walisisch zu studieren.

Im Rahmen der Walisisch-Maßnahme 2011 ("Welsh Language (Wales) Measure 2011") wird ab 1. April 2012 ein/e Walisisch-Beauftragte/r eingesetzt. Der/die Beauftragte wird die Funktion haben, die Verwendung von Walisisch zu fördern und zu unterstützen, sich darum zu bemühen, dass Walisisch gegenüber Englisch nicht benachteiligt wird, und etwaige Beeinträchtigungen des freien Gebrauchs des Walisischen sowie ähnliche Sachverhalte zu untersuchen. Der/die Beauftragte muss sich auf den Grundsatz stützen, dass jede Person, die in Wales lebt, das Walisische als Hauptsprache wählen und verwenden kann. Die walisischen Minister/innen (in der Nationalregierung von Wales) müssen eine Strategie einführen, in der sie vorschlagen, wie sie den Walisischen Sprachgebrauch fördern und ermöglichen wollen. Diese ermöglicht ihnen auch, Standards zu spezifizieren, an die sich öffentliche Körperschaften halten müssen. Diese Standards werden das bestehende System der Walisisch-Programme ersetzen. Der/die Beauftragte wird darüber hinaus die Implementierung dieser Standards beaufsichtigen.

Die Walisische Regierung hat ihre neue Walisisch-Strategie ("Welsh language strategy") am 1. März 2012 veröffentlicht.

Quellenangaben

Welsh Government (2010) *Welsh-medium education strategy: information. Information document No: 083/2010*, Cardiff, Welsh Government. <http://wales.gov.uk/docs/dcells/publications/100420welshmediumstrategyen.pdf>

Welsh Government (2010) *Making languages count: Modern foreign languages in secondary schools and Learning Pathways 14-19* Information document No: 088/2010, Cardiff, Welsh Government. <http://wales.gov.uk/topics/educationandskills/publications/guidance/makinglanguagescount/?lang=en>

Welsh Language Act 1993 http://www.legislation.gov.uk/ukpga/1993/38/pdfs/ukpga_19930038_en.pdf

Welsh Language (Wales) Measure 2011 http://www.legislation.gov.uk/mwa/2011/1/pdfs/mwa_2011001_en.pdf

Welsh Government (2012) *A living language: a language for living*, Cardiff, Welsh Government. <http://wales.gov.uk/docs/dcells/publications/122902wls201217en.pdf>

19 VEREINIGTES KÖNIGREICH

19.3 Schottland

Teresa Tinsley / Philip Harding-Esch

Landeskontext

Schottland hat eine Bevölkerung von 5,22 Millionen Menschen, von denen 92.000, oder knapp unter 2%, Gälisch-Kenntnisse haben.¹ Seit 2002 nimmt in Schottland die Zuwanderung zu²: Der Zensus von 2001 weist 2% als Angehörige einer nicht-weißen ethnischen Minderheit aus, der Großteil davon mit pakistanischem Hintergrund. Eine nationale Erhebung unter Schüler/innen im Jahr 2009³ ergab, dass 4,3% aller Schulkinder zu Hause hauptsächlich eine andere Sprache als Englisch sprechen. Insgesamt wurden 138 Sprachen gezählt. Dabei lag Polnisch mit 0,8% an erster Stelle, gefolgt von Panjabi, Urdu, Arabisch, Kantonesisch, Französisch und Gälisch. Verzeichnet wurden 626 Schüler/innen, die zu Hause hauptsächlich Gälisch sprechen, etwas weniger als eine/r in 1000. Allerdings erhalten viele Unterricht in gälischer Sprache oder werden mittels Gälisch als Unterrichtssprache unterrichtet – 4.064 im Jahr 2011, was einem Schüler bzw. einer Schülerin unter 180 Schüler/innen entspricht.⁴

Schottland ist nun im zweiten Jahr der Implementierung eines neuen „Lehrplans für Exzellenz“, der Lernen nicht in einzelnen Gegenständen, sondern ganzheitlich behandelt. Es gab die Befürchtung, dass dies die Situation für Sprachen verschlechtert, weil sowohl Primar- wie auch Sekundarschulen Rechen- und Lesefähigkeiten, Gesundheit und Wohlbefinden priorisieren. Als Folge davon bezog die schottische Schulaufsicht klar Position für die Wichtigkeit der Sprachen im Lehrplan.⁵

Migrant/innensprachen werden in schottischen Schulen nur selten angeboten, der Schwerpunkt liegt darin, zugewanderten Kindern Englisch beizubringen.

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

In Schottland werden Englisch, Fremdsprachen, R/M-Sprachen und Migrant/innensprachen in der Sprachgesetzgebung und/oder Dokumenten zur Sprachenpolitik behandelt. Das Lernen und der Unterricht in Englisch im Ausland werden für Kinder und/oder Erwachsene britischer Herkunft, in folgenden Ländern (ko-)finanziert: Belgien, Belize, Brunei, Kanada, Zypern, Falkland-Inseln, Griechenland, Gibraltar, Italien und den Niederlanden. Die *Europäische Charta für Regional und Minderheitensprachen* wurde vom Vereinigten Königreich von Großbritannien unterzeichnet und ratifiziert. In Schottland werden folgende R/M-Sprachen von der Charta anerkannt: Schottisch und Gälisch. Es gibt in Schottland ein offizielles regionales Bildungsangebot für Schottisch-Gälisch, das über die Charta unterstützt wird.

Offizielle Datenerhebungen zur sprachlichen Vielfalt für ganz Großbritannien gibt es in Form von periodisch aktualisierten Melderegisterdaten, Zensus und Umfragen. In diesen Datenerhebungen werden die Landessprache, R/M-Sprachen und Migrant/innensprachen angesprochen. Dies geschieht anhand dreier verschiedener Fragen: eine die Sprache betreffend, die die Befragten zu Hause sprechen, eine Frage die Muttersprache betreffend und eine Frage hinsichtlich Sprachbeherrschung, im Bezug auf die Frage ob (und wie gut) diese Sprachen (Englisch, Schottisch und Schottisch-Gälisch) gesprochen/verstanden/gelesen/geschrieben werden können.

Das Gälische Sprachengesetz (Schottland) von 2005 erforderte die Entwicklung eines *Nationalen Plans für Gälisch* und die schottische Regierung ist verpflichtet, den Status der Sprache, ihr Erlernen und ihre Verwendung zu verbessern. Sie hat kürzlich einen Entwurf des Nationalen Plans für Gälisch für 2012-2017 veröffentlicht¹, der die Entwicklung eines Lehrplans in Gälisch beinhaltet. Das relative hohe Ansehen von Gälisch hat Fragen zur Position von Schottisch, das ebenfalls in der Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen anerkannt ist, und Ulster Schottisch aufgeworfen. Der Bericht der ministeriellen Arbeitsgruppe zur Schottischen Sprache (November 2010)² forderte die schottische Regierung auf, eine Sprachenstrategie für Schottisch zu entwickeln. Darüber hinaus soll Schottland international als dreisprachiges Land präsentiert werden.

¹Scotland's Census 2001: Gaelic Report 2005, General Register Office for Scotland.

²Scotland's Population 2010, The Registrar General's Annual Review of Demographic Trends, August 2011.

³Pupils in Scotland 2009, Scottish Government Publications.

⁴Scottish Government, Pupil Census, Supplementary Data 2011.

⁵TESS 4/6/2010.

¹www.scottish.parliament.uk/parliamentarybusiness/CurrentCommittees/45383.aspx

²Report of the Ministerial Working Group on the Scots Language, November 2010.

Politik und Praxis rund um Englisch als Zweitsprache (EAL – English as an Additional Language) und Unterstützung für Neuankömmlinge wurden 2009 überprüft.³ Der entstandene Bericht empfiehlt, Best Practice aus lokalen Behörden zu verbreiten, darunter: Empfang von Neuzwanderer/innen und Ansätze zur Erstbewertung und laufenden Bewertung des

Sprachvermögens; neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen ermöglichen, ihre Erstsprache als Lernmittel zu verwenden; und Fortbildungsangebote für Mitarbeiter/innen, damit diese den Bedürfnissen der neu zugewanderten Kinder und Jugendlichen besser gerecht werden können.

³Count Us In report, 2009 www.ltscotland.org.uk/Images/cuimnnus_tcm4-618947.pdf

LS=Landessprache

FS=Fremdsprache

RMS=Regional- und Minderheitensprachen

MS=Migrant/innensprachen

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tage pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
RMS	keine Unterstützung	1 Jahr	keine	>1 Tag	fachspezifisch	keine	vollständig
FS	keine Unterstützung	<1 Jahr	keine	<0.5 Tag	keine	keine	teilweise
LS Unterstützung	alle	1 Jahr	keine	<0.5 Tag	fachspezifisch	fachspezifisch	vollständig

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

RMS	Schottisch Gälisch
FS	Chinesisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Spanisch- aber oft nur im privaten Sektor

Eine kleine, aber wachsende Zahl an Vorschulen bietet Fremdsprachenunterstützung an, hauptsächlich im privaten Sektor. Aber auch einige lokale Behörden bieten Fremdsprachen ab drei Jahren an. Alle Kinder mit eingeschränkten Englischfähigkeiten erhalten bei Bedarf zusätzliche Unterstützung durch die Vorschulbetreuer/innen.

Gälisch wird in einer kleinen Zahl von Vorschulen angeboten (etwa 2000 Kinder sind angemeldet). Migrant/innensprachen werden selten angeboten.

Sprachen im Primarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	alle	nationale Vorgaben

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Vertretung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zureichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	lokal	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	schulische Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	nur Endphase	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
FS	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	allgemein	fachspezifisch	informelle finanzielle Unterstützung

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

RMS	Schottisch Gälisch
FS	Französisch, Deutsch, Spanisch: optional

Schottland führte früh eine erste Fremdsprache im Primarschulbereich (1992) ein. Im Jahr 2005 wurde an praktisch allen schottischen Primarschulen eine Fremdsprache unterrichtet. Französisch war und bleibt dominant (im Vergleich zu Spanisch, Deutsch, Italienisch und Gälisch). Alle jungen Menschen haben ab der Oberstufe der Primarschule Anspruch darauf, zumindest eine Fremdsprache zu lernen, es ist aber nicht verpflichtend. Der Lehrplan für Exzellenz gibt klare Richtlinien für Fremdsprachenunterricht vor. Das zu erreichende Ziel am Ende der Primarschule ist A1 des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GERS) des Europarates. In den meisten Fällen beschränkt sich der Fremdsprachenunterricht auf die letzten beiden Jahre der Primarschule – von 10 bis 12 Jahren – und er hat nur ein geringes Zeitkontingent. Aktuelle Kritik gibt es bezüglich Lehreraus- und -fortbildung und der Unterstützung lokaler Behörden (aufgrund von Mittelkürzungen).¹

Das Lernen von Gälisch wurde grundsätzlich anders behandelt: Ab 1986 wurden an Primarschulen in ganz Schottland Einheiten mit Gälisch als Unterrichtssprache eingeführt, ergänzt durch ein vorschulisches Angebot von Gälisch als Unterrichtssprache in vielen Gegenden.

Der aktuellste Bericht der Schulaufsichtsbehörde ("Her Majesty's Inspectorate of Education" – HMIE) zeigte, dass 2.312 Kinder Gälisch als Unterrichtssprache im Primarschulbereich haben.² Für die meisten von ihnen ist Gälisch nicht die Erstsprache. Gälisch wird auch in etlichen Primarschulen als Zweitsprache angeboten.

Alle Neuankömmlinge in Regelschulen erhalten Unterstützung in Englisch vor und während Regelklassen. Ihre Kenntnisse werden von einem/r Expert/in für Englisch als Zweitsprache regelmäßig beobachtet und überprüft.

¹"Pupils risk being lost in translation", Edinburgh Evening News 16/4/2010.

²HMIE, Gaelic Education: Building on the successes, addressing the barriers, 21 June 2011.

Sprachen im Sekundarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	alle	nationaler Standard

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Vertretung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	lokal	während des Regelunterrichts	5-10	ationale Standards	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	nicht vorhanden	während des Regelunterrichts	keine	schulbasiert	bezogen auf GERS (CEFR)	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder schulbasierende Vorgaben	
RMS	Sprachlehrer/in	allgemein	fachspezifisch	keins	
FS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder regionale Standards	Teil der Ausbildung

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

RMS	Schottisch Gälisch
FS	Hauptsächlich Französisch, Deutsch oder Spanisch. Aber auch Italienisch und Chinesisch: eine dieser Sprachen ist verpflichtend/optional
MS	Chinesisch, Russisch, Urdu

Moderne Sprachen sind integraler Bestandteil des Lehrplans für Exzellenz. Alle Kinder haben Anspruch auf eine moderne Sprache als Teil ihrer umfassenden Allgemeinbildung in der Unterstufe der Sekundarschule (S1-S3). Es gibt den Anspruch, ihnen die Möglichkeit zu geben, zumindest Level A2 des GERS zu erreichen. Für die meisten Schüler/innen passiert dies eher im Rahmen der Unterstufe der Sekundarschule (S1-S3) als in der Oberstufe (S4-S6). Die schottische Regierung strebt an, Strategien zu implementieren, die jedem Kind das Lernen von zwei Sprachen zusätzlich zur Muttersprache ermöglichen.

Nichtsdestotrotz besteht bei der derzeitigen Fremdsprachensituation in Sekundarschulen Grund zur Besorgnis. Während 2001 nahezu alle Schüler/innen eine Sprache bis zum 4. Jahr der Sekundarstufe lernten, sank der Anteil bis 2010 auf 67%.¹ 70% der Prüfungsantritte sind in Französisch, gefolgt von Deutsch (ca. 16%) und Spanisch (ca. 10%), wobei Spanisch trotz des allgemeinen Rückgangs zunimmt.² Auf einem fortgeschrittenen Level ist die Situation stabiler.³

2011 berichtete die Hälfte der schottischen Lokalbehörden, dass in zumindest einer Schule Sprachen nicht verpflichtend sind, mit der Interpretation, dass der „Anspruch“ auf das Erlernen von Sprachen schon in der Primarstufe abgedeckt wird.⁴ Der Druck auf öffentliche Finanzmittel hatte einen negativen Einfluss auf die Anstellung von Fremdsprachenassistent/innen in Schulen (von 285 im Jahr 2005 auf 59 im Jahr 2011), was für einen öffentlichen Aufschrei von ausländischen Generalkonsuln und Bedenken hinsichtlich der zukünftigen Wettbewerbsfähigkeit schottischer Unternehmen gesorgt hat.⁵

Da nur 36 Sekundarschulen Gälisch als Unterrichtssprache anbieten und dies großteils nur in den ersten beiden Jahren der Sekundarstufe, ist es eine große Herausforderung, Kindern ein kontinuierliches Angebot zu machen.

Schottisch wird nicht als eigener Gegenstand unterrichtet, ist aber Teil der Sprache, die Kinder mit in die Schule bringen. Deshalb werden Schulen ermutigt, diesen Umstand zu nutzen und Schüler/innen die Möglichkeit zu geben, Aspekte von Schottisch in verschiedenen Gegenständen zu erfahren.

Es gibt einen klaren Lehrplan für den Unterricht von Englisch als Erst- und Zweitsprache. Neuankömmlinge erhalten zusätzliche Unterstützung; allerdings variiert das Angebot innerhalb Schottlands stark. Migrant/innensprachen werden Kindern gelegentlich in Gegenden mit hohem Migrant/innenanteil angeboten, aber der Fokus liegt auf Englisch, um Integration zu fördern.

¹ Modern Languages Excellence Report, Scottish CILT, 2011.

² Modern Languages Excellence Report, Scottish CILT, 2011.

³ Modern Languages Excellence Report, Scottish CILT, 2011.

⁴ The survey was carried out by TESS and reported as: ‘Poor language skills put Scots at disadvantage’, TESS 25/3/2011.

⁵ ‘Backlash from diplomats over language cuts’, Scotland on Sunday, 4/12/11.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen) (Kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen oder Migrant/innensprachen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
FS	Institution A	große Bandbreite	kohärent und explizit	national	vollständig
	Institution B	große Bandbreite	kohärent und explizit	national	vollständig
	Institution C	große Bandbreite	kohärent und explizit	national	teilweise

Hochschule (in drei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	nur Landessprache	nur Landessprache	alle	landes- oder institutionenbasiert	nur international	verpflichtend	optional
Universität B	nur Landessprache	nur Landessprache	beschränkt	landes- oder institutionenbasiert	nur international	verpflichtend	optional
Universität C	nur Landessprache	nur Landessprache	alle	bezogen auf GERS (CEFR)	international und Migrant/innen	verpflichtend	optional

Schottische Universitäten stehen finanziell stark unter Druck, was Angst in Bezug auf die Zukunft von Sprachfakultäten an manchen Universitäten und die Überlebensfähigkeit von seltener unterrichteten Sprachen im Speziellen ausgelöst hat. Das schottische Parlament wurde ersucht, zielgerichtete Unterstützung für „strategisch wichtige und gefährdete“ Sprachen, ähnlich wie in England, sicherzustellen.

Aktuelle Daten der zuständigen Behörde, der „Scottish Qualifications Authority“, belegen, dass das Angebot moderner Sprachen im schottischen Weiterbildungsbereich am Rande des vollständigen Zusammenbruchs war.¹ Die Analyse zeigt, dass der sich aufrechthaltende Glaube unter Arbeitgeber/innen und Berufsberater/innen, dass „Englisch genügt“, eine negative Auswirkung auf das Sprachenangebot sowohl im Weiterbildungs- als auch im Hochschulbereich hatte.

¹La Grande Illusion: Why Scottish further education has failed to grasp the potential of modern languages, Scottish Languages Review, Issue 23, Spring 2011, Hannah Doughty, University of Strathclyde.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
untertitelt	untertitelt	regelmäßig	regelmäßig

Radioprogramme werden großteils in Englisch angeboten, aber auf BBC Radio nan Gàidheal gibt es täglich auch gälische Inhalte. Fernsehprogramme sind meist in Englisch oder Gälisch, allerdings wird auch in Senegalesisch, Hindi, Dänisch und in britischer Gebärdensprache ausgestrahlt. Seit 2008 ist der Schottisch-gälische BBC-Kanal, BBC Alba, mit einer wöchentlichen Zuschauerzahl von über 500.000 Personen, im Digitalfernsehen, via Satellit und online verfügbar. Fremdsprachige Filme werden in Schottland sowohl im Kino als auch im Fernsehen ausnahmslos im Original mit Untertiteln gezeigt. Fremdsprachige Radio- und Fernsehprogramme sowie Programme in Regional- und Minderheitensprachen sind beispielsweise via Freeview, online und via Satellit verfügbar. Bei wichtigen Medienergebnissen in allen Städten wird regelmäßig Gebärdensprache angeboten. Zeitungen stehen in größeren Städten in zahlreichen anderen Sprachen zur Verfügung.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien auf städtischer Ebene

Landessprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenausschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4		Glasgow Edinburgh Aberdeen			Edinburgh	
3–4						
1–2			Glasgow Edinburgh Aberdeen	Glasgow	Glasgow	Glasgow Edinburgh

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Bildungsdienstleistungen Notdienste/Rettungswesen Gesundheitswesen Sozialwesen Justizwesen	Notdienste/Rettungswesen Transportwesen Immigrations- und Integrationswesen Gesundheitswesen Sozialwesen

In den untersuchten Städten nutzen Polizei, Gericht, Gesundheitsdienstleister und Verwaltung Dolmetscher/innen und Übersetzer/innen sehr häufig. Darüber hinaus gibt es Bemühungen, schriftliche und Online-Informationen in mehreren Sprachen anzubieten. Schriftliche Kommunikation ist sowohl in Englisch und Gälisch als auch in einer Vielzahl anderer Sprachen verfügbar. Die unterstützten Sprachen hängen von den Sprachen der jeweiligen Bevölkerungsteile ab. Sowohl Edinburgh als auch Glasgow haben entsprechend des *Nationalen Plans für Gälisch* und des *Gälischen Sprachengesetzes (Schottland)* von 2005 Pläne, die Gälisch-Fähigkeiten ihrer Mitarbeiter/innen zu verbessern.

Sprachen in der Wirtschaft

Schottische Erhebungen zu Qualifikationsanforderungen identifizieren mangelnde Sprachkenntnisse üblicherweise nicht als Problem.¹ Allerdings ergaben weitere Untersuchungen, dass schottische Arbeitgeber/innen dazu neigen, sprachliche Qualifikationsanforderungen eher zu umgehen als aktiv zu befördern, indem sie entweder nur in englischsprachige Länder oder in Länder, wo leicht Englisch-Sprecher/innen gefunden werden können, exportieren.² Es gibt eindeutig eine sprachliche Dimension in Bezug auf das am häufigsten berichtete Hindernis im Exportbereich – die Schwierigkeit, zuverlässige Partner im Ausland zu finden.

¹ Leitch Review of Skills, 'Prosperity for all in the global economy: world class skills' (2006), and Futureskills Scotland (2007), Skills in Scotland (2006), Glasgow, Scottish Enterprise.

² Modern Languages Excellence Report, Scottish CILT, 2011.

Zentrale Ergebnisse

Die politische Unterstützung durch den Nationalen Plan für Gälisch und die anhaltende Nachfrage von Eltern nach Gälisch als Unterrichtssprache zeigen, dass Gälisch einen hohen Stellenwert hat. Die Language Rich Studie bestätigt das. Der Status von Gälisch unterscheidet sich von dem anderer in Schottland gesprochener Sprachen stark. Eine Studie zu „community languages“ – der in Großbritannien verwendete Begriff für die Sprachen, die im Rahmen von LRE als Migrant/innensprachen bezeichnet werden, die 2006 veröffentlicht wurde,¹ ergab, dass Schüler/innen 21 dieser Sprachen im Rahmen von zusätzlichem Unterricht („complementary classes“) lernen. Für die übrigen gesprochenen Sprachen, inklusive Schottisch, gibt es kein Angebot. Das größte Angebot gibt es für Urdu mit (42 complementary classes) sowie einem Regelangebot in Primar- und Sekundarschulen, etwa Urdu als Moderne Fremdsprache. Obwohl das Fremdsprachenlernen auf der politischen Agenda zunehmend nach oben rückt, bleibt es notwendig, den sozialen, kulturellen, intellektuellen und ökonomischen Nutzen für Schottland hervorzuheben und in qualitativ hochwertige Lehrer/innenaus- und -fortbildung zu investieren.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

Die schottische Regierung hat sich kürzlich das Ziel gesetzt, darauf hinzuarbeiten, jedem Kind in Schottland das Erlernen von zwei Sprachen zusätzlich zur Muttersprache (gemäß dem Abkommen des Europarates in Barcelona) zu ermöglichen. Die Regierung hat geplant, dies über den Zeitraum von zwei Parlamentsperioden zu implementieren, und hat dafür eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die 2012 den Minister/innen Empfehlungen nennen wird.¹

Die Exzellenzgruppe für moderne Sprachen („Modern Languages Excellence Group“) – den Vorsitz hat SCILT, Schottlands nationales Zentrum für Sprachen – hat einen Bericht veröffentlicht, der zeigt, wie das Studium moderner Fremdsprachen in den Lehrplan für Exzellenz passt und was geschehen muss, um das Angebot moderner Sprachen in Schottland zu sichern, zu fördern und zu erhöhen.² Es ist eine positive Entwicklung, dass gemäß des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen des Europarates Standards eingeführt wurden, die alle Kinder bis zum Ende der Primarschule (A1) und nach den ersten drei Jahren der Sekundarschule (A2) erreichen müssen.

Das Schottische Sprachen-Bakkalaureat („Scottish Baccalaureate in Languages“) ist eine andere interessante und vielversprechende Initiative. Es zielt darauf ab, die Lücke zwischen Schule und Universität zu schließen und Fertigkeiten für Lernen, Leben und Arbeit zu vermitteln.

¹ Provision for community language learning in Scotland, Scottish CILT/University of Stirling, 2006.

¹ Record of debate in Scottish Parliament 8/12/11, Scottish Parliament website.
² Modern Languages Excellence Report, SCILT, March 2011.

19 VEREINIGTES KÖNIGREICH

19.4 Nordirland

Teresa Tinsley und Philip Harding-Esch

Landeskontext

Nordirlands Bevölkerung umfasst 1,8 Millionen Menschen. Englisch ist die Umgangssprache. Beim Zensus 2001 gaben 10% der Bevölkerung „grundlegende Kenntnisse“ im Irischen an.¹ Mit der Stabilisierung der politischen Lage in den 1990er Jahren wurde das Land für eine wachsende Anzahl an Migrant/innen attraktiv. Laut dem Zensus von 2001 waren die größten Sprachgruppen Chinesisch, Arabisch und Portugiesisch. Durch die aktuelle Immigration aus den acht EU-Beitrittsländern ist vor allem Polnisch, gefolgt von Litauisch, vermehrt präsent. Drei Prozent der Primarschulkinder haben eine andere Sprache als Englisch als Erstsprache; in Dungannon, dem Bezirk mit der größten ethnischen Vielfalt, sind es 11%.²

Sprachen in offiziellen Dokumenten und Datenbanken

In Nordirland werden Englisch, Fremdsprachen, R/M-Sprachen und Migrant/innensprachen in der Sprachgesetzgebung und/oder Dokumenten zur Sprachenpolitik behandelt. Das Lernen und der Unterricht in Englisch im Ausland werden für Kinder und/oder Erwachsene Großbritannischer Herkunft, in folgenden Ländern (ko-)finanziert: Belgien, Belize, Brunei, Kanada, Zypern, Falkland-Inseln, Griechenland, Gibraltar, Italien und den Niederlanden. Die *Europäische Charta für Regional und Minderheitensprachen* wurde vom Vereinigten Königreich von Großbritannien unterzeichnet und ratifiziert. In Nordirland werden folgende R/M-Sprachen von der Charta anerkannt: Irisch und Ulster Scots. Es gibt in Nordirland ein offizielles regionales Bildungsangebot für Irisch, das über die Charta unterstützt wird.

Offizielle Datensammlungen in Großbritannien zur sprachlichen Vielfalt gibt es in Form von periodisch aktualisierten Gemeinderegisterdaten, Zensus und Umfragen. In diesen Verfahren werden Landes-, Regional-, und Migrant/innensprachen anhand einer Sprachenfrage angesprochen und anhand einer Frage hinsichtlich der Sprachbeherrschung, ob (und wie gut) diese Sprache gesprochen/verstanden/gelesen/geschrieben werden kann, abgefragt.

Das Good Friday Agreement von 1998 legte Respekt und Toleranz in Bezug auf sprachliche Vielfalt fest. „Die Irische Sprache, Ulster Schottisch und die Sprachen der verschiedenen ethnischen Minderheiten“ wurden alle explizit als Beiträge zum „kulturellen Reichtum“ Nordirlands erwähnt.¹ Das Nord-Süd Sprachgremium, das am 2. Dezember 1999 geschaffen wurde und die beiden Einheiten Foras na Gaeilge (Agentur für Irische Sprache) und Tha Boord o Ulster-Scotch (Agentur für Ulster Schottisch) umfasst, fördert Irisch und Ulster Schottisch und implementiert die politischen Richtlinien, die von den Minister/innen im Nord-Süd Ministerrat (NSMC) in Nordirland und der Republik Irland für diese Sprachen vereinbart wurden. Im August 2000 hat das Nordirische Bildungsministerium „Comhairle na Gaelscolaíochta“ eingerichtet, um die strategische Entwicklung von Unterricht in irischer Sprache zu fördern und diesen Sektor zu beraten und zu unterstützen. Es gibt nur für den Fremdsprachenunterricht in der unteren Sekundarstufe (für 11- bis 14-Jährige) offizielle gesetzliche Vorgaben.² 2006 hat das Bildungsministerium die Entwicklung einer umfassenden Sprachenstrategie für Nordirland in Auftrag gegeben, die „alle sprachlichen Aspekte betrachten soll, und zwar auf Ebene der Primar-, Sekundar-, Weiter-, und Hochschulbildung, mit English als zusätzlicher Sprache, Sprachen für die Wirtschaft, den Sprachen Nordirlands, Migrant/innensprachen, Gebärdensprache, Sprachen für besondere Bedürfnisse“, aber der Bericht steht noch aus.³ Die englische Sprachförderung wurde 2005-2009 mit der am 1. April 2009 eingesetzten Strategie „Every School a Good School – Supporting Newcomer Pupils“ vollständig überarbeitet. Die Britische Regierung erkennt Irisch und Ulster Schottisch in Nordirland in der Europäischen Charta für Regional- und Minderheitensprachen an.

¹ Northern Ireland Statistics and Research Agency (NISRA) (2002) Northern Ireland Census 2001: Key Statistics Report. Belfast: HMSO.

² Registrar General Northern Ireland Annual Report 2010, Northern Ireland Statistics and Research Agency, 2011. Pupil data from School Census, October 2010.

¹ Agreement reached in the Multi-Party Negotiations (‘The Good Friday Agreement’) (1998) Government of the United Kingdom and the Government of Ireland.

² www.nicriculum.org.uk/key_stage_3/areas_of_learning/modern_languages/

³ www.arts.ulster.ac.uk/nils/index.php

LS=Landessprache

FS=Fremdsprache

RMS=Regional- und Minderheitensprachen

MS=Migrant/innensprachen

Sprachen im Vorschulbereich (Kein Angebot an Regional- und Minderheitensprachen und Migrant/innensprachen)

	Zielgruppen	Dauer	Mindestgruppengröße	Tage pro Woche	Ausbildung	Fortbildung	Staatliche Förderungen vorhanden
RMS	alle	≥2 Jahre	>10	>1Tag	fachspezifisch	fachspezifisch	vollständig
Zusätzliche LS Unterstützung	alle	≥2 Jahre	keine	0.5-1 Tag	fachspezifisch	fachspezifisch	vollständig

Angebotene Sprachen im Vorschulbereich

RMS	Irisch
-----	--------

Kinder mit eingeschränkten Englischkenntnissen bekommen oft zusätzliche Unterstützung und die zuständigen Lehrer/innen werden dafür aus- und fortgebildet. Im Allgemeinen werden in den Vorschulen keine Fremdsprachen unterrichtet, aber es gibt 44 Schulen mit irischer Unterrichtssprache¹ und zumindest eine bilinguale französisch-englische Krippe.²

¹www.deni.gov.uk/index/85-schools/10-types_of_school-nischools_pg/schools_-_types_of_school_irish-medium_schools_pg/schools_-_types_of_school_lists_of_irishmedium_schools_pg.htm

²Report of the Review of Irish medium education, Department for Education for Northern Ireland, undated.

Sprachen im Primarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	alle	nationale Vorgaben

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Beginn des Sprachunterrichts	Vertretung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	kohärent und explizit	weit verbreitet	von Jahr 1	während des Regelunterrichts	>10	schulischbasiert	nicht spezifiziert	vollständig
FS	alle	kohärent und explizit	lokal	von Jahr 1	teilweise während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	nicht spezifiziert	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	
FS	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	keine	fachspezifisch	keine

Angebotene Sprachen im Primarschulbereich

RMS	Irisch
FS	Französisch, Spanisch: optional

Irisch als Unterrichtssprache hat sich in Nordirland verbreitet, seit 1971 Eltern die erste alternative irischsprachige Primarschule gründeten. 1,67% der Primarschulkinder besuchen aktuell eine irischsprachige Schule oder irischsprachigen Unterricht in einer englischsprachigen Schule und die Anzahl wächst von Jahr zu Jahr. Irisch als Unterrichtssprache wird von der Regierung unterstützt. Moderne Fremdsprachen haben im nordirischen Primarschullehrplan von 2007 keinen Platz gefunden, trotz einer positiven Evaluierung von Pilotprojekten zwischen 2005 und 2007 mit 21 Schulen, an denen Französisch oder Spanisch unterrichtet wurde. Obwohl keine Verpflichtung durch den Lehrplan besteht, hat eine Umfrage in 2007 gezeigt, dass 57% der antwortenden Primarschulen Zweisprachen anbieten, allerdings in mehr als der Hälfte der Fälle als Zusatzunterricht.

Der neue Lehrplan fördert den Unterricht von modernen Fremdsprachen in einem multidisziplinären Rahmen. Für Lehrer/innen wurden Materialien zur Entwicklung und Integration dieses Ansatzes veröffentlicht. Diese Materialien umfassen Internetressourcen für Französisch, Deutsch, Irisch und Spanisch. Ab 2008 förderte das Nordirische Bildungsministerium ein Programm zum Sprachunterricht im Primarschulbereich, das Lehrer/innen für Spanisch oder Irisch (dazu Polnisch ab 2009) bereitstellt, die in mehreren Klassen tätig sind und mit den Klassenlehrer/innen zusammenarbeiten. Das Programm wurde kritisiert, da es Französisch als im Sekundarschulbereich am meisten unterrichtete Sprache nicht umfasst. Bis 2009 haben insgesamt 247 Schulen am Spanisch-Programm und 76 am Irisch-Programm teilgenommen.¹

Neuankömmlinge bekommen intensive Förderung in Englisch vor und während der Integration in den Regelunterricht und es gab eine gemeinsame Anstrengung, Englischförderunterricht zu unterstützen, da Nordirland in den letzten Jahren eine wachsende Anzahl an Migrant/innen begrüßen konnte. Migrant/innensprachen werden nicht angeboten (mit Ausnahme von Polnisch).

¹Primary languages in Northern Ireland: too little, too late? Purdy et al, Language Learning Journal vol. 38, 2, 2010.

Sprachen im Sekundarschulbereich (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

Organisation

	Lehrplan	Zusätzliche Unterstützung für Neuankömmlinge	Sprachdiagnosetest bei Schulantritt	Überprüfung der Sprachkenntnisse
LS Unterstützung	kohärent und explizit	vor Eintritt ins Regelschulwesen	nicht vorhanden	nationaler Standard

	Zielgruppen	Lehrplan	Sprache als Unterrichtssprache (CLIL)	Verortung im Regelunterricht	Mindestgruppengröße	Überprüfung der Sprachkenntnisse	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	alle	allgemein	lokal	während des Regelunterrichts	>10	nationaler Standard	nationale oder regionale Vorgaben	vollständig
FS	alle	allgemein	nicht vorhanden	während des Regelunterrichts	keine	nationaler Standard	nicht spezifiziert	vollständig

Unterrichtspraxis

	Lehrer/innenqualifikation	Ausbildung	Fortbildung	Erforderliches Sprachniveau	Mobilität
LS Unterstützung	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	Nicht spezifiziert	
RMS	Sprachlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	keins	
FS	allgemein ausgebildete Klassenlehrer/in	fachspezifisch	fachspezifisch	nationale oder regionale Standards	etwas finanzielle Unterstützung

Angebotene Sprachen im Sekundarschulbereich

RMS	Irisch
FS	Eine der folgenden Sprachen ist verpflichtend: Französisch, Deutsch, Spanisch

Die Situation der modernen Fremdsprachen in Sekundarschulen in Nordirland hat sich massiv verschlechtert, seit diese im Rahmen der Lehrplanreform 2007 nach den ersten drei Jahren Sekundarschulunterricht zu einem freiwilligen Angebot werden. Dies resultierte in einem Rückgang der Schüler/innen, die GCSE-Prüfungen in einer modernen Fremdsprache ablegen, um 19% im Laufe von drei Jahren, von dem Französisch als erste Fremdsprache am stärksten betroffen war. Spanisch ist jetzt die am zweithäufigsten unterrichtete moderne Fremdsprache und schafft es, die Quoten stabil zu halten. Auch Deutsch hat einen Rückgang zu erleiden. In der unteren Sekundarstufe verpflichten viele Schulen aber ihre Schüler/innen, zwei Fremdsprachen zu lernen. Bis zur Einführung des Nordirischen Lehrplans 1989 war Irisch die am zweithäufigsten unterrichtete Sprache nach Französisch, obwohl sie nur im katholischen Sektor unterrichtet wurde. Diese Position wurde in den GCSE-Prüfungen bis 2002 gehalten. Die Sprache wurde mit dem Nordirischen Lehrplan aus dem verpflichtenden Sprachangebot ausgeschlossen¹, aber 2006 wieder eingeführt. 1993 wurde eine irischsprachige GCSE-Prüfung (Gaeilge) für die relativ kleine Zahl der Schüler/innen eingeführt, die nach der Primarschule weiter auf Irisch unterrichtet werden. In den Sekundarschulen steht irischsprachiger Unterricht vor größeren Herausforderungen als im Primarschulbereich, da es zu wenige Lehrer/innen gibt, die ihre Fächer auf Irisch unterrichten können. Weniger als 0,5% der Sekundarschüler/innen haben irischsprachigen Unterricht. Bei den 16- bis 18-Jährigen ist die Zahl der Fremdsprachenlerner/innen stabiler, aber trotzdem rückläufig. Französisch ist signifikant zurückgegangen, Deutsch von einer niedrigeren Ausgangsposition vergleichsweise weniger, Spanisch wächst und Irisch bleibt stabil. Neuankömmlinge bekommen vor und während dem Eintritt in den Regelunterricht Förderunterricht in Englisch. Es gibt keine Diagnosetests zur Feststellung der Englischkenntnisse vor Eintritt in die Sekundarschule, aber die Kenntnisse werden regelmäßig anhand altersgerechter standardisierter Instrumente überprüft. Wie im Primarschulbereich gab es auch in den Sekundarschulen in den letzten Jahren im Zuge der verstärkten Einwanderung nach Nordirland umfassende Bemühungen, Englischförderunterricht anzubieten. Migrant/innensprachen werden nicht angeboten.

¹ McKendry, E. (2007) Minority-language Education in a Situation of Conflict: Irish in English-medium Schools in Northern Ireland. International Journal of Bilingual Education and Bilingualism. Vol. 10, No. 4, 2007, 394-409.

Sprachen im Weiterbildungs- und Hochschulbereich

Weiterbildung (in drei Berufsbildungseinrichtungen) (Kein Angebot an Migrant/innensprachen)

		Bandbreite der Programme	Lehrplan	Zu erreichendes Niveau	Staatliche Förderung vorhanden
RMS	Institution A	begrenzte Bandbreite	kohärent und explizit	keins	teilweise
	Institution B	große Bandbreite	kohärent und explizit	keins	teilweise
	Institution C	begrenzte Bandbreite	kohärent und explizit	keins	keine
FS	Institution A	große Bandbreite	kohärent und explizit	bezogen auf GERS (CEFR)	teilweise
	Institution B	große Bandbreite	kohärent und explizit	national	teilweise
	Institution C	große Bandbreite	kohärent und explizit	national	teilweise

Hochschule (in zwei Einrichtungen)

	Unterrichtssprache(n)	Sprachen auf der Webseite	Zielgruppen für zusätzliche Förderung in der Landessprache	Zu erreichendes Level von Sprachstudent/innen	Anwerben ausländischer Studierender	Mobilität bei Sprachstudent/innen	Mobilität bei Nicht-Sprachstudent/innen
Universität A	nur Landessprache	nur Landessprache	alle	landes- oder institutionenbasiert	nur international	verpflichtend	optional
Universität B	nur Landessprache	nur Landessprache	alle	landes- oder institutionenbasiert	international und Migrant/innen	verpflichtend	optional

Wie auch in anderen Teilen Großbritanniens gibt es im Ausbildungsbereich ein sehr geringes Sprachenangebot, obwohl die beiden nordirischen Universitäten (Queen's University Belfast und die University of Ulster) Sprachen in Kombination mit anderen Fachbereichen sowie Studienangebote für schulische Fremdsprachen führen. Trotzdem wurde die Abteilung für Deutsch an der Queen's University 2009 geschlossen – ein Zeichen für den allgemeinen Druck auf Sprachen im Hochschulbereich in ganz Großbritannien. Nordirland ist noch weit davon entfernt, Linguist/innen in den Sprachen selbst auszubilden, für die es künftig in seiner Wirtschaft Bedarf geben wird, etwa asiatische Sprachen und eine Reihe europäischer Sprachen.

Sprachen in audiovisuellen Medien und der Presse (in einer Stadt – Belfast)

Fernsehproduktionen in Nicht-Landessprache	Filmproduktionen (Kino) in Nicht-Landessprache	R/M-Sprachprogramme außerhalb der Region	Verfügbarkeit von Gebärdensprache im TV
untertitelt	untertitelt	regelmäßig	regelmäßig

Radioprogramme werden vor allem auf Englisch gesendet, abgesehen von einigen Stunden pro Woche auf Irisch und ein paar Minuten auf Kantonesisch. Das Fernsehprogramm ist ebenfalls hauptsächlich auf Englisch, aber es werden auch Sendungen auf Irisch, Schottisch-Gälisch, Französisch und Ulster Schottisch erwähnt. Das Konzept der terrestrischen Fernsehkanäle ist jedoch im digitalen Zeitalter angesichts von ausländischen Fernseh- und Radiosendern, deren Programm über Freeview, online oder Satellit empfangen werden kann, obsolet. Gebärdensprache wird regelmäßig für wichtige Medienereignisse angeboten. Ausländische Presse kann nicht überall in Print bezogen werden, ist aber digital verfügbar.

Sprachen in öffentlichen Dienstleistungen und im öffentlichen Raum

Institutionalisierte Sprachstrategien in Belfast

Landessprachen	Internetauftritt	Externe oder interne Übersetzer oder Dolmetscher	Sprachen (außer LS) in Stellenbeschreibungen	Anwerbung von Sprechern anderer Sprachen	Sprachtraining für Mitarbeiter/innen	Regelmäßig aktualisierte Aufzeichnung der Sprachkompetenzen der Mitarbeiter/innen
>4		Belfast			Belfast	
3–4						
1–2				Belfast		

Kommunikationsdienstleistungen

Top 5 mündliche Kommunikationsdienstleistungen	Top 5 schriftliche Kommunikationsdienstleistungen
Politische Debatten und Entscheidungsfindungsprozesse Notdienste/Rettungswesen Gesundheitswesen Sozialwesen Justizwesen	Notdienste/Rettungswesen Gesundheitswesen Sozialwesen Immigrations- und Integrationswesen Transportwesen

Das Good Friday Agreement, zusammen mit der gegenwärtigen Immigration, scheinen das Bewusstsein für Sprachen im öffentlichen Leben und den Bedarf an Übersetzungs- und Dolmetschservices im öffentlichen Bereich geweckt zu haben. Die Forschung im Zuge von Language Rich Europe zeigt, dass viele öffentliche Einrichtungen in Belfast Informationen nicht nur in Irisch, sondern, in geringerem Ausmaß, auch in Ulster Schottisch anbieten, darüber hinaus auch in Sprachen wie Polnisch, Litauisch, Portugiesisch, Slowakisch, Kantonesisch und Arabisch. Offenbar entspricht das Sprachenangebot dem Bedarf der Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

Sprachen in der Wirtschaft

Obwohl dieser Bereich wie auch in anderen Teilen Großbritanniens im Rahmen von Language Rich Europe nicht untersucht wurde, kann man sagen, dass Arbeitgeber/innen in Nordirland kein großes Bewusstsein für Mehrsprachigkeit haben. Dabei würden bessere Sprachenkenntnisse die nordirische Wirtschaft beim Exportwachstum, der Tourismusförderung oder bei Investitionen aus dem Ausland unterstützen.

Zentrale Ergebnisse

Nordirland hat sich in den vergangenen zehn Jahren stark verändert. Ende des 20. Jahrhunderts noch von Auswanderung und Konflikten geprägt, ist Nordirland inzwischen ein weitgehend friedliches Land, das international über wachsenden Tourismus, preisgünstige Flüge und Einwanderung verbunden ist. Obwohl es im Vergleich mit anderen britischen Nationen vermutlich das Land ist, das am wenigsten Sprachvielfalt aufweist, ist es durch seine Geschichte für sprachliche und kulturelle Themen sensibilisiert und die Maßnahmen, die bisher getroffen wurden, sind entsprechend auf Integration gerichtet. Dennoch zeigt die Forschung im Rahmen von Language Rich Europe, dass Nordirland ein schwach ausgeprägtes Profil im Bereich des Fremdsprachenlernens aufweist und daher diesem Bereich auf allen Ebenen des Bildungssystems höhere Priorität einräumen sollte.

Bestandteil des Bachelor of Education (Bed) Studiums ist.¹ Als Reaktion auf den wachsenden Bedarf an Fachlehrer/innen für Irisch als Unterrichtssprache an Sekundarschulen sind das St. Mary's University College an der Queen's University Belfast und die University of Ulster eine Partnerschaft eingegangen, um einen einjährigen Kurs für ein Postgraduate Certificate in Education (PGCE) anzubieten. Dafür haben beide Universitäten zusätzliche Plätze für PGCEs eingerichtet, die für Bewerber/innen reserviert sind, die im Sekundarschulbereich mit Irisch als Unterrichtssprache unterrichten möchten. Beim Abschluss des Kurses erhalten diese Student/innen zusätzlich zu ihrer PGCE-Qualifikation ein Zertifikat in Bilingualer Erziehung vom St. Mary's University College.

Vielversprechende Initiativen und Pilotprojekte

Die vorgeschlagene Sprachenstrategie für Nordirland, Ergebnis eines mehr als fünfjährigen Konsultations- und Diskussionsprozesses mit politischen Entscheidungsträger/innen, soll eine Bedarfsanalyse sowie einen Aktionsplan über das ganze Spektrum der Sprachen in der Bildung, in der Wirtschaft und im öffentlichen Leben enthalten und Entwicklungschancen darlegen. Im Bereich der Lehrer/innenausbildung für Sprachen gibt es in Nordirland einige ermutigende Entwicklungen. Eine erfolgreiche Entwicklung fand am Stranmillis University College statt, wo ein optionales Modul für Sprachen im Primarschulbereich eingeführt wurde, das inzwischen ein fester

¹ Report of the Review of Irish medium education, Department for Education for Northern Ireland, undated.

Über 30 Partner sind am Projekt Language Rich Europe beteiligt



Sponsoren



www.language-rich.eu

© British Council 2012 Brand and Design/C001

Der British Council schafft Möglichkeiten zur internationalen Begegnung und baut Vertrauen zwischen Menschen aus Großbritannien und anderen Ländern auf.

A registered charity: 209131 (England and Wales) SC037733 (Scotland).

Herausgegeben von



CAMBRIDGE
UNIVERSITY PRESS

ISBN 978-1-107-61965-4



9 781107 619654 >